

Leben ist mehr

Dieses Buch wurde Ihnen überreicht von:



clv

***Jesus spricht zu ihm:
Ich bin der Weg
und die Wahrheit
und das Leben.
Niemand kommt zum Vater
als nur durch mich.***

Johannes 14,6

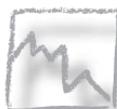
***Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben
und es in Überfluss haben.***

Johannes 10,10

2006

LEBEN I S T MEHR

*Impulse für
jeden Tag*





Schaun Sie mal 'rein:

www.lebenistmehr.de

© 2005 by CLV Bielefeld • www.clv.de

und CV Dillenburg • www.cv-dillenburg.de

Umschlag und Innengestaltung: Eberhard Platte, Wuppertal

Satz: CLV

Lektorat: Hermann Grabe und Joachim Pletsch

Druck: Ebner & Spiegel, Ulm

Anschrift der Redaktion:

»Leben ist mehr« • Moltkestr. 1 • 35683 Dillenburg

www.lebenistmehr.de • eMail: info@lebenistmehr.de

ISBN 3-89397-973-5 Best.-Nr.: 255.973 (CLV-Paperback)

ISBN 3-89436-463-7 Best.-Nr.: 272.706.006 (CV-Paperback)

ISBN 3-89397-653-1 Best.-Nr.: 255.653 (CLV-Hardcover)

ISBN 3-89436-464-5 Best.-Nr.: 272.707.006 (CV-Hardcover)

.....

Zum Gebrauch

Zum Gebrauch des Kalenders sind einige Hinweise zu beachten. Auf jedem Tagesblatt befinden sich insgesamt fünf Symbole, die folgende Bedeutung haben:



Der tägliche Leitvers aus der Bibel, der in der Regel durch den Begleittext erklärt wird. Eine Übersicht sämtlicher Verse befindet sich am Ende des Buches.



Dem Haupttext ist ebenfalls immer ein Symbol vorangestellt. Es stellt einen Themenbereich dar, dem der jeweilige Text zugeordnet ist. Am Ende des Buches sind alle Tage nach Themen und Symbolen geordnet aufgelistet. Das ermöglicht das gezielte Heraussuchen von Beiträgen zu einem bestimmten Themenbereich. Der Haupttext schließt jeweils mit einem Namenskürzel, das auf den Schreiber des Beitrags verweist. Sämtliche Mitarbeiter und ihre Namenskürzel sind am Ende des Buches aufgelistet.



Die Frage zum Nachdenken



Der Tipp für's Leben



Die tägliche Bibellese

Im Anhang finden Sie außerdem: Fünf Schritte zu einem Leben mit Gott. Und auf Seite 383 werden Ihnen Tipps zum Bibellesen gegeben.

Vorgehensweise:

Es empfiehlt sich, zuerst den Tagesvers aus der Bibel zu lesen und anschließend den Haupttext. Frage und Tipp dienen zur Anregung, über das Gelesene weiter nachzudenken, müssen aber nicht unbedingt mitgelesen werden (zum Beispiel beim Vorlesen).

Vorwort

2006 – Fußballweltmeisterschaft in Deutschland. Da geht ein Ruck durchs Land. Viele sparen eifrig für die teuren Eintrittskarten, andere möchten sich einen riesigen Flachbild-Fernseher an die Stubenwand hängen und wieder andere decken sich mit Fan-Artikeln ein.

Natürlich gibt es auch die unverbesserlichen Ignoranten, die sich fragen, warum man nicht jedem der 22 Kicker einen Ball gibt, damit sie nicht wie die Wilden hinter einem einzigen herrasen müssen.

Das große Event fängt am 9. Juni an, aber was ist am 10. Juli, wenn alles vorbei ist? Wie war es doch bei der Olympiade 2004? Schon Monate vorher waren die Medien voll davon, doch was war am Tag danach? Ein Glück, dass die Bundesliga ihre neue Saison eröffnet hatte, sonst wären viele in ein tiefes emotionales Loch gefallen. Es ist eben alles so schrecklich vergänglich – und bei der Hetze von einem Nervenkitzel zum anderen rinnt unaufhörlich der Sand durch unsere Lebensuhr. Und wenn das letzte Körnchen durchgelaufen ist, was wird dann werden? Sollten am Ende alle unsere Erfahrungen, unsere Freuden und Leiden und schließlich wir selbst nur vorüberhuschende Schatten sein, die ins Nichts sinken?

Wir glauben das nicht und möchten auch für das Jahr 2006 auf das Bleibende und Ewige hinweisen, auf das, wozu Gott uns berufen hat und was unserem Dasein wirklichen Sinn verleiht.

Wir meinen, dass wir uns nicht vom Strom der Zeit treiben lassen dürfen, sondern festen Halt gewinnen können und müssen. Den will uns Gott im Glauben an ihn schenken.

In diesem Sinn wünschen wir allen Lesern ein erfolgreiches, folgenreiches Jahr!

Die Herausgeber

1. Jan. 06

Neujahr

Sonntag



*Ich werde euch ein neues Herz geben ...; und ich werde machen,
dass ihr ... meine Rechte bewahrt und tut.*

Und ich werde euch befreien von euren Unreinigkeiten.

Hesekiel 36,26.27.29



Ein gutes Neues!

Wir waren bis Mitternacht auf und haben mit den Kindern das neue Jahr begrüßt. Aber vor zwei Uhr waren wir dann im Bett. Doch die Nachbarn offenbar noch nicht. In regelmäßigen Abständen knallte es auf der Straße. Irgendwann wurde es mir zu bunt und ich stand auf und zog den Rolladen hoch. Wer gab hier keine Ruhe? Ein flottes Getrappel, die Störenfriede flüchteten. Sie wussten also, dass jetzt eigentlich Ruhe zu halten wäre. Aber jetzt waren sie ja weg!

Ich legte mich ins Bett und dämmerte bald ein. Da gab es unter unserem Fenster in kurzer Folge laute Schläge. Ich blieb liegen, kurz darauf schlief ich auch wieder ein. Eine Stunde später die nächsten Schläge, wieder waren wir hellwach. So ging das bis fünf Uhr morgens in schöner Regelmäßigkeit. Dann beschwerte sich ein Nachbar. Auch meine Gedanken waren nicht gerade die reinsten Segenswünsche für die Ruhestörer.

Auf der einen Seite war es Rücksichtslosigkeit, auf der anderen Rache-gedanken. So entstehen die schönsten Konflikte. Ein guter Start ins neue Jahr! Aber sehr menschlich. Auch im neuen Jahr wird nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen sein. Wir Menschen sind keine Engel! Friede kann auf der Erde erst einziehen, wenn Gott den Menschen ein neues Herz und einen neuen Geist schenkt. Ohne diese kann kein Mensch Gottes Satzungen und Rechte befolgen, die Frieden auf der Erde ermöglichen.

Bin ich jedoch bereit, mich Gott und seinen Geboten unterzuordnen? Als mich heute in der Frühe die Rachege-danken überschwemmen, merkte ich meine Unfähigkeit dazu. Vergebungsbereitschaft und Gelassenheit musste ich mir erst von Gott erbitten, und er hat mir die nötige innere Ruhe geschenkt. kim



Haben Sie Gott schon um ein neues Herz gebeten?



Ich wünsche Ihnen ein gutes Neues!



Psalm 121

2. Jan. 06

Montag



*Strebe danach, dich Gott bewährt zur Verfügung zu stellen
als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat.*

2. Timotheus 2,15



Frust oder Lust am Arbeitsplatz?

Vielleicht ist das der Normalfall: Nach Schule und Berufsausbildung finden Sie einen Arbeitsplatz, der Ihren Neigungen entspricht. Nachdem erst einmal der Start ins Berufsleben gelungen ist, können Sie sich und Ihrem Arbeitgeber beweisen, dass Sie ein tüchtiger, zuverlässiger Mitarbeiter sind, der zum Erfolg der Firma nach besten Kräften beiträgt. Sie werden auch entsprechend entlohnt, dass Sie sich und Ihre Familie ernähren und die Aufwendungen für Wohnung und Lebensstandard aufbringen können. Was fehlt Ihnen noch zum Glück?

Doch nicht jeder Tag ist wie der andere. Routine stellt sich ein, es mag auch ab und zu vorkommen, dass Ihnen ein Kollege auf den Schlipps tritt oder gar der Chef seine schlechte Laune an Ihnen auslässt. Und dann ist die Freude auf einmal weg, die Ihnen sonst die Arbeit so leicht macht und alles wie von allein gelingen lässt. »Meine ganze Arbeitskraft stelle ich dem Betrieb zur Verfügung; das muss ich mir nicht bieten lassen!«, denken Sie vielleicht. Manchmal werden Wortgefechte am Arbeitsplatz ausgetragen, die für Verstimmungen sorgen, manchmal lässt man dem Frust auch »nur« in Gedanken freien Lauf, was nicht minder zur Vergiftung der Atmosphäre beiträgt.

Da ist es gut, wenn man sich mit einem Freund aussprechen kann, der die Positionen wieder gerade rückt. Timotheus hatte einen solchen Freund, der ihm den Rat gab, weiter zu denken als nur bis zum nächsten Vorgesetzten. Da ist einer, nämlich Gott selbst, der Durchblick hat, dem er ohnehin nichts vormachen konnte. Diesem Gott sollte er sich so zur Verfügung stellen, dass er sich nicht schämen muss! *li*



Meinen Sie nicht auch, dass Gottes Ratschläge in seinem Wort wertvolle »Arbeitshilfen« sind?



Bewähren kann man sich nur durch Fleiß und Treue. Und Gott sieht das.



Johannes 1,19-28



Denn der Sohn Gottes, Christus Jesus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist ein Ja geschehen.

2. Korinther 1,19



Auf die richtige Befestigung kommt es an

Schon wieder sind die Handtücher auf den Fußboden gefallen. Die Haken in Seesternform sehen im Badezimmer zwar gut aus, doch die Saugnäpfe haften immer nur für kurze Zeit an den Fliesen. Manchmal dauert es nur Stunden, bis sie wieder am Boden liegen. Es fehlt die feste Verbindung zur Wand. Doch ich scheue mich, Klebstoff oder gar Dübel zu verwenden – sie würden hässliche Spuren hinterlassen, wenn ich die Dekoration einmal wechseln möchte.

Das Problem erinnert mich an die Aussage eines Freundes: »Bei mir funktioniert die Sache mit dem Glauben nicht!« Er möchte zwar gerne das ewige Leben besitzen, doch er ist nicht bereit, eine feste, untrennbare Verbindung mit Jesus Christus einzugehen. Er betrachtet Gott als ein Element zur Verschönerung des Lebens, das er je nach Lust und Laune wieder austauschen kann. Er möchte sein Leben nicht durch die Bindung an Jesus Christus bestimmen lassen. Doch so funktioniert Glaube nicht. Glaube ist eine persönliche Beziehung zu einer lebendigen Person – nämlich dem auferstandenen Sohn Gottes. In seiner deutschen Wurzel ist das Wort »glauben« mit »geloben« verwandt. Die Bibel vergleicht unsere Beziehung zu Gott mit einer Ehe. Nach den Gedanken Gottes ist die Ehe eine untrennbare Verbindung zwischen zwei Personen. Gott sehnt sich nach einer solchen festen Beziehung zu uns Menschen. Für eine funktionierende Ehe müssen beide Seiten einwilligen und sich dem Partner anvertrauen. Jesus Christus hat sein »Ja« zu uns bereits gesagt. Er hat »ganze Sache gemacht« und sich voller Liebe zu uns am Kreuz für unsere Schuld und Sünde festnageln lassen. Sind Sie bereit, eine feste Bindung mit ihm einzugehen? *dr*



Soll Gott Ihr Leben nur verschönern oder wollen Sie eine feste Bindung zu ihm?



Sei ganz sein oder lass es ganz sein!



Johannes 1,29-34

Mittwoch



*Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre,
zur Überführung, zur Zurechtweisung,
zur Unterweisung in der Gerechtigkeit.*

2. Timotheus 3,16



Achtung vor der Sprache

Heute vor 45 Jahren wurde ein literarisches Werk abgeschlossen, an dem über 120 Jahre gearbeitet worden war: das von Jakob (1785-1863) und Wilhelm (1786-1859) Grimm begründete »Deutsche Wörterbuch« in 32 Bänden. Die beiden Brüder, Professoren der Sprach- und Literaturwissenschaft, sind im Allgemeinen mehr bekannt durch ihre Märchensammlung. Doch hatten sie sich seit 1837 das Ziel gesetzt, alle deutschen Wörter zu verzeichnen, die seit Luthers Zeiten im Gebrauch waren. Dabei wollten sie alle Wörter sprachgeschichtlich von ihrer Herkunft her erläutern und dies mit Belegstellen begründen. 1854 erschien der erste Band, bis zum Tod von Jakob Grimm gedieh das Werk bis zum Stichwort »Frucht«. Die Arbeit wurde dann durch die Preußische bzw. Deutsche Akademie der Wissenschaften bis 1961 fortgesetzt und vollendet, 1965 wurde aber schon mit einer Neubearbeitung begonnen.

Das umfangreiche Werk ist ein Zeugnis der Achtung vor der Sprache, dem Phänomen, das den Menschegeist einzigartig gegenüber der gesamten übrigen Schöpfung auszeichnet. Darum ist es bedauerlich, dass unter dem Einfluss der modernen Medien eine gewisse Sprachverarmung eingetreten ist. Schließlich ist es die Sprache, durch die der Schöpfer-Gott mit seinen Geschöpfen, den Menschen, in Verbindung tritt. Nur durch sein Wort, die Bibel, können wir erfahren, was für unser irdisches Leben und über den Tod hinaus für unser ewiges Leben zu unserem Heil wichtig ist. Nur durch Gottes Wort verstehen wir, wie lebensrettend für die Ewigkeit unser Glaube an Jesus Christus und sein Opfer am Kreuz für uns ist. Denn Gott hat sich zu unserem Heil der Sprache und der Schrift bedient. *jo*



Wenn die Bibel von Anfang bis Ende Gottes Wort ist, wie viele Fehler darf sie dann enthalten?



Wenn wir meinen, einen Fehler entdeckt zu haben, sollten wir uns fragen, ob wir über größeres Wissen als der Allmächtige verfügen!



Johannes 1,35-42



Und das Geld gewährt alles.

Prediger 10,19b



F. Dürrenmatt zum Fünfundachtzigsten

Heute wäre der Schweizer Dichter Friedrich Dürrenmatt 85 Jahre alt geworden. Eines seiner berühmtesten Werke ist das Stück »Der Besuch der alten Dame«.

In ihm besucht eine steinreiche alte Dame eine heruntergekommene Stadt in der Schweiz. Alle Bewohner erhoffen sich von ihr die Rettung vor dem Bankrott. Doch Claire Zachanassian will etwas anderes. Sie will Rache für das, was ihr in ihrer Jugend in dieser Stadt angetan wurde. Ihr damaliger Freund Alfred Ill hatte sie geschwängert und dann sitzen gelassen. Als Hure gebrandmarkt, musste sie vor fünfzig Jahren die Stadt verlassen. Nun verlangt sie »Gerechtigkeit«. Sie bietet den Einwohnern eine Milliarde Dollar, wenn jemand ihren früheren Geliebten tötet. Entrüstet weist der Rat der Stadt das Angebot zurück. Doch Claire sagt ganz gelassen: »Ich warte.«

Schonungslos macht der Autor den Lesern (Zuschauern) deutlich, wie moralisch verkommen die Menschen sind. Irgendwann sind sich alle in Gällen einig: Alfred Ill muss umgebracht werden. Die Gier nach Geld ist einfach zu groß. Dürrenmatt führt die Menschen dann auch noch in ihrer Doppelmoral vor. Die Gällener drehen und wenden den von ihnen verlangten Mord so lange hin und her, bis er ihnen schließlich als gute Tat erscheint.

Das Bild, das der Autor von der moralischen Verfassung des Menschen zeichnet, könnte nicht schlimmer sein. Ohne darauf Bezug zu nehmen, bestätigt er die Aussagen der Bibel. Wenn Menschen ohne das Bewusstsein eines Rechenschaft fordernden Gottes leben, verkommt ihre Moral zur Beliebigkeit. Und wenn sie die Gnade Gottes, die in Jesus sichtbar wurde, nicht annehmen, sterben sie in ihren Sünden. *koh*



Glauben Sie an das Gute im Menschen?



Die Bibel sagt, dass unser Herz böser als alles andere ist.



Johannes 1,43-51



*Petrus schrie: »Herr rette mich!«
 Als bald streckte Jesus die Hand aus und ergriff ihn.
 Matthäus 14,31*

Wenn mich festhält deine starke Hand



Das Telefon klingelt. Am anderen Ende ist mein Arbeitskollege:
 »Ich bin an Lungenkrebs erkrankt. Schon seit einer Woche kann ich nichts essen. Flüssigkeit kann ich auch nicht bei mir behalten. Wir werden uns nicht mehr sehen. Ich will mich von dir verabschieden!«

»Aber doch nicht am Telefon«, antworte ich. »Wir werden uns ins Auto setzen und sind in zwei Stunden bei dir.« Während der Fahrt zum Kranken sind meine Frau und ich sehr bedrückt. Wie werden wir ihn antreffen? Was sagt man im Angesicht des Todes? Wir beten: »Herr Jesus, wir haben Angst vor der Begegnung und wissen nicht, was wir sagen sollen. Schenke du uns die richtigen Worte.«

Wir treffen den Kranken innerlich gefasst an. Neben ihm liegt ein vergrößertes Liedblatt. »Der Pastor hat mich heute morgen besucht und hat mir von dem Liedblatt die Strophen vorgesungen.«

Das Lied stammt von der 30-jährigen Krankenschwester Helga Winkel. Sie hat es gedichtet, als sie unheilbar erkrankte:

»Herr, weil mich festhält deine starke Hand, vertrau ich still.

Weil du voll Liebe dich zu mir gewandt, vertrau ich still.

Du machst mich stark, du gibst mir frohen Mut,
 ich preise dich, dein Wille Herr ist gut!«

Wir singen das Lied. Nach dem wir miteinander gebetet haben, verabschieden wir uns in dem Wissen, es gibt ein Wiedersehen bei Gott im Vaterhaus. kr



Wer hält Sie, wenn Sie unheilbar erkranken?



Die Hand Jesu Christi ist nach uns ausgestreckt und hält uns, wenn wir sie im Glauben ergreifen.



Johannes 2,1-12



*Ich kenne eure vielen Verbrechen
und eure zahlreichen Sünden.*

Amos 5,12



Punkt für Punkt

Der Trainer tobt: »Wir müssen endlich punkten, sonst können wir die Meisterschaft vergessen! Punkte müssen her, hört ihr: Punkte, Punkte!« Und auch sonst ist man am Punktesammeln: der Arbeitnehmer beim Chef, der Schüler beim Lehrer (oder umgekehrt), der Charmeur bei den Damen, der Kandidat bei den Wählern ... Und im Supermarkt und an der Tankstelle gibt es Prämienpunkte.

Aber nicht immer wird das Sammeln zur Leidenschaft. Kennen Sie Ihr Punktekonto in Flensburg? Um Ihr Gedächtnis aufzufrischen: Strafpunkte gibt es für alle im Verkehrs-Zentralregister eingetragenen Ordnungswidrigkeiten ab 40 Euro (ein bis vier Punkte) und für Straftaten (fünf bis sieben Punkte). Vor 30 Jahren wurde das so genannte Mehrfachtäter-Punktesystem eingeführt. In dieser »Sünderkartei« stehen zurzeit die Namen von 7,1 Millionen Verkehrsteilnehmern. Seit 1999 können Punkte über ein Bonussystem abgebaut werden. Voraussetzung ist die Teilnahme an Aufbaueminaren und verkehrspsychologischen Beratungen. Ein Hoffnungsschimmer für »Mehrfachtäter«.

Nicht jeder weiß, ob er in Flensburg dabei ist, aber in Gottes »Sünderkartei« stehen wir alle! Und da gibt es kein »Bonussystem«! Weder gute Werke noch religiöse Übungen oder Kasteiungen können das Strafmaß mildern. Aber das beunruhigt manche weniger, als die Aussicht, mit 18 Strafpunkten Fußgänger zu werden. So bleibt Gott nichts anderes, als uns die Höchststrafe zu verordnen. Doch wir haben noch eine Chance: Jesus Christus hat durch seinen stellvertretenden Sühnetod die Voraussetzung zu unserer Erlösung geschaffen. Wenn wir darauf vertrauen, werden wir freigesprochen und unser »Punktekonto« wird gelöscht. *iff*



Würden Sie bei entsprechendem Punktestand das Flensburger Bonussystem nutzen?



In Bezug auf Gott nichts anbrennen lassen!



Johannes 2,13-25

*Rufe mich an am Tage der Not!*

Psalm 50,15

»Da hilft nur noch beten!«

Den Spruch kann man nicht nur häufig hören, sondern auch in »Bild« oder »Kicker« lesen. Natürlich meinen solche Blätter nicht, man solle Gott um Hilfe anrufen. Für sie ist das nur ein anderer Ausdruck für: »Dies ist ein hoffnungsloser Fall.«

Dabei liegen sie gar nicht so verkehrt, wie verkehrt sie es auch verstehen. Es ist wie bei einem Computerprogramm. Man müsste nur die richtigen Daten eingeben.

Wir Menschen sind alle hoffnungslose Fälle. Wer's nicht glaubt, braucht nur die Nachrichten einzuschalten. Keiner glaubt mehr, was ein anderer sagt; da entstehen Kriege im Großen und schlimme Streitereien im Kleinen; die Reichen nutzen die Armen aus, bis die zur Gewalt greifen usw. usw. Wir haben uns schon ganz schön – oder soll ich sagen, schlimm – festgerannt. Und das alles spielt sich vor Gottes Augen ab. Wie könnten wir vor einem Gott bestehen, dem nicht einmal die Engel rein genug sind? Und am Ende bekommen wir es allesamt mit ihm zu tun.

Da hilft wirklich nur noch beten. Aber das hilft auch wirklich! Gott selbst hat uns nämlich eine Hotline geschaltet mit der Nummer 5015 (siehe Tagesspruch und wo er steht). Das tat er, weil er viel deutlicher als wir selbst gesehen hat, wie hoffnungslos wir dran sind. Aber weil er uns liebt, hat er selbst für das Heilmittel gesorgt, indem er seinen Sohn unsere Schuld tragen ließ.

Warum die Leute bei Gott nicht Schlinge stehen, begreift man nicht; aber sicher wollen sie lieber in ihrem Stolz zugrunde gehen, als ihre Not einzugestehen. Wir sollten so dumm nicht sein!

gr



Schon angerufen?



Die Leitung steht Tag und Nacht (solange wir leben).



Psalm 96



*Wir glauben nicht mehr um deines Redens willen,
denn wir selbst haben gehört und wissen,
dass dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.*

Johannes 4,39.42



Glaubwürdig leben

Als Wolfgang Borchert sein Drama »Draußen vor der Tür« geschrieben hatte, war er mit einem Mal berühmt. Mit seiner fatalistischen, hoffnungslosen Weltsicht hatte er sehr vielen Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Seele gesprochen, weil er auszudrücken verstand, was er und mit ihm Millionen andere erfahren hatten.

Wenn jemand aus seinem eigenen Erleben berichtet, kann er sicher sein, dass er mit größerem Interesse gehört wird, als wenn er etwas von einem Unbekannten erzählt. In der Bibel wird überliefert, wie Jesus mit einer Frau sprach, der er ihre Lebensumstände auf den Kopf zusagte. Das beeindruckte sie dermaßen, dass sie es sofort in ihrem Dorf weitererzählte. »Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe!« Und sie fügte dann noch ihre Vermutung über ihren Gesprächspartner hinzu: »Dieser ist doch nicht etwa der Christus?« Sie wusste nicht, wer es war, der ihr Herz so aufgewühlt hatte, vermutete aber, dass es nur der Messias sein konnte. So wurde sie zu einer so feurigen Verkünderin, dass die Leute trotz ihres üblen Rufs zu Jesus Christus hinausgingen und ebenfalls aufmerksam zuhörten, wie wir unserem Tagesspruch deutlich entnehmen.

Wir als Gläubige möchten doch auch wenigstens unsere Kinder und Verwandten so weit bringen, dass sie zu Jesus Christus kommen. Warum scheitern wir so oft? Liegt es vielleicht an unserer Unglaubwürdigkeit? Wir müssen erst so wahrhaftig gegen uns selbst werden wie diese Frau, und nicht von anderen erwarten, was wir selbst nicht zu tun bereit sind. Vielleicht erwarten unsere Kinder, dass wir uns endlich einmal für Lieblosigkeiten und Unrecht entschuldigen. Dann hören sie auch zu, wie die Leute in Sichar.

gr



Leben Sie glaubwürdig?



Viele warten darauf!



Johannes 3,1-13

10. Jan. 06

Dienstag



*Sie sagen: Friede, Friede! – und da ist doch kein Friede.
Man hofft auf Frieden, ... auf eine Zeit der Heilung,
Und siehe da: Schrecken.*

Jeremia 8,11.15



Der wahre Friedensbringer

Das durfte nie wieder vorkommen! Darüber war man sich in der Weltorganisation »Vereinte Nationen (UNO)« einig. Der Zweite Weltkrieg hatte gezeigt, wie schrecklich und verlustreich eine solche Katastrophe selbst für die Sieger war. 60 Millionen Tote und unübersehbare Zerstörungen veranlassten heute vor 60 Jahren 51 Staaten, sich in einem globalen Bund zusammenzuschließen, um für die Zukunft gewalttätige Auseinandersetzungen zu verhindern.

Aber trotz dieser sicherlich guten Absichten ist es der UNO, inzwischen auf 191 Mitglieder angewachsen, nicht gelungen, endgültig Frieden herzustellen. Hunderte von lokalen Kriegen, Völker- und Massenmorden konnten nicht verhindert werden. Dass der Kalte Krieg zwischen Ost und West nicht in einen »Heißen Krieg« umschlug, war weniger der UNO als dem atomaren Patt der Großmächte zu verdanken. Dem neuartigen Kriegsphänomen des Terrorismus steht man völlig hilflos gegenüber. Jeremias Prophezeiung (s.o.) gilt auch für uns: »Schrecken« ist die Übersetzung von Terror.

Wahrhaften und dauerhaften Frieden wird erst Jesus Christus schaffen, wenn er bei seiner Wiederkunft seine Friedesherrschaft auf unserer Erde errichten wird, wie es die Bibel verspricht: »Und er (Jesus Christus), wird richten zwischen den Nationen ... Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden ... Nie mehr wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen« (Jesaja 2,4).

Es lohnt sich, schon heute dem Sohn Gottes Glauben zu schenken, durch ihn Frieden mit Gott im Herzen zu haben, diesen Frieden im Alltag weiterzugeben und sich auf die Ankunft des wahren Friedensbringers zu freuen. jo



Kennen Sie ein Mittel, die Geißel des Terrorismus abzuschaffen?



Auf endgültigen Frieden hoffen und sich darauf freuen kann nur der, der persönlich Frieden mit Gott geschlossen hat.



Johannes 3,14-21



Der HERR ist mein Hüter.

Psalm 121,5



Gott hütet seine Leute

Wenn wir den Tagesspruch wirklich glauben könnten, müssten wir sehr gelassen in die Zukunft blicken können, denn was kann uns dann noch passieren? Der HERR, der Hüter, ist immerhin der allmächtige Gott, der alles weiß, kann und sieht. Was uns geschieht, wird darum nur zu unserem Besten sein, wie er es versprochen hat. Gott behütet uns nicht nur – das könnte er auch, wenn er uns diebstahlssicher einschloesse. Nein, er hütet uns. Das ist viel mehr. Haben Sie schon einmal einen Menschen beobachtet, der ein einzelnes Tier hütete, vielleicht, weil es krank war? Da bringt er es auf gute Weide, hält ungesunde oder gar giftige Pflanzen von ihm fern, versorgt es mit Wasser, jagt streunende Hunde fort und bringt es abends nach Hause und in Sicherheit.

So geht auch Gott mit jedem einzelnen seiner Leute um. Er weiß, was gut für uns ist und was nicht. Darum nimmt er uns oft auch – häufig sogar gegen unseren Willen – ein für uns gefährliches Spielzeug weg, etwa viel Geld oder Ehre. Wenn wir seine guten Absichten verstehen, danken wir ihm dafür und bleiben schön das, was wir in Wirklichkeit sind, nämlich ganz von ihm abhängige Geschöpfe. Er versorgt uns mit dem zeitlichen Brot und mit dem »Brot des Lebens«, mit seinem Wort, damit wir innerlich kräftiger werden und vielleicht auch anderen einen Dienst erweisen können. Er bewahrt uns vor den schlaun Angriffen des Versuchers und vor den Fallgruben, in die wir so leicht treten, und vor Irrwegen, die uns Kummer machen würden.

Und wenn es hier für uns auf Erden Abend wird, bringt er uns zu sich nach Hause. Da werden wir erst erkennen, wie treu und unablässig er uns gehütet hat.

gr



Lassen Sie sich von ihm hüten?



Wenn er uns nicht hütet, geraten wir bestimmt auf Abwege.



Johannes 3,22-30

12. Jan. 06

Donnerstag



*Weil du lau bist und weder heiß noch kalt,
werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.*

Offenbarung 3,16



Keine faulen Kompromisse!

Heute vor 90 Jahren wurde auf einer Farm in Südafrika Pieter Willem Botha geboren. Er wurde Jurist und einer der bedeutendsten Politiker in der Republik Südafrika: als Vertreter der regierenden National-Partei, als Parlamentsabgeordneter, als Parteivorsitzender, Minister, Premierminister und schließlich auch als Staatspräsident (1984-1989). Dabei war er stets ein Verteidiger der Apartheid-Politik, die die Sicherung der weißen Vorherrschaft durch scharfe Rassentrennung bedeutete. Während die 5,1 Millionen Weißen den 4,4 Millionen Farbigen und Asiaten einige Rechte zubilligten, waren die 23 Millionen Schwarzafrikaner völlig rechtlos. Unter dem Druck der Weltöffentlichkeit und der immer mehr aufbegehrenden Schwarzen schaffte Botha zwar einige der schlimmsten Diskriminierungsgesetze ab, erntete aber dafür keinen Dank. Den Buren war seine Reformpolitik zu weitgehend, den Schwarzen nicht ausreichend genug. Erst unter seinem Nachfolger De Klerk kam es 1993 zu einem Ausgleich zwischen Schwarz und Weiß.

Botha erlitt das typische Schicksal eines Mannes, der krasse Ungerechtigkeit nur zu mildern, nicht aber abzuschaffen bereit ist. Aber gegenüber Wahrheit und Gerechtigkeit sind halbe Sachen immer zum Scheitern verurteilt. Ebenso kann es auch gegenüber Gott keine faulen Kompromisse geben. Entweder erkennen wir Gott als unseren Schöpfer an, der den Anspruch der Gerechtigkeit an uns hat, oder wir ignorieren ihn und sein Wort, leben also »gottlos«. Ein »bisschen gläubig« gibt es nicht. Doch durch den Glauben an Jesus Christus, der unsere Ungerechtigkeit am Kreuz gesühnt hat, gibt uns Gott die Möglichkeit, ganz auf seine Seite zu treten.

jo



Sind wir schon ganz und gar Gott gehorsam, wenn wir uns »Christen« nennen?



Die Bibel, z.B. das Johannes-Evangelium, zeigt uns, wie wir Gottes Willen wirklich erfüllen können.



Johannes 3,31-36



*Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat
mein Auge dich gesehen. Darum verwerfe
ich mein Geschwätz und bereue in Staub und Asche.*

Hiob 42,5-6

Wie redet man mit Gott?



»Man darf Gott Wut, Verzweiflung und Enttäuschung entgegen-schreien!« Ratschläge dieser Art liest man in letzter Zeit immer häufiger. Gott hätte Verständnis dafür, heißt es, und er würde darauf mit Trost und Hilfe antworten. Es komme nur darauf an, ehrlich zu sein.

Natürlich kann man von Gott enttäuscht sein, wenn man meint, er sei dazu da, unsere Wünsche zu erfüllen, und man kann an ihm verzweifeln, wenn man lange für die Gesundheit eines lieben Menschen gebetet hat, und der stirbt dann trotzdem. Man kann auch die Wut kriegen, wenn man seine Arbeit verliert. Aber welches Bild von Gott hat man dann? Hiob hatte auch getobt, nachdem ihn seine »Freunde« auf die Palme gebracht hatten und bis er begriff, wie groß und allmächtig Gott ist. Als ihm das gezeigt wurde, blieb ihm nichts als unser Tagesspruch zu sagen übrig.

Christen, die um die Vergebung ihrer Schuld wissen, sollten sich nicht wie ungezogene, schreiende Kinder aufführen, sondern wie besonnene Erwachsene, denn die wissen, dass ihr himmlischer Vater ihnen jetzt und in Ewigkeit gnädig ist und ihnen nur das zufügt, was sie brauchen, um von ihrer Ich-Verliebtheit und Weltseligkeit loszukommen. Gott will sie stets nur glücklicher machen, als sie vorher waren.

Ja, und wer Gott noch nicht kennt? Auch für ihn hält der gnädige Gott bis heute die Tür offen. Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und nicht in der ewigen Gottesferne verloren gehen. Aber auch diese Menschen müssen zunächst ganz klein vor Gott werden und wie Hiob in unserem Tagesspruch sprechen lernen. Dann zeigt ihnen Gott, dass schon alles für ihre Rettung vorbereitet ist, alle Schuld bezahlt ist. Welch Aufatmen gibt das!

gr



Wie denken Sie über Gott?



Lesen Sie einmal Römer 8,28-39!



Josua 1,1-18

14. Jan. 06

Samstag



Du sollst an den ganzen Weg denken, den der HERR, dein Gott dich diese vierzig Jahre in der Wüste hat wandern lassen, um dich zu demütigen, um zu prüfen und zu erkennen, was in deinem Herzen ist.

5. Mose 8,2

Passt Gott nicht auf?



Und das soll ein Gott der Liebe sein?! So heißt es oft, wenn den Menschen Unglücksfälle begegnen. Aber nicht nur Leute, die von Gott nichts wissen wollen und Gründe für ihre Haltung suchen, reden so, sondern oftmals auch Christen.

Solange alles glatt läuft, halten wir uns für fromm und meinen, mit Gott auf einer Wellenlänge zu liegen. Gott aber sieht in unser Herz hinein und entdeckt dort manche Selbsttäuschung. So lässt er diese oder jene Schwierigkeit kommen, damit – wie unser Tagesspruch sagt – wir erkennen, wie es wirklich bei uns aussieht. Plötzlich ist alle fröhliche Zuversicht dahin, ja, es kommen Zweifel auf, die so abgrundtief und finster sein können, dass wir nie geglaubt hätten, uns könne so etwas passieren. Alles, selbst Gott und seine Verheißungen, scheinen auf einmal nur noch Einbildungen gewesen zu sein.

Wenn wir nicht mauern, sondern unseren jämmerlichen Zustand wirklich zugeben, werden wir ziemlich kleinlaut. »Gedemütigt« nennt unser Textwort diesen Zustand. In allem Elend sollten wir wissen, dass der Herr Jesus Christus nicht aufhört, für seine Leute zu beten. Daraus können wir neue Hoffnung schöpfen. Tun wir das, werden wir danach mehr auf Gott als auf unseren Glauben unsere Zuversicht setzen. Dann hat Gott an dieser Stelle sein Ziel erreicht.

Ja, und wer Gott nicht kennt, dem zeigt er auf diese Weise, wie nötig wir ihn allesamt haben. Kommen solche Menschen aber demütig zu ihm, zeigt er auf das Kreuz des Herrn Jesus Christus und sagt ihnen, dass dort längst alles bezahlt wurde, was wir nie hätten bezahlen können. Gott meint es immer nur gut. gr



Kennen Sie solche Zustände?



Nicht mauern, sondern klein begeben! Bei Gott darf man das ohne »Gesichtsverlust«.



Josua 2,1-24



*Bist du gewesen, wo der Schnee herkommt,
oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt?*

Hiob 28,22

Himmliches Design



Nicht nur Kinder und Dichter haben sich von Schnee in seinen vielfältigen Formen in den Bann ziehen lassen. Man nannte die Schneeflocken Zaubersternchen, Kleinodien oder Brillantagraffen (Thomas Mann), und selbst der begabteste Juwelier könnte sie nicht nachbauen. Dem US-Farmersohn Wilson »Snowflake« Bentley gelang am 15. Januar 1885 erstmals die mikroskopische Aufnahme einer Schneeflocke. Er war so fasziniert, dass er in den folgenden 47 Jahren 5000 verschiedene Exemplare fotografierte. Er lobte und beklagte: »So viel Schönheit verschwindet einfach, ohne eine Spur zu hinterlassen.« Der Formenvielfalt sind keine Grenzen gesetzt. Der Schöpfer hat sich eine Methode der Entstehung ausgedacht, bei der es in der ganzen Weltgeschichte auch nicht bei einem einzigen Exemplar eine Wiederholung gibt.

Nur bei Wolkentemperaturen zwischen 0 und -3 Grad und zwischen -10 und -22 Grad Celsius entstehen die wunderschönen sechsstrahligen Dendriten. Je feuchter die Luft ist, um so graziler wachsen die Ärmchen. Bei klirrender Kälte und klarer Luft steigt die Chance, einen Kristall in reiner Schönheit aufzufangen. Je mehr Umwege er aber auf seiner Route durch Wind und Thermik einschlagen muss, je häufiger er friert und wieder schmilzt oder mit anderen Flocken zusammenprallt, umso zerzauster kommt er unten an. Seine einzigartige Gestalt hängt somit auch vom individuellen Weg ab. Der japanische Forscher Ukichiro Nakaya bekannte voller Staunen: »Jeder Schneekristall ist ein Brief, der uns vom Himmel gesandt wurde.« Dem Psalmisten erging es ebenso, wenn er ausruft: »Ich will nachdenken über all dein Tun, und über deine Taten will ich sinnen« (Psalm 77,13). gi



Von welchen Werken der Schöpfung sind Sie besonders fasziniert?



Danken Sie dem Schöpfer für seine großartigen und schönen Werke!



Psalm 44

16. Jan. 06

Montag



Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz.

Psalm 51,12



Ein reines Herz

Jetzt schämt er sich zu Tode und ärgert sich schrecklich. Warum hat er den Unsinn von den Negern bloß gesagt, die alle faul und dumm seien?! »Ich bin doch gar nicht so, ich lasse doch andere Leute viel mehr gelten als mancher andere, der nur so klug ist, den Mund zu halten!«, so denkt und grübelt er und kann nicht einschlafen. »Nun halten mich alle für einen Rechtsradikalen oder Schlimmeres«, drehen sich die Gedanken weiter in seinem Kopf. »Hätte ich doch bloß eine Sekunde nachgedacht!« Aber so ist es. Tief in uns stecken Dinge, die wir bei uns gar nicht vermuteten, weil wir gewöhnlich wissen, was man sagt und tut. Aber dann, wenn wir aufgeregt sind, brechen sie aus dem Keller der Seele hervor.

C. S. Lewis sagte einmal, Ratten im Keller bekomme man nur zu sehen, wenn man die Tür plötzlich aufreißt. Wenn man gewöhnlich keine sieht, beweist dies nicht, dass keine vorhanden sind. Sie hatten nur Zeit, sich zu verstecken. Manchmal lässt Gott zu, dass die »Ratten« sichtbar werden. Das tut er aber nicht, um uns in den Boden zu stampfen, sondern damit wir erkennen, was in uns schlummert. Menschen mögen uns fortan verachten; aber Gott wartet nur darauf, dass wir mit ihm darüber reden. Er vergibt uns, wenn wir ihn ehrlich darum bitten, auch die größte Schuferei. Dafür ist der Herr Jesus Christus am Kreuz gestorben. Dann kommt zwar kein Ablasszettel vom Himmel geflattert. Das ist aber auch nicht nötig; denn in der Bibel hat Gott sein Wort gegeben, Sündern ihre Schuld zu vergeben. Diese Vergebung haben auch glaubende Menschen immer wieder nötig; denn solange wir auf dieser Erde leben, haben wir es mit den »Ratten im Keller« zu tun. gr



Wollen Sie warten, bis Gott andere Leute Ihre »Ratten« sehen lässt?



Bitten Sie ihn um ein reines Herz!



Josua 3,1-17



*Trachtet nach dem HERRN und seiner Stärke,
sucht sein Angesicht beständig!*

Psalm 105,4

Suchen und Finden



Unsere Gesellschaft ist auf der Suche. Täglich versuchen Millionen Menschen über die Suchmaschinen des Internets oder über Zeitungsanzeigen etwas zu finden, das ihnen zu ihrem Glück noch zu fehlen scheint. Wobei das Finden immer mehr in den Hintergrund rückt und das rastlose Stöbern für viele längst zum Selbstzweck geworden ist, zu einer Sucht, als Ventil ihrer Sehnsüchte.

Darum hat Gott den Menschen »die Ewigkeit ins Herz gelegt«, wie es uns im Buch Prediger (3,11) mitgeteilt wird. Darum versucht man, überall etwas Bleibendes zu finden, an das man sich halten kann im rauschenden Strom der Zeit.

Nun sagt Gott in der Bibel aber auch ausdrücklich: »Wer mich sucht, von dem lasse ich mich finden«, und Jesus Christus garantiert: »Sucht, und ihr werdet finden!« (Matthäus 7,7). Und er selbst will der Zielpunkt für alle Suchenden sein, gleichsam die Endstation der Sehnsucht. Auch ich wusste das nicht, doch vor vielen Jahren hat meine Sehnsucht ein Zuhause gefunden, meine Angst eine Zuflucht.

Gegenüber jeder irdischen Suche, wo vergängliche »Schätze« teuer bezahlt werden, muss man sich den Schatz des Lebens ohne jede Vorleistung schenken lassen. Alles hat zwar seinen Preis, auch bei Gott. Den hat Jesus Christus aber schon durch sein Sterben am Kreuz für uns stellvertretend bezahlt. Weil vor Gott jeder Mensch schuldig ist, brauchen wir diese grundlegende Vergebung. khg



Sind Sie noch auf der Suche nach wirklicher Ruhe?



Außer Gott ist alles andere höchstens das vorletzte Ziel.



Josua 6,1-23

18. Jan. 06

Mittwoch



*Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben ...
damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge ...
und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist ...*

Philipper 2,9-11



Gewinner oder Verlierer?

Er gebärdete sich wie ein Tyrann, aber seine Herrschaft währte nicht lange. Die Geschichtsschreibung nennt ihn Apostata (griechisch »Abtrünniger«). Flavius Claudius Julianus, römischer Kaiser von 361-363 n.Chr. trug diese Bezeichnung nicht zu Unrecht, zumindest aus der Sicht der damaligen Christen. Er bekannte sich offen zum Heidentum und war bestrebt, dieses im Römischen Reich zu erneuern. Er ließ die heidnischen, den Göttern geweihten Tempel wieder errichten und tat alles in seiner Macht Stehende, um die Kirche Jesu Christi auszuschalten und zu verdrängen. Er entfernte die Christen aus dem Staatsdienst und schloss sogar per Gesetz die Kinder christlicher Eltern vom Schulbesuch aus.

Schließlich plante der Despot eine Christenverfolgung, ähnlich wie sein berüchtigter Vorgänger Nero. Aber seinem wahnwitzigen Treiben wurde Einhalt geboten, als er im Krieg gegen die Perser zu Tode kam. Dieser Cäsar hatte die Christen, und damit den Herrn der Kirche, Jesus Christus, bekämpft und musste scheitern. Seine letzten Worte: »So hast du schließlich doch gesiegt, Galiläer!«, klangen eher wie ein Fluch. Es war keine Unterwerfung, sondern ein zähneknirschendes Eingeständnis der eigenen Niederlage. Wie alle Empörer musste er vor dem kapitulieren, dem sich einmal »jedes Knie beugen« wird.

Hätte er doch seine Chance genutzt und sich freiwillig dem Sohn Gottes unterworfen. Jesus Christus bietet allen »Abtrünnigen« – auch uns – Frieden an. Die Friedensbedingungen sind einfach. Er, der schon »Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes« (Kolosser 1,20), erwartet von uns, dass wir dies glaubend annehmen. Wer das tut, ist auf der Siegerseite. *ifv*



Was hindert Sie, auf die Siegerseite zu wechseln?



Es wäre verhängnisvoll zu warten, bis sich »jedes Knie« beugen muss!



Josua 7,1-26



*Komm deinem Gegner schnell entgegen,
während du mit ihm auf dem Weg bist!
Damit nicht etwa der Gegner dich dem Richter überliefert ...*

Matthäus 5,25



Festgefahren!

Manche Leute freuen sich richtig, wenn sie ihren Schneeschieber endlich mal betätigen dürfen. Ich kann gut darauf verzichten, aber manchmal geht kein Weg daran vorbei. Dann tut man gut daran, früh aufzustehen und mit dem Wegräumen anzufangen, bevor Fußgänger und Autos den Schnee plattgedrückt haben. Was vorher ziemlich leicht ging, wird durch die festgefahrenen Spuren nämlich zu einer großen Plackerei.

So geht es auch, wenn es in den Beziehungen an irgendeiner Ecke knirscht. Viele hoffen, die Sache würde sich von selbst erledigen, und merken nicht, dass es umso schwieriger wird, etwas in Ordnung zu bringen, je länger man damit wartet. Man kann dann von »festgefahrenen Situationen« sprechen. Sie führen zu weiterer Entfremdung. Jeder geht dann seinen eigenen Weg, und das Zusammenkommen wird immer schwieriger.

Unser Tagesvers gibt uns den guten Rat, sobald wie möglich das Gespräch zu suchen. Dazu mag ein deutliches Schuldeingeständnis gehören. Dieses dürfen wir nicht abschwächen, oder gar dem anderen eine Mitschuld zuschieben. Das wäre die sicherste Methode, eine Versöhnung zu verhindern. Wir sind nur für unser eigenes Versagen verantwortlich. Das, und nicht die Fehler des anderen, müssen wir zur Sprache bringen, wenn wir auf Versöhnung hoffen wollen. Christen sollten jederzeit dazu bereit sein, weil sie wissen, dass Gott ihnen alle Schuld vergeben hat.

Ja, ist denn die Sache nicht sowieso erledigt? Zwischen Gott und Ihnen wohl, aber nicht zwischen Ihnen und Ihrem Nächsten. Wollen wir wirklich mit Gott eines Sinnes sein, müssen auch die Verhältnisse unter uns Menschen geklärt werden. gr



Was schieben Sie auf »die lange Bank«?



Machen Sie mit Gottes Hilfe »reinen Tisch«!



Josua 8,1-29

Freitag



*Wir werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade,
durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.*

Römer 3,24



Gnadenangebot abgelehnt!

Es ist in einer Justizvollzugsanstalt einer deutschen Großstadt. In unserem regelmäßigen Gruppengespräch fällt mir eine Inhaftierte auf, die schon einige Jahre »sitzt«. Nach und nach fasst sie Vertrauen und erzählt mir ihre Geschichte. Ein erschreckendes Schicksal tut sich mir auf. Mehrfach lebenslänglich hat sie für ihre Vergehen bekommen. Doch trotz ihrer Verurteilung fühlt sie sich nicht schuldig.

Dann, nach einigen Jahren, wird ihr die Möglichkeit gegeben, ein Gnadengesuch einzureichen. Die einzige Bedingung: ihr Urteil anzuerkennen, ihre Schuld zu akzeptieren. Sie sagt »Nein«, sitzt lieber ihre Strafe ab ohne Aussicht auf Entlassung. Immer wieder reden wir miteinander. Mir wird ein ganz entscheidender biblischer Grundsatz klar: Ich kann nur das Gnadenangebot Gottes in meinem Leben erleben, seine Vergebung wird nur wirksam, wenn ich das Urteil Gottes über meine Sünde und Schuld anerkenne und akzeptiere. Aber dann ist seine Vergebung vollkommen: »Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist Gott treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit« (1. Johannes 1,9). Das ist die einzige Bedingung Gottes an uns Menschen, die wir unsere Schuld beim besten Willen weder ungeschehen noch wieder gutmachen können: Nur wenn wir ihm unsere Schuld bekennen, kann er sie vergeben, weil sein Sohn, Jesus Christus, für Sünder gestorben ist, nicht für Leute, die sich für gerecht halten oder für alles und jedes Versagen eine mehr oder weniger plausible Entschuldigung bereithalten. Damit kann man nur sich und andere hinters Licht führen, nicht aber den allwissenden Gott. *pt*



Kann ich erkennen, dass ich vor Gott schuldig bin und seine Gnade und Vergebung nötig habe?



Gott ist nur Sündern gnädig.



Josua 8,30-35



*Mein Gott, ich schäme mich, ... denn unsere Sünden
sind uns über den Kopf gewachsen,
und unsere Schuld ist groß geworden bis an den Himmel.*

Esra 9,6



Verbüßte Strafe tilgt keine Schuldgefühle

Straffällige verstehen dies in der Regel sehr gut. Ihnen ist klar, dass sie für ihre Straftat vom Richter die Haftstrafe angeordnet bekamen. Sie erleben aber auch, dass – auch wenn sie ihre Strafe abgesehen haben – ihre Schuld, die sie begangen haben und die sie in ihrem Gewissen spüren, keineswegs weg ist. Selbst, wenn nach Jahren der Bewährung ihr polizeiliches Führungszeugnis wieder sauber sein sollte, wenn der Vermerk »vorbestraft« aus ihren Akten gelöscht ist, ist das Schuldgefühl nicht weg. Strafe kann Schuld nicht wegnehmen. Der Richter kann zwar bestrafen, aber keine Schuld wegnehmen.

Viele Menschen kennen das quälende, schuldbeladene Gewissen, kennen die notvollen Nachtstunden, in denen sie nicht zur Ruhe kommen. »Am liebsten würde ich mich zudröhnen, morgens nicht mehr wach werden«, bekennt mir einer. Angst vor der Einsamkeit, vor den Wochenenden und Feiertagen, an denen keine Arbeit die kreisenden Gedanken verdrängt oder andere Aktivitäten sie von dem nagenden Gewissen ablenken. Wie kommt das? Ist das alles nur Einbildung oder das Ergebnis falscher Erziehung? Wir meinen nicht. Der Mensch hat es – ob er es wahr haben will oder nicht – in erster Linie mit Gott zu tun. Und Schuldgefühle zeigen, dass Gott noch mit einem solchen Menschen zu tun haben will.

Wer jedoch zum lebendigen Glauben an Jesus Christus findet, erlebt wirkliche Befreiung von der ihn belastenden Schuld. Das Herz und das Gewissen werden echt frei – auch wenn manchmal die Folgen der Sünden noch da sind. Ich wünsche Ihnen, dass Sie die echte Vergebung der Schuld durch Jesus Christus erleben. pt



Was tut Ihnen Leid: Dass man Sie »erwischt« hat oder dass Sie gegen Gott gesündigt haben?



Jesus Christus vergibt Schuld; aber Ausreden akzeptiert er nicht.



Josua 9,1-27



Jesus Christus ist Mittler eines besseren Bundes geworden.

Hebräer 8,6



Sabbat und Sonntag

Können Sie sich vorstellen, wie es Sklaven in der Antike erging? Sie waren völlig rechtlos und mussten ohne Unterbrechung 365 Tage im Jahr arbeiten, bis sie tot waren.

In diese Situation hinein gab Gott den Israeliten den Sabbat mit einem strikten Arbeitsverbot. Das galt nicht nur den Herren, sondern auch den Sklaven. Ja, selbst das Vieh sollte sich erholen. Welch ein Glück für die Armen, sich alle sieben Tag erholen zu dürfen! Allein das hätte genügen müssen, allen Menschen zu zeigen, welch einen gnädigen Gott Israel hatte. Und als die von Gott bestimmte Zeit gekommen war, sandte er sogar seinen Sohn, um den Menschen eine ewige Ruhe bei ihm im Himmel zu ermöglichen.

Alle Jünger des Herrn Jesus Christus freuen sich, dass er am Kreuz Sünde, Tod und Teufel besiegt hat und am dritten Tag aus den Toten auferstanden ist. Seitdem feiern sie nicht mehr den Sabbat, der ausdrücklich für Israel gestiftet wurde, sondern den Auferstehungstag ihres Herrn, den ersten Tag der Woche.

Leider achteten die Israeliten später das Geschenk des Sabbats gering, und leider machen es die Christen oft nicht besser. »Montagsautos« zeugen davon, dass man sich am Sonntag nicht erholt und mit Gott beschäftigt, sondern sich so müdeamüsiert hat, dass man am folgenden Tag noch schläfrig ist.

Wir können im Alten Testament lesen, was Gott von der Sabbatschändung hält. Sollte er das Geschenk des Sonntags nicht ebenso betrachten? Der Sonntag ist wie einst der Sabbat eine große Freundlichkeit des menschenfreundlichen Schöpfers. *gr*



Wie nutzen Sie den Sonntag?



Der Sonntag schafft uns Zeit für Gott.



Psalm 92



*Jesus sagt: Ich bin der Weg,
die Wahrheit und das Leben,
niemand kommt zum Vater, als nur durch mich!*

Johannes 14,6

Ein Weg ist immer frei!



Trakt A des Hochsicherheitsgefängnisses. Hier sitzen die »schweren Jungs«! Die besondere Bewachung und die Sicherheitskontrollen lassen daran keinen Zweifel. Hohe Mauern mit elektrischen Zäunen und Scheinwerfern, Sicherheitszonen, Wachhabende mit scharfen Hunden und Maschinenpistolen: Dies ist der »sicherste« Ort, den man sich denken kann!

Wir stehen mit unserem Chor im großen Speisesaal, die Tische sind zur Seite geräumt und die ca. 120 Hocker in der Mitte sind mit harten Männern besetzt. »Denen möchte ich nicht irgendwo nachts begegnen!«, denke ich. Ringsum an den Wänden steht Wachpersonal, die Hand am Gummiknüppel. Innerlich bete ich: »Herr, nimm mir jede Angst. Gib mir Liebe zu diesen Männern, von denen ich nicht weiß, was sie getan haben. Sie brauchen die Botschaft deiner Vergebung, damit sie frei werden in ihren Herzen!« Eine große Freude durchzieht mein Herz, als ich ihnen die Botschaft vom Kreuz sage:

»Wusstet ihr, dass es selbst in dem sichersten Gefängnis einen Weg in die Freiheit gibt? Dieser Weg ist nie versperrt. Den kann jeder selbst in seiner Zelle gehen, auch wenn ihm die Decke auf den Kopf fällt!« Und dann redete ich jeden persönlich an: »Der Weg nach oben zu Jesus im Himmel ist immer frei. Du kannst mit ihm reden im Gebet. Er hört dich. Er versteht dich. Ihm kannst du alles sagen: deine Angst, deine Hoffnungslosigkeit, dein schuldbeladenes Gewissen. Komm zu ihm, damit du in deinem Herzen frei wirst. Er vergibt dir deine Schuld, wenn du sie ihm bringst.«

pt



Kennen Sie den Weg, der in die Freiheit des Herzens führt?



Nehmen Sie Kontakt zu Jesus Christus im Gebet auf. Er will Sie befreien.



Josua 10,1-15



*Niemand erkennt den Vater (Gott) als nur der Sohn,
und wem irgend der Sohn ihn offenbaren will.*

Matthäus 11,27



Vitamin B

»Sie kennen doch Gott und die Welt«, sagt der Handwerker, der bei mir das Badezimmer fliest. Er erzählt mir die berufliche Qualifikation seines Enkelsohnes, der eine neue Arbeitsstelle sucht. »Kennen Sie eine Firma, die Arbeitskräfte sucht?« Auf meine Reaktion: »Ich hoffe, Gott besser zu kennen als die Welt«, meint der Fliesenleger: »Sie wissen schon, was ich damit sagen will.«

Ja, ja, schon manch einer hat durch Empfehlung eine neue Arbeitsstelle bekommen; denn Vitamin B (=Beziehung) ist oft der Türöffner zu einer neuen Beschäftigung. Auch in den Himmel kommt man nur mit Vitamin B (= Beziehung). Durch eine Lebensbeziehung zu Jesus Christus wird einem der Weg zu Gott in den Himmel geebnet, wie unser Tagesvers es uns sagt. Allerdings gibt es bei Jesus Christus keine »Vetternwirtschaft«. Die fromme Mutter hilft ebenso wenig wie ein reichliches »Schmiergeld« für eine »gute Sache«, um mit Gott in Verbindung zu kommen. Aber Christus lädt alle in diese Beziehung zu ihm ein: »Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!« (Matthäus 11,28).

Will jemand bei einem Firmenchef etwas erreichen, so wäre es das Beste, er träfe jemand, dem der Chef keine Bitte abschlagen mag. Wenn so einer sich für ihn verwenden wollte, hätte er seine Stelle sicher. Wenn wir begreifen, wer Jesus Christus ist und wie sehr er Gott erfreute durch alles, was er hier auf Erden getan und erlitten hat, dann verstehen wir auch, dass er der Richtige ist, wenn wir bei Gott etwas erreichen wollen. Und dazu lädt er uns auch noch freundlich ein. Solche Möglichkeit auszuschlagen, wäre tatsächlich der größte Fehler, den man machen kann. *kr*



Haben wir die Einladung Jesu Christi angenommen?



Wir begegnen ihm im Gebet. Beten heißt: einfach mit ihm reden.



Josua 11,1-15



Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
... denn das erste ist vergangen.

Offenbarung 21,4

Ein Kreis, der sich nach 60 Jahren schließt (1)



Im Mai 2005 waren wir zu einer Vortragstour in Polen, die uns nach Posen, Danzig, Elbing, Marienburg und Osterode im früheren Ostpreußen (poln. Ostroda) führte. Mein Wunsch war es, das 20 km entfernte Dorf Peterswalde (poln. Pietrzwald) noch einmal zu sehen. Ich nenne dieses Dorf den traurigsten Ort meines Lebens, denn hier erlebte ich im Januar 1945 in der eigenen Familie, wie brutal und grausam ein Krieg ist: Einmarsch der Roten Armee, Verlust des Bruders, Verschleppung der Mutter, Todesängste, Vertreibung.

Weiterhin: In Peterswalde wurden wir des Landes verwiesen, und Polen brachten uns nach Osterode zum Bahnhof. Wir durften weder irgendetwas mitnehmen noch wussten wir, wohin die Fahrt in Viehwaggons geht. Zur Ziellosigkeit gesellten sich Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.

60 Jahre sind inzwischen vergangen. In Peterswalde fand ich den Bauernhof wieder, auf dem wir zuletzt wohnten und wo jetzt nur noch ein einziger alter Mann wohnt. Ich erzählte ihm, dass wir bis Oktober 1945 in diesem Haus gewohnt haben und dass im Sommer 1945 eine Polin mit fünf Kindern hier eingezogen war. Diese Kinder waren damals meine Spielgefährten.

Nun erzählte er: »Es waren drei Söhne und zwei Töchter, von denen ich eine geheiratet habe. Wir hatten eine gute Ehe, aber leider ist meine Frau vor drei Jahren schon gestorben.« Aus Altersgründen kann er den Hof nicht mehr bewirtschaften. Als wir uns von diesem freundlichen Mann verabschiedeten, gaben wir ihm drei evangelistische polnische Bücher. (Fortsetzung siehe nächster Tag.) gi



Kennen Sie Leid und Tränen aus eigener Erfahrung?



Seien Sie gewiss, Gott hat auch für Sie einen Ausweg!



Josua 20,1-9

Donnerstag



Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.

Jesaja 49,15

Ein Kreis, der sich nach 60 Jahren schließt (2)



Auf dem Dorfplatz von Peterswalde, von dem damals die Verschleppung aller arbeitsfähigen Frauen durch die Russen ausging, sind inzwischen Häuser errichtet worden. Hingegen existiert noch jener Weg, über den der Abmarsch geschah. Hier begann die Leidenszeit meiner Mutter; dieser Weg war der Anfang ihrer Todesstraße. Welch traurige Erinnerung für mich.

Am Abend desselben Tages hatten wir eine evangelistische Veranstaltung im Osteroder Schloss. Neben zwei Frauen fand am Ende auch ein Mann zu Christus, der in jungen Jahren mit viel Leid konfrontiert worden war. Er berichtete von vier verschiedenen Arbeitslagern der Nazis und zeigte mir eine etwa zehn Zentimeter lange Narbe am Bein, die aus jener Zeit stammte.

Zahlreiche Empfindungen bündeln sich heute und schließen sich zu einem Kreis: Osterode war der Ort der Vertreibung aus der alten ostpreußischen Heimat. Ausgerechnet von hier erhielt ich ein Jahr zuvor die Einladung, nach Polen zu kommen. Mir wird voller Dank bewusst, Gott hatte doch noch eine Hoffnung und ein Ziel für mich. Ich hatte eine gute Schulausbildung bekommen, habe eine Familie gegründet, hatte ein erfülltes Berufsleben in guter Position und fand als 35-Jähriger zum lebendigen Glauben an Jesus Christus. Nach 60 Jahren sehe ich erstmals jenen Ort wieder, den ich in Hoffnungs- und Rechtlosigkeit verlassen musste. Nun bringen wir hierhin die gute Botschaft von Jesus und laden Menschen für den Himmel ein. Gott benutzt einen Deutschen, um einen damals ebenfalls in Hoffnungslosigkeit befindlichen Polen zu Jesus zu rufen, – und er findet ewige Heimat. Gottes Wege sind unbegreiflich! *gi*



Ist Ihnen klar, dass auch Sie für den Himmel eingeladen sind?



Danken Sie Gott, dass er Jesus auch für Sie geschickt hat!



Josua 22,1-20



*David betete zu Gott:
»Herr, lass mich nicht
in die Hände der Menschen fallen!«*

2. Samuel 24,14



Die Nacht

»Männer links raus, Frauen rechts raus«. Ein Satz, der die Familie von Elie Wiesel bei ihrer Ankunft im Konzentrationslager Birkenau unwiderrufflich für immer auseinanderriss. Als 15-Jähriger erlebte er die Unfassbarkeiten von Birkenau und Auschwitz. Als späterer Friedensnobelpreisträger schrieb Wiesel in seinem bekannten Buch »Die Nacht«: »Nie werde ich diesen Rauch vergessen. Nie werde ich die kleinen Gesichter der Kinder vergessen, deren Körper vor meinen Augen als Spiralen zum blauen Himmel aufstiegen. Nie werde ich die Flammen vergessen, die meinen Glauben für immer verzehrten. Nie werde ich das nächtliche Schweigen vergessen, das mich in alle Ewigkeit um die Lust am Leben gebracht hat.«

Der Mensch in Leid und Sprachlosigkeit angesichts des Unfassbaren fängt an, nach Gott zu fragen, oft allerdings nicht, um getröstet zu werden, sondern um jemand zum Anklagen zu haben. Und wer sind wir, die wir hier vor schnell den mahnenden Zeigefinger erheben? Es gibt Leid, das völlig sinnlos erscheint, an dem alle menschlichen Erklärungsversuche scheitern.

Aber bedeutet das, dass jeder, der sprachlos ist, auch haltlos ist? Natürlich nicht. Die Bibel ist uns eine Hilfe, indem sie irdisches Leid in den großen Rahmen der »Heilsgeschichte« stellt. Da erkennen wir, dass wir seit dem Sündenfall im Paradies mit Leid und Not rechnen müssen. Aber Gott benutzt all das, um uns unser Verlorensein oder das der ganzen Welt vor Augen zu führen, damit wir zu ihm umkehren und unsere Hoffnung allein auf ihn setzen. Gottes Souveränität bleibt als letzte Instanz. Daran können und dürfen wir nicht rütteln. Tun wir es doch, kommen wir ins Wanken und nicht Gott. rg



Was machen Sie, wenn Sie in Kummer geraten?



Gerade dann streckt Gott Ihnen seine Hand entgegen.



Josua 22,21-34

Samstag



*Denn unsere Seele ist in den Staub gebeugt, unser Bauch
klebt an der Erde. Stehe auf, uns zur Hilfe,
und erlöse uns um deiner Güte willen!*

Psalm 44,26



Challenger Katastrophe

Es war das bis dahin schwerste Unglück der bemannten Raumfahrt. Sieben amerikanische Astronauten – zwei Frauen und fünf Männer – kamen ums Leben, als die US-Raumfähre »Challenger« unmittelbar nach dem Start explodierte und in Flammen aufging. Um 8:30 Uhr brachte ein Bus die Mannschaft zum Raumschiff. Der Start um 11:38 wurde von Millionen Menschen an den Bildschirmen beobachtet. Nach wenigen Sekunden zeigten die Kameras schwarzen Rauch. Eine Tankdichtung konnte sich wegen der niedrigen Temperaturen (2 Grad C) nicht richtig ausdehnen. Nach 59 Sekunden gab es die ersten Flammen. Diese zerstörten die Befestigung der Treibstofftanks. Die Tragflächen der Challenger wurden beschädigt, das Schiff geriet ins Wanken. Dann ging es sehr schnell. Treibstoff trat aus und brachte den Shuttle zur Explosion. Die Mannschaft war nicht sofort tot. Die meisten von ihnen jedoch ohnmächtig. Die Kommandoeinheit der Challenger prallte ca. zwei Minuten später mit rund 200 km/h auf der Meeresoberfläche auf. Überlebenschance: keine. Die Welt war geschockt. Die bemannte Raumfahrt wurde um Jahre zurückgeworfen. Erst zwei Jahre später, am 29.09.1988, wagte man sich wieder mit einem Shuttle, der Discovery, ins All.

Was der Mensch in der Raumfahrt zu leisten vermag, erscheint großartig. Dies Ereignis und weitere ähnliche danach zeigen jedoch, dass er stets einer Katastrophe gefährlich nahe kommt, wenn er versucht, seine ihm gesetzten Grenzen zu überwinden. Nur mit viel Aufwand kann ein gewisses Maß an Sicherheit erreicht werden. Unser Tagesvers mahnt uns aber, unsere Grenzen zu erkennen und uns an Gott zu wenden, der allein uns aus Vergänglichkeit und Tod erretten kann. *fr*



Welche Erfolge planen Sie und auf welche »Grenzüberschreitungen« bereiten Sie sich gerade vor?



Ohne Gott und sein Rettungsprogramm in Jesus Christus endet man auf jeden Fall in einer Katastrophe.



Josua 23, 1-16



Gebt dem HERRN, eurem Gott, Ehre!

Jeremia 13,16



Soli Deo Gloria!

»Allein Gott die Ehre!« – Das schrieb Johann Sebastian Bach oft unter sein Werke, und wenn er eine Komposition begann, so schrieb er oben drüber »J.J.«. Das heißt: »Jesu juva«, zu deutsch: Jesu hilf! Der wohl weltweit bedeutendste Musiker war sich also stets bewusst, dass er ohne Gottes Hilfe nichts zustande bringen konnte, obwohl alle Welt seine Genialität bewunderte. Sein nicht weniger berühmter »Kollege«, Ludwig van Beethoven, bezeichnete ihn als »Urvater der Harmonie« und sagte über ihn: »Bach sollte nicht Bach heißen, sondern Meer«. Damit brachte er zum Ausdruck, welche Fülle sein musikalisches Werk für die Welt bedeutete.

Wie anders als der geniale und doch demütige und dankbare Johann Sebastian Bach sind wir doch im Allgemeinen. Wir sind stolz auf unsere Fähigkeiten und vertrauen nur allzu oft darauf, dass wir »das Kind schon schaukeln« werden. Und wenn nicht alles nach Wunsch geht, haben wir schnell den oder die Schuldigen gefunden.

Denken wir aber ein wenig nach, wird uns klar, dass an Gottes Segen alles gelegen ist. Ohne ihn könnten wir keinen Atemzug tun, und wenn er will, ist es völlig aus mit uns. Darum sollten wir unseren Tagesspruch beherzigen und Gott die Ehre geben, die ihm zusteht.

Und wie macht man das? Man rechnet es nicht der eigenen Schlaueheit zu, was einem gelungen ist, sondern dankt Gott dafür. Man achtet auf Gottes Gebote; denn er ist der Herr über unser Leben, und man trachtet danach, den Mitmenschen zur Freude zu leben, weil auch sie dem gleichen Schöpfer gehören. Wäre das nicht ein gutes Programm für heute? Der Herr gebe uns seinen Segen dazu!

gr



Was will Gott heute von Ihnen?



Geben Sie ihm die Ehre in allem!



Psalm 99



Wie deine Tage, so deine Kraft!

5. Mose 33,25



Ich kann nicht mehr!

Ein eisiger Wintermorgen. Ich will losfahren und drehe den Schlüssel zum Starten. Da aber macht der Anlasser nur ein paar müde Umdrehungen, und dann ist alles still. Ich versuche es noch einmal – nichts mehr. Gestern war ich noch problemlos gestartet, und jetzt brauche ich nötig Hilfe.

Wie viele Leute leiden heute an dem so genannten Burn-out-Syndrom. Die Batterie ihres Lebens, ihre Schaffenskraft, ihr Schwung, ihre Ideen für die Arbeit – alles ist auf einmal vorbei. Wie ist das möglich?

Nun, bei einer Batterie ist der Schaden leicht zu erklären. Ich hatte täglich mehr Strom entnommen, als ich mit der Lichtmaschine »hineinpumpte«. Außerdem ist eine Batterie im Winter nur halb so gut wie im Sommer. Auch viele Menschen leben kräftemäßig über ihre Verhältnisse und merken erst, wenn es zu spät ist, dass sie sich verausgabt haben, besonders, wenn es »kalt« um sie wird. Solange sie in der »Wärme« geordneter Familienverhältnisse und in der »angenehmen Temperatur« wirtschaftlicher Unabhängigkeit lebten, schienen ihre Kräfte unerschöpflich. Als aber das eine oder andere wegbrach und sie der kalte Wind des Versagens und der Einsamkeit anblies, reichten die seelischen Kräfte nicht mehr aus.

Christen dürfen sich vom Ehrgeiz und von äußeren Zwängen nicht dazu bringen lassen, dass sie keine Zeit haben, die geistliche »Batterie« täglich frisch aufzuladen. Wenn sie morgens mit allen ihren Lasten zu Gott kommen und sich ihm anbefehlen, können sie immer wieder erleben, dass die Zusage unseres Tagesspruchs auch bei ihnen Wahrheit wird. Fangen wir doch gleich damit an!

gr



Haben Sie heute schon im Gebet Kraft getankt?



Wer sich raten lässt, wird vor großem Schaden bewahrt.



Josua 24,1-15



*Alle eure Sorge werft auf ihn;
denn er sorgt für euch.*

1. Petrus 5,7



Der Tipp für schlaflose Nächte

Wer kennt sie nicht – diese schlaflosen Nächte. Die sorgenvollen Gedanken kommen und man wälzt sich im Bett von einer Seite auf die andere: »Wie soll es bloß weitergehen, wenn das mit meiner Krankheit schlimmer wird?« – Oder Stress am Arbeitsplatz, finanzielle Probleme, Sorgen um Kinder oder pflegebedürftige Eltern usw beschäftigen uns. Die Sorgen-Liste sieht bei jedem anders aus, aber alle Sorgen haben eins gemeinsam: Sie rauben den so wichtigen und erholsamen Schlaf!

Was kann man dagegen tun? Schlaftabletten oder gar Alkohol vertreiben die Sorgen nicht. Und Schäfchen zählen funktioniert meist auch nicht. Hier nun der Tipp: »Zählen Sie nicht die Schafe, reden Sie mit dem Hirten!« Ich habe es ausprobiert! Es funktioniert! Seitdem mache ich es immer so. Ich rede mit dem Hirten aus Psalm 23, der Hirte, mit dem schon viele so gute Erfahrungen gemacht haben. Dieser Hirte ist der ewige, allmächtige, allwissende und allgegenwärtige Gott. »Er ist nicht ferne von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir ...«, sagt die Bibel (Apostelgeschichte 17,27-28). Auch wenn wir Gott mit unseren fünf Sinnen nicht wahrnehmen können, ist er uns näher als die Luft, die wir atmen.

Gott kennt nicht nur die Zahl unserer Haare, er kennt auch jede einzelne Zelle unseres Körpers, ob gesund oder bösartig. Er kennt die Ursache eines jeden Schmerzes, ohne dass er eine ärztliche Diagnose einholen müsste. Und er hat die Zukunft im Griff. Christen werden aufgefordert, ihre Sorgen auf ihn zu werfen, denn er will für sie sorgen. Das hat er selbst versprochen. Je mehr uns die Größe Gottes bewusst wird, umso kleiner werden die Sorgen, die uns den Schlaf rauben wollen. sg



Wie weit, glauben Sie, ist Gott von Ihnen entfernt?



Gott umgibt Sie von allen Seiten (Psalm 139,5).



Josua 24,16-28



Wehe euch, wenn alle Leute gut von euch reden!

Lukas 6,26

Das Chamäleon (1): Immer angepasst



Chamäleons sind interessante Tiere. Diese Echsen sind z.B. fähig, sich durch Anpassen der Körperfarbe an die Umgebung perfekt zu tarnen. Durch Umweltreize wie Licht, Wärme, Feuchtigkeit und Farben wird ein Automatismus in Gang gesetzt, wodurch sogar Muster und Strukturen auf der Haut entstehen. Diese Fähigkeit wird allerdings von der momentanen Stimmungslage der Tiere beeinflusst.

Mark Twain (1835-1910), der humoristische amerikanische Schriftsteller, besaß selbst ein Chamäleon. Eines Tages setzte er es in seinem Arbeitszimmer auf einen buntkarierten Teppich. Die fremde Farben- und strenge Formenwelt machten offenbar Eindruck auf das Tier. Es begann, sich mit den Farben vertraut zu machen, und versuchte, sich ihnen anzugleichen. Stundenlang mühte es sich ab, um die verschiedenen Quadrate mit seiner Körperfarbe nachzuahmen, aber es gelang ihm nicht. Schließlich starb das Tier an Überanstrengung. So die Überlieferung.

Mancher reibt sich auf beim Versuch, sich den wechselnden Strömungen und Trends unserer Gesellschaft anzupassen, um seine Ziele zu erreichen. Man geht konform und macht, was opportun ist. Man »heult mit den Wölfen« und wechselt die »Farben« nach Bedarf. Nicht wenige erliegen diesem Stress – wie Mark Twains Chamäleon. Diese Tiere gelten bekanntlich als Sinnbild für Unbeständigkeit und Falschheit. Frei müsste man sein von solchen Zwängen, frei von Erfolgsdruck und Gefallsucht. Jesus Christus kann uns entlasten, befreien und zur Ruhe bringen (Johannes 8,36; Matthäus 11,28). Und er wird es tun, wenn wir mit unserer Sündenschuld, unserem Eigenwillen und Versagen zu ihm kommen. Dann hat die Maskerade auf wohlthuende Weise ein Ende. *ify*



Wie halten Sie's mit dem zweckdienlichen »Farbwechsel«?



»Einmal fällt die Maskerade«, heißt es in einem Lied. Spätestens vor Gott!



Josua 24,29-33



*Tod und Leben sind in der Gewalt der Zunge,
und wer sie liebt, wird ihre Frucht essen.*

Sprüche 18,21



Das Chamäleon (2): Wenn die Zunge trifft ...

Die arme Fliege. Eben noch genoss sie die Sonne und plötzlich befindet sie sich, sie weiß nicht wie, im Verdauungstrakt einer Echse. – Stellen Sie sich vor, Sie hätten eine Zunge, so lang wie Sie selbst sind, die Sie blitzschnell ausfahren könnten, um mal eben von der Torte dort auf dem Nebentisch eine Kirsche zu holen. Das Chamäleon kann so was. Unglaublich schnell und zielsicher schießt seine Zunge aus dem Maul und erfasst die Beute mit ihrem klebrigen und zugleich saugenden Ende, und ebenso blitzschnell wird die Lassozone, die so lang ist wie das ganze Tier, zurückgerissen. Keine Chance für das Opfer.

Wir können das zum Glück nicht, aber unser Sprech- und Geschmackorgan ist nicht weniger treffsicher und gefährlich, wie unser Tagesvers andeutet. – Da fällt mir ein etwas derber Reim von Heinrich Heine ein: »Gott gab uns nur einen Mund, / weil zwei Mäuler ungesund. / Mit dem einen Maule schon / schwätzt zu viel der Erdensohn. / Wenn er doppelmäulig wär, / fräß und lög er auch noch mehr. / Hat er jetzt das Maul voll Brei, / muss er schweigen unterdessen; / hätt er aber Mäuler zwei, / löge er sogar beim Fressen.« – Und nicht nur das ..., möchte ich anfügen.

»Die Zunge kann keiner der Menschen bändigen; sie ist ein unstetes Übel ... Mit ihr preisen wir den HERRN« (so wir's denn tun), »und mit ihr fluchen wir den Menschen ...« (Jakobus 3,8-9). Ist sie denn ein hoffnungsloser Fall? Nicht ganz. Wenn wir an Jesus Christus glauben, wird manches positiv verändert, auch unsere Redeweise und Wortwahl. Die Zunge wird »entschärft« und wir werden befähigt, unser Sprechorgan zum Segen für andere und zur Ehre Gottes zu gebrauchen. *ify*



Beherrschen Sie Ihre Zunge?



Wir müssen einmal Rechenschaft geben über jedes unnütze Wort! (Matthäus 12,36)



Richter 1,1-3.17-21

Freitag



Die Augen des Menschen werden nicht satt.

Sprüche 27,20

Das Chamäleon (3): Alles im Blick



»Aua!«, schrie Erna gellend, »pass doch auf, wo du hintrittst, Mann!« – »Was heißt hier, pass auf!«, brauste Edgar auf, »pass du doch auf, wo du dich hinstellst! Bin ich ein Chamäleon?« – »Was, wieso Chamäleon?« – »Na, diese Tarnkünstler mit der Schleuderzunge und dem Rundumblick; die können in alle Richtungen gucken, ohne den Kopf bewegen zu müssen. So ein Chamäleon hat unwahrscheinlich drehbare und voneinander unabhängig bewegliche Kugelaugen, die das Gesichtsfeld fast unbegrenzt erweitern.« – »Ist ja irre!« – »Allerdings. Es kann praktisch über, unter, vor und hinter sich schauen. Es kann mit einem Auge die Beute anpeilen, während das andere das Umfeld kontrolliert. Mit diesem schielenden Panoramblick entgeht ihm so gut wie nichts. Hätte ich so 'ne Optik, hätte ich dir kaum auf die Zehen getreten.«

So ein erweitertes Gesichtsfeld, das wünscht sich mancher; man würde viel mehr mitbekommen vom Leben und von der Welt. Aber wie viel Schädliches nehmen wir so schon auf, denn noch nie war man einer solchen Reizüberflutung ausgesetzt wie heute. Trotzdem »zappen« viele endlos durch die Fernsehprogramme, um nur ja nichts zu verpassen – und die Augen werden dabei nicht satt (siehe Tagesvers).

Der Schreiber des 25. Psalms hat die richtige Blickrichtung, wenn er sagt: »Meine Augen sind stets auf den HERRN gerichtet.« Er muss nicht »schielen«, denn er weiß, dass er nicht zu kurz kommen wird. Gott, der des Chamäleons Wunderaugen geschaffen hat, entgeht nichts. Er durchschaut jeden von uns; »seine Augen wachen über den Wegen der Menschen« (Hiob 34,21). Wer durch den Glauben an Jesus Christus mit Gott im Reinen ist, den wird das nicht beunruhigen – im Gegenteil. *ify*



Ist Ihre »Optik« richtig eingestellt?



»Ich will keine heillosen Dinge ins Auge fassen« (Psalm 101,3).



Richter 1,27 – 2,5



Ergreife das ewige Leben!

1. Timotheus 6,12



Das Chamäleon (4): Allzeit gut gesichert

Wer ein Chamäleon beobachten will, braucht Zeit und Muße, besonders, wenn das Tier in stundenlanger Lauerstellung verharret. Lebt es überhaupt?, fragt man sich, oder ist es ein Präparat? – Los, bewege dich! Lass die Farben spielen oder mach was mit der Zunge oder sonst was, aber strapaziere nicht meine Geduld! – Diese Echsen sind das Phlegma in Person, von der blitzschnellen Zunge abgesehen. Sie bewegen sich, als ob jeder Schritt bedacht sein wollte. Im Zeitlupentempo löst sich Glied um Glied und wird ebenso sorgsam wieder verankert. Zoll um Zoll schiebt sich so der Körper über das Geäst. Dank perfekter Tarnung ist er selbst aus nächster Nähe kaum zu erkennen. Die zangenhaft zupackenden Zehen und der einrollbare Schwanz verleihen dem Tier eine höchstmögliche Sicherheit. So kann es sehr lange die Stellung halten, um plötzlich mit herausgeschnellter Zunge Beute zu machen. Wollte man es aus seiner Verankerung lösen, würde man es eher verletzen.

Schleichen, Tarnen, Zupacken und eine gewisse »Zungenfertigkeit«, darin gleichen viele dem Chamäleon. Man hat sich dieser Mittel bedient, um seine Ziele zu erreichen. Man hat klug taktiert, konnte abwarten, um dann mit schnellem Zugriff seine Chance zu nutzen. Und man klammert sich mit allen Fasern am Lebensstandard, Besitzstand, am gesellschaftlichen Niveau, an Überzeugungen, Bindungen und lieb gewordenen Eigenschaften ... Eine Einbuße wäre schmerzhaft. Doch einmal wird man den Griff lockern müssen, und dann ...?

Von Jim Elliot, einem Missionar, stammt der Ausspruch: »Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann, um zu gewinnen, was er nicht verlieren kann.« – Wer möchte ein Tor sein? – »Ergreife das ewige Leben!« *ify*



Was müssten Sie loslassen, um das Unverlierbare zu gewinnen?



Nur wer die Hände frei hat, kann zugreifen!



Richter 2,6-23

Sonntag



*Denn aus ihm und durch
ihn und zu ihm hin sind alle Dinge!
Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.*

Römer 11,36



Der Mensch ist »auf Gott hin« geschaffen

Von Augustinus, dem Kirchenvater aus dem 4. Jahrhundert nach Christus, stammt das berühmte Wort, dass des Menschen Herz solange unruhig ist, bis es in Gott zur Ruhe gefunden hat. Vollständig lautet es: »Du hast uns zu deinem Eigentum erschaffen und ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in dir« (Confessiones 1,1). Lesen wir unseren Bibelvers, so wird uns sehr deutlich, warum das so ist.

Gott hat am Anfang alles durch seine Weisheit und Kraft erschaffen. Alles ist zuvor von ihm erdacht worden. Es gehört darum alles vollkommen ihm allein, und er hat es für sich getan. Alles ist auf ihn ausgerichtet. Er will sich seiner Schöpfung erfreuen. Ja, und dann kam das Böse, die Sünde, in diese gute Schöpfung und hat uns Menschen verleitet, nicht mehr auf den Schöpfer hin zu leben, sondern ihm den Rücken zuzukehren. Das ist von uns aus gesehen ein äußerst folgenreiches und trauriges Ereignis, dem wir Rechnung tragen müssen. Entweder wir kehren um zu Gott, oder wir gehen »verloren«, also in die ewige Gottesferne. Gott hat uns Menschen im Gegensatz zu der übrigen Schöpfung so gemacht, dass wir in der Lage sind, eine solche Entscheidung treffen zu können. Darum müssen wir es auch tun.

Aber ist nun das Böse in der Welt ein Betriebsunfall, der Gott passiert ist? Sicher nicht. Auch das war von Ewigkeit her geplant. Wir hätten sonst wohl nie Gottes große Schöpfermacht erfahren können. Nun aber zeigt uns Gott durch die Überwindung des Bösen sein Herz. Auf dem finsternen Hintergrund der Sünde erstrahlt Gottes Güte umso heller. Jetzt können wir erst richtig ermessen, was es heißt, für ihn erschaffen zu sein, wenn wir die Gnade annehmen, die er uns in Jesus Christus anbietet. *gr*



Was wird es bringen, mit dem Allmächtigen zu streiten?



Geben Sie sich geschlagen. Es bedeutet Ihr ewiges Glück.



Psalm 51



Christus lebt in mir.

Galater 2,20



Der Redenschreiber

»Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!«, ist im deutschsprachigen Raum wahrscheinlich das bekannteste Zitat des ehemaligen Präsidenten Ronald Reagan, der heute vor 95 Jahren geboren wurde. Der markante Satz war Teil einer Rede vor der Berliner Mauer anlässlich des 750-jährigen Jubiläums der Stadt im Jahre 1987. Genau betrachtet, ist der historische Ausspruch allerdings eine falsche Zuordnung, denn er stammt nicht von Reagan, sondern von Peter Robinson, einem der Redenschreiber Reagans. Um im Sinne und Geiste seines Präsidenten schreiben zu können, suchte er die Nähe Reagans, so oft es ihm möglich war. Er las über ihn, was ihm zur Verfügung stand, und notierte jedes Wort, das er von ihm hörte. Nach und nach formte und veränderte ihn die Nähe zum Präsidenten so, dass er zunehmend dachte und handelte wie Reagan selbst. In dieser inneren Einheit mit den Ansichten und Visionen Reagans schrieb er die Berliner Rede, die Ronald Reagan gegen alle Bedenken seiner Berater, die den Mauersatz zu provokant fanden und gestrichen haben wollten, verteidigte. Reagan identifizierte sich mit der Aussage des Satzes, da er seinem eigenen Herzensanliegen völlig entsprach.

Ungewollt wird Robinson zum Vorbild für christliche Nachfolge. Um im Sinne Jesu denken, reden und handeln zu können, tun wir gut daran, so viel Zeit wie möglich in seiner Nähe zu verbringen. In der Gemeinschaft mit ihm werden wir geformt und verändert. Die Bibel nennt das »verwandelt werden in sein Bild« (2. Korinther 3,18). Wer so lernt, sich selbst zurückzunehmen und Christus in sich groß werden zu lassen, in dem ist Christus auch wirksam und lebendig. *vdm*



Wie viel Zeit habe ich heute in der Nähe Jesu verbracht?



»Möge Gott uns halten, und mögen wir, wir alle, uns an Gott halten« (Ronald Reagan, 1984).



Richter 4,1-24

Dienstag



*Es ist besser für dich, als Krüppel in das Leben hineinzugehen,
als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen,
in das unauslöschliche Feuer.*

Markus 9,43



Hölle – ein Begriff aus dem Mittelalter?

Zugegeben, der Begriff »Hölle« ist im Lauf der Geschichte viel missbraucht worden, um Menschen gefügig zu machen, und mancher hat gerade deshalb eine verständliche Abneigung gegen diesen Begriff. Aber wenn wir die Bibel ernst nehmen, dann dürfen wir ihre Hinweise auf die Realität der Hölle nicht ignorieren. Die meisten Aussagen über die Hölle stammen gar – wie auch in unserem Tagesvers – von Jesus Christus, dem Sohn Gottes. Wenn es einer wissen muss, dann er.

Sind denn »ein paar kleine Sünden« wirklich so schlimm, dass Gott deshalb Menschen für die ganze Ewigkeit in die Hölle verbannt? Und musste Jesus wirklich wegen meiner »kleinen Sünden« die Todesstrafe erleiden? – Ja, denn der absolut heilige und gerechte Gott kann keine einzige noch so kleine Sünde in seiner Gegenwart dulden. Kein sündiger Mensch könnte die Gegenwart Gottes ertragen; jeder, der ohne Vergebung seiner Sünde durch den Glauben an den stellvertretenden Sühnetod von Jesus Christus geblieben ist, muss unwiderruflich in die Hölle.

Jesus Christus starb für jeden einzelnen Menschen, auch für Sie und mich. Der erste, der das erkannte und in Anspruch nahm, war der Verbrecher neben ihm am Kreuz. Dessen Rettung war sozusagen das Signal, dass niemand wegen seiner Sünde in die Hölle muss. Jeder kann Vergebung bekommen, egal wie groß sein Schuld ist.

Wer dagegen glaubt, er habe es nicht nötig, dass ein anderer für ihn stirbt, weil er sich selbst für gerecht und gut hält, der beleidigt Gott und tritt die Liebe Gottes mit Füßen. Für einen solchen gibt es keine Hoffnung, wenn er nicht umkehrt, solange es noch möglich ist. sg



Welches Ende haben Sie im Blick? Himmel oder Hölle?



Der einzige Weg in den Himmel führt über Jesus Christus (Johannes 14,6).



Richter 5,1-23



*Öffne mir die Augen,
damit ich die Wunder erkenne,
die dein Gesetz enthält.*

Psalm 119,18



Schadet es uns, wenn wir Gott ignorieren?

Noch heute erinnert sich meine Mutter mit Schrecken an den Tag, an dem ich meine Hand auf eine glühende Herdplatte gelegt hatte. Ich war damals knapp zwei Jahre alt – und so unvernünftig, wie es Kleinkinder nun einmal sind. »Pass auf, die Herdplatte ist sehr heiß«, hatte meine Mutter mich gewarnt, »du darfst sie nicht berühren, sonst tust du dir weh!« Vielleicht war ich nur neugierig – jedenfalls ignorierte ich das Verbot meiner Mutter und fasste in einem unbeobachteten Augenblick auf die Herdplatte, die ich gerade so erreichen konnte, mit Folgen, für die ich selbst verantwortlich war: Ich verbrannte mir die Hand, es schmerzte sehr.

Für mich ist dies Erlebnis sehr wichtig geworden, denn es hat mir einen neuen Zugang zu den Geboten Gottes ermöglicht. Wenn Gott uns sagt, dass wir nicht stehlen, nicht die Ehe brechen und auch nicht lügen sollen, dann sind dies Weisungen zu unserem Schutz, die Gott uns für ein gelingendes Leben gegeben hat. Er weiß, dass wir andernfalls uns und unseren Mitmenschen schaden. Wenn ich etwa lüge, so muss ich mir diese Lüge merken und darauf achten, wem ich sie wie erzählt habe. Eine anstrengende Angelegenheit, zudem zerstört sie das Vertrauen, wenn die Lüge entlarvt wird. Beim Ehebruch kommt der Schmerz hinzu, den wir dem Partner und den Kindern zufügen – und schließlich die geballten Konsequenzen, z. B. durch einen Scheidungskrieg und durch eine zerstörte Familie.

Doch Gott will uns davor bewahren, uns selbst und anderen zu schaden. Seine Liebe ist so groß, dass er uns sogar seinen eigenen Sohn gegeben hat, damit die durch unsere Übertretung entstandene Schuld gesühnt und vergeben werden kann. *jae*



Ist Ihnen bewusst, dass Sie durch Handeln gegen Gottes Gebote sich selbst und anderen schaden?



Gott hat uns durch seine Gebote nicht nur Weisung zum Leben gegeben, er hat sich auch um den Schaden gekümmert.



Richter 6,1-10

Donnerstag



*Der mit dem Hammer glättet, ermutigt den,
der auf den Amboss schlägt,
und sagt von der Lötung: Sie ist gut.*

Jesaja 41,7



Lob und Anerkennung

Muttis Augen leuchteten auf, als sich ihr Sohn für den gelungenen Grillabend bedankte: »Du hattest alles so gut vorbereitet. Und das Essen: es hat ausgezeichnet geschmeckt. Ich bin stolz auf dich.« Mutmachende Worte tun gut. Die Stimmung steigt. Eine wohltuende Atmosphäre von Freude und Harmonie kommt auf. Sehr viel bewirkt ein solch einfacher Satz, ehrlich ausgesprochen.

Leider ist unser Alltag nicht immer von solchen Szenen geprägt. Wie lieblos und unaufmerksam können wir manchmal sein. Viele freundliche Zuwendungen sehen wir als selbstverständlich an. Oder sind wir zu stolz, dem anderen ein dankbares und Mut machendes Wort zu geben? Anstatt unseren Freund, unseren Nachbarn oder Mitarbeiter zu loben, finden wir oft an ihm viel Anlass zur Kritik. Für uns selbst aber suchen wir gerne die Anerkennung und entschuldigen unsere Fehlschläge großzügig.

Öfters mal »Danke« sagen! Das sollte unser Motto sein. Viele Anlässe und Möglichkeiten gibt es dafür: ein herzlicher Händedruck, ein Anruf, eine Postkarte. »Du, das wollte ich dir noch sagen, das hat mir so gut an dir gefallen. Danke dafür!« Das wäre eine Ermutigung für unser Gegenüber. Es würde ihm Auftrieb geben. Schwung und Mut für neue Schritte. Lasst es uns lernen und einüben. »Alles, was liebenswert, alles, was wohl lautend ist, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, das erwägt!« empfiehlt der Apostel Paulus den Christen in Philippi (Philipper 4,8). Übrigens, wenn wir andere loben, wird auch unsere eigene Stimmung angehoben. Wer Jesus Christus kennt, darf durch Ermutigungen frohmachende Zeichen setzen in einer kalten und ichbezogenen Welt. *la*



Heute schon etwas Nettes gesagt?



Dann suchen Sie jetzt eine Gelegenheit.



Richter 6,11-24



*Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt,
so erhält er nicht den Siegeskranz,
er habe denn gesetzmäßig gekämpft.*

2. Timotheus 2,5



Ist Dabei-Sein alles?

In diesem Jahr gibt es wieder eine ganze Reihe herausragender sportlicher Ereignisse, für die die teilnehmenden Wettkämpfer Entbehrungen auf sich nehmen, um auf das Siegetreppchen steigen zu können: die Winterolympiade in Italien, die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland, die Tour de France in Frankreich – um nur einige herauszugreifen. Es geht nicht nur um Ehre, sondern auch um hohe Geldsummen, die dem Sieger als Preis und als Werbeträger winken.

Die Versuchung ist daher groß, zu unerlaubten Mitteln zu greifen, um das Ziel, nämlich Sieger zu werden, zu erreichen. Aber eigentlich hat der Apostel Paulus nicht an Tricks, Fouls, Doping oder Sabotage im Sportbetrieb gedacht, wenn er von gesetzmäßigem Kämpfen spricht. Er braucht den Sport nur als Vergleich für unser Christsein.

Das fängt gleich mit dem Christwerden an. Wer nicht so Christ geworden ist, wie es die Bibel vorschreibt, hat sich – wie im Sport – disqualifiziert. Darum hilft es nicht, sich selbst als Christ zu bezeichnen, wenn man nicht vor Gott seine Schuld bekannt und die Vergebung um Jesu Christi willen angenommen hat.

Ja, und wenn man Christ ist, so sagt Paulus, dann ist es auch nicht einelei, was ich tue. Bloßer Aktivismus gilt nicht, man muss die Regeln einhalten. Und diese Regeln stehen in der Bibel. Wer also vor dem Bibellesen etwas für Gott unternimmt, hat damit schon die erste Regel übertreten.

Gott will, dass wir für ihn arbeiten und kämpfen, aber nach seinen Gesetzen. gr



Kennen Sie solche, die sagen »Hauptsache, dass etwas unternommen wird«?



Gott allein gibt wirkliches Gelingen.



Richter 6,25-32

Samstag



*Er (Jesus Christus) hat den Schuldschein gegen uns gelöscht ...,
und ihn aus unserer Mitte fortgeschafft,
indem er ihn ans Kreuz nagelte.*

Kolosser 2,14



Wohl dem, der einen Bürgen hat!

Die jungen Damen haben Signalwirkung, das muss man ihnen lassen. Reizfiguren sind sie mit ihrem prüfenden Blick und dem Stadtwappen am Ärmel. Kaum geliebt, oft verwünscht, selten gern gesehen. Wer hatte nicht schon einschlägige Erfahrungen mit ihnen, die Stimmung und Konto gleichermaßen belastet haben? Wer kennt nicht das plötzlich aufkeimende Ahnen beim Einkaufsbummel, dass sich zur Gewissheit verdichtet, die den Schritt beschleunigt und beim Auto ihre Bestätigung findet: Sie haben wieder zugeschlagen – Zahlschein statt Parkschein – wie ärgerlich! Ja, die Ordnungshüterinnen sind unerbittlich. Den Parkschein vergessen haben, das gilt einfach nicht; so könnte ja jeder kommen. Da gibt's nur eins: zahlen.

So ein »Knöllchen« ist ja noch nicht das Schlimmste. Und die Politesen tun nur ihre (für sie nicht immer angenehme) Pflicht. Aber wen tröstet das schon; man ist erst mal verstimmt, und manchmal zu Recht.

Unser Schöpfer ist uns gegenüber immer im Recht, denn wir übertreten permanent seine Gebote. Aber die meisten belastet das weniger als ein belastetes Konto. Wie rennen wir los, wenn uns einfällt, dass wir die Parkscheibe vergessen haben. Und wie erleichtert ist man, wenn man keuchend am Auto feststellt, dass »sie« noch nicht da war und die befürchtete Strafe ausblieb. Wie viel eiliger sollten wir es haben, unser »Schuldenkonto« bei Gott zu begleichen. Von uns aus können wir das allerdings nicht. Deshalb hat, weil wir zahlungsunfähig sind, Jesus Christus für uns die Bürgschaft übernommen. Er hat die uns zugedachte Strafe erlitten, als er am Kreuz für uns starb. Können Sie das glaubend annehmen? Dann wird der Schulderrlass wirksam und Sie sind entlastet. *ify*



Haben Sie das Bürgschafts-Angebot schon in Anspruch genommen?



Was für versäumnisbewusste Parker gilt, empfiehlt sich hier besonders: Keine Zeit verlieren!



Richter 6,33-40



*Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang:
eine gute Einsicht für alle, die sie ausüben.
Sein Ruhm besteht ewig.*

Psalm 111,10



Die Furcht des Herrn – der Weisheit Anfang

Es war in einer Bibelstunde, und wir hatten Besuch von der Jugendgruppe der Gemeinde, die sehen wollte, wie es bei uns zugeht. Irgendwie kam das Gespräch darauf, dass wir Gott fürchten müssten. Das finden wir ja nicht nur in der Bibel, sondern auch in den Werken vieler Glaubensväter; z. B. fangen die Erklärungen zu den Zehn Geboten in Luthers Kleinem Katechismus alle an mit: »Wir sollen Gott fürchten und lieben.«

Unsere jungen Gäste wurden richtig aufgeregt, als sie das hörten. Gott fürchten? Das war doch wohl nicht mehr nötig. Sie meinten, Gott sei nun unser Vater und den brauche man doch nicht zu fürchten.

Welche Väter mögen diese jungen Leute erlebt haben? Solche, die immer nur »lieb« sind? Die sich alles gefallen lassen? Die freundlich alles bezahlen, was ihre Kinder ausgefressen haben gegenüber anderen Leuten? Richtige Väter sind anders. Die braucht man nicht zu fürchten, wenn man ihnen gehorcht und tut, was sie sagen; aber man nimmt sich sehr in Acht, sie nicht herauszufordern, weil sie ihre Kinder fühlen lassen, wenn diese mutwillig falsche Wege gehen.

Und so ist auch unser Gott. Er hat wegen unserer Schuld Jesus Christus sterben lassen und macht jeden, der dies für sich in Anspruch nimmt, zu seinem Kind; aber er greift ein, wenn wir seine Ehre antasten und seine Heiligkeit missachten. So lernen wir ihn auch als seine Kinder fürchten. Und das geschieht zu unserem Nutzen. Denn Gott will uns bereit machen, in Ewigkeit bei ihm sein zu können. gr



Fürchten Sie Gott?



Das wäre auch für Sie »der Weisheit Anfang«.



Psalm 57

Montag



*Und du wirst eine prachtvolle Krone sein
in der Hand des Herrn und ein königliches Diadem
in der Hand deines Gottes.*

Jesaja 62,3



Wirklich wertlos?

Man erzählt sich, dass eines der Diamantenfelder in Südafrika auf folgende Weise entdeckt wurde: Eines Tages kam ein Reisender durch ein abgelegenes Tal. Er wollte dort eine kurze Rast einlegen und ging auf das Haus eines Siedlers zu. Vor der Haustür spielte ein kleiner Junge mit herumliegenden, glänzenden Steinen. Die Aufmerksamkeit des Fremden wurde erregt, als ihm einer dieser Steine vor die Füße fiel. Erstaunt hob er ihn auf. Ihm stockte fast der Atem: Was er da in der Hand hielt, war kein gewöhnlicher Stein, sondern ein Rohdiamant. Nachdem der Reisende, der etwas von Edelsteinen verstand, ihn eingehend geprüft hatte, wurde ihm klar, dass er sogar einen äußerst wertvollen Diamanten in der Hand hielt.

Ohne ihren Wert zu kennen, hatte der Junge mit diesen Steinen gespielt, Bauern waren darauf herumgetrampelt, Fuhrwerke darüber hinweggerattert, bis schließlich einer kam, der ihren unermesslichen Wert richtig einschätzen konnte, sie aufhob und reinigen und schleifen ließ, so dass sie am Ende in herrlichem Glanz erstrahlten.

Genauso kam Jesus Christus in diese Welt, um kostbare Steine zu sammeln, Steine, die eines Tages in die Krone seiner Herrlichkeit eingearbeitet werden sollten. Ich meine damit Menschen. Sie wurden im Bild Gottes erschaffen, aber dann sündigten sie und fielen dem ewigen Verlorensein anheim. Jawohl, der Sohn Gottes kam, um verlorene Menschen zu suchen und zu erretten, um ihnen den Glanz wiederzugeben, den sie nach Gottes Gedanken haben sollten. Lasst uns unsere Mitmenschen in demselben Wert sehen, in dem der Retter der Welt sie sieht. Er sieht in jedem von uns bereits das, was er aus uns machen will. *hb*



Wie beurteilen Sie Ihre Mitmenschen?



Jesus Christus verkaufte für sie alles, was er besaß, sogar sein Leben!



Richter 7,1-15



*Freundliche Worte sind Honig,
Süßes für die Seele und Heilung für das Gebein.*
Sprüche 16,24



Krank durch Unfreundlichkeit?

Freundliche Menschen leben länger. Zu diesem Ergebnis kommt eine im Jahr 2003 veröffentlichte Studie. Feindseligkeit gegenüber den Mitmenschen führt ihr zufolge zu einem höheren Herzinfarktrisiko als Fettleibigkeit, Rauchen oder hohe Blutfettwerte. Der Studie nach ist der Stress, den die Betroffenen gegenüber ihren Mitmenschen aufbauen, der bedeutendste Risikofaktor für Herzrhythmusstörungen oder schädliche hormonelle Reaktionen. Die Forscher um Raymond Niaura haben 774 ältere Männer über einen Zeitraum von drei Jahren beobachtet. Dabei stellten die Psychologen fest, dass die Versuchspersonen, die durch einen Fragebogen als feindselige Menschen eingestuft wurden, in dieser Zeit eine Erkrankung der Herzkranzgefäße bekamen.

Freundlichkeit und Nächstenliebe hat demnach nicht nur auf den Empfänger eine gute und heilsame Wirkung, sondern fördert auch die Gesundheit des Gebenden. So hat uns auch Jesus Christus dazu aufgefordert, einander zu lieben. Diese Liebe sollen wir jedoch nicht nur den Menschen erweisen, die uns besonders sympathisch sind. Sie soll allen Menschen gelten – auch denen, die sich als unsere Feinde erweisen. Jesus Christus selbst hat diese Liebe vorgelebt. Noch am Kreuz hängend hat er für die gebetet, die diesen grausamen Foltertod an ihm vollstreckt haben. Ich muss zugeben, dass ich von mir aus zu einer solchen Liebe gar nicht fähig bin. Doch Gott, dessen Wesen Liebe ist, will sie mir schenken. Wenn ich durch den Glauben an Jesus Christus eine persönliche Beziehung zu ihm habe, verändert er meine Haltung den Mitmenschen gegenüber, sodass ich auch solchen, die mir nicht wohlgesonnen sind, mit Freundlichkeit begegnen kann. *dr*



Besteht bei Ihnen ein »erhöhtes Herzinfarktrisiko«?



Beten Sie immer für diejenigen, die zu lieben Ihnen am schwersten fällt!



Richter 7,16 – 8,3

Mittwoch



*Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern
wie die von den Nationen;
... denn euer Vater weiß, was ihr bedürft.*
Matthäus 6,7-8

Gott weiß alles



Stellen Sie sich vor, Sie hätten erfahren, dass Ihr Sohn beim Fußballspielen das Kellerfenster des Nachbarn zerbrochen hat und Sie hätten bereits Kenntnis davon. Jetzt kommt er zu Ihnen nach Hause. Was erwarten oder erhoffen Sie von ihm? Würden Sie sich freuen, wenn er Ihnen etwas von plötzlichen Windstößen oder unberechenbaren ballistischen Kurven oder arglistigen Spielkameraden erzählte? Sicher nicht. Sie hätten gern ein ehrliches Geständnis. Das würde den Weg zur »Begnadigung« eröffnen, alles andere nicht.

So sollen auch Christen nicht versuchen zu »plappern«, sondern aufrichtig bekennen, was sie falsch gemacht haben. Dann wird Gott ihnen ihre Schuld vergeben. Die Regelung des Schadens mit dem Nachbarn ist dann eine zweitrangige Angelegenheit, wengleich sie natürlich auch geschehen muss. Es ist schön, einen so zuverlässigen Vater zu haben, der zwar Sünde Sünde nennt, sie aber für immer »vergisst«, sobald man ehrlich zu ihr steht.

Auch mit allen anderen Anliegen können Gläubige täglich zu ihrem himmlischen Vater kommen. Wie unser Tagesspruch sagt, weiß er längst, was wir nötig haben und wird es uns geben. Und wenn er uns etwas nicht gibt, so nicht aus Geiz oder Unvermögen – denn er hat uns lieb und ihm steht alles zur Verfügung –, sondern weil er sieht, dass wir es nicht nötig haben. Manchmal können wir das nicht gleich einsehen. Aber das geht Kindern oft so. Sie begreifen nicht, warum sie dies oder jenes nicht haben dürfen. Eltern aber – wenn sie klug sind – geben ihnen alles, was für die Kinder gut ist, und Schädliches halten sie von ihnen fern.

Es wird der Tag kommen, an dem wir erkennen werden, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten gedient haben. gr



Wollten Sie wirklich, dass Gott »großzügiger« wäre?



Gott verwehrt uns nur, was für uns schädlich ist.



Richter 8,22-35



*Dem dagegen, der nicht Werke tut, sondern an den glaubt,
der den Gottlosen rechtfertigt,
wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet.*

Römer 4,5



Gute Werke als Bezahlung?

Sobald ein Mensch sich darüber klar wird, dass sein Verhältnis zu Gott nicht stimmt, fängt er gewöhnlich an sich anzustrengen, »gute Werke« zu tun. Möglicherweise bringen ihn persönliche Probleme, Nöte, mit denen er nicht fertig wird, oder Katastrophen, für die er keine Erklärung findet, zu der Erkenntnis, dass er Gottes Gnade braucht. Aber anstatt das anzunehmen, was Gott ihm ohne Gegenleistung anbietet, versucht er zunächst einmal, sich ein Anrecht darauf zu verdienen. Das ist das Wesen jeder Religion.

Vielleicht haben Sie auch versucht, auf diesem Weg mit Gott in Ordnung zu kommen. Aber vergessen Sie eins nicht: Gnade wäre nicht mehr Gnade, wenn man sich die Gunst Gottes erkaufen könnte. Nein, auf diesem Weg müssen Sie scheitern! Mit eigenen Anstrengungen kann niemand den heiligen, unbestechlichen Gott beeindrucken, so gut sie auch gemeint sein mögen! Die Rettung eines Menschen ist ausschließlich das Werk Gottes. Dafür hat er seinen Sohn, Jesus Christus, am Kreuz unsere Strafe tragen lassen! So genannte gute Werke können dazu nichts beisteuern, sie sind geradezu eine Beleidigung Gottes.

Hören Sie deshalb mit Ihren fruchtlosen Anstrengungen auf und nehmen Sie das an, was Gott schon getan hat. Die Bibel bezeugt ganz klar: »Denn es ist auch Christus einmal für Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe« (1. Petrus 3,18). Und »alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist« (Römer 3,23). Gottes Heil kann man nicht kaufen, sondern man muss es annehmen. hb



Strampeln Sie sich immer noch vergeblich ab?



Gottes Gnade gibt es umsonst!



Richter 9,1-6

Freitag



*Die Blumen zeigen sich im Lande, die Zeit des Singens
ist gekommen ... und die Reben,
die in Blüte stehen, geben ihren Duft.*

Hohelied 2,12.13

Frühjahrsblumen



Jetzt ist es Februar, und überall kommen die Blätter von Narzissen, Krokussen und Tulpen aus dem Boden. Es sind nur kleine Spitzen, und von Blüten ist nichts zu sehen. Aber welche Kraft steckt dahinter. Da gibt es fast kein Hindernis, was dieser Trieb nicht durchbricht. Ich finde das immer wieder neu bestaunenswert. Da steckt Leben drin. Ich brauche nur einige Wochen zu warten, dann werde ich dieses Leben in der schönsten Blütenpracht sehen.

Irgendwie denke ich dabei an mein Leben. Da war auch lange Zeit »Winter«. Als es aber bei mir »Frühling« wurde, kam auch das »neue Leben«. Und immer da, wo sich Hindernisse bilden, will dieses »Leben« durchbrechen. Weil eben in diesem »Leben« auch Kraft steckt. Nicht immer sieht das überwältigend schön aus, aber ich weiß, dass ich einmal in voller »Blütenpracht« vor dem stehe, der dieses »Leben« in mir »gepflanzt« hat.

Wie ich zu diesem Leben gekommen bin? Na ja, ich merkte, dass ich ohne meinen Schöpfer ziemlich erschöpft war. Zu viel Müll gab es bei mir, und ich konnte ihn nicht wegräumen. Das hat dann mein Schöpfer, Jesus Christus, für mich getan. Schon lange ist es her, dass er am Kreuz vor Jerusalem für mich starb und dann auferstand. Als ich das erkannte und für mich in Anspruch nahm, bekam ich eben dieses neue Leben. Jetzt brauche ich nicht zu jammern und kann gute Schritte tun und werde einmal zur vollen Entfaltung kommen, wenn ich bei Gott bin. Das nennt die Bibel Himmel. Immer bei und mit Gott in voller Harmonie sein. Ich freue mich drauf. Bis dahin lebe ich gerne, und das gelingt am besten, wenn ich mich an Jesus Christus orientiere, so wie die Blume sich an der Sonne orientiert. *eh*



Haben Sie auch schon dieses neue Leben?



Das alte geht schließlich in den ewigen Tod, das neue wird einmal ewig bei Gott sein.



Richter 9,7-21



*Keiner ist so heilig wie der HERR,
denn außer dir ist keiner.
Und kein Fels ist wie unser Gott.*

1. Samuel 2,2

Gott ist heilig



Der Prophet Jesaja war schon früh ein Kämpfer für Gerechtigkeit und Gesetzestreue. Er sah deutlich, was bei seinen Mitmenschen nicht in Ordnung war und drohte mehrere Male: »Wehe!« Dann aber sah er im Tempel den »Herrn der Heerscharen«, also Gott selbst, auf seinem Thron sitzen. Die Engel um ihn her riefen unablässig: »Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen!« Da erkannte der Prophet, wie rein und völlig abgesondert von jeglicher Art des Bösen Gott ist. In diesem Licht sah er sich nun selbst und rief aus: »Wehe!«

Im Licht der Heiligkeit Gottes erkennen wir uns erst richtig. Vorher haben wir uns mit anderen Menschen verglichen und schnitten vielleicht ganz gut dabei ab; aber angesichts der Heiligkeit Gottes wird auch der Frömmste zu einem Bettler, und das beste Verhalten gleicht nur einem »schmutzigen Kleid«, verglichen mit der Reinheit, mit der Heiligkeit Gottes. Und doch brauchen wir, um einmal bei Gott sein zu dürfen, ein »Kleid«, das so rein ist wie Gott selbst. Alles andere hat im Himmel keinen Platz.

Die gute Botschaft des Neuen Testaments ist nun, dass Gott selbst dafür sorgte, dass sündige Menschen heilig werden können. Dazu kam Gottes Sohn auf diese Erde und führte als wirklicher Mensch ein wahrhaft heiliges Leben. Das erregte alle Scheinheiligen dermaßen, dass sie ihn umbrachten. Eigentlich schien nun alles verloren zu sein; aber Gott hatte es so gewollt, dass der Gerechte für die Ungerechten, der Heilige für die Heiligen die gerechte Strafe trug. Allen, die das glauben können, wird die Gerechtigkeit des Sohnes Gottes zugerechnet, und sie sind vor Gott so heilig wie er selbst. Wenn das keine gute Nachricht ist! *gr*



Versuchen Sie noch selbst, Ihr »Kleid« zu reinigen?



Daraus wird nichts. Gott muss es tun.



Richter 9,50-57

Sonntag



*Ich will dich preisen unter den Völkern, Herr,
will dich besingen unter den Völkerschaften.*

Psalm 57,10



Das Neandertal und die Höhle Adullam

Im Jahr 1856 wurde im Neandertal bei Mettmann der Schädel eines »Urmenschen« gefunden, der weltweit unter dem Namen »Neandertaler« bekannt wurde. Und die Höhle Adullam? – Nein, sie liegt nicht im Neandertal. Aber eins haben die Höhlen im Neandertal und die Höhle Adullam gemeinsam. Hier entstanden Lieder zum Lob Gottes und zwar von Menschen, die auf der Flucht waren und sich in höchster Lebensgefahr befanden.

Joachim Neander (1650-1680) war bereits mit 24 Jahren Rektor der Lateinschule der reformierten Gemeinde in Düsseldorf, aber dann wurde er verwarnt und seines Amtes enthoben. Er musste fliehen, weil er Jesus Christus als seinen Herrn bekannte, mehr als seinen Vorgesetzten lieb war. Er hatte neben seinem »normalen« Dienst noch privat Bibelstunden gehalten. In seinem Versteck, einer Höhle des wild zerklüfteten Neandertals, dichtete er das wunderbare Lied: »Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!« Insgesamt 57 geistliche Lieder stammen aus seiner Feder. Später nannte man ihn den Psalmisten des Neuen Bundes, und das Neandertal wurde nach ihm benannt, lange bevor es durch den Fund des »Neandertalers« weltweit bekannt wurde.

In der Höhle Adullam dichtete David den 57. Psalm, aus dem unser Tagesvers entnommen ist. Er beginnt mit einem Hilfeschrei: »Zu Gott, dem Höchsten, schreie ich; zu ihm, der meine Not wendet und alles zu einem guten Ende führt. Ich bin von Feinden umzingelt, wie Löwen lechzen sie nach Blut.« Und dann merkt man, wie David wieder neuen Mut fasst: »Gott, jetzt habe ich neuen Mut gefasst, voller Vertrauen blicke ich in die Zukunft. Darum will ich singen und dir danken, Herr.« sg



Haben Sie auch so einen Glauben, der sich in der Not bewährt?



Den Anfang mit diesem Glauben macht man, indem man zu Gott umkehrt.



Psalm 31



*Gnädig und barmherzig ist der HERR,
langsam zum Zorn und groß an Gnade.*

Psalm 145,8



Barmherzigkeit

Sie kennen doch sicher die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Darin stellt Jesus Christus sich selbst dar und beschreibt, was er auf dieser Erde für Menschen getan hat, die nicht nach ihm gefragt hatten, die ihn verachteten und denen er doch alles gegeben hat, was sie brauchten, um leben zu können. Barmherzig ist einer, den das Elend anderer Menschen bewegt und der ihnen hilft, egal, ob der Betreffende es wert ist und ob er die Hilfe hinterher bezahlen kann!

Im Gleichnis war es ein Jude, der von Banditen ausgeraubt und halb totgeschlagen war. Den erblickte ein Samariter, der vorrüberritt. Er sah das Elend und eilte sofort zur Hilfe. Selbstverständlich war ihm klar, dass der Jude ihn unter normalen Umständen keines Blickes gewürdigt und sich die Hände gewaschen hätte, wäre er mit dem Samariter in Berührung gekommen. Doch das hielt ihn nicht ab, alles Notwendige zu tun. Nicht einmal die Nähe der Räuberbande hinderte ihn an seinem Werk der Barmherzigkeit. Er verband ihn und brachte ihn in eine Herberge, die für solche Fälle eingerichtet war.

Das beschämt mich sehr. Wie leicht lasse ich mich davon abhalten zu helfen. Da sind keine drohenden Räuber oder aufwendige Kosten nötig, mich abzuhalten. Bequemlichkeit und die Ausrede, in Zeitdruck zu sein, genügen schon, an der anderen Seite vorüber zu gehen. Dann muss ich mir aber eingestehen, dass ich nicht barmherzig bin. Und doch fordert Jesus Christus uns auf: »Seid nun barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.« Auch hat er gesagt: »Lernt von mir!« Weil Gott so gnädig und barmherzig gegen uns gewesen ist, als er uns alle Schuld vergab, sollen wir auch so handeln. Heute ist ein guter Tag dafür. gr



Kennen Sie schon die Barmherzigkeit Gottes?



Lassen Sie sich von ihm helfen.



Richter 10,17 – 11,11

Dienstag



Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen ... und sie hörten nicht auf, jeden Tag im Tempel und in den Häusern zu lehren und Jesus als den Christus zu verkündigen.

Apostelgeschichte 5,29.42



Welchen Auftrag hat die Gemeinde Jesu Christi?

Viele Dinge bewegen die Menschen. Die Medien konfrontieren uns täglich mit allen Problemen der Welt. Und bekannte Personen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft geben kluge Ratschläge. Manchmal deckt sich das Gehörte oder Gesehene mit unserer Sicht, aber oft haben wir das ungute Empfinden, dass irgendetwas an dieser oder jener Antwort nicht stimmen kann. Wo ist der unbestechliche Ratgeber, der die Sache richtig beurteilt und einen guten Rat gibt, an den man sich vertrauensvoll halten kann?

Im Zusammenleben der Menschen sollten die Christen verbindliche Aussagen machen, wie die Sache von Gott her zu beurteilen ist. Doch leider geben auch sie oft Stellungnahmen ab, die mit den in der Bibel gemachten Aussagen nicht übereinstimmen. Man denkt laut über die Segnung homosexueller Paare nach und ignoriert die klare biblische Aussage: »Bei einem Mann sollst du nicht liegen, wie man bei einer Frau liegt; ein Gräueltat ist es« (3. Mose 18,22). So ist auch der Fasching keine Angelegenheit mehr, die das Gewissen belasten muss: Der Ehebruch vom Dienstag wird durch das Aschenkreuz am Mittwoch ausgelöscht. Am liebsten möchte man, dass die Christen genauso denken wie alle Welt und bei kommunalen oder sportlichen Festveranstaltungen den segnenden Rahmen abgeben.

Ist es wirklich erstrebenswert? Wenn man die in der Bibel beschriebenen Anfänge der Christenheit liest, wird der große Ernst deutlich, mit dem »Jesus als der Christus verkündigt« wurde. Der Sohn Gottes hat Sünde nicht gutgeheißen oder durch äußerliche Rituale aufgehoben. Allerdings hat er Sünde vergeben, wenn Reue und Umkehr erkennbar waren. Der Auftrag der Christen ist es, das den Menschen ungekürzt weiterzugeben. *li*



Meinen Sie nicht auch, dass ein Rat, der mit Gottes Wort übereinstimmt, besser ist als die Duldung von Sünde?



Unsere Meinungen reichen nur bis zum Tod. Gottes Gebote gelten in Ewigkeit.



Richter 11,12-27



*Jesus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich glaubt wird leben,
auch wenn er gestorben ist.*

Johannes 11,25



Todesmutig

»So habe ich noch niemanden sterben sehen!«, sagte der Scharfrichter am 22.02.1943 nach der Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl. Er war zutiefst beeindruckt davon, wie die beiden Geschwister dem Tod entgegneten. Sie waren die Initiatoren der »Weißen Rose« gewesen und hatten sich mit Flugblättern gegen das Naziregime gestellt. Darin prangerten sie die Judenverfolgung an und riefen das deutsche Volk zum Widerstand auf. Treibende Kraft war ihr Glaube an Gott und damit verbunden ihr Empfinden für Freiheit und Gerechtigkeit. »Es muss ein sichtbares Zeichen des Widerstandes von Christen gesetzt werden. Sollten wir am Ende dieses Krieges mit leeren Händen vor der Frage stehen: Was habt ihr getan?« Nur vier Tage nach ihrer Verhaftung wurden sie zum Tode verurteilt und noch am gleichen Tag durch das Fallbeil hingerichtet. Kurz vor der Hinrichtung durften sie noch einmal miteinander sprechen. »In wenigen Minuten sehen wir uns wieder!«, sagte Christoph Probst, ein weiteres Mitglied der Gruppe. Sie waren gehalten von der Gewissheit, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und dass sie sich in Gottes herrlichem Reich wiedersehen würden.

Wer Gott kennt und mit ihm lebt, wer um die Vergebung seiner Sünden weiß, der braucht keine Angst vor dem Sterben zu haben. Christen, die neues Leben aus Gott haben, wissen, dass der Tod nur ein Durchgang ist in die nicht sichtbare Wirklichkeit Gottes. Manfred Siebold singt: »Ich gehe weiter, nur ein wenig weiter, geh' in Gottes Licht hinein.« Dieses Wissen gibt auch den Mut, sich furchtlos auf die Seite der Gerechtigkeit zu stellen und nicht sein Fähnchen nach dem Wind zu hängen. vb



Wie bereiten Sie sich auf den Moment ihres Todes vor?



Sich des ewigen Lebens sicher zu sein ist besser als jede »Lebensversicherung«.



Richter 11,28-40

Donnerstag



Und der Zöllner stand von fern und wollte sogar die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!

Lukas 18,13



Letzte Worte eines Todeskandidaten

Mit Erlaubnis von Joseph R. Oulette, einem 22-jährigen zum Tode verurteilten Mörder, druckte eine kanadische Zeitung einen erschütternden Brief ab, den dieser einige Tage vor seiner Hinrichtung schrieb:

»Es fing bei mir schon sehr früh an, als ich noch ein Kind war. Mein erster Diebstahl waren ein Paar Schlittschuhe. Dann ging es Schritt für Schritt bergab, es wurde immer schlimmer. Jetzt bleiben mir nur noch wenige Tage zu leben. Wie viele junge Leute leben genau wie ich, und sie machen sich darüber keine Sorgen! Ich habe das auch nicht getan. Wie furchtbar muss es für meine Eltern und Geschwister sein!

Aber das Schlimmste ist nicht der Tod, sondern das Warten ... und die Frage nach dem Jenseits. Jetzt bereue ich, dass ich niemals an Jesus Christus und sein Evangelium glauben wollte. Nie habe ich ernsthaft gebetet, sonst wäre alles anders gekommen. Wenn es doch nur eine zweite Chance für mich gäbe! Aber jetzt ist alles aus. Denkt nicht, meine schlimmsten Sünden seien Raub und Mord gewesen. Nein, meine schwerste Sünde ist, dass ich selbst über mein Leben verfügen wollte, dass ich wild wurde, wenn zu Hause die Bibel gelesen wurde. Ich sage jedem, der dies liest: Nimm das Wort Gottes ernst; es redet von Jesus Christus, und es wird Einfluss auf dein Leben gewinnen. Es ist mein Wunsch, dass meine letzten Worte jemandem helfen, den Weg zum wahren Leben zu finden. Ich wählte den breiten Weg: die Verdammnis!

Hier in meiner Zelle schrie ich zu Gott, dass er mir meine schlimmen Sünden um Christi willen vergeben möge.«

Mit Sicherheit hat Gott dieses Gebet von Joseph Oulette erhört und ihm seine Gnade zuteil werden lassen. hb



Haben Sie sich schon einmal über das »Danach« Gedanken gemacht?



Verdrängen Sie den Gedanken nicht!



Richter 13,1-25



Gott ist Licht. ... Gott ist Liebe.

1. Johannes 1,5; 4,18



Licht und Liebe

Schon ganz kleinen Kindern wird vom »lieben Gott« erzählt. Der ist zuständig für gutes Geburtstagswetter, für Gesundheit, leckeres Essen, angstfreies Einschlafen usw. Diese »Theologie« kommt aber schnell ins Wanken, wenn das Kind größer wird, wenn es beim Geburtstag regnet und Zahnschmerzen oder andere unangenehme Sachen auftreten. Wo ist dann der »liebe Gott«?

So täten wir gut daran, zwar von Gottes Liebe zu reden, diese aber nicht zuckersüß zu beschreiben, sondern sie in den richtigen Rahmen zu stellen. Und wie sieht der aus?

Gott ist genauso Licht, wie er Liebe ist. Das heißt, er durchschaut alles bis ins Letzte wie das Sonnenlicht. Und weil er keinerlei Böses sehen mag, uns aber lieb hat, so lässt er oftmals Dinge geschehen, die wir mit dem »lieben Gott« nicht in Einklang bringen können.

Wären wir Menschen einsichtiger und gutwilliger, als wir es tatsächlich sind, brauchte Gott uns nur den entsprechenden Bibelvers zu zeigen, und sofort würden wir um Vergebung bitten und uns ändern. Weil wir aber seit dem Sündenfall mehr Wohlgefallen am Eigenwillen und am Bösen als am Guten haben, muss Gott oft zu stärkeren Mitteln greifen, die uns gar nicht gefallen. Aber alles geschieht nur, damit wir sehen, was er haben will und wie weit wir uns davon entfernt haben.

Es ist schlimm, dass sich die Menschen so sehr verrannt haben und keine Ermahnung mehr als solche verstehen. Sie hadern mit dem Schicksal und reden von tragischen Zufällen. Wir sollten uns von dem Gott des Lichts unseren Zustand zeigen lassen. Der Gott der Liebe hat längst alles getan, dass alles wieder gut werden kann. gr



Weichen Sie ihm noch aus?



Gott will nur Ihr Bestes.



Richter 14,1-20

Samstag



Gott spricht: »Ich werde dich nicht aufgeben und dich nicht verlassen. (Jahreslosung 2006)

Josua 1,5b



»Aufgeben kann man immer noch!«

Vor einiger Zeit hörte ich von einer christlichen Veranstaltung, die unter dem Thema stand: »Aufgeben kann man immer noch!« Diese Formulierung fand ich gut, weil in ihr der Zuspruch versteckt ist, weiterzumachen in Situationen, in denen wir uns mit dem Gedanken beschäftigen aufzugeben.

Da wollen uns unser eigenes Versagen, andere Menschen, die Schule, der Beruf, die Ehe, eine Krankheit und vielleicht sogar der Teufel zum Aufgeben bringen. Mit »Aufgeben« meine ich: Nicht mehr kämpfen; die Probleme ignorieren; einfach stehen bleiben; vielleicht mit Gott hadern; den Mut verlieren, resignieren oder die Flucht ergreifen. Wer aufgibt, macht deutlich: Ich will nicht mehr, ich kann nicht mehr. Ich werde mein Ziel nicht erreichen. Ich stoße an meine Grenzen. Mir geht die Luft aus.

Wer an einem solchen Punkt angelangt ist, braucht neuen Mut und eine neue Blickrichtung. Und diese finden wir als Christen bei unserem Gott, der allmächtig und dem keines unserer Probleme zu klein (und auch nicht zu groß) ist. Gott macht uns Mut, dass wir alle unsere Sorgen zu ihm bringen, denn er ist um uns besorgt (1. Petrus 5,7). Und in Jesaja 40,29 steht: »Er gibt den Müden Kraft und dem Unvermögenden reicht er Stärke dar in Fülle.«

Es gibt kein Scheitern im Leben von Christen, nach dem Gott nicht einen Neuanfang mit ihnen machen würde. Der bekannte Journalist Peter Hahne schreibt dazu: »Gott lässt uns an Grenzen kommen, aber niemals ans Ende.« Wenn Gott uns nicht aufgibt, dann müssen wir auch nicht aufgeben. ba



Wo stehen Sie als Christ in Gefahr aufzugeben?



Nicht aufgeben – abgeben!



Richter 15,1 – 16,3



*Gnade und Wahrheit sind sich begegnet,
Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst.*

Psalm 85,11



Gnade und Gerechtigkeit

Ich erinnere mich an ein Kindheitserlebnis: Infolge ungestümen Ballspiels im Hof ging eine Kellerfensterscheibe zu Bruch. Was für eine Not! Man konnte es drehen und wenden, wie man wollte: Es blieb wohl nichts anderes übrig, als dieses Malheur den Eltern zu »beichten«. Innerlich war ich auf ein großes elterliches »Unwetter« gefasst. Kleinlaut schlich ich mich zu meiner Mutter und berichtete ihr alles. Zu meiner großen Überraschung entlud sich kein »Unwetter«, sondern es gab Worte des Trostes. Damit hatte ich wirklich nicht gerechnet. Es war sozusagen »Gnade vor Recht ergangen«.

Damit sind wir beim Thema: Der Begriff »Gnade« erhält dann erst seinen vollen Sinn, wenn man ihm den Begriff »Recht« gegenüber stellt. Gnade hat immer etwas mit Recht zu tun. Wer gerecht ist, der schafft Recht. Nun ist Gott gerecht, d.h. er müsste uns alle als Sünder aburteilen. Weil er andererseits aber unvorstellbar gnädig ist, »erfand« er einen »Ausweg«, den wir alle kennen: Sein geliebter Sohn musste unsere Strafe, den Tod, an unserer Stelle erleiden. Das erscheint grausam, ist aber in Wirklichkeit Ausdruck großer göttlicher Gnade. Christen sind begnadigt worden und dürfen als Begnadigte einmal in seine Gegenwart kommen. Das wird im Himmel so sein.

Aber auch hier auf der Erde dürfen Leute, die Gottes Gnade erlangt haben, im Gebet direkt in den »Thronsaal Gottes« kommen und dem großen Gott alles sagen, was sie an Bitten, aber auch an Dank und Lob auf dem Herzen haben. Wir sind durch Christus gerecht gemacht und haben nun einen gnädigen Gott.

ms



Kennen Sie schon diesen gnädigen Gott?



Er will auch Sie begnadigen. Kommen Sie ruhig zu ihm.



Psalm 76

Montag



*Einer aber von den Aussätzigen kehrte zurück,
als er sah, dass er geheilt war,
und verherrlichte Gott mit lauter Stimme.*

Lukas 17,15

»Wir bedanken uns ...«



»Wir bedanken uns bei allen für den selbstlosen Einsatz am 27.

Februar im Steinbruch Dornap, der unser Leben gerettet hat. Besonderer Dank gebührt der Hubschrauber-Crew aus Goch sowie dem Notarzt, der Feuerwehr und der Polizei.« Meine Augen bleiben an der auffälligen Zeitungs-Annonce hängen. Zwei Fotos schmücken die Anzeige – die Portraits von zwei jungen Burschen. Mehr ist nicht zu lesen, aber den Rest kann man sich ausmalen ...

Offensichtlich hatten die beiden in einem Steinbruch gespielt und sich in einer steilen Felswand verstiegen. Es ging weder vor noch zurück. Irgendjemand konnte Hilfe alarmieren. Die beiden Jungs waren auf den Einsatz von Rettungskräften angewiesen. Aber ihre Klettertour fand noch mal ein glimpfliches Ende. Um keinen Helfer zu übersehen, setzten sie ihr Dankeschön in die Zeitung.

In unserem Tagesvers geschieht etwas Vergleichbares. Ein Leprakranke will sich gebührend bei Jesus Christus bedanken, der ihn geheilt hat. Er weiß genau, was der Sohn Gottes für ihn getan hat. Er fällt vor ihm nieder und ruft es laut heraus: »Gott sei Dank für meine Heilung! Danke, Danke, Danke, mein Herr!« (So, oder ähnlich).

Allerdings blieb er der einzig Dankbare. Waren nicht insgesamt zehn Aussätzige geheilt worden? Aber neun der ebenso geheilten Leidensgenossen kamen nicht zu Jesus zurück. Sie wussten mit ihrer neu gewonnenen Lebensqualität wohl »Besseres« anzufangen. Spätestens an dieser Stelle frage ich mich mit dem Liedermacher Manfred Siebold:

»Zehn, nein, hundertmal, hat er mit seiner Liebe mich bedacht; und wie oft hab ich meinen Dank ihm zurückgebracht?« fe



Gleichen Sie dem einen oder den neun anderen?



Dankbarkeit ist das Gedächtnis des Herzens! (Josef Recla)



Richter 16,4-22



*Die aus Glauben sind,
diese sind Abrahams Söhne.*

Galater 3,7



Abraham der Vater aller Gläubigen?

Da lebte vor rund 4.000 Jahren ein Mensch namens Abraham. Warum, so fragen sich viele, sollte es heute noch wichtig sein, zu dessen Söhnen zu gehören? Übrigens ist »Söhne« hier nicht geschlechtsspezifisch zu verstehen, sondern als ein Qualitätsmerkmal, das auch für Frauen gilt. Um dies Merkmal zu erfüllen, muss man – wie unser Tagesgespruch sagt – Glauben haben, und zwar den Glauben Abrahams.

Ja, und warum ist das so wichtig? Weil an diesem Glauben alle Verheißungen Gottes hängen. Ohne diesen Glauben können wir Gott unmöglich wohlgefallen. Alle Versuche, Gottes Gunst zu erringen, müssen fehlschlagen, weil Gott nur mit vollen 100% zufrieden ist, die kein Mensch auf allen Gebieten und lebenslang erbringen kann. Wiedergutmachung gibt es nur im zwischenmenschlichen Bereich. Bei Gott bleibt die Schuld und verjährt auch nicht. Gott hat gesagt, selbst der Versuch, sich selbst gerecht zu machen, sei eine Beleidigung Gottes, weil man damit sagt, dass man auch ohne ihn fertig werden kann. Da hilft nur der Glaube Abrahams, der glaubte, dass Gott die Gottlosen rechtfertigt. Und wir wissen heute, dass er dies tat und tut, weil Jesus Christus unsere Sünden am Kreuz auf sich genommen hat.

Wer das glaubt, dessen Schuldkonto ist beglichen, und ihm gehören alle Rechte der Kinder Gottes, in dieser Zeit und im ewigen Leben. Nichts auf dieser Welt ist also dem Glauben Abrahams zu vergleichen. Deswegen lohnt es sich, einmal alles zu lesen, was die Bibel im Alten und im Neuen Testament über diesen Mann sagt. Immer wieder ist es sein Glaube, der in den Vordergrund gehoben wird, dieser so lebensnotwendige Glaube. gr



Glauben Sie, dass Gott die Gottlosen rechtfertigt?



Lernen Sie auch in den nächsten Tagen von Abraham!



Richter 16,23-31

Mittwoch



Kehre um, Israel, bis zu dem HERRN, deinem Gott!

Hosea 14,2



Abraham, was ist eigentlich Bekehrung?

»Bekehrung ist das Wichtigste im Leben überhaupt. Erst durch sie wird aus einem Feind Gottes ein Freund Gottes. Sie ist das Einzige, was nach unserem Tod noch Bedeutung hat. Aber alles fängt mit Gott an. Er gibt den Anstoß, und ohne ihn kämen wir Menschen gar nicht auf die Idee, nach seinen Wünschen zu fragen.

Ich wohnte ganz zufrieden in Ur, einer hoch zivilisierten Stadt am Euphrat, als mir eines Tages der Allmächtige persönlich erschien (Apg 7,2). Ich sah, wie mächtig, wie rein und heilig er ist. Wie konnte ich, ein eingefleischter Götzendiener, vor ihm bestehen? Da half es auch nichts, dass alle meine Bekannten den Götzen opferten. Jetzt war ich gefragt. Ich sagte mich von allen Göttern los und bat den Allmächtigen, sich über mich zu erbarmen. Seitdem weiß ich, dass ich ein Freund des Gottes bin, der wirklich Himmel und Erde erschaffen hat. Das ist ein beruhigendes Gefühl in allen Lebenssituationen, darüber hinaus hat er mir gesagt, er wolle mich in Ewigkeit bei sich haben, er habe mir dort schon eine Stadt gebaut. Wenn es mir einmal schwer wird hier auf der Erde, denke ich daran, was Gott mir versprochen hat, und dann wird alles leichter.«

Auch heute stellt sich Gott manchem Menschen deutlich vor, etwa bei einer Predigt oder beim Bibellesen, oder er bringt uns in Lagen, die wir selbst nicht meistern können. Dann fangen wir an, nach ihm zu fragen. Allerdings zeigt er uns dann, dass wir durch unsere Sünden von ihm getrennt sind. Geben wir das zu und glauben wir an die Versöhnung, die Jesus Christus bewirkt hat, so werden wir genauso wie Abraham erfahren, dass wir Gott zum Freund haben.

gr



Alles klar?



Gott wartet darauf, dass wir einmal still werden und auf ihn hören.

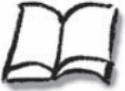


Johannes 11,1-10



*Er (Abraham) glaubte dem HERRN,
und er rechnete es ihm als Gerechtigkeit an.*

1. Mose 15,6



Abraham, was heißt Glauben?

»Gott wusste, wie schwer es für mich sein würde, in meiner Heimatstadt Ur kein Götzendiener mehr zu sein. Und so sagte er eines Tages zu mir, ich sollte meine Verwandtschaft und meine Heimat verlassen und in ein Land ziehen, das er mir nicht nur zeigen, sondern sogar schenken wollte. Ich tat, was er sagte, und ich hielt mich an sein Versprechen. Ich meine, das ist Glauben, wenn man Gott beim Wort nimmt, ohne zu meinen, klüger zu sein als er. Das geht natürlich nur, wenn man etwas von der Größe und Majestät Gottes erfahren hat, worüber ich ja gestern sprach.

Ach ja, Gott hat meinen Glauben oft auf die Probe gestellt, war aber auch immer zur Stelle, wenn ich den Glauben zu verlieren drohte. Dann redete er zu mir oder zeigte sich mir sogar. Einmal war ich ganz mutlos, weil wir keine Kinder hatten, und Gott hatte mir versprochen, meinen Nachkommen dies schöne Land zu geben, von dem es bildliche hieß, dort flössen Milch und Honig. Doch nun war ich schon sehr alt geworden, – wer sollte dann das Land erben? Da sagte Gott zu mir: »Geh aus dem Zelt und sieh die Sterne an. Kannst du sie zählen? So unzählbar sollen deine Nachkommen sein!« Ich hatte nun schon einige Erfahrungen mit Gott gemacht und dachte, wenn er das sagt, wird alles in Ordnung kommen. Er hat es mir hoch angerechnet, weil ich ihm glaubte, wo alles dagegen sprach. Durch solche Erlebnisse merkte ich, dass Gott mein Freund ist.

Manches, was ich erst nur glaubte, traf dann später ein. Das stärkte mir den Mut, auch das Übrige Gott zu überlassen. So lebt es sich sehr gut unter den Zusagen und unter dem Schutz des Allmächtigen. Es wird alles eintreffen, was er gesagt hat.«

gr



Wie stabil ist Ihr Glaube?



Bitten Sie Gott um Gehorsam. Da liegt das Geheimnis festen Glaubens.



Johannes 11,11-19

Freitag



*Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR,
deshalb, weil du das getan ... hast,
darum werde ich dich reichlich segnen.*

1. Mose 22,16-17

Abraham, was ist Gehorsam?



»Alles fängt mit Gott an. Wäre er mir am Anfang nicht in so großartiger Weise erschienen, hätte ich es sicher nicht fertig gebracht zu gehorchen und mein schönes Heim, mein Geschäft und meine ganze Verwandtschaft aufzugeben und als Wanderhirte in Zelten zu leben, wie Gott es mir befahl.

Und so war es immer. Wenn Gott mir einen Auftrag gab, zeigte er mir auch, dass er für mich sorgen und mich bewahren würde. Als ich das Gehorchen schon besser verstand, hat er mir oft erst nachträglich Trost und Zuversicht vermittelt, um zunächst meinen Gehorsam zu prüfen. Einmal, als ich auf viel Geld und Gut verzichtet und damit auch noch einen schrecklichen Tyrannen beleidigt hatte, sagte mir Gott in meiner Not: »Fürchte dich nicht, Abraham, ich bin dir ein Schild, (ich werde) deinen Lohn sehr groß machen.«

Zweimal verlangte Gott von mir, dass ich einen Sohn hergeben sollte. Den einen musste ich mit seiner Mutter in die Steppe treiben, den andern, den Isaak, sogar opfern. Gott sei Dank kam es letztlich nicht dazu. Doch hatte ich mir zu Regel gemacht, sofort zu gehorchen und nicht erst mit anderen darüber zu diskutieren, ob Gottes Befehle zumutbar sind oder nicht. Ich stand einfach gleich morgens früh auf und tat, was ich sollte, ohne mit einem Menschen darüber gesprochen zu haben. Sonst kommt schnell der Teufel mit seiner alten Frage, die er schon Eva gestellt hatte: »Hat Gott wirklich gesagt?« Da wird selbst der stärkste Glaube weich.

Ich habe gelernt: Gehorchen ist die einzig richtige Haltung eines Geschöpfes dem Schöpfer gegenüber. Aller Segen hängt davon ab.« gr



Wie gehen Sie mit Gottes Geboten um?



Gleich gehorchen, wie Abraham!



Johannes 11,20-27



*Wenn er seine eigenen Schafe alle herausgebracht hat,
geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm,
weil sie seine Stimme kennen.*

Johannes 10,4



Abraham, was ist Gemeinschaft mit Gott?

»O, das ist etwas Wunderschönes, das aber langsam wachsen muss. Wenn ich tagsüber bei meinen Herden bin, oder des Nachts in meinem Zelt liege, habe ich viel Zeit zum Nachdenken. Dann fallen mir immer die Gelegenheiten ein, bei denen Gott – stell dir vor: der allmächtige Gott – mit mir gesprochen hat, der ich doch nur ein unvollkommener Mensch bin. Manchmal durfte ich sogar etwas von ihm sehen.

So lernte ich ihn immer besser kennen und begriff, dass er stets derselbe bleibt, einerlei welche Berg- und Talfahrt man selbst gerade innerlich mitmacht. Man kann sich auf ihn verlassen und weiß so allmählich, wie er über dies und jenes denkt. Wenn man sich dadurch beeinflussen lässt und nicht so dumm ist, dauernd mit ihm zu streiten, so gibt es immer mehr Dinge, über die man die gleichen Ansichten hat. Man kennt sich eben.

So erschrak ich auch nicht, als er eines Tages in Menschengestalt zusammen mit zwei Engeln zu mir zu Besuch kam. Im Gegenteil, ich war außer mir vor Freude, ihn bewirten zu können, und er nahm das auch gnädig von mir an. Und als er zu sprechen begann, erkannte ich dir mir so vertraute Stimme, so dass ich ihm glaubte, was ich keinem anderen abgenommen hätte, dass wir nämlich im nächsten Jahr einen Sohn haben würden, wo Sara und ich doch schon so alt waren.«

Gemeinschaft ist immer das Ergebnis intensiven, vertrauensvollen Umgangs mit einem anderen. Gemeinschaft mit Gott ist das Höchste, was ein Geschöpf erfahren kann. Die Seligkeit des Himmels besteht in der ewig ungetrübten Gemeinschaft der durch Jesus Christus von aller Schuld befreiten Menschen mit ihrem Schöpfer und Erlöser. *gr*



Was tun Sie, um Gemeinschaft mit Gott zu haben?



Suchen Sie Gelegenheiten zur Stille, wie Abraham sie reichlich hatte.



Johannes 11,28-44

Sonntag



Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist,
und wachet hierzu
in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen!
Epheser 6,18



Abraham, was verstehst du unter Fürbitte?

»Zur Fürbitte gehören drei Dinge: Erstens der Glaube, dass Gott wirklich helfen kann. Zweitens bittet man von ganzem Herzen nur, wenn man jemanden lieb hat. Ist uns jemand gleichgültig, kann auch die Fürbitte nur eine Routineangelegenheit sein. Drittens gehört dazu, dass man selbst nicht helfen kann. Wenn nämlich der Nachbar Hunger hat, hilft keine Fürbitte, sondern ein Topf mit kräftiger Suppe.

So ging es mir mit meinem Neffen Lot. Als er gefangen war und ich ihn raushauen konnte, habe ich das getan. Als aber Gott Sodom vernichten wollte, konnte ich nicht selbst eingreifen. Ich wusste aber, dass dann Lot verloren war. So blieb mir nichts als die Fürbitte.

Dabei ist es ein großer Trost, wenn man daran festhält, dass Gott gerecht ist und keine Fehler macht, und dass er auf unserer Seite ist und unser Drängen, Bitten und Flehen nicht als aufdringlich oder unpassend empfindet. Das Gegenteil ist richtig. Er erhört nur, wenn wir unsere Bitten ernst meinen. Daran hat er Wohlgefallen, denn er selbst ist gütig und menschenfreundlich.

Lange habe ich für Lot gebetet, aber leider nicht lange genug. Ich habe mit Gott gehandelt: »Wenn 50 Gerechte in der Stadt sind, wirst du sie nicht verderben können!« Gott ging darauf ein. Dann handelte ich weiter herunter über 45, 40, 30, 20, bis auf zehn Gerechte. Zehn Gerechte, so meinte ich, müsste es doch wohl in Sodom geben. Hätte ich doch bis auf einen heruntergehandelt, dann stände die Stadt sicher noch heute.«

Also: Nie aufhören mit der Fürbitte!

gr



Gibt es Not in Ihrem persönlichen Umfeld?



Gott wartet auf Ihre Fürbitte.



Psalm 91



Die Bruderliebe bleibe!

Hebräer 13,1



Abraham, was ist Bruderliebe?

»Du weißt ja, dass ich überall, wohin ich kam, ein Fremder war. Ich hatte nur einen Glaubensbruder, meinen Neffen Lot. Mit dem betete ich gemeinsam an den Altären, die ich errichtet hatte. Dort konnten wir uns auch über Gott unterhalten. Leider war er so sehr hinter irdischen Gütern her, dass er es oft zum Streit kommen ließ. Schließlich musste ich mich von ihm trennen, weil die Leute sich schon über uns mokierten: »Das wollen Fromme sein?«

Ich warnte ihn noch davor, in die üppigen Gegenden von Sodom zu ziehen, aber er hörte nicht auf mich. Dort heiratete er eine reiche Sodomerin und wurde sogar Ratsherr. Aber: mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen. So ähnlich ging es ihm, als die Sodomer einen Aufstand gegen ihren Lehnsherrn machten und von ihm bestraft wurden. Der König von Babel schleppte alle Gefangenen fort. Sie mussten ihre Habe auf dem Rücken tragen, aber nicht für sich selbst, sondern für die Eroberer. Lot war auch unter ihnen.

Als ich davon erfuhr, rief ich meine Leute zusammen, jagte den Feinden nach und überfiel sie am frühen Morgen. Ich konnte alle Gefangenen befreien. Darum ging es mir aber nicht, sondern allein um Lot, weil er mein Glaubensbruder ist. Leider hat er sich danach nicht geändert. Später verlor er alle seine Habe und kam auch sonst völlig unter die Räder. Das ist ein großer Schmerz für mich.«

Bruderliebe ist etwas anderes als Sympathie oder »wenn die Chemie stimmt«. Bruderliebe kommt zustande, wenn man Gott liebt und darum auch alle anderen, die zu Gottes Leuten gehören, selbst wenn sie sich manchmal seltsam benehmen. gr



Lassen Sie sich von Bruderliebe oder von Sympathie leiten?



Ohne Bruderliebe ist eine Gemeinde ein Haufen von Solisten.



Johannes 11,45-57

Dienstag



Diese sind im Glauben gestorben und haben die Verheißung nicht erlangt ... und bekannten, dass sie Fremdlinge und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien.

Hebräer 11,13

**Abraham, warum bist du ein Fremdling gewesen?**

»Nun, das ergab sich von allein so, seit ich auf die Reise ins verheißene Land ging. Überall traf ich Einheimische, und ich war fremd dort.

Selbst als ich in das Land Kanaan kam, entdeckte ich, dass es voll besiedelt war. Erst kriegte ich einen furchtbaren Schreck; aber Gott sagte mir, erst meine Nachkommen würden hier als Besitzer und Einheimische wohnen, ich selbst sollte nicht einen Fußbreit Boden mein eigen nennen. So blieb ich überall ein Fremdling und baute nur hier und dort einen Altar.

Als Fremder hat man nichts zu sagen, und wenn eine Dürre kam, vertrieb man mich in die südlichen Steppen. Das war manchmal nicht schön. Aber es hatte den großen Vorteil, dass ich nicht an den Götzenfeiern teilnehmen musste, und andererseits konnte die anderen von mir etwas über den wahren Gott des Himmels und der Erde erfahren. Es war schon gut so. Ich bin auf diese Weise vor mancher Versuchung bewahrt geblieben, in die ich geraten wäre, hätte ich versucht, mich den Einheimischen anzubiedern. Man musste sich allein auf Gott verlassen und brauchte keine Kompromisse mit Leuten einzugehen, die von Gott nichts wissen wollten.«

Auch heute merken Christen noch, dass es sehr schwer ist, so zu leben, wie Gott es haben will, wenn man zu sehr auf die Anerkennung von allen möglichen Leuten aus ist. Wie oft muss man dann biblische Grundsätze verleugnen und verraten. Ein Fremdling hat das nicht nötig. Er hat zwar nicht viel zu melden, kann aber freundlich, hilfsbereit und zuverlässig sein. Darüber hinaus hat Gott ihm eine Heimat im Himmel bereitet. Das hat er in seinem Wort, der Bibel, deutlich zugesagt. gr



Kennt man Sie als Christen?



Outen Sie sich!



Johannes 12,1-11



*Gott will, dass alle Menschen errettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*

1. Timotheus 2,4



Sind wir auf dem Weg zur Verdummung?

Heute vor 75 Jahren wurde in New York einer der schärfsten Kritiker der modernen Mediengesellschaft geboren, Neil Postman (1931-2003). Der Professor für Medienwissenschaft hat eine Reihe von Büchern veröffentlicht. Eins heißt »Wir amüsieren uns zu Tode«. Darin warnt er vor den Gefahren der Fernseh-»Kultur«, weil sie die selbstständige Urteilsbildung der Menschen verhindere, indem sie ihnen einhämmert, was sie denken sollen.

Leuten wie Neil Postman sollten wir von Herzen dankbar sein, dass sie uns auf die Gefahren der Bilderflut aufmerksam machen. Schlichte Gemüter glauben einfach, was sie zu sehen bekommen; aber wer sagt, ob die Bilder wahr sind, oder ob nicht bestimmte Dinge immer wieder gezeigt und andere genauso beharrlich unterdrückt werden? Ja, und die Kritischen? Sie glauben schon lange an gar nichts mehr und wollen sich nur »volldröhnen« lassen, damit sie nicht nachdenken müssen. Und wie erst geht es unseren Kindern, wenn sie ihr Weltbild aus dem Fernseher und von Computerspielen beziehen? Sie haben noch fast gar keine Vergleichsmöglichkeiten mit der tatsächlichen Wirklichkeit, dafür aber ein überaus aufnahmefähiges Gehirn. Wir müssen uns über Verhaltensauffälligkeiten wahrlich nicht mehr wundern.

Gott will uns auch aus diesen Gefahren erretten und zur Erkenntnis der Wahrheit, der Wirklichkeit bringen. Und das heißt zunächst, dass wir der Medienflut in unserem Heim Einhalt gebieten und Gott zu Wort kommen lassen. Er zeigt uns dann seinen guten Weg aus aller Verlorenheit, und wenn wir ihn gehen, gelangen wir zu der heilsamen Erkenntnis unseres Gottes und zu der Beziehung, zu der wir berufen sind. *gr*



Wer gibt bei Ihnen den Ton an, Gott oder die weltlichen Medien?



Gott alleine macht wahrhaft weise.



Johannes 12,12-19

Donnerstag



Wir alle straucheln oft.

Jakobus 3,2



Abraham, hast du immer alles richtig gemacht?

»O nein, leider nicht, und ich glaube, es gibt keinen Menschen, der ohne Fehler und Versagen durch die Welt kommt. Alle haben Gottes Vergebung immer wieder nötig.

Ich denke z.B. daran, was ich meiner Frau Sara zugemutet habe, als ich sie bat, allen zu erzählen, ich sei ihr Bruder. Ich dachte nur an mich und fragte nicht danach, wie sie sich verraten vorkommen musste, ganz abgesehen davon, dass sie dadurch in große Schwierigkeiten geraten konnte. Zweimal wurde sie deshalb fortgeschleppt, um die Frau eines anderen zu werden. Gott hat in seiner Güte allerdings über sie gewacht, dass ihr niemand ein Leid antun durfte. Erst als einer dieser Heiden mir sagte, mein Betragen sei unverzeihlich und verantwortungslos, begriff ich, was ich eigentlich tat. Ich habe mich schrecklich geschämt, dass ich so etwas tun konnte, und nicht nur aus einer plötzlichen Notlage heraus! Jahrelang hatte ich mir dies erbärmliche ›Hintertürchen‹ offen gehalten. Damals war mein Glaube nicht viel wert. In solchen Zeiten versuchte ich, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, weil ich einfach nicht mehr glauben konnte, dass Gott nur prüfen wollte, wie fest ich seinen Versprechungen glaubte. Das ist mir ganz schlecht bekommen, aber ich habe daraus gelernt.«

Auch aus Sünden und Fehlern von Gläubigen können wir etwas lernen. Wenn selbst so große Gottesmänner wie Abraham straucheln konnten, merken wir, wie abhängig wir von der Bewahrung Gottes sind. Aber er will uns auch bewahren, wenn wir in seiner Nähe bleiben. Gehen wir allerdings unsere eigenen Wege, müssen wir uns nicht wundern, wenn wir bald auf der Nase liegen. gr



Halten Sie während des Tages Kontakt zu Gott?



Nur in seiner Nähe hat uns Gott Bewahrung versprochen.



Johannes 12,20-26



Ich bin der Weg ...

Johannes 14,6



Wir machen den Weg frei!

Es gibt Werbung, die sich nach einiger Zeit richtig einprägt. Wir kennen sie alle. Die Plakate am Straßenrand, die Werbespots im Fernsehen, alle versuchen uns klarzumachen, dass eine bestimmte Firma oder ein bestimmter Artikel wirklich das Beste ist. Und Wiederholung wirkt: Deshalb gehe ich davon aus, dass wir alle den Text der Überschrift kennen:

»Wir machen den Weg frei!« Mal geht der Weg durch die Wüste. Manchmal quer durch eine Stadt oder übers Meer. Wie und wo auch immer: Stets kommt man ans Ziel, denn der Weg wird freigemacht. Es gibt keine Probleme. Diese Firma hilft uns den Weg zu finden. Alles ist möglich. Alles, was wir vorhaben, wird gelingen. Sie machen den Weg frei. Wirklich?

Wenn ich diesen Spruch sehe, muss ich immer an Jesus Christus denken, der den Weg tatsächlich frei gemacht und alles dafür eingesetzt hat. Er ist der Weg zu Gott. Durch unsere Schuld haben wir den Zugang zu Gott komplett verbaut; denn die Bibel sagt uns eindeutig, dass wir wegen unserer Sünde nicht die Herrlichkeit Gottes erreichen können (Römer 3,23). Kein Mensch kann daran etwas ändern. Wir können auch nicht einen eigenen Weg zu Gott finden. Dann kam aber der, der uns den Weg freigemacht hat. Er blieb nicht abseits stehen. Gott selbst kam in die Welt. Er gab nicht ein paar gute Tipps. Er gab sich selbst. Er zeigte nicht den Weg, sondern er ist der Weg, d.h. durch ihn und mit ihm können wir zu Gott kommen. Die Schuld, die den Weg blockierte, hat er für die, die ihre Schuld bekennen, weggenommen. Er bezahlte sie für jeden, der sie ihm bekannt hat. Er machte den Weg wirklich frei. wh



Hat er Ihren Weg schon frei gemacht?



Versuchen Sie es gar nicht erst auf andere Weise!



Johannes 12,27-33

Samstag



*Heute, wenn ihr seine Stimme hört,
verhärtet eure Herzen nicht!*

Hebräer 3,7

Fast überredet



Richtig unbehaglich war es dem »hochedlen Felix« geworden, denn, was der Angeklagte Paulus eben gesagt hatte, das ging ihm unter die Haut. Von Gerechtigkeit und Enthaltbarkeit hatte der Apostel in seiner Verteidigungsrede gesprochen – und von Gottes künftigem Gericht. Das war Markus Antonius Felix, dem römischen Prokurator in Judäa, gar nicht genehm. Denn er übte sein Amt mit Willkür und Grausamkeit aus, und mit der Moral war es auch nicht weit her; Drusilla, seine zweite Frau, gehörte nämlich von Rechts wegen einem andern. Und bestechlich war er auch noch. Nun sah er sich plötzlich in der Rolle des Angeklagten und wünschte, die Sitzung zu beenden. »Für heute geh hin!«, beschied er Paulus. »Wenn ich aber gelegene Zeit habe, werde ich dich rufen lassen« (Apostelgeschichte 24,25). Bald darauf wurde er abgesetzt.

Porcius Festus, sein Nachfolger, nahm den Fall Paulus unverzüglich wieder auf. Als der Angeklagte bei seiner Rede so richtig in Fahrt kam, rief der Römer aus: »Du bist von Sinnen, Paulus! Die große Gelehrsamkeit bringt dich zum Wahnsinn.« Und der judäische König Herodes Agrippa II, der ein ebenso interessierter wie sachkundiger Zuhörer war, rettete sich aus der Situation mit dem Geständnis: »In kurzem überredet du mich, ein Christ zu werden.« Die Anhörung war beendet.

Die beiden Statthalter und der König hatten die einmalige Gelegenheit, den Heilsweg Gottes aus berufenem Munde zu hören. Aber jeder verstand es, sich dem Anspruch des Evangeliums zu entziehen. Ihre Wendigkeit wurde ihr Stolperstein. Wohl dem, der nicht nach Ausflüchten sucht, sondern seine Chance nutzt, um mit Gott ins Reine zu kommen. – »Gelegene Zeit« – das ist jetzt, in diesem Augenblick! *ify*



Welcher der drei oben zitierten Herren fand wohl die klügsten Worte?



Nur wer sich »überreden« lässt, »ein Christ zu werden«, ist wirklich klug!



Johannes 12,34-36



*Und diese (die Ungerechten) werden hingehen
zur ewigen Strafe,
die Gerechten aber in das ewige Leben.*
Matthäus 25,46

Himmel und Hölle



Als Kinder spielten wir auf der Straße ein Hüpfspiel, das »Himmel und Hölle« genannt wurde. Man musste auf einem Bein hüpfend ein Steinchen von Feld zu Feld bewegen, wobei es nicht über die quadratischen und nummerierten Felder hinaus kommen durfte. Wer das bis zum Schluss schaffte und ohne Fehler das letzte Feld erreichte, der war »im Himmel«, alle anderen kamen in die »Hölle«.

Die biblische Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus konfrontiert uns auf eine andere Art und Weise mit dem Thema Himmel und Hölle. Im Lukas-Evangelium, Kapitel 16, erzählt uns Jesus das Gleichnis vom reichen Mann und dem armen Lazarus, was sehr eindrucksvoll den Unterschied aufzeigt zwischen »Himmel« und »Hölle«. Nachdem beide gestorben und jeder an einem dieser Orte der Ewigkeit ist, erklärt Abraham dem Reichen: »Du hast im Leben alles gehabt und Lazarus hatte nichts. Jetzt geht es ihm gut, und du musst leiden. Außerdem liegt zwischen uns ein tiefer Abgrund, so dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber.«

Kommen die Reichen also in die Hölle, die Armen aber ins Himmelreich? Gott sei Dank nicht!

Die Geschichte ist auch ein Gleichnis und sagt: Wer sich selbst in weiße Kleider hüllt, also sich selbst rein wäscht, und in Purpur einhergeht, also nicht Gott, sondern sich selbst zum Herrscher macht, der ist am Ende verloren. Wer aber Lazarus (zu deutsch: Gotthilf) genannt wird, hat sein Vertrauen auf Gott gesetzt und kommt am Ende in den Himmel, einerlei, wie dreckig es ihm hier ergangen sein mag. *khg*



Wem gleichen Sie?



Es kommt auf das Ende an!



Psalm 38

Montag



*Ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben ...
noch irgendein anderes Geschöpf uns wird scheiden können
von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.*

Römer 8,38-39

Das ist ganz sicher!



Der Glaube an Jesus Christus wird oft völlig falsch beurteilt. Man hält ihn für etwas ganz Unbestimmtes, eine Krücke, die schwache Geister brauchen. Das kommt daher, dass in unserer Zeit der Begriff »glauben« meistens auf eine Art gebraucht wird, die den ursprünglichen Sinn total verzerrt. Wenn ich etwas nicht genau weiß, dann sage ich: »Ich glaube, dass es so ist.« Das kann so sein – oder auch nicht! Wenn ich glaube, dass ein Zug um fünf Uhr abfährt, dann kann das 5 Minuten vor oder auch 5 Minuten nach Fünf bedeuten; so genau weiß ich das nicht. Peinlich, wenn der Zug dann schon weg ist, weil ich mich auf den »Glauben« eines anderen verlassen habe.

In der Bibel ist »glauben« etwas ganz anderes. Der Glaube stützt sich auf Gottes Wort. Und was Gott gesagt hat, ist absolut zuverlässig und ändert sich nicht. Wenn alles zusammenbricht: Das Wort Gottes bleibt fest wie ein Felsen in der Brandung.

Der große Physiker Professor Albert Einstein (Nobelpreis für Physik im Jahr 1921) unterhielt sich einmal mit einem Kardinal und stellte ihm die Frage: »Eminenz, was würden Sie tun, wenn die Mathematik einwandfrei beweisen würde, dass Ihr Glaube falsch ist?« Darauf bekam er die ruhige Antwort: »Herr Professor, ich würde einfach geduldig warten, bis Sie Ihren Rechenfehler gefunden hätten!« Dieser Mann war sich seiner Sache absolut sicher. Er wusste, wovon er redete.

Und wir? Wenn wir sicher sind, dass Jesus Christus, der Sohn Gottes, in diese Welt kam, um unser großes Problem, die Frage der Sünde, zu lösen – und die Bibel sagt das ausdrücklich –, dann kann nichts und niemand uns die von Christus erkämpfte Seligkeit streitig machen. *hb*



Sind Sie Ihres Heils gewiss?



Gottes Wort bleibt ewig gültig!



Johannes 12,37-43



Als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er:
Warum denkt ihr Arges in euren Herzen?

Matthäus 9,4



Die Gedanken sind frei

»Wer kann sie erraten?« So geht das bekannte Volkslied weiter. Und in einer Operette ist es so formuliert: »Immer nur lächeln ... doch wie's da drin aussieht, geht niemand was an.« Was ist in unserem Herzen? Liebe und Zuneigung? Bedrückung, Verbitterung? Oder vielleicht sogar Hass? Nur gut, mag mancher denken, dass keiner hineinschauen kann in meine Herzentiefe. Ich kann meinen Arbeitskollegen freundlich anlächeln und ihn doch auf den Mond wünschen. Die Gedanken sind frei!

Einer kennt meine Gedanken: Jesus, der Sohn Gottes. Die Schriftgelehrten wurden von ihm durchschaut, als Jesus den Gelähmten geheilt hat, und sie eifersüchtig waren und ihn der Gotteslästerung bezichtigten. Sie hatten ihre Beurteilung und Verurteilung nicht ausgesprochen. Doch die bösen Gedanken sah er. Was sieht er bei mir? Dass Jesus meine Worte hört, ja, dass er sogar meine Gedanken kennt, kann mich erschrecken.

Das geht mir manchmal so, wenn ich mich bei Gedanken und Wünschen entdecke, die in den Augen Gottes nicht gut, einfach Sünde sind. Vor ihm kann ich nichts verbergen. Ganz konkret hat es Jesus einmal so ausgedrückt: »Jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, hat schon Ehebruch mit ihr begangen in seinem Herzen« (Matthäus 5,28).

Andererseits bin ich nicht verlassen, wenn innere oder äußere Not mich quält und ich vielleicht keinen Ausweg aus meiner Lage erkenne. Jesus nimmt Kenntnis von mir, ich kann mich im Gebet ihm anvertrauen, ich kann die Sorge abgeben. Das ist ein großes Geschenk für jeden, der in Jesus den Retter seines Lebens gefunden hat. David hat gebetet: »Prüfe mich und erkenne meine Gedanken« (Psalm 139,23) *li*



Ob Sie heute einmal Bilanz ziehen und auch so beten wie der König David?



Da Gott ohnehin Bescheid weiß, vertrauen Sie sich ihm an!



Johannes 12,44-50

Mittwoch



So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag!

Matthäus 6,34



Leben im Augenblick

Das Leben besteht aus nie wiederkehrenden Augenblicken. »Die wichtigste Stunde ist immer die gegenwärtige; der wichtigste Mensch immer der Nächste; die wichtigste Tat ist immer die Liebe.« Dieses Zitat wird dem christlichen Mystiker Meister Eckhart (1260-1328) zugeschrieben und ist ein Merksatz gegen das Selbst-Bedauern, es früher so schlecht gehabt zu haben, wie auch gegen alle törichten Luftschlösser oder Ängste für die Zukunft.

Schade, wenn vor lauter Aufarbeitung der Vergangenheit und Vorbereitungen für die Zukunft das Lebensglück der Gegenwart unbeachtet bleibt. Noch habe ich die Worte eines Nachbarn im Ohr, der seine Berufsjahre bis zum Ruhestand an einer Hand abzählen konnte und meinte: »Wenn ich erst pensioniert bin, dann lassen meine Frau und ich es uns richtig gut gehen. Darauf freuen wir uns schon.« Der in der Vorfreude lebende Mann erlebte seinen Ruhestand leider nicht mehr.

Unsere Devise sollte lauten: Die Vergangenheit muss durch Gottes Vergebung bereinigt sein. Dann kann man viel aus dem Erfahrenen lernen, und unsere Zukunft sollen wir getrost in Gottes Händen lassen, denn da ist sie bestens aufgehoben. Darum dürfen wir die Gegenwart froh genießen und mit allen Sinnen wahrnehmen, wie viel Gutes uns Gott zu schmecken und zu sehen gibt. So werden wir auch frei, im Sinn von Meister Eckhard, dem Nächsten mit Liebe zu begegnen. Wir haben dann nicht nötig, in ihm einen möglichen Konkurrenten zu sehen, gegen den wir uns schon einmal »vorsichtshalber« abschotten. Wie schön befreit kann unser heutiger 15. März werden! *khg*



Auf wen oder was setzen Sie für die Zukunft?



Das Sicherste ist, Gott zum Freund zu haben.



Johannes 13,1-11



... und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten,
den er aus den Toten auferweckt hat –
Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn.

1. Thessalonicher 1,10

Ist das Unvorstellbare vorstellbar?



Es ist so interessant Politikern zuzuhören, die eine bessere Zukunft für uns versprechen, wenn wir sie nur wählen. Allesamt sind sie für Wohlstand für alle, für sichere Arbeitsplätze, für Senkung von Steuern und Kosten in der Verwaltung, für Umweltschutz, für ... für ... für ... Und dann sind sie natürlich gegen alles, was der politische Gegner dem Volk vorstellt: seine Ziele sind falsch, die Prioritäten auch, die Methoden ohne Erfolgsaussicht, kurzum: Man darf ihn nicht wählen. Und obwohl man befürchten muss, dass die Versprechungen nicht eingehalten werden, hofft man doch immer wieder, dass sie Recht haben mögen mit den Problemlösungen, die sie anbieten. Man erwischt sich eben immer wieder dabei, von Menschen etwas für die Zukunft zu erhoffen.

Da waren die Leute in Thessalonich, dem heutigen Saloniki, anders. Sie hatten von dem Apostel Paulus einen Brief bekommen, in dem er sie lobt, dass sie ihre Hoffnung nicht auf Menschen setzten. Stattdessen erwarteten sie, dass ihr Herr, Jesus Christus, aus dem Himmel kommen werde, um sie zu sich in sein ewiges Reich zu bringen. Ihr Glaube an ihn als den Sohn Gottes gründete sich auf die beeindruckende Tatsache, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hatte. Jesus selbst hatte angekündigt, er werde wiederkommen. Und darauf warteten sie. Er wird ein Reich des Friedens aufrichten, Gerechtigkeit wird herrschen. Es wird nicht mehr nötig sein, auf bessere Zeiten zu warten, weil mit ihm selbst die wahrhaft gute Zeit anbricht.

Viele biblische Vorhersagen sind eingetroffen, manche stehen noch aus. Die Wiederkunft Jesu gehört dazu. li



Gehören Sie auch zu denen, die das Wiederkommen Jesu erwarten?



Dann können Sie der Zukunft getrost ins Auge sehen.



Johannes 13,12-20

Freitag



Gott, der HERR,
hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.
Jesaja 53,6



Leiden unter der Ungerechtigkeit

Heute vor 80 Jahren wurde in Lyck im masurischen Ostpreußen der Schriftsteller Siegfried Lenz geboren. Er wurde durch Zeitnähe und seine eingängige schlichte Erzählweise zu einem der beliebtesten Autoren der Nachkriegszeit. Beschwor er auf der einen Seite seine verlorene Heimat herauf (»So zärtlich war Suleyken«), so sieht er sich andererseits auch als »Mitwisser von Rechtlosigkeit, von Hunger und Verfolgung«, der die Probleme der Zeit anzusprechen hat. In »Deutschstunde« (1968), seinem erfolgreichsten Roman, stellt er z.B. die Pervertierung der Pflichterfüllung ins Unmenschliche dar, wenn ein Polizist seinen mit Malverbot belegten Freund bespitzelt und anzeigt, weil der heimlich weitermalt.

In »Heimatmuseum« (1978) leidet der Gründer und Besitzer eines masurischen Heimatmuseums darunter, dass politische »Wendehälse« nicht aufhören, seine Schöpfung für ihre jeweiligen Zwecke zu missbrauchen. Lösungen zeigt Lenz nicht auf, ist doch die Ratlosigkeit des modernen Menschen ein wichtiges Thema für ihn.

Wie sollte er auch! Denn die ungerechte Menschheit bleibt sich immer gleich; »das Leben ist hart und ungerecht«, besagt eine Redensart; die Härte allein wäre gewiss besser zu ertragen, wenn nicht noch die Ungerechtigkeit hinzukäme. Der einzige Ausweg, bei Gott Gerechtigkeit zu suchen, wird in der Literatur kaum erwähnt. Und doch wird sich die Gerechtigkeit, die sich ein Mensch im Glauben an Jesus Christus vor Gott erwirbt, auch auf sein Verhalten gegenüber seinen Zeitgenossen auswirken. Das wäre ein Erfolg im kleinen persönlichen Umfeld und auch schon ein Hinweis auf die Zeit, wenn Jesus Christus einmal auf der Erde herrschen und umfassende Gerechtigkeit herstellen wird. jo



Können Sie auch ein Lied von Ungerechtigkeiten singen?



Der Sohn Gottes hat am Kreuz die größte Ungerechtigkeit von Menschen erlitten, damit wir vor Gott gerecht werden.



Johannes 13,21-30



Und ich pries die Freude, weil es für den Menschen nichts Besseres unter der Sonne gibt, als zu essen und zu trinken und sich zu freuen. ... die Tage seines Lebens hindurch.

Prediger 8,15



Gäste haben's nicht leicht (1)

Wenn Uiguren – ein Turkvolk mit etwa 9 Millionen Menschen muslimischen Glaubens und überwiegend sesshaft im Norden Chinas (Zentralasien) – wissen, dass man zu Besuch kommt, muss man einen halben Tag einplanen. Mit dem Kochen beginnen sie nämlich erst, wenn der Gast tatsächlich da ist. Während die Hausfrau in der Küche wirbelt und oft sogar zwei verschiedene Hauptgerichte zubereitet, bekommt der Gast Tee und verschiedenste Knabbereien vorgesetzt. Andere Mitglieder der Familie – oder der Fernseher – unterhalten ihn in der Zwischenzeit.

Also habe ich meine Nachbarin heute ohne Anmeldung besucht. Sie hat ihre Einladung öfter wiederholt, also war sie ernst gemeint. Trotz des spontanen Besuchs türmten sich bald die Speisen vor mir auf dem Tisch. Die Uiguren sind enttäuscht, wenn man nur wenig isst und nicht alles probiert. Ihrerseits essen sie aber anfangs nur ungerne das, was Ausländer ihnen vorsetzen oder mitbringen. Dahinter steckt vielleicht die Angst, in unserer Küche könnte Schweinefleisch gekocht worden sein. Oder wer weiß was.

Deshalb war es ein besonderes Erfolgserlebnis für mich, dass sich meine Nachbarin und ihr Sohn den Apfelkuchen schmecken ließen, den ich für sie gebacken hatte. Allerdings packten sie mir den Teller, auf dem ich den Kuchen gebracht hatte, beim Gehen wieder mit ihren Kleinigkeiten voll. Die Menschen versuchen, alles, was sie bekommen, mindestens ebenbürtig zu erwidern. Man führt so eine Art »virtuelles Konto« und möchte dem anderen nichts schuldig bleiben. Mit wachsender Freundschaft kann man dann auch mal länger damit warten, den »Kontostand« auszugleichen. (Fortsetzung siehe nächster Tag) *pi*



Spüren Sie auch manchmal den Druck, etwas Empfangenes ausgleichen zu wollen?



Gott gegenüber werden wir niemals »ebenbürtig« sein. Deshalb sollten wir lernen, dankbar anzunehmen, was er uns schenkt.



Johannes 13,31-35

Sonntag



Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch eines Wechsels Schatten.

Jakobus 1,17



Gäste haben's nicht leicht (2)

Etwa 82% der Uiguren bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Ackerbau und Viehzucht. Ihre Geschichte geht zurück bis ins 8. Jahrhundert nach Christus. Sie ist geprägt von Vertreibung und Unterwerfung. Die Uiguren haben bis heute nie als unabhängiges Volk in einem eigenen Staat leben können. Trotzdem haben sie eine reiche und vielfältige Kultur entwickelt und ihre völkische Eigenständigkeit bewahrt, wozu eben auch ihre Gepflogenheit gehört, alles Empfangene durch eine entsprechende Gegenleistung möglichst genau auszugleichen.

Kürzlich lud mich eine Freundin unter den Uiguren zu sich nach Hause ein und bewirtete mich fürstlich. Außerdem bot sie mir in den verschiedensten Bereichen ihre Hilfe an. Irgendwann kam dann die Frage, ob ich nicht ihrer Schwester beim Englischlernen helfen könnte. Konnte ich ablehnen, nachdem ihr »Konto« ein solches »Plus« aufwies?

Tatsächlich unterrichtete ich schon mehr Englisch, als mir lieb ist. Also bot ich ihnen an, einmal zu kommen und der Schwester die phonetische Schrift beizubringen. Da sich die Uiguren mit der Aussprache nicht schwer tun, können sie mit Hilfe der Lautschrift weit kommen. Außerdem lobte ich das (tatsächlich gute) Englisch meiner Freundin. Sie konnte selbst eine prima Hilfe für ihre Schwester sein. Ob mein »Kontostand« damit wieder ausgeglichen war?

Wie gut, dass unser himmlischer Vater kein »virtuelles Konto« für uns führt, sondern uns einseitig unendlich reich beschenkt. Ich möchte immer mehr lernen, dass ich mir bei ihm nichts verdienen muss. Und ich möchte mithelfen, dass Uiguren ihn kennen lernen und sich von ihm beschenken lassen.

pi



Versuchen Sie gegenüber Gott noch, ihr »Konto« auszugleichen?



Wir können uns bei Gott nichts verdienen, sondern alles von ihm nur als Geschenk annehmen.



Psalm 35,1-18



*Wir haben nichts in die Welt hereingebracht,
so dass wir auch nichts hinausbringen können.*

1. Timotheus 6,7



Wozu das alles?

Was haben wir mitgebracht, als wir geboren wurden? Absolut nichts! Und was nimmt der Mensch mit in die Ewigkeit, wenn der Tod seinen Aktivitäten und Plänen ein Ende setzt? Überhaupt nichts. Geburt und Tod, Anfang und Ende. Dazwischen liegt das Leben mit seinen Freuden, Plänen, Hoffnungen, aber auch mit seinen Enttäuschungen, Leiden und Nöten. Leer wird der Mensch geboren, leer tritt er auch wieder ab. Und sollte er auch Millionen zusammengerafft haben, so muss er doch schließlich zugeben: Das Totenhemd hat keine Taschen! Alles bleibt zurück. »Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?« (Lukas 12,20).

Obwohl das so ist – und wir wissen das sehr gut –, wird unser Leben weitgehend von materialistischem Denken bestimmt. Der Mensch lebt, als bliebe er immer hier. Arbeiten, Geld verdienen, das Leben genießen, Vergnügungen bis zum Letzten auskosten! Das sind die Kennzeichen unserer Zeit. Die Frage nach dem »Danach« stellt kaum jemand trotz der Tatsache, dass nichts sicherer ist als der Tod. Früher oder später kommt der Moment, in dem sich die Dinge endgültig unserer Kontrolle entziehen. Die Bibel sagt glasklar: »Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben« (Hebräer 9,27). Das gibt man notgedrungen noch zu. Gegen Tatsachen kann man eben nicht Sturm laufen. Aber der Satz geht weiter: »... danach aber das Gericht!« Das hört man nicht so gern. Und doch müssen wir dieser Tatsache ins Auge schauen.

Gott möchte uns nicht richten müssen. Er will, »dass alle Menschen errettet werden« (1. Timotheus 2,6) und hat den Weg dazu bereitet: »Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst errettet werden« (Apostelgeschichte 16,31). hb



Welches Ziel haben Sie für Ihr Leben?



Stellen Sie die Weichen richtig!



Johannes 13,36-38

Dienstag



*Gott ist aber nicht ein Gott der Toten,
sondern der Lebendigen.*

Matthäus 22,32

Gott ist Leben



Nachdem ich nun schon über zwei Jahre hier in Zentralasien lebe, gibt es einige Dinge, die mir aufgefallen sind und mich auch hin und wieder zum Nachdenken gebracht haben. Dazu gehören auch Sitten, Bräuche und Gewohnheiten der hiesigen Kultur, die z. T. seltsam und unverständlich, ja sogar höchst unvernünftig sind. Vor einiger Zeit saß ich mit einem Freund zusammen, der mir etwa Folgendes darüber sagte:

Für einen lebenden Menschen werden grundsätzlich Ausgaben gescheut. Nur das, was unbedingt zum Überleben nötig ist, wird ihm in der Regel von Verwandten im Bedarfsfall zuteil. Dagegen wird alles, was mit Begräbnis und Gedenkfeiern danach zu tun hat, äußerst hoch geachtet und dafür wird sehr viel Geld aufgewendet. Man kann schätzungsweise sagen, dass der Aufwand viermal so hoch ist wie für einen Lebenden. Die Folge ist, dass viele Menschen, die ein Begräbnis ausrichten müssen, total verarmen und in unbeschreiblicher Not völlig verschuldet leben. Um den Brauch einzuhalten, riskieren sie ihre ganze Existenz.

Wie ganz anders ist dagegen der Gott der Bibel! Unser Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden! Er ist das Leben selbst und hat uns das irdische Leben geschenkt, und er versorgt und behütet unser Leben, damit wir ihm danken und ihn recht erkennen. Er will uns nämlich auch ewiges Leben schenken, damit wir allezeit – nein in alle Ewigkeit bei ihm leben können. Dafür hat er Jesus Christus sterben lassen. Aber er hat ihn auferweckt. Er will für immer der Gott aller Lebendigen sein. Lassen Sie sich doch auch dies göttliche Leben schenken!

kü



Leben Sie schon auf diese Weise?



Recht leben heißt ewig leben!



Johannes 14,1-7



Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt.

1. Korinther 10,13

Wie vertrauenswürdig ist Gott?



Ein junger, kräftiger Soldat befand sich in der Ausbildung für eine Spezialeinheit der Bundesmarine. Er wurde einmal im Rahmen einer Fernsehdokumentation interviewt. Unter anderem befragte man ihn darüber, wie er den harten Drill und die körperlichen Strapazen sowie den harten psychischen Stress denn überhaupt bewältigen könne. Es seien ja schließlich schon viele Mitbewerber während der letzten Ausbildungsmonate wegen dieser hohen Belastungen ausgeschieden.

Der junge Mann erläuterte daraufhin mit ergebener Miene sein Geheimnis. Er gab zu, dass er seinen Ausbildern völlig vertraue. Wenn sie ihn vor eine Herausforderung stellten, dann gehe er davon aus, dass sie auch zu bewältigen sei, denn sonst hätte man ihn mit der Aufgabe schließlich nicht betraut.

Dies Vertrauen, verbunden mit absolutem Einsatz all seiner Kräfte bei der Durchführung, brachte ihm schließlich den Erfolg. Er absolvierte die Ausbildung erfolgreich und wurde ein angesehenes Mitglied dieser Spezialeinheit.

Gott ähnelt in gewisser Weise den Ausbildern dieses Mannes. Auch Gott betraut uns mit Herausforderungen in unserem Leben, nämlich mit schwierigen Situationen, die auch Versuchungen für uns bedeuten können. Diese mögen uns manchmal bis an die Grenze unserer Belastbarkeit bringen. Aber auch Gott ist absolut vertrauenswürdig. Er wird uns mit diesen Versuchungen nicht überfordern, dass wir daran zerbrechen, sondern sie sind für uns mit seiner Hilfe zu bewältigen. Erinnern Sie sich an diese Tatsache, wenn sie heute wieder den Herausforderungen und Problemen des Alltags gebenüberstehen!

db



An welcher Stelle kommen Sie leicht in Versuchung?



Bitten Sie Gott um Bewahrung und Kraft!



Johannes 14,8-14

Donnerstag



*Seid gegeneinander gütig, mitleidig, einander vergebend,
gleichwie auch Gott in Christus euch vergeben hat.*

Epheser 4,32



Vergeben

Erziehung und Lebensklugheit können uns helfen, in den Augen von Verwandten und Kollegen sehr nett und umgänglich zu erscheinen. Und solange alles »im Rahmen bleibt«, mögen wir uns selbst auch für angenehme Zeitgenossen halten.

Kommen aber plötzlich harte Schläge durch Kränkungen und ange-
tanes Unrecht, platzt der schöne »Lack« und zum Vorschein kommt
eine meist selbstverliebte Seele, die sich wie ein in die Enge getriebenes
Tier benimmt. Einige gehen wie Katzen zum Gegenangriff über, andere
ergreifen das Hasenpanier, das heißt die Flucht Hals über Kopf, und
wieder andere machen es dem sagenhaften Strauß nach, der den Kopf
in den Sand steckt, oder die Menschen werden vor Angst körperlich
krank.

Heute bemüht sich ein Heer von Seelsorgern und Therapeuten darum,
die verwundeten Seelen zu kurieren, von denen es immer mehr gibt.

Gottes Therapievorschlag ist: Vergebt einander! Er kann diesen uns
Menschen utopisch erscheinenden Rat geben, weil er selbst die Vor-
aussetzungen für eine erfolgreiche Kur geschaffen hat, denn er selbst
vergibt jedem, der ihm seinen Schaden übergibt. Die Strafe für unsere
Schuld hat sein Sohn, Jesus Christus, getragen.

Sind wir unsere Schuld los, können wir auch denen vergeben, die an
uns schuldig geworden sind. Das geht wirklich! Und welche doppelte
Last ist denen von der Seele genommen, denen Gott vergeben hat und
die mit ihren Mitmenschen wieder in Frieden leben können, weil sie
denen auch ihre Schulden erlassen haben. Das gilt sogar, wenn die
ausgestreckte Versöhnungshand nicht angenommen wurde. *gr*



Schleppen Sie sich noch mit anderer Leute Schuld herum?



Lassen Sie sie los!



Johannes 14,15-21



Wenn nun der Sohn euch frei machen wird,
so werdet ihr wirklich frei sein.

Johannes 8,36



Man braucht ja so wenig ...

... um glücklich zu sein. Was musste ich nicht alles haben: Bier und Zigaretten, Schokolade, Zeitung, Bücher, Stammtisch, das Kegeln und manches andere mehr. Wie ich das alles unter einem Hut brachte, ist mir heute ein Rätsel.

Je mehr man hat, desto mehr will man, und ist doch leider nie zufrieden. Das war einmal, denn mein restlos überfülltes Leben ist Vergangenheit. Zuerst habe ich von heute auf morgen mit dem Rauchen Schluss gemacht und meine 33-jährige Sucht ein für alle Mal beendet. Etwas später folgten Bier und Korn, und folglich hatte ich dann beim Kegeln nichts mehr zu bestellen, weil das eine alkoholisierte Angelegenheit war. Dann trennte ich mich sogar vom bis dato lebenslangem Hobby, der Fotografie. Meine Kamera habe ich verschenkt und so manches andere auch. Hätte mir das einst jemand gesagt, dass man ohne diese Dinge auskommen kann, hätte ich ihn ausgelacht.

Eins aber habe ich heute, was ich früher nicht hatte, nämlich Frieden mit Gott. Und zwar kam der nicht als Ersatz für alles, was ich aufgegeben hatte, sondern umgekehrt: Gott hatte mir gezeigt, wie verloren ich ohne ihn war, und er schenkte mir den Glauben an den Herrn Jesus Christus, der für meine Schuld gestorben ist. Seit ich auch glauben kann, dass er auferstanden ist, bin ich so froh, dass es mir nicht schwer fiel, alles aufzugeben, was mein Leben bis dahin ausgefüllt hatte. Eigentlich wusste ich längst, dass es gut wäre, nicht zu rauchen, zu trinken usw., aber woher hätte ich die Kraft nehmen sollen, darauf zu verzichten?

So erlöst Gott seine Leute nicht nur von der ewigen Verdammnis, sondern auch von allem, was uns hier schon Schaden zufügt. Dafür danke ich ihm immer wieder.

khg



Woran hängen Sie noch fest?



Gott macht frei!



Johannes 14,22-26

Samstag



Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.

Galater 2,20



Was kostet es mich?

»Was kostet es mich, wenn ich Christ werde?«, will Björn wissen.

»Es kostet dich dein eigenes Leben. Bis jetzt hast du das getan, was du wolltest und für richtig hältst. Wenn du Jesus Christus nachfolgen willst, dann fragst du, was er von dir will, und was er für richtig hält. Das umfasst alle Lebensbereiche: Ehe, Beruf, Umgang mit Geld und der Freizeit. Den Willen und die Gedanken Gottes finden wir in der Bibel«, antworte ich.

Das selbst bestimmte Leben ist nicht optimal gelaufen. Es gab viele Verletzungen und Irrwege. Björn wägt ab. Er berechnet die Kosten. Als ihm bewusst wird, dass Gott ihn liebt und er seinen eigenen Sohn aus Liebe zu ihm stellvertretend am Kreuz hat sterben lassen, ist auf der Haben-Seite ein eindeutiges Plus. Ein Gott, der seinen Sohn gegeben hat, ein solcher Gott hat nur gute Pläne für Björns Leben. So bittet er im Gebet den Herrn Jesus, Kapitän seines Lebensschiffes zu werden. Die Richtung für sein Leben findet er in der Bibel.

»Ohne diese Orientierung läuft vieles wieder schief«, berichtet Björn nach einigen Monaten in der Nachfolge. »Die Predigten in der Gemeinde und das gemeinsame Lesen in der Heiligen Schrift, sind für mich lebensnotwendig. Hier tanke ich auf und orientiere mich«, erzählt er. Als Christ in der Ehe und im Beruf zu leben, ist nicht immer einfach. »Es gibt Situationen, da verfallende ich wieder in meine alten Gewohnheiten. Wie gut, dass ich dann zu dem Herrn Jesus beten kann, der mich hört, mir vergibt und neue Kraft schenkt«, lässt uns Björn wissen. *kr*



Haben wir schon die Kostenrechnung gemacht?



Gott will, dass wir das Leben gewinnen!



Johannes 14,27-31



*Ich habe alle die Taten gesehen,
welche unter der Sonne geschehen;
und siehe, alles ist Eitelkeit und ein Haschen nach Wind.*

Prediger 1,14



Ideal?

Ja, das möchte ich: »Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse, vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße; mit schöner Aussicht, ländlich-mondän, vom Badezimmer die Zugspitze sehn – aber Abends zum Kino hast du's nicht weit. Das ganze schlicht voller Bescheidenheit:

Neun Zimmer, – nein doch lieber zehn! Ein Dachgarten wo Eichen drauf stehn, Radio-Fernsehn, Zentralheizung-Klimaanlage, eine Dienerschaft, gut gezogen und stumm, eine süße Frau voller Rasse, eine Bibliothek und drum herum Einsamkeit und Hummelsgesumm. Im Stall: Zwei Ponys, vier Vollbluthengste, acht Autos, Motorrad – alles lenkste natürlich selber – das wär ja gelacht! Und zwischendurch gehst du auf Hochwildjagd. Ja, und das hab ich ganz vergessen: Prima Küche – erstes Essen – und Geld. Und an Schmuck eine richtige Portion. Und noch 'ne Million und noch 'ne Million. Und Reisen. Und fröhliche Lebensbuntheit. Und famose Kinder. Und ewige Gesundheit.« (Auszug aus einem Gedicht von Kurt Tucholsky)

Ist so oder so ähnlich nicht manchmal unser Traum oder sogar unsere Lebensphilosophie? Ein Leben zu leben, das von idealen Dingen, Umständen und Beziehungen bestimmt wird? Alles Sinnen und Trachten kann darauf ausgerichtet sein, um dann am Ende doch bitter festzustellen: All das genügte nicht und hat keine Erfüllung gebracht. König Salomo, der so weise und so reich war wie sonst kein Mensch auf dieser Erde und sich alles leisten konnte, kam zur Erkenntnis: »... alles ist Eitelkeit und Haschen nach Wind.« Echte Zufriedenheit und Erfüllung hängt nicht von »idealen Bedingungen« ab, sondern davon, dass wir unser Leben als Gabe unseres Schöpfers begreifen und auf ihn bezogen leben. *ba*



Wann werden Ihre Ideale wie Seifenblasen zerplatzen?



Jesus sagt: »Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluss haben! (Johannes 10,10b)



Psalm 53

Montag



*Da ist ein Weg, der einem Menschen gerade erscheint,
aber zuletzt sind es Wege des Todes.*

Sprüche 14,12



Falsch gelaufen!

Sind Sie schon einmal in eine Sackgasse geraten? Irgendwann passiert das ja jedem einmal. Gewöhnlich merkt man so etwas nicht sofort. Sie übersehen ein etwas versteckt stehendes Hinweisschild am Anfang der Straße, und da Ihnen die Gegend völlig unbekannt ist, gehen Sie in dem guten Glauben weiter, bald am Ziel zu sein. Aber der Weg scheint sich eigentümlich in die Länge zu ziehen. Hatte Ihnen nicht vorhin noch ein Passant gesagt, Sie brauchten höchstens fünf Minuten? Jetzt sind Sie schon doppelt so lange unterwegs, und immer ist noch kein Ende in Sicht. Doch schließlich kommen Sie ... an eine Wende! Und spätestens hier merken Sie, dass Sie den ganzen Weg vergeblich gemacht haben. Sie sind in einer Sackgasse gelandet. Da hilft nur eins: zurück bis zum Anfang!

Ähnlich ist es mit unserem Lebensweg. Man geht auf einer belebten und beliebten Straße. Viele sind unterwegs, und alle hoffen, irgendwie ans Ziel zu gelangen. Wenn alle derselben Meinung sind, wird es schon gut gehen! Man bemüht sich, ein gutes, anständiges Leben zu führen, vielleicht auch ein bisschen religiös zu sein. Schließlich will man ja einmal in den Himmel kommen! Ob das aber ausreicht? In der Bibel steht es anders. Sie sagt: »Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen« (Johannes 3,36). Ans Ziel kommt man also nur durch Jesus Christus, den Sohn Gottes! Er ist der Weg zu Gott (Johannes 14,6).

Jetzt haben Sie zwei Möglichkeiten: Entweder Sie gehen das Risiko ein, das Ziel zu verfehlen, oder Sie kehren um. Die Bibel fordert Sie dazu auf: »Kehrt um zu mir!« (Maleachi 3,7). So kommen Sie ans Ziel! *hb*



Sind Sie sicher, das Ziel zu erreichen?



Noch ist Zeit zur Umkehr!



Johannes 15,1-8



*Da ist einer, der ausstreut, und er bekommt immer mehr,
und einer, der mehr spart, als recht ist,
und es gereicht ihm nur zum Mangel.*

Sprüche 11,24



Der Gewinn des Gebenden

Ein Familienvater ging mit seiner Tochter in die Apotheke, um Arzneien zu kaufen. Bevor sie wieder nach Hause fuhren, durfte die etwa vierjährige Rebekka dort dann noch in den großen Behälter mit Bonbons greifen und holte sich etwa 7 Stück heraus. Auf der Rückfahrt aß Rebekka einige davon. Und während sich Vater und Tochter immer mehr dem Zuhause näherten, kam Rebekka plötzlich die Idee, ihrer Mutter und dem Bruder auch eines zu geben. Die Sache hatte nur einen Haken. Sie besaß nur noch zwei Stück. Und eines wollte sie für sich selbst behalten. Den Rest der Fahrt sah nun der Vater seine grübelnde Tochter neben sich sitzen, die überlegte, wie sie das Problem lösen könnte. Sie war hin- und hergerissen; einmal wollte sie ihrem Bruder, dann wieder ihrer Mutter das Bonbon geben. Schließlich, kurz bevor sie in die Hofeinfahrt einbogen, kam ihr die zündende Idee. Sie teilte ihrem Vater mit, dass sie sich entschlossen habe, selbst auf das Bonbon zu verzichten und sowohl Bruder als auch Mutter eines zu geben.

Der Vater lobte seine Tochter für diesen Entschluss. Sie stiegen aus, und unverhofft plumpste da etwas zu Boden. Als Rebekka näher hinsah, entdeckte Sie ein drittes Bonbon. Sie hatte übersehen, dass sie noch 3 Bonbons übrig hatte. Und so blieb für sie auch noch eines.

Der Vater, ein gläubiger Christ, nutzte nun diese Gelegenheit. Er brachte seiner Tochter etwas über Gott bei, was uns auch der heutige Tagesvers lehrt. Er erklärte ihr, dass Gott ein Gott ist, der solchen Menschen Gutes tut, die ihre eigenen Wünsche zurückstellen und anderen Gutes tun. Seien auch Sie freigebig, und Gott wird Ihnen gegenüber freigebig sein. db



Wie sähe die Welt wohl aus, wenn alle wie Rebekka dächten?



Wollen Sie froh werden? Dann machen Sie andere froh!



Johannes 15,9-17



*Dein Wort ist Leuchte meinem Fuß
und Licht für meinen Weg.*

Psalm 119,105



Da hilft nur Action – oder?

In manchen Synagogen hängt ein Reifen waagrecht unter der Decke, an den die Besucher früher ihre Öllampen hängten, die ihnen im Dunkeln den Weg erleuchtet hatten. Jede Lampe war nur klein, aber alle zusammen machten sie den Raum hell.

So sollten sich Christen durch das Licht des Evangeliums auf ihren Wegen leiten lassen. Kommen sie dann zusammen, kann jeder berichten, was er in der Woche mit Gott erlebt hat. Das macht das Beisammensein nicht nur hell, sondern ist auch hilfreich für alle.

Wären nun den Juden alle Öllampen ausgegangen, hätten sie beim Gottesdienst im Dunklen sitzen müssen. Und wenn Christen im Alltag gar nichts mit Gott erlebt haben, weil sie ihn nicht auf der Rechnung hatten, wie »dunkel« ist es dann, wenn sie zusammenkommen! »Mir bringt der Gottesdienst nichts mehr«, heißt es dann, »das hat hier nichts mit dem wirklichen Leben zu tun«, oder man schaut alle Augenblicke gähnend auf die Uhr.

Das vermeintliche Heilmittel heißt jetzt überall »Gottesdienstgestaltung«. In Wirklichkeit ist es ein bunter Anstrich, unter dem sich oft tiefe Dunkelheit verbirgt. Da heißt es: »Weg mit der Orgel und her mit Schlagzeug und E-Gitarre, weg mit der langen Predigt und dafür ein packendes Anspiel.« Möglichst sollen auch die Zuhörer in das Geschehen mit einbezogen werden usw., usw. Manches mag ja gar nicht so schlecht sein – die Geschmäcker ändern sich halt –, aber alles wird grotenschlecht, wenn damit überdeckt werden muss, dass es eigentlich stockfinster ist, weil kaum einer in wirklich lebendiger Verbindung zu dem Herrn Jesus Christus steht. Er ist das Licht der Welt und kann es deshalb auch bei uns hell werden lassen. gr



Wie ist es bei Ihnen?



Suchen Sie Verbindung zu dem, der das Licht des Lebens ist!



Johannes 15,18-25



*Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter,
weil er klug gehandelt hatte.*

Lukas 16,8



Wie kann ich meinen Lebensstandard halten?

Die Zeiten wachsenden Wohlstands sind vorbei. Große Teile der Bevölkerung müssen – wenn sie überhaupt noch einen Arbeitsplatz haben – Nullrunden beim Gehalt in Kauf nehmen. Doch jeder ist bemüht, den gewohnten Lebensstandard zu erhalten. Daher ist vieles im Wandel: Statt im Reisebüro bucht man seinen Urlaub im Internet. Das Girokonto wird nicht mehr bei der alten Hausbank, sondern bei einem Gratisanbieter geführt. Während über Jahre hinweg eine feste Kundenbindung die Regel gewesen ist, herrscht heute eine hohe Wechselbereitschaft bei der Wahl des Geschäftspartners vor. Die Motivation, seinen Lebensstandard zu halten, beschäftigt auch den Verwalter, den die Bibel in Lukas 16 schildert. Auch wenn er fragwürdige Mittel anwendet, wird seine Klugheit hervorgehoben. Denn er weiß, dass seine Zeit als Verwalter bald abläuft. Darum sorgt er durch Schuldenerlasse dafür, anschließend Freunde zu haben, bei denen er noch etwas gut hat.

Im Gegensatz zu diesem Verwalter verdrängen wir gerne die Tatsache, dass unsere Zeit auf dieser Erde irgendwann abläuft. Doch es ist klug, uns auf unsere ewige Zukunft vorzubereiten. Auch dabei geht es um den Wechsel einer Bindung. Durch unsere Sünde hat der Teufel einen Besitzanspruch an uns. Doch wir können in das Reich Gottes wechseln, wenn wir das stellvertretende Opfer des Sohnes Gottes für uns in Anspruch nehmen. Wenn wir uns im Glauben an Jesus Christus binden, erhalten wir ewiges Leben. Eine persönliche Beziehung zu ihm sichert uns wirkliche Lebensqualität. Jesus Christus schenkt uns das, was wir für Geld nicht kaufen können: Liebe, Vergebung und Geborgenheit. Wer ihm vertraut, hat klug gewählt. *dr*



Was hindert Sie daran, die Stellung zu wechseln und sich an Jesus Christus zu binden?



Die persönliche Bindung an Jesus Christus ist nicht nur unsere einzige Chance – sie ist das Klügste, was wir tun können!



Johannes 15,26 – 16,4a

Freitag



Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden.

1. Johannes 4,10



Wer ist unser wahrer Feind?

»Ich habe nur einen wahren Feind auf Erden und das bin ich selbst«, sagte ein Mann, der schon vor dem Ersten Weltkrieg den geistigen Verfall in seiner Zeit beklagte: der Dichter Christian Morgenstern (1871-1914). Einer Gesellschaft, die ichtsüchtiges Wohlleben und öffentliches Ansehen höher achtete als das Wesentliche menschlichen Daseins, begegnete der Münchener, der Jura, Philosophie und Kunstgeschichte studiert hatte, mit seinen grotesk komischen Gedichten, die die ihm sinnlos gewordene Welt »auf den Kopf« stellen sollten. Er litt darunter, dass der Mensch »die Liebe als Lösung der Menschheitsfrage einstweilen zurückgestellt« habe, und er suchte zunächst Auswege bei Friedrich Nietzsche und in Rudolf Steiners Anthroposophie. Eine »Lösung« fand er auch bei ihnen nicht. Schon jung an Tbc erkrankt, starb er am 31. März 1914, gerade einmal 42 Jahre alt.

Dass das »Ich« der wahre Feind des Menschen ist, hatte Morgenstern völlig richtig gesehen. Der Egoismus macht unsere Welt liebeleer und krank. Wie viele Ehen scheitern heute allein an der Ichsucht der Partner! Im Großen wie im Kleinen geht der Frieden am Egoismus verloren. Da ist nur einer, der vollkommen selbstlos liebt: Gott. In Jesus Christus hat er es bewiesen: Damit wir Menschen ewiges Leben einmal in seiner Herrlichkeit genießen dürfen, hat er selbst in seinem Sohn unsere Sünden auf sich genommen. Nun sind alle frei, die daran glauben!

Wie würde die Welt aussehen, wenn auch wir in diesem Geist des Füreinander-Einstehens miteinander umgingen! Doch erst unter der Herrschaft Jesu Christi wird dies Wirklichkeit werden. jo



Leiden Sie auch am Egoismus?



Machen wir es nicht wie Morgenstern! Suchen wir die Lösung der Menschheitsfrage im Evangelium!



Johannes 16,4b-11



Was nützt es einem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, und sein Leben einzubüßen? Denn was könnte ein Mensch als Lösegeld für sein Leben geben?

Markus 8,36-37



Wenn der Vorhang fällt ...

Er begeisterte ein Millionenpublikum. Doch leider beherrschte er nicht nur durch seine Leistungen die Medien. Der Allroundkünstler und Workaholic hielt seine Fans mit immer neuen Eskapaden, Affären und Alkohol-Abstürzen in Atem, bis sein Körper streikte. Heute vor einem Jahr verstarb Harald Juhnke im Alter von 75 Jahren.

Der Sohn eines Polizisten wurde einer der größten deutschen Charakter- und Volksschauspieler. Daneben glänzte der wandlungsfähige Ur-Berliner als Komödiant, charmanter Moderator und Entertainer. Doch sein Erfolg war begleitet von schweren Existenzkrisen; er durchlitt Ängste, Depressionen und – so Juhnke – »abgrundtiefe Verzweiflung«. Aber er rappelte sich immer wieder hoch. »Ick hab' Narrenfreiheit! Das Publikum verzeiht mir alles, egal, wat jelaufen ist«, so sein Kommentar. Dabei trank er bis zum Umfallen und kam wegen seiner körperlichen und verbalen Ausfälle in die Schlagzeilen. Der jahrelange Raubbau an seiner Gesundheit forderte schließlich seinen Tribut. Nach einem Aufenthalt in einer Nervenklinik endete der schwer demenzkranke Schauspieler in einem Pflegeheim. Der Vorhang war gefallen; »die Bravo-Rufe sind verhallt« (Juhnke).

Einmal fällt der Vorhang für jeden von uns; dann heißt es, abtreten von der Lebensbühne! Wer die ihm von Gott zugemessene Zeit vertändelt hat und dabei nicht nach seinem Schöpfer fragte, hatte vielleicht manch großen Auftritt und den Beifall der Leute, aber am Ende wartet die große Leere. Denn – so sagt es ein Lied –: »Diese Welt kann nichts uns geben, wahrhaft nie das Herz erfreuen; Fried' und Freud' und ewges Leben finden wir bei dir (Jesus Christus) allein.« *ifv*



Was, meinen Sie, erwartet Sie, wenn für Sie »der Vorhang fällt«?



Übergeben Sie die Regie über Ihr Leben rechtzeitig an Gott!



Johannes 16,12-15

Sonntag



*Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten:
Kommt her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich,
das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!*

Matthäus 25,34



Der Sonnenkönig

Ludwig XIV. von Frankreich (1638-1715) nannte sich der Sonnenkönig, weil er sich als der Prächtige und Mächtige sah. Er regierte als unumschränkter Herrscher. In seinem krankhaften Egoismus versteigerte er sich zu der Lebensmaxime »L'Etat, c'est moi!« – »Der Staat bin ich!« Doch er hinterließ ein zerrüttetes Staatswesen. Seine kostspieligen Hof- und Palastbauten (z.B. Schloss Versailles) nahmen sich andere zum Vorbild für ihren eigenen verschwenderischen fürstlichen Lebensstil. Von seinem »fürstlichen Recht«, sich Mätressen zu halten und mit ihnen Kinder zu zeugen, machte er reichlich Gebrauch. Der Glanz des Sonnenkönigs überdeckte nur spärlich die Abgründe der dekadenten Hofgesellschaft. Abseits des offiziellen Zeremoniells blühten Okkultismus, Aberglaube und eine skrupellose Rivalität. Ein Zeitzeuge schrieb, dass ganz Versailles ein Bordell sei.

Wie ganz anders ist der wahre Sonnenkönig, von dem die Bibel spricht! Es ist Jesus. Vor Pilatus bekennt er: »Mein Reich ist nicht von dieser Welt« (Johannes 18,36). Für die weltlichen Könige war es spätestens im Tod aus mit ihrer Macht. Jesu Königtum besteht jedoch in alle Ewigkeit (Daniel 2,44). In Offenbarung 17,14 heißt es von ihm, dass er »der Herr aller Herren und der König aller Könige« ist. Der Prophet Maleachi bezeichnet ihn als die »Sonne der Gerechtigkeit« (3,20). Jesus ist der ewige und gerechte König, der Sonnenkönig des Himmels. Ludwig XIV. hielt einen Hofstaat mit 15.000 Bediensteten, die ihm ständig zur Verfügung standen. Bei dem wahren Sonnenkönig ist es genau umgekehrt: »Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen« (Lukas 12,37). gi



Wussten Sie, dass der Sonnenkönig Jesus ewig mit Ihnen leben möchte?



Verpassen Sie diese große Berufung nicht!



Psalm 43



*Lass mich untadelig sein in deinen Satzungen,
dass ich nicht beschämt werde!*

Psalm 119,80



Simson

Dieser Superman des Alten Testaments hatte wirklich alle Voraussetzungen, ein ganz großer Volksführer und Befreier zu werden. Aber was hat er daraus gemacht? Er lebte nur für das, was ihm im Augenblick Spaß machte. Und darum erfüllte er bei weitem nicht die in ihn gesetzten Erwartungen, sondern brachte sich schließlich selbst ins Verderben.

Uns hat Gott sicher in kaum einer Beziehung so prächtig ausgestattet wie Simson, aber Gaben hat er uns allen auch verliehen, und eine Zielvorstellung für unser Leben hat er ebenfalls. Ihr gerecht zu werden, danach sollten wir trachten. Wir können aber auch unser Leben vertun und verändeln und am Ende beschämt dastehen, was der Schreiber unseres Tagesspruchs absolut nicht wollte.

Simson hätte fragen müssen: »Zu was hast du, Gott, mir diese Gaben gegeben?« Er hätte bestimmt auf irgendeine Weise Antwort erhalten., entweder durch die Lebensumstände, die sich in eine bestimmte Richtung fügten, oder durch Gottes Wort. Und genauso können wir es machen. Wir können Gott bitten, er möge uns zeigen, was wir tun oder lassen sollen. Oft weist uns auch ein aufmerksames Bibellesen den richtigen Weg. Wenn wir diesem Wink folgen, werden auch wir am Ende nicht »beschämt« dastehen.

Simson bekam immer wieder eine Chance, etwa Gutes aus seinem Leben zu machen. So geht es uns auch, aber wir müssen sie wahrnehmen. Die heutige könnte die letzte sein.

Lesen Sie einmal die Geschichte von Simson und Delila (Richter 16,14-21). Sie gleicht einem unentrinnbaren Strudel ins Verderben. Dem können wir entgehen.

gr



Was machen Sie aus Ihrem Leben?



Nicht Simson, sondern dem Tagesspruch folgen!



Johannes 16,16-24

Dienstag



*Aber das Haar seines Hauptes begann wieder zu wachsen,
sobald es geschoren war.*

Richter 16,22

Neue Chance!



Komischer Bibelvers – oder? Etwas Selbstverständlicheres gibt es doch gar nicht. Aber ich freue mich schon jahrelang daran, sooft ich diesen Vers lese, denn er zeigt mir: Es gibt, solange wir leben, immer die Möglichkeit zu einem Neuanfang.

Simson hatte sich durch seine Sorglosigkeit in eine buchstäblich aussichtslose Lage gebracht. Mit ausgestochenen Augen lag er im Kerker und musste Schwerstarbeit verrichten. Aber dort hat er sein Verhältnis zu Gott wieder in Ordnung gebracht. Das ist mit unserem Bibelvers gemeint, denn das besondere Zeichen als »Geweiheter Gottes« waren seine langen Haare.

Wenn sich an den äußeren Umständen auch nicht viel änderte und er »die Suppe auslöffeln musste, die er sich eingebrockt hatte«, so erschien doch alles in einem neuen Licht, als er sich wieder der göttlichen Vergebung sicher war. Seine alte Kraft kam ihm wieder, wenn auch nicht sein Augenlicht. Er durfte dann noch einen großen Sieg erleben, bei dem er allerdings selbst mit umkam.

Gott hätte ihm auch das Sehvermögen wieder geben können; aber er kannte seinen Simson, und darum hielt er es für besser, ihn in den Himmel und in Sicherheit zu bringen, ehe er wieder anfing, auf sich und seine Kraft zu vertrauen und neue Dummheiten zu machen. Wir sehen an dieser Geschichte, dass es für Gott nie zu spät ist, wenn wir nur zu ihm umkehren. Manch einer muss ein Leben lang für eine falsche Entscheidung, für einen Fehltritt, geradestehen, aber das Wesentliche für einen Christen ist, mit Gott in Frieden zu leben. Dies Bewusstsein lässt jede Schwierigkeit erträglich sein und macht uns sensibel für die Nöte anderer. *gr*



Gehen Sie sorgfältig oder sorglos mit Gottes Gaben um?



Wer gleich zum Gehorsam bereit ist, erspart sich manchen harten Unterricht.



Johannes 16,25-33



Werft von euch alle eure Vergehen, mit denen ihr euch vergangen habt, und schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! Ja, wozu wollt ihr sterben?

Hesekiel 18,31



Lebensrettende Herzoperation!

Große Aufregung in der Grundschulklasse. Unser Klassenkamerad hatte ein Loch im Herzen und musste operiert werden! Als Zweitklässler war das ein großes Ereignis, auch wenn ich mir über die medizinischen Hintergründe keine Gedanken machte.

Um eine solche Operation durchführen zu können, muss die Funktion des Herzens für einige Zeit komplett von einer Maschine übernommen werden, der Herz-Lungen-Maschine. Nach langer Entwicklungszeit wurde heute vor 55 Jahren zum ersten Mal die gesamte Blutmenge eines Menschen bei einer Herzoperation über eine solche Maschine geleitet. Clarence Dennis wollte das Leben der 6-jährigen Patricia Lee dadurch retten. Das gelang nicht, da Patricia nicht den erwarteten Herzfehler, sondern einen Defekt hatte, den zu damaliger Zeit noch niemand korrigieren konnte. Sie starb nach 40 Minuten an der Herz-Lungen-Maschine.

Wie die Ärzte bei Patricia Lee und meinem Schulkameraden einen Herzfehler feststellten, stellte ich bei mir eines Tages einen lebensbedrohlichen Herzenszustand fest. Gott hat Recht, das menschliche Herz, sein ganzes Denken und Tun, »ist böse von seiner Jugend an« (1. Mose 8,21). Dieser »Herzfehler« führt bei jedem Menschen zum ewigen Tod. Es sei denn, er wird operiert. Dazu ist keine Herz-Lungen-Maschine notwendig. Gott gab dafür seinen Sohn, »damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat«. Wenn wir dies glauben, verspricht Gott: »Ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben ... und ich werde euch zum Gott sein« (Hesekiel 36,26-28). *kim*



Haben Sie die lebensrettende Herzoperation schon hinter sich?



Wenn Gott operiert, versagt keine Technik!



Johannes 17,1-5



An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

Matthäus 7,16



Alles klar? – Alles klar!

»Aus Ihnen wird man nicht schlau«, sagte einmal ein Kollege zu mir. Er hatte mich als Christ reden gehört, und dann hatte ich mich ganz albern aufgeführt. Diese Bemerkung saß, denn ich wusste nur zu gut, dass Christen eindeutig zu sein haben.

Bei der heutigen Oberflächlichkeit, auch unter Christen, zieht man sich gern hinter die Redensart zurück: »Man kann ja nicht ins Herz sehen«, und meint damit, uns sei es letztlich unmöglich zu wissen, ob ein anderer Christ ist oder nicht, einerlei wie er sich aufführt.

Aber der Herr Jesus Christus verlangt von uns keinen Röntgenblick, den, wie gesagt, keiner hat. Er hat es viel einfacher gemacht, indem er sagte: »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.« Wenn jemand nur durch die Tage tändelt und möglichst amüsierlich durchs Leben kommen will, und sich auch aus moralisch fragwürdigem Verhalten kein Gewissen macht, so braucht ihm niemand sein Christsein abzunehmen.

Wir dürfen von einem echten Christen die entsprechenden Früchte erwarten. Was aber viel wichtiger ist: Andere dürfen das ebenfalls von uns. Was halten z.B. unsere Familienangehörigen von unserem Christentum? Es gibt nicht nur Verbalsozialisten, die nur von guten Werken reden, und Verbalökologen, die den Naturschutz nur im Munde führen, sondern auch Verbalchristen, die nur fromm daherreden.

Übrigens, wenn ein Christ versagt hat, sollte er das bereitwillig zugeben. Dann sehen die Beteiligten, dass ihm die Sache Leid tut, und das mildert den Schaden erheblich. Besser ist es natürlich, vorher Gott zu bitten, schöne Früchte des Glaubens hervorzubringen. Gelegenheiten gibt es dazu in Hülle und Fülle, von früh bis spät. *gr*



Was denken Ihre Lieben von Ihnen?



Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. (Kästner)



Johannes 17,6-13



*Mag auch mein Leib und mein Herz vergehen
– meines Herzens Fels und mein Teil ist Gott auf ewig.*

Psalm 73,26



Gesundheit um jeden Preis?

»Lieber reich und gesund, als arm und krank.« – Wer kennt nicht dieses Wortspiel. Doch nicht immer kommt beides zusammen. Hätte man zu wählen, erhielte wohl die Gesundheit den Vorzug; denn was nützt ein fettes Bankkonto, wenn der Körper streikt. Selten war das Gesundheitsbewusstsein so ausgeprägt wie heute. Allein der mit Vitamin- und Mineralstoffpräparaten erzielte Jahresumsatz beläuft sich auf über eine Milliarde Euro. »Mit der Angst vor Krankheit lässt sich eben gutes Geld verdienen«, wie ein Magazin, das sich mit der »Vitaminlüge« und dem »Gesundheitswahn« beschäftigt, feststellt. Der unkritische Konsum von Nahrungsergänzungsmitteln kann nach Ansicht von Experten aber eher schaden als nützen und wird als reine Geldverschwendung bezeichnet.

Und was wird sonst nicht alles für Wohlbefinden und Fitness getan. Aber kann man mit Hilfe der Medizin und anderer Maßnahmen das Leben nennenswert verlängern? Seit das Lebensalter als Folge des Sündenfalls drastisch reduziert wurde – der älteste Mensch, Metuschelach, erreichte 969 Jahre (1. Mose 5,27) –, beträgt heute die Lebenserwartung nur noch 70, 80 oder 90 Jahre. Viele wollen gesund bleiben, um in alten Geleisen weiterzufahren. Doch unser Schöpfer möchte nicht, dass wir ins Verderben laufen. Deshalb setzt Gott, weil wir so festgefahren sind, Stopp- und Warnsignale, wozu er auch körperliche Leiden benutzt. »Lebensqualität« und »Lebenserwartung« sind nicht das Wichtigste. Viel wichtiger ist, dass wir mit Gott ins Reine kommen. Dafür hat er mit dem Opfer seines Sohnes den höchsten Preis bezahlt! Wer an Jesus Christus glaubt, hat, er sei gesund oder krank, das Beste aus seinem kurzen Leben gemacht. *iff*



»Hauptsache gesund« – ist das auch Ihre Devise?



Lieber »angeknackst« zum Himmel, als topfit ins Verderben!



Johannes 17,14-19

Samstag



*Rette die, die zum Tode geschleppt werden ...! Wenn du sagst:
Siehe, wir wussten nichts davon! – ist es nicht so: der die Herzen prüft,
er merkt es, und der auf deine Seele Acht hat, er weiß es?*

Sprüche 24,11f.



Schuld und Sühne

Ein ganz normaler Handelsvertreter war er, als er 1932 im Alter von 26 Jahren in die NSDAP und in die SS eintrat und dann bald als Judenreferent Karriere machte. Als 1945 das nationalsozialistische Reich zusammenbrach, hatte der SS-Obersturmbannführer (militärisch = Oberstleutnant) Adolf Eichmann (1906-1962) wohl die größte kühl konstruierte Mordmaschine der Weltgeschichte dirigiert. Millionen von Juden aus Deutschland, den Satellitenstaaten und den besetzten Ländern waren unter seiner organisatorischen Leitung in die Todeslager in Polen geschickt worden. Sein Eifer, das Volk der Bibel möglichst vollständig auszurotten, war groß.

Es war verständlich, dass der junge Staat Israel dieses 1946 nach Argentinien entkommenen Organisations des Holocaust habhaft werden wollte, was auch 1960 gelang. Vor 45 Jahren begann in Jerusalem der Prozess gegen den millionenfachen Schreibtischmörder. An seiner Schuld gab es keinen Zweifel, und am 31. Mai 1962 wurde er hingerichtet.

Er war sicherlich nicht der einzige Schuldige. Und bedeutet nicht schon schweigendes Zuschauen Schuld, wie unser Bibelvers oben aufzeigt? Bei Menschen mag die Menge der Schuld eine Rolle spielen – aber bei Gott? Vor ihm ist überhaupt jeder Mensch schuldig, denn »alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes«, sagt die Bibel. Doch wenn es bei Menschen zuweilen keine Vergebung geben und nur der Tod Schuld sühnen kann – bei Gott ist Vergebung möglich »durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Jesus Christus ist« (Römer 3,23f.). Der Sohn Gottes hat am Kreuz die Schuld aller gesühnt, die ihm glauben. Das ist Rettung vor dem ewigen Tod. *jo*



Haben sich nur die Nazigrößen gegen Gott versündigt oder auch wir »anständigen« Leute?



Die Bibel zeigt, dass Schuld schon darin besteht, Gottes Liebe, die er in Jesus Christus bewiesen hat, nicht ernst genommen zu haben.



Johannes 17,20-26



Dann kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden. Und du kommst zu mir?

Matthäus 3,13-14



Amtseid zum »Dienstantritt«

Wenn in Deutschland die Regierung zu Beginn einer Legislaturperiode ihren Dienst antritt, dann leisten der Bundeskanzler und die Minister vor den Mitgliedern des Bundestages einen Amtseid. Er lautet: »Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.«

Mit etwa 30 Jahren trat Jesus, der Zimmermann aus Nazareth, in die Öffentlichkeit, aber sein Auftrag war weit größer und weitreichender als der eines irdischen Regierungsmitglieds. Als Vertreter der göttlichen Regierung, unter die er sich bei seiner Taufe öffentlich stellte und für die er die Menschen um sich herum gewinnen wollte, legte er mit den Worten: »Denn so gebürt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen«, seinen »Amtseid« ab. Auch er verpflichtete sich, alles zu tun, was der Gerechtigkeit dient, mit dem Unterschied, dass die Gerechtigkeit, für die Jesus sorgen wollte, sogar göttlichen Anforderungen genügen würde. Mit der Taufe im Jordan bekundete Jesus, dass er sich nicht über seine Mitmenschen stellen, sondern sich mit ihnen eins machen wollte, indem er ihre Sünden tragen und die Strafe dafür auf sich nehmen würde.

Was kein Mitglied einer menschlichen Regierung je erfahren hat, geschah beim »Dienstantritt« Jesu. Gott selbst bekannte sich zu Jesus Christus mit den Worten: »Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.« Niemals in der Menschheitsgeschichte ist eine bedeutendere Person »zu ihrem Dienst angetreten«. pj



Interessieren Sie sich dafür, ob das »Unternehmen Gottesherrschaft« erfolgreich war?



Dann verfolgen Sie in der kommenden Woche mit, wie der Weg von Jesus weiterging.



Psalm 56

Montag



*Und Jesus tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach:
Selig sind die Armen im Geist,
denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

Matthäus 5,3



Eine bemerkenswerte Regierungserklärung

In Deutschland wird vom Bundeskanzler zu Beginn seiner Amtszeit vor dem Bundestag eine Regierungserklärung abgegeben. Sie hat eine bedeutende verfassungspolitische Verbindlichkeit für Parlament und Regierung. Sie ist üblicherweise eine Erläuterung politischer Handlungen, Pläne und Absichten und oftmals ein erstes Indiz, ob die Regierung beabsichtigt, ihre Wahlversprechen auch in die Tat umzusetzen.

Die so genannte »Bergpredigt« von Jesus Christus zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit könnte man durchaus als Regierungserklärung der von Jesus verkündeten Gottesherrschaft bezeichnen. Er hielt sie vor seiner »Mannschaft«, den Jüngern, die er für sich in den Dienst genommen hatte, und einer großen Menge einfachen Volkes, die sich an dem Ort versammelt hatte. Seine Rede enthält ein anspruchsvolles ethisches Programm unter dem Vorzeichen der Gottesherrschaft, dessen Zielpunkt vielleicht folgende Aussage ist: »Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit!« (Matthäus 6,33). Bemerkenswert ist aber auch der erste Satz der Rede Jesu, den der heutige Tagesvers wiedergibt. Mit ihm zeigt Jesus, wer an Gottes Herrschaft teilhaben kann. Es sind Menschen, die sich vor Gott als gering und arm erkannt haben und als solche deshalb seiner Gnade und Barmherzigkeit bedürfen. Im weiteren Verlauf spricht er von Menschen, die ihr Leid nicht zum Anlass der Rebellion gegen Gott nehmen, sondern trotz erfahrenen Unrechts Sanftmut bewahren und barmherzig bleiben, die zutiefst nach Gerechtigkeit verlangen, die sie aber nicht mit Gewalt herbeiführen wollen, sondern dies dem allmächtigen Gott überlassen, und stattdessen Friedensstifter sind.

pj



Kommen Sie sich arm vor Gott vor?



Denken Sie daran, dass Gott Sie ganz genau kennt und doch Ihr Bestes sucht!



Johannes 18,1-11



Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen.

Matthäus 9,35



Der Dienstilltag eines »Regierungschefs«

Die Terminliste eines Politikers im Regierungsrang ist lang. Ein Tag hat 12-14 Stunden. Die Zeiten für jede einzelne Tätigkeit sind genau festgelegt. Ein Heer von Begleitern – Bodyguards, Ratgebern, Journalisten – ist stets dabei und sorgt für einen reibungslosen Ablauf und angemessene Medienpräsenz. Optimale Bedingungen – könnte man meinen, und doch wird oft so wenig bewegt trotz so viel Aufwand an Mühe und Geld.

Der »Dienstilltag« Jesu wirkt dagegen wie ein Kontrastprogramm – und wie viel hat er dabei bewegt! Statt auf Bodyguards verließ er sich – was die Sicherheit anging – auf den Schutz seines himmlischen Vaters. Statt Ratgeber umgaben ihn Schüler, die oft nicht begriffen, was ihr Meister eigentlich wollte. Statt Journalisten, die ihn in die Schlagzeilen brachten, eilte ihm lediglich die Mundpropaganda voraus. Und trotzdem hat kein Leben und Dienst mehr bewirkt wie das von Jesus. Der Tagesvers fasst seine Tätigkeit zusammen: Er ließ keinen Ort im Land aus, er verkündete ein Programm, das den einfachen Menschen nicht nur Hoffnung gab, sondern ihr Leben total veränderte. Sie erlebten durch und an Jesus selbst, was es heißt, wenn Gott regiert. Dann nämlich werden Liebe und Barmherzigkeit zum alles bestimmenden Element. Durch sie werden Beziehungen neu oder überhaupt erst möglich, durch sie wird Zerstücktes und Zerbrochenes buchstäblich wieder heil: »Jesus heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen.« Die Menschen brauchten nicht lange zu warten, bis sich verheißungsvolle Programme endlich mühsam durchsetzten. Sie erlebten sofort die Folgen eines festen Glaubens an die Macht Gottes und erfuhren direkt Veränderung in ihrem Leben. pj



Können Sie sich vorstellen, was das damals ausgelöst haben muss?



Der Herr Jesus Christus kann auch heute noch alles Zerbrochene heilen.



Johannes 18,12-27



Und als er seine zwölf Jünger herangerufen hatte, gab er ihnen Vollmacht ... Die Namen der zwölf Apostel (Gesandte) aber sind diese: ... Petrus ... Andreas ... Jakobus ... und Judas ...

Matthäus 10,1-4



Ein ungewöhnliches Regierungskabinett

Ein Regierungschef ist nur so gut wie die Regierungsmannschaft – derzeit bestehend aus Bundeskanzler und 13 Ministern –, die er für die Legislaturperiode zusammenbringt. Aber oft stellt sich schon bald heraus, dass der eine oder andere den Anforderungen doch nicht genügt und ausgetauscht werden muss, oder er hat sich etwas zu Schulden kommen lassen und muss zurücktreten. Von den Ministern wird Kompetenz, charakterliche Stärke und Durchsetzungsvermögen erwartet, damit sie den Erfolg der Regierungsarbeit möglichst wirkungsvoll und langfristig gewährleisten.

Bei Jesus sehen wir diese »Grundregeln« auf den Kopf gestellt, was ein deutliches Signal dafür ist, dass im Reich Gottes auch der Letzte und Schwächste nach ganz vorne kommen kann. Ein bunt zusammengewürfelter Haufen von 12 Männern scheint das zu sein, was Jesus als seine »Regierungsmannschaft« zusammengestellt hat. Einfache, ungelehrte Menschen gehörten dazu: Fischer aus Galiläa, ein Zollbeamter (ein in Judäa geachteter Berufszweig), ein politischer Extremist und ein »Maulwurf«, der zuletzt seinen Meister verriet und den »politischen Gegnern« in die Hände spielte.

Man fragt sich, wie Jesus solchen Männern Vertrauen schenken konnte. Die einfache Antwort ist: Ihr Erfolg hing nicht von ihren Fähigkeiten ab, sondern von dem, was Gott aus ihnen machen konnte. Dazu war nur notwendig, dass sie dem Beispiel ihres Meisters folgten und ihr Vertrauen auf Gottes Macht und Möglichkeiten setzten. Wenn sie das taten, hatten sie Erfolg. Paulus drückt das so aus: »Der Herr hat zu mir gesagt: Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung« (2. Korinther 12,9). pj



Haben Sie bisher nur gelernt, auf sich selbst zu vertrauen?



Gott kann aus Versagern Sieger machen.



Johannes 18,28-40



*Von der Zeit an begann Jesus, seinen Jüngern zu zeigen,
dass er nach Jerusalem hingehen müsse
und ... vieles leiden und getötet ... werden müsse.*

Matthäus 16,21



Die Opposition mobilisiert ihre Kräfte

In einer Demokratie gibt es für jede Regierung auch eine Opposition. Sie setzt sich zusammen aus konkurrierenden Parteien, die aufgrund ihrer Wahlniederlage nicht an der Regierungsbildung beteiligt wurden. Sie sind zwar durch ihre Präsenz im Bundestag und Bundesrat sowie durch ihre Mitwirkung in den Ausschüssen nicht ohne Einfluss auf die Gesetzgebung, aber ihr Bestreben ist praktisch permanent darauf ausgerichtet, die Ablösung der bestehenden Regierung zu erreichen und selbst an die Macht zu gelangen.

Auch gegen Jesus regte sich damals zunehmend eine starke Opposition der politischen und religiösen Gruppen im Lande. Und das, obwohl Jesus weder von den Römern noch vom Volk mit Regierungsvollmacht betraut wurde. Trotzdem sahen die Mächtigen im Land ihren Einfluss in Frage gestellt. Wie kam es dazu?

Die Verkündigung und der Einsatz Jesu für das Wohl der Menschen und für die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, war nicht verbunden mit einer den Menschen einengenden Gesetzgebung, sondern mit göttlicher Liebe, die freiwillig und opferbereit das Wohl des Nächsten sucht und so seine inneren und äußeren Bedürfnisse stillt. Der Weg Jesu war kein Zusammenspiel von Gerechtigkeit und Zwang, sondern von Gerechtigkeit und Freiheit. Das brachte viele auf seine Seite; aber wem es um persönlichen Machterhalt ging, der wurde sein Feind. Umso erstaunlicher ist, dass Jesus keinerlei Gegenmaßnahmen ergriff. Und doch hatte er von Anfang an vorausgesehen, was geschehen würde; so bereitete er seine Jünger rechtzeitig darauf vor. Währenddessen führte er sein Programm der Freiheit, Liebe und Gerechtigkeit unbeirrt fort. pj



Würden Sie sich eher zur Opposition oder zur Gefolgschaft Jesu rechnen?



Wer sich zu Jesus bekennt und lebt wie er, der muss mit dem Hass derer rechnen, die dadurch an Einfluss verlieren.



Johannes 19,1-16a



*Siehe, die Stunde ist nahe gekommen,
und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert.
... Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.*

Matthäus 26,45-46



Die Stunde der Entscheidung

In der Demokratie gibt es außer der Wahl nur ein legitimes Mittel, um eine Regierung zu stürzen. Durch ein so genanntes »Misstrauensvotum« kann im Parlament eine Abstimmung herbeigeführt werden, welche die Mehrheit der Stimmen für den Kandidaten der Opposition erbringt. Möglich wird dies, wenn genügend Mitglieder der Regierungsparteien für den Kandidaten der Opposition stimmen. Ist das der Fall, wird die Regierung von der Opposition noch während der laufenden Legislaturperiode abgelöst.

Gegen den durch Jesus proklamierten und vertretenen Herrschaftsanspruch Gottes über die Menschen führten die gegnerischen Parteien im Land auf scheinbar legitime, in Wirklichkeit aber verbrecherische Weise einen »Umsturz« herbei, indem sie Jesus nicht nur seine Einfluss nehmen, sondern ihn im buchstäblichen Sinne des Wortes »mundtot« machen wollten. Dazu kam ihnen der Verräter Judas aus den eigenen Reihen ihres »Intimfeindes« gerade recht. In einer »Nacht- und Nebelaktion« wurde Jesus verhaftet, seine Leute wurden in alle Richtungen auseinandergetrieben, er selbst wurde vor Gericht gebracht, mit Hilfe falscher Zeugen verurteilt und schließlich brutal mit Nägeln ans Kreuz geschlagen.

Warum ließ Jesus dies alles mit sich geschehen? Nach seinen eigenen Worten hätte er die Macht gehabt, dieses Unrecht zu verhindern. Zu Petrus sagt er bei seiner Festnahme: »Meinst du nicht, dass ich meinen Vater um Hilfe bitten könnte und er mir sofort mehr als zwölf Legionen Engel stellen würde? Wie könnten sich dann aber die Aussagen der Schrift erfüllen, nach denen es so geschehen muss?« (Matthäus 26,53-54). *pj*



Warum ließ Jesus seinen eigenen Tod zu, obwohl er ihn doch hätte verhindern können?



Die wahre Stärke eines Großen besteht darin, dass er seinen eigenen Tod zulässt, um dadurch alle anderen vor dem Tod zu retten.



Johannes 19,16b-30



»Andere hat er gerettet«, riefen sie, »sich selbst aber kann er nicht retten. Er ist ja der König von Israel. Soll er doch jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben!«

Matthäus 27,42



Niederlage auf ganzer Linie?

»Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen«, ist ein gängiges Sprichwort bei uns. Dass diese Aussage zutrifft, merkt man immer wieder, wenn ein Minister zurücktritt, eine Regierung abgelöst wird oder eine langjährig tätige Amtsperson abgewählt wird. Oft sind Häme und Spott dann an der Tagesordnung, und nicht selten wird auch noch böse nachgetreten in der Gewissheit, dass man es mit dem Betreffenden wohl nie mehr zu tun haben wird.

Ähnliches musste Jesus am Kreuz über sich ergehen lassen. Nicht genug, dass er dort unschuldig für die eigentlich Schuldigen leiden musste und den Tod vor Augen hatte. Nein, er war in den unvorstellbaren Qualen eines Gekreuzigten auch noch dem Hohn und Spott derer ausgesetzt, die ihn dorthin gebracht hatten. Warum ist Jesus nicht einfach vom Kreuz herabgestiegen, um es ihnen »zu zeigen«? Durch Gottes Macht wäre es ihm möglich gewesen. Doch das Ziel seines Weges war es, durch seinen stellvertretenden Tod die Sünde und Schuld der Menschheit zu sühnen. Deshalb konnte er nicht herabsteigen, sondern musste bis zuletzt am Kreuz die Qualen erdulden, bis er sterbend ausrufen konnte: »Es ist vollbracht!« (Johannes 19,30).

Für seine Gegner schien dies der Augenblick des Triumphes zu sein. Ihre Macht war gesichert, in ihren Augen war alle Gefahr gebannt. Der Tod Jesu war aus ihrer Sicht unumkehrbar und das Kapitel »Jesus von Nazareth« ein für alle Mal abgeschlossen. Mit ihm, so meinten sie, würden sie es nie mehr zu tun bekommen. Und obwohl Jesus seinen Jüngern auf dem Weg nach Jerusalem Hoffnung auf seine Auferstehung gemacht hatte, machte sich jetzt unter den Anhängern Jesu völlige Hoffnungslosigkeit breit ...

pj



Ist für Sie das Kapitel »Jesus von Nazareth« abgeschlossen oder noch gar nicht eröffnet?



Erleben Sie morgen mit, wie – für alle überraschend – dieses Kapitel ganz neu beginnt ...



Johannes 19,31-42



Fürchtet euch nicht! Denn ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat.

Matthäus 28,5-6



Ein völlig unerwarteter Triumph

»Totgesagte leben länger«, dieses Sprichwort hört man mitunter auch, wenn in der Politik längst Abgeschriebene plötzlich einen unerwarteten Wahlerfolg erzielen und wieder eine Hauptrolle auf der Bühne der Weltpolitik spielen. Meist jedoch tauchen solche, die einmal abgetreten sind, nie mehr aus der Versenkung auf. Und wenn die Mächtigen der Tod ereilt, dann ist jedem klar, dass sie nicht mehr wiederkehren. Das war auch die Ansicht derer, die den Tod Jesu am Kreuz leidvoll und mit großer Traurigkeit miterlebten. Aus und vorbei! Keine Hoffnung mehr. Vorbei die Zeit, wo man froh die Gemeinschaft mit diesem Jesus genoss, die so angenehm und gleichzeitig herausfordernd war, die neue Hoffnung weckte und die Vorstellung von einem Reich des Friedens so greifbar machte. War alles umsonst gewesen? War ihr Meister auch nicht mehr wert als andere Heilsversprecher, die am Ende doch bitter scheitern mussten? So schien es, als Jesus ins Grab gelegt wurde und die Jünger wie vor den Kopf geschlagen den Zusammenbruch all ihrer Träume und Erwartungen zu verarbeiten suchten.

Doch dann – die Sensation! Die Nachricht schlägt ein wie eine Bombe: Jesus ist auferstanden und lebt! Immer mehr können es bezeugen, denn der Auferstandene selbst erscheint ihnen und spricht mit ihnen. Wie jetzt das Fragen und Überlegen beginnt! Mit der Auferstehung Jesu bekommt alles ein völlig neues Gesicht. Wie Schuppen fällt es den Jüngern nun von den Augen, als Jesus ihnen die heiligen Schriften und den Zweck seines Todes und die Konsequenz seiner Auferstehung erklärt. Er eröffnet ihnen die Perspektive eines neuen, ewigen Lebens durch ihn, das sie nun in der ganzen Welt als gute Nachricht verkündigen sollen. pj



Wie reagieren Sie auf die Tatsache der Auferstehung Jesu?



Die Auferstehung Jesu setzt völlig neue Vorzeichen für den Sinn und Zweck des menschlichen Lebens.



Johannes 20,1-10



Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird so kommen, wie ihr ihn habt hingehen sehen in den Himmel.

Apostelgeschichte 1,11



Alle menschliche Regierung hat vorläufigen Charakter

Nicht nur totalitäre Systeme, auch eine demokratische Regierung ist bestrebt, so lange wie möglich an der Macht zu bleiben. Selbst wenn die Menschen unter der Regentschaft der jeweiligen Machthaber leiden – und das kann selbst in einer Demokratie der Fall sein –, ist die Regierung fest davon überzeugt, dass das Wohl des Landes von der Fortsetzung ihrer Macht abhängen wird. Freiwillig gibt niemand gerne eine einmal erlangte Machtposition auf. Die Sehnsucht vieler Menschen, dass es für immer eine Regierung zum Wohle des Volkes geben möge, wird jedoch durch eine menschliche Regierung niemals erfüllt werden.

Deshalb hat Jesus seine Wiederkehr und den Beginn seiner Herrschaft über alle Reiche und Menschen dieser Welt angekündigt. Er wird so wiederkommen, wie ihn seine Jünger und Apostel damals zum Himmel haben auffahren sehen. Dann beginnt sein Friedensreich, dessen Charakter er durch sein Leben hier auf der Erde bereits deutlich gemacht hat. Dann wird sich ihm niemand mehr widersetzen können, denn dann ist der Zeitpunkt gekommen, dass sich die göttliche Macht durchsetzt und sich ihr alle Menschen beugen müssen. Zu seinem Reich gehören nur solche, die sich seinem Herrschaftsanspruch unterworfen und zu seinem Reich der Liebe Ja gesagt haben.

Der Herr Jesus Christus wird dann demonstrieren, was es heißt, in dauerhaftem Frieden unter einer allwissenden, gerechten und fürsorglichen Regierung zu leben. Selbst die Naturgewalten werden den Menschen dann keinerlei Schaden mehr zufügen. Das hat er uns vielfach in der Bibel versprochen.

pj



Trauen Sie Jesus ein gerechtes Regieren zu?



Sie werden es einmal »live« miterleben können, wenn Sie jetzt Ja zu seiner Herrschaft über Ihr eigenes Leben sagen.



Johannes 20,11-18



Sei still dem Herrn und warte auf ihn.

Psalm 37,7a



Warten auf Gott

Das wohl bekannteste Werk des irischen Schriftstellers und Nobelpreisträgers Samuel Beckett (1906-1989) ist sein absurdes Theaterstück »Waiting for Godot« (»Warten auf Godot«). In diesem Stück warten zwei Landstreicher unter einem Baum an einer öden, verlassenen Straße auf Godot. Godot hat den beiden Männern fest versprochen zu kommen. Während die zwei in der sicheren Hoffnung, dass mit Godots Ankunft alles besser werden wird, vertrauensvoll ausharren, verstreicht die Zeit. Der Erwartete lässt auf sich warten. Zwar zieht zweimal ein Junge vorbei, um mitzuteilen, dass Godot kommen werde, jedoch endet das Stück nach drei Stunden, ohne dass er je erschienen wäre.

Im Gesamtblick der nihilistischen und gotteslästerlichen Literatur Becketts wird schnell klar, dass Godot niemand anders als Gott (God) ist, auf den der Mensch vergebens wartet. Der religiös erzogene Beckett, der heute vor 100 Jahren geboren wurde, bekannte: »Ich habe es aufgegeben.«

Wie anders klingt da die oben zitierte biblische Aufforderung durch den israelitischen König David. Selbst in den Krisensituationen seines Lebens wartete er weiter auf Gott und sein Eingreifen im Vertrauen darauf, dass der göttliche Zeitplan stimmt. Fürchte ich in meinem ungeduldigen Zweifeln, dass Gott sich verspäten könnte oder vielleicht am Ende überhaupt nicht mehr kommt? Die ersten Christen ließen solche Überlegungen erst gar nicht Fuß fassen. Wenn sie sich sahen, so grüßten sie sich mit dem Ruf »Maranatha!« (»Der Herr kommt!«). Darauf dürfen Christen sich bis heute und künftig verlassen und im Glauben in jeder Lebenssituation vertrauensvoll mit seinem Kommen rechnen. *vdm*



Wie oft habe ich Gott schon auf meinen Gehorsam warten lassen?



Manchmal hält Gott seine Antwort eine Weile zurück, um unseren Glauben zu prüfen.



Johannes 20,19-23



*Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
dass er, da er reich war, um euretwillen arm wurde,
damit ihr durch seine Armut reich würdet.*

2. Korinther 8,9



Wie erzielt man den größten Gewinn?

Heute vor 65 Jahren wurde im Züricher Schauspielhaus eines der populärsten Theaterstücke von Bert Brecht (1898-1956) uraufgeführt: »Mutter Courage und ihre Kinder«. Mit der historischen Parabel wollte Brecht mitten im Zweiten Weltkrieg zeigen, dass sich der Krieg für den Menschen nicht lohnt. Mutter Courage, so genannt wegen ihrer mutigen Tatkraft, ist im Dreißigjährigen Krieg Marketenderin. Sie will am Krieg verdienen, ihre Kinder aber aus dem Krieg heraushalten. Doch gerade durch ihr eisernes Festhalten am Geschäft verliert sie alle drei Kinder. Unbelehrbar tut sie sich selbst das größte Leid an, um – wie sie meint – ihren »Schnitt machen« zu können, darin ist sie ein Beispiel für die Unbelehrbarkeit einer immer wieder in Kriege verwickelten Menschheit.

Das Gegenbeispiel ist ihre stumme Tochter Kattrin (= die Reine!), die ihr Leben opfert, um die Bevölkerung einer Stadt vor dem Verderben zu retten. Sie folgt darin unbewusst dem Vorbild dessen, der »wie ein Schaf – das stumm vor seinen Scherern – seinen Mund nicht aufat«, (Jesaja 53,7), als er sich für eine gottlose Menschheit am Kreuz von Golgatha opferte. Alles Gewinnstreben des Menschen ist letztlich vergeblich. Das wird am anschaulichsten bei den »Kriegsgewinnlern«. Das Sterben und Auferstehung des Gottessohnes aber bedeutet für alle, die ihm glauben, den größten Gewinn. Ansehen und Reichtum wird man dabei in dieser Welt zwar nicht erwerben können, der unbeschreiblich große Gewinn liegt heute im Frieden mit Gott und später in der jenseitigen Welt in der Gemeinschaft mit Gott. Das ist für den Unglauben zwar ein »Wolkenkuckucksheim«, für den Glaubenden aber heute schon eine Wirklichkeit. jo



Was betrachten Sie als Ihr wichtigstes Lebensziel?



Mit Jesus Christus ist man am Lebensende nicht betrogen.



Johannes 20,24-31



*Der Sohn des Menschen ist gekommen zu suchen
und zu erretten, was verloren ist.*

Lukas 19,10



Die Gerichtsverhandlung

Ich war straffällig geworden, und in der bedrückenden Atmosphäre des Gerichts, mit schlechtem Gewissen und der Angst vor Strafe, war ich ziemlich kleinlaut. »Aber wo kämen wir hin, wenn das jeder machen würde? Was haben Sie sich nur gedacht?«, fragte der Richter. Darauf wusste ich keine Antwort, und mir kam die Erinnerung an die Kriegs- und Nachkriegsjahre, wo Klauen »Organisieren« hieß und normal war. Damals war ich Kind, aber einer der eifrigsten Organisierer. Das sagte ich dem Richter in der Hoffnung auf eine milde Strafe. »Schön«, meinte der Mann in Schwarz, »das haben damals fast alle getan. Doch als die Zeiten wieder normal wurden, haben andere aufgehört, warum Sie nicht?« Da lief mir im Kopf mein Leben wie ein Film ab, und ich bekam einen Weinkrampf. Die Verhandlung wurde unterbrochen, und der Staatsanwalt nahm mich in den Arm wie ein tröstender Vater. Danach hatte ich mich stets gesehnt, doch meinen Vater, der im Krieg blieb, kannte ich kaum. Der Prozess endete mit einem milden Urteil.

Bisher hatte ich nur allzu oft auf die Stimme des Verführers gehört. Nun aber hörte ich eine andere Stimme, die sprach: »Wer mein Wort hört und an den glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht« (Johannes 5,24). Ob das auch für einen Sünder wie mich galt? Ich betete um Glauben, und es wichen alle Zweifel. Wenn ich einmal vor Gott stehe, bin ich von jeder Schuld völlig frei gesprochen, weil Jesus Christus mein Anwalt ist und am Kreuz für alle Sünden gebüßt hat. Er hilft mir auch jetzt schon, und ich möchte stets tun, was er sagt.

klg



Gilt das nur für »Knackis«?



Auch »Anständige« brauchen einen Fürsprecher bei Gott.



Johannes 21,1-14



*Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht,
dass er uns die Sünden vergibt
und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.*

1. Johannes 1,9



Bin ich »qualifiziert« genug?

Mitglied einer Jury zu sein ist nicht einfach. Unser Unternehmen hat den Titel »Ehrenamt des Jahres« ausgelobt. Die Vereine in unserer Region haben die Möglichkeit, je einen ehrenamtlichen Helfer für diesen Titel vorzuschlagen. Nach Ablauf der Vorschlagsfrist setzt sich die Jury zusammen, um eine möglichst gerechte Bewertung vorzunehmen. Doch schnell wird mir bewusst, wie schwierig das ist. Da ich viele Kandidaten persönlich kenne, fällt es mir schwer, meine Bewertung unabhängig von den bisherigen Erfahrungen mit diesen Personen zu treffen. Und wie schnell prägen äußerliche Eindrücke und Vorurteile mein Bild! Ich muss zugeben: Schon bei einem solchen Wettbewerb bin ich nicht zu wirklicher Gerechtigkeit fähig.

Dabei wird mir aber auch bewusst, dass ich selbst einmal von Gott bewertet werde. Im Gegensatz zu mir ist er dabei absolut gerecht, weil er alle Fakten kennt und richtig bewertet. Er kennt nicht nur meine Taten, sondern auch meine Gedanken und Motive. Er schaut nicht auf Äußerlichkeiten, sondern er sieht mein Herz. Aber leider sind in diesem Herz viele Dinge, die Gott nicht gefallen: Egoismus, Neid, Hass, Habsucht, sexuell unreine Gedanken und vieles mehr. Diese Dinge qualifizieren mich nicht für eine besondere Ehrung bei Gott, sondern disqualifizieren mich für die Gemeinschaft mit ihm. Doch genau darum bietet Gott mir einen Ausweg an. Wenn ich im Gebet meine Sünde zugebe und ihn um Vergebung bitte, will er diese Dinge wegnehmen. Er hat sie bereits auf seinen Sohn geladen, der mit seinem Tod am Kreuz dafür bezahlt hat. Wenn ich mich Gott anvertraue, befreit er mich von meiner Ungerechtigkeit und schenkt mir neues, ewiges Leben! *dr*



Was sieht Gott, wenn er mein Herz prüft?



Qualifiziert für eine Ehrung bin ich erst, wenn Gott mir ein neues Leben geschenkt hat.



Johannes 21,15-19

Samstag



*Du kommst dem entgegen, der Freude daran hat,
auf deinen Wegen deiner zu gedenken.*

Jesaja 64,4



Gott gefallen – aber wie?

Oma hat einen gepflegten Garten. Überall verlaufen Plattenwege. Und nun sind Ferien; die Enkel aus der Stadt freuen sich, auf Omas Rasen Fußball spielen zu können. Das macht Spaß, und wenn der Ball »ins Aus« geht, rennt schnell eins von ihnen querbeetein, um den Ball zu holen. Jetzt guckt Oma gar nicht mehr so freundlich wie zu Anfang. »Was hat sie bloß? Wir dachten, sie freut sich, dass wir so gut fußballern können«, überlegen die Kinder und finden es bei Oma gar nicht mehr lustig. Doch wer ist schuld daran?

Sehen wir uns unseren Tagesspruch an, so erkennen wir, dass auch Gott nur denen freundlich begegnet, die auf seinen Wegen bleiben, die nicht achtlos über seine Gebote hinwegrennen, sondern sich erst einmal erkundigen, was Gott uns in seinem Wort in dieser oder jener Lage mitteilt.

Viele Christen meinen heute, es sei nicht so wichtig, die Wege Gottes zu beachten oder auch nur in Erfahrung zu bringen. Hauptsache sei es, dass etwas »für Gott« getan wird. Man orientiert sich an der weltlichen Unterhaltungsindustrie mit ihren Entertainern, Bands und »Shows«. Allerdings merken viele schnell, dass sie auf diese Weise nichts erreichen und nur ein immer anspruchsvolleres Publikum stets neu bei Laune halten müssen. Dann sind sie bald leergebrannt. Sie können und wollen überhaupt nichts mehr machen. Lassen wir uns dadurch warnen und sorgen wir dafür, dass wir auf Gottes Wegen sind. Dann kommt er uns mit seinem Segen, mit seinem Frieden und mit seiner Kraft entgegen. So hält man es lange aus. Außerdem muss uns klar sein, dass nur der Heilige Geist die Herzen der Hörer überführen kann, damit sie zu Gott umkehren. gr



Haben Sie sich nach Gottes Wegen erkundigt?



An Gottes Segen ist alles gelegen.



Johannes 21,20-25



*Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden,
und ich werde seinen Namen nicht auslöschen
aus dem Buch des Lebens.*

Offenbarung 3,5



Das Buch des Lebens

Im Laufe des Lebens wird oder ist man in so manches Buch eingetragen – oder aber man schreibt sich selbst in eins hinein. Die fast lebenslängliche Buchführung des Menschen beginnt mit dem elterlichen Stammbuch, in das man als neuer Erdenbürger amtlich eingetragen wird. Wird man als Kind in der Kirche getauft, folgt dann ein Eintrag ins Kirchenbuch und nach der Einschulung vielleicht öfter einer ins Klassenbuch. Später sind die Vereinsbücher, Mitgliedsbücher und Parteibücher an der Reihe. Selbst trägt man sich ein in so manches Gästebuch und Poesiealbum und manche sogar in so genannte »Goldene Bücher«. Auch kann man in einem Kassenbuch, Schwarzbuch, Arbeitsbuch oder in einem Drehbuch namentlich aufgeführt sein. Oder man wird gar ins »Guinnessbuch der Rekorde« eingetragen.

Das Stammbuch bleibt ein Leben lang gültig. Die meisten anderen Eintragungen geraten bald in Vergessenheit. Aber wenn wir von dieser Erde Abschied genommen haben, zählt nur noch, ob wir im Buch des Lebens stehen. Gott fragt nämlich nicht danach, ob wir in dicken Lexika oder in wichtigen Dokumenten vorkommen, sondern ob wir seine Vergebung angenommen haben. Und jeder, der das getan hat, wird in dies Buch eingetragen.

Vergleichen wir die kaum hundert Erdenjahre mit der Unendlichkeit der Ewigkeit, sollten uns auch die ehrenvollsten Eintragungen auf dieser Welt viel weniger wichtig sein als die in Gottes Lebensbuch.

Heute ist ein guter Tag dafür. Von Gottes Seite ist alles bereit. Es kommt nur darauf an, endlich ehrlich vor ihm zu werden. Dann nimmt er uns gnädig an. khg



Wollen Sie es darauf ankommen lassen?



Gott hat Sie lieb und wartet auf Sie.



Psalm 148

Montag



*Es sei aber eure Rede: Ja – ja! nein – nein!
Was aber darüber hinausgeht, ist vom Bösen.*
Matthäus 5,37



Einfach glaubwürdig werden!

»Freunde in der Not geh'n tausend auf ein Lot«, heißt ein altes Sprichwort. Heute sagt man wohl: »... die kannste in der Pfeife rauchen!« Die Erfinder dieser Redensarten hatten erfahren, was viele Versprechungen wert sind, wenn es drauf ankommt. Eine enttäuschende Bilanz.

Der Herr Jesus Christus fordert seine Leute nun auf, zu ihrem Wort zu stehen, und das nicht nur, wenn man es mit Eidesformeln unterstreicht wie »Großes Ehrenwort« oder »So wahr ich hier stehe!« usw. Wir sollen einfach Ja Ja sein lassen.

Mit dem »Nein« meinen wir auf den ersten Blick weniger Probleme zu haben. Meistens fordert das Einhalten des »Nein« keine Opfer von uns, im Gegenteil. Und unser Egoismus ist kräftig genug entwickelt, bei der Ablehnung eines Wunsches standhaft zu bleiben. Lieblosigkeit und Herzenskälte sind uns angeboren, wir brauchen sie nicht einzuüben.

Schon mancher Dreijährige hat »Nein« zu seinem Lieblingswort gemacht und braucht nicht ermahnt zu werden, auch dabei zu bleiben.

Uns Eltern fällt es dagegen oft schwer, ein einmal ausgesprochenes »Nein« durchzuhalten. Kinder wissen schon, wie sie uns weich kriegen. Von den großen Wie-kannst-du-nur-so-sein-Augen über Tränen und Wutgeheul bis hin zum Schlagen ihrer Mutter reicht die Palette. Doch tun wir ihnen gar nichts Gutes, wenn bei uns nicht trotzdem Nein Nein bleibt. Je besser wir das können, umso leichter fällt es auch den Kleinen, sich darein zu finden. Bei Gott können wir sicher sein, dass er seine Versprechungen hält; aber auch, dass er seine Meinung nicht ändert. Bei ihm bleibt Ja Ja und Nein Nein, selbst wenn es uns gar nicht passt. gr



Kennen Sie Fälle, wo Sie nicht bei dem »Nein« geblieben sind?



Erst überlegen, ob man wirklich »Nein« sagen muss!



1. Johannes 1,1-4



*Bevor ich gedemütigt ward, irrte ich;
jetzt aber bewahre ich dein Wort.*

Psalm 119,67



Kennen Sie die »Geschichten unterm Bujubaum«?

Da wird von einem kleinen Affen erzählt, dem die Mutter verboten hatte, Geier zu füttern. Als er eines Tages mit seinem Frühstück oben im Bujubaum saß, kam ein Geier, setzte sich in einiger Entfernung auf einen Ast und bettelte das Äffchen an. Das konnte nicht widerstehen und gab ihm etwas ab. Am nächsten Tag kamen zwei Geier, und beiden gab er etwas. Am dritten Tag saß der ganze Baum voller Geier, die nicht nur das Frühstück, sondern das ganze kleine Äffchen dazu auffraßen.

Alle Abhängigkeiten, sei es von Drogen, Glücks- oder Computerspielen, von Pornographie oder anderen Dingen, fingen scheinbar harmlos an. Man meinte, durchaus Herr der Lage zu sein. Die Süchtigen hielt man für charakterschwache Kreaturen, bis man selbst in der Falle saß. – Ja, und dann war man sich selbst und anderen eine Last. Alle Versuche, damit Schluss zu machen, scheitern schon nach kurzer Zeit, und es ist hinterher schlimmer als zuvor, denn durch die zunehmende körperliche Schwächung kann man immer weniger Widerstandskräfte aufbieten.

Da hilft dann auch kein »sich wieder rausschleichen«. Das funktioniert nicht. Die einzige Methode heißt: Null Toleranz! Man muss von heute auf morgen völlig Schluss machen. Leider scheitern so viele daran, weil die Entzugserscheinungen so grässlich sind. Aber es ist der einzige Weg. Viele aber wurden frei, weil sie sich an Jesus Christus um Hilfe wandten. Man kann immer wieder von solchen Wundern des Freiwerdens lesen. Allerdings ist Jesus kein Feuerwehrmann, den man nach Hause schickt, wenn es nicht mehr brennt. Er will unser ganzes Herz haben, doch bei ihm sind wir sicher vor uns selbst. gr



Haben Sie auch etwas, das stärker ist als Sie selbst?



Gott kommt unserer Schwachheit zur Hilfe.



1. Johannes 1,5-10

Mittwoch



*Der Weise rühme sich nicht seiner Weisheit,
... sondern wer sich rühmt, der rühme sich dessen:
Einsicht zu haben und mich zu kennen, dass ich der HERR bin.*

Jeremia 9,22-23



Hilflose »Zauberer«

»Herr, die Not ist groß! / Die ich rief, die Geister / werd' ich nun nicht los!«, klagt »Der Zauberlehrling« in Goethes gleichnamiger Ballade. In einer solchen Situation befanden sich heute vor 20 Jahren die Betreiber eines Kernkraftwerkes in Tschernobyl in der Ukraine. Durch einen Bedienungsfehler war es zur Explosion eines Reaktorblocks gekommen, wodurch Radioaktivität freigesetzt wurde. Die Folgen waren verheerend: In den ersten acht Jahren danach starben ca. 125.000 Menschen an Strahlenkrankheiten, ein weiterer Anstieg von strahlenbedingten Krebserkrankungen bis nach Weißrussland war zu verzeichnen, ebenso eine Erhöhung der atmosphärischen Radioaktivität in den westlich angrenzenden Ländern bis nach Süddeutschland. Von der zum Strahlenschutz gebauten Ummantelung des geborstenen Reaktors weiß man nicht, wie lange sie den Belastungen von innen und außen standhalten wird.

Dem Erfindergeist des Menschen ist es zwar gelungen, mit der Atomkernspaltung gewaltige Naturkräfte freizusetzen und zu benutzen, aber die Katastrophe von Tschernobyl hat gezeigt, auf welch schwankendem Boden wir uns bewegen. Bescheidenheit gegenüber Schöpfung und Schöpfer ist angebracht; vor ihm müssen wir trotz aller wissenschaftlichen Hochleistungen unsere Begrenzungen eingestehen. ER allein ist der vollkommene »Meister«, wir geraten nur allzu bald in die Rolle des »Zauberlehrlings«. Ihm, Gott, dürfen wir auch vertrauen, wenn es um unser ewiges Heil geht. Nehmen wir sein Angebot in Jesus Christus an, so verspricht er uns im Blick auf die Ewigkeit in seinem Wort eine Sicherheit, zu der wir mit unserem größten Erfindergeist auf der Erde nie gelangen werden.

jo



Erwarten Sie von der Wissenschaft Heil und Wohlstand für die Menschheit?



Alle »Zauberlehrlinge« der Welt ersetzen nicht den großen »Meister«, Gott.



1. Johannes 2,1-6



Durch das Halten von Geboten wird kein Mensch vor Gott gerecht. Das Gesetz führt nur dazu, dass man seine Sünde erkennt.

Römer 3,20

Wenn ich rieche ...



»Ich brauche keine kirchliche Beerdigung! Wenn ich gestorben bin und zu riechen beginne, wird mich schon irgendjemand weg-schaffen.« Mit diesen Worten begründete ein Bekannter seinen Kirchen-Austritt.

Ganz so extrem sind die meisten Menschen nicht. Sie sind Mitglied einer Kirche, und wenn sie sterben, haben sie ein Recht auf eine christliche Beerdigung. »Das wird doch wohl reichen, um in den Himmel zu kommen«, meinen sie, und betrachten die Zugehörigkeit zu einer Kirche als eine Art »Jenseits-Versicherung«, falls es doch ein Leben nach dem Tod geben sollte. Immerhin wird Gottes Existenz in Betracht gezogen.

Wer aber eine Versicherung abschließt, sollte vorher den Vertrag richtig lesen, damit es im Schadensfall kein böses Erwachen gibt. Das trifft auch auf die vermeintliche »Jenseits-Versicherung« zu.

Der Vertrag Gottes mit den Menschen ist die Bibel. Hier hat Gott seine Richtlinien aufschreiben lassen und mit vielen praktischen Beispielen dokumentiert. Gott lässt uns unmissverständlich mitteilen, dass kein Mensch aufgrund eigener Leistungen oder Zahlungen in den Himmel kommt.

Aber es gibt eine »Gnaden-Klausel« im Vertrag Gottes: Wer Gottes Urteil über das eigene Leben anerkennt und ihn um Vergebung bittet, dem wird aufgrund des Sterbens Jesu am Kreuz alle Sünde vergeben. Das ist der einzige Weg zu Gott. Eine Lebensübergabe an Jesus Christus macht uns zu Auserwählten Gottes. Das ist die Garantie für ein ewiges Leben im Himmel, umgeben von der Liebe Gottes. Lesen Sie es selbst im Original-Text der Bibel: »Wer wird es wagen, diese Auserwählten Gottes anzuklagen? Gott selbst erklärt sie ja für gerecht« (Römer 8,33). *sg*



Für welche Taten sollte Gott Sie in den Himmel lassen?



Glauben Sie dem Wort Gottes, nicht dem, was andere über Gott erzählen.



1. Johannes 2,7-11

Freitag



*Wer seine Verbrechen zudeckt, wird keinen Erfolg haben;
wer sie aber bekennt und lässt, wird Erbarmen finden.*

Sprüche 28,13



Wohin mit unseren Macken?

So etwas Ärgerliches! Schon beim Einzug hat die neue Wohnung hässliche Gebrauchsspuren erhalten. Sperrige Schränke sind am weißen Strukturputz angeekelt. Auch die Holzterasse hat Macken bekommen. Um den Schaden zu verstecken, hängen wir ein Bild darüber auf. Kurzfristig scheint das Problem gelöst zu sein. Doch bei näherem Hinsehen passt das Bild dort gar nicht hin. Es noch einmal umzuhängen, ist jedoch auch schwierig: Zu der Macke gesellen sich jetzt noch zwei »Nägelmale« hinzu. Im Gegensatz zu diesem Versteckspiel zeigen wir die Macke in der Holzterasse dem Hersteller. Er kann sie beseitigen, denn er hat einen Kitt, der den Riss wieder schließt.

So wie bei unserem Einzug geht es uns oft im Leben. Wir möchten nach außen makellos erscheinen und versuchen, unsere Fehlritte zu verstecken. Anderen gegenüber möchten wir ein schönes Bild zeigen. Doch das ist nur Fassade. Man merkt schnell, ob unser Verhalten echt ist oder nicht. So »verschlimmbessern« wir die Situation, wenn wir nicht aufrichtig sind. Erfolg verspricht uns Gott dann, wenn wir zu unserer Schuld stehen. Ihm, unserem Schöpfer, können wir sie ehrlich bekennen. Zwar sind unsere Sünden für den heiligen und gerechten Gott nicht nur hässliche Gebrauchsspuren, sondern sie disqualifizieren uns für die Gemeinschaft mit Gott. Doch er hat schon längst etwas unternommen, um den entstandenen Riss in der Verbindung zwischen ihm und uns zu schließen: Sein Sohn Jesus Christus hat zwischen Himmel und Erde gehangen und am Kreuz die Strafe für unsere Schuld und Sünde getragen. Wer ihm seine Schuld bekennt und ihm nachfolgt, wird Erbarmen und ewiges Leben finden. dr



Wie gehen Sie mit Ihren Macken um?



Vor Gott ist sowieso nichts zu verstecken.



1. Johannes 2,12-17



Zahlreiche aber von denen, die Zauberei getrieben hatten, trugen die Bücher zusammen und verbrannten sie vor allen; und sie berechneten ihren Wert auf fünfzigtausend Silberdrachmen.

Apostelgeschichte 19,19

»Zahlreiche« ist nicht genug



Auf den ersten Augenblick macht unser Bibelvers einen äußerst guten Eindruck. 50.000 Silberdrachmen – jede ein Tagelohn, da fängt man gleich an zu rechnen, was das heute wohl wert wäre und kommt auf eine hohe Millionensumme. Die haben wirklich gezeigt, dass sie nun zu den Gläubigen gehörten. Andererseits ist ja auch klar, wo das Evangelium die Menschen wirklich erreicht und sie sich zu Gott bekehren, da haben okkulte Bücher und Bündnisse mit dem Teufel keinen Platz mehr. Das Beste ist schon, den ganzen Kram gründlich zu entsorgen.

Leider steht in unserem Vers das Wort »zahlreiche«. Es wäre besser gewesen, wenn dort stattdessen »alle« zu lesen wäre. Einige hatten also ihre Bücher behalten. Sie wollten Gott gefallen, sich aber auch ein Hintertürchen zur Dämonenwelt offen halten. Aber das geht nicht. Vielleicht taten ihnen aber auch nur die teuren Bücher Leid. Doch auch das kann leicht zur Gefahr werden. Hierin liegt sicher einer der Gründe für den späteren Untergang der Gemeinde in Ephesus. Auch führt so etwas zu einem jämmerlichen Christenleben für jeden Einzelnen, der sich nicht eindeutig entscheiden mag. Gott ist heilig und lässt sich nicht darauf ein, mit okkulten Dingen zusammen in einem Herzen zu wohnen. Das haben viele schon erfahren und sind todunglücklich gewesen, bis sie schließlich »ausgemistet« haben. Erst von da an konnten sie sich ihres Glaubens freuen.

Am besten ist natürlich, man versucht gar nicht erst, auch nicht »zum Spaß«, Verbindung mit der Geisterwelt aufzunehmen, wie es leider heute in vielen Schülerkreisen üblich ist. Es heißt doch schon in einem weltlichen Sprichwort: »Wer dem Teufel den kleinen Finger gibt, von dem nimmt er schnell die ganze Hand.«

gr



Haben Sie noch etwas wegzuwerfen?



Nicht wir spielen mit den Geistern, sondern sie mit uns, wenn wir uns mit ihnen einlassen.



1. Johannes 2,18-29

Sonntag



Dies schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.

1. Johannes 1,4



Gibt es »vollkommene Freude«?

Sie war eine der umstrittensten Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts, diese Luise Rinser (1911-2002), die heute vor 95 Jahren geboren wurde. Einerseits war sie überzeugte Christin, die wegen ihres Widerstands gegen das NS-Regime noch 1944 fast hingerichtet wurde, andererseits bezeichnete sie sich als Sozialistin und Rebellin, die Demokraten irritieren konnte. Ihre ersten Werke wurden vom NS-Regime verboten, über ihre Haft und Zwangsarbeit vor 1945 berichtete sie später in ihrem »Gefängnistagebuch«.

In ihrem Roman »Die vollkommene Freude« (1962) ist das Wagnis von Glaube und Liebe in einer kalten, gottlosen Welt das Thema. Eine junge Provençalin bringt in die trübe und bedrückende Atmosphäre einer deutschen Intellektuellenfamilie vom christlichen Glauben her Licht und Liebe. Obwohl von ihrem Ehemann, einem neurotischen Professor, seelisch misshandelt, vermag sie stets, zu verzeihen und zu lieben, so dass sich alle Familienmitglieder unter ihrem Einfluss wandeln. In der Liebe sich für andere aufzuopfern, bedeutet für sie die »vollkommene Freude«, selbst als es sie das Leben kostet, gibt sie es hin in der Hoffnung auf das ewige Leben in der Geborgenheit Gottes.

Luise Rinser hat hier das christliche Grundthema angesprochen. Denn Gott liebt die Menschen, obwohl sie durch Gottlosigkeit und Sünde auf ewig verdammt sind. Darum ist es seine vollkommene Freude, sie durch das Opfer seines Sohnes Jesus Christus zu retten. In die Gemeinschaft mit Gott zu kommen, ist für uns über alle kurzlebigen Scheinfreuden hinaus wirklich die »vollkommene Freude«, die wir im Glauben an Jesus Christus erlangen. jo



Haben Sie auch erlebt, dass die meisten Freuden nur kurz sind und oft noch einen »bitteren Nachgeschmack« haben?



Die Bibel, z.B. der 1. Johannesbrief, zeigt uns, dass Freude bis in die Ewigkeit reichen kann.



Psalm 55



*Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist
und ich dich lieb habe ...*

Jesaja 43,4



Arbeitslos!

»Ich könnte mit Diplomen und Auszeichnungen und Zertifikaten über Weiterbildung meine Stube tapezieren, aber alles hat nichts geholfen. Jetzt bin ich arbeitslos!«, so klagte ein hoch spezialisierter Fachmann. Das ist schlimm. Dabei geht es nicht nur um den sozialen Abstieg und oft um echte Geldnot, sondern auch um das schreckliche Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden. Vorher machte man in der Firma Arbeiten, die kein anderer konnte, und nun sieht man, wie ein Automat die Sache erledigt. Eine Maschine gilt mehr als aller Fleiß, alles mühsam erworbene Fachwissen! Das ist bitter.

Wenn wir als Beweis für unseren Selbstwert nur unsere Unabkömmlichkeit hatten, sind wir als Arbeitslose nichts mehr wert. Zum Glück ist das eine falsche Sichtweise. Wir brauchen nur an unsere Lieben zu denken. Aber vor allem für Gott ist jeder Mensch von allergrößtem Wert, sonst hätte er seinen Sohn nicht für uns sterben lassen. Von Anfang an ging es Gott darum, mit jedem seiner Menschen herzlichen Kontakt aufzunehmen. Wenn wir das wirklich im Glauben fassen können, fallen wir nicht ins Leere, sondern dürfen vertrauen, dass wir Gott jetzt noch ebenso viel bedeuten wie vorher, als wir uns in unsrer Bedeutsamkeit sonnten.

Vielleicht gewinnen wir dadurch Zeit, manches zu tun, was wir eigentlich immer gern tun wollten. Ich meine nicht Reisen oder Fernsehen, sondern etwas für die Familie, für die Gemeinde und um Gott besser kennen zu lernen. Vielleicht haben wir jetzt endlich die Stille, die nötig ist, dass Gott mit uns reden kann. Dann werden wir ihm noch für diese erzwungene Auszeit danken.

gr



Woher beziehen Sie Ihr Selbstwertgefühl?



Schon während man noch Arbeit hat, einen »Plan B« zurechtlegen!



1. Johannes 3,1-10

Dienstag



*Alles, was wahr, alles, was ehrbar, alles, was gerecht, alles, was rein,
alles, was liebenswert, alles, was wohlklingend ist, wenn es
irgendeine Tugend und wenn es irgend ein Lob gibt, das erwägt!*

Philipper 4,8



Wie langweilig!

Stellen Sie sich einen Fernsehsender vor, dessen Programm immer nur versuchte, unserem Tagesvers zu entsprechen. Hätte der wohl gewinnträchtige Einschaltquoten?

Süßlich, kitschig, weltfremd und langweilig, so würde man solche Programmfolge bezeichnen. Stattdessen muss es mit Mord, Verrat, Ehebruch und Dieberei richtig zur Sache gehen, wenn es dem größten Teil der Zuschauer gefallen soll. Auch die Pornographie darf nicht zu kurz kommen. Man beurteilt alles nur noch »nach künstlerischen Gesichtspunkten.« Vertritt jemand sittliche Werte, dass er etwa Böses verabscheut und nur moralisch Gutes gelten lässt, wie es in den Zehn Geboten festgelegt sind, wird ihm zynisch der »moralinsaure Zeigefinger« zugeschrieben, den weder jemand wünscht noch nötig hat. »Jeder weiß schon selbst, was er darf und was nicht«, heißt es immer wieder.

Und nun unser Tagesvers. Wie weit haben sich die Menschen doch von den sittlichen Verhaltensregeln Gottes entfernt, der will, dass wir ihn ehren und unseren Nächsten lieben! Und dann sitzen sie und jammern über das ichsüchtige Verhalten von Ehepartnern, Kindern, Chefs und Nachbarn.

Wir Christen sollten Gott bitten, in dieser finsternen Welt ein wirkliches Licht zu sein. Und das können wir nur, wenn wir »alternativ leben«. Es wird immer finsterner in Computerspielen, Fernsehfilmen und Heavy-Metal-Festivals (zum Glück verstehen die meisten die englischen Texte nicht!). Da fällt es aber auch umso deutlicher auf, wenn jemand so denkt, handelt und redet, wie Gott es haben will. Wollen wir nicht einmal damit ernst machen? Fangen wir doch gleich bei dem nächsten Menschen an, dem wir nach dem Lesen dieses Kalenderblattes begegnen! Gott möge Ihnen helfen! *gr*



Gelten bei Ihnen Gottes Grundsätze?



Nie waren sie nötiger als heute.



1. Johannes 3,11-18



Niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist.

2. Petrus 1,21



Wenn Gott »nach Worten ringt«

»Schreiben ist schwer«, sagte kürzlich ein Kolumnist. »Schreiben ist eine rumpelige Straße ... Ich weiß, dass ich Tage habe, wo ich elendig schreibe.« Dieses Bekenntnis wiegt umso schwerer, als Besagter einer der Fähigsten seiner Zunft ist. Ein renommierter Buchautor weiß gar von »Angst vor dem leeren Blatt«. Das ist kein geringer Trost, wenn man vor einer leeren Seite sitzt, die ein Kalenderblatt werden soll.

Da war zunächst ein Gedanke, eine Idee, ein Bibelvers. Aber wie die Sache anfangen, wie den Text aufbauen und gliedern, wie die Botschaft »rüberbringen«, und – last, not least – wie den Beitrag beenden? Und was könnte »die Frage zum Nachdenken« und »der Tipp für's Leben« sein? Eine ansprechende Überschrift wird auch noch gebraucht. Und bei all dem soll man einen vorgegebenen Umfang einhalten! Ja, »Schreiben ist schwer« – zumindest ist es nicht immer die reine Freude.

Die biblischen Schreiber hatten es (scheinbar?) leichter, denn sie hatten nur niederzuschreiben, was Gott ihnen eingab. Da war kein Raum für eigenes Gedankengut. Gott, als der eigentliche Autor, stand hinter den 70 Büchern, die von verschiedenen Schreibern innerhalb eines langen Zeitraums verfasst wurden. Deshalb ist die Heilige Schrift von Anfang bis Ende eine homogene, sich ergänzende und sich selbst erklärende Einheit.

Folgt man Martin Luther, dann rang Gott nach Worten, als er sich uns in der Bibel mitteilen wollte und sich dabei der menschlichen Sprache zu bedienen hatte. »Die Bibel ist Gottes armselige Magd«, hatte der Reformator gesagt. Und doch ist sie ein geniales Werk, geschaffen mit »beschränkten Mitteln«. So etwas konnte nur Gott!

ifv



Welches 1000-seitige Werk haben Sie schon mehrmals durchgelesen?



Die Bibel kann man zigital lesen – mit wachsendem Verlangen!



1. Johannes 3,19-24

Donnerstag



*Glücklich sind, die Gottes Wort bewahren,
die ihn von ganzem Herzen suchen.*

Psalm 119,2

»Du bist doch sonst zielstrebig ...



... und weißt im Beruf genau, was du willst!« Der Blick meines Kollegen bleibt bei meiner Bibel auf der Nachtkonsole im Hotel stehen. Er löst mich als Aufbauhelfer ab. »Ich habe kein Verständnis: Wie kann ein gebildeter Mitteleuropäer offensichtlich regelmäßig dieses alte Buch als Lektüre benutzen? In welchen Situationen und Bereichen deines Lebens hat es dir Nutzen gebracht?«, will er wissen.

Ich erzähle ihm, dass ich schlüssige Antworten auf die Fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin meines Leben in dem Buch gefunden habe. Das sind doch Fragen, die uns alle mal mehr oder weniger bewegen. Trost und Frieden fand ich in der Bibel, als mein vierjähriger Sohn starb. In den 35 Ehejahren haben meine Frau und ich uns nach den Hilfen dieses Buches gerichtet und dürfen eine glückliche Ehe führen. Unsere fünf Kinder haben wir nach diesem Buch erzogen. Die Bibel hat uns korrigiert, wenn es um den Umgang mit Nachbarn und Kollegen ging. Sie fordert uns auf, auch die Menschen zu lieben, die wir hin und wieder »nervig« finden.

Die Bibel fordert mich auf, alle meine Sorgen Gott zu bringen, denn er ist besorgt um mich. Ich darf ihm danken für all das Gute, das er in meinem Leben schenkt. Durch das Reden (Gebet) mit Gott kommt Ruhe, Gelassenheit und Frieden in mein Leben. Gott will mein Herr und Ratgeber sein. Für mich ist die Bibel mehr als ein Lesebuch; sie ist ein Lebensbuch für Menschen, die das Ziel nicht verfehlen wollen, also solche, die zielstrebig sind.

Erst gegen Mitternacht verabschiedet sich der Kollege von mir, den ich sehr wertschätze. kr



Was ist die Bibel für Sie? Märchen- oder Lebensbuch?



Sie ist ein Buch für Menschen, die das Lebens-Ziel nicht verfehlen wollen!



1. Johannes 4,1-6



*Ich bin mit allem guten Gewissen
vor Gott gewandelt
bis auf diesen Tag.*
Apostelgeschichte 23,1



Das Gewissen

Könnte man sich ein jämmerlicheres Bild vorstellen, als Adams und Evas Flucht aus dem Paradies? Sie hatten Gott den Rücken zugekehrt und mussten nun sehen, wie sie fertig wurden.

Allein, auf sich gestellt, hatten sie dazu das Gefühl, schrecklich betrogen zu sein. Mit trüben Gedanken standen sie den Widrigkeiten einer ihrhewegen verfluchten Umwelt gegenüber. Trotzdem hatte Gott sie nicht ihrem Schicksal überlassen. Immer noch wachte er über sie, und eine Sache hatten sie aus dem Paradies mitbekommen: ihr Gewissen. In der Sprache des Neuen Testaments bedeutet das Wort »Gewissen« das »Zusammenschauende«. Es sieht immer gleichzeitig, was wir tun und was wir tun sollten. Es vergleicht wie ein Thermostat den jeweiligen Ist-Zustand mit dem Soll-Zustand. So vergleicht es unsere Gedanken, Taten und Worte mit den Anforderungen der Gottes- und Nächstenliebe. Allerdings regelt unser Gewissen nichts wie ein Thermostat bei der Heizung. Es schaltet nur »die rote Lampe« an. Dann liegt es an uns, ob wir uns warnen lassen oder nicht.

Leider haben viele Menschen »die rote Lampe« einfach rausgedreht, d.h., das Gewissen zum Schweigen gebracht. Das kann einfach dadurch geschehen, dass man Gottes Gebote immer dreister übertritt, bis das Gewissen ganz »verhärtet« ist. Oder man hört auf andere, die sagen, man müsste sich selbst verwirklichen und vor allem Spaß haben und sich von der »Kirche« nicht bange machen lassen. Dann wird sicher manches anfangs einfacher; aber um welchen Preis? Denn nun hält sie nichts mehr davon zurück, dauernd Schuld gegen Gott auf sich zu laden.

Gottes Wort will unser Gewissen funktionstüchtig erhalten. Darum sollten wir sein Wort häufig auf uns einwirken lassen. gr



Funktioniert Ihr Gewissen noch?



Gott kann es wieder instand setzen.



1. Johannes 4,7-16a

Samstag



*Er hat meine Seele erlöst vor dem Abstieg in die Grube,
und mein Leben darf das Licht schauen.*

Hiob 33,28

Ganz tief unten durch



Sind sie jemals durch den Eurotunnel gereist? Ich stelle es mir ein wenig beängstigend vor. Am 6. Mai 1994 fand die feierliche Eröffnung statt. Seit 1802, als Napoleon zum ersten Mal ein solches Projekt vorschlug, gab es 27 vergebliche Anläufe zur Untertunnelung des Ärmelkanals! Zu Recht werden die drei Röhren, die England mit dem Festland verbinden, als »Jahrhundertbauwerk« gepriesen. Einen Autotunnel hatten die Planer aus Sorge vor Unfällen und unüberwindlichen Belüftungsproblemen von vornherein ausgeschlossen. Wegen der Risiken wurden den Tiefbau-Arbeitern enorme Gehälter gezahlt. Zehn Männer schaufelten sich dabei ihr eigenes Grab. Sie kamen während des Tunnelbaus ums Leben.

Kennen sie auch »Tunnel-Erlebnisse« aus ihrem Leben? Ich meine Zeiten, in denen man »ganz tief unten durch« muss. Im Buch Hiob, das von einem äußerst leidgeprüften Mann handelt, wird berichtet: »Seine Seele nähert sich der Grube und sein Leben den Todesboten. Er wird zu Gott flehen, und der wird ihn gnädig annehmen, und er darf sein Angesicht schauen mit Jubel... Er wird vor den Menschen singen und sagen: Ich hatte gesündigt ... und er hat mir nicht vergolten. Er hat meine Seele erlöst vor dem Abstieg in die Grube, und mein Leben darf das Licht schauen. Siehe, das alles tut Gott zweimal, dreimal mit dem Menschen, um seine Seele von der Grube zurückzuholen.« (Hiob 33,22-30). Wann immer Sie in unüberwindliche Probleme oder in Todesnähe geraten sind und wieder herausgeführt wurden – denken Sie daran: Gott will zu Ihnen reden, um Ihre Seele vor dem ewigen Verlorensein zu retten. Gehen Sie nicht achtlos darüber hinweg. fe



Sehen Sie momentan kein Licht am Ende des Tunnels?



Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen – Jesus Christus (Matthäus 4,16).



1. Johannes 4,16b-21



*Sei nicht fern von mir! Denn Not ist nahe,
denn kein Helfer ist da.*

Psalm 22,11



»Do not forsake me, oh my darling!«

Kennen Sie den Film »12 Uhr mittags«? Er ist ein Klassiker des Western. In den Hauptrollen Grace Kelly und Gary Cooper. Er hätte heute den 105. Geburtstag. Schon vor diesem Film war Cooper berühmt. Doch mit diesem Film stieg er zum absoluten Weltstar auf.

Ausgerechnet am Tag seiner Hochzeit, an dem Sheriff Kane, gespielt von Gary Cooper, sein Amt aufgibt, weil seine Frau als Quäkerin jede Gewalt ablehnt, ausgerechnet an diesem Tag kommt die Nachricht, dass ein Verbrecher mit seinen drei Kumpanen in die Stadt zurückkehrt. Als er vor Jahren von Kane ins Gefängnis gebracht wurde, hatte er geschworen, eines Tages zurückzukommen und mit dem Sheriff »abzurechnen«.

Was soll Kane nun tun? Das Einfachste wäre, mit seiner Frau umgehend das Weite zu suchen. Er ist ja nicht mehr im Dienst. Natürlich entscheidet sich der Sheriff, den Kampf mit dem Verbrecher aufzunehmen. Als der große Einsame schreitet Cooper von Szene zu Szene und tut, was getan werden muss. Er kämpft, und die Menschen, für die er sein Leben riskiert, sind es eigentlich nicht wert. Sie sind nach außen ehrenwerte Bürger, in der Stunde der Gefahr aber erweisen sie sich als erbärmliche Feiglinge. Nach überstandener Not wirft der Sheriff ihnen wortlos seinen Stern vor die Füße und verlässt für immer die Stadt.

Vor 2000 Jahren gab es schon einmal jemanden, der einsam seinen Weg ging, um das Leben von Menschen zu retten, die es eigentlich auch nicht wert waren. Er nahm freiwillig den Tod auf sich, um dadurch die vor dem ewigen Tod zu retten, die an ihn glauben. Menschen erhielten ewiges Leben, denn der, der für sie gestorben war, ist auch auferstanden. Sein Name: Jesus Christus. koh



Kennen Sie die Geschichte von dem einsamen Kampf auf Golgatha?



Da starb der Gerechte für uns Ungerechte!



Psalm 66

Montag



*Der Kluge sieht das Unglück und verbirgt sich;
die Einfältigen gehen weiter und erleiden Strafe.*

Sprüche 27,12



Volkssturm

Als der Krieg längst verloren war, boten die Nazis alte Männer und Kinder zum »Volkssturm« auf. Sie sollten Deutschland retten und in Schützenlöchern entlang der Straßen die anrollenden Panzer aufhalten. Da hat sich unser Tagesspruch buchstäblich erfüllt. Wer so einfältig war, nicht zu »verduften«, sah sich plötzlich in einer Lage, der er niemals gewachsen war. Mit einem Karabiner, den er kaum bedienen konnte, oder mit einer Eierhandgranate in der Tasche stand er riesigen Stahlkolossen gegenüber. Manche hatten auch eine Panzerfaust, aber wenn sie die benutzten, provozierten sie einen Bombenangriff auf den nächstliegenden Ort, weiter nichts. Wer klug war, begriff, dass diese Verzweiflungstaten nur dazu dienen sollten, die Galgenfrist der Nazi-Größen um wenige Tage zu verlängern.

Nun hat Gott gesagt, wir würden eines Tages in eine noch viel verzweifeltere Situation geraten, wenn wir dem Allmächtigen gegenüber stehen, und da gibt es kein »Verduften« mehr. Wer nun klug ist, nimmt Gottes Angebot an und verbirgt sich jetzt schon hinter der schützenden Vergebung, die Jesus Christus am Kreuz erkämpft hat. Kluge hören auf, Gott selbstherrlich entgentreten zu wollen. Darum bekennen sie vor ihm ihre Sünden und nehmen die versprochene Vergebung an. Wer einfältig genug ist, den Einflüsterungen des Teufels zu glauben, wird – wie der Tagesspruch sagt – Strafe leiden. Er wird ewig von Gott, dem Ursprung allen Lebens, getrennt sein. Das nennt die Bibel die Hölle.

Darum lädt uns die Bibel nicht nur hier, sondern an vielen Stellen ein, klug zu werden. gr



Haben Sie sich schon in Sicherheit gebracht?



Man sollte nicht warten, bis es zu spät ist.



1. Johannes 5,1-5



Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken:

*Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl,
falsche Zeugnisse, Lästerungen.*

Matthäus 15,19

Ist das unser Herz?



Schockierende Bilder wurden uns zum 60. Jahrestag des Kriegsendes im vergangenen Jahr gezeigt. Mit bestialischen Grausamkeiten wurden Kinder, Frauen und viele Unbeteiligte gequält und getötet. Man gewinnt den Eindruck, dass es den Peinigern ein Bedürfnis war, andere leiden zu sehen. Und wir fragen uns: »Wie ist so etwas möglich?« Oft werden Psychologen um ein Gutachten bemüht, ob der Gewalttäter oder Mörder überhaupt zurechnungsfähig und verantwortlich ist. Im letzten Jahrhundert haben Philosophen behauptet: »Der Mensch ist von Natur aus gut. Nur die böse Umwelt, falsche Erziehung und mangelnde Ausbildung haben ihn zum Sündigen verleitet. Verbessert die sozialen Strukturen, und der Mensch wird besser!« Auch die offizielle Theologie hat sich leider teilweise in diesen Irrglauben eingereicht.

Jesus Christus, der weiß, was im Menschen ist, sagt es ganz anders: Das Herz des Menschen ist von Natur aus böse. Trotz aller Bemühungen und Anstrengungen, Gutes zu tun und freundlich zu sein, bricht das Gift der Sünde immer wieder durch. Unsere Gedanken machen das deutlich. Eine vergiftete Quelle kann kein gutes Wasser von sich geben.

Wir müssen der Ursache auf den Grund gehen. Aber wie? Lasst uns beten, wie es der König David tat: »Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!« (Ps 51,12). In Jesus Christus hat uns Gott den einzigen Ausweg aus der Verstrickung der Sünde heraus geschaffen. Er will unser altes Leben gegen sein neues Leben austauschen. An uns liegt es, ob wir unseren hoffnungslosen Zustand eingestehen und die erneuernde Kraft des neuen Lebens in Jesus Christus annehmen. *la*



Wie denken Sie über Ihr Herz und was darin ist?



Unsere täglichen Erfahrungen strafen die Philosophen und Humanisten Lügen.



1. Johannes 5,6-12



*Ich preise dich darüber,
dass ich auf eine erstaunliche Weise gemacht bin.*

Psalm 139,14



Was ist ein Mensch?

Der Fuchs – so erzählt ein Gleichnis – sollte einmal dem Wolf einen Menschen zeigen, den wollte er dann fressen. Da der Fuchs noch ein Hühnchen mit dem Wolf zu rupfen hatte, ging er gern darauf ein. Hoffentlich traf er den Richtigen!

Zuerst trafen sie einen kleinen ABC-Schützen. »Ist das ein Mensch?«, fragte der Wolf. »Nein«, sagte der Fuchs, »das wird erst einer.«

Dann sahen sie einen alten Kriegsinvaliden auf seinen Krücken. »Ist das einer?« – »Nein, das war mal einer.«

Nun sah der Fuchs einen Jäger mit seiner Flinte. »Da«, rief er, während er sich in die Büsche schlug, »da kommt einer!« Wie's weitergeht, lässt sich denken; aber darauf kommt es mir nicht an. Worauf ich vielmehr hinaus will, ist das Menschenbild des Fuchses, das sich bei uns mehr und mehr breit macht. Seit die meisten Menschen nicht mehr glauben, dass wir von Anfang an Menschen »im Bilde Gottes« sind, haben sie mutwillig festgelegt, wer noch kein Mensch ist. So sterben absichtlich jedes Jahr viele Millionen ungeborene Menschenkinder. Man sagt wie der Fuchs: »Das wird erst einer.«

Wie zu erwarten war, fängt man jetzt auch am anderen Ende des Lebens an zu überlegen, ab wann man kein Mensch mehr ist, um die Krankenkassen von »hoffnungslosen Fällen« zu entlasten. Aktive Sterbehilfe nennt man das. »Das war mal einer«, hätte der Fuchs gesagt.

Wir sollten Gott inständig bitten, er möge allen Verantwortlichen die Augen darüber zu öffnen, dass Gott allein von Anfang bis Ende Herr über Leben und Tod ist.

gr



Sind Sie auch der Ansicht des Fuchses?



Lesen Sie einmal Psalm 139,13-17!



1. Johannes 5,13-21



*Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht:
Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt!*

Johannes 1,29

Das zerquetschte Lamm



Wer in luftiger Höhe auf einem Gerüst arbeitet, darf sich keinen Fehltritt erlauben. Trotzdem ist es passiert: Bei den Renovierungsarbeiten am Dach der Kirche verlor ein Arbeiter das Gleichgewicht und stürzte im freien Fall in die Tiefe. Auf dem Rasenplatz befanden sich viele große Steine. Den Aufprall konnte kein Mensch überleben. Doch zwischen den Grabsteinen graste ein Lamm. Genau auf dieses Lamm fiel der Mann. Unter der enormen Wucht des Aufpralls wurde das Tier völlig zerquetscht. Der Arbeiter jedoch überlebte den Sturz weitgehend unverletzt. Obwohl diese Begebenheit inzwischen lange Jahre zurückliegt, ist noch heute an der Katholischen Kirche in Werden an der Ruhr ein in Stein gehauenes Lamm zu sehen. Es soll an die wunderbare Rettung des Dachdeckers erinnern.

Das Lamm spielt auch in der Bibel eine wichtige Rolle, denn wir Menschen erlauben uns immer wieder Fehltritte. Wir übertreten die guten Regeln, die Gott uns zum Leben gegeben hat. Solche Übertretungen bringen uns schon in diesem Leben oft genug aus dem Gleichgewicht. Vor allem aber versperren sie uns den Zugang in den Himmel und lassen uns ewig verloren gehen. Doch Gott will uns nicht fallen lassen. Weil er uns liebt, bietet er uns durch ein Lamm Rettung an. Bereits im Alten Testament hat Gott das Prinzip des stellvertretenden Opferlammes eingeführt. An Stelle des schuldigen Sünders stirbt ein unschuldiges Lamm. Dann ist Jesus Christus als das Lamm Gottes auf die Welt gekommen, um am Kreuz ein für alle Mal stellvertretend für unsere Übertretungen zu bezahlen. Sind Sie bereit, ihm zu vertrauen und sich von ihm retten zu lassen? *dr*



Meinen Sie etwa, Ihr »Gerüst« sei absturzsicher?



Am Ende des Lebens brechen alle »Gerüste« zusammen.



2. Johannes 1-6

Freitag



Denn wir haben ihn sagen hören: Dieser Jesus, der Nazoräer, wird diese Stätte zerstören und die Gebräuche verändern, die uns Mose überliefert hat.

Apostelgeschichte 6,14



Begann die Zukunft mit Z3?

Z3 – ist das ein neues Automodell? Nein, es ist der erste Computer! Heute vor 65 Jahren führte Konrad Zuse diesen ersten voll funktionsfähigen programmgesteuerten Rechner der Welt vor. Er funktionierte nur mit Relais' und konnte immerhin 20 Rechengänge in der Sekunde ausführen! Keiner denkt mehr an Konrad Zuse und seinen Z3, wenn er den PC anschaltet. Und doch war dieser Rechner der Startschuss für die rasante Entwicklung bis hin zum heutigen PC. Und was hat unsere (Arbeits-)Welt nachhaltiger verändert als der Computer?

Lebensverändernde Entwicklungen! Unser Leben verändert sich schneller, als es uns lieb ist. Wie gehe ich damit um? Wehre ich alles Neue ab oder stelle ich mich auf Neues ein und lerne umzudenken?

Als Jesus damals vor ca. 2000 Jahren in der Öffentlichkeit auftrat und Neues lehrte, reagierten viele mit Ablehnung. Das Bisherige war ihnen vertrauter, es stützte auch die eigene errungene Position von Macht und Einfluss. Doch das damalige religiöse System war erstarrt und unfähig, die Menschen zu bleibender Versöhnung mit Gott zu führen. Deshalb war Jesus Christus gekommen, um etwas Besseres einzuführen, das viel einfacher war und schneller »zum Erfolg« führte als das Bisherige, Vorläufige: Nicht vom strikten Einhalten einer Flut von Gesetzen und Geboten hing weiter alles ab, sondern allein der Glaube an den von Gott gesandten Retter Jesus Christus führte nunmehr zum ersehnten Ziel. Jesus hat alles erfüllt, was uns Menschen längst über den Kopf gewachsen ist. Alle unsere Schuld hat er bezahlt und den Weg frei gemacht zu einem Leben unter völlig neuen Bedingungen. Nur das kann unsere Welt wirklich nachhaltig zum Guten verändern. *kim*



Sind Sie bereit für eine solche Veränderung?



Sie beginnt auch bei Ihnen, wenn sie Sie Jesus Christus im Glauben als Ihren Retter annehmen.



2. Johannes 7-13



Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht dem Überrest seines Erbteils! Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade.

Micha 7,18-19



»Es ist, als hätte man Gott erschossen«

So titelte eine große Tageszeitung nach dem Attentat auf Papst Johannes Paul II am 13. Mai 1981. Die Welt war schockiert, der türkische Attentäter, Ali Agca, war schnell gefasst.

Der Papst lag schwer verletzt im dritten Stock des Gemelli-Hospitals in Rom. Drei Schüsse waren auf ihn abgegeben worden. Ein Geschoss hatte in seinem Bauch einen Trichter gerissen. Dünndarm und Dickdarm wurden zerfetzt, aber alle anderen Organe sind, wie durch ein Wunder, unverletzt geblieben. Johannes Paul II hatte bereits die letzte Ölung erhalten. Sein Zustand war kritisch, er hatte drei Liter Blut verloren. Nach Monaten erholte sich das Oberhaupt der Katholischen Kirche wieder. »Eine Hand hat die Pistole gehalten, eine andere die Kugel gelenkt.« So erklärte sich der Papst, dass das Attentat nicht sein bis dahin erst zweijähriges Pontifikat beendete. In seiner ersten Botschaft aus dem Krankenhaus vergab der Papst dem Attentäter und besuchte ihn nach seiner Heilung im Gefängnis.

So beispielhaft die Vergebung ist, die der Papst seinem Attentäter gewährte, ihren Ursprung hatte sie nicht beim Papst, sondern beim Sohn Gottes, Jesus Christus, der willentlich den Tod auf sich nahm, um am Kreuz für unsere Sünden zu sterben und damit die Grundlage zur Vergebung von Sünden zu schaffen. Der Tod des frommsten Menschen hätte dies nicht bewirken können, der Sohn Gottes aber, der ohne Sünde war, konnte den Preis bezahlen, der unsere Schuld beglich. Den großen gnädigen Gott dürfen und sollen wir verehren, wenn wir begriffen haben und es annehmen, dass sein Sohn auch für uns persönlich gestorben ist.

fr



Zu wem schauen Sie auf?



Was Vergebung von Schuld und Sünde bewirkt, erfährt nur, wer durch Jesus Christus zu Gott kommt.



3. Johannes 1-15



Welcher Mensch unter euch, der hundert Schafe hat und eins von ihnen verloren hat, lässt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet?

Lukas 15,4



Lokführer oder Busfahrer?

Sie war nicht die einzige in unserer Familie, die mit Vergesslichkeit zu schaffen hatte, aber genug war genug: Nachdem sie mehrmals hintereinander ihre Jacke in der Schule vergessen hatte, waren Papa und Mama wirklich sauer. »Noch einmal und wir werden uns eine Strafe überlegen müssen!«, hatte sie sich am Morgen noch anhören müssen. Nun saß sie im Bus auf dem Weg nach Hause und stellte mit Erschrecken fest, dass es schon wieder passiert war: Die Jacke war in der Schule geblieben! Aus Verzweiflung fing sie an zu weinen, so dass der Fahrer des Schulbusses weich wurde, umdrehte und zurück zur Schule fuhr, um die Jacke zu holen.

Haben wir uns nicht alle als Kinder so einen Busfahrer gewünscht? Also ich auf jeden Fall mehr als einmal ... Einen, der »die 99« warten lässt, um dem Einen zu helfen? Aber angenommen unsere Tochter hätte in einem Zug gesessen. Dann hätte sie wohl umsonst geweint, denn der Lokführer ist für den normalen Fahrgast unerreichbar – und umdrehen könnte er ohnehin nicht. Die Fahrtrichtung ist durch die Schienen fest gelegt. Mir scheint, dass unsere Gottesvorstellung oft eher der von einem Lokführer entspricht: Gott scheint so unerreichbar, und was ändert es am Lauf der Dinge, wenn wir zu ihm schreien? So kommt es, dass wir oft nicht viel vom Gebet erwarten. Manchmal verkommt es gar zu einem leidenschaftslosen Ritual.

Doch eines habe ich mittlerweile verstanden: Gott ist kein Lokführer! Er ist der freundlichste »Busfahrer« den man sich vorstellen kann. Ja, mehr noch, er ist – so sagt es Jesus – der gute Hirte, der einzelne Schafe sucht, bis er sie endlich auf seinen Schultern nach Hause tragen kann. So sehr liebt er uns!

ku



Ist das nicht unheimlich tröstlich?



Gott hört unser Schreien, dreht wegen uns um – und bei ihm kommt dadurch noch nicht einmal der Fahrplan durcheinander.



Psalm 98



*Siehe, ein Erbe vom Herrn sind Söhne,
eine Belohnung die Leibesfrucht.*

Psalm 127,2.3



Kinder!

»Es muss wieder eine Selbstverständlichkeit sein, Kinder zu haben«, forderte vor einem Jahr die hessische Familienministerin Silke Lautenschläger. Ein Schrei nach staatlicher Ganztagesbetreuung ging durch die Presse. Die Politiker waren sich einig wie selten.

Kinder bekommen, um sie dann nicht zu haben, sondern dem Staat zu überlassen? Ist das nicht Unsinn? Kinder bekommt man nicht, damit die Wirtschaft Arbeitskräfte hat und der Staat Steuer- und Sozialabgabenzahler erhält! Kinder hat man um ihrer selbst willen. Wer ein Kind hat, braucht Zeit, um sich mit ihm als Mensch und Persönlichkeit zu beschäftigen. Dann wird er mit Freude sehen, wie sich diese Persönlichkeit entwickelt, und er wird regen Anteil an allen Bedürfnissen und Kümernissen des Kindes nehmen. Jeder Vater, jede Mutter wird so zur Schlüsselfigur im Leben der Kinder. Wer will sich diese Rolle bei genauer Überlegung nehmen lassen?

Darf es sein, dass unser Denken so stark auf das wirtschaftliche Vorwärtskommen ausgerichtet ist, dass dies die Hauptsache in unserem Leben ist und Kinder zur netten oder gar lästigen Nebensache geworden sind? Mit Geld lässt sich nicht alles kaufen. Keine liebevollen Beziehungen, kein schönes, bereicherndes Miteinander, kein sinngebendes, beratendes Begleiten von Kindern, wenn sie größer werden. Stellen wir doch die Dinge vom Kopf wieder auf die Füße! Das Wichtigste ist nicht die Karriere, sondern die Familie. Dazu müsste der Mutter allerdings die Stelle eingeräumt werden, die ihr zukommt. Wohlerzogene Kinder mit gefestigten Moralvorstellungen und christlich geprägtem Grundvertrauen sind für jedes Volk und seine Wirtschaft das größte Kapital. *kim*



Benötigt auch ihre Lebensplanung eine Überarbeitung?



Gottes Wertmaßstäbe lassen niemand dumm aussehen, auch eine Volkswirtschaft nicht.



Jona 1,1-16

Dienstag

*Du sollst dir kein Götterbild machen!*

2. Mose 20,4

**Bilder nach eigenem Geschmack**

Gestern vor 95 Jahren wurde in Zürich Max Frisch (1911-1991) geboren. Er war einer der einflussreichsten deutschsprachigen Schriftsteller der Nachkriegszeit. In seinen Werken verdeutlicht er gleichnishaft die Gegenwartsprobleme, wobei die Selbstentfremdung des modernen egoistischen Menschen im Vordergrund steht und Frisch das Zeitalter der Egoisten schon früh ankündigte.

»Du sollst dir kein Bildnis machen!« Mit dieser Mahnung aus den biblischen Zehn Geboten wies er einmal auf das Fehlverhalten des Menschen hin, in seiner Eigenliebe die Mitmenschen so zu sehen, wie es ihm gefällt, und sie möglichst nach diesem Bild, nach seiner Vorstellung zu formen. Gerade am heutigen »Tag der Familie« muss man darauf hinweisen, wie viel Missverständnisse in der Familie entstehen, wenn Kinder und Ehepartner nach der eigenen Vorstellung, nach dem eigenen Bild, zurechtgebogen werden sollen.

Noch folgenreicher für den Menschen ist es, wenn er sich auch sein Gottesbild selbst formt, z.B. das Bild vom »lieben Gott!«, der dafür zu sorgen hat, dass es dem Menschen gut geht. Da es dem aber oft sehr schlecht geht, bekommt man Zweifel, wird gereizt und fragt: Warum lässt Gott das zu? Ist Gott etwa nicht allmächtig? Oder ist er doch nicht lieb? Gibt es ihn überhaupt? – Darum sollen wir uns kein Bild nach eigenem Geschmack von Gott machen, sondern das Bild annehmen, das Gott selbst in seinem Wort, der Bibel, von sich offenbart. Da finden wir einen liebenden, allmächtigen Gott, der aber auch vollkommen heilig ist. Mit allen unseren Schwierigkeiten will er uns vor Augen führen, wie fern und verloren wir sind, damit wir zu ihm umkehren. jo



Versuchen Sie auch, an Ihren Mitmenschen herumzubiegen?



Akzeptieren wir sie so, wie Gott sie geschaffen hat, und Gott selbst so, wie ihn uns die Bibel zeigt!



Jona 2,1-11



*Jesus spricht: Ich bin der Weg
und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*
Johannes 14,6



Irrwege der Kommunikation

Im Zentrum der Parklandschaft des schönen Münsterlandes liegt das Wasserschloss Nordkirchen. Nicht nur als Ausflugsziel, sondern als Sitz der Finanzakademie des Landes NRW ist es bekannt und von fleißigen Finanzschülern und -lehrern bewohnt.

Beinahe täglich gibt es Telefonate zwischen der Landesbesoldungsbehörde und den Schlossbewohnern. Dabei wählen sie die Düsseldorfer Ortsvorwahl 0211. Oftmals landen die Beamten bei mir in der Privatwohnung in Nordkirchen statt in der Düsseldorfer Behörde. Dies geschieht, wenn vergessen wird, eine Null vorzuwählen, mit der aus den Amtsstuben heraus das öffentliche Telefonnetz erreicht wird.

Hier lässt sich das Problem noch – durch mich – aufklären. Manchmal aber nicht, wenn nämlich – ohne recht hinzuhören – der Bedienstete sein Problem auf mein Tonband spricht. Einmal erreichte mich sogar durch Rufumleitung auf mein Handy ein Fax für Düsseldorf, als ich irgendwo auf Reisen war.

Unser Tagesvers sagt uns, dass, wenn wir mit Gott Verbindung aufnehmen wollen, dies nur auf einem bestimmten Weg möglich ist. Wir müssen uns an Jesus Christus wenden. Auf einem anderen Weg kommt keine Kommunikation zustande. Die Botschaft erreicht den Adressaten nicht, weil der falsche »Kontaktmann« gewählt wurde. Heute ist die Meinung weit verbreitet, alle Religionen seien doch nur verschiedene Wege zu demselben Gott. Ich kann mit Millionen anderen Gläubigen bezeugen, dass dies alles Sackgassen sind, während wir erfahren haben: Wer zu Jesus Christus kommt, wird Gott finden und bekommt eine sichere Zuversicht, was die irdische Zukunft und die Wohnung im Himmel angeht. *sp*



Warum versuchen Sie es nicht wenigstens?



Mit diesem Kalenderblatt hat Gott wieder einmal bei Ihnen angeklopft.



Jona 3,1-10

Donnerstag



*Wenn Tote nicht auferweckt werden,
so lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!*

1. Korinther 15,32b



Lebensperspektive

Wozu leben wir? Macht das alles einen Sinn? Immer nur arbeiten, essen, schlafen, arbeiten – ist das sinnvoll? Wenn ein Mensch heranwächst, kommt irgendwann auch die Frage nach dem Sinn des Lebens auf. Diese Frage ist mehr als nur eine philosophische Frage, sie ist entscheidend für unsere Lebensziele, für das, was uns im Leben wichtig ist. Die Evolutionslehre sagt uns, dass wir nur ein unbedeutendes Einzelwesen innerhalb einer Population sind mit der Aufgabe, den Fortbestand der Art zu sichern. Hier ist kein Platz für Lebensziele, für ethische Wertmaßstäbe. Wenn wir wirklich keine weitere Perspektive haben, dann gilt tatsächlich dieses Motto: Lasst uns essen und trinken, lasst uns das Leben in vollen Zügen genießen, und richtig einen drauf machen, denn es ist sowieso bald alles vorbei.

Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, so haben wir nur dieses bisschen Leben von ein paar Jahren, und dann werden wir uns daran klammern so lange es geht. Dann meinen wir, alles mitnehmen zu müssen, was irgendwie geboten wird. Dann sind andere Menschen in unserem Umfeld nur dann erwünscht, wenn sie mit dazu beitragen, dass unser Leben angenehmer wird. Die Bibel sagt uns aber sehr deutlich: »Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt!« Sie konfrontiert uns mit der Tatsache, dass er auferstanden ist und den Tod überwunden hat. Es gibt ein Leben nach dem Tod! Wer diese Tatsache ernst nimmt, für den erweitert sich seine Lebensperspektive ganz gewaltig. Er steht im Bezug zur Ewigkeit und zu einem lebendigen Gott. Dem gegenüber wird er nicht gleichgültig bleiben. Sein Leben bekommt ein neues Ziel und einen wirklichen Sinn. Prioritäten werden neu gesetzt. *vb*



Was haben Sie für Zielsetzungen in Ihrem Leben?



Gott bietet uns ewiges Leben in der Gemeinschaft mit ihm. Allerdings müssen wir das wollen.



Jona 4,1-11



*Siehe, welch kleines Feuer,
welch einen großen Wald zündet es an!*
Jakobus 3,4-5



Kleine Ursache – große Wirkung

Der morgendliche Start in den Beruf beginnt meist mit dem Sprung ins Auto. Wie gut, wenn wir ein plötzlich täglich länger werdendes Orgeln des Anlassers recht deuten und schnellstens bei der Werkstatt vorbeifahren. Dort stellt man eventuell den baldigen Exitus der Starterbatterie fest. Verdrängen wir dies, gibt es eines Morgens den Totalausfall.

Oder kennen Sie im Betrieb (oder privat) das plötzlich ungewöhnlich andere Verhalten von Mitarbeitern oder Kollegen, z.B. außergewöhnliche Schweigsamkeit oder Abwehr von Pausengemeinschaft? Oder Absage von gemeinsamen Freizeitunternehmungen? Hier brennt es vielleicht. Ein einfaches Hinnehmen für mehrere Tage oder gar Wochen kann das Übersehen der inneren Kündigung bedeuten. Schwer zu reparieren, wenn der andere dann seine nicht anerkannte Kritik als ein Unverständnis interpretiert und schon seinen Abgang vorbereitet hat.

Hilfreich ist, wenn wir aufmerksame Beobachter statt Routiniers sind. Und wenn wir andere so behandeln und beachten, wie wir es selbst erwarten. Jesus Christus hatte immer neu einen Blick für die Menschen, auch wenn diese oft schüchtern in der zweiten Reihe warteten. So, wie eine kranke Frau ihn mitten im Gedränge berührte und er nicht ruhte, bis sie sich meldete und er mit ihr ihre Not besprechen konnte. Oder er erkannte die großen Sorgen eines schlecht beleumundeten Zöllners, der sich in einem dichtbelaubten Baum versteckt hatte und dem er anbot, mit ihm zu essen. Wenn wir derart mit Anteilnahme und Freundlichkeit agieren, statt nur widerwillig und verspätet zu reagieren, lösen wir oft große Folgen aus. So, wie sprichwörtlich ein ins Wasser geworfener, kleiner Stein viele große Kreise zieht! *sp*



Wo könnte Ihr Zugehen auf andere Menschen gerade heute hilfreich sein?



Übersehen Sie nicht die Stillen um sich herum.



Galater 1,1-9



*Niemand sage, wenn er versucht wird,
er werde von Gott versucht.*

Jakobus 1,13



Was ist die Mitte des Lebens?

»Adam und Eva, diese Unschuldslämmer, wurden von der Schlange erbärmlich über den Tisch gezogen.« Das denken viele, aber hatten die beiden vielleicht auch selber Schuld daran?

Im ganzen schönen, großen Paradies gab es nur einen Baum, den sie meiden sollten, doch wo drückten sie sich herum? Genau dort, bei diesem für sie so gefährlichen Baum. Wir können natürlich nur spekulieren, was sie da wollten. Aber man liegt sicher nicht ganz falsch, wenn man annimmt, dass ihre Gedanken nicht bei ihrem guten Schöpfer und seinen reichen Gaben waren, sondern bei der Frage, was er ihnen wohl vorenthalten wollte. Die Schlange brauchte sie nicht von weither heranzulocken, Sie brauchte nur auf die vorhandenen Interessen einzugehen. Dieser Baum war – wie Eva selbst sagte – die Mitte des Gartens geworden, während Gott doch den Baum des Lebens zur Mitte erklärt hatte.

Das weist auf eine völlige Verschiebung der Perspektive hin. Nicht mehr Gott und seine Absichten waren der Mittelpunkt ihres Denkens, sondern das Verbotene. Und so kam es, wie es kommen musste, denn dort lauerte der Teufel ihr auf.

Eigentlich braucht man dazu weiter gar nichts erklären. Wir wissen alle, dass man am sichersten vor Versuchungen ist, wenn man Orte und Gelegenheiten meidet, in denen die Verführungsfahr besonders groß ist. Das mag für den einen der Alkohol, für den anderen das Computerspiel sein. Ganz allgemein kann man sagen, dass der Teufel die geringsten Chancen bei denen hat, die sich nahe bei Gott aufhalten, sich in Sichtweite des Baumes des Lebens befinden und fleißig zu seiner Ehre tätig sind. gr



Was tun Sie für Gott und Ihre Familie?



Meistens sind es kleine Dinge, die Gott von Ihnen fordert.



Galater 1,10-24



*Er (Gott) bleibt treu;
denn er kann sich selbst nicht verleugnen.*

2. Timotheus 2,13



Der Herr bleibt treu

Dann ist ja alles okay. Ich kann mir ruhig mal eine »Auszeit« von Gott und der Gemeinde nehmen und für eine Weile mit all dem frommen Kram Schluss machen. Trotzdem brauche ich nichts zu befürchten. Gott bleibt mein Freund und hält mir die Treue.

So verstehen leider viele diesen Bibelvers. Und wenn die meisten es auch nicht so unverblümt aussprechen, so ist er für sie offensichtlich doch ein Freifahrtschein fürs »Durchhängen«. Ich glaube, das ist ein fataler Trugschluss. Der Vers ist nur ein Trost für solche, die trotz oder wegen ihres Glaubens in Bedrängnisse geraten sind. Sie können wissen, dass auf Gott immer Verlass ist. Im Übrigen gilt für diesen Vers folgender Vergleich: Zwei Leute verabreden eine Radtour. Sie fahren auch zusammen los. Doch plötzlich sagt der eine: »Ich habe keine Lust mehr«, und bleibt stehen. Der andere hält sich treu an die Abmachung und fährt weiter.

Auf diese Weise vergrößert sich der Abstand zwischen beiden von Minute zu Minute. Einen Augenblick besteht noch die Möglichkeit zum Rufkontakt, aber schon bald ist selbst der Blickkontakt unterbrochen.

Sehen wir die Sache so, dann erklärt sich auch, warum so viele Christen nur noch eine schwache Vorstellung von der Größe und Heiligkeit Gottes haben, und auch von seiner Liebe merken sie kaum noch etwas. Beten und Bibellesen unterbleiben allmählich, weil er ihnen fern und klein und unwirklich vorkommt. Da wird es höchste Zeit, diese Untreue einzusehen und Gottes Nähe wieder zu suchen.

Wir sollten uns an dem Apostel Paulus ein Beispiel nehmen. Er sah das Christenleben nicht als eine gemütliche Spaßreise an, sondern als eine Veranstaltung, die unsere ganze Kraft und Hingabe erfordert. *gr*



Sind Sie bemüht, Treue zu halten?



Je länger wir untreu sind, umso weniger schmerzt uns das, aber auch umso schwerer ist es, die unbedingt nötige Verbindung wieder herzustellen.



Psalm 95

Montag



*Und ihr Herren, behandelt eure Sklaven im gleichen Sinn.
Lasst das Drohen sein! Denkt daran, dass ihr im Himmel
einen gemeinsamen Herrn habt, vor dem alle Menschen gleich sind.*

Epheser 6,9



Umsatzdruck

Dies war ein trauriger Tag für viele Außendienst-Mitarbeiter des großen Finanzunternehmens. Einer der bewährten Kollegen war plötzlich verstorben. Man vermutete zudem Selbstmord. Eine gespannte, etwas hilflose Atmosphäre herrschte bei der Beerdigung am Rande des Ruhrgebietes. Dann die endlose Schlange der Trauergäste zum offenen Grab.

Die Teilnehmer waren sichtlich berührt und bewegt. Plötzlich, beim Gang zum Grab, ein peinlicher Ausrutscher. Der Vertriebs-Abteilungsleiter aus dem Innendienst fragt einen Kollegen des Verstorbenen: »Was machen eigentlich Ihre Umsätze?« – War es Gefühlskälte, Ignoranz? War es ein begrenzter Horizont des Fragenden oder gar Dummheit? Mich erinnerte die Szene an das Bühnenstück von Arthur Miller »Tod eines Handlungsreisenden«, der immer bemüht, manchmal im Hochgefühl durch eine Erfolgsphase, dann tief beunruhigt durch schwächere Umsätze, schließlich getrieben durch die Vorgesetzten, allmählich zermürbt wird. »Als man ihm sein Lächeln nicht mehr abkaufte, wurde es schwer.«

Was mag der verstorbene Außendienst-Mitarbeiter alles durchlitten haben? Was hatte ihn daran gehindert, Hilfe zu suchen? Wie hat man sich in seinem engsten Umfeld verhalten? Der obige Bibelvers deutet an, wie Gott darüber denkt. Er fordert Vorgesetzte auf, das Drohen zu unterlassen, denn auch sie sind vor einem Höheren, nämlich ihm, verantwortlich. Und Gott setzt keinen unter Druck. Er erwartet von uns nichts als das Eingeständnis unseres Unvermögens, um dann mit dem Segen seiner väterlichen Liebe all unser Versagen auszugleichen. Er überfordert niemand, weil er zu allem, was er verlangt, sowieso erst die Kraft schenken muss. So ist unser Gott!

sp



Fühlen Sie sich unter Druck gesetzt?



Übergeben Sie Gott demütig die Angelegenheit!



Galater 2,1-10



*Denn ich beneidete die Übermütigen,
als ich das Wohlergehen der Gottlosen sah.*

Psalm 73,3



Löwin frisst adoptierte Antilope

Diese Überschrift in unserer Tageszeitung machte mich neugierig. Eine Löwin aus einem Tierpark in Kenia hatte ein Antilopenbaby »adoptiert« und gegen andere Feinde verteidigt. Schließlich habe sie es aber doch gefressen. Dass Löwen ihre Beutetiere gegen andere Feinde beschützen, wurde schon mehrfach beobachtet. »Für die Kenianischen Wildschutzbehörden (KWS) ist der Beschützerinstinkt der Löwin gegenüber den Antilopen, die ihr eigentlich als Beute dienen, ein Rätsel«, so der Wortlaut im Zeitungsartikel. Vielleicht verteidigte dieser Löwe seine Beutetiere nur gegen andere Fress-Feinde, weil er sie zu gegebener Zeit selbst fressen wollte. Und lebendes Fleisch bleibt länger frisch als totes. Das weiß möglicherweise auch ein Löwe.

Dieses Phänomen kann uns als Beispiel bei der Beantwortung einer Frage helfen, die schon vielen Glaubenden zu schaffen machte. Der Psalmist Asaph (Psalm 73) und der Prediger Salomo (Prediger 8,14) haben über diese Frage nachgedacht: Warum geht es den Gottlosen so gut? Sind gottlose Menschen besser dran als Gläubige, weil sie tüchtiger sind und ohne fremde Hilfe zurechtkommen? Oder bekommen sie Hilfe, von der wir nichts wissen? Zunächst einmal müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass diese Erde dem Satan übergeben ist und dass dieser eine große Macht hat (Lukas 4,6). Menschen, die auf Gott vertrauen, befinden sich quasi auf feindlichem Territorium und haben von hier keine Hilfe zu erwarten. Die gottlosen Menschen aber, die selbstbewusst auf ihre eigene Kraft vertrauen, sind dem Teufel gerade recht. Er ist sogar bereit, ihnen zum Erfolg zu verhelfen, wenn er sie dadurch nur vom Glauben an Gott fernhalten, bildlich gesprochen: verschlingen kann. sg



Wollen Sie immer noch Ihr Leben ohne Gott meistern?



Lesen Sie den Psalm 73!



Galater 2,11-21

Mittwoch



*Eure Vergehungen sind es,
die eine Scheidung gemacht haben
zwischen euch und eurem Gott.*

Jesaja 59,2

Die offene Rechnung



Der Vater steht hinter der Hecke und hört und sieht, wie seine Sprösslinge den halb lahmen Nachbarn verspotten und ihn beim Gehen nachmachen. Warum nimmt er sie nachher nicht in den Arm und streichelt sie? Hat er sie nicht lieb? Natürlich, aber zunächst einmal hat er eine Rechnung mit ihnen offen, die nicht eher beglichen ist, als bis sie sich bei dem Nachbarn entschuldigt und den Vater um Vergebung gebeten haben. Interessierte den Vater die Angelegenheit nicht, hätte er seine Kinder auch nicht wirklich lieb, oder er wäre schrecklich ungerecht gegen den Nachbarn. So ist das auch zwischen Gott und uns Menschen.

Neulich sprach ich mit einem Mann, der immer wieder sagte: Kommt mit allen euren Sorgen und Lasten zu Gott, er hat euch alle lieb. Und das stimmt auch, aber es ist eben nicht die ganze Geschichte. Unsere Sünde hat eine Trennung zwischen Gott und den Menschen geschaffen, die erst beseitigt werden muss. Wir können diese Trennung von uns aus nicht aus dem Weg schaffen, weder durch gute Werke, noch indem wir uns etwas einreden. Zum Glück hat Gott selbst für eine Versöhnungsmöglichkeit gesorgt. Sein Sohn, Jesus Christus, hat durch sein stellvertretendes Leiden einen Weg zu Gott freigemacht. Er selbst nennt diesen Weg »die enge Pforte«, weil man nichts mit hindurchnehmen kann, weder eigene Verdienste noch seine Lieblingsünden. Wer aber begriffen hat, um was es geht, ist froh, dass es diese Möglichkeit gibt. Erst hinter dieser Pforte erkennen wir das helle Licht der göttlichen Gnade und danken ihm dafür.

Ohne diese Tatsachen anzusprechen, betrügen wir uns selbst und alle, denen wir diese Wahrheit vorenthalten. gr



Ärgern Sie sich über diese penetrante Aufdringlichkeit?



Alle, die sich nicht ärgerten, sind jetzt heilfroh, ihres Heils froh.



Galater 3,1-14



*Das Unedle der Welt
und das Verachtete hat Gott auserwählt.*

1. Korinther 1,27



Wie ist das nur möglich?!

Fassungslos stehen die Menschen vor den Gewalttaten immer jüngerer Schüler. Haben die denn in der Schule nichts über mitmenschliches Verhalten gehört? Natürlich haben sie das. Aber im Biologie- und Geschichtsunterricht lernten sie, dass der Zufall samt dem Urknall für alles verantwortlich ist, was wir heute sehen können. Ja, sogar in vielen Religiionsbüchern steht, dass früher die Weltentstehung so erklärt wurde, wie sie im ersten Buch Mose beschrieben wird. Heute aber habe die Wissenschaft festgestellt ... Und dann ist auch in »Reli« vom Urknall die Rede.

So zeigen diese »auffälligen« Jungen, dass sie gelehrige Schüler waren. Ihnen wurde immer wieder beigebracht, dass es im »Kampf ums Dasein« auf überlegene Stärke, auf List und Brutalität ankommt. Also, warum dann nicht? Und wenn wir Zufallsprodukte sind – wem sollten wir da verantwortlich sein? Das Gerede von der Nächstenliebe ist dann nur das Gewinsel der Schwachen, die sich dadurch ein wenig Gnade von denen erhoffen, die das Recht zum Leben haben, den Starken und Tüchtigen. Hat ihnen nicht Darwin genau das beigebracht?

Wie gut, dass wir Gläubigen es besser wissen. Wir glauben, dass ein allmächtiger, allwissender und gerechter Gott die Welt erschaffen hat und sich um alles kümmert. Wir setzen unsere Hoffnungen auf einen Gott, der das Unedle und Schwache erwählt hat und aufseiten derer steht, die an ihn glauben. Er wird am Ende Recht schaffen und zeigen, dass schließlich nicht kalte Durchsetzungskraft, sondern sein guter Wille das letzte Wort behält. Lassen wir uns nicht irre machen, auch wenn wir nicht zu den Edlen und Geachteten, sondern zu den Unedlen und Verachteten gehören, gerade dann!

gr



Was haben Sie erwartet, wenn bildsame Kinder lernen, dass sie reine Zufallsprodukte sind?



Man muss Kindern deutlich sagen, welchen hohen Adel die Bibel jedem Menschen zuerkennt.



Psalm 68,1-19

Freitag



*Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen,
vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet;
und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist.*

Offenbarung 20,12

Wozu braucht Gott Bücher?



Der allwissende, allmächtige Gott muss nichts aufschreiben, um sich etwas merken zu können, er will uns mit diesem Bibelvers klar machen, dass bei ihm alles registriert wird. Das gilt im Kleinen schon für unser menschliches Gehirn.

Abgesehen davon, dass das menschliche Gehirn alle Lebensvorgänge steuert, hat es auch eine wichtige Kontrollfunktion für unser Bewusstsein. Alle Wahrnehmungen unserer Sinne, alle Eindrücke, die fortlaufend auf uns einströmen, und alle Gedanken, werden sortiert. Informationen oder Erfahrungen, die abrufbar bleiben müssen, werden je nach Wichtigkeit im Langzeit- oder Kurzzeit-Gedächtnis gespeichert. Alles andere wandert ins Unterbewusstsein und wird dort gespeichert. Ähnlich arbeitet auch der Computer: die aktiven Programme befinden sich im Arbeitsspeicher (RAM) und alles andere auf der Festplatte, dem Datenträger.

Wenn nun beim Tod des Menschen das Gehirn seine Sortiertätigkeit einstellt, sind alle im Unterbewusstsein gespeicherten Eindrücke wieder da. Aussagen von Menschen, die im Angesicht des Todes den Film ihres Lebens ablaufen sahen, bestätigen das. Und mit all diesen Daten unseres Lebens werden wir vor Gott, dem allwissenden Richter, erscheinen müssen. Da helfen keine Ausreden, denn der gesamte Film unseres Lebens mit allen Gedanken und Hintergedanken, bestätigt präzise, was Gott uns vorwerfen wird. Wer jedoch hier und jetzt sein Leben unter die Herrschaft von Jesus Christus stellt und all den angesammelten Unrat vor ihm als Schuld bekennt und um Vergebung bittet, dessen Daten werden aus den obigen Büchern gelöscht und er selbst wird in das Buch des Lebens eingetragen. sg



Löst der Gedanke an das Gericht Gottes bei Ihnen Unbehagen aus?



Dann sollten sie schnellstens Ihr Leben mit allem, was dazu gehört, Jesus Christus übergeben.



Galater 3,15-18



*Das Leben ist für mich Christus. ... ich jage auf das Ziel zu,
hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes ...
in Jesus Christus.*

Philipper 1,21 und 3,14



Was ist der Sinn des Lebens?

Vor 15 Jahren erschien in einem Osloer Verlag ein Roman, der innerhalb kürzester Zeit die Bestseller-Listen eroberte. Auch in Deutschland wurde er Mitte der 90er-Jahre einer der meistgelesenen Bücher: »Sofies verden« – zu deutsch »Sofies Welt«. Jostein Garder liefert darin einen Abriss von etwa 2500 Jahren Philosophiegeschichte. Auf über 600 Seiten beschäftigt sich der Autor mit der Frage: Wer bin ich? Traurig ist allerdings, dass er – und mit ihm die Philosophie – keine klaren Antworten gibt. Alles sind nur Deutungsversuche, die in jeder Generation wieder neu erdacht, erahnt und erhofft werden.

Schon lange bevor »Sofies Welt« auf dem Buchmarkt erschien, gab es ein Buch, das die oben genannten Fragen beantwortet. Der Schöpfer selbst schreibt seinen Geschöpfen, woher sie kommen und wozu sie da sind. Im Tagesvers wird dies z. B. deutlich. Er stammt von Paulus, der sein Leben nach einer fundamentalen Kehrtwendung vom Christenhasser zum Nachfolger Jesu Christi ganz in dessen Dienst stellte. Wie kam er dazu? Er hatte durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus begriffen, wer dieser war: der Sohn Gottes, der für Sünder, d. h. für Widerspenstige, Scheinfromme, Selbstgerechte und Ungehorsame genauso wie für die schlimmsten Verbrecher, gestorben war, damit diese Vergebung bekommen und in ein neues Leben in Versöhnung und Gemeinschaft mit Gott starten können. Wer sich im Spiegel des Wortes Gottes gesehen und sich als ganz und gar verlorener Sünder erkannt hat, dem helfen keine Denkmodelle aus der Philosophie, und mögen sie noch so fein ausgedacht sein, sondern nur noch der Einzige, der von Sünden retten und über den Tod hinaus ewiges Leben schenken kann. *hj*



Welchem Ziel jagen Sie nach?



Alle anderen Ziele als das im Tagesvers genannte enden in einem tiefen Abgrund.



Galater 3,19-29

Sonntag



*Darum hat Gott sie dahingegeben ... sie,
welche ... dem Geschöpf Verehrung und Gottesdienst
dargebracht haben statt dem Schöpfer.*

Römer 1,24-25



Böse Menschen, liebe Tierchen

Tierliebe nimmt manchmal groteske Züge an. Da liegt Zorroline, der Pinscher-Chihuahua-Mischling, in der Sonne und streckt relaxend alle Viere von sich. Sein Herrchen hat es gut mit ihm gemeint und ihn mit einer Lederhose und einem Hut von Designerhand ausgestattet. Schick sieht er aus, der Hund, aber ob er sich auch wohl fühlt?

Oft ist es reiner Frust, der Menschen zum Tierfreund macht. Weil man bedient ist von den Mitmenschen, von deren Launen, Tücken, Zicken und Macken. Dann hält man sich eben einen Hund, weil der so ehrlich, unverdorben, treu und brav ist. Oder man schenkt einem Meerschweinchen oder Wellensittich seine ganze Zuwendung.

Auch Brigitte Bardot, der französische Leinwandstar der 50er- und 60er-Jahre, hat ihr Herz an Tiere verloren, nachdem sie von Menschen nur enttäuscht wurde. Mit 39 Jahren hatte sie »die Schnauze voll« und wurde zur kompromisslosen Tierschützerin. Jetzt lebt sie zurückgezogen inmitten ihrer Hunde, Katzen, Schweine, Esel, Pferde und Ziegen. »In den Augen meiner Tiere finde ich die Kraft weiterzumachen; ohne sie würde ich mich umbringen«, sagt das einst vergötterte Idol. – Wenn das Tier zum Tröster wird ...

Aber findet man denn bei unseren vierbeinigen und geflügelten Freunden das, was Menschen uns vorenthalten? Gott, unser Schöpfer, weiß, was uns fehlt. Darum wirbt er um uns, auch mittels unserer ernüchternden Erfahrungen. Wer seinen Sohn Jesus Christus als Erlöser annimmt, wird positiv verändert. Davon profitieren dann nicht nur die Mitmenschen, sondern vielleicht auch der verwöhnte oder überforderte Hund und der Hamster, der sich in seinem Laufrad abstrampelt. *ify*



Wer oder was in Ihrem Leben macht Gott die Ehre streitig?



Schon mancher musste erst »auf den Hund kommen«, bevor er sich für Gott interessierte!



Psalm 68,20-36



... um dich zu demütigen und um dich zu prüfen,
damit er dir am Ende wohltue.

5. Mose 8,16



Gott will uns wohltun

Warum passt Gott nicht besser für seine Leute auf? Könnte er nicht leicht alle Schwierigkeiten verhindern oder beseitigen? Das wäre doch eine Kleinigkeit für ihn. So denken viele Leute.

Unser Tagesspruch verrät uns, warum Gott es immer wieder für nötig hält, uns an die kurze Leine zu nehmen, unser Selbstvertrauen zu erschüttern und die ohne ihn errichteten Gebäude umzustürzen.

Er will uns am Ende wohltun. Ja, aber könnte er das denn nicht auch, wenn er es uns hier auf Erden immer vergnüglich machte? Wer so redet, verrät, wie wenig er von der hohen Berufung des Menschen versteht. Wir sollen uns nämlich nicht in dem Sinn wohlfühlen wie es gesunde Tiere in einem gut geführten Zoo tun, sondern etwas von dem Wesen unseres Schöpfers begreifen.

Am Anfang sagte Gott nämlich, er wolle Menschen schaffen, Wesen, die ihm gleich sind. Das gilt natürlich nicht für seine göttliche Größe und Allmacht, wohl aber dafür, dass wir ihn verstehen und Gemeinschaft mit ihm haben können. Das Glück, das Gott für die Gläubigen vorgesehen hat, liegt darin, ihn zu erkennen, wie er ist. Und weil er heilig ist, müssen wir auch heilig werden, sonst verstehen wir ihn nie. Darum will er die Glaubenden von allem losmachen, was sie hindert, ihm ähnlicher zu werden; deswegen führt er uns manchmal sehr drastisch vor Augen, wie verdorben und unheilig die Welt um uns her und wir selbst oft sind. Einmal werden wir ihm für alles Schwere danken und begreifen, dass es nur dazu dienen sollte, damit Gott uns am Ende in einer jetzt noch gar nicht fassbaren Großartigkeit wohltun kann. Das ist sein letztes Ziel mit seinen Leuten. gr



Geht es Ihnen im Augenblick gerade schlecht?



Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken (Römer 8,28).



Galater 4,1-7



*Denn Gottes Mitarbeiter sind wir;
Gottes Ackerfeld, Gottes Bau seid ihr.*

1. Korinther 3,9



Was ist eigentlich Ihr Beruf?

Die Leser dieser Zeilen werden sicher viele verschiedene Antworten geben: Lehrer, Handwerker, Arzt, Sekretärin, Arbeiter am Fließband oder Schüler. Und dabei gibt es kaum noch den »Allroundkönner«, den Vielbegabten, das »Mädchen für alles«. Wir sind spezialisiert.

Und wenn die Frage konkreter beantwortet werden soll, hört man die ergänzende Antwort: Mitarbeiter bei der Post, bei Thyssen oder Opel oder bei der Lufthansa. Hier schreibt nun Paulus an eine neue Gemeinde in Europa etwas davon, dass er und seine Helfer Mitarbeiter Gottes seien. Können wir heutzutage aber gleichzeitig Mitarbeiter bei der Post und bei Gott sein?

Gottes Wort macht uns hier deutlich, dass Gott Ausschau hält nach Menschen, die sich als Mitarbeiter gebrauchen lassen, um seine Gemeinde zu bauen. Wenn Lehrer ihren Schülern außer Fachwissen auch ihre Verantwortung vor Gott beibringen oder wenn Handwerker gewissenhaft und nicht »schwarz« arbeiten und dabei deutlich machen, dass sie dies um Gottes Willen tun, machen sie Menschen auf ihre eigentliche Bestimmung aufmerksam. So helfen sie bauen. Und mancher hat sich so schon gewinnen lassen.

Menschen, die ihr Leben mit Gott führen, haben den Wunsch, Mitarbeiter Gottes zu sein. Was sie für ihren irdischen Arbeitgeber tun, soll immer auch auf Gott hinweisen, um Menschen zu ihm zu führen. In einem Brief an eine andere Gemeinde drückt es Paulus so aus: »Was ihr auch tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen« (Kolosser 3,23). Das ist keine vergebliche Arbeit! *li*



Soll Ihre Tätigkeit auch auf Gott hinweisen?



Das gelingt, wenn man Gott um Beistand bittet.



Galater 4,8-20



*Wunderbar sind deine Werke
und meine Seele weiß es sehr wohl.*

Psalm 139,14

Zum Staunen!



Scheußlich, diese Fliegen! Im Mistberg geboren und voller Bakterien und Pilzsporen setzen sie sich überall hin. Da, schon wieder auf der Torte! Jetzt kann man noch nicht einmal die Klatsche nehmen!

Aber wenn wir gerade nicht böse auf sie sind, kommen wir aus dem Staunen nicht heraus. Was für Wundermaschinnen sind sie doch! Sie sehen die Hand schnell auf sich zukommen. In Millisekunden laufen zahlreiche komplizierte chemische und viele elektrische Prozesse ab, die das winzige Gehirnchen anregen, schnell die Flugmotoren ebenfalls in wenigen Millisekunden von Null auf »volle Kraft« zu bringen. Gleichzeitig bekommen die sechs Beinchen Befehl, den Körper nach rückwärts in die Höhe zu katapultieren, damit die Flügel freie Bahn haben. Dabei ist wieder sehr viel Chemie und Elektrik im Spiel. Und all das geschieht, während der ungeschickte Mensch so schnell er kann auf die – meist leere – Tischplatte haut. Wahrhaftig, das ist Nanotechnik vom Feinsten; denn außer uns entwischen kann die Fliege natürlich noch viel mehr: Sie kann phantastisch gut Bewegungen erkennen und Entfernungen berechnen. Sie riecht von weitem, wo etwas Essbares ist, und beim Landen schmeckt sie mit ihren Füßen, was es heute Schönes gibt. Weiter kann sie ihresgleichen finden, Eier an die richtige Stelle legen usw.

Wer sagt, das habe alles der Zufall gemacht, nennt entweder Gott so, oder er hat aufgegeben, nachzudenken. Denn mit »Zufall« kann man alles, und darum gar nichts erklären. Wir sehen nun den Tagesspruch an und freuen uns, dass ein so großer Gott um seines Sohnes willen unser Freund sein will. Welch andere Perspektive gewinnt dadurch unser Leben! gr



Wie steht es um Ihre Beziehung zu dem großen Schöpfer?



Er wartet auf Sie.



Galater 4,21-31

Donnerstag



*Und ich sah: und siehe, ein fahles Pferd,
und der darauf saß, sein Name war Tod ...*

Offenbarung 6,8



Der Tod ist ein Meister aus Deutschland

Am 11. April 1961 begann in Israel der Prozess gegen Adolf Eichmann. Er war eine Schlüsselfigur für die Durchführung der Deportationen nach Auschwitz. Dabei sah er nicht wie ein Monster aus, eher wie ein Buchhalter, nicht unsympathisch. So um 1933 begann seine Karriere in der SS, er hatte früh mit der »Judenfrage« zu tun, und seit 1939 arbeitete er im Reichssicherheitshauptamt.

Als sich Hitler entschloss, die »Endlösung« der Judenfrage herbeizuführen, wurde Eichmann der verwaltungsmäßige Dreh- und Angelpunkt. Er dirigierte die Züge mit den Verschleppten aus ganz Europa nach Auschwitz. Und dort entstanden die Maschinen zur Massenvernichtung.

Wenn man Eichmann hätte befragen können, wie er über die Juden denke, hätte er wahrscheinlich gesagt, er habe persönlich nichts gegen sie. Man müsse die ganze Sache sachlich betrachten. Sie seien nun einmal Fremdkörper in der deutschen Nation und würden deshalb dieser »Sonderbehandlung zugeführt«. Nur mit Fassungslosigkeit kann man diesen Standpunkt zur Kenntnis nehmen. Doch dürfen wir nicht denken, dies Denken gebe es nicht mehr.

Im Gegenteil, es wirkt weiter, denn es ist Frucht einer wissenschaftlichen Denkweise, die sich keiner Bindung an irgendwelche Werte verpflichtet fühlt, erst recht nicht einer Verantwortung vor Gott. Hat der Menschen wirklich eine unantastbare Würde (Artikel 1, Grundgesetz), dann nur, wenn man ihn als ein Geschöpf Gottes sieht. Die Achtung vor dem Menschen als einem Geschöpf Gottes lag den Nazis fern, so glaubten sie, mit ihren Opfern wie mit Ungeziefer verfahren zu können. Darüber wurden sie selbst zu Ungeheuern wie Adolf Eichmann eines war. *koh*



Könnte wohl etwas Ähnliches wie der Holocaust noch einmal geschehen?



Wenn die Mehrheit Gott aus dem Auge verliert, ist alles möglich.



Galater 5,1-15



Ich weiß: Mein Erlöser lebt!

Hiob 19,25



»Klinsi, erlöse uns!«

Erst hatten wir das Glück, die nächste Fußballweltmeisterschaft in Deutschland ausrichten zu können, und dann kam uns der Bundestrainer abhanden – schrecklich! Wie soll's weitergehen? Alle Fans waren ratlos und die Offiziellen ebenso. Doch dann war von Klinsmann die Rede, und »Bild« gelang es wieder einmal, das auszudrücken, was ganz Fußballdeutschland empfand, als endlich ein Hoffnungsträger am Horizont erschien. Sie titelte: »Klinsi, erlöse uns!«

Aber nun mal im Ernst: Haben wir nicht hundertmal wichtigere Dinge, von denen wir erlöst werden müssten, wie Aids, weltweiten Hunger, zunehmende Naturkatastrophen, die Terrorgefahr, Arbeitslosigkeit, Rentenunsicherheit und Einsamkeit? Wie sehr hätten wir nötig, dass einer käme, der uns davon und noch von vielem anderen erlöste. Und all das ist für jeden Menschen spätestens nach einigen Jahrzehnten vorbei, dann stehen wir vor unserem Schöpfer. Wer könnte es überstehen, wenn wir für jede Lüge, jede Verleumdung, jede selbstsüchtige Handlung geradestehen sollen, ganz abgesehen von der Verachtung Gottes und seiner Gebote? Wie sehr brauchten wir dann einen Erlöser!

Da ist Hiob glücklich dran, der in unserem Tagesspruch weiß, wer ihn erlöst hat, so dass er ohne Angst in die Gegenwart des heiligen Gottes treten kann.

Die Erlösung, die Jesus Christus am Kreuz für alle erworben hat, die an ihn glauben, befreit uns vor dem Gericht Gottes und von dem ewigen Untergang und erlaubt uns stattdessen, in das wunderbare Vaterhaus Gottes einzuziehen.

Wie wichtig ist es darum zu rufen: »Herr Jesus, erlöse mich!« *gr*



Kennen Sie Ihren Erlöser, wie Hiob es tat?



Heute ist der richtige Tag, ihn kennen zu lernen.



Galater 5,16-26

Samstag



*Werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes,
dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist.*

Römer 12,2



Immer noch derselbe?

Bert Brecht erschrak einmal heftig, als ein alter Bekannter ihn wieder traf und sagte: »Sie sind noch ganz der Alte!« Das sollte natürlich ein Lob sein und ihm versichern, wie gut er sich all die Jahre hindurch gehalten hatte. Warum erschrak Brecht dann aber? Nun, jeder nachdenkliche Mensch hat andere Zielvorstellungen für sein Leben als den Erhalt der Jugendlichkeit, so schön das an sich auch wäre. Ganze Industriezweige möchten uns natürlich einreden, es käme auf nichts anderes an, als ewig jung und attraktiv zu erscheinen.

Aber sollten nicht all die gemachten Erfahrungen, Enttäuschungen und Erfolge unsere innere Entwicklung vorantreiben und uns zu einem anderen Menschen machen? Es wäre doch jammerschade, wenn wir aus Fehlern nicht klug würden und aus Erfolgen nichts für die Zukunft lernten.

Christen haben ein großes Ziel, das sie leider häufig aus den Augen verlieren. Sie sollen Christus ähnlicher werden. Mit allem, was Gott uns an Freuden und Leiden, an Erfolgen und Misserfolgen begegnen lässt, hat er dies große Ziel vor Augen. Aber wir lernen aus allem nur das Richtige, wenn auch wir an diese unsere Bestimmung denken.

In mancher Hinsicht verändert sich dadurch unsere Haltung. Wie murren dann nicht mehr über das, was uns missfällt, weil wir wissen: Gott hat es zugelassen, um uns auf einen Charakterfehler oder auf eine falsche Haltung hinzuweisen. Und wenn wir Erfolg haben, schreiben wir das nicht mehr uns selbst, sondern der Güte Gottes zu. Wir bekommen auch ein weites Herz für die Mängel und das Versagen anderer usw. usw. Würden wir doch in dieser Weise nachhaltig verändert, dass die Leute sagten: »Dich kennt man gar nicht wieder!« gr



Noch immer derselbe?



In Gottes Nähe kommt man am schnellsten voran.



Galater 6,1-18



Besonders fleißig arbeitete Baruch, der Sohn Sabbais.

Nehemia 3,20



Wie erledigen wir unsere Aufgaben?

Manchmal reicht meine halbe Kraft, um etwas auszuführen – schließlich merkt es keiner oder kontrolliert gar das, was ich tue. Kennen Sie als Christ diese Haltung auch von sich? Es gibt Aufgaben, die wir als wertlos einstufen oder für deren Erledigung wir uns als überqualifiziert einschätzen. Dann tun wir sie achtlos, manchmal auch lustlos. Bei Gott aber gibt es keine geringfügigen Arbeiten, er teilt uns Aufgaben zu: in Familien, Gemeinden und an unseren Arbeitsplätzen.

Ein schönes Beispiel dafür, wie Gott Aufgaben verteilt, findet sich im Buch Nehemia. Es geht um den Wiederaufbau der zerstörten Stadtmauer Jerusalems. Da übernimmt etwa Schallum den Wiederaufbau der Ostmauer, während Nehemja den nächsten Abschnitt fertig stellt und Haschabja ein weiteres Teilstück bearbeitet. So geht es 32 Verse lang. Wenig erfahren wir über die Menschen, die diese Aufgaben erledigten. Mit einer Ausnahme: Sie betrifft den ganz normalen Abschnitt zwischen der Biegung der Mauer und dem Eingang zum Haus des Hohenpriesters, keine besondere Mauerstelle also. Hierfür ist Baruch berufen – und wie er seine Arbeit verrichtet, ist für alle Zeiten im Buch der Bücher fest geschrieben: Baruch ist »besonders fleißig«. Seine Leistung blieb nicht unbemerkt.

Gott selbst ist es, der auf uns Acht gibt – denn er hat uns berufen. Jede Aufgabe, die der Herr uns erteilt, ist ein persönlicher Auftrag. Mit welcher Haltung wir diese Aufgaben erfüllen, ist daher nicht egal. Sie wird sich einmal in seinen »Aufzeichnungen« wiederfinden. Das zu wissen, spornt uns an, treu im Kleinen zu sein, Gott mit ganzem Herzen zu dienen, damit eines Tages auch über uns gesagt wird, dass wir fleißige Arbeiter waren.

jae



Gibt es Aufgaben, die Sie nur mit halbem Herzen erledigen?



Erledigen Sie auch »Kleinigkeiten« so gewissenhaft wie möglich!



Psalm 97

5. Juni 06

Montag

Pfingstmontag



*Jünglinge ermüden und ermatten, und junge Männer
straucheln und stürzen. Aber die auf den HERRN hoffen,
gewinnen neue Kraft.*

Jesaja 40,30.31



Eine überirdische Kraftquelle

»Hol dir Kraft«, so steht es groß auf einem Teebeutel. Das muss ja ein ganz besonderer Tee sein, wenn er Kraft versprechen kann.

»Belebende Kräuterteemischung« steht noch darunter. Na ja, wie weit wohl die Kraft daraus reicht? Dabei brauchen wir jeden Tag neue Kraft für so manche Anstrengungen, die wir zu bewältigen haben. Und manche Tage gibt es, da reicht unsere Kraft einfach nicht, da liegen wir vor Erschöpfung »am Boden«. Dann nur einen Tee aufgießen und neue Kraft schlürfen – wenn das so einfach wäre! Aber es gibt ja noch weitere Angebote, um sich Kraft zu holen: Stärkungsmittel, Kraftdiäten, Fitnesshallen. Und wer eher seine mentale (geistige) Kraft steigern möchte, der versucht es mit Yoga, Ayurveda oder Bach-Blüten. Und viel zu viele greifen zu Medikamenten, Alkohol oder Drogen, um ihrer Kraftlosigkeit zu entfliehen, denn im Rausch fühlt sich jeder stark.

Ja, unser Bibelwort trifft die Wirklichkeit dieses Lebens. Nicht nur alte Leute sind schwach, sondern auch die, die in »der Blüte« ihres Lebens stehen. Gerade in unserer Zeit übersteigen die Anforderungen im Beruf, aber auch im privatem Bereich sehr oft die Kraft, die wir haben. Und die uns angepriesenen Kraftquellen erweisen sich durchweg als trügerisch. Der biblische Prophet verweist auf eine Energie, die von außerhalb dieser Welt kommt – von dem allmächtigen Gott, dem Schöpfer aller Welten. Diese Kraft kann allerdings nicht jeder beliebig anzapfen, sondern es muss zunächst eine persönliche Beziehung zu Gott, dem unerschöpflichen Kraftquell, hergestellt werden. Und das geschieht durch den Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der der einzige Weg zu Gott und zu dessen Kraft und Beistand ist. *wi*



Womit versuchen Sie, sich bei besonderen Belastungen zu stärken?



Gott will uns seine Kraft nur von Augenblick zu Augenblick geben.



Psalm 81



*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben;
wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen,
sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm.*

Johannes 3,36



Marie Curie

Bis heute gehört Marie Curie zu den beiden einzigen Personen, die zwei Nobelpreise erhalten haben. Die Tochter eines Lehrerehepaars aus Warschau wurde Physik- und Chemielehrerin in Frankreich. Mit 28 Jahren heiratete sie den Pariser Physiker Pierre Curie. Sie forschte über die erst kurz vorher entdeckte Uranstrahlung. Dabei gelang es ihr, zwei weitere strahlende Elemente nachzuweisen. Das eine nannte sie »Polonium« nach ihrem Heimatland Polen. Das andere Element, Radium, gewann sie, indem sie vier Jahre lang eine Tonne Pechblende, ein uranhaltiges Erz, verarbeitete. 1903 erhielt sie den Nobelpreis für Physik. Doch damit nicht genug. Als ihr Mann verstarb, übernahm sie seine Professur für Physik an der Pariser Sorbonne und forschte weiter an den Eigenschaften des Radiums und seiner chemischen Verbindungen. Für diese Untersuchungen wurde sie 1911 erneut mit einem Nobelpreis ausgezeichnet. Am 4. Juli 1934 starb sie an einer Blutkrankheit, die durch den jahrelangen Umgang mit strahlendem Material ausgelöst worden war. Die Erforschung der Radioaktivität erwies sich einerseits als sehr nützlich, z.B. auf dem Gebiet der Medizin. Andererseits führte sie zu furchtbaren Katastrophen beim Einsatz von Atombomben und bei Unfällen in Atomkraftwerken. Die gleiche Sache bedeutet je nach Anwendung Heilung oder Tod.

Genauso ist es bei der Sache mit Gott. Die Botschaft vom Kreuz, an dem Jesus gestorben ist, bedeutet Leben für die, die an ihn glauben und ihm nachfolgen. Für solche aber, die das Wort Gottes ablehnen, bedeutet es die Verurteilung zu ewigem Gericht. Es kommt darauf an, wie man mit dieser Botschaft umgeht. Sie kann zum Segen oder zum Fluch werden, ähnlich wie die Radioaktivität. *uhb*



Wie gehen Sie mit dieser Botschaft um?



Setzen Sie sich der heilenden Wirkung der göttlichen Strahlen aus!



Hoheslied 2,1-7

7. Juni 06

Mittwoch



Was ist der Mensch, dass du ihn groß achtest und dass du dein Herz auf ihn richtest und ihn alle Morgen heimsuchst, ihn alle Augenblicke prüfst?

Hiob 7,17

Wichtig für Gott!



Der Mensch ist ein Staubkorn auf einem winzigen Planeten, der um eine kleine Sonne kreist, die mit ihm um die Milchstraße rast, einen von Milliarden Spiralnebeln des Universums. Was sollte dem Schöpfer des Ganzen an solch einem »Nichts« gelegen sein? So denken viele, besonders wenn sie in ein Unglück geraten sind. Sie fühlen sich völlig allein und verlassen.

Hiob ging es auch schlecht, sehr schlecht sogar, aber er dachte anders über die Angelegenheit. Er wunderte sich nur, dass sich ein so großer Gott dauernd mit dem kleinen Hiob beschäftigte. Für ihn war es ein Rätsel, warum Gott ihn unablässig leiden ließ. Sollte er ihn doch endlich in Ruhe lassen! Dann sind da heutzutage noch die vielen, die überhaupt nicht mit dem Dasein Gottes rechnen.

Alle drei Ansichten sind falsch. So wahr, wie die Schöpfung existiert, gibt es auch einen Schöpfer; und wir Menschen sind Gott weder zu unbedeutend, als dass er sich mit uns abgeben möchte, noch hat er daran Wohlgefallen, uns wie ein Tyrann zu quälen. Ihm ist im Gegenteil viel an uns gelegen. Das hat er gezeigt, als er seinen Sohn wegen unserer Schuld hat sterben lassen. Nun will er uns durch alles, was geschieht, einfach auf den Boden der Tatsachen stellen. Wir sind nicht die Herren unseres Geschicks, sondern in allem völlig auf ihn angewiesen. Das gilt für unser irdisches Leben und auch für unser ewiges Schicksal. Am Ende hat Hiob das verstanden. Dazu musste er allerdings noch kleiner werden, als er sich in unserem Tagesvers schon fühlte. Dann erst konnte Gott ihm zeigen, wie viel er ihm wert war. Wir sollten uns auch ganz und gar Gott übergeben, weil er nur unser Bestes im Sinn hat. *gr*



Was denken Sie von Gott?



Jedes Mal, wenn die Menschen ihren Schutzengel preisen, war es in Wirklichkeit Gottes bewahrende Hand.



Hoheslied 2,8-17



*Wenn der Gerechte mit Not errettet wird,
wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen?*

1. Petrus 4,18

Er bringt's auf den Punkt



Sein bekanntestes Werk ist das Buch »Der kleine Prinz«. Dass Antoine de Saint-Exupéry auch folgenden Satz geschrieben hat, war mir lange nicht bekannt: »Wenn Menschen *gottlos* werden, dann sind die Regierungen ratlos, Lügen grenzenlos, Schulden zahllos, Besprechungen ergebnislos, dann ist die Aufklärung hirnlos, sind Politiker charakterlos, Christen gebetslos, Kirchen kraftlos, Völker friedlos, Sitten zügellos, Mode schamlos, Verbrechen maßlos, Konferenzen endlos, Aussichten trostlos.«

Wie recht er hat! Es gibt wohl kaum eine treffendere Analyse unserer Zeit. Der offensichtliche geistige Niedergang zeigt sich in all diesen »Losigkeiten«. Wie konnte es dazu kommen?

Bahnbrechend waren u.a. die Gedanken von atheistischen Philosophen oder den Existentialisten, die von Generation zu Generation immer radikaler die Loslösung von Gott vollzogen und den Menschen ins Zentrum ihres Weltbildes stellten. Wie ein »Dauerregen« sind diese atheistischen Gedanken in die Köpfe vieler Menschen »eingesickert« und haben die Emanzipation von Gott auf breiter Ebene durchgesetzt. Dann aber folgten Ernüchterung und ein neues »religiöses Erwachen«, wobei sich viele allerdings nicht mehr Gott zuwendeten, sondern zahlreichen alternativen Angeboten fernöstlicher Religionen, der Esoterik und des Okkultismus. Eine Besserung unserer Verhältnisse kann aber nur durch eine Umkehr zu Gott und seinen Wertmaßstäben erreicht werden. Die Beliebigkeit von Überzeugungen ist eine große Täuschung. »Gerettet« werden nur solche, die von Gott für gerecht erklärt sind, und das selbst »mit Not«, wie unser Tagesvers sagt. Alle anderen »Lösungen« enden im Verderben. *hj*



Erkennen Sie bei sich persönlich und in Ihrem Umfeld auch diese »Losigkeiten«?



Suchen Sie Zuflucht bei Gott! Nur er kann uns retten und alles wieder ins Lot bringen.



Hoheslied 4,9 – 5,1

Freitag



*In Gottes Augen sind die Völker nur wie Tropfen im Eimer,
wie Stäubchen auf der Waage. Die Inseln im Meer hebt er hoch,
als wären sie Sandkörner.*

Jesaja 40,15



Hebelgesetze

Das Hebelgesetz begegnet uns im Alltag häufig, ohne dass wir es bewusst wahrnehmen. Ob Schubkarre, Zange, Brechstange, Nussknacker, Schraubenschlüssel, Locher, Türklinke oder eine Wippe auf dem Spielplatz, alle funktionieren nach dem Hebelgesetz, denn Hebel dienen der Kraftübertragung und ermöglichen große Kraftwirkungen mit geringem Aufwand. Kurz gesagt: Je länger der Hebel, umso größer die Kraftwirkung.

Archimedes (287-212 v. Chr.), ein griechischer Mathematiker und Physiker, der die Hebelgesetze entdeckte, erklärte: »Gebt mir einen Hebel, der lang genug, und einen Drehpunkt, der stark genug ist, dann kann ich die Welt mit einer Hand bewegen.«

Rein theoretisch ist diese Aussage tatsächlich nachvollziehbar, aber wie lang müsste der Hebel sein, und wo gibt es diesen starken Drehpunkt? Unser heutiger Bibelvers gibt uns einen Hinweis: Der ewige und allmächtige Gott ist dieser Punkt, der stark genug ist und um den sich alles dreht. Und sein Arm, der in der Bibel oft erwähnt wird, ist dieser Hebel, mit dem wir die Welt bewegen können. Wenn wir unser Leben diesem Gott ausliefern, haben wir diesen starken Gott zum Freund und Helfer.

In Jesaja 40 wird er als der allmächtige Schöpfer und Erhalter des ganzen Universums beschrieben, und es wird klar gemacht, wie unsinnig es ist, woanders seine Zuflucht zu suchen, sei es Geld, Ehre oder Macht. All diese Dinge nennt die Bibel Götzenbilder. Gott, vor dessen Hauch die ganze Vegetation verdorrt, nimmt die Seinen wie der Hirte das Lämmchen schützend auf den Arm (Vers 11). Den Erschöpften gibt er neue Kraft, und die Schwachen macht er stark (Vers 29). sg



Wollen Sie diesen Gott zum Gegner haben?



Sonst sollten Sie vor ihm bedingungslos kapitulieren und Ihr Leben unter seine Herrschaft stellen.



Hoheslied 5,2 – 6,3



Wir sind das Werk deiner Hände.

Jesaja 64,8

Ein kleines Pünktchen



Wir bekamen vor einiger Zeit Post von unserer Tochter. Sie schrieb aus dem Urlaub: »Wenn wir zurückkommen, dann werden wir jemand mitbringen. Seit einiger Zeit gehört dieser Jemand zu unserer Familie. Um es deutlicher zu sagen, ich habe ein kleines Pünktchen in mir. Ihr werdet wieder Oma und Opa. Wenn ich das erste Ultraschall-Foto bekomme, dann könnt ihr es mitbewundern.«

Wieder stehen wir vor dem Wunder der Schöpfung. Auf geniale Weise hat der große Gott sich die Weitergabe des Lebens (Befruchtung) ausgedacht. Wie klein das »Pünktchen« anfangs war, können wir uns gar nicht vorstellen. Dagegen sind die Zeichen am Ende der Sätze in diesem Buch ausgewachsene »Punkte«. Sehen Sie sich einmal einen davon an. Wäre er eine Kugel, passten 15-16 »Pünktchenkugeln« hinein, denn nicht größer sind die Eizellen der Mutter. Und doch ist in jeder befruchteten Eizelle das gesamte Erbgut enthalten, das dem Kind von Vater und Mutter zufällt. Dann teilt sich das »Pünktchen« und es werden zwei, und jedes bekommt die gesamte Erbinformation mitgeteilt. Die teilen und teilen und teilen sich immer wieder, viele Trillionen Mal. Daraus wachsen alle Glieder und Organe des neuen Menschenkindes. Und alles klappt (fast) immer ganz perfekt. Dabei entstehen Wunderwerke wie das Auge, der Verdauungsapparat, das schöne Gesicht und das »komplexeste Aggregat des Universums« (Wilder-Smith), das Gehirn. – Jeder Mensch ist ein Wunder Gottes!

Der Staatsmann David kommt bei Nachdenken über das Wunder des Lebens zu dem Ausspruch: »Ich preise dich, Gott, darüber, dass ich auf erstaunliche, ausgezeichnete Weise gebildet wurde« (Psalm 139,14). *kr*



Wie reagieren wir auf das Wunder des menschlichen Lebens?



Danken und ehren Sie Gott als genialen Schöpfer.



Hoheslied 8,1-7

Sonntag



Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat, gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr!

Kolossier 3,13



»Der Liebe größte Tat ist das Vergeben«

So sagt ein Sprichwort. Aber genau das ist es, was unserer dunkel und hoffnungslos gewordenen Welt fehlt: Vergebung. Doch wer fängt damit an, wer tut den ersten Schritt? Jeder denkt: Wenn ich die Hand zum Frieden ausstrecke, nimmt der andere das entweder als Schuldeingeständnis, und das könnte ich nicht ertragen; oder er hält es für Schwäche, und dann versucht er, mich völlig kurz und klein zu machen.

Auf sich selbst gestellt können die Menschen gar nicht anders, als voll Hass auf Vergeltung zu sinnen, wenn ihnen Unrecht getan wurde, und das gilt für Ehe und Familie genauso wie für den Beruf und in der Politik unter den Völkern. Es ist ein Kampf jeder gegen jeden. Die Bibel sagt, dass die Liebe in den Menschen erkalten wird. So ist die Bibel auch heute noch ein überaus aktuelles Buch.

»Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!« So lehrt uns Jesus Christus zu beten. Vergebung ist die Voraussetzung für Versöhnung und echten Frieden. Aber um vergeben zu können, brauchen wir selbst Vergebung unserer Schuld von Gott. Tag für Tag übertreten wir seine Gebote. Das ist Schuld vor ihm. Er aber ist reich an Vergebung. Er hat sogar seinen Sohn unsere Schuld büßen lassen. Und Jesus Christus hat am Kreuz gebetet: »Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun.«

Gott will Versöhnung. Wenn Sie ihn darum bitten, gibt er sie Ihnen. Dann werden Sie mit Frieden erfüllt und erhalten dadurch die Kraft, auch denen zu vergeben, die an Ihnen schuldig geworden sind. Tun Sie den ersten Schritt! Gott wartet auf Sie, und die Menschen brauchen vergebungsbereite Leute.

wü



Wer fällt Ihnen jetzt ein, dem Sie vergeben müssten?



Denken Sie an Gottes Vergebungsbereitschaft!



Psalm 145



*Wenn ich anschau deine Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
Was ist der Mensch, dass du sein gedenkst?*

Psalm 8,4-5

Wie klein ist der Mensch?



Um die Größe unseres Universums für einen Laien verständlich zu machen, benutzte ein Wissenschaftler einmal das folgende vereinfachte Modell: Nehmen wir zunächst einmal die Sonne mit ihrem Durchmesser von ca. 1.392.000 Kilometern und lassen diese auf einen Durchmesser von 60 cm zusammenschrumpfen. Nun gehen wir 82 Schritte weiter und legen für den Planeten Merkur ein Senfkorn hin. Nach weiteren 60 Schritten positionieren wir für die Venus eine Murmel. Nach 78 Schritten legen wir dann für unsere Erdkugel nichts weiter als eine Erbse hin. Weitere 108 Schritte, dann können wir für den Mars einen Pinwand-Stecknadelkopf hinlegen. Noch 780 Schritte, dann platzieren wir für den Jupiter eine Apfelsine und nach 934 weiteren Schritten für den Saturn einen Golfball.

Nun wird es etwas mühsamer, denn um für Uranus z.B. ein Marmorstückchen hinzulegen, müssen wir nun schon 2086 Schritte weitergehen. Nach weiteren 2322 Schritten platzieren wir Neptun in Form einer Kirsche auf dem Boden. Schließlich folgt noch Pluto, der äußerste Planet unseres Sonnensystems. Wie weit müssten wir wohl laufen, um nun den nächsten Stern, z.B. in der Größe eines Balles, darstellen zu können? 100, 500 oder vielleicht 1000 Schritte? Nein, um diesen Ball an die richtige Stellen legen zu können, müssten wir ca. 10.000 Kilometer weit marschieren! Und das wäre dann nur der erste Stern unter all den folgenden Milliarden.

Wenn man sich die unglaubliche Weite des uns umgebenden Sonnensystems vergegenwärtigt, so ist es wohl wirklich unglaublich, dass sich der Schöpfer dieses gewaltigen Universums für uns »mikroskopisch« kleine Menschen interessiert, die wir uns auf solch einer kleinen »Erbse« befinden. *ni*



Was ist der Mensch in Ihren Augen?



Auch uns sollten Gottes Lieblingswerke wertvoll sein.



Epheser 1,1-10

Dienstag



Denn die Seele des Fleisches ist im Blute, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, um Sühnung zu tun für eure Seelen; denn das Blut ist es, welches Sühnung tut durch die Seele.

3. Mose 17,11



Die Entdeckung der Blutgruppen

Blut ist eine faszinierende und geheimnisvolle Flüssigkeit. Blutplasma besteht zu 90 Prozent aus Wasser. Der Rest sind Proteine, Ionen und andere Stoffe.

Jahrhundertlang gab es keine Möglichkeit, den Blutverlust eines Menschen durch fremdes Blut zu ersetzen. Das änderte sich, als der Arzt und Chemiker Karl Landsteiner (1868-1943) entdeckte, dass es verschiedene Bluttypen gibt. Er sammelte Blutproben seiner Mitarbeiter und untersuchte sie. Dabei fand er heraus, dass es zwei verschiedene chemische Moleküle auf den Oberflächen der roten Blutkörperchen, gibt und nannte sie A und B. Das eine Blut enthält nur Blutkörperchen mit Molekülen des Typs A auf der Oberfläche, das andere nur solche mit Molekülen des Typs B. Darüber hinaus fand er Blutproben mit beiden Molekülsorten, die er AB nannte, und welche ohne diese Moleküle, die er Null nannte. Die Einteilung in verschiedene Blutgruppen ermöglichte es, lebensrettende Bluttransfusionen durchzuführen. Für seine Forschungen auf diesem Gebiet erhielt Landsteiner 1930 den Nobelpreis.

Eine Blutspende kann Leben retten und ohne Blut ist kein Leben möglich. Das gilt aber nicht nur für unser irdisches, biologisches Leben, sondern auch für unsere Seele. Es gab jemanden, der hat sein Blut gespendet, um unsere Seelen vor dem Verderben zu retten. Jesus Christus hat sein Blut fließen lassen, damit es Sühnung tat für unsere Sünden. Die Sünde wird aber nur dann gesühnt, wenn wir sie bekennen und um Vergebung bitten. Dann bekommen wir das ewige Leben. Wenn wir das Blut Jesu nicht persönlich für uns in Anspruch nehmen, ist keine Rettung möglich. uhb



Ist Ihre Seele schon geheilt?



Nehmen Sie Gottes Angebot an!



Epheser 1,11-14



Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte,
Geduld und Langmut?
Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Buße leitet?

Römer 2,4



Immer wieder eine Chance

Sie zankten sich schon monatelang, oft, dass die Fetzen flogen. Die Trennung schien unausweichlich. Und dann kommt die Wende mit Aussprache, Schuldeingeständnis und Versöhnung. Das ist die Chance zum Neuanfang! –

Verheult sitzt sie am Arbeitsplatz. Durch ihr Versagen ist der Firma ein großer Auftrag verloren gegangen. Der Chef ist völlig außer sich vor Wut. Kommt jetzt die Entlassung? Doch plötzlich sagt er: »Also, Frau Neumann, das war wohl kein Glanzstück, was Sie sich da geleistet haben. Aber ich gebe Ihnen noch eine Chance ...!« – Vier Wochen lag er auf der Intensivstation wegen Herzinfarkt als Folge von viel Stress und ungesunder Lebensweise. Doch jetzt geht er wieder im Park spazieren und schmiedet Zukunftspläne. Er bekam noch einmal eine Chance ...! – Er war auf die schiefe Bahn geraten. Erst ging es unmerklich mit Alkohol und Rauchen los. Dann kam Haschisch an die Reihe, und als das nichts mehr half, nahm er harte Drogen. Um sie bezahlen zu können, beging er Diebstähle und Einbrüche. Dann brach er zusammen, und in der Entziehungskur hörte er von Gott. Er bekannte ihm seine Schuld und wurde ein neuer Mensch, er bekam noch eine Chance ...!

Merken Sie, wie viele Chancen wir im Leben bekommen? Wie oft saßen wir in der Klemme, und dann kam doch die Chance zum Neuanfang. Gott ist es, der uns diese Lebenskrisen schickt, damit wir eine Chance erhalten, unser Unvermögen und seine gnädige Vergebung und Hilfe kennen zu lernen. Aber meistens gehen die Leute ohne Dank zur Tagesordnung über und verpassen so Chance um Chance. Wenn man doch begreifen wollte, dass jede Chance die letzte sein könnte. *bk*



Ergreifen Sie die gebotenen Chancen zum ewigen Leben!



»Heute ist der Tag des Heils«, sagt die Bibel.



Epheser 1,15-23

15. Juni 06

Donnerstag

Fronleichnam



*Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat,
der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht,
sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen.*

Johannes 5,24



Unser Leben im Schatten des Todes?

Den 15. Juni 1904 hat die Historikerin Kathryn Jolowicz genau rekonstruiert: Es war ein strahlender Sommermorgen. Pünktlich um 9.30 Uhr legte der Schaufelraddampfer »General Slocum« vom Pier an der dritten Straße in New York ab. Auf dem East River tuckerte er gen Norden. An Bord waren deutsche Einwanderer aus Little Germany (ein Block entlang der Lower East Side in New York). An Deck spielte deshalb ein Orchester deutsche Marschmusik. Nur eine halbe Stunde später geriet der Dampfer durch ein achtlos weggeworfenes Streichholz in Brand, 1000 Menschen starben. Vorwiegend Frauen und Kinder. Das schreckliche Ende eines eigentlich schönen Ausflugs. Die Ursache für so viele Tote: Auf dem brennenden Dampfer ließen sich die Rettungsboote nicht aus der Verankerung lösen. Die Schwimmwesten waren, um Geld zu sparen, mit Sägespänen statt mit Kork gefüllt. Als der Dampfer in Flammen stand, gab es kein Entkommen. Mit dem Tod so vieler Frauen und Kinder starb auch die Zukunft der deutschen Gemeinde in New York. Die Menschen wurden mit dem plötzlichen Verlust nicht fertig. Nichts hielt sie mehr in Little Germany.

Als ich diesen Bericht las, wurde mir bewusst: Unser Leben steht im Schatten des Todes. Die Tageszeitungen bestätigen dies: Unfälle, Krankheiten, Katastrophen, Mord usw. Wenn ich morgens aufstehe, gibt es keine Garantie, dass ich abends noch lebe. Für mich als Christ verliert aber der Tod seinen Schrecken und seine Unerbittlichkeit, weil er nicht das Ende, sondern Durchgangstor zum ewigen Leben bei Gott ist. Mit dieser Gewissheit darf ich getrost jeden Tag durchlaufen, weil ich mich in Gottes Hand geborgen und sicher am Ziel weiß, wenn die Stunde des Todes kommt. ba



Wie führen Sie Ihr Leben? Im Schatten des Todes oder im Blick auf eine herrliche Zukunft bei Gott?



Heute ist Zeit für das Letztere die Weiche zu stellen. Handeln Sie doch nach der Zusage von Jesus Christus im Tagesvers!



Epheser 2,1-10



*Höre mein Gebet, HERR, und vernimm mein Schreien;
schweige nicht zu meinen Tränen!*

Psalm 39,13



Diagnose Krebs

Bei Peter wird im Alter von zwei Jahren während einer Routine-Operation ein bösartiger Tumor hinter dem Innenohr entdeckt. Die folgenden 1 1/2 Jahre sind von Erfolgen und Rückschlägen geprägt, verbunden mit viel Bangen und Hoffen, mit Schmerz und Leid für Peter, der zahlreiche Untersuchungen, Chemotherapien, Bestrahlungen und Operationen über sich ergehen lassen muss. Aber auch für die Eltern und Geschwister, gläubige Christen, bedeutet diese Zeit eine enorme Prüfung und Herausforderung. Trotz intensiver Bemühungen der Ärzte kann der Krebs nicht beseitigt werden und streut zuletzt ins Stammhirn, wird damit inoperabel, und eine Weiterbehandlung ist aussichtslos. Am 22. April stirbt Peter ohne Schmerzen im Alter von nur 4 Jahren.

Die Eltern schreiben über ihre Erfahrungen, wie sie von der Anklage im ersten Moment des Schocks über die Krankheit (»Gott, warum lässt du uns das erleben?«) zu einem tiefen Vertrauen Gott gegenüber gelangen, durch das sie immer wieder Kraft bekommen, die schwere Situation zu ertragen. Auch dazu, ihr Kind schließlich loszulassen, befähigt sie der Glaube an den Gott der Bibel, der alle Schmerzen kennt und Gebete der Not und Verzweiflung hört. Die Eltern beten zuletzt »um Kraft für das, was wir erleben sollen, egal ob wir Peter behalten dürfen oder ob wir ihn loslassen müssen«. Im Rückblick bezeugen sie, dass sie in dem Moment loslassen konnten, als sie sich in Gottes Willen gefügt und aufgehört hatten, Gott Vorschriften zu machen.

Der Glaube an Gott, hilft im Leid nicht zu verzweifeln. Der Glaube hält ungelöste Fragen aus. In der Glaubensbeziehung zu Gott findet der Leidende innere Ruhe und Hoffnung über den Tod hinaus. *hj*



Können Sie das Leben Ihrer Kinder und dazu Ihr eigenes auch so getrost in die Hand Gottes legen?



Christen wissen: Der Tod ist nicht das Letzte!



Epheser 2,11-18



Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.

Römer 14,10



Gibt es überhaupt Gerechtigkeit?

Fromme Menschen wie Hiob mussten oft hart leiden, und große Halunken wurden nie erwischt, lebten bis ans Ende in Saus und Braus und bekamen nicht selten noch Orden und Titel dafür. Wo bleibt da die Gerechtigkeit? Wohin wir auch blicken, sehen wir ungerechte Urteile und ungleiche Verteilung. Die Reichen werden immer reicher, und die Armen immer ärmer.

Und weil die Menschen nicht nur nach Geld, sondern auch nach Macht gierig sind, versucht einer den anderen zu beherrschen. Das gilt für Familien genauso wie für ganze Völker. Wie viel Herzeleid, wie viel Zerstörung und Blutvergießen entsprang der Gier der Menschen, den Menschen zu beherrschen.

Gott hatte das nicht so vor. Als er den Menschen die Erde übergab, war alles »sehr gut«. Doch dann sagten sich die Menschen von Gott los, und er überließ sie über weite Strecken ihrer Bosheit. Die Resultate sind überall sichtbar. Wenn es nur dies Erdenleben gäbe, wäre es schlecht um die Gerechtigkeit bestellt, aber Gott hat gesagt, er werde alle Taten der Menschen beurteilen und richten, auch die der Gläubigen. Er wird sie zwar um Christi willen nicht verdammen, sondern in den Himmel bringen, aber nicht bevor er alles richtig gestellt hat, wie unser Tagesgespruch sehr deutlich sagt.

Unser Denken, Reden und Tun hat also Folgen für die Ewigkeit. Dort wird allen Leidenden, Verfolgten, Verleumdeten Recht werden und auch den Übeltätern, Verfolgern und Verleumdern. Wer das begreift, wird Gott auch heute wieder bitten, ein Leben nach seinem Willen führen zu können.

gr



Welchen Einfluss hat Gottes Gerechtigkeit auf Ihr Handeln?



Es gibt eine absolute Gerechtigkeit!



Epheser 2,19-22



*Sein Vater sah ihn und wurde innerlich bewegt
und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küsste ihn.*

Lukas 15,20



Mein Vater hat mich nie in die Arme genommen

Robert ist sauer auf seinen Vater. Sein Vater will nicht, dass er den Unfallwagen für den Autohändler nach Polen zur Reparatur fährt. Ihm winkt ein »leicht verdientes Geld« von 250 Euro. Er fragt mich, wie er sich verhalten soll ...

Während unseres Gespräches kommt mein achtjähriger Sohn Karsten und klettert auf meinen Schoß. Er drückt sich an mich und verlässt uns wieder, nachdem er sich seine »Kuscheleinheit« abgeholt hat.

Die Augen des 20-Jährigen werden feucht und es bricht aus ihm hervor: »Mein Vater hat mich noch nie in seine Arme genommen!«

Wir brauchen Liebe wie die Luft zum Atmen. Falsche »Sparsamkeit« von Eltern führt zu Mangelerscheinungen und macht Kinder krank. Allein die Scheidungsrate zeigt, wie »unbeheimatet« viele Kinder sind. Immer mehr Menschen sind auf dem »Ego-Trip« und stellen ihr Vergnügen, ihren persönlichen Vorteil über alles andere. Wo haben da Schwächere und Schutzbefohlene einen Ort der Zuflucht? Wo können Kinder da Geborgenheit erfahren?

Wie so ganz anders ist Gott. Seine Liebe ist wie die Sonne. Sie ist immer und überall da. Sie ist grenzenlos und ergießt sich wie über alles und will unser ganzes Leben ausfüllen. Der Herr Jesus erzählt seinen Zuhörern wie der Vater – Gott – dem zerlumpten, weggelaufenen Sohn entgegenläuft und ihn innerlich bewegt in seine Arme schließt und ihn küsst. So ist unser himmlischer Vater. Er möchte uns in seine Arme schließen und mit seiner ganzen Liebe beschenken, wenn wir mit dem Bekenntnis zu ihm umkehren: »Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir.« kr



Sehnen wir uns auch danach, ohne Vorbehalt geliebt zu werden?



Gott will und kann diese Sehnsucht stillen.



Psalm 130

Montag



Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür der Schafe. ... wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Johannes 10,7-9



Durchgehend geöffnet?!

Am 1. Juni 2003 trat in Deutschland die Neuregelung des Ladenschlussgesetzes in Kraft. Die Absicht der Gegner dieses Gesetzes, dessen Lockerung möglichst weitgehend sogar bis zu 100% zu erreichen, was hieß, dass die Läden »durchgehend geöffnet« blieben, wurde nicht durchgesetzt. Es gilt Öffnungsverbot an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen, von montags bis samstags von 20 Uhr bis 6 Uhr und am 24.12, wenn dieser Werktag ist, bis 6 Uhr und ab 14 Uhr. Als Argument gegen das seither bestehende Ladenschlussgesetz wird u. a. die Freiheit des Bürgers zum Einkauf geltend gemacht.

Der Sinn des Öffnungsverbots: Es soll die Sonn- und Feiertage als Zeiten zur »Arbeitsruhe und der seelischen Erhebung« schützen sowie die im Verkauf tätigen Arbeitnehmer vor Nacharbeit, die „dem menschlichen Biorythmus zuwiderläuft«.

Was hier in Bezug auf unser Alltagsleben durchaus einleuchtet, wäre mit Blick auf den Zugang zu Gott allerdings fatal. Dieser ist glücklicherweise nicht mit einem Öffnungsverbot belegt. Im Gegenteil: Jesus Christus hat ausdrücklich erklärt, dass Gottes Tür für uns geöffnet ist. Es kommt zwar ein Zeitpunkt, wo sie geschlossen wird, aber bis dahin ist »durchgehend geöffnet«. Im Bild des Schafhirten mit seiner Herde bezeichnet Jesus sich selbst als die Tür, durch die wir Menschen eingehen können, um gerettet zu werden und unter seiner Führung für ewig sicher zu sein. Wenn wir uns ihm anvertrauen, dann sorgt er für uns wie ein Hirte für seine Schafe. Ja, er war sogar bereit sein Leben für uns zu lassen. Dies hat er am Kreuz auf Golgatha getan und uns damit ermöglicht, dass unsere Sünden vergeben werden und wir ewiges Leben erhalten. pj



Sind Sie bisher an dieser stets geöffneten Tür vorbeigegangen?



Wenn es dabei bleibt, werden Sie das Angebot des ewigen Lebens verpassen. Für jeden von uns ist diese Tür nur während unserer Lebenszeit zu durchschreiten.



Epheser 3,1-13



*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben,
alle Dinge zum Guten mitwirken.*

Römer 8,28



Warum?

Ich weiß, Sie haben in frommen Büchern und Zeitschriften diese Überschrift schon so oft gelesen, dass Sie die Nase davon voll haben. Dann kamen nämlich immer irgendwelche Erklärungen, die doch viele Fragen offen ließen. Ich will aber gar nichts erklären, sondern sagen, wie Gott die Warum-Fragen des armen Hiob beantwortet hat, nämlich direkt überhaupt nicht. Aber er hat ihn dahin gebracht, dass er zu fragen aufhörte, weil Gott ihm zeigte, wie groß, allwissend, allgegenwärtig und allmächtig er ist.

Gott forderte ihn auf, Dinge zu tun, die man können muss, wenn man mit dem Allmächtigen streiten will. Diskutieren können ja nur zwei, die beide Ahnung von dem Streitthema haben. (Ich würde doch nie mit einem Professor für theoretische Physik streiten mögen.) So sollte auch Hiob zunächst seine Kompetenz beweisen. Er sollte es donnern und blitzen und es regnen lassen. Er sollte die Sterne des Orion auseinander treiben oder wenigstens mit zwei urzeitlichen Riesentieren kämpfen, die Gott ihm beschrieb. Nichts davon konnte Hiob. Wir können auch nichts von alledem.

Da sah Hiob ein, dass er wohl auch nicht Gottes Handlungsweisen beurteilen konnte. Er fasste aber Vertrauen und überließ diesem großen Gott seinen Fall. Das können auch wir tun. Zum Glück können wir Hiobs Geschichte nachlesen. Das kann uns manche schwierige Lektion ersparen, wenn wir demütig vor Gott werden, was uns angesichts seiner unendlichen Größe nicht schwer fallen sollte. Schon viele haben sich dadurch raten lassen und wurden auch im Leid still, weil sie wussten, dass Gott nur Friedensgedanken mit denen hat, die ihn lieben. Und in der Ewigkeit wird sich zeigen, wie sehr es sich lohnte, auf diesen Gott zu vertrauen. *gr*



Wo liegen Sie mit Gott im Clinch?



Geben Sie auf! Gott meint es mit Ihnen besser als Sie selbst.



Epheser 3,14-21



*Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt
durch unseren Herrn Jesus Christus!*

1. Korinther 15,57



»Some boys are born loser«

Das T-Shirt hat er selbst entworfen. In großen Lettern ist auf seiner Brust zu lesen: »Some boys are born loser« – manche Leute sind geborene Verlierer. Ist es ein Ausruf der Verzweiflung, weil in seinem Leben nicht alles nach Wunsch läuft? Oder ist die Botschaft eine Entschuldigung: Ich kann nichts dafür – ich bin halt so, wie ich bin!? Der Satz auf dem Shirt beschäftigt mich. Auch ich bemerke bei mir Wesenszüge, die mir anscheinend angeboren sind. So gerne wäre ich schlagfertiger und weniger schüchtern. Doch diese Verhaltensweisen scheinen mir einfach in die Wiege gelegt worden zu sein. Stimmt die Aussage auf dem T-Shirt also? Bin ich meinen Veranlagungen hoffnungslos ausgeliefert?

Gott gibt darauf eine klare Antwort: Zwar kann ich meine Geburt und mein bisheriges Leben nicht rückgängig machen. Doch ich kann jederzeit neu beginnen. Durch den Glauben an Jesus Christus kann ich von innen heraus verändert werden. Jesus Christus spricht in diesem Zusammenhang davon, dass ich von neuem geboren werden kann. Erste Voraussetzung dazu ist, dass ich die Aussage auf dem T-Shirt für mich anerkenne: Ich bin ein geborener Verlierer. Denn Gott sagt in der Bibel, dass alle Menschen von Geburt an Sünder sind und dadurch die Herrlichkeit verloren haben, die der Mensch als Ebenbild Gottes nach der Schöpfung hatte. Wenn ich diese Wahrheit anerkenne und Jesus Christus darum bitte, mich aus diesem verlorenen Zustand zu retten, ändert er die Aufschrift über meinem Leben: Ich werde zu einem beschenken Sieger. Denn Jesus Christus lässt mich teilhaben an seinem Sieg über Hölle, Tod und Teufel. Das gibt mir Mut – auch für den Alltag. *dr*



Welche Aufschrift trägt Ihr Leben aus Gottes Sicht?



Gott macht aus einem »loser« (Verlierer) einen »winner« (Gewinner).



Epheser 4,1-6



Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird ... überliefert werden; und sie werden ihn verspotten und ihn anspeien und ihn geißeln und töten ...

Markus 10,33-34



Staatsbesuch

Kein geringerer als der amerikanische Präsident George W. Bush hatte sich am 22. Juni 2002 aufgemacht, um unsere Hauptstadt Berlin zu besuchen. Deshalb befand sich Berlin geradezu im Ausnahmezustand. Taucher überprüften die Kanalisation, 35 Gullydeckel wurden verplombt. Lichtmasten wurden kontrolliert, Papierkörbe abmontiert, und Polizeihunde durchsuchten unermüdlich jede Ecke nach Sprengstoff. Die Polizei war mit über 10.000 Beamten im Einsatz. Das Gelände rund um den Pariser Platz wurde durch ein 1,8 km langes Absperrgitter vollkommen abgeriegelt. Bush bekam eine gepanzerte Limousine bereitgestellt und bevor er ausstieg, postierten sich Scharfschützen auf den umliegenden Dächern. Sogar der Koch wurde überwacht aus Angst, er könne den Präsidenten vergiften.

Welch ein Kontrast zu dem Mann in unserem Tagesvers, der größer und bedeutender war als jeder Mensch auf dieser Erde und der sich anschickte, die Stadt Jerusalem zu besuchen. Jesus Christus, der Herr der Herrlichkeit, kam aber nicht zum Staatsbesuch, sondern in Niedrigkeit; und auch nicht, um sein Leben um jeden Preis zu bewahren, sondern im Gegenteil, um es preiszugeben und damit die Schuld zu sühnen, mit der die Menschen überlastet sind und die sie niemals begleichen könnten. Nicht Sicherheit für ihn war das Gebot der Stunde, sondern Sicherung des Heils für verlorene Menschen. Dafür nahm der Sohn Gottes Spott und Hohn, Schläge und Qualen und schließlich einen grausamen Tod in Kauf. Dann aber ist er auferstanden und bewies damit seine Macht über den Tod, die ihn befähigt, auch denen das Leben zu geben, die an ihn glauben und sein Heil für sich in Anspruch nehmen. *ni*



Sind Sie manchmal um Ihre Sicherheit besorgt?



Um auch Sie zu retten, hat der Sohn Gottes sein Leben gegeben.



Epheser 4,7-13

Freitag



Die Soldaten nahmen das Geld und hielten sich an den Befehl.

*So hat sich diese Lüge weiter verbreitet
und bis auf den heutigen Tag gehalten.*

Matthäus 28,15



Die Lüge mit den längsten Beinen

»Lügen haben kurze Beine«, heißt das Sprichwort; aber es gibt auch welche, die schier unausrottbar sind. Immer wieder gibt es in den Massenmedien, ob Fernsehen oder in Illustrierten wie »Focus« oder »Der Spiegel«, Beiträge zum Thema »Jesus Christus – wie er wirklich war« und dann wird das Gefühl vermittelt, man hätte gründlich recherchiert und sei zu neuen, verblüffenden Ergebnissen gekommen. So werden Leser und Zuschauer neugierig gemacht. Dann kommen meist irgendwelche liberale Theologieprofessoren zu Wort, die behaupten, man müsse den historischen Jesus von dem, der geglaubt wird, unterscheiden. Die Bibel sei hoffnungslos widersprüchlich. Jesus sei nicht wirklich Gottes Sohn, auch nicht in Bethlehem geboren, seine Wunderheilungen seien durch antike Wundergläubigkeit oder auch psychosomatisch erklärbar, und von den Toten auferstanden sei er auch nicht.

Meist steht vor einer solchen oberflächlichen »Recherche« längst fest, was dabei herauskommen soll. Aber es gibt auch aufrichtige Menschen, die, zunächst als Atheisten, ehrlich geforscht haben und dann auf Grund ihrer Ergebnisse zum Glauben an Jesus Christus fanden.

Der amerikanische General Lewis Wallace (1827-1905) hatte ein Gespräch mit einem spottenden Stabsoffizier, der sich über Gott, Glaube und Christen lustig machte. Wallace, der damals noch nicht gläubig war, kam ins Nachdenken und entschloss sich, alles, was mit der Bibel, Jesus Christus und dem Glauben zu tun hatte, ausgiebig zu erforschen.

Später schrieb Wallace, seine Begegnung mit dem spottenden Offiziers hätte zwei Folgen gehabt: Zum einen das Buch »Ben Hur«, (1880), zum anderen seine Hinwendung zu Gott und Jesus Christus. sg



Haben Sie auch eine vorgefasste Meinung über Bibel und Glauben?



Dem ehrlichen Sucher wird Gott begegnen.



Epheser 4,14-16



*Schmecket und sehet, dass der Herr gütig ist!
Glücklich der Mann, der sich bei ihm birgt!*

Psalm 34,9



Kiwis, raue Schalen und guter Geschmack

»Oh nein, da sind ja Kiwis bei!«, entfährt es entsetzt unserem Freund Markus in der Eisdielen. Doch diszipliniert beißt er die Zähne zusammen und in die grüne Frucht auf seinem Eisbecher. Über seine nächsten zwei Sätze lachen wir noch heute: »Die schmecken ja gut! ... Oh, da ist ja gar keine Schale dran.« – Der Tag, an dem Markus gelernt hat, dass Kiwis gut schmecken, wenn man die Schale vorher entfernt, liegt lange zurück. Doch die Begebenheit ist uns zu einem Gleichnis geworden: Wie oft lassen wir uns vom ersten Eindruck täuschen? Wenn das Auftreten eines Menschen nicht nach unserem Geschmack ist, bilden wir uns schnell ein (Vor-)Urteil. So lassen wir manchmal Menschen »links liegen«, obwohl wir bisher nichts als nur die Schale wahrgenommen haben. Wir sollten uns und ihnen die Chance geben, ihre Persönlichkeit und damit ihre inneren Werte kennen zu lernen. Vorurteile lassen uns Menschen ablehnen, die uns wertvolle Freunde werden könnten. Wir selbst sind ebenfalls froh, wenn andere über manche Ecken und Kanten in unserem Verhalten hinwegsehen und uns trotz unserer Fehler mögen. Wenn einer Grund hätte, sich von uns Menschen abzuwenden, wäre das Gott. Seine Geschöpfe haben seine Gebote mit Füßen getreten. Seinen Sohn, der für sie auf die Erde kam und nur Gutes tat, haben sie gekreuzigt. Der Kern ihres Wesens ist durch Ich-Sucht und Sünde gekennzeichnet. Zu »solchen Früchtchen« gehöre auch ich als Mensch – und doch bietet Gott mir durch Jesus Christus an, mich in seine Familie aufzunehmen und zu einem neuen Menschen zu machen. Über diese Güte kann ich nur staunen – und für den Umgang mit meinem Nächsten davon lernen! *dr*



Wie sehen wir Mensch wohl in Gottes heiligen Augen aus?



Wer sich ein bisschen kennt, müsste auch mit anderen Geduld haben.



Epheser 4,17-24

*Freut euch in dem Herrn allezeit!*

Philipper 4,4

**Freuen Sie sich?**

»Christen sind glückliche Leute«, so liest man es immer wieder. Aber wenn man sie ansieht, so blickt man in viele traurige Gesichter. Manche Christen klagen sogar gern und meinen, das wolle irgendjemand hören. Sie irren sich gründlich! Andere wieder haben tatsächlich Trauer und Schmerzen zu ertragen. Die sehen natürlich auch nicht fröhlich aus.

Wie ist das nun mit dem Glücklichsein und der Freude? Sollte der Spruch von den glücklichen Leuten vielleicht ein immer wieder aufgewärmter Irrtum sein, wie die besondere Eisenhaltigkeit von Spinat, mit dem generationenlang Kinder gequält wurden? Oder ist das eine Parole, die zum positiven Denken gehört? So war mein Vater während des Zweiten Weltkrieges in einer Klinik, zu deren »Anwendungen« es gehörte, jeden Morgen mehrfach zu sagen: »Mir geht es von Tag zu Tag besser und besser.« Man erhoffte sich davon eine Stärkung der Widerstandskräfte.

Nun, wenn man weiß, was Christsein wirklich bedeutet, nämlich Frieden mit Gott und einen sicheren Platz im Himmel zu haben, dann sollte man wohl fröhlich sein. Und wenn man Grund zum Weinen hat, bleibt doch die Gewissheit, die Paul Gerhardt so ausdrückt: »Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrüben lauter Wonne sein.« Christen wissen, dass sie am Ende durch Gottes Gnade über alles Schwere den Sieg davontragen werden. Und uns, denen es relativ gut geht, wir sollten tatsächlich zeigen, dass wir glücklich dran sind. Wer als Trauerkloß rumläuft, zeigt, dass ihm Gottes gnädige Zusagen nicht viel bedeuten. Gleich werden Sie wieder unter Menschen kommen. Da haben Sie als Christ Gelegenheit, von Ihrer Freude etwas sehen zu lassen. *gr*



Sehen die Leute Ihnen frohe Gelassenheit an?



An Gottes Zusagen denken!



Psalm 36



*Kehrt um zu mir! Und ich kehre um zu euch,
spricht der HERR der Heerscharen. Ihr aber sagt:
»Worin sollen wir umkehren?«*

Maleachi 3,7



Falsch gepolt!

Weil ich gerne mit Holz arbeite, habe ich mir eine kleine Hobbywerkstatt eingerichtet, wozu auch eine eigene Hobelmaschine gehört. Doch eines Tages bewegte sich das zu bearbeitende Brett nicht – wie sonst üblich – von mir weg vorwärts in die Maschine hinein, sondern kam zu mir zurück! Ich erschrak. Die Maschine lief plötzlich rückwärts. Wie gut, dass die Hobelmesser noch keinen Kontakt zu dem Brett hatten! Hätten sie das Brett erwischt, dann hätte es fürchterlich gekracht und das Holz hätte mich wie ein Geschoss treffen können. Doch wie konnte das passieren? Da fiel mir ein, dass man in unserer Straße die Hausanschlüsse erneuert hatte. Ich rief also den Notdienst des Energieversorgers an und berichtete, was vorgefallen war. Kurze Zeit später kam der Elektromeister und bestätigte meinen Verdacht: Die Phasen waren vertauscht. Er konnte diesen Fehler schnell beheben.

Wie viel wichtiger als bei einer Maschine ist es doch, dass unser Leben in die richtige Richtung läuft. Dass wir in den guten Ordnungen Gottes leben. Doch wir schaffen es nicht, denn die Sünde hat unser Leben im Griff. Sie zieht uns von Gott weg und wir laufen geradewegs in die falsche Richtung. Durch die Sünde sind wir sozusagen »falsch gepolt« und die Katastrophe unseres Lebens ist vorprogrammiert. Da hilft nur eins: Auf keinen Fall so weitermachen, sondern den Meister, den Herrn Jesus Christus, anrufen. Wir müssen ihm unsere Fehler und unser Versagen bekennen. Nur er kann helfen. Nur er kann unser Leben wieder in Ordnung bringen.

bg



Läuft Ihr Leben in die richtige Richtung?



Wir müssen zu Gott umkehren, damit die Richtung wieder stimmt.



Epheser 4,25-32



*Denn das Leben ist für mich Christus
und das Sterben Gewinn.*

Philipper 1,21



Wozu leben wir?

Mein Freund Brandt Gustavson und seine Frau Mary befanden sich auf einer Kreuzfahrt, als er krank wurde und im nächsten Hafen zum Arzt ging, um sich untersuchen zu lassen. Dort wurde ihm geraten, so bald wie möglich in die Vereinigten Staaten zurückzuflogen, um die Diagnose bestätigen zu lassen: Bauchspeicheldrüsen- und Leberkrebs. Die Ärzte gaben ihm noch zwei Monate zu leben, und sie behielten Recht.

Brandt, immer ein Realist, entschloss sich, die ihm noch verbleibenden Wochen zu nutzen, um alles für seinen bevorstehenden Tod vorzubereiten und seine Beerdigung zu planen. Er verschwendete keine Zeit, um nach irgendwelchen exotischen, Rettung versprechenden Heilverfahren zu suchen. Wenn Gott überhaupt nicht wollte, dass er jetzt starb, dann hätte er den Krebs verhindern können. Brandt war froh zu wissen, wann er sterben würde. So konnte er seiner Familie und seinen Freunden noch viel Liebe geben und auch von ihnen empfangen. Er starb ohne Bedauern, und er hatte sein Wirken zum Abschluss gebracht.

Wir mögen als Christen vielleicht nicht in die Lage versetzt werden, genau zu wissen, wann wir von diesem Leben in das nächste hinübergehen werden. Aber ob wir darauf vorbereitet sein werden oder nicht, der Tod wird uns ereilen, allmählich oder plötzlich. An jenem Tag wird die unausweichliche Frage lauten: Haben wir zu Ende gebracht, was Gott uns aufgetragen hatte? Oder haben wir so gelebt, wie es uns gefiel, nur mit einem ehrerbietigen Neigen des Kopfes in Richtung Gott? *lu*



Wie viele Gelegenheiten, die Gott uns geschenkt hat, haben wir verschleudert, und wie viele ließen wir unvollendet?



Als Christen müssen wir Rechenschaft darüber ablegen, wie wir gelebt haben.



Epheser 5,1-14



*Und euch, die ihr einst entfremdet und Feinde wart
nach der Gesinnung in den bösen Werken,
hat er aber nun versöhnt.*

Kolosser 1,21



Bergkristall

Tiefe Feindschaft herrscht zwischen den Bewohnern von Gscheid und Millsdorf. Doch schaffen es die Geschwister Konrad und Sanna, die verfeindeten Alpendörfer wieder miteinander zu versöhnen? Darum geht es in der Novelle »Bergkristall« von Adalbert Stifter.

An Heiligabend brechen die beiden Kinder, deren Eltern getrennt leben, bei mildem Wetter auf, um ihre Mutter auf der anderen Seite des Berges zu besuchen. Doch plötzlich schlägt das Wetter um, und sie verirren sich in dichtem Schneetreiben. Für die Nacht finden sie Zuflucht in einer vereisten Berghöhle, wo sie auf den geheimnisvollen Bergkristall stoßen. Als die Kinder vermisst werden, steigen Suchmannschaften aus beiden Dörfern zum Berggipfel auf. Der in der Sonne glitzernde Bergkristall zeigt ihnen die Stelle, an der die Kinder erschöpft zusammengebrochen sind. Aus Dankbarkeit versöhnen sich die alten Feinde.

In diesem Märchen ist es die magische Macht eines Kristalls, die zur Versöhnung verfeindeter Menschen führt. Aber welchen Weg gibt es, außerhalb der Märchenwelt zur Versöhnung zu gelangen?

Nur Gott allein kann wahre Versöhnung schaffen. Die Bibel fordert uns auf: »Lasst euch versöhnen mit Gott!« (2. Korinther 5,20). Erst dann sind wir in der Lage, uns auch miteinander zu versöhnen, selbst wenn es menschlich gesehen aussichtslos erscheint. Wer Vergebung von Gott erfahren hat, ist auch in der Lage, seinen Mitmenschen zu vergeben. Kindliches Vertrauen ist durchaus eine gute Sache, die Frage ist nur, worauf wir unser Vertrauen setzen. Auf die Kraft der Kristalle und Berggeister oder auf den lebendigen Gott, der seinen Sohn dahingegeben hat, um die Welt mit sich selbst zu versöhnen (Kolosser 1,20)? *uhb*



Haben Sie jemand, dem Sie »nicht aufs Fell gucken können«?



Gott kann »Gedanken des Friedens« schenken.



Epheser 5,15-20

Donnerstag



*Ich lasse dich nicht los, es sei denn,
du hast mich vorher gesegnet!*

1. Mose 32,27



Dranbleiben!

Wir wollten keine Katzen, aber dann legte eine ihre beiden winzigen Jungen unter unser Kellerfenster. Jetzt hatten wir drei zu versorgen. Es dauerte nicht lange, da miaute jedes Mal, wenn wir die anderen fütterten, hinter der Hecke, eine vierte, ein ausgesetzter Perserkater. Erst haben wir ihn ignoriert und ihn sogar weggejagt, aber er ließ nicht locker, Tag für Tag. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, zu uns zu kommen. So hatten wir schließlich vier Katzen.

Beim Lesen unseres Tagesspruchs fiel mir das ein. Nur seine Beharrlichkeit hatte Wuschel zum Ziel geführt.

Vielleicht haben manche Leser auch schon gebetet, aber weil sie keine Antwort erhielten, gaben sie es wieder auf. Gott will sich aber von denen finden lassen, die ihn mit ganzem Willen suchen (2. Chronik 15,15). Er wartet auf solche Leute, die sich ihrer eigenen Hilflosigkeit so bewusst sind, dass sie ihre Hoffnung einzig auf Gott setzen. Er will kein Dekorationsgegenstand für unser Leben sein, auch nicht als »Notnagel« dienen, sondern er will für uns der werden, der er tatsächlich ist, nämlich unser Schöpfer und Erhalter, von dem wir sowieso völlig abhängig sind. Alles andere entspräche nicht der Wahrheit. Sie sehen, selbst mit dem langen Wartenlassen hat Gott nur das für uns wirklich Beste im Sinn.

Wenn uns das – vielleicht durch manches Schwere – klar geworden ist, werden wir wie Jakob in unserem Tagesspruch dranbleiben, bis wir gesegnet sind. Am Ende geht uns dann wie auch ihm die Sonne auf, wie es so wunderschön weiter im Text heißt. Das wünsche ich jedem, der diese Seite liest!

gr



Gehören Sie zu denen, die aufgegeben haben?



Gott wartet auf Ernsthaftigkeit.



Epheser 5,21-33



*Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen?
Es ist Kindern gleich, die auf den Märkten sitzen
und den anderen zurufen ...*

Matthäus 11,16



SMS-Manie

Per Handy Kurznachrichten übermitteln, ist längst auch bei Kindern in Deutschland auf dem Vormarsch, so informierte »Die Welt« kürzlich über eine groß angelegte Internet-Umfrage des TV-Kinderkanals JETIX (vormals Fox Kids). Deutsche Kinder kommunizierten immer häufiger über SMS-Mitteilungen, pro Tag verschicke fast jeder vierte Handybesitzer im Alter von 7 bis 14 Jahren (22,2 %) 15 und mehr Textnachrichten – europaweit ein absoluter Spitzenwert, so der Bericht.

Kommunikation ist alles – doch reichen SMS-Kurznachrichten wirklich aus, um Wesentliches zu vermitteln? Und bricht nicht gleich mit dieser Neuerung auch schon wieder eine Flut von ungewollter Informationen über uns und unsere Kinder herein? Selbst am Handy kann man mittlerweile lernen, wie gefährlich und kostenspielig es werden kann, auf bestimmte Botschaften einzugehen.

Welche Botschaft wir aber unbedingt aufnehmen und darauf reagieren müssen, und der – zum Guten für alle Menschen – auch die schnellstmögliche Verbreitung zu wünschen ist, darauf stoßen wir durch unseren Tagesvers. Er ist Teil einer Rede Jesu, in der er u. a. die Gleichgültigkeit und Abstumpfung seiner Zeitgenossen beklagt gegenüber dem größten Heilsereignis der Geschichte: Gott hat seinen Sohn gesandt, um sein Volk zu retten von ihren Sünden. Durch Buße kann seitdem jeder Vergebung seiner Sünden bekommen, weil Jesus Christus durch seinen Tod am Kreuz dafür bezahlt hat. Doch ist es heute leider oft nicht anders wie damals: Die »Stimme«, die uns dies wunderbare Nachricht übermittelt, verhallt allzu oft ungehört oder wird so wenig beachtet wie das Geschrei spielender Kinder auf der Straße. pj



Zählen auch für Sie und ihre Kinder vorrangig Handy und SMS, was Nachrichten und Informationen betrifft?



Verpassen Sie nicht die Top-Nachricht der Menschheitsgeschichte vom Leben, Sterben und Auferstehen des Gottessohnes. Lesen Sie mit Ihren Kindern das Markus-Evangelium !



Epheser 6,1-4

1. Juli 06

Samstag



Ich bin der HERR – und sonst keiner –, der das Licht bildet und die Finsternis schafft, der Frieden wirkt und das Unheil schafft.

Ich, der HERR, bin es, der das alles wirkt.

Jesaja 45,6.7



Der alle Welt in Händen hält

Nein, das war bisher kein guter Tag. Schon nachts war ich viel zu früh aufgewacht und konnte nicht wieder einschlafen. Gleich nach dem Frühstück gab es Ärger mit dem Computer, dann eine schlechte Nachricht per Telefon – von Freude keine Spur mehr. Mit der Post kam ein Bücherprospekt, den ich kurz durchblätterte. Mein Blick blieb an einer Buchbeschreibung hängen. »Nicht wir stehen im Mittelpunkt der Geschichte, sondern Gott«, stand da. Ich ließ das Blatt sinken und atmete tief durch. »Danke, Vater«, betete ich. Mein Unmut war verflogen. Ich hatte mich selbst viel zu wichtig genommen. Wie klein waren doch meine Probleme, aber ich hatte mir von ihnen die Laune verderben lassen.

Nein, nicht wir treiben die Erdachse an, nicht wir halten die Welt in Bewegung. Gott ist nicht nur der Schöpfer der Sonnen und der Atome, er lässt auch den Wind wehen und die Blumen blühen, er schafft die schönen Sommertage, aber auch die Katastrophen. Doch er handelt nicht willkürlich, sondern nach seiner für uns hier noch unbegreiflichen Weisheit und Allmacht. Und vor allem: Wir Menschen sind ihm nicht gleichgültig.

Das habe ich heute Morgen wieder gespürt. Erst hat mir Gott mein Unvermögen vor Augen geführt, und gleich darauf las ich, dass er der Mittelpunkt der Weltgeschichte ist. Ich hätte auf diesen Zuspruch sicher nicht geachtet, wäre bisher alles glatt verlaufen. Gott hatte mich also die ganze Zeit gemeint, hat auf mich Acht gehabt und wollte mich auf ihn und seine Freundlichkeit lenken. Wie groß ist doch der Gott, mit dem wir es zu tun haben!

wi



Könnten Sie meine Erfahrung von heute morgen bestätigen?



Gott ist besorgt um Sie!



Epheser 6,5-9



*Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, auf dass,
gleichwie ich euch getan habe, auch ihr tut.*

Johannes 13,15



WWJD?

Sicher kennen Sie diese Buchstabenfolge. Sie kam vor einigen Jahren auf, ist aber in Wirklichkeit so alt wie das Christentum. »What Would Jesus Do?« ist die immer wieder zu stellende Frage aller, die mit Ernst Christen sein wollen. In jeder Lebenslage gilt die Frage: »Was würde Jesus tun?« Ja, wie hat er wohl in Nazareth seiner Mutter und den jüngeren Geschwistern geholfen? Wie hat er wohl die ihm übertragenen Zimmermannsarbeiten ausgeführt? Wie alles in der Welt kann auch dieser Spruch auf dem Armband, an der Halskette oder auf der Uhr zu einem exklusiven Modegag verkommen, oder höchstens als Erkennungszeichen für Jungcharler erhalten. Doch das muss nicht sein. Er kann uns auch stark daran erinnern, dass Christen nach anderen Mustern handeln als solche, die nur sich selbst verantwortlich zu sein meinen, und darum tun, was ihnen nützlich erscheint.

Ja, was hätte Jesus getan, wenn es um das rechtzeitige Aufstehen geht, damit man noch Zeit zum Bibellesen und Beten hat? Er wäre sicher nicht bis zum letzten Augenblick liegen geblieben! Wie würde er handeln, wenn der Mülleimer voll ist? Er hätte sicher nicht versucht, seinen Abfall noch obendrauf zu quetschen, sondern hätte den Eimer geleert. Würde er in der Schule mogeln, oder im Bus schwarzfahren? Würde er Kopfschmerzen oder Arbeitsüberlastung vorschützen, wenn es um Krankenbesuche oder die Bibelstunde geht?

So gibt es 1000 Sachen, die er anders machte, als es uns unsere Bequemlichkeit und Eigenliebe einredet. Die heilsame Wirkung dieses Spruches würden auch bald andere bemerken. Fangen wir doch mit dem Gehorsamsein an!

gr



Wobei fiel Ihnen dieser Spruch besonders schwer?



Bitten Sie Ihr Vorbild um Kraft!



Psalm 143

Montag



*Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler
zwischen Gott und Menschen,
der Mensch Christus Jesus.*

1. Timotheus 2,5



Von Beschwerden zur Zufriedenheit

Kundenbeschwerden sind eine Herausforderung. Werden Kunden mit Ausflüchten abgespeist, kaufen sie zukünftig in einem anderen Unternehmen ein. Gesteht der Partner jedoch den Fehler ein und kümmert sich um eine Lösung, ist der Kunde wieder zufrieden. Darum lautet die erste Regel im Umgang mit Beschwerden: Zeige Verständnis! Das gilt auch in Situationen, in denen ein genervter Kunde mich mit scharfen Worten angreift, obwohl ich nicht selbst der Verursacher des Problems bin. Schuld zuzugeben fällt uns nicht leicht. Erst recht nicht, wenn uns selbst keine Verantwortung trifft. Doch aus Sicht des Kunden gehöre ich zum System, das den Fehler hervorgerufen hat. Außerdem bin auch ich nicht fehlerfrei, so dass meine Kollegen manchmal meine Fehler »ausbaden« müssen.

Auch Gott hat gegenüber uns Menschen berechtigten Grund zur Klage. Wir sehen das oft nicht ein. Doch wir sind ein Teil der Welt, die sich von Gott losgesagt hat und seine Gebote nicht konsequent im Alltag befolgt. Wir sind ein Teil der Welt, die seinen Sohn abgelehnt hat. Und wir alle haben auch persönlich durch Gedanken, Worte, Taten oder Unterlassungen Dinge begangen, die die Bibel Sünde nennt. Da wir aber nicht in der Lage sind, Gott eine Lösung anzubieten, hat Gott selbst gehandelt. Jesus Christus ist Mensch geworden und hat als der einzig Sündlose fremde Schuld auf sich genommen. Am Kreuz hat er mit seinem Tod dafür bezahlt. Sein Tod und seine Auferstehung sind die Grundlage unserer Erlösung. Wenn wir ihm unsere Schuld im Gebet bekennen, sagt er uns die Vergebung zu. Sind wir bereit, Sünde zuzugeben und den Vermittler zwischen Gott und Menschen in Anspruch zu nehmen? *dr*



Welche Gründe kennen Sie, wegen derer Gott in Ihrem Leben Klage erheben könnte?



Es gibt einen Ausweg – schlagen wir ihn ein!



Epheser 6,10-17



Denn Gott ist einer, und einer Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle.

1. Timotheus 2,5-6



Befreiung in Entebbe

Am 27. Juni 1976 wurde auf dem Flug von Tel Aviv nach Paris eine Maschine der AIR FRANCE entführt. An Bord waren 248 Passagiere und 12 Besatzungsmitglieder. Angehörige einer radikal-palästinensischen Organisation und zwei deutsche Terroristen zwangen die Piloten, die Maschine nach Entebbe in Uganda umzuleiten. Der ugandische Präsident selbst gab die Erlaubnis zur Landung. Die Passagiere wurden in das Flughafengebäude gebracht. Militär riegelte die Umgebung hermetisch ab. Ziel der Entführer: 50 inhaftierte Gesinnungsgenossen aus israelischer und deutscher Haft zu befreien. Geiseln mit israelischem Pass, sowie 20 Franzosen und die Besatzung der Maschine, wurden festgehalten. 147 weitere Passagiere wurden nach langen Verhandlungen freigelassen. Die ugandischen Streitkräfte unternahmen nichts zur Befreiung der Geiseln.

Am 4. Juli, frühmorgens, landeten zwei israelische Transportmaschinen mit 150 Soldaten unbemerkt auf dem Flugplatz Entebbe. Bei ihrer Befreiungsaktion kamen 31 Menschen ums Leben. Zur Sicherung ihres Rückflugs zerstörten die Israelis 11 ugandische Kampfmaschinen. Das Drama, das die Welt eine Woche lang in Atem hielt, war zu Ende.

Die Menschen alle miteinander sind Gefangene des Satans und haben nichts als ewiges Verderben zu erwarten. Da startete Gott eine dramatische Befreiungsaktion, indem er seinen Sohn zu uns sandte, der den Kampf mit dem Bösen aufnahm, die Schuld der Menschen vor dem gerechten Gott auf sich lud und durch seinen Sieg alle befreite, die seine Rettungstat glaubend annehmen. Die Gefangenen von Entebbe kamen in ihre Heimat zurück. Die Befreiten Gottes wird er zu sich in sein ewiges Reich bringen. *fr*



Ist Ihnen bewusst, dass auch Sie »gekidnappt« sind?



Jesus kam, uns zu befreien. Bitten Sie ihn darum!



Epheser 6,18-24

Mittwoch



*Euer Herz werde nicht bestürzt.
Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!*
Johannes 14,1



Endzeitstimmung?

Wir erleben in den letzten Jahren eine große Steigerung von Katastrophen. Eine Studie über Erdbeben zeigt, dass in den ersten 60 Jahren des vorigen Jahrhunderts gerade mal 20 große Erdbeben stattfanden. In den 90er Jahren allein waren es dann 18. In der Zeit vom 26.12.2004 bis 31.1.2005 gab es 14 bedeutende Erd- und Seebeben. Bei dem schlimmsten kamen Hunderttausende von Menschen um. Die Erdachse verschob sich, die Insel Sumatra ist 36 cm aus der ursprünglichen Lage verschoben. Die Leute waren von furchtbarer Angst erfüllt. Allerdings war auch die Hilfsbereitschaft riesengroß.

Der Herr Jesus hatte seinen Jüngern auf dem Tempelberg gesagt: »Es werden Hungersnöte und Seuchen sein und Erdbeben da und dort! Alles dies ist aber erst der Anfang der Wehen! Die Gesetzlosigkeit wird überhand nehmen, und auf der Erde wird Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit sein bei brausendem Meer und Wasserwogen!« (Matthäus 24,7-8.12) – Das waren trübe Aussichten für die Jünger! Aber dann sagte er ihnen: »Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!« Jesus Christus ist der Retter, der uns Menschen aus dieser mit Katastrophen überfluteten Zeit und Welt retten will. Er sagt hier seinen Jüngern, dass es entscheidend ist, nicht allein an Gott zu glauben, sondern an ihn, Jesus Christus, den Sohn Gottes! Er sagt seinen Jüngern, dass er wiederkommen und sie heimholen wird ins Vaterhaus (Johannes 14,3). Jesus Christus ist der Weg in die Sicherheit. Diese Welt ist nicht zu retten, sie geht weiteren Katastrophen entgegen, aber Jesus Christus will uns Menschen mitnehmen ins Vatershaus Gottes. Vertrauen Sie sich ihm an!

kei



Wohin könnte man fliehen, wenn alles ins Wanken gerät?



Gott hat für seine Leute ein ewig festes Haus.



Rut 1,1-22



*Die Unverständigen reden sich ein:
»Es gibt keinen Gott!«
Psalm 14,1*



Hohes Risiko für Atheisten

Die Existenz Gottes kann naturwissenschaftlich nicht bewiesen werden. Allein auf Grund dieser Feststellung glauben viele Menschen, sie könnten deshalb auch die Gebote Gottes missachten, ohne dafür je zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Doch das ist nur die halbe Wahrheit, denn die Wissenschaft kann auch das Gegenteil nicht beweisen, sie kann die Existenz Gottes nicht mit Sicherheit ausschließen. So bleibt für den Atheisten ein Risiko von mindestens 50 Prozent, dass es doch einen Gott gibt.

Nehmen wir einmal an, es gäbe wirklich keinen Gott, dann hätte jeder überzeugte Christ für ein nicht vorhandenes Ideal gelebt, denn es gäbe dann auch kein Leben nach dem Tod – keinen Himmel. Trotzdem wäre auch dann ein Leben, das von Jesus Christus und von der Nächstenliebe geprägt war, nicht umsonst gewesen. Und es gibt sogar Menschen, die die Erfüllung – das Glück – ihres Lebens fanden, weil sie ihren Egoismus aufgegeben haben. Verspielt hatten sie jedenfalls nichts.

Wenn es aber nun doch diesen Gott gibt, wie ihn die Bibel beschreibt, dann hat jeder Atheist ein Riesenproblem:

Er hat um den Preis seiner Seele geirrt. Er hat sein Leben in den Sand gesetzt. Und er wird die Ewigkeit in der Hölle zubringen, die in der Bibel mit drastischen Worten beschrieben wird (Lukas 16,23-31). Lesen Sie es bitte nach! Und das hat Jesus Christus selbst gesagt, der es als der Sohn Gottes wissen muss.

Es geht nicht darum, mit der Hölle zu drohen, sondern das hohe Risiko zu zeigen, das eine atheistische Weltanschauung in sich birgt, die den menschlichen Verstand zum Maß aller Dinge macht. sg



Wollen Sie dieses hohe Risiko in Kauf nehmen?



Beten Sie ehrlich zu Gott, er wird sich Ihnen zeigen.



Rut 2,1-23

Freitag



Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben habe.

Johannes 3,16

Ich rauchte Matthäus, Markus, ...!



In einer Missionszeitschrift fand ich folgende Begebenheit: Bei einer großen Kirchenkonferenz in Harare, Simbabwe, meldete sich einer der Delegierten zu Wort. Er deutete auf einen Mann in der Zuhörerschaft und sagte: »Vor fünfzehn Jahren bot mir dieser Mann ein Neues Testament an. Ich lehnte entschieden ab. Aber mein Gegenüber blieb hartnäckig. Ich sagte ihm, dass ich wirklich kein Interesse hätte. Ich stellte aber fest, dass sich die dünnen Blätter sehr gut zum Verrauchen eignen würden. ›Gut‹, sagte dieser Mann. ›Wenn Sie mir versprechen, jedes Blatt, das Sie verrauchen, vorher zu lesen, dann gebe ich ihnen das Testament.‹ Damit war ich einverstanden.

Also las ich mein ›Zigarettenpapier‹ bevor ich daraus eine Zigarette drehte. So rauchte ich Matthäus, Markus, Lukas. Auch mit dem Johannes-Evangelium begann ich. Ich rauchte, bis ich auf den Vers 16 aus dem 3. Kapitel kam. Ich las: ›Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben habe.‹ Diese Aussage Jesu schlug bei mir wie eine Bombe ein! Ich erkannte meine Verlorenheit vor Gott und meine Schuld, die mich von ihm trennte. Ich ging auf die Knie, bat ihn um Vergebung und nahm Jesus Christus als bestimmende Mitte in mein Leben auf.«

Gott gebraucht manchmal seltsame Wege um einen Menschen anzusprechen. Aber das Wort Gottes allein überführte diesen Mann und brachte ihn in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus. rg



Was außer unergründlicher Liebe sollte Gott zu solchen »Methoden« bringen?



Man darf diese Liebe nicht mit Absicht mutwillig strapazieren.



Rut 3,1-18



Und sie gingen beide miteinander.

1. Mose 22,6



»Wenn der Vater mit dem Sohne!«

Bereits 1955 wurde der Film mit diesem Titel gedreht, trotzdem sehe ich mir diesen Film immer wieder gerne an. Der kleine Ulli glaubt, dass der Musikclown Teddy Lemke sein Vater ist. Dabei stimmt das gar nicht, Teddy ist jedoch der, welcher sich Zeit für den Jungen nimmt. Er spielt mit ihm, erzählt ihm Geschichten und sucht aus Liebe das Wohl des Kindes. Diese Liebe wird auf eine harte Probe gestellt, als die Mutter des Kindes ihren Sohn zu sich und ihrem neuen Ehemann holen möchte. Erst flieht Teddy mit Ulli, doch dann merkt er, dass es für das Kind das Beste ist, bei seiner Mutter zu sein. Er stellt seine Wünsche zurück und bringt Ulli in herzbewegenden Szenen dazu, mit seiner Mutter zu gehen.

Wenn ich einmal wieder diesen Film gesehen habe, dann möchte ich auch ein besserer Vater sein. Ich nehme mir vor, mehr Zeit mit meinen Kindern zu verbringen. Zunächst kostet es mich Überwindung. Aber hinterher war es immer schön. Wie leicht lässt sich auch so im Miteinander etwas weitergeben, das schon lange gesagt werden sollte, das bei gemeinsamem Tun sogar vorgemacht werden kann. Oder ich genieße einfach zu sehen, wie sich mein Kind entwickelt, wie seine Fähigkeiten zunehmen. Ich sehe zu, wie es verbissen Dinge zu tun versucht und beim Gelingen ein Strahlen über sein Gesicht geht. Seine Freude ist dann auch meine Freude.

Erziehung wird leicht, wenn unser Leben ein echtes Miteinander ist. Die gemeinsam verbrachte Zeit zeigt unseren Kindern, dass sie uns etwas wert sind. Diese Wertschätzung beflügelt die Kinder, und sie belohnen uns durch willigeres Folgen bei Vorgaben, die sonst nur ungern akzeptiert worden wären. kim



Wie viel Miteinander schenken Sie Ihren Kindern?



Gott hat im Miteinander der göttlichen Personen für uns Erlösung geschaffen!



Rut 4,1-22

9. Juli 06

Sonntag



Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. Dies ist das größte und erste Gebot.

Matthäus 22,37-39

Gott gehört an die erste Stelle



Steht man bei günstigem Wetter auf der Besucherplattform des Münchner Fernsehturms, so erkennt man weit im Süden eine weiße Zackenlinie – die Alpen. Sie ist so schmal, dass man sie mit ausgestreckter Hand bequem durch den kleinen Finger verdecken kann. Kommt aber man näher an die Alpen heran, zum Beispiel zum Eibsee bei Garmisch, so erschrickt man vor der gewaltigen Steilwand der Zugspitze, die majestätisch in den Himmel ragt.

So geht es uns auch mit Gott. Sind wir weit von ihm entfernt, können wir ihn vielleicht »bei gutem Wetter« ein wenig erkennen. Sobald sich Wolken bilden, also Schwierigkeiten auftreten, ist er dann nirgends mehr zu entdecken.

Sind wir aber nah bei ihm, so erleben wir seine Größe und Güte und Treue in überwältigender Weise. Dabei wissen wir, dass er immer noch viel, viel größer ist, als wir je erahnen können.

Weil nun Gott so groß ist und wir völlig in seiner Hand sind, ist nur recht und billig, was wir in unserem Tagesspruch lesen. Aber können wir das – Gott lieben mit unserem ganzen Herzen, mit unserer ganzen Seele und mit unserem ganzen Verstand? Von sich aus kann das keiner und will es nicht einmal. Jeder hat sich selbst am meisten lieb.

Das muss aber nicht so bleiben. Vielen Millionen hat Gott schon gezeigt, dass er ihnen um seines Sohnes willen alle Schuld vergeben hat und nun ihr guter, weiser und mächtiger Vater ist. Sollte man den nicht lieb haben, mehr als alle guten Gaben, die aus seiner Hand kommen?

Ach, wenn das doch alle begreifen mögen! gr



Wo sind Sie – nahe oder fern von Gott?



Am Ende kommt es auf Gottes Meinung über Sie an, nicht umgekehrt.



Johannes 5,1-9a



*Haben sich sonst keine gefunden, die zurückkehrten,
um Gott Ehre zu geben, außer diesem Fremdling?*

Lukas 17,18



Undank ist der Welten Lohn

Ist das nicht die Realität unseres Alltags? Da wir scheinbar alles machen und kaufen können, wem sollten wir dann dankbar sein?

Wir Menschen in unserem grenzenlosen Egoismus drehen uns nur noch um uns selbst. Unser Leben gleicht einem Kettenkarussell auf einem Frühlingsfest. Doch dann die niederschmetternde Diagnose während eines Arztbesuches: Krebs im Endstadium. Jetzt reißt sie, die Kette unseres Lebenskarussells, und wir fliegen ins Uferlose. Wir haben die Situation nicht mehr im Griff.

Solchen Menschen begegnete Jesus Christus, der Sohn Gottes, auf dem Weg nach Jerusalem, als er in ein Dorf kam (nachzulesen in Lukas 17, ab Vers 11). Zehn von Aussatz befallene Männer standen von ferne und riefen den Herrn Jesus um Hilfe an. Die Zehn waren ohne Hoffnung. Aus menschlicher Sicht war ihre Krankheit unheilbar, fortschreitend und zum Tode führend. Doch sie hatten neue Hoffnung empfangen, denn sie begegneten dem Herrn Jesus Christus, dem einen Mann, von dem die Propheten geredet hatten. Er belebte ihre Hoffnung auf Rettung vom Tod aufs Neue. Ihr Hilfescrei wurde gehört und der Herr forderte sie auf, gemäß der jüdischen Vorschrift zu den Priestern zu gehen. Auf dem Weg dorthin wurden sie gesund. Doch was geschah dann? Nur einer kehrte zurück, um Gott die Ehre zu geben und »Danke« zu sagen. Doch dieser eine wurde an Körper und Seele gesund. Wenn wir Gottes Hilfe erfahren haben, erwartet er auch von uns den Dank dafür. Den kann man durch Worte ausdrücken, und die soll man auch singen und sagen; aber Gott erwartet auch Taten der Dankbarkeit. Es gibt genug Gelegenheit, nicht zuletzt, indem wir unser Portemonnaie für andere öffnen. jb



Haben Sie heute schon »Danke« gesagt?



Sagen Sie Gott allezeit Dank in Jesus Christus. Der Herr möchte auch Ihnen begegnen.



Johannes 4,1-14



Die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen ...

1. Timotheus 6,10



Korruption

Geld ist Macht und Macht ist Geld. Gerade in armen Ländern, wie bei uns in Zentralasien, scheint dieser Satz immer wieder neue Bestätigung zu finden: Eine Bekannte möchte Kindergeld beantragen und wendet sich an die zuständige Stelle. Der Antrag bleibt über Monate unbearbeitet, weil sie kein Schmiergeld gezahlt hat. Eine Schülerin hat ausgezeichnete Kenntnis in einem Fach bewiesen, aber bekommt keine sehr gute Note, weil die Eltern das nötige »Kleingeld« dem Lehrer nicht bezahlen. Ein Autofahrer fährt mit seinem europäischen »Schlitten« völlig gegen alle Regeln, wird aber nicht angehalten, weil er über entsprechende Kontakte verfügt. Geld hat eine ganz böse Eigenschaft: Es macht blind und ist eine Wurzel alles Bösen! Immer wieder fragt man sich, warum in diesem oder jenem Land nichts vorgeht. Die Antwort ist: wegen Bestechung und Geldgeschenken zum Schmieren. Und damit bedient man nur die Geldgier, die unser Text eine Wurzel alles Bösen nennt. Unbestechlichkeit war einst das Markenzeichen protestantischen Preußentums. Seit wir Gott nicht mehr ernstnehmen, wächst auch in Deutschland die sog. Korruption zu einer den Staat bedrohenden Seuche heran.

Wie gut, dass der Gott der Bibel unbestechlich ist und es bei ihm kein Ansehen der Person gibt. Ja, er hat sich selbst als Lösegeld gegeben! Er macht uns das Geschenk des Freikaufs. Jeder ist ein Sklave des Bösen von Geburt an, aber Gott selbst hat den Preis bezahlt, damit wir in Freiheit und Aufrichtigkeit vor ihm leben können. Was für ein Aufatmen, wenn die Schuld nicht mehr drückt. Ich wünsche Ihnen von Herzen das Erlebnis, von jedem Druck, auch dem der Geldgier, frei zu sein. *kü*



Wie halten Sie es mit dem Spruch: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist«?



Lieber ehrlich arm als unehrlich reich.



Johannes 4,15-26



Denn ich kenne ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht der Herr, Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren.

Jeremia 29,11



Der Lebenslauf

Ich sehe die Anzeige und weiß: Das ist mein Traumjob! Sofort stelle ich die Bewerbungsunterlagen zusammen. Noch schnell den Lebenslauf aktualisieren und zu den anderen Unterlagen ins Kuvert, und fort damit. Ob ich diese Stelle bekomme, hängt davon ab, wie der Mitarbeiter der Personalabteilung des ausschreibenden Unternehmens mich beurteilt. Ist im Lebenslauf ein roter Faden, eine gleichmäßige Entwicklung, eine Zielstrebigkeit zu erkennen? Oder habe ich mal dies, mal das probiert, häufig die Stellen ohne klare Strategie gewechselt? Solche Dinge entscheiden jetzt mit darüber, ob ich meinen Traumjob erhalte! Meine Vergangenheit entscheidet mit über meine Zukunft!

Arbeit ist für unser Leben wichtig. Wir brauchen ein Einkommen, um unseren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Unser Lebenslauf sollte daher bewusst und zielgerichtet geplant werden. Wir entscheiden damit ein Stück weit selbst, wie unsere Zukunft aussieht. Dies gilt für die Karriere, aber auch für andere Bereiche unseres Lebens. Denn das Leben ist mehr als Arbeit, mehr als die Beziehung zu unserem Arbeitgeber.

Früher oder später werden wir nicht von einem Personalchef, sondern von unserem Schöpfer-Gott beurteilt werden. Unser Lebenslauf wird aufgerollt und es entscheidet die Vergangenheit erneut über unsere Zukunft. Es geht nicht mehr um eine Arbeitsstelle. Es zählt nicht mehr, wie wir für unseren Arbeitgeber gearbeitet haben, ob wir seine Vorstellungen erfüllt haben. Jetzt geht es darum, ob wir Gottes Forderungen an uns entsprochen haben. Das können wir aber nur, wenn wir unser Unvermögen eingestehen und unsere Hoffnung allein auf seine Barmherzigkeit gesetzt haben. kim



Planen Sie nur für Ihr irdisches Leben?



Vergessen Sie die Ewigkeit nicht!



Johannes 4,27-38

Donnerstag



*Kein Mensch hat Macht über den Wind,
den Wind zurückzuhalten; und niemand hat Macht
über den Tag des Todes.*

Prediger 8,8



Todsicher

Es gibt wohl kaum ein Thema, das für den heute lebenden, modernen Menschen so unangenehm ist, wie das Thema der eigenen Sterblichkeit. Keine Tatsache wird von so vielen Menschen so angestrengt aus den Gedanken verdrängt, wie das Wissen, dass sie auf dieser Erde nur eine gewisse Zeitspanne zur Verfügung haben. Nach den aktuellen Statistiken liegt die Lebenserwartung für Neugeborene bei Männern bei ca. 83, bei Frauen dagegen bei ca. 86 Jahren. Doch letztlich kann sich kein Mensch darauf verlassen, ein vergleichbares Alter zu erreichen. Viele Menschen erfahren durch Verkehrsunfälle oder plötzlich auftretende Krankheiten eine viel frühere Beendigung ihres Lebens.

Es ist wahr, was Anselm von Canterbury (ein Theologe des 11./12. Jahrhunderts) dazu sagte: »Nichts ist gewisser als der Tod, aber nichts ist ungewisser als seine Stunde.« Ein schottischer Pfarrer versuchte manchmal, die Menschen seiner Umgebung auf diese ernste Tatsache aufmerksam zu machen.

So betrat er eines Tages ohne anzuklopfen das Geschäft eines Mannes, der sich gerade in seine Jahresabschlussarbeiten vertieft hatte. »Haben sie mich erwartet?«, fragte er ihn plötzlich in schroffem Ton. Der Mann fuhr zusammen. »Nein, Herr Pfarrer«, antwortete er, »ich habe Sie nicht erwartet.« Der Pfarrer wartete einen kurzen Moment und sagte dann: »Und wenn ich der Tod gewesen wäre?« Mit dieser Frage verließ er das Geschäft. Ist es nicht für jeden Menschen wichtig, sich bewusst zu machen, wie plötzlich unser Leben zu Ende sein kann? Und dass wir genau genommen noch nicht einmal eine Garantie haben, den heutigen Tag zu überleben? ni



Haben Sie sich schon Gedanken über die nach ihrem Tod folgende Ewigkeit gemacht?



Die Entscheidung, Jesus als Retter anzunehmen, nicht hinauszögern!



Johannes 4,39-42



*Siehe, ein Erbe vom HERRN sind Söhne,
eine Belohnung die Leibesfrucht.*

Psalm 127,3

Lieben und geliebt werden



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes hat sich die Zahl der Geburten in den vergangenen 40 Jahren fast halbiert. Während 1963 noch 1,3 Mio. Kinder geboren wurden, kamen 2003 nur noch 706.000 Kinder zur Welt. Vor dem Hintergrund des dramatischen Rückgangs der Geburten wurde das Meinungsforschungsinstitut Forsa mit der Ursachenforschung beauftragt. Das Fehlen eines geeigneten Partners ist eines der wichtigsten Motive, warum sich immer mehr Frauen und Männer in Deutschland gegen die Gründung einer Familie entscheiden. In der Studie wird aber deutlich, dass Familie für fast 90 Prozent der Deutschen an erster Stelle ihrer persönlichen Prioritätenliste steht. Vielen jungen Menschen bereitet das Spannungsfeld der egoistischen Lebensplanung und der Sehnsucht nach Familiengemeinschaft große Not. Darüber hinaus bedeuten Kinder für mehr als 85 Prozent der Eltern positive Aspekte wie »gebraucht werden«, »viel Freude« sowie »lieben und geliebt werden«.

Die Familie ist der Grundbaustein unserer Gesellschaft und nach Gottes Willen ein tragender Pfeiler der biblischen Gemeinde. Gott sagt »Ja« zur Familie, in der die Männer ihre Frauen lieben sollen wie Christus die Gemeinde und in der Kinder ihren Eltern gehorchen.

Wenn wir uns der Liebe Christi öffnen, sind wir in der Lage, unseren Partner und unsere Kinder zu lieben. Dann werden wir erkennen, dass dies Liebhaben ein Geben und Nehmen ist, und dem himmlischen Vater danken, wenn es aus dem Kindermund heißt: »Papi und Mami, ich habe euch ganz doll lieb.« jb



Ist Gottes Wort Maßstab und Gestaltungsrahmen unserer Ehe und Familie?



Gott möchte Mittelpunkt Ihres Lebens, Ihrer Ehe und Ihrer Familie sein.



Johannes 4,43-54

Samstag

*Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde!*

Matthäus 5,44

**Feindesliebe!**

In einer Nacht-und-Nebel-Aktion hatten syrische Soldaten ein israelisches Dorf überfallen und ausgeraubt. Dabei kamen gewöhnlich die meisten Einwohner ums Leben, andere wurden als Sklaven mitgeschleppt. So ging es auch einem kleinen Mädchen. Sie landete schließlich bei der Frau des syrischen Generalissimus Naaman.

Bald darauf stellte sich heraus, dass dieser Aussatz, eine damals unheilbare Krankheit, hatte. Wir könnten verstehen, wenn sich das Mädchen die Hände gerieben und von göttlicher Rache geträumt hätte. Stattdessen erfasste sie solches Mitleid mit ihrem Sklavenhalter, dass sie seiner Frau verriet, wo Naaman Heilung finden könnte. Wie viel Nächstenliebe hatte dies Mädchen, aber auch wie viel Glaubensmut! Sie hätte auf keine in letzter Zeit geschehene Heilung verweisen können, sondern traute nur dem Gott Israels alles zu.

Die Feindesliebe gehört zur Grundausrüstung der Gläubigen. Wir wissen, dass Gott seinen Sohn für uns gab, als wir noch seine Feinde waren, es war die Voraussetzung, dass Gott überhaupt etwas mit uns zu tun haben wollte. Wie sieht es aber mit der Feindesliebe bei uns aus? Wenn uns Rache-Fantasien umtreiben, so wäre das eine deutliche Mangelerscheinung, weil uns dann nicht gegenwärtig ist, was Gott mit uns hätten tun müssen, wenn es »nach Recht und Gesetz« gegangen wäre. Wie gnädig hat er sich zu uns herabgeneigt, wie hat er uns alle Schuld gegen ihn vergeben und arme Menschen zu Erben des Himmels gemacht! Wenn wir daran denken, können wir dem Gebot unseres Tagesspruchs folgen und auf eigenen Rache oder auch nur auf den Traum davon verzichten und Liebe üben, aber auch nur dann. gr



Wem können Sie nicht wirklich vergeben?



Denken Sie an Gottes endlose und grundlose Vergebungsbereitschaft!



Psalm 41



*Durch langen Atem wird ein Richter überredet,
und eine sanfte Zunge zerbricht Knochen.*

Sprüche 25,15



Im Keim erstickt!

Bald saß Naaman auf einem Wagen vollgepackt mit wertvollen Geschenken für den Heiler. Der jedoch kam nicht einmal an die Tür, sondern ließ ihm bestellen, er solle sich siebenmal im Jordan untertauchen. Naaman war zornig. Wie konnte man ihm, dem großen Herrn, so kommen? Und wie lächerlich einfach sollte ihm geholfen werden! Wütend reiste er nach Hause, sicher nicht ohne zu überlegen, wie er es diesen elenden Juden heimzahlen konnte.

Wie viel Unheil ist schon durch gekränkte Ehrsucht angerichtet worden! Ja, fast bei jedem Streit spielt beleidigter Stolz eine wichtige Rolle. Was kann man dagegen tun? Nun, wenn wir hören, wie Naamans Knechte die Sache anpackten und dies mit unserem Tagesspruch vergleichen, so haben wir schon das richtige Rezept, um das nächste Mal einen Streit im Keim zu erstickern.

Dazu gehört natürlich, dass man ganz frei von eigener Eitelkeit zu Werke geht und sich hundertprozentig den Frieden zum Ziel setzt. Die Knechte versuchen das Herz des Naaman zu erreichen, erst dann helfen Vernunftsgründe. Oft misslingen unsere Bemühungen, weil wir belehren wollen oder es nicht lassen können zu signalisieren, dass wir eigentlich auch Grund haben, beleidigt zu sein. Dann geht alles schief.

Versuchen wir doch gleich bei der nächsten Gelegenheit, mit Gottes Hilfe, Frieden zu stiften! Christen sind berufen, Friedensstifter zu sein, und ihnen ist dafür Glückseligkeit versprochen. So hat es der Herr Jesus Christus in der Bergpredigt gesagt: »Glückselig, die Friedensstifter; denn sie werden Söhne Gottes heißen« (Matthäus 5,9). gr



Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Friedenstiften?



Bitten Sie Gott um wahre Liebe!



Psalm 73

Montag



Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid, ... sondern mit dem kostbaren Blut Christi, als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken.

1. Petrus 1,18-19

Umsonst!



Naaman war wie neu geboren, äußerlich und innerlich. Er hatte nicht nur Heilung erfahren, sondern war auch der Macht des Gottes Israels begegnet. Jetzt wollte er nur noch diesem Gott dienen.

Sofort kehrte er um. Diesmal stieg er auch von seinem Wagen herunter und trat vor den Propheten, um ihm zu danken und ihn fürstlich zu belohnen. Der Prophet Elisa aber wollte nichts von ihm annehmen, auch auf stärkstes Drängen hin nicht.

Warum machte er das? Er wollte Naaman und uns allen damit sagen, dass Gottes Rettungstat unbezahlbar ist, wie es auch unser Tagespruch andeutet. Gottes Gnade ist ganz frei und umsonst zu haben, wenn – und darauf kommt es von uns aus an – man den Anweisungen Gottes gehorsam ist. Naaman sollte sich im Jordan baden. Wir sollen unsere Sünde und Schuld vor Gott eingestehen. Dann schenkt er uns Vergebung und Frieden.

Aus dieser Geschichte lernen wir aber auch, warum so viele Menschen ohne diese Vergebung leben müssen. Sie ärgern sich über eine so »einfache« Methode. Sie meinen, sie dürften doch ihren Verstand nicht an der Garderobe abgeben. Das sei doch nur Schwachsinnigen zuzumuten. Dabei sehen sie nicht, wie gnädig Gott ist, dass er einen Rettungsweg gab, den der Einfältigste gehen kann. Er ist wirklich ein barmherziger Gott. Denn wer würde in den Himmel kommen, wenn wir bestimmte moralische oder intellektuelle Fähigkeiten vorweisen müssten? Das Einzige, was Gott von uns fordert, ist unsere völlige Bankrotterklärung. Dann handelt er nach seiner Macht und Liebe. gr



Worüber ärgern Sie sich bei solch einer Predigt?



Man sollte Gott bitten, die Sache nüchtern, nicht erregt, sehen zu können.



Johannes 5,9b-18



Alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Römer 3,24



Vorsicht Irrlehrer!

Wer die Geschichte von Naaman in der »Bibellese« verfolgt hat, weiß, wie es weitergeht. Elisas Diener, Gehasi, hatte die Schätze auf Naamans Wagen gesehen und wurde von Habgier zerfressen. Mit einer erfundenen Geschichte hatte er sogar Glück, einen Haufen Geld an sich zu raffen. Doch wurde er zur Strafe so aussätzig, wie es Naaman im Endstadium geworden wäre. Warum gleich so grob?, möchte man fragen. Elisa hatte Naaman zeigen wollen, dass Gottes Gnade unbezahlbar und ein freies Geschenk ist, und Gehasi verwischte diese grundlegende Wahrheit. Nun konnte Naaman denken, doch einen gehörigen Beitrag zu seinem Glück geleistet zu haben.

Damit aber wird das Heil Gottes zu einem Geschäft, und das kann und darf nicht sein, weil allein Gott einen Menschen retten kann und die Ehre dafür auch für sich beansprucht. Zu aller Zeit waren viele bereit, auf Leute wie Gehasi zu hören und große Strapazen oder Opfer auf sich zu nehmen, nur um in ihrem Verhältnis zu Gott nicht gänzlich als Bettler dazustehen. Doch das sind wir vor Gott, wie Martin Luther noch auf dem Sterbebett gesagt hat. Alle eigenen Anstrengungen der Menschen erregen darum nicht Gottes Wohlgefallen, sondern seinen Zorn. Das ist der große Unterschied zwischen wahrem Christentum und allen anderen Religionen. Christlicher Glaube ist reines Geschenk, während alles andere Versuche sind, Gott oder die Götter oder Dämonen durch oftmals schreckliche Anstrengungen gnädig zu stimmen.

Glücklicherweise ist Gehasi später höchstwahrscheinlich geheilt worden. Er sprach nämlich nach Elisas Tod mit dem König und erzählte ihm alles, was Elisa Wunderbares getan hatte. Das freut mich sehr. gr



Über welches »Guthaben« meinen Sie noch zu verfügen?



Gott gibt nur etwas in leere Hände.



Johannes 5,19-30

Mittwoch



*Dein Zorn ist gekommen und die Zeit der Toten,
dass sie gerichtet werden
und dass du den Lohn gibst deinen Knechten.*

Offenbarung 11,18

Die Endabrechnung



»Wer sich im Supermarkt des Lebens fleißig bedient, der muss am Ende an der Kasse auspacken und bezahlen«, las ich auf einem von Jugendlichen gemalten Plakat in einem Gemeinderaum. Ja, das kennen wir nicht nur beim Einkaufen: Am Ende kommt die Abrechnung. Bei jeder Klausur, bei jedem Klassen- und beim Abschlusszeugnis, nach der Erledigung eines geschäftlichen Auftrags, nach einer Einkaufstour für den Betrieb, mit jedem Kontoauszug der Bank – da kommt auf den Tisch, wie eine Sache gelaufen und was dabei herausgekommen ist. Und nichts anderes gilt für unser gesamtes Leben – mit einem bedeutenden Unterschied: Diese Lebensabrechnung nimmt kein Mensch vor, sondern Gott. Die Bibel ist voll von Hinweisen auf das Gericht Gottes am Ende der Zeit über alle Menschen, die je auf Erden gelebt haben. Schon im Laufe der Geschichte hat Gott immer wieder mit Gericht eingegriffen, wenn die Missstände gar zu schlimm wurden, so zur Zeit Noahs, in Sodom und Gomorra, in Ägypten, im Volk Israel und bei vielen anderen Völkern und Einzelnen bis heute hin. Bei vielen dieser Gerichte gab es bei den Betroffenen aber auch die Möglichkeit, ihr Leben im Sinne Gottes zu ändern. Das gibt es beim Endgericht nicht mehr, dort ist das Urteil endgültig. Und dieses Urteil ist Ausdruck des Zornes Gottes über die Sünde und Gottlosigkeit und lautet auf ewige Verdammnis.

Unser Tagesvers spricht aber auch von Lohn statt Verurteilung – für »Knechte« Gottes. Das sind die Leute, die an Jesus Christus geglaubt und für Gott gelebt haben und deshalb nicht gerichtet, sondern belohnt werden, weil Jesus Christus stellvertretend für sie am Kreuz bereits gerichtet worden ist.

wi



Wie stellen Sie sich die ewige Verdammnis vor?



Lassen Sie es nicht darauf ankommen, sondern suchen die Errettung durch Jesus Christus!



Johannes 5,31-40



Ich vergesse, was dahinten, strecke mich aber aus nach dem, was vorn ist, und jage auf das Ziel zu, hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesus.

Philipper 3,13.14

Gipfelstürmer



Das Wetter hätte schöner nicht sein können, wolkenlos und klar! Wir bringen mit der Alpenrosenbahn viele Höhenmeter hinter uns, um danach auf den Gipfel des Brechhorns zu klettern. Der Weg ist länger, als erwartet. Bei voller Sonne ist es selbst hier oben richtig warm. Wir werden durstig, und mit der Zeit beginnen die Kinder zu fragen: »Wann sind wir endlich oben?«

Wie kann ich die Kinder weiter motivieren? Ich stelle ihnen das Ziel vor Augen: »Wenn wir dort oben sind, müsste man den Großglockner sehen können! Wenn ihr bei diesem tollen Wetter nicht bis oben geht, werdet ihr euch nachher ärgern. Jetzt mag es anstrengend sein, doch wenn ihr erst oben seid, habt ihr eine großartige Aussicht.« Die Kinder kämpfen tapfer weiter. Der Gipfel wird tatsächlich erreicht und die Aussicht ist wundervoll. Die Mühe hat sich gelohnt!

Es ist schön, nach solchen Mühen das Ziel, den Gipfel, erreicht zu haben und durch die Aussicht belohnt zu werden. Das ist nur ein schönes Bild von dem Erreichen unseres Lebensziels. Dies Lebensziel möchte ich auf jeden Fall erreichen, und zwar mit der ganzen Familie. Ich will höher hinaus, will in den Himmel kommen! Das mag Mühen kosten, das mag viele motivierende Gespräche mit den Kindern bedeuten oder den Verzicht auf manche Bequemlichkeit. Doch »die kleine Last unserer gegenwärtigen Not schafft uns ein überaus großes ewiges Gewicht an Herrlichkeit« (2. Korinther 4,17). Diese Herrlichkeit können wir uns noch nicht vorstellen, aber alle, die Gott als ihren himmlischen Vater kennen und darum einmal ewig bei ihm sein werden, sollten dies Ziel allezeit im Blick haben. kim



Wie hoch haben Sie Ihr Lebensziel gesteckt?



Für den Himmel lohnt sich der Einsatz des ganzen Lebens.



Johannes 5,41-47

Freitag



Siehe, ich bin vor Gott so viel wie du; vom Tone abgekniffen bin auch ich. Siehe, mein Schrecken wird dich nicht ängstigen, und mein Druck wird nicht schwer auf dir lasten.

Hiob 33,6.7



Wenn dich keiner versteht

Alles geht schief! Nichts klappt mehr so wie bisher. Zu allem Unglück kommen auch noch die lieben Mitmenschen, die genau wissen, wie man es hätte besser machen sollen. Schließlich ist man am ganzen Elend selber schuld!

Kennen Sie auch solche Situationen? Schon ganz am Anfang der Menschheitsgeschichte hat ein Mann namens Hiob das Gleiche erlebt. Er lebte vorbildlich unter seinen Zeitgenossen, und alles klappte wunderbar. Wirtschaftlich ging es ihm blendend und auch die Familie gedieh. Doch von einem Tag auf den anderen verlor er seinen Wohlstand und seine Familie. Zu allem Überfluss ging es ihm auch noch körperlich schlecht. Und die Freunde wussten nichts Besseres, als Hiob zu erklären, alles sei selbst verschuldet. Das war völlig ungerechtfertigt! Doch entweder wollten oder konnten die anderen das nicht sehen.

Wenn man in einer solchen Situation jemand hätte, der einen versteht! Einen Freund, der über alles Elend mit seinem Verständnis hinweghilft! Warum schicken wir in einer solchen Situation nicht wie Hiob ein Stoßgebet zum Himmel? Die Antwort kam bei Hiob schnell. Der hatte kaum aufgehört zu reden, als ihm der bisher schweigende Freund Elihu erklärte, dass er selbst vor Gott so viel ist, wie Hiob, wie jeder von uns: »Ich bin vom Lehm abgekniffen, ein sterblicher Mensch.« Damit wollte er sagen: »Ich verstehe dich, kann dir als echter Freund aber nicht nur schmeicheln. Wenn die Anklagen der anderen dich zum Rechtfertigen herausfordern, darfst du dich nicht in eine falsche Selbstgerechtigkeit hineinsteigern. Schon gar nicht Gott gegenüber. Gott ist nicht an deinem Unglück schuld, aber er ist so groß, dass er dich herausretten kann.« *kim*



Haben Sie über allen Problemen vergessen, wie groß Gott ist?



Lesen Sie doch einmal das Buch Hiob!



Johannes 6,1-15



Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.

Römer 8,18



Kostbare Zukunftsaussichten

Eritrea, das Land in Nordost-Afrika. In einem Militärlager stehen ältere Schiffscontainer scheinbar verlassen in der glühenden Sonne. Die nahe dem Äquator fast senkrecht stehende Sonne lässt die Containerwände heiß werden, kein Leben rührt sich in der brütenden Hitze. Abgestellt und vergessen. Oder doch nicht?

Gegen Abend sucht ein Soldat die Container auf, öffnet vorsichtig die Türen. Will er etwa Tiere füttern? Wer blinzelt in das durch den Türspalt einfallende Licht? Menschen? Ja, Gefangene, die ihre zweite Ration von ca. 80 Gramm Brot an diesem Tag erhalten und Wasser. Zu viel, um zu verdursten, zu wenig, um den rasenden Durst zu löschen. Doch keiner unterschreibt die angebotenen Zettel, keiner gibt seinen Glauben preis.

Seit Mai 2002 wurden mehrere hundert evangelische Christen festgenommen und unter unmenschlichen Bedingungen in Schiffscontainern oder unterirdischen, fensterlosen Verliesen festgehalten. Warum schwören sie nicht ihrem Glauben ab, um den mörderischen Bedingungen zu entkommen? Sie sind nicht bereit, eine lebendige Beziehung zu ihrem Erlöser Jesus Christus aufzugeben, um zu einer toten Religion zurückzukehren. Sie wissen, dass Jesus für sie gestorben und auferstanden ist und es für sie eine Zukunft gibt, eine Zukunft, die sie nicht durch kurzfristige Erleichterung aufs Spiel setzen möchten, weil sie besser ist als alles, was Menschen auf dieser Erde bieten können. Sie wissen, dass all das Leiden spätestens mit dem Tod einer unvorstellbaren Herrlichkeit weichen wird. Wir sollten Gott täglich danken, dass wir solcher Versuchung nicht ausgesetzt sind, und ihn von Herzen für diese Glaubenshelden um Befreiung bitten!

kim



Was täten Sie in solcher Situation?



Solange wir selbst in Freiheit leben, dürfen wir nicht aufhören, für die Bedrängten zu beten.



Johannes 6,16-21

Sonntag



*Verrücke nicht die alte Grenze
und dringe nicht in die Felder der Waisen;
denn ihr Erlöser ist stark.*

Sprüche 23,10



Grenzprobleme

Als mein Vater eines Morgens aus dem Missionshausfenster blickte, bemerkte er, dass der Zaun vor einer Baumgruppe stand, die eigentlich zum Missionsgrundstück gehörte. Da Reden zwecklos war, grub mein Vater den Zaun wortlos wieder an der alten Stelle ein. Am nächsten Morgen war er wieder vor den Bäumen, und mein Vater setzte ihn wieder zurück. Das ging so lange, bis der Nachbar die Lust daran verlor.

Hier ging es – wie im Tagesspruch – um eine richtige Grundstücksgrenze, aber wie oft versuchen wir, unseren Einfluss, unseren Gewinn und unsere Rechte auszudehnen. Daher kam es in der Geschichte zu fürchterlichen Kriegen mit ungezähltem Leid und Elend, und das wird auch so bleiben, bis der Herr Jesus Christus persönlich wieder auf die Erde kommt. Ähnliches spielt sich aber leider auch oft in den Familien, zwischen Vater und Mutter ab, und auch die Kinder versuchen, ihren Willen gegen den der Eltern durchzusetzen. Gelingt das einer Partei, so geht das immer auf Kosten des Schwächeren. Wenn wir den Spruch zu Ende lesen, erfahren wir, dass wir es dann unweigerlich mit Gott zu tun bekommen, auch wenn wir zunächst Erfolg hatten. Aber Gott hat in jedem Fall den längeren Hebel in der Hand.

Besonders wer sich auf seine Durchsetzungskraft etwas einbildet, steht in großer Gefahr, dauernd Schuld auf sich zu laden.

Zum Glück hilft Gott nicht nur den armen Schwachen, sondern auch den armen Starken, wenn sie begreifen, wie nötig wir alle die Vergebung und Gnade Gottes haben. Dann lassen wir den anderen den Lebensraum innerhalb der ihnen von Gott geschenkten Grenzen. *gr*



Wo haben Sie sich auf Kosten anderer breitgemacht?



Geben Sie erstrittene oder erschlichene Rechte zurück!



Psalm 35,19-28



Niemand suche das Seine, sondern das des anderen.

1. Korinther 10,24



Kompetenzgerangel

In unserem firmeneigenen Computernetz werden täglich Informationen für alle Mitarbeiter durchgegeben. Es wird auch benutzt, um Zuständigkeiten zu regeln. Plötzlich lese ich, dass der Gruppenleiter einer benachbarten Gruppe öffentlich verkündigt, dass unter anderem für unsere Arbeit seine Gruppe zuständig wäre!

Da außer dieser einmaligen Information die Zuständigkeiten für die Aufgaben auch in einer alphabetischen Liste nachgesehen werden können, wurde ich von unserem Gruppenleiter beauftragt, als »Gegenmaßnahme« einen Eintrag in diese Liste zu veranlassen. Dabei würde unser Gruppennamen mit Aufgabenbeschreibung *vor* dem Namen der anderen Gruppe erscheinen. Danach sollte eine Tagesinformation mit einem Verweis auf diese Liste veröffentlicht werden.

Nein, dieses Kompetenzgerangel gefiel mir nicht. Würde bei den gegenläufigen Meldungen nicht das Ansehen der ganzen Abteilung bei den übrigen Mitarbeitern des Unternehmens Schaden nehmen? Arbeit war genug da, es ging doch nur um eine sachgerechte Verteilung!

Da kam mir die Idee, statt stur den Auftrag zu erledigen, Alternativen mit anzubieten. Wenn ich dabei auch feststellen musste, dass dann die Aufgaben im ganzen Bereich klar definiert werden mussten, machte ich diesen Vorschlag als zweite Alternative. Wie freute ich mich, dass dies dann auch geschah und das Miteinander der Gruppen dadurch deutlich verbessert wurde.

Dieses Erleben hat mir gezeigt, dass es sich lohnt, den Empfehlungen und Weisungen der Bibel zu folgen, denn Gottes Gebote entspringen seiner Liebe zu uns Menschen, die unser Bestes sucht. *kim*



»Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben« ist das erste aller Gebote. Wie steht es damit bei Ihnen?



Die Bibel ist ein wunderbarer Ratgeber auch für den Arbeitsalltag!



Johannes 6,22-40

Dienstag



*Wie sich viele über dich entsetzt haben,
so entsteht war sein Aussehen,
mehr als das irgend eines Mannes ...*

Jesaja 52,14



Der Mann der Schmerzen

Selten hatte ein Film schon im Vorfeld so heftige Diskussionen ausgelöst wie »Die Passion Christi«. Der Film von Mel Gibson zeigt in schonungsloser Offenheit die letzten zwölf Stunden im Leben des Erlösers.

Verhöhnt und verspottet, angespuckt, mit Fäusten geschlagen und ausgepeitscht. Sein Rücken zerfetzt, seine Augen geschwollen und blutig von der Dornenkrone, die in sein Fleisch getrieben wurde. Ans Kreuz genagelt und verurteilt zu dem brutalsten und qualvollsten Tod, den man sterben kann. So endete das Leben des Sohnes Gottes.

Was hat diesen vollkommenen, einzigartigen Mann, den Sohn Gottes, bewegt, solche schrecklichen Leiden zu ertragen? Eine Erklärung wird dazu am Anfang des Films mit der Einblendung eines Zitates aus dem Buch Jesaja gegeben: »Er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünde willen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm.« Unbegreiflich, dass der Sohn Gottes mich so liebt und mit seinem Leben für meine Schuld bezahlte. An diesem Tag am Kreuz hat Jesus den höchsten Preis bezahlt, um Menschen mit Gott zu versöhnen. Was wie eine Tragödie aussah, geboren aus purem Hass, war tatsächlich der größte Triumph der Liebe.

Kurz vor seinem Opfertod am Kreuz hatte Jesus gesagt: »Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht« (Johannes 12,24). Was ist die Frucht seines Sterbens am Kreuz? Millionen von Geretteten, die sein Opfer am Kreuz für sich in Anspruch genommen haben. Ich selbst gehöre dazu und wünsche es auch Ihnen von ganzem Herzen!

wk



Wie denken Sie über die Leidensgeschichte Christi?



Der Zustand des Menschen ist so verzweifelt, dass so etwas nötig war.



Johannes 6,41-51



Seht zu, was ihr hört! / Seht zu, wie ihr hört!

Markus 4,24 / Lukas 8,18



Auf das Wie und das Was kommt es an!

Ja, was hört man sich alles an im Fernsehen, im Radio, bei den Nachbarn! In der Zeitung und in Büchern lesen wir, aber auch die »reden« zu uns. Was kommt da alles zusammen?!

Es wäre schon sehr gut, den ersten Tagesvers zu beachten, denn Gott hört alles mit. Christen sagen, Jesus Christus sei für ihre Sünden am Kreuz gestorben; wenn wir nun ganz freiwillig oder gar genüsslich anhören, wofür er hat leiden müssen, dann kann das doch Gott, dem Vater, nicht wohlgefallen. Darum sollten wir wohl zusehen, was wir hören. Es hat wenig Sinn, Gebote aufzustellen wie: »Du darfst nicht fernsehen, keine Romane lesen« usw. Gott hat uns einen besseren und wirksameren Weg gezeigt: Wenn wir ihn bitten, uns seine Größe, Macht und Liebe zu offenbaren, gibt er uns Lust, das zu hören, was er uns zeigen möchte.

Aber auch der zweite Tagesvers ist wichtig. Wir können beim Bibellesen die Ohren »auf Durchzug stellen« und wissen hinterher gar nicht mehr, worum es ging. Wenn das Dauerzustand wird, kann Gott überhaupt nicht mehr zu uns reden, außer durch drastisches Donnergetöse, vor dem wir die Ohren nicht mehr verschließen können. Und wenn unser Gewissen zu uns spricht, können wir es übertönen und uns mit Ausreden rechtfertigen. Dann hören wir unser Gewissen immer schwächer, bis es völlig schweigt und wir in dieser Angelegenheit verstockt sind.

Oder eins unserer Kinder möchte uns sein Leid klagen, und wir hören gar nicht zu. Welchen Schaden tun wir damit dem Kind und unserer Beziehung zu ihm an! Darum gilt für diesen Tag die Mahnung zuzuhören, was und wie wir hören.

gr



Wem leihen Sie Ihr Ohr?



Der Herr Jesus Christus hat Worte des ewigen Lebens (Johannes 6,68).



Johannes 6,52-59

Donnerstag



*Deshalb denkt daran, dass ihr, ... zu jener Zeit
ohne Christus wart, ... und ihr hattet keine Hoffnung
und wart ohne Gott in der Welt.*

Epheser 2,11.12

**Lebensnotwendiges Medikament verweigert?**

Ich erinnere mich noch an den Abend, als die Eltern mit meiner Schwester im Flur standen und ratschlagten. Kann die Vermutung des Arztes stimmen, kann es Diabetes sein? Man rang sich dazu durch, den vom Arzt empfohlenen Besuch im Krankenhaus zu machen. Dort erhielt man die Gewissheit: Sie hatte Diabetes, ihr Körper produzierte zu wenig Insulin. Diesen Stoff isolierten die Kanadier Frederick Grant Banting und Charles Herbert Brest heute vor 75 Jahren zum ersten Mal. Dank dieser Entdeckung bekommen Diabetiker wie meine Schwester das lebensnotwendige Insulin. Ob sie es wahr haben möchte oder nicht, ohne Insulin ist Leben für sie unmöglich. Zum Glück hat sie akzeptiert, dass dieser Stoff für ihren Körper nötig ist. Sie spritzte ihn sich jahrelang, und inzwischen versorgt eine Pumpe ihren Körper genau abgemessen mit dem lebensnotwendigen Medikament.

Viele Menschen glauben, ohne Gott durchs Leben zu kommen. Er fehlt ihnen scheinbar nicht. Oder werden die Symptome der Krankheit nicht erkannt? Wer nimmt schon wahr, dass Gott »selbst allen Leben und Odem und alles gibt« (Apostelgeschichte 17,25)? Das wird jedoch nicht so bleiben, daher »gebietet er jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit« (Apostelgeschichte 17,30.31). Glauben Sie, dass dann jemand die »Diagnose« des gerechten Gottes anfechten wird? Besser, man akzeptiert sofort, dass »alle gesündigt haben und nicht die Herrlichkeit Gottes erlangen« (Römer 3,23). Für diese »Krankheit« gibt es zum Glück ein Medikament: »Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden« (Apostelgeschichte 16,31). *kim*



Ist Ihnen Gottes »Diagnose« auch unbequem?



Lieber das rettende »Medikament« einnehmen, als den ewigen Tod zu erleiden.



Johannes 6,60-65



*Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten,
der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe.*

1. Petrus 3,18



Lassen wir uns führen oder verführen?

Manchmal fragt man sich: »In welcher Zeit lebe ich eigentlich?« Da las ich doch neulich folgende Meldung: Zwei Männer hatten eine Frau kennen gelernt und trafen sich gelegentlich mit ihr. Nach einiger Zeit erzählte sie ihnen, sie sei eine Hexe und habe gleich gemerkt, dass sie beide von irgendjemand mit einem schlimmen Fluch belegt worden seien und ein schweres Unglück zu erwarten hätten. Sie jedoch könne diesen Fluch aufheben. Nur – das koste eine Kleinigkeit. Die Männer zahlten, und die Frau begann mit ihrer Hexerei. Der Fluch erwies sich jedoch als überaus hartnäckig, so dass die Männer fleißig weiterzahlten – insgesamt 24.000 Euro. Erst dann merkten sie, dass die Frau ihr Fluch war, und zeigten sie an. Doch sie hatte sich »weggehext« und war nicht mehr zu finden.

Da gibt man sich heute so aufgeklärt und tut den Glauben an Gott als längst überholt ab. Doch allen Hokuspokus macht man mit, ob Horoskop, Talisman, Hexerei, Kartenlegen bis hin zum Magnet-, Kupfer-, Stein- und Bach-Blütenglauben. Wo der wahre Glaube an Gott fehlt, da macht sich der Aberglaube breit. Den Durst der Seele nach Erfüllung kann jedoch kein Aberglaube stillen, sondern nur der vorbehaltlose Glaube an den Gott, der sich in seinem Sohn Jesus Christus offenbart hat. Dieser hat den schlimmsten Fluch – die Sünde –, unter dem wir uns als Menschen alle befinden, an unserer Stelle ausgebadet. Nicht wir müssen etwas zahlen, um diesen Fluch los zu werden, sondern Jesus Christus hat für uns mit seinem Leben gezahlt. Doch er ist auferstanden und will auch heute Menschen nicht verführen, sondern zu Gott führen. Wohl dem, der ihm folgt, um dann auch ewig bei Gott zu sein! *wi*



Haben Sie auch schon Verführer angetroffen?



Jesus Christus kennt den Weg zu Gott. Er ist selbst der Weg.



Johannes 6,66-71

Samstag



Ich will zu meiner Seele sagen: Seele, du hast viele Güter daliegen auf viele Jahre. Ruhe aus, iss, trink, sei fröhlich! Gott aber sprach zu ihm: Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern ...

Lukas 12,18-20



Nur ein verpasstes Frühstück?

»Schatz, das Frühstück ist fertig!«, ruft Amy ihrem Mann zu. Nach einer Weile wiederholen sich die zum Aufstehen ermunternden Worte. Langsam ändert sich der Tonfall. Nach einer weiteren Wiederholung erfolgt die Ermahnung: »Du musst gleich los, sonst kommst du zu spät.« Das immer noch anhaltende Schweigen veranlasst Amy, zum Bett ihres geliebten Mannes zu gehen. Sanft will sie ihn streicheln und schreckt bei der Berührung reflexartig zurück. Statt gewohnter Wärme spürt sie eisige Kälte! Der angstvoll herbeigerufene Notarzt kann nur noch den Tod bestätigen. »Dabei ist er doch gestern nur mit Kopfschmerzen ins Bett gegangen ...« Mit seinen vierzig Jahren stand er mitten im Leben. Nichts deutete diese Katastrophe an. Was bleibt, sind nur Erinnerungen an die gemeinsamen Stunden und Erlebnisse. Eine Lücke ist entstanden, die für die Familie und Freunde nur schwer zu füllen ist.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, dass Ihre Lebenszeit das kostbarste in Ihrem Leben ist, was Sie besitzen? Niemand kann einem Tag, geschweige denn seinem Leben auch nur einige Sekunden hinzufügen. Wenn Ihnen dies klar geworden ist, dann nutzen Sie Ihre Chance besser als der im Tagesvers beschriebene Mensch. Unsere Prioritäten im Leben ändern sich, wenn wir im Bewusstsein leben, dass heute unser letzter Tag sein kann. Die Bibel berichtet uns über ein Leben nach dem Tod. Auf diese Zukunft können und sollen wir uns vorbereiten! Wie geht das? Indem man persönlichen Frieden mit Gott schließt, der wichtiger ist als zeitlich Begrenztes: Glück, Güter und Geld. Nur so nutzt man sein irdisches Leben richtig, nämlich indem man Vorsorge trifft für die Ewigkeit. *koe*



Reicht Ihr Blick so weit?



Falls nicht, bitten Sie Gott, dass er Ihnen die Augen dafür öffnet.



Johannes 7,1-13



So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Johannes 3,16

»Ich lass meinen Sohn hier!«



Wir sind mit einem Chor zu einem Missionsgottesdienst in einem ungarischen Zuchthaus. Vor allem ältere Männer sitzen hier ein. Erwartungsvoll schauen sie mich an. Einen von ihnen rufe ich nach vorne, begrüße ihn mit Handschlag und frage ihn, ob er wie ich Vater ist. »Ja«, antwortet er stolz.

»Ich habe drei Söhne«, erzähle ich. »Einen von ihnen habe ich mitgebracht. Timo, komm mal nach vorne.« Nun steht er neben mir und ich lege mein Arm um seine Schultern. Zu dem Vater vor mir sage ich: »Was würdest du zu folgendem Vorschlag sagen: Ich lasse meinen Sohn hier im Gefängnis, und du darfst mit mir raus in die Freiheit ...«

Mucksmäuschenstill ist es plötzlich geworden. Man könnte die berühmte Stecknadel fallen hören. Man kann in ihren Augen die Purzelbäume ihrer Gedanken lesen. Dann – nach der angespannten Stille – rufen einige Inhaftierte: »So verrückt ist keiner!« – Die Spannung löst sich, und die Inhaftierten tuscheln heftig miteinander.

»Ja – entschuldigt – so »verrückt« ist Gott!«, erkläre ich ihnen. »Er hat getan, was ich nur vorgeschlagen habe: Er sandte seinen Sohn, damit er an unserer Stelle die Strafe für unsere Schuld übernimmt und wir frei werden können in unseren Herzen. Wenn ihr zu Gottes Angebot Ja sagt, ihm eure Schuld im Gebet bekennt und ihm Danke sagt für sein Opfer, dann vergibt er euch und macht euch innerlich frei.« *pt*



Was sagen Sie zu dem Tagesspruch? »Na und«? Oder freuen Sie sich?



Wenn Gott das wirklich getan hat, was wird er dann mit denen tun, die ihn auf seine ausgestreckte Friedenshand schlagen?



Psalm 139

Montag



Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist er (Gott) treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.

1. Johannes 1,9



»Ich hab einfach getan, was du gesagt hast.«

Wir besuchen die Wohngemeinschaft der ungarischen Gefährdetenhilfe, etwa 20 km nördlich von Budapest gelegen. Ein Mann mittleren Alters kommt auf mich zu und bedeutet mir, dass er mir etwas sagen will. Ich rufe Joschka herzu, den Hausvater, damit er uns dolmetscht. »Ich kenn' dich«, beginnt Attila.

»Woher kennst du mich?«, frage ich erstaunt zurück.

»Ich habe dich bereits zweimal predigen gehört!«, ist seine Antwort.

»Wo?«

»Im Gefängnis!«

»In welchem?«, will ich wissen.

»In Budapest, in Trakt A!«

Er sieht mein erstauntes Gesicht. Demnach hat er mindestens zwei Jahre im dortigen Hochsicherheitstrakt gesessen, überschlage ich schnell.

»Und wie kommst du hierher?«, frage ich zurück.

Seine Augen leuchten und ein Strahlen geht über sein Gesicht: »Ich hab einfach getan, was du damals gesagt hast!«, ist seine Antwort. »Du hast von Jesus erzählt und wie er den Weg in die Freiheit frei gemacht hat durch sein Sterben am Kreuz. Da hab ich auf meiner Zelle ihn gebeten, mir meine Schuld zu vergeben, in mein Leben zu kommen und es zu ordnen. Und nun bin ich hier, damit er das tun kann.«

Da nehme ich ihn in den Arm, und er drückt mich fest. Dann beten wir zusammen, er auf ungarisch, ich auf deutsch: »Közönem szerettetel, Ur Jezus« – »Herzlichsten Dank, Herr Jesus!«

pt



Haben Sie Ihr Leben Jesus Christus anvertraut und ihm bewusst die Führung übergeben?



Der Schritt, Christ zu werden, ist einfach. Aber er muss gegangen werden, sonst nützt er nichts.



Johannes 7,14-24



*Verachtest du den Reichtum seiner Gütigkeit und Geduld
und Langmut und weißt nicht,
dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet?*

Römer 2,4



Alles glatt!

»Was hast du bloß? Es war doch sehr einfach, mit dem Boot das Ziel zu erreichen!«

»Ja, du hast Glück gehabt, dass der Wasserstand so hoch war. Normalerweise hättest du schnell gemerkt, wie nötig du jemanden brauchst, der die Stromverhältnisse und die sichere Fahrrinne kennt.«

Wenn alles glatt verläuft in Beruf, Familie und Gesundheit, meinen wir oft, tüchtige Kapitäne zu sein, die »das Schiff schon schaukeln«. In Wirklichkeit aber war dies Glück, dieser hohe Wasserstand, nur Gottes Freundlichkeit. »Nichts ist schlechter zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen«, hat schon der alte Goethe gesagt. Und wir haben mit den Elend des Zweiten Weltkriegs und der Hungerzeit danach mehr »gute Tage« gehabt als alle Generationen vor uns. Da ist es kein Wunder, wenn wir meinen, das müsste immer so bleiben. Vor allem aber kommt der Gedanke auf, wir seien »unseres Glückes Schmied«.

Damit wir uns hierbei nicht täuschen, senkt Gott – um im Bild zu bleiben – zuweilen den Wasserspiegel, und wir stellen erschreckt fest, mitten in einem Gewirr scharfer Klippen zu stecken und sehen uns, wenn wir klug sind, nach fachkundiger Hilfe um.

Die Widrigkeiten des Lebens kommen nicht als blinde Schicksalsschläge über uns, auch nicht, weil Gott uns hasst, sondern weil er uns zur Einsicht bringen will, dass wir als seine Geschöpfe ganz von ihm abhängig sind. Wenn wir zu ihm umkehren, wird er uns nach der gleichen Güte segnen, mit der er uns zuvor zur Buße, d.h. zur Umkehr, geleitet hat.

gr



Was tun Sie, wenn's schwierig wird?



Gott ist der beste Lotse fürs Leben.



Johannes 7,25-30



*Vom Ende der Erde rufe ich zu dir, weil mein Herz verzagt;
du wollest mich auf den Felsen leiten, der mir zu hoch ist.*

Psalm 61,3



Gipfelziele

Waren Sie schon einmal auf dem Matterhorn? – Ich (auch) nicht. Es ist ja auch nicht jedermanns Sache, mitten in der Nacht aufzustehen, um acht Stunden und länger im zum Teil vereisten Fels herumzuturnen, umgeben von schaurigen Abgründen. Viele, die es wagen, können vorher vor Aufregung kaum schlafen. Dieser himmelstürmende Koloss im Schweizer Kanton Wallis galt lange Zeit als unbezwingbar – bis zum 14. Juli 1865. Da gelang dem Engländer Edward Whymper mit einer Seilschaft der Aufstieg. Allerdings endete das Unternehmen mit einer Katastrophe, als beim Abstieg ein Seilgefährte ausglitt und drei andere mit in den Tod riss. Doch seit der Erstbesteigung zieht dieser Berg die Menschen an wie der Käse die Fliegen. Viele unterschätzen allerdings die Schwierigkeiten und müssen von der Bergwacht heruntergeholt werden. Diejenigen, die sich einem Führer anvertrauen, haben weniger Probleme. Herrlich soll die Fernsicht sein dort oben. Aber nicht alle können sie genießen, denn oft ist der Gipfel in Nebel oder Wolken gehüllt. Dann bleibt nur der Blick aufs Gipfelkreuz. Was hat dieses Kreuz nicht schon alles gesehen. Glückliche Menschen, enttäuschte Menschen, Erschöpfte, Verzweifelte, Rekordjäger, Lebensmüde ...

Unsere Lebenstour ist auch eine gefährvolle Angelegenheit mit Unwägbarkeiten und Abgründen. Nichts für Alleingänger. Mancher fühlt sich zwar sicher, weil die Wolkenschleier der Weltseligkeit die Gefahren verdecken. Aber das ist trügerisch. Wohl dem, der einen Führer mit Durchblick hat. Jesus Christus kann uns vor dem Absturz bewahren. Und nicht nur das: Er möchte uns in den Himmel bringen. Allerdings muss man sich ihm anvertrauen. Der Himmel – das ist »der Gipfel«! *ify*



Ist Ihnen das Abgründige des Lebens schon einmal bewusst geworden?



Lassen Sie sich »ans Seil nehmen«!



Johannes 7,31-39



Wer zu mir kommt, den stoße ich nicht hinaus.

Johannes 6,37



Klappe zu!

Heute sind wir mit dem Missionschor in einem großen Untersuchungsgefängnis. Hier ist es sehr unruhig während des Gottesdienstes. Ob es auch am Personal liegt, das den Eindruck macht, als sei ihnen unser Besuch lästig?

Wir halten den Gottesdienst in einem Flur im obersten Stockwerk. Wie in den anderen Haftanstalten dürfen auch hier nur solche Gefangenen daran teilnehmen, die sich vorher dazu gemeldet haben. So sind die übrigen Zellentüren auf diesem Flur geschlossen. Wir hoffen aber, dass auch durch diese festen Eisentüren der Klang des Evangeliums dringt.

Während der Chor singt, wird bei einer Zellentür vorsichtig die Sichtklappe von innen geöffnet (sie ist eigentlich nur von außen zu öffnen, und war wohl nicht richtig verschlossen). Drei Frauengesichter drängen sich dahinter an die Öffnung. Da die Chormitglieder direkt davor stehen, kann das Wachpersonal es nicht sehen. Aufmerksam lauschen sie der Botschaft. Als sie dann leise etwas fragen, beugt sich einer aus dem Chor zu ihnen hinunter. Das wird von einer Wachhabenden bemerkt. Sie kommt herüber, knallt erbost die Klappe zu und verriegelt sie.

Natürlich ist das ihre Aufgabe. Und doch sind wir dankbar, dass Jesus Christus so ganz anders ist. Wir Menschen sind ihm nicht egal. Ihm liegt an uns und es ist sein Anliegen, dass wir seine Vergebung durch das Werk auf Golgatha annehmen, gerettet und innerlich frei werden von unserer Schuld.

pt



Kennen Sie die Botschaft von Jesus und seinem Sterben für Sie?



Nehmen Sie das Angebot Jesu an, der Herr Ihres Lebens zu werden.



Johannes 7,40-52

Freitag



*In seiner Hand sind die Tiefen der Erde,
und die Gipfel der Berge gehören ihm.*

Psalm 95,4



Gott ist überall

Wir leben hier in Zentralasien auf über zweitausend Meter Höhe und um uns herum sind Berge von etwa dreitausend Metern. Im Winter ist der Anblick beeindruckend, wenn alles in Schnee gehüllt ist. Manchmal kann man gar nicht hinschauen, so wird man von dem herrlichen Weiß geblendet. Im Sommer dagegen leuchtet oftmals saftiges Grün auf uns herunter, ab und zu von grauen Steinblöcken unterbrochen. Viele Herden von Klein- und Großvieh bevölkern die Sommerweiden und das Bild des Hirten mit den Schafen ist zur alltäglichen Erscheinung geworden. Wenn man auf einem Berg steht, bekommt man einen Eindruck von der Größe der Schöpfung. Das Gefühl, »über allem zu stehen«, kann einen dabei beschleichen. Schreibt man sich dies »Gipfelerlebnis« nicht selbst zu, kann man da oben jubeln und Gott für seine freundliche Wegführung von Herzen danken.

Dagegen wird man sich am Fuße des Berges bewusst, wie klein man selbst ist. Oftmals sind wir mit unseren Lebensfragen am Fuß des Berges. Der Aufstieg erscheint unmöglich und die eigene Kraft als nicht ausreichend.

Wie gut tut uns das o.g. Wort. Gott kennt die Tiefen der Erde – das sind auch unsere Tiefpunkte – sie sind in seiner Hand! Doch auch die Gipfel der Berge gehören ihm. Das macht mir Mut, mit ihm gemeinsam jedes Problem anzugehen und auch von ihm die richtige Lösung zu erwarten. Glaubenspraxis zeigt sich, wenn ich bereit bin, mich auf das Wort Gottes einzulassen, wenn ich auch nicht vorhersagen kann, was dann geschieht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie ein praktischer Mensch sind, der sich nicht auf Menschen, sondern auf den lebendigen Gott stützt. kü



Wo wandern Sie jetzt gerade?



Nach unserem Tagesvers ist Gott Ihnen überall gleich nah!



Johannes 7,53 – 8,11



*Daher, wenn jemand in Christus ist,
so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen,
siehe, Neues ist geworden.*

2. Korinther 5,17



Denkmalschutz

Einmalige Gelegenheiten sollte man nutzen: Unserem Unternehmen ist der Kauf des Nachbarhauses angeboten worden. Da sich Teile unseres Betriebes in angemieteten Räumen befinden, sind wir sofort interessiert. Allerdings ist das Gebäude in diesem Zustand kaum für uns nutzbar. Eine erste Überlegung ist ein Abriss. Doch schnell wird klar: Das Gebäude ist ein Kulturgut und befindet sich auf der Liste der Objekte, die unter Denkmalschutz gestellt werden sollen. Es ist wert, erhalten zu werden. Nach dem Kauf renovieren wir es und verändern es nur im Inneren so, dass es für unsere Zwecke nutzbar wird. So wird es insgesamt erhalten und erstrahlt in neuem Glanz.

Ähnliches hat Gott mit uns Menschen vor. Unser Lebenshaus ist für ihn durch unsere Sünde unbrauchbar und unansehnlich geworden. Doch er liebt uns und möchte uns retten. Dafür hat er einen hohen Kaufpreis investiert: Sein Sohn Jesus Christus wurde Mensch und gab sein Leben. Sein Tod am Kreuz ist das Zahlungsmittel, um unsere Schuld und Sünde zu tilgen. Wer das Geschenk der Errettung annimmt und sich Jesus Christus im Glauben anvertraut, erhält neues Leben. Er wird nicht nur renoviert, sondern von innen heraus erneuert. Gott hält durch den Heiligen Geist in seinem Leben Einzug und wirkt in und durch ihn. Je mehr Raum wir ihm dafür zur Verfügung stellen, umso mehr kann er unser Lebenshaus füllen und uns im Alltag gebrauchen.

Ja, aber am Ende kommt doch die »Abrissbirne« für unser irdisches Leben – der Tod! Keine Angst! Wer zu Gott gehört, den baut er in seinem Himmelreich in strahlendem Glanz wieder auf. Da fehlt dann gar nichts mehr. dr



Wie viel Raum hat Gott in Ihrem Lebenshaus?



Er renoviert nur da, wo er Zutritt hat.



Johannes 8,12-20

Sonntag



Niemand betrüge sich selbst!

1. Korinther 3,18



Selbsttäuschung!

Der größte Teil des Bauernhofes war abgebrannt. In wüstem Haufen lagen verkohlte Balken, Mauertrümmer und Dachziegel durcheinander. Aber nun kam der Sonnabend, und da »musste« der schwarze Streifen neben dem gepflasterten Gartenweg geharkt werden. Das ließen sich Mutter und Töchter auch angesichts des Trümmerhaufens nicht nehmen. So werden mancherlei Traditionen im weltlichen und christlichen Bereich gepflegt, die längst ihren Sinn verloren haben. Ja, manchmal wissen die Brauchtumpfleger gar nicht mehr, was der Anlass zu ihrem Treiben war.

»Die beiden mit der Harke haben wenigstens noch Grundsätze!«, könnte man anerkennend sagen, aber mir kam die Sache doch reichlich sinnlos vor. Hätte es in diesem Fall nicht nötigere Arbeiten gegeben? Und wie wird der Weg am Montag aussehen, wenn der Bagger und die Lastautos kommen?

Prinzipientreue ist etwas Gutes, aber man kann sich dahinter auch verstecken, weil man der Wirklichkeit nicht ins Auge sehen mag.

Viele Menschen sind äußerlich sehr aktiv, um sich selbst daran zu hindern, den großen schmutzigen Scherbenhaufen im Herzen anzusehen, den die Sünde angerichtet hat. Auf solche Weise aber kommt nichts in Ordnung. Man muss die große Entsorgungsfirma, Gott selbst, bitten, hier aufzuräumen. Und er tut es, weil sein Sohn schon dafür bezahlt hat. Dann, aber auch nur dann, kann es einen guten Neuanfang geben. Und nach dem sehnt sich eigentlich jeder Mensch.

Wir sollten uns nicht durch die Angst vor Bloßstellung von der nötigen Aufräumarbeit abhalten lassen. *gr*



Versuchen Sie es auch noch mit Ablenkungsmanövern?



Nur Wahrheit bringt Klarheit.



Psalm 48



*Besser eine Hand voll Ruhe als beide Fäuste
voll Mühe und Haschen nach Wind.*

Prediger 4,6



Ausgebrannt

Heute morgen steht wieder ein Personalentwicklungsgespräch mit einem meiner Abteilungsleiter an. In diesem Gespräch werden wir uns über 20 verschiedene Punkte, wie z.B. Führungsverhalten, Kreativität oder Konfliktfähigkeit unterhalten, wobei der Mitarbeiter über seine eigene und meine Einschätzung anhand einer Notenskala diskutiert. Dabei interessiert mich besonders, wie sich die Führungskraft in Bezug auf die eigene »Lebensbalance« einschätzt. Nicht selten höre ich dann, dass berufliches Überengagement zu einem Gefühl des Ausgebranntseins geführt hat. Das Burnout-Syndrom als Folge eines rastlosen Einsatzes ohne Ruhepausen kommt in allen Bevölkerungsgruppen vor. Stress und Hektik werden zugleich verflucht und gesucht. Wer nichts anbrennen lässt, brennt bald aus. Viele Führungskräfte, aber auch Mitarbeiter auf unteren Ebenen zerbrechen an übersteigerten Zielvorstellungen. Abschalten und Ablenkungen sind dann nur oberflächliche Rezepte, Zerstreung ein schlechter Ratgeber, weil zu der Alltagshektik der Freizeitstress hinzukommt.

Burnout-Forscher sagen uns, dass das Ausgebranntsein oft ein Zeichen für falsche Lebensziele ist. Die großen Sinnfragen wurden nie richtig beantwortet. Deshalb gilt es, dem Sinnvakuum ein Lebensziel entgegenzusetzen, das den eigenen Horizont übersteigt. Zum Leben braucht man mehr als Geld und Zinsen. Man braucht ein Ziel, einen festen Halt; man braucht ganz einfach Gott. In Harmonie leben – und damit ein Ausbrennen vermeiden – kann ich nur in Übereinstimmung mit dem Schöpfer. Denn dann bin ich wertgeschätzt von dem, der mir meinen Wert gibt. wk



Für wen brennen Sie?



Nehmen Sie sich eine Auszeit, um über ihre Lebensbalance nachzudenken.



Johannes 8,21-30

Dienstag



*Denn dieses Vergängliche muss Unvergänglichkeit anziehen
und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen.*

1. Korinther 15,53

Das Wunder der Verwandlung



Dort bewegt sich doch etwas im Geist des Strauches! Ich trete näher hinzu und dann sehe ich es: Ein kleines, grünes gut getarntes Etwas schiebt den Hinterleib heran, verbiegt sich wie eine Primaballerina und drückt sich dann nach vorn, um ein Stück des Astes weiter entlang zu klettern. An der Spitze des Zweiges angekommen, geschieht etwas Merkwürdiges: Die kleine Raupe fängt an, sich einzuspinnen. Klar, wir haben ja in Biologie aufgepasst und wissen, dass nun die Verpuppung beginnt. Irgendwann entsteigt dann ein wunderschöner Schmetterling der leblos am Ast verharrenden Hülle. Ein kleines Wunder – der Schmetterling lebt jetzt in einer anderen Dimension: Er kann fliegen. Dadurch verändern sich sein Leben und seine Perspektive völlig.

Die Verwandlung der Raupe in einen Schmetterling ist ein hilfreiches Bild für das, was mit uns Menschen geschieht, wenn wir gestorben sind. Nach Aussage der Bibel gibt es ein ewiges Leben nach dem Ablegen der menschlichen Hülle. Sie berichtet uns an mehreren Stellen von einer Auferstehung, die nach dem leiblichen Tod stattfindet. Gehören auch Sie zu den Menschen, die sich einreden, nach dem Tod sei alles vorbei? Was aber, wenn die Bibel Recht hat? Dann stimmt auch ihre Ankündigung, dass nach dem Tod das Gericht kommt, d. h., dass jeder Mensch sich dann vor Gott verantworten muss (Hebräer 9,27). Von seinem Urteil über uns hängt dann ab, ob wir die Ewigkeit in seiner Herrlichkeit verbringen werden oder in schrecklicher, ewiger Gottesferne.

Die Weichenstellung zu einem Leben bei Gott müssen wir hier in diesem Leben vornehmen! Nur durch den Glauben an Jesus und die Annahme seines stellvertretenden Opfers am Kreuz kann das geschehen. *koe*



Ist Ihnen klar, dass Sie gegen eine Auferstehung nichts tun können?



Stellen Sie sich jetzt auf die richtige Seite, dann brauchen Sie sich nicht zu fürchten vor dem, was nach dem Tod kommt.



Johannes 8,31-36



*Opfere Gott Dank, und erfülle dem Höchsten deine Gelübde;
und rufe mich an am Tag der Not; ich will dich erretten,
und du wirst mich verherrlichen!*

Psalm 50,14-15



Das G-Netz

Man hat sich schon richtig daran gewöhnt, sie werden immer kleiner und können immer mehr. Gemeint sind »Handys«. Man kann damit telefonieren, eine SMS versenden oder empfangen, ja, sogar fotografieren. Manches Leben konnte schon mittels Handy-Notruf gerettet werden. Wer sich ein neues Handy anschafft, muss sich für ein bestimmtes Netz entscheiden: D1, D2, E-plus oder O², denn ein Handy ist nur dann nützlich, wenn es Empfang hat.

Ich möchte Ihnen ein ganz anderes Netz vorstellen: das G-Netz (=Gebet). Es ist eine direkte Verbindung zu Gott! Dazu braucht man kein technisches Gerät, keine Sendemasten und keinen Akku, auf dessen Kapazität man achten müsste. »Bei mir funktioniert es aber nicht!«, entgegnen Sie vielleicht jetzt. Wer ein Handy benutzt, muss gewisse Regeln beachten, sonst funktioniert es auch nicht. Genauso ist es bei Gott: Wer ihn nur als Notruf benutzen will und ihn anklagt, warum er dieses oder jenes zulässt, der hat nicht begriffen, wer Gott ist, und empfängt auch keine Antwort.

Gott ist der Allmächtige, der Schöpfer des Universums und auch Ihr Schöpfer. Der Tagesverser heute erinnert daran, dass wir ihm zuerst einmal Dank schulden für alles, was wir jeden Tag von ihm empfangen. Eigentlich haben wir gar nichts zu fordern. Weil er uns erschaffen hat, gehören wir ihm bereits als Leibeigene. Er kann mit uns machen, was er will, er ist niemand Rechenschaft schuldig, aber wir ihm gegenüber.

Wenn wir das persönlich für unser eigenes Leben anerkennen und Gott das »Sorgerecht« für unser Leben übertragen, dann steht uns auch das »G-Netz« in vollem Umfang zur Verfügung. Ich habe es probiert – es funktioniert. sg



Haben Sie Zweifel, weil Gott unsichtbar ist?



Die Funkwellen der Handy-Sender sind auch unsichtbar!



Johannes 8,37-45



Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große ...

Offenbarung 18,2



Globalisierung

Die ganze Welt scheint ein kleines Haus geworden zu sein. Die Multi-Konzerne kauften kürzlich noch in Polen, dann in Indien, jetzt ist China der Hoffnungsträger. Man baut Produktionen in Fernost auf und in Deutschland gibt es Millionen mehr Arbeitslose. Die Produktion läuft in Fern-Ost, aber kaufen sollen die Arbeitslosen in Deutschland. Kann das funktionieren? Kann ein Hartz-IV-Arbeitsloser sich noch ein Auto leisten?

Offenbarung 18 zeigt, wie das ganze Welt-System einmal zusammenbrechen wird. »Gefallen, gefallen ist Babylon!« – Babylon, das gottlose System der Menschen im politischen, wirtschaftlichen und religiösen Bereich. Das Weltwirtschaftssystem ist zusammengebrochen. Eine riesige Trauergemeinde beerdigt die Globalisierung. An erster Stelle: Es werden um sie weinen und wehklagen die Könige der Erde – Staatsoberhäupter und Politiker mit Tränen in den Augen. An zweiter Stelle: Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern um sie, weil niemand mehr ihre Waren kauft – Wirtschaftsbosse mit Tränen in den Augen. An dritter Stelle: Und jeder Steuermann und jeder Küstenfahrer und Schiffsleute riefen weinend und trauernd und sprachen: »Wehe, Wehe! Die große Stadt, in der alle, die Schiffe auf dem Meere hatten, reich wurden von ihrer Kostbarkeit! Denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden!« – Das ganze menschliche Logistiksystem bricht zusammen.

Den weltweiten Schwierigkeiten ohne Gott mit weltweiter Zusammenarbeit begegnen zu können, ist ein Gedanke, den der Teufel erfunden hat. Aber dieser Gedanke ist zum Scheitern verurteilt! Die klaren Aussagen der Bibel machen deutlich: »Es geht ohne Gott in die Dunkelheit, aber mit ihm gehen wir ins Licht!« kei



Worauf setzen Sie für die Zukunft?



Nur bei Gott gibt es Geborgenheit.



Johannes 8,46-59



So wahr ich lebe, spricht der Herr, HERR: Wenn ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen! Wenn nicht vielmehr daran, dass der Gottlose von seinem Weg umkehrt und lebt.

Hesekiel 33,11



Tsunami

Das kristallklare, türkis schimmernde Wasser fließt sanft auf den idyllischen weißen Strand der friedlichen Lagune. Harmonisch fügen sich die Traumhotels in die palmenreiche Landschaft. Ein Paradies auf Erden, das seinesgleichen sucht! Dann geschieht Merkwürdiges. Langsam, aber sicher weicht das Wasser vom Strand zurück. Die Badegäste sind überrascht und folgen dem feuchten Nass, auf das sie sich monatelang gefreut haben. Nur einer Person passt das anscheinend nicht. Will er den Touristen den Spaß verderben? Er schreit den Leuten zu, dass Gefahr droht und sie fliehen sollen. So ein Quatsch – was soll denn hier in dieser Idylle schon Schlimmes passieren?

Doch dann verändert sich die Lage in Bruchteilen von Sekunden. Eine gigantische Welle baut sich vom Meer her auf und tobt auf die ahnungslosen Badegäste am Strand zu. Sie stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten. Als die Ersten an Flucht denken, ist es bereits zu spät: Gewaltige Wassermassen walzen alles nieder, was sich ihnen in den Weg stellt. Selbst ein Zug, der noch ca. 1 km vom Strand entfernt dahinbraust, wird durch die Naturgewalt von den Schienen gerissen. Verkalkuliert – überlebt haben die Menschen, die sofort auf einen Hügel geklettert sind.

Wie lächerlich erscheinen manchen vielleicht die warnenden Worte in der Bibel, die von einer noch viel weiter reichenden Katastrophe reden, nämlich dem Gericht Gottes, das einmal über diese Welt hereinbrechen wird. Das eigentlich Schlimme daran ist nicht der leibliche Tod, der viele dann ereilen wird. Es ist vielmehr die Tatsache, dass man dadurch jeder weiteren Chance beraubt wird, sein Leben mit Gott in Ordnung zu bringen.

koe



Wie oft sind Sie schon gewarnt worden?



Nehmen Sie die Warnungen der Bibel ernst und bringen Sie sich in Sicherheit!



Johannes 9,1-12

Samstag



Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben.

Matthäus 9,36

**Keiner hat mich lieb!**

Gisela war hübsch und noch keine 17 Jahre alt. Und doch hatte sie schon mit dem Leben abgeschlossen. Nun lag sie im Krankenhaus. Selbstmordversuch mit Schlaftabletten! Zum Glück wurde sie rechtzeitig entdeckt. Die völlig aufgelösten Eltern standen an ihrem Bett: »Gisela, warum hast du uns das angetan?« Lange kam keine Antwort, dann brach es aus ihr heraus: »Keiner hat mich lieb!«

Giselas Eltern hatten immer noch nichts begriffen und dachten nur an ihren eigenen Kummer, wohl auch in gekränkter Elternehre.

Wie anders war der Herr Jesus Christus. Von ihm heißt es in den Evangelien einige Male, dass er innerlich bewegt war, dass sich sein Innerstes beim Anblick der Nöte der Menschen zusammenkrampfte. Ihn schmerzte die Hilflosigkeit und Verlorenheit der Menschen. So einen brauchte Gisela, so einen brauchen wir alle, einen, der nicht an sich, sondern an andere denkt. Ihm war nichts zu schade, es für uns hinzugeben, sogar sein Leben! Und das hat er getan! Er starb am Kreuz, damit wir Gottes Zorn über die Sünde nicht zu tragen brauchen, und das in alle Ewigkeit.

Wie sähe es doch in dieser Welt aus, wenn sich viele von solcher Liebe anstecken ließen? Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir von uns aus diese Liebe nicht besitzen, eine Liebe, die ohne Gedanken an Lohn und eigenen Gewinn das Wohl der anderen im Sinn hat. Wer aber die Liebe des Herrn Jesus erfahren hat, sollte ihn bitten, nun auch in ähnlicher Liebe auf die Mitmenschen zugehen zu können. *bk*



Haben Sie diese Liebe Gottes schon erfahren?



Bitten Sie dann Gott, wenigstens für einen Menschen ein verlässlich Liebender zu werden!



Johannes 9,13-23



*Er (Jesus Christus) ist unser Friede.
Er hat aus beiden eins gemacht
und die Zwischenwand der Umzäunung ... abgebrochen.*
Epheser 2,14



Trennende Mauern

Heute vor 45 Jahren geschah etwas, was man bis dahin nicht für möglich gehalten hatte: eine verkehrsreiche Millionenstadt, Berlin, wurde von der Regierung der DDR durch eine Mauer in zwei völlig getrennte Teile gespalten, wobei der nicht zur DDR gehörende westliche Teil von allen Seiten praktisch eingemauert wurde. Flüchtlingen, die bis dahin in großer Zahl die Sowjet-Diktatur über West-Berlin verlassen hatten, war nun der Weg in die Freiheit versperrt; auf sog. »Grenzverletzer« wurde in der DDR scharf geschossen. In den 28 Jahren ihres Bestehens verloren an der Mauer viele Menschen ihr Leben oder wurden verhaftet, weil sie in ihrer Verzweiflung dennoch zu fliehen versucht hatten.

Der Berliner Mauerbau von 1961 ist nur ein anschauliches Beispiel für eine menschliche Wesensart, nicht aufeinander zuzugehen, sondern sich voneinander abzugrenzen, und zwar, wenn es für nötig gehalten wird, auch mit Gewalt. Der Mensch, der sich von Gott abgewandt, d.h. von ihm getrennt hat, legt dieses Verhalten oft auch seinen Mitmenschen gegenüber an den Tag. Gott ist da ganz anders. Obwohl er heilig ist und Gottlosigkeit und Sünde nicht ertragen kann, geht er dem Menschen nach, der zwischen sich und Gott eine Mauer des Unglaubens errichtet hat. Durch das Opfer seines Sohnes Jesus Christus am Kreuz hat Gott einen Weg geöffnet, auf dem der Mensch in die Gemeinschaft mit Gott zurückkehren kann, in der uns unser allmächtiger, ewiger und heiliger Schöpfer zum liebenden Vater wird. Dass Gott die Mauer zwischen ihm und dem einzelnen Menschen abreißt, ist das wichtigste Ereignis im Leben. Jesus Christus hat dazu durch seinen Opfertod die Möglichkeit geschaffen. jo



Haben Sie sich auch gefreut, als 1989 die Berliner Mauer fiel?



Der Einsturz der Mauer zwischen Mensch und Gott ist noch viel wichtiger.



Psalm 42



*Geschieht auch ein Unglück in der Stadt,
und der HERR hätte es nicht bewirkt?*

Amos 3,6

Gott tut nichts Böses



Scheint nicht diese Überschrift unserem Tagesspruch direkt zu widersprechen? Einmal heißt es, kein Unglück geschehe, ohne dass Gott es will und es ausführt, und dann steht da, er täte nichts Böses. Da hilft auch die Ausflucht nicht, Gott tue nichts Böses, er lasse es nur zu. Denn wenn er die oberste Gewalt hat, ist er auch für die Taten der bösen Menschen oder Mächte verantwortlich. Wenn ein Vater sieht, wie sein fünfjähriger Sohn Fensterscheiben einwirft, wer trägt dann die Verantwortung?

Bei Fragen dieser Art gibt es keine schnellen Lösungen, denn wir können all dies – auch in unserem persönlichen Leben – nur verstehen, wenn wir glauben, dass Gott mit allem gute Ziele verfolgt, dass alles Böse also nicht das Ende, das Ziel, sondern nur Mittel zum Zweck ist. Besonders als Betroffene fällt es uns schwer, das einzusehen, weil unser Horizont verdunkelt ist und wir das Licht dahinter nicht wahrnehmen können.

Gott anklagen zu dürfen, setzt die volle Einsicht in alle Zusammenhänge voraus, und die haben wir bei weitem nicht.

Durch Glauben »wissen« wir aber, dass Gott nur Gedanken des FriedeTodesns mit seinen Leuten hat, und dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten ausschlagen werden. Wer sich nicht demütig diesen Tatsachen stellen mag, zeigt, dass er Gott als Feind betrachtet, und die Bibel sagt, es sei schrecklich, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen. Aber das muss ja nicht das letzte Wort sein. Jeder darf Gott durch Jesus Christus als Vater kennen lernen. gr



Haben Sie auch Probleme mit dem Bösen in der Welt?



Lesen Sie Römer 8 ab Vers 32!



Johannes 9,24-34



*Das Wohltun und Mitteilen (= Gemeinschaft mit,
Teilhaben an etwas) aber vergesst nicht,
denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen.*

Hebräer 13,16



Kommunikativ?

Stellen Sie sich einmal eine Welt ohne Telefon vor! Undenkbar sogar, dass es Zeiten gab, in denen Telefonate noch manuell »gestöpselt« werden mussten. Wo so genannte »Telefonvermittlungszentralen« das Telefonieren sehr abenteuerlich gestalteten. Die Weichen stellte am 15.08.1926 eine bahnbrechende Neuerung. Das Telefonieren ohne aufwendige Vermittlung war geboren. Welch ein Erfolg im zwischenmenschlichen Miteinander.

Heute, wo fast jeder im Besitz eines Handys ist und jederzeit mit den fröhlichsten Melodien angeklingelt werden kann, möchte man meinen, es sei das Zeitalter der Kommunikation ausgebrochen. Geht man der Sache allerdings auf den Grund, kann man zu dem Schluss kommen, dass wir Rede- und Zuhörmuffel geworden sind. Unsere Konversation wird oft in 160 SMS-Zeichen eingesperrt. Mails huschen schnell und »fastfoodig« hin und her. Das wirkliche Miteinander verkümmert in unserer Gesellschaft zusehends. Glaubt man einer Studie, dann lässt auch der Austausch innerhalb der Familien zu wünschen übrig. So wird behauptet, dass sich die durchschnittliche Zeit, in der Eltern mit ihren Kindern sprechen, auf täglich unter 10 Minuten beläuft. Eine Folge falscher Prioritäten? Matthäus 10,38-42 berichtet von zwei Schwestern, die Jesus und seine Jünger einluden. Maria gehörte zu den begeisterten Zuhörern. Martha hingegen wollte auch Gutes tun und wirbelte für ihre Gäste umher. Jesus bewertet Marias Zuhören als das Bessere. Er setzt hier klare Prioritäten. Die Person muss mehr wert sein als nötige Erledigungen. Kommunikation tut Not und gut. In jeder Hinsicht, sowohl zwischenmenschlich als auch, was den »heißen Draht« zu Gott angeht. rö



Welchen Stellenwert haben Reden und aktives Zuhören in ihrem Leben?



Zuhören können hat mit liebhaben zu tun.



Johannes 9,35-41

16. Aug. 06

Mittwoch



*Die Menge derer aber, die gläubig geworden,
war ein Herz und eine Seele.*

Apostelgeschichte 4,32

Mauern



Den Mauerbau vor 45 Jahren empfanden die meisten Menschen als überaus brutalen Eingriff in die grundlegenden Rechte der Betroffenen. Von Seiten der DDR-Regierung sah man allerdings darin den »antifaschistischen Schutzwall« gegen den Westen. Vielleicht denkt jemand: Hör doch damit auf! Seit der Wiedervereinigung gibt es das Ding ja gar nicht mehr. Das stimmt, aber bemerkenswert ist, wie unterschiedlich man die gleiche Sache betrachten kann, je nach Interessenlage. Da bauen wir innerlich gegen jemanden eine Mauer auf, der andere ist unglücklich, weil er gern mit uns zu tun hätte, und wir wollen uns vor ihm abschotten. Die Gründe können ganz vielfältig sein: Wir haben Angst, von dem anderen vereinnahmt zu werden, oder wir fühlen uns durch ihn ermahnt und herausgefordert. Dann suchen wir natürlich nach Gründen, und da jeder Mensch Fehler hat, braucht man die nur in Gedanken auf die benötigten Dimensionen zu vergrößern, und schon ist ein ausreichendes Feindbild da.

Erst wenn wir ehrlich werden und einsehen, dass auch wir Sünder sind vor Gott, haben wir ein vordringlicheres Problem als den Mauerbau, nämlich mit Gott ins Reine zu kommen. Und wenn wir begreifen, wie viel uns vergeben werden musste, werden wir auch bereit, den anderen so anzunehmen, wie Gott uns angenommen hat – auch auf das Risiko hin, dass daraus Schwierigkeiten erwachsen können. Mit Gott als zuverlässigem Freund und Helfer im Rücken werden wir aber in rechter Weise damit umgehen können. Sobald der andere auch den Weg zu Gott findet, kann das wahr werden, was in unserem Tagesspruch steht. Wäre das nicht schon ein Stück »Himmel auf Erden«?

gr



Wo stehen bei Ihnen noch Mauern?



Gott vergibt auch den Mauerbau.



Johannes 10,1-10



Er muss wachsen, ich aber abnehmen.

Johannes 3,30



Karriere machen

Auf der Erde führen die Karriereleitern stets nach oben. Jeder will möglichst hoch hinaus, und dabei kann es ganz schön heftig zugehen. Mal schnell den Ellbogen raus, und schon fliegt ein Konkurrent von der Leiter, Pech gehabt, und weiter geht's. Das ist natürlich sehr aufreibend, und je höher man kommt, umso einsamer wird man, denn man bekommt es schließlich nur noch mit versierten Kletterkünstlern zu tun, und die haben wenig Sinn fürs Kommunikative.

Ganz anders ist es in Gottes Reich, wie auch unser Tagesvers zeigt. Christen sollten wissen und danach handeln, dass sie mit allem, was sie sind und haben, ihrem Schöpfer gehören und sich auch völlig in seiner Hand befinden. Und doch wollen wir so gern selbstherrlich auftreten und uns selbst verwirklichen. Das ist seit Adams Zeiten unser Hauptfehler.

Durch Schwierigkeiten und eigenes Versagen will uns Gott zeigen, wie wenig wir selbst vermögen. Wenn wir das nicht von einem Mal zum anderen vergessen, so wachsen wir in der richtigen Erkenntnis, nämlich, dass wir ohne Gott nichts Gutes fertig bringen. Das macht uns demütig und lehrt uns Verständnis für den Kampf, den andere mit ihrem Ich auszufechten haben. Auch für das Selbstmitleid werden wir auf diese Weise immer unangreifbarer. Der Römerbrief nennt das: Wir werden Christus ähnlicher. Das ist eine Karriere, die auf dieser Welt nicht viel gilt, dafür aber bei Gott hoch im Kurs steht. Würden wir in dieser Weise wachsen, könnten wir auch anderen helfen oder, wie es in der Bergpredigt heißt, Licht und Salz in dieser Welt sein. gr



Wie weit haben Sie es schon gebracht?



Kleine Schritte bringen weiter als große Träume.



Johannes 10.11-21



Liebe sucht nicht das Ihre.

1. Korinther 13,5



»Wie findet man eine Frau?«

Eine uns äußerst befremdlich erscheinende Sitte in Zentralasien betrifft die Eheanbahnung. »Wie findet man eine Frau?« Diese Frage ist für viele junge Männer gerade in der zentralasiatischen Welt sehr bedeutsam und manchmal auch bedrängend, weil man bis zu einem bestimmten Alter verheiratet sein sollte. Der Druck durch die Gesellschaft kann sehr groß werden.

Die Methoden der Brautsuche sind vielfältig, aber fast immer rabiat, und so ist das Ergebnis nicht immer ideal. Hierzulande – gerade in den Dörfern – ist es zum Großteil noch normal, die Auserwählte zu stehlen. Manchmal allerdings kennt man sich schon über Jahre und weiß viel übereinander. Zuweilen aber fährt man einfach in ein anderes Dorf und schaut sich um und lockt die Nächstbeste in das Auto, um sie in das eigene Elternhaus zu entführen. Welche Not und was für ein seelischer Druck auf den Bräuten lastet, ist mit Worten kaum auszudrücken. Eine glückliche Ehe stellt sich auf diese Weise selten ein, und die Leidtragenden sind vor allem die Kinder, die daraus entstehen.

Liebe lässt sich eben nicht erkaufen oder stehlen. Egoismus kann keine Liebe erpressen, und Glück ist mehr, als nur die Befriedigung der eigenen Lüste. Wahre Liebe ist gebende Liebe und »sie sucht nicht das Ihre«. Nirgendwo ist dies besser zu erkennen, als in der Hingabe des Sohnes Gottes für Menschen, die es niemals verdient hatten. Das Vorbild für die Liebe ist Gott selbst, denn »er ist Liebe«. So wünsche ich Ihnen den Idealpartner für das Leben, und bitten Sie Gott um beständige Liebe zu ihm! Aber noch mehr wünsche ich Ihnen Jesus Christus zum Lebenspartner für die Ewigkeit!

kü



Merken Sie, wie dankbar wir sein können, immer noch von den Segnungen des »christlichen Abendlandes« zu profitieren?



Lassen Sie sich von der Liebe Jesu gefangen nehmen!



Johannes 10,22-30



*Lass uns doch in die Hand des HERRN fallen,
denn seine Erbarmungen sind groß;
aber in die Hand der Menschen lass mich nicht fallen!*

2. Samuel 24,14



Stalin der Schreckliche

Als die Kommunisten in Russland die Macht erobert hatten, konnte ihr Führer Lenin sie nicht lange genießen. Er starb im Januar 1924. Die Nachfolgeschaft war eigentlich offen, und nur wenige hätten damals auf Stalin getippt. Aber er setzte sich durch gegen alle Konkurrenten. Vor allem gelang es ihm, Trotzki auszuschalten. Als sich Stalin Mitte der 30er Jahre sicher genug fühlte, begann er heute vor 70 Jahren mit der Beseitigung aller, die ihm auf dem Weg zur Diktatur im Weg standen. Das bedeutete nicht nur die Ermordung zahlloser Parteigenossen, sondern die Ausmerzung jeglicher Opposition.

Die Zeit der Schauprozesse begann. Eine beispiellose Verhaftungswelle setzte ein. Folterungen, Massenerschießungen, Deportationen waren an der Tagesordnung. Jeder musste damit rechnen, morgens um vier aus dem Bett geholt zu werden und auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Der Einzelne galt nichts in dieser Welt. Wenn er der Aufrichtung der sozialistischen Herrschaft im Wege stand, wurde er eben umgebracht.

Stalins Schreckensherrschaft war für viele westliche Intellektuelle noch zusätzlich eine moralische Katastrophe. Denn die marxistischen Träume vom endgültigen Glück der Menschheit unter der Sonne des Sozialismus waren damit gründlichst ruiniert. Bedurfte es wirklich noch eines weiteren Beweises, dass der Mensch vom Bösen beherrscht wird? Die Lebenslinien des Reiches Gottes sind jedenfalls völlig dem entgegengesetzt, was uns als Menschenwerk in Stalins Terror begegnet. Für Gott ist jeder einzelne Mensch teuer und wertvoll. In Jesus Christus wendet sich ihm die Liebe Gottes zu. *koh*



Wie sähe die Welt wohl aus, wenn die Bergpredigt das Grundgesetz sein könnte?



Jeder Christ sollte sich als Bürger eines solchen Reiches erweisen.



Johannes 10,31-42

Sonntag



Das Wort des Christus wohne reichlich unter euch!

Kolosser 3,16



J L = Jesus lebt!

Bringen Sie auch viel Zeit im Auto zu? Was macht man da die ganze Zeit außer steuern? Hat man Gesellschaft, kann man sich unterwegs etwas erzählen – oder sich zanken, oder man lässt sich, ob zu zweit oder allein, von der Stereoanlage volldröhnen.

Zum Nachdenken findet man dort allerdings auch Zeit. So schlug mir vor mehr als 20 Jahren jemand vor, die Nummernschilder der vor mir fahrenden Wagen zu betrachten. Nach dem Kürzel für eine Stadt oder einen Landkreis kommen meistens zwei Buchstaben, danach folgt eine Zahl.

Er schlug mir vor, ich solle doch überlegen, was diese Buchstaben heißen könnten, etwa L W = Licht (der) Welt, oder I K = Ich komme usw. Als er mir das sagte, war ich gerade sehr traurig, aber ich folgte seinem Rat; schon nach zehn Minuten hatte ich so viel Tröstliches gelesen, dass ich Gott von Herzen dankte.

Aber man muss ja nicht traurig sein, wenn man sich mit Gott und der Ewigkeit beschäftigt. Es fallen einem durch die Autoschilder auch viele Dinge ein, an die man lange nicht mehr gedacht hat, etwa eine Predigt, eine Diskussion oder ein ermahnendes Gespräch. Und wenn der Gedanke abreißt, bietet das nächste Auto schon wieder Denkanstöße.

Ich meine, Christen sollten sich von den Autos öfters einmal eine gute Predigt halten lassen. Vielleicht führt das auch zu einem schönen Gespräch. Dann wäre die Zeit vollends gut genutzt. Manchen Kummer können wir darüber vergessen und manche Ermahnung hören, und manche Torheit beschlagnahmte nicht unser Gehirn. Unser Tagesspruch bringt uns auch auf diese Schiene. Gute Fahrt, das nächste Mal! *gr*



Womit beschäftigt sich Ihr Kopf unterwegs?



Das Ewige sollte Vorfahrt haben!



Psalm 59



Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe.

1. Timotheus 6,10



Geld und Ethik

In unseren Vorstandssitzungen diskutieren wir auch schon mal das Thema Geld und Moral. Die unterschiedlichen Meinungen prallen oft aufeinander und wir fragen uns, ob es überhaupt möglich ist, Geld und Ethik miteinander in Einklang zu bringen.

Und tatsächlich, wenn wir in die Gesellschaft hineinhören, dann schlagen uns Sätze entgegen wie: Geiz ist geil; Geld regiert die Welt; und das beliebteste Gesellschaftsspiel heißt: Wie werde ich Millionär? Mit großer Sorge beobachte ich, wie sich die Gier nach Geld wie eine Epidemie unter den Menschen verbreitet. Denn Gier frisst den Verstand, und von einem bekannten Kabarettisten stammt der Spruch: Beim Denken ans Vermögen leidet oft das Denkvermögen.

Möglicherweise war das auch bei dem reichen und korrupten Zollchef der Handelsstadt Jericho der Fall. Zachäus hatte viele betrogen und war doch nicht glücklich. Eines Tages hört er von Jesus und will ihn unbedingt sehen. Die Menschenmassen auf den Straßen behindern ihn, und er steigt auf einen Baum. Er will Jesus sehen. Aber Jesus kommt und sieht ihn und sagt: »Komm herunter, denn heute muss ich in deinem Haus einkehren.«

Zachäus rutscht schnell vom Baum und nimmt Jesus mit in sein Haus. Allein diese Begegnung verändert ihn völlig. Er erkennt alle seine Schuld, seine Betrügereien, seine Korruption, seine Geld- und Habgier. In der Begegnung mit Jesus wird Zachäus ein neuer Mensch. Er wird geradezu neu geboren. Er ergreift die Chance zum Neuanfang.

Ich kann Sie nur ermutigen, diesem Jesus ebenfalls zu begegnen. Wer Jesus kennen lernt, erhält eine neue Geldmoral, eine neue »Mon-ethik«.

wk



Wie sehr beherrscht Sie das Geld bzw. die Gedanken daran?



Die Liebe zu Gott muss die Liebe zum Geld ersetzen.



1. Chronik 10,1-14



... das Sinnen des menschlichen Herzens
ist böse von seiner Jugend an ...

1. Mose 8,21b



Die Abgründe des Herzens

Der große, alte, rostige Schlüssel dreht sich knirschend im Schloss der massiven Eichentür, die knarrend nachgibt und sich mit hohem Kraftaufwand öffnen lässt. Vor uns eine gähnende Öffnung, aus der jedes unserer Geräusche unheimlich widerhallt. Langsam folgen wir dem schwach beleuchteten Weg in die Tiefe. Kalte, feuchte Luft kriecht in unsere Kleidung. Von den sommerlichen Temperaturen draußen ist hier nichts mehr zu spüren. Die mit großen Steinen gemauerten Wände sind durch die Feuchtigkeit mit Moos überzogen. Immer tiefer führt uns der Weg, den wir tastend voranschreiten. Dann sind wir am Ziel. In einem großen Gewölbe, das jetzt mit elektrischen Lampen statt mit Fackeln ausgeleuchtet wird, stehen sie: große und kleine Folterinstrumente. Bei manchen kann man den Zweck erahnen, und die Erläuterungen unseres Reiseführers lassen es uns kalt den Rücken herunterlaufen. Wir sind uns einig, dass keiner von uns im Mittelalter hätte leben wollen. Wie viele Schmerzen sind doch Menschen hier bereitet worden!

Mich beschleicht das Gefühl, dass wir bis heute als Menschen eigentlich nichts dazugelernt haben. Wenn der Hass im Inneren hochkommt, sind wir zu allem fähig. Die Bibel berichtet uns im oben genannten Bibelvers von Gottes Einschätzung des menschlichen Herzens. Durch die Sünde ist es völlig verdorben und kann nur geheilt werden, indem es von Gott erneuert wird. König David richtete deshalb folgende Bitten an Gott: »Tilge alle meine Schuld! Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und erneuere in mir einen festen Geist!« (Psalm 51,11-12). Viele sind seinem Beispiel gefolgt und haben die Veränderung ihres Herzens erlebt. koe



Wie schätzen Sie Ihr Herz (d. h. Denken und Trachten) ein?



Veränderung fängt mit Ehrlichkeit gegenüber sich selbst und Gott an.



1. Chronik 11,1-9



*Du, Herr, hast im Anfang die Erde gegründet,
und die Himmel sind Werke deiner Hände.*

Hebräer 1,10

Ein Wunder auf das andere



Ein besonderes, fast rührendes Beispiel für tierisches Miteinander bieten ein 15 cm langes Bodenfischchen, eine Grundel, und ein kleiner Pistolenkrebs. Sie wohnen gemeinsam in einer Höhle im Meeresgrund. Hat die Strömung die Öffnung mit Sand verschüttet, so bugsiert der Krebs ihn mit seinen Scheren wie mit Baggerschaufeln wieder hinaus. Die Grundel hält derweil Wache und berührt mit einer ihrer Barteln den Krebs. Bei nahender Gefahr bewegt sie sich und warnt so den Krebs, der flugs in die Höhle saust, und die Grundel hinterher.

Wer glauben mag, dies Verhalten hätten die Urahnen der beiden vor Millionen Jahren erfunden und es dann irgendwie in ihren Genen festgeschrieben, muss einen starken Wunderglauben besitzen. Vor allem aber entgeht ihm völlig die Möglichkeit, den großen Schöpfer zu bestaunen, der dies und Milliarden andere Wunder geschaffen hat.

Wie froh kann doch der sein, der Gott, den allmächtigen Schöpfer, kennt und ihn noch dazu »Vater« nennen darf! Und wie arm ist im Grunde der, der sich als Produkt kosmischer Zufälle empfindet, die ihn allein und verloren für eine kurze Zeit in der Weite des Weltraums haben entstehen lassen. Wozu? Warum? Auf nichts gibt es eine tröstliche Antwort.

»Ja, ja«, heißt es, »wir haben uns eben von religiösem Wunschenken freigemacht und sehen der sinnlosen Wirklichkeit mutig ins Auge.« Wer aber Gott erfahren hat, weiß es besser. Viele von ihnen waren früher Gottesleugner, aber Gottes Liebe hat ihnen die Augen geöffnet für Gottes Größe und für seine Barmherzigkeit, die er uns im Evangelium kundgetan hat. gr



Können Sie auch schon über den großen Schöpfer staunen?



Eines Tages wird auch dem größten Atheisten nichts anderes übrig bleiben.



1. Chronik 13,1-14

Donnerstag



*Nur auf Gott vertraut still meine Seele,
von ihm kommt meine Hilfe.*

Psalm 62,2

Zu Herzen gehende Worte



Es ist schon mehr als vierzig Jahre her. Ich fuhr damals täglich mit dem Fahrrad zur Arbeit und kam dabei an mehreren Litfaßsäulen vorbei. Eines Tages fiel mir ein Plakat auf einer dieser Säulen besonders auf. Es warb nicht für ein Produkt oder ein Unternehmen, sondern enthielt ein Bibelwort – den oben zitierten Tagesvers. Ich hielt mich damals zwar auch für einen Christen, aber eine persönliche Beziehung zu Gott hatte ich nicht. Doch dieses Wort machte mich nachdenklich. Stilles, aber bewusstes Vertrauen auf Gott, der auch mir hilft – das kannte ich nicht und überlegte, wie man wohl dahin kommen könne.

Durch Gottes Führung und Gnade kam ich nach einigen Jahren zur bewussten Lebensübergabe an Jesus Christus, den Sohn Gottes. Seitdem vertraue auch ich Gott jeden Tag neu, dass er mich führt und mir hilft, wie es für mich am besten ist. Zwar bin ich auch weiterhin für mein Tun und Lassen verantwortlich und muss die anstehenden Entscheidungen selbst treffen. Doch bin ich dabei nicht auf mich allein gestellt, sondern kann mit der Führung und Hilfe Gottes rechnen. Und gerade bei den Umständen, die ich nicht beeinflussen kann, erfahre ich oft, wie Gott sich um mich kümmert.

Seit ich mit Jesus Christus lebe, lese ich Gottes Worte nicht mehr nur auf Plakaten, sondern jeden Tag in meiner Bibel. Und immer noch berühren mich dabei bestimmte Aussagen besonders. Nicht alles erfreut mich auf Anhieb, doch ist es stets das Beste, wenn ich es ernst nehme. So warnt mich Gottes Wort häufig vor falschem Verhalten, das mir und anderen schaden würde. Vor allem aber zeigt es mir Gottes Größe, Allmacht und Liebe sowie das, was er im Himmel für mich bereit hält. *wi*



Welches Bibelwort hat Sie schon besonders angerührt?



Erst bei intensiver und regelmäßiger Beschäftigung mit dem Wort Gottes erschließt sich sein wahrer Wert.



1. Chronik 14,1-17



*Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen.
Tut Buße und glaubt an das Evangelium!*

Markus 1,15



Hätte ich das gewusst!

Im Seminar für die Vorbereitung auf die Ausbildereignungsprüfung wird unter anderem die Beurteilung von Auszubildenden nach jedem Ausbildungsabschnitt besprochen. Wichtig ist, dass alle Ausbilder von Anfang an ihre Erwartungen deutlich und konkret benennen und dem Auszubildenden auch zwischendurch durch Lob oder angemessene Kritik eine Orientierung zu geben. Denn wenn der Auszubildende erst bei der Beurteilung erfährt, dass sein Verhalten und seine Methoden mangelhaft sind, ist es zu spät. Der Ausbildungszeitraum ist abgelaufen, die Noten stehen fest – und eine Änderung ist nicht mehr möglich. So bekommt der Auszubildende eine schlechte Beurteilung und hat auch keine Gelegenheit mehr, seine Arbeitsweise zu ändern. Auf diese Weise wird aus einer Beurteilung schnell eine Verurteilung.

Auch vor Gott muss einmal jeder Mensch Rechenschaft für sein Leben ablegen. Gut, dass Gott seine Erwartungen deutlich formuliert hat. Von Anfang an hat er in der Bibel seinen Willen zu erkennen gegeben. Er hat seine guten Vorstellungen für unser Leben darin für jeden leicht verständlich festhalten lassen. Dort finden wir z. B. die zehn Gebote, das Gebot der Nächstenliebe und noch viele gute Orientierungshilfen. Dort werden uns aber auch die Konsequenzen genannt, die es hat, wenn wir uns statt nach Gottes Willen nach unserem eigenen Willen richten. Gott scheut sich nicht, deutlich von Himmel und Hölle zu reden. Gerade weil Gott uns nicht verurteilen möchte, spricht er ungeschminkt von Schuld und Sünde. So können wir rechtzeitig erkennen, wenn wir einen falschen Weg verfolgen, damit wir eine Kehrtwende vollziehen und den richtigen Weg einschlagen. *dr*



An welchen Stellen zeigt Ihnen Gott, wo bei Ihnen eine Umkehr notwendig ist?



Es liegt nicht am Mangel an Orientierungshilfen!



1. Chronik 15,1-16.25-29

Samstag



Genauso wie ihr mich verlassen und in eurem Land fremden Göttern gedient habt, so sollt ihr Fremden dienen in einem Land, das euch nicht gehört.

Jeremia 5,19



»Ich hoffe es!«

Ich sitze mit einem Geschäftspartner zusammen. Nachdem die geschäftlichen Fragen besprochen sind, geht das Gespräch bei einem gemeinsamen Mittagessen in ein lockeres Geplauder über. Wir unterhalten uns über das Haus, das er neu bezogen hat, und welche gute Sache das für eine Familie ist, dazu auch ein Stück Zukunftsvorsorge. »Ja, wenn die Ehepartner zusammenbleiben!«, bemerkt mein Gesprächspartner. Da frage ich in Erwartung einer bejahenden Antwort zurück: »Da brauchen Sie bei ihrer Frau doch keine Sorge zu haben?« – »Ich hoffe es!«, sagt er daraufhin.

Dass die Treue zwischen Mann und Frau selten noch ein Leben dauert, ist nicht mehr neu. Trotzdem wurde mir die ganze Tragik dieses »Ich hoffe es!« erst viel später bewusst. Wünscht sich nicht jeder von uns die Treue des Partners? Wie konnte es dann in unserer Gesellschaft dazu kommen, dass dieser Wunsch kaum noch Erfüllung findet? Es kommt wohl daher, dass wir Gott untreu geworden sind: Wer Gott verlässt, wird verlassen werden; wer Gott nicht treu ist, kann keine Treue erwarten. In unserer Gesellschaft wurde es normal, ohne Gott zu leben. Jetzt müssen wir uns daran gewöhnen, dass, so wie wir Gott verlassen haben, auch unsere Mitmenschen uns im Stich lassen. Auch die Person, die uns am nächsten steht: der Ehepartner.

Wäre es nicht doch eine Überlegung wert, diesen in der Aufklärung begonnenen Prozess wieder umzukehren? Warum nicht Gott suchen, ihm die Treue geloben? Gott fordert uns dazu auf: »Tretet auf die Wege, seht und fragt nach den Pfaden der Vorzeit, wo denn der Weg zum Guten sei, und geht ihn! So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen« (Jeremia 6,16). kim



Wie reagieren Sie auf diese Aufforderung?



Fassen Sie neu den Entschluss, Gott und dem Partner treu zu sein!



1. Chronik 16,1-22



Alle Schrift ist von Gott eingegeben.

2. Timotheus 3,16



Darum!

Warum fällt uns Christen das Bibellesen so schwer? Wie oft nehmen wir uns nach einer Predigt oder einer Freizeit fest vor: »Von jetzt an wird es besser!« Und nach kurzer Zeit ist man wieder in den gleichen Schlendrian abgesackt. Steht da nur Uninteressantes drin? Ist alles nur hochgestochene Theologie, die viel Fachwissen voraussetzt? Kennen wir schon alles, oder zumindest doch das Wichtigste? So ganz mögen wir keine dieser Fragen mit einem glatten »Ja« beantworten, und doch liegt die Bibel oft unbenutzt herum, während wir in unserer Freizeit viele andere Sachen lesen und ansehen.

Luther hat einmal gesagt: »Wenn wir glauben könnten, dass Gott selbst mit uns in der Schrift redet, so würden wir mit Fleiß darin lesen und sie für unsere selige Werkstatt haben.« Eben daran liegt es. Wir glauben nicht, dass der allmächtige Gott sich so weit herabgelassen hat, einigen Menschen genau das einzugeben, was sie uns von ihm mitteilen sollten. Vielleicht widerspricht jetzt einer ganz vehement: »Wie kannst du so was behaupten? Ich glaube alles, was in der Bibel steht, sonst wäre ich kein Christ!« Ja, wirklich? Dann machtest du es unbedingt so, wie Luther es sagte, alles andere wäre dir unmöglich. Was können denn kleine, sündige Menschen dir beibringen, womit könnten sie dich trösten oder deinen Blickwinkel erweitern, außer in Bezug auf Dinge, die vielleicht morgen schon völlig unwichtig sind? Ist es wirklich wichtiger zu wissen, was ein Drehbuchautor denkt und tut, als was Gott uns zu sagen hat?

Wollen wir nicht endlich anfangen, nach Gott und seinen Ansichten zu fragen? gr



Welche andere Reaktion als die von Martin Luther wäre auf unseren Tagesspruch noch denkbar?



Gott endlich ernst nehmen!



Psalm 84

Montag



*Rette mich, Gott, denn Wasser sind bis an die Seele gekommen
... in Wassertiefen bin ich gekommen,
und die Flut schwemmt mich fort.*

Psalm 69,2-3



Blanke Angst

Schwimmen war noch nie meine Stärke. Wo andere Kinder sich im Wasser tummelten, habe ich dies eher als eine Pflichtübung angesehen. Meine Eltern haben mich immer ermutigt, in der Hoffnung, dass ich doch noch Spaß daran finden könnte. Meine Schwimmkünste blieben daher Zeit meines Lebens eher beschränkt. Mit Bekannten waren wir einmal wieder unterwegs, und die ganze Familie freute sich über die Möglichkeit, baden zu können, mit Ausnahme von mir. Aber ich fügte mich in mein Schicksal und tat mein Bestmöglichstes. Ich versuchte, möglichst nah beim rettenden Ufer zu bleiben, aber auch nicht allzu weit von der Familie entfernt zu sein. Es kam, wie es kommen musste. An einer tiefen Stelle überrollte mich eine nicht einkalkulierte Welle. Übel schmeckendes Salzwasser geriet in meine Atemwege und dann ging alles sehr schnell. Ich sank ins Bodenlose. Nicht einmal ein einziger Schrei war mehr möglich, und mit wilden Armbewegungen versuchte ich, dem Ertrinken zu entgehen. Zum Glück bemerkten andere meine verzweifelte Lage, und irgendwie wurde ich dann aus dem Wasser gezogen.

Auch sonst im Alltag fühlt man sich manchmal wie ein Ertrinkender. Ängste kommen auf, wenn einen die Probleme überrollen. Da bräuchte man auch schon mal einen »Rettungsschwimmer«, um wieder »nach oben zu kommen«. Der Psalmschreiber wendet sich in unserem Tagesvers mit der Bitte um Rettung an Gott. Kennt der uns denn persönlich? Weiß er um unsere Probleme? Ja, Gott will und kann uns retten, nicht nur im Alltag unseres Lebens, sondern auch von unseren Sünden, die uns – unvergeben – unweigerlich hinab ins Verderben ziehen. *koe*



Strampeln Sie noch selbst oder wollen Sie sich retten lassen?



Gott sagt: Rufe mich an am Tag der Not; ich will dich erretten, und du wirst mich preisen! (Psalm 50,15)



1. Chronik 16,23-43



*Wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt,
wird nie mehr dürsten ... und wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen.*

Johannes 6,35-37



Der richtige Arzt

Das Telefon klingelt. »Schatz, kannst du bitte mal ans Telefon gehen?« Meine Frau nimmt den Hörer ab und wird ganz blass im Gesicht. Sie legt den Hörer auf und sagt mir mit zitternder Stimme, dass unser Sohn im Kindergarten einen Unfall gehabt hat. Die Jacke überwerfend eilt sie zum Auto und fährt zum Unglücksort. Dort sitzt Noah mit blutüberströmter Wange. Nach ein paar erklärenden Worten der Kindergärtnerin führt die weitere Fahrt, begleitet vom Schluchzen des Sohnes, zum Krankenhaus in der nächstgelegenen Stadt. Dort wird die Wunde fachmännisch genäht.

Warum ist meine Frau nicht zum Schneider gefahren? So eine dumme Frage, werden Sie denken. Wenn es um unser körperliches Wohlbefinden geht, wissen wir doch genau, an welchen Arzt wir uns wenden müssen. Aber wenn es um unser geistliches Wohl geht, ist es keineswegs selbstverständlich, dass wir uns gleich an den Richtigen wenden. Da fragen wir u. U. jeden X-Beliebigen nach seiner Meinung, hängen uns an eins der vielen Angebote fernöstlicher Religionen, der Esoterik, des New Age, oder wir versuchen, uns selbst zu therapieren. »Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen, ich will euch Ruhe geben«, sagt Jesus Christus und bietet sich uns als Bezugsperson an, bei der wir wirklich Ruhe und Frieden finden können; und zwar nicht nur für unser zeitliches Wohlbefinden, sondern – was viel wichtiger ist – für unser Befinden in der Ewigkeit. Wenn wir nämlich dort ohne die Fürsprache des Retters der Seelen, Jesus Christus, vor Gott erscheinen, erwartet uns im Gericht die Verurteilung aufgrund unserer Sünde. Die aber wird uns nicht mehr vorgehalten, wenn wir die Vergebung dafür in Anspruch genommen haben. *koe*



Reicht Ihnen der Schneider oder nutzen Sie den Arzt?



Im Gebet kann man sich an den Richtigen, Jesus Christus, wenden und alles klar machen für Zeit und Ewigkeit.



1. Chronik 17,1-14

Mittwoch



*Jesus spricht zu ihnen: Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?
Simon Petrus aber antwortete: Du bist der Christus,
der Sohn des lebendigen Gottes.*

Matthäus 16,15-16



Der Sohn des lebendigen Gottes

Auf einer christlichen Jugendfreizeit fragte ich die jungen Leute einmal: »Was wisst ihr eigentlich von Jesus?« Zunächst saßen sie dort und es kam nicht viel. Dann antwortete einer: »Er war ein guter Mensch!« Daraufhin sagte ich: »Nun ja, davon gibt es viele! Das ist doch nichts Besonderes!« Dann hieß es: »Er ist am Kreuz gestorben!« Daraufhin sagte ich: »Das gab es zu der Zeit sehr häufig. Das ist auch nicht sehr aufregend.« Das Nächste war: »Er ist auferstanden!« – »Also«, sagte ich, »das ist wirklich etwas Spektakuläres! Davon hört man nicht jeden Tag. Wer weiß noch mehr über ihn zu berichten? Und – woher wisst ihr das eigentlich?« So kamen wir weiter ins Gespräch.

Wenn man anfängt, über die Person Jesus nachzudenken mit der Bibel als Informationsquelle, dann kann man so viel über ihn sagen. Das ist wirklich unfassbar. Er ist der ewige Sohn Gottes: Vor der Schöpfung war er da. Er ist der Schöpfer: Durch ihn und für ihn ist die Schöpfung gemacht worden. Er ist das »Lamm Gottes«: Die Bibel sagt, dass er sich, bevor es die Schöpfung gab, bereit erklärt hatte, das Opferlamm für unsere Sündenschuld zu werden.

Im Alten Testament wurde vielfältig auf ihn hingewiesen. Im Neuen Testament wird berichtet, wie sich die Weissagungen erfüllten, die bezüglich seines Lebens aufgeschrieben wurden. Er ist, so sagt es uns die Bibel, nach seiner Auferstehung von den Toten in den Himmel zurückgekehrt, um bald wieder auf diese Erde zu kommen und hier für alle sichtbar als König zu herrschen. Doch schon heute hat er alles in der Hand: Er trägt alle Dinge »durch das Wort seiner Macht« (Hebräer 1,3) – also auch Sie und mich. wh



Darf man einer solchen Person mit Missachtung begegnen?



Auch Sie sind gefragt, Stellung zu nehmen!



1. Chronik 17,15-27



*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.*

Johannes 14,6



Die Empfehlung

Am Rande unseres kleinen Ortes liegt ein architektonisches Juwel. Umgeben von ausladenden Waldgebieten steht dort, umringt von Wassergräben, mit einer kunstvoll angelegten Venusinsel, das Schloss Nordkirchen, auch als das münsterländische Versailles bekannt. Als Ortsansässiger werde ich von Touristen häufiger nach dem richtigen Weg zum Schloss gefragt. Eigentlich kann man es gar nicht verfehlen, da es an der einzigen Hauptstraße unseres Dorfes liegt. Doch viele Ortsunkundige verfehlen das Ziel und landen dann am anderen Ende des Ortes. Wie dankbar sind dann diese Menschen, wenn ich ihnen den richtigen Weg weise.

Auch im übertragenen Sinn kann es passieren, dass wir in unserem Leben vom richtigen Weg abkommen. Wie hilfreich ist es dann, jemanden zu haben, der uns hilft, wieder die richtige Richtung einzuschlagen. Häufig merken wir erst viel zu spät, dass wir »falsch abgebogen« sind. Viele fühlen sich dann durch gut gemeinte Ratschläge sogar bevormundet, statt die Hilfe dankbar anzunehmen.

Es geht aber in unser aller Leben um mehr als ein Ausflugsziel, dessen Verfehlen für uns ja keinen schwer wiegenden Verlust bedeutet. Es geht darum, dass wir zum Schluss am richtigen Ziel ankommen. Und dahin weist uns Jesus den Weg. Er selbst ist der Weg. Nur wenn wir an ihn glauben und ihm folgen, gelangen wir an unseren eigentlichen Bestimmungsort: bei Gott im Himmel, der unser Vater ist. Und dort beim Vater ist es – nebenbei bemerkt – unvergleich schöner als in unserem schönen Wasserschloss bei Nordkirchen im Münsterland. *koe*



Sind Sie auf dem richtigen Weg?



Viele Wege führen nach Rom, wie das Sprichwort sagt; aber nur einer führt zum Himmel!



1. Chronik 18,1-17

1. Sept. 06

Freitag



*Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen,
um bedient zu werden, sondern um zu dienen
und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*

Markus 10,45



Hauptsache Ich!

Es war 1943, als der erste massive Bombenangriff auf Essen erfolgte, so berichtet Wilhelm Busch. Er hatte gerade einen jungen Besucher mit nach Hause gebracht, als die Alarmsirenen losheulten. Alles rannte in den Luftschutzkeller, und dann ging es los. Die Erde bebte, und es krachte und splitterte grauenvoll. Als die meisten nach drei Stunden aus dem Keller kamen, war alles voll Rauch. Der Dachstuhl brannte. Wegen des Rauchs nahm Buschs Frau ihre Kinder und lief mit ihnen an einen Ort, an dem sie atmen zu können hoffte. Er selbst versuchte, ohne Wasser – das funktionierte nicht mehr – den Brand einzudämmen, damit er sich nicht nach unten fraß. Und der junge Bursche rannte durchs Haus und rief immer: »Wo ist mein Hut? Wo ist mein Hut?«

Da brannte ganz Essen – und der Kerl hatte nur eine Sorge: Er wollte seinen Hut. Geht es nicht vielen so? Ausweglosigkeit allerorten, Ratlosigkeit und Angst und Unruhe, weltweit und in den Herzen der Menschen, und unser Denken dreht sich nur darum, dass uns persönlich bloß nichts fehlt.

Welchen Raum nimmt das Gebet für verlorene Menschen im Tageslauf ein? Wie viel liegt uns daran, dass unsere Mitchristen treu und fest und vor dem Bösen bewahrt bleiben? Was tun wir zur Ausbreitung der Guten Botschaft?

Möchten doch alle Christen nach ihren Möglichkeiten zugreifen und mithelfen zu löschen, zu trösten, aufzumuntern und Hoffnungslosen den Weg zur Hoffnung zu zeigen! Christen wissen ja: Wer uns noch helfen kann, ist derjenige, ohne den wir auskommen zu können meinten; Jesus Christus, der Retter der Welt. gr



Haben Sie die Zeichen der Zeit begriffen?



Dann lassen Sie sich zeigen, wo Sie helfen können!



1. Chronik 19,1-15



Da blieb das von oben herabfließende Wasser stehen. Es richtete sich auf wie ein Damm ... Und das Wasser ... verlief sich völlig. So zog das Volk hindurch, gegenüber von Jericho.

Josua 3,16

Kann Gott Wunder tun?



Die meisten Menschen, auch Christen, bekommen beim Lesen unseres Tagesspruchs Probleme. Woran liegt das? Natürlich an unserer praktischen Erfahrung mit Wasser; und in »Physik« lernen die Schüler, dass es auch gar nicht anders sein kann, als wir es erleben. Wenn wir nur unser Wissen zum Maßstab machen, an dem wir auch Gott messen, können wir nur sagen: unmöglich!

Eigentlich aber glauben Christen, dass Gott schon vor den Naturgesetzen da war, ja, dass er sie erst erfunden und für allgemein verbindlich erklärt hat. Und seine Anordnungen sind so zuverlässig, dass wir felsenfest darauf bauen können. Niemand braucht Angst zu haben, in den Weltraum zu entschweben, weil das Gesetz von der Schwerkraft keine Sekunde aussetzt. Und so können wir uns auch auf die Eigenschaften von Materialien so fest verlassen, dass wir riesige Wolkenkratzer, U-Boote und Weltraumstationen planen und bauen können.

Wir sollten Gott für so viel Zuverlässigkeit von Herzen dankbar sein; aber auch wissen, dass er selbst diesen Gesetzen absolut nicht unterworfen ist. Er kann sie jederzeit und an jedem Ort außer Kraft setzen und etwas Ungewöhnliches, Außerordentliches tun. Oft dient es der Rettung seiner Gläubigen, wie es Daniels Freunde in dem heißen Ofen erlebten, oder es dient zur Vernichtung von Feinden wie beim Untergang Sodoms und Gomorras. Manchmal werden auch beide Ziele gleichzeitig erreicht wie beim Durchzug des Volkes Israel durchs Rote Meer, bei dem die nachdrängenden Ägypter umkamen.

Wir glauben also an einen Gott, dem auch seine eigenen Anordnungen nichts von seiner Allmacht nehmen. Gut, wer ihn zum Freund hat! *sg*



Wen muss man fragen, ob Wunder möglich sind?



Niemand, der nur im Materiellen zu Hause ist oder der Gott nicht kennt!



1. Chronik 19,16 – 20,8

3. Sept. 06

Sonntag



*Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert.*

Hebräer 4,12

Stumpf gemacht



In mittelalterlichen Kirchenportalen finden sich manchmal schmale Schlitze in der Mauer, in denen die Besucher ihre Waffen stumpf machen mussten. Man fürchtete selbst in der Kirche, dass dieser oder jener mit einer scharf geschliffenen Waffe auf dumme Gedanken kommen könnte.

Leider hat man sich heutzutage auch gegen das scharfe Schwert aus unserem Tagesspruch Methoden ausgedacht, wie man es stumpf und unwirksam machen kann. Das geht natürlich in Wirklichkeit nicht, aber es reicht ja, wenn die Leute glauben: »Es wird nicht alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird«. Auch kann man sich darauf beschränken, nur tröstliche Texte zu lesen, ohne die Bedingungen zu nennen. Andere wieder rauben der Bibel die Durchschlagskraft, indem sie verkünden, vieles darin sei überholt oder einfach falsch und im Stil orientalischer Fabeln geschrieben, richtig könnten wir die Bibel nur verstehen, wenn sie »entmythologisiert« sei usw.

So ist es kein Wunder, dass die Bibel zwar viel verkauft, aber wenig gelesen wird. Wer sich aber der Botschaft der Bibel stellt, wird erfahren, dass sie auch heute noch Menschenherzen und -leben verändern kann. Vor allem aber begegnen wir in ihr dem Herrn Jesus Christus, ohne den wir alle ewig verloren wären. Eigentlich müsste das reichen, nichts höher zu schätzen als dies Wort des lebendigen Gottes.

Wer klug ist, versucht nicht, Gottes Wort stumpf zu machen, sondern setzt sich ihm ehrlich aus. Das mag manchmal wehtun, aber am Ende kommt etwas dabei heraus, an dem wir selbst und Gott und Menschen Freude haben.

gr



Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Bibellesen gemacht?



In spätestens 100 Jahren gilt für Sie nichts außer den Aussagen der Bibel.



Psalm 37,1-20



*Was siehst du den Splitter im Auge deines Nächsten,
aber den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?*

Matthäus 7,3



Kalter Krieg?

Viele von uns kennen noch die Zeit des kalten Krieges. Es war die Phase des tiefen Misstrauens zwischen Ost und West. Durch mangelnden Dialog unterstellte man der jeweils anderen Seite stille, aber massive Vorbereitung auf den nächsten Angriff. Die Folge war, dass hohe Investitionen in Verteidigungsetats statt in soziale, friedliche Zwecke flossen. Manchmal, so scheint mir, sind wir in unserem Berufsleben von ähnlichen, belastenden Umständen betroffen. Tiefes Misstrauen gegen Kollegen, gegen Vorgesetzte beherrscht den Alltag. Schließlich hat man so seine Erfahrungen gemacht oder auch nur von dritter Seite etwas zugeflüstert bekommen. Manchmal sind wir auch verletzt und wähen tiefe Gräben um uns herum.

So erlebte ich einmal den verdeckt geführten Konkurrenzkampf zwischen zwei Außendienstmitarbeitern, den der sich unterlegen Fühlende so beschrieb, dass hier im Betrieb der Dschungelkrieg tobe. Der vermeintliche Gegner antwortete auf Befragen verblüfft, er sei halt manchmal der Schnellere beim Kunden und damit beim Geschäftsabschluss. Zur Klärung helfen dann selten vorschnelle Lösungsvorschläge ohne Analyse, ohne Gespräche. Alle wollen gerecht behandelt werden.

Ist man persönlich betroffen, kann man dem anderen – z.B. beim Konkurrenzdenken – zeigen, dass man nicht an seinem Stuhl sägt. Oder man macht dem Kunden deutlich, dass man einen gemeinsamen Vorteil sucht, nicht nur den eigenen. Manchmal muss man allerdings auch bescheiden die Grenzen von Vermittlungsmöglichkeiten erkennen, denn schon gleich zu Anfang der Bibel steht, dass das Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf ist. sp



Können Sie selbst an der Beendigung solcher Umstände mitwirken? Und wie?



Ein freundliches und faires Verhalten wird bei anderen Vertrauen aufbauen, und das (Betriebs)Klima verändern.



1. Chronik 21,1-14

5. Sept. 06

Dienstag



*Gott ist uns ein Gott der Rettungen
und in der Macht des HERRN, des Herrn,
stehen die Auswege vom Tod.*

Psalm 68,21



Die beinahe letzte Fahrt

Nur noch eine Stunde bis nach Hause zur Familie. Der Verkehr läuft überraschend gut, beschwingte Musik tönt aus den Lautsprechern. Langsam aber sicher bewegt sich der Sattelzug auf der Autobahn Richtung Heimat.

Mit einem Lied auf den Lippen fährt der Fahrer über die nächste Kuppe. Dann passiert das Unfassbare! Auf der vorher nicht einsehbaren Strecke haben sich auf einer langgezogenen Brücke PKWs gestaut, dicht aneinandergereiht wie Perlen an einer Schnur. Blitzschnell erkennt der Fahrer des LKW, dass die Strecke auch bei Vollbremsung zum Anhalten nicht ausreicht, und er versucht auszuweichen. Das Fahrzeug bricht aus und durchbricht die Leitplanke des Brückengeländers. Das war's, denkt der Fahrer, als sich das massige Führerhaus wie in Zeitlupe über den Rand der Brücke schiebt, unter ihm gähnender Abgrund ... Unter schrillum Quietschen von Metall und Splintern von Glas bleibt der Auflieger dann doch endlich stehen und hält das Fahrerhaus über dem Abgrund fest. – Glück gehabt, denken viele spontan beim Anblick des Fotos, das am nächsten Tag in den lokalen Zeitungen zu sehen ist.

Sind Sie auch schon einmal dem Tod um Haaresbreite entgangen? Für mich hat das nichts mit »Glück« zu tun, sondern es ist ein Wunder der Bewahrung durch Gott. Wie dankbar bin ich Gott dafür, täglich von ihm bewahrt zu werden! Gerade da, wo ich selbst gar keinen Einfluss mehr auf alles Weitere habe und einer Situation völlig ausgeliefert bin, wird mir bewusst, wie sehr doch für mich schwachen und begrenzten Menschen alles von Gottes Gnade und Fürsorge abhängt. Wohl dem, der einen solchen Gott hat, wie er in unserem Tagesvers beschrieben wird. *koe*



Kennen Sie diesen Gott schon?



Er macht manchmal auf erstaunliche Weise auf sich aufmerksam. Schenken Sie ihm spätestens dann endlich Beachtung!



1. Chronik 21,15 – 22,1



*Verkündet das später Kommende,
damit wir erkennen, dass ihr Götter seid!*

Jesaja 41,23

Zukunftsforscher



Zu aller Zeit hätten die Leute gern den Vorhang gelüftet, hinter dem Gott die Zukunft verbirgt. Manche versuchen es auf okkulte Weise, andere sind »Sozialexperten«, die meinen, aus den bestehenden Trends auf die Zukunft schließen zu können.

Während der Weltausstellung 1893 in Chicago sagten solche »Fachleute« voraus, in 100 Jahren würden viele Menschen 150 Jahre alt, das Regieren werde viel einfacher, weil sich wahre Größe immer in Richtung Einfachheit entfaltet, und außerdem würden kaum noch Gefängnisse gebraucht, und Ehescheidungen würden unnötig werden.

Was diese Propheten getaugt haben, können wir heute überprüfen: nichts, rein gar nichts! Und so wird es den Wahrsagern von heute auch ergehen.

Gott hat uns die Gegenwart gegeben. Die sollen wir nach seinen Anordnungen gestalten. Und er hat uns die Vergangenheit gegeben, damit wir aus früheren Fehlern lernen können und sehen, zu was wir Menschen fähig sind, wenn wir ohne Gott leben wollen. Aber die Zukunft ist Gottes Sache. Ganz sicher wissen wir nicht einmal, was in der nächsten Stunde sein wird, wie viel weniger, was in 100 Jahren ist. Und das ist gut, weil wir vor Angst gar nichts mehr tun könnten, wenn wir wüssten, welches Leid uns vielleicht bevorsteht.

Heute ist unser Tag, an dem wir mit Gott und mit unserem Nächsten ins Reine kommen sollen. Nutzen wir ihn! Heute ist unser Tag, an dem wir Gott und Menschen durch Gehorsam gegen die menschenfreundlichen Gebote Gottes eine Freude machen können. Nutzen wir ihn! *gr*



Was ist heute für Sie das Vordringlichste?



Morgen, morgen, nur nicht heute, sagen alle faulen (und dummen) Leute.



1. Chronik 22,2-19

7. Sept. 06

Donnerstag



Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebzigmal sieben.

Matthäus 18,22

Wie du mir, so ich dir?



Schreiend und voller Übermut rennen die Kinder durchs Haus. An einer engen Stelle spielt Noah auf dem Boden und wird von seinem Bruder John im Vorbeilaufen unsanft angerempelt. Im Feueifer des Fangenspiels mit den anderen Geschwistern merkt dieser es nicht einmal. Sekunden später höre ich Krach und Geschrei. Noah ist seinem Bruder nachgelaufen und hat den, wie er meint, vorsätzlich zugefügten Schmerz handfest zurückgegeben. Der etwas stärkere Bruder John ist schockiert, aus heiterem Himmel solche Bosheit erleiden zu müssen, und antwortet mit seinen schlagkräftigen Fäusten. Als ich bei den Zwillingen ankomme, heulen beide und es tönt wie aus einem Mund: »Der andere hat aber doch angefangen ...«

Unter Kindern treten Bosheit und Vergeltung meistens ziemlich schnell und klar zu Tage. Bei uns Erwachsenen geschieht das längst nicht immer so offensichtlich, jedoch nicht weniger intensiv. Der Vorgang verläuft aber ähnlich: Es beginnt mit Kleinigkeiten und steigert sich über verletzende Worte bis hin zu massiven Handgreiflichkeiten und mehr.

Nur echte Liebe und Vergebung kann die Lawine des Hasses ins Leere laufen lassen. Einer aber musste damit anfangen. Jesus Christus hat seinen Worten (siehe Tagesvers) Taten folgen lassen. Er ist dem Hass mit Liebe begegnet und hat dabei sogar in Kauf genommen, sein Leben zu verlieren. Er wurde für unseren Hass und alle weitere Sünde gekreuzigt und hat dies zugelassen, damit Gott uns vergeben kann und wir aus dem Teufelskreis von Bosheit, Hass und Vergeltung herausfinden können. Wer diese Vergebung annimmt, soll und kann dann auch anderen vergeben – unbegrenzt. koe



Wie reagieren Sie, wenn Ihnen Hass entgegenschlägt und Gewalt angetan wird?



Wer erkennt, wie viel Gott ihm vergibt, der ist eher bereit, selbst zu vergeben.



1. Chronik 28,1-13



*Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen!
Und ich werde euch Ruhe geben.*

Matthäus 11,28



»Nix wie hin!«

So sollte man meinen, würden alle Mühseligen und Beladenen rufen und sich auf den Weg machen. Aber weit gefehlt. Das Evangelium wird nun schon fast 2000 Jahre lang gepredigt, und vielen Verkündigern hört niemand zu. Ihnen geht es wie dem armen Mann in Hyde Park Corner, der auf einer Leiter stand und predigte, und alle liefen an ihm vorbei. Aus Mitleid stellte ich mich zu ihm, obwohl ich Gott sei Dank schon längst mit meiner Mühsal und Schuld zu Jesus Christus gekommen war.

Was ist an der Botschaft Unangenehmes, Abstoßendes, dass die meisten Menschen einen Bogen um sie machen, oder versuchen, sie zu widerlegen oder gar aggressiv gegen die Prediger werden? Darauf hat einmal jemand gesagt: »Die Erlösung ist umsonst, sie kostet aber alles.«

Gott vergibt alle Schuld, ohne dass wir ihm etwas dafür geben müssten. Alles hat Gottes Sohn längst am Kreuz bezahlt. Aber er gibt die Vergebung nur solchen, die sich kein Hintertürchen offen halten wollen, sondern sich auf Gedeih und Verderb Gott ausliefern. Aber genau das ist es, was den Stolz der Menschen zurückschrecken lässt. Gar nichts selbst einbringen zu können, würde ja eine völlige Bankrotterklärung bedeuten! Immer noch schmeichelt den Menschen die alte Satanslüge: »Ihr werdet sein wie Gott.« Das hat nicht nur die Mächtigen animiert, die anderen zu beherrschen. Auch die Kleinen und Elenden halten an ihrem Stolz fest. Ja, und darum gehen selbst viele schrecklich Mühselige und Beladene verloren.

gr



Haben Sie auch noch Ihren Stolz?



Stellen Sie sich vor, Sie müssten sich jetzt vor Gottes Thron rechtfertigen!



1. Chronik 29,1-22

Samstag



*Gott hat dein Königtum gezählt
und macht ihm ein Ende.*

Daniel 5,26



Der letzte »Kaiser«

Vor ein paar Jahren unterrichtete ich an einer Universität in China Deutsch und Englisch als Fremdsprache. In den abendlichen Englischkursen lernte ich interessante Leute aus der Stadt kennen. Sie waren im Beruf und älter als die Studenten der Universität. Mit ihnen kam man schon einmal über dies und das ins Gespräch. Da konnte man eine Menge erfahren, was die »normalen« Chinesen über sich und die Welt so denken.

An einem Abend gab es für mich eine leicht kitzelige Situation. Das Gespräch kam auf Mao Tse Tung. Ein Student fragte mich, was ich denn von Mao hielte. Was sollte ich nun sagen? Mir war sofort klar, dass ich aufpassen musste. Denn schließlich ist China immer noch ein kommunistisch regierter Staat, und Mao ist der Schutzheilige des Systems. So redete ich ganz höflich um die Sache herum, sprach von den Verdiensten Maos um die Infrastruktur Chinas und so weiter. Der junge Mann sah mich leicht ungeduldig an, und als ich ihn fragte, was er denn von Mao halte, sagte er so laut und deutlich, dass es jeder hören konnte: Mao war für China ein Desaster, eine Katastrophe für das Land.

Wahrscheinlich hat er Recht. Mao war sicher nicht ein solcher Blutsäufer wie Stalin, aber er hatte keine Hemmungen, für die Verwirklichung seiner politischen Ideen Millionen Menschen zu opfern. Nachdem er gestorben war, dauerte es kaum 15 Jahre, und seine Erben begannen, sich ganz dem Kapitalismus hinzugeben.

Wie in der Zeit des Königs Belsazar waren die Ideen Maos von Gott gewogen und für zu leicht befunden worden. Heute kann sich das Evangelium ausbreiten, und Millionen von Menschen werden Christen. Das ist eine große Sache. *koh*



Was wohl Gott zu unserem Staatswesen sagt, wenn es immer gottloser wird?



Wenn wir nicht zu ihm umkehren, geschieht sicher etwas ähnliches wie in unserem Tagesspruch.



2. Chronik 1,1-17



Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes ... wird eure Herzen ... bewahren

Philipper 4,6-7



Sorgenpuppen aus Guatemala

Die Frau meines Freundes bekam einmal eine kleine Aufmerksamkeit von ihrer Schwester per Post. Es war ein buntes unscheinbares kleines Säckchen. Als sie den Knoten löste und das Säckchen ausleerte, plumpsten ihr sechs vorwitzige kleine Püppchen entgegen und dazu ein weißes Zettelchen. Auf diesem Zettelchen war Folgendes zu lesen:

»Sorgenpuppen aus Guatemala – einer Überlieferung zufolge erzählen die Kinder in Guatemala den kleinen Puppen ihre Sorgen, bevor sie ins Bett gehen (höchstens eine Sorge pro Puppe). Danach legen sie die Puppen unter das Kopfkissen. Wenn sie am nächsten Morgen erwachen, haben die Puppen alle ihre Sorgen entfernt.«

Viele Kulturen versuchen, durch solche oder ähnliche Praktiken ihren Kindern die Angst vor dem Einschlafen zu nehmen. Seien es Sorgenpuppen aus Guatemala gegen Nöte, oder indianische Traumfänger, die schlechte Träume abhalten sollen oder ein selbstleuchtendes Sandmännchen, das die Dunkelheit vertreibt. Aber können solche Dinge wirklich Kindern die Sorgen oder Ängste nehmen?

Die Bibel geht auf solcherlei Praktiken gar nicht ein. Sie weist auf eine einzige Adresse hin, der wir uns zusammen mit unseren Kindern anvertrauen sollen. Der heutige Tagesvers ermutigt alle Christen, jede Sorge vor Gott zu bringen und ihm abzugeben. Die Folge wird ein tiefer unerklärlicher Friede sein, mit dem Gott uns trösten wird.

Leblose Sorgenpuppen können nur scheinbar trösten. Der lebendige Gott aber möchte und kann uns wirklich erlebbaren Frieden ins Herz schenken. Vermitteln Sie Ihren Kindern, dass Gott der Einzige ist, der ihnen wirklich Sorgen wegnehmen und Frieden geben kann. *db*



Wie bringen Sie Ihre Kinder ins Bett?



Es gibt keine geeignetere Zeit, sie das Vertrauen zu dem großen Schöpfer und Hüter der Menschen zu lehren.



Psalm 37,21-40

Montag



Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war, und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag.

1. Mose 6,5



Gibt es ein Ende der Gewalt?

Die Terroranschläge am 11. September 2001 in Amerika, heute vor fünf Jahren, haben unsere Welt verändert. Seitdem steht sie unter Schock und ist voll Angst vor dem gewalttätigen Terrorismus. Die Industrie- und Freizeitgesellschaft kann sich an keinem Ort der Erde mehr sicher fühlen. Der Journalist Peter Scholl-Latour kennzeichnete die Situation treffend: »Das ist das Ende der verdammten Spaßgesellschaft. Die Vorstellung, dass die Welt gut und alle Menschen lieb sind, ist endlich wieder zurechtgerückt worden.« Ja, die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft nach der Beendigung des Kalten Krieges ist gründlich zerstört worden. Das Urteil der Bibel, dass »die Erde verdorben« vor Gott und »erfüllt mit Gewalttat« ist, hat sich bewahrheitet. Und auch die Mächte, die schon aus Vernunftgründen um eine friedliche Welt ringen, stehen heute mehr als früher ratlos vor diesem Problem.

Gern wird in dieser Ratlosigkeit Gott gefragt, warum er so viel Böses »zulasse«; aber eine grundsätzlich gottlose Menschheit muss sich fragen lassen, warum sie plötzlich Gott verantwortlich macht, um den sie sich sonst nicht kümmert. Und was können wir ihr antworten? Gott lässt die Bosheit wüten, damit wir begreifen, wie nötig wir ihn haben. Er hat längst durch den Tod seines Sohnes die Grundlage geschaffen, auf der er mit uns Frieden schließen kann. Wer diesen Frieden im Herzen hat, weil ihm seine bisherige Gottlosigkeit vergeben ist, der wird auch in seinem Leben Frieden ausstrahlen, sicherlich nicht weltbewegend, aber doch in seiner persönlichen Umgebung. Erst wenn Christus wiederkommt, wird wahr, was die Bibel ankündet: »Nicht mehr wird man von Gewalttat hören in deinem Land« (Jesaja 6,18). jo



Kennen Sie ein besseres Mittel gegen Gewalttätigkeit?



In 5000 Jahren Weltgeschichte waren alle Friedensbemühungen der Menschen letztlich vergebens.



2. Chronik 1,18 – 2,17



Es soll unter dir niemand gefunden werden ... keiner, der Wahrsagerei treibt, kein Zauberer oder Beschwörer oder Magier ...; denn ein Gräuel für den HERRN ist jeder, der diese Dinge tut.

5. Mose 18

Immer gruseliger!



Wenn die Blyton ihre Leser noch mit unterirdischen Gängen und gewöhnlichen Ganoven unterhalten konnte, so mussten ihre Nachfolger schon stärkere Nervenkitzel suchen. Da boten sich z.B. die Saurier an. Hat nicht ein Tyrannus rex alles, was ein Monster wirklich schön macht? Da sind die Größe, die bizarren Proportionen, riesige Dolchzähne in einem schrecklichen Rachen und der kalte Reptilienblick. Aber es dauerte nur relativ kurze Zeit, und auch das zog nicht mehr. Da half nur noch das blanke Entsetzen. So öffnete man den Deckel zur Hölle, und herauf kamen Hexen und Dämonen. Harry Potter und Halloween breiteten sich wie ein Steppenfeuer aus. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, und selbst unsere Kleinsten werden mit dem Teufel persönlich bekannt gemacht.

Es ist, als hätte jemand Freude daran, aller Herzen und Gedanken so finster zu machen, dass sie zu allem Bösen und Grausamen verführt werden können, wenn die Zeitumstände dazu angetan sind. Der permanente Umgang mit dem Bösen kann nicht ohne Folgen für unsere Generation sein. Blieben unsere Kinder davon unbeschadet, wäre auch wenig Hoffnung, durch die Erziehung zum Guten irgendetwas erreichen zu können.

Aber glücklicherweise haben wir noch die Möglichkeit, aller Finsternis zu entfliehen und den Gott zu suchen, der Licht und Liebe ist. Er selbst hat die Grundlage geschaffen, auf der wir mit ihm in Verbindung treten können. Er will nicht, dass wir in den ewigen Schrecknissen untergehen, von denen heute schon die ganze Welt erfüllt ist, und denen sie am Ende anheim fallen wird.

gr



Womit beschäftigen Sie sich in der Freizeit?



Ein Sprichwort: Sage mir, was du liest, und ich sage dir, wer du bist.



2. Chronik 3,1-17



Und er hieß seinen Namen Jesus.

Matthäus 1,25



What is in a name?

In unserer Kultur achtet man leider nicht mehr so sehr auf die Bedeutung eines Namens. Es geht eher darum, dass der oder die Kleine einen »schönen« Namen bekommt. Der Name soll im Trend liegen. Häufig orientiert man sich an Filmstars, Fußballspielern oder bekannten Pop-Größen.

In biblischen Zeiten war das anders. Da sollte der Name etwas über die Person aussagen. Abrahams Frau Sara gab ihrem einzigen Sohn den Namen Isaak – das bedeutet »Lachen«. Sie wollte damit ihre Freude über das Kind ausdrücken: »Gott hat mir ein Lachen bereitet.« Und Mose (= »herausziehen«) bekam seinen Namen entsprechend den Umständen seiner Auffindung durch die Tochter des Pharao: »Ich habe ihn ja aus dem Wasser gezogen.« Es gibt sehr schöne Namen in der Bibel, z. B. »Salomo« – das bedeutet »Frieden« – oder »Jedidja«, »der von Gott Geliebte«.

Als der Sohn Gottes als Mensch geboren wurde, erhielt auch er einen Namen, und zwar den Namen »Jesus«. Dieser Name war nicht unüblich. Auf Hebräisch lautet er: »Jehoshua«. Das bedeutet: »Jahwe ist Errettung«. Gott persönlich ließ durch einen Engel mitteilen, dass dies der Name seines Sohnes sein sollte. Als der Engel dies übermittelte, fügte er hinzu: »... denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden« (Matthäus 1,21). Der Name Jesus hat also eine sehr schöne und tief gehende Bedeutung. Denn es ist ein Vorrecht, wenn man seinem Volk auf diese Art und Weise helfen darf. Andererseits aber beinhaltet dieser Name auch eine sehr schwere Aufgabe! Denn er bedeutete, dass Jesus sein Volk erretten sollte, indem er für alle am Kreuz schmachvoll starb. »What is in a name?«, so sagt man. Der Name »Jesus« hat es jedenfalls in sich! wh



Wie dachten Sie bisher über den Namen »Jesus«?



Diesen Namen muss man anrufen, um von Seinen Sünden gerettet zu werden!



2. Chronik 5,1-14



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
auf dass wir ein weises Herz erlangen.*

Psalm 90,12



Das große Kapital

Ein Wanderer spazierte in einer sternlosen, dunklen Nacht längs eines Meeresstrandes, als er über ein am Boden liegendes Hindernis stolperte. Tastend stellte er fest, dass es ein ansehnlicher Haufen kleiner Steinchen war, der ihn zu Fall gebracht hatte. Teils aus Verärgerung, teils aus Langeweile begann er, Steinchen für Steinchen aufzuheben und weit hinaus in die nächtliche See zu werfen. Mit einem leisen Aufplatscher verschwanden die Steine einer nach dem anderen in den Wasserfluten. Nachdem der lästige Haufen nahezu abgetragen war, setzte der Wanderer seinen Weg fort.

Welch ein Schreck durchfuhr ihn, als er am nächsten Morgen die gleiche Strecke noch einmal ging und an der Stelle seiner nächtlichen Wurfbeschäftigung auf die Reste der Steinchensammlung stieß, die sich als kostbare Edelsteine entpuppten. Entsetzt stürzte er ins Meer hinaus, um von den Diamanten und Smaragden zu retten, was noch zurückzuholen war, aber die Fluten hatten sie allesamt mit in die Tiefe des Meeres hinausgezogen.

Jeden Morgen neu werden uns 86.400 wertvolle Sekundensteinchen in die Hände gelegt. Wie viel davon verschleudern wir sinnlos und unwiederbringlich in das Meer der Zeit! Der römische Dichter Horaz hatte durchaus Recht, wenn er seine Zeitgenossen ermahnte: »Carpe diem, carpe noctem.« (»Nutze den Tag, nutze die Nacht.«)

Die Zahl unserer Jahre und Lebensstage ist von Gott festgelegt. Wir können dieses Kapital mehr oder weniger ungenutzt verstreichen lassen. Wir können es aber als Kinder Gottes auch gewinnbringend verwenden, indem wir es für sein Werk und zu seiner Ehre einsetzen. *vdm*



Welche (täglichen) Beschäftigungen vernichten Ihr Sekundenkapital unnötig?



Bitten Sie Gott im Gebet, Ihnen zu zeigen, wo und wie Sie Zeit für ihn investieren können!



2. Chronik 6,1-21

Freitag



*Gegen dich, gegen dich allein habe ich gesündigt und getan,
was böse ist in deinen Augen.*

Psalm 51,6



»Flensburg«

Per Einschreiben kam der Zahlungsbefehl. Ich sollte 50 Euro bezahlen, weil ich »geblitzt« wurde. Wieder einmal war ich zu schnell gefahren. Wie oft hatte ich mir vorgenommen, die Regeln genau einzuhalten, nicht nur, weil man nur wenig Zeit einspart beim Rasen, sondern auch, weil Christen keine Gesetzesbrecher sein sollen. Und nun doch wieder! Ob ich Widerspruch einlegen wollte? Bloß nicht noch mehr Scherereien! So füllte ich die beiliegende Zahlkarte aus und steckte sie bei der Sparkasse ein. Erledigt! Zu Hause aber las ich, mir seien in der Flensburger »Sünderkartei« drei Punkte angeschrieben worden. Im Augenblick sind die für mich bedeutungslos, aber wenn dort 18 Punkte stehen, bin ich den Führerschein los.

Viele Menschen meinen, wenn sie eine Strafe bezahlt und angerichteten Schaden ersetzt haben, sei alles wieder in Ordnung. Sie vergessen, dass sie in erster Linie gegen Gott gesündigt haben. Die Flensburger Punkte erlöschen, wenn keine weiteren dazukommen, nach einigen Jahren, aber bei Gott gibt es keine Verjährung. Gott »vergisst« nur, worum wir ihn um Vergebung gebeten haben. Darauf kommt er nie wieder zu sprechen, denn dass er uns vergeben kann, hat ihn das Sterben seines Sohnes gekostet.

Wenn wir aber Gottes »Sünderkartei« ignorieren, wird sie uns einmal präsentiert, wenn wir vor seinem Thron erscheinen müssen. Da helfen dann keine Ausreden, und auch auf Drittverschulden können wir uns nicht zurückziehen. Wir müssen für alle Punkte selbst geradestehen, und das können wir nicht. Psalm 51 ist das Gebet eines Menschen, der das rechtzeitig begriffen hat. Wir sollten den Psalm einmal aufmerksam lesen! *gr*



Ist Ihre »Sünderkartei« bei Gott schon gelöscht?



Es gibt nur den Weg, den David in Psalm 51 gegangen ist.



2. Chronik 6,22-42



*Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen,
sondern den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen,
die uns von Gott geschenkt sind.*

1. Korinther 2,12



Überrascht vom Hauptgewinn

Er will nur die Zinsen in sein Sparbuch eintragen lassen. Doch als er sein Sparbuch zurückerhält, bekommt er einen Schreck. Statt eines niedrigen Saldos entdeckt er eine Gutschrift über 50.000 Euro. So viel Geld besitzt er überhaupt nicht. Es muss sich um einen Irrtum handeln. Sofort weist er meine Kollegin auf die Falschbuchung hin. Nach einer kurzen Recherche stellt sich heraus: Die Buchung ist korrekt. Der Kunde besitzt eine Sparform, bei der ein Teil der monatlichen Sparrate an einer Lotterie teilnimmt. An diesem Tag sind die Gewinne verbucht worden. Da er bereits früh morgens unser Kreditinstitut aufgesucht hat, ist er der Gewinnbenachrichtigung zuvorgekommen. Jetzt kann er vor Überraschung kaum glauben, dass er das Geld tatsächlich behalten darf.

Genauso überrascht werden wir, wenn wir eine ehrliche Bestandsaufnahme unseres Lebenskontos vornehmen. Nach dem Maßstab eines heiligen Gottes gibt es dort eine unzählbare Menge an Schuldbuchungen. Die Bibel zeigt unmissverständlich, dass Sünde bereits in den Gedanken beginnt. Dort finden sich Neid, Missgunst, Hass, Habsucht, Stolz, Egoismus – und vieles mehr. Genug davon äußert sich dann auch in konkreten Worten und Taten. In der Buchführung Gottes befindet sich unser Konto daher hoffnungslos im Minus. Doch dort setzt das Evangelium an: Gott hält in Jesus Christus eine Gutschrift für uns bereit, die alle unsere Schuld austilgt. Sie steht nicht nur wenigen Gewinnern eines Glückspiels offen, sondern allen, die an Jesus Christus als ihren Retter und Herrn glauben. Wer sich ihm anvertraut, kommt in eine ganz neue Beziehung zu Gott. Er ist nicht mehr Schuldner, sondern Kind Gottes. *dr*



Haben Sie Gottes große Gutschrift schon auf dem Lebenskonto?



Wer Gottes Gnade erlangt hat, weiß das.



2. Chronik 7,1-10

17. Sept. 06

Sonntag



*Wie zahlreich sind deine Werke, o HERR!
Du hast sie alle mit Weisheit gemacht.*

Psalm 104,24



»Ordnung braucht nur der Dumme ...

... das Genie beherrscht das Chaos.« Dieser Ausspruch wird Albert Einstein zugeschrieben und gerne als Rechtfertigung benutzt, wenn die Unordnung überhand nimmt. Aber was ist Ordnung eigentlich? Und worin besteht ihr Sinn?

Ordnung schafft Übersicht und Klarheit. Man kann sich dann leichter zurechtfinden. Ordnung ermöglicht einen schnellen Zugriff zur gewünschten Information, zum benötigten Gegenstand. Das bringt Zeitersparnis und spart letztlich Geld, weshalb Firmen beträchtliche Summen für funktionelle Büroeinrichtungen und Organisationssysteme ausgeben.

Der Sinn und die Notwendigkeit von Ordnung besteht durch unsere menschliche Begrenzung. Wir können nur immer Teile erfassen und auch nicht gleichzeitig an verschiedenen Orten sein. Auch unsere (Lebens-) Zeit ist begrenzt, deshalb ist es sinnvoll, Zeit zu sparen. Schließlich macht Ordnung auch Sinn aufgrund unserer sozialen Identität: Wir leben nicht für uns allein, sondern sind auf ein Gegenüber hin geschaffen und auf Gemeinschaft angelegt. Ordnung fördert das Miteinander und die Kommunikation, erleichtert das Zusammenleben und ermöglicht letztendlich Fortschritt, indem z. B. geordnetes und strukturiertes Wissen an die nächste Generation weitergegeben wird.

Die Bibel bezeugt, dass Gott bei der Schöpfung Ordnung ins Chaos gebracht und damit eine Vorgabe geleistet hat, die dem Menschen einen auf ihn zugeschnitten Lebensraum bot. Da wo der Mensch sich diesem Ordnungswillen fügte, bedeutete das für ihn Fortschritt. Doch über diese äußere formale Ordnung hinaus gibt es eine von Gott gegebene moralisch-sittliche Ordnung, die uns noch weit mehr nutzt, wenn wir uns in sie fügen. *lj*



Halten Sie Ordnung bei sich oder halten sie sich lieber an Einsteins »Weisheit«?



Das Ziel von Gottes Ordnung und Willen ist ein Leben für uns Menschen in einzigartiger Qualität. Durch Jesus Christus können wir dieses Leben finden.



Psalm 146



*So lehre uns denn zählen unsere Tage,
damit wir ein weises Herz erlangen!*

Psalm 90,12



Schon wieder!

Ein Chinese hatte für den Kaiser eine neuartige Uhr erfunden. In eine große Kerze hatte er in Abständen Goldstücke eingeschmolzen. Brannte sie bis zu einem Goldstück hinunter, so fiel es mit lautem Klang auf einen großen Gong, der unter der Kerze aufgestellt war. Der Kaiser belohnte den findigen Mann. Doch als erst ein Goldstück herabfiel, und dann noch eins, und schon wieder eins, wurde er zornig, dass ihn jemand an seine Vergänglichkeit erinnert hatte. Das Licht wurde gelöscht, und dem Unverschämten der Kopf abgeschlagen! So!

Wir schlagen niemandem den Kopf ab, weil er uns an unser Ende erinnert, aber hören wollen die meisten Menschen genauso wenig davon wie der Chinesenkaiser. Jeder weiß natürlich, dass er einmal sterben muss, doch man verdrängt den Gedanken daran, so gut es geht. Das war früher etwas anders. Bauern zimmerten sich an Wintertagen ihre eigenen Säрге und stellten sie auf den Boden; Segelschiffkapitäne meißelten sich ihren eigenen Grabstein, und überhaupt erlebten die Leute in den Großfamilien den Tod häufiger als jetzt, da das Bestattungsinstitut die Sache so diskret wie möglich erledigt.

Eigentlich dient die gesamte Unterhaltungsindustrie dazu, uns vor unangenehmen Grübeleien zu schützen, und sie verdient gut daran. Doch ändert das etwas an den Fakten? Wäre es nicht besser, sich auf sein »letztes Stündlein« einzurichten? Ich meine, wir müssen die Stille aushalten und uns fragen, ob wir mit Gott im Reinen sind, ob wir wissen, dass unsere Schuld vergeben ist und wir einen Platz im Himmel haben. Allein der Herr Jesus Christus kann uns das alles geben. *gr*



Sind Sie noch auf der Flucht vor Gott?



Niemand meint es besser mit Ihnen als er.



2. Chronik 7,11-22

Dienstag



*Ich will an meinen Bund denken, den ich mit dir
in den Tagen deiner Jugend geschlossen habe,
und ich will dir einen ewigen Bund aufrichten.*

Hesekiel 16,60



Das gekennzeichnete Volk

Eine Erfindung der Nationalsozialisten war der Judenstern nicht. Schon im Mittelalter hatten Moslems wie Christen die Juden durch besondere Kennzeichen diskriminiert, z.B. durch den Judenhut oder einen farbigen Fleck oder Stern auf der Kleidung, wobei Gelb meist als die Farbe der Juden galt. Der Stern wurde gern benutzt, weil der sechszackige »Davidsstern« seit dem 14. Jahrhundert von den Juden selbst als Glaubenssymbol eingeführt worden war. Mit dem Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert wurde die schmachvolle Kennzeichnung der Juden in Europa wieder abgeschafft. Es war das traurige »Verdienst« des NS-Staates, dieses als Beschimpfung gemeinte Zeichen wieder einzuführen, heute vor 65 Jahren, neben dem Stempel »J« und den Vornamen Israel bzw. Sarah in den Ausweisen. Der gelbe Stern trug die Aufschrift »Jude«. Im Blick auf die Gaskammern des Holocaust musste jeder Jude sein Todesurteil öffentlich zur Schau tragen.

Auch Gott hat sein irdisches Volk Israel gekennzeichnet, denn dessen Rolle in der Weltgeschichte ist bewundernswert. Viele große Reiche sind untergegangen, dieses kleine Volk lebt durch die Jahrtausende. Die NS-Verfolger sind zugrunde gegangen, der Davidsstern weht in blauer Farbe über dem Staat Israel; die aktuelle Weltpolitik muss sich täglich mit Israel befassen. Mit diesem Volk bekommt die Menschheit immer wieder die Wahrheit der Bibel und Gottes Wirken in der Geschichte vor Augen geführt. Gott steht zu seinem Bund mit Israel, ob durch leidensvolle Gerichte oder letztlich durch Bewahrung, bis Jesus Christus mit diesem Volk sein Friedensreich auf dieser Erde errichten wird. Es lohnt sich, sich über Israel in der Bibel zu informieren. jo



Ist Ihnen auch schon die Besonderheit Israels unter allen Völkern der Erde aufgefallen?



Lesen Sie einmal bei den Propheten Hesekiel (Kap. 34.36.37) und Sacharja (Kap. 12.13), was Gott dazu sagt!



2. Chronik 9,1-12



Nun ist aber Christus auferstanden ... Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

1. Korinther 1,20.21



Die Gewissheit der Auferstehung

Während eines Nachtdienstes auf einer chirurgischen Station in meiner Studienzeit erhielt ich einen Anruf von der Kinderstation, ein Baby sei verstorben, ob ich nicht mit der diensthabenden Schwester zusammen das Baby in die »Ex-Kammer« bringen könnte; für die Schwester alleine wäre die seelische Belastung zu groß gewesen. Das habe ich natürlich getan. Wie groß muss dann aber am nächsten Tag das Herzeleid der Eltern gewesen sein!

Wieder einmal zeigte sich in diesem besonders traurigen Fall die grausame Endgültigkeit des Todes. Für Gott jedoch ist der Tod nicht endgültig. Jesus sagte über die tote Tochter des Jairus: »Sie schläft.« Es ist für Gott ein Leichtes, sämtliche »Dateien«, die wir durch unser Denken, Fühlen und Handeln »erzeugt« haben, zu »speichern«, um sie dann später auf einen geeigneten »Datenträger« neu zu »überspielen«. Die Auferstehung Jesu als »Erstling« unter den Auferstandenen ist für uns die Garantie, dass die Auferstehung aller folgen wird, denn vor Gott »werden sich alle Knie beugen und alle Zungen (ihn als Herrn) bekennen«. Für uns Gläubige ist das eine große Hoffnung, die zur Gewissheit reifen sollte.

Nun könnte man fragen, wie denn in dem oben genannten konkreten Todesfall die Auferstehung eines Säuglings auszusehen hat. Wird er im Himmel ewig ein Säugling sein? Aber was wäre dann mit verküppelten und verwirrten Menschen? Nein, Gott hat mit allen Menschen einen Plan, den er zur Vollendung bringen wird. Die Bibel sagt uns nicht viel darüber, aber das Wichtigste doch: Wir werden ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen (das heißt: erkennen), wie er ist. Und wir werden in Jesu Christi Bild umgestaltet werden. Das kann nur großartig sein. *ms*



Sind Sie sicher, ewig bei Christus zu sein?



Wenn nicht, bitten Sie ihn dringend darum.



2. Chronik 10,1-19



*Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist,
den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr?*

Matthäus 7,3



Kalter Krieg

Die meisten wissen noch, was dieses Wort ursprünglich bedeutete. Damals wussten Amerika und die Sowjetunion noch nicht, wer der Stärkere war, und rüsteten auf und belauerten sich und suchten eine Möglichkeit, den Gegner zu überwältigen. Zum Glück kam es nicht so weit, sonst wäre aus dem kalten ein heißer, ein atombombenheißer Krieg geworden. Was sich damals zwischen den Großmächten abspielte, sehen wir in kleinerem Ausmaß überall auf der Welt zwischen Völkern, Geschäftsleuten und sogar in den Familien. Überall kann es zu Konkurrenzdenken kommen, aus dem sich immer wieder heiße, blutige Kämpfe entwickeln.

Weil dies Verhalten so weit verbreitet ist, haben wir keine Chance, dafür einige wenige Bösewichter verantwortlich zu machen. Wir müssen mit Rilke sagen: »Und sieh dir andre an: es ist in allen.« Schon auf den ersten Seiten der Bibel sagt Gott von uns Menschen, dass unsere Herzen böse sind, und zwar von Jugend an und auch noch von früh bis spät. Das ist ein niederschmetterndes Urteil und passt so gar nicht in die menschliche Ansicht, in jedem stecke doch noch ein guter Kern. Zu der Meinung kommt man nur, weil auch noch unser Tagesvers die Wahrheit sagt. Man sieht einfach den Balken im eigenen Auge nicht, hat aber einen scharfen Blick für die Schwächen der anderen. Unter solchen Umständen ist es noch ein Segen, wenn die Kriege kalt bleiben und nicht heiß werden.

Und in diese Welt ist nun Jesus Christus gekommen und hat Frieden gemacht, indem er erlitt, was wir verdient hätten, damit Gott uns Gnädig sein kann, ohne »alle Fünfe grade sein zu lassen«. Das kann er nämlich nicht, weil er heilig und wahrhaftig ist. gr



Wüssten Sie etwas, was für diese Welt wichtiger ist als das Evangelium von der Versöhnung?



Jeder muss selbst zu Gott kommen.



2. Chronik 12,1-16



Du bist mein Schutz und mein Schild.

Psalm 119,114



De ni will dieken, mutt wieken

Kaum ein anderes Land hat so viele unterschiedliche Landschaftstypen wie Deutschland. 2005 verbrachten wir einen Kurzurlaub im Kaiser-Wilhelm-Koog, einem Landesteil im äußersten Südwesten von Schleswig-Holstein. Es liegt nur einen Meter über dem Meeresspiegel und wurde in den Jahren 1872/73 durch Eindeichung dem Meer abgerungen. Heute hat der Koog eine Fläche von 1306 Hektar, und 385 Personen leben auf den verstreuten Bauerngehöften. Hier finden wir das größte zusammenhängende Kohlanbaugebiet Deutschlands. Wegen des ständig wehenden Windes kennt der Koogkohl keinerlei Schädlinge. Der Kohl, der dort wächst, übersteht wegen des hohen Grundwasserspiegels mühelos längere Trockenzeiten.

Der Spruch »De ni will dieken, mutt wieken« – »Diejenigen, die (ihr Land) nicht eindeichen wollen, müssen (einmal) weichen« – hat hier existentielle Bedeutung. In diesem Zusammenhang ist mir das Wort aus Psalm 144,1-2 wichtig geworden: »Gelobt sei der Herr, mein Fels, ... meine Hilfe und meine Burg, mein Schutz und mein Erretter.« So wie die Deiche der Köge in Dithmarschen selbst der Jahrhundertflut von 1962 standhielten, so ist Gottes Schutz um uns herum ein Bollwerk gegen unsere Feinde. Der Kaiser-Wilhelm-Koog ist rings von Deichen umgeben, und die Bewohner fühlen sich sicher darin. Im übertragenen Sinne hat uns Christen auch Gott eingedeicht: »Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir« (Psalm 139,5). Der Deich, den uns Gott durch Jesus gebaut hat, wird niemals brechen, er hält sogar dem ewigen Gericht stand: »Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht« (Johannes 5,24). gi



Sind Sie bereits von Gottes »Deichen« umgeben?



Dann danken Sie für diese Geborgenheit und diesen Schutz!



2. Chronik 18,1-27



*Glücklich der, dem Übertretung vergeben,
dem Sünde zugedeckt ist.*

Psalm 32,1



Schuldverschiebebahnhof

Gerade hatten sie noch so schön miteinander gespielt – und jetzt ein Riesengeschrei. Irgendeines unserer Kinder hatte gemogelt, und das bisher harmonische Spiel endete mit Gebrüll und Schlägen – bis, ja, bis die schöne Vase zu Bruch ging. Tja, wer war der Schuldige? Natürlich keiner. Seit Adam und Eva läuft das gleiche Spiel ab: die Welt – ein riesiger Schuldverschiebebahnhof. Alle sind schuld: die Gesellschaft, die Umwelt, die Mitmenschen, die Eltern, die mich zu heiß gebadet haben – nur nicht ich.

Besonders schlimm wird es, wenn dann Gott gefragt wird, warum er mich gerade so gemacht hat. Damit wird der Schöpfer zum Schuldigen. Nicht der Brandstifter, sondern die Feuerwehr sitzt auf der Anklagebank. Dieser Verschiebebahnhof hat auch noch andere Geleise, wie z.B. das scharfe Auge für die Schuld des anderen. Je größer dessen Entgleisungen, desto kleiner das eigene Schuldkonto. Skandalmeldungen über Bilanzfälschungen oder Seitensprünge von Prominenten wirken beruhigend für »kleine Sünder«. Wenn es die da oben nicht so genau nehmen, kann es doch niemand von uns erwarten, dass wir als die Ehrlichen die Dummen sind.

Zum Leben gehört das Schuldigwerden, das ist der Preis der Freiheit. Wer aber Schuld anerkennt, der braucht Vergebung, keine Verschiebung. Ich bin schuld – nicht das Schicksal, die Regierung, die Kollegen. Also brauche ich Vergebung. Nun gibt es eine Zahlungsstelle für zahlungsunfähige Sünder: das Kreuz von Golgatha. Da wird alles gut. Dort muss ich nichts verbergen. Was kaputt ist, beginnt zu heilen. Ich darf neu anfangen. Das Minus meines Lebens wird zum Plus durchkreuzt. Dann werden die Weichen neu gestellt. Wie gut! wk



Sind Sie schon aus dem Teufelskreis der Schuldverschiebung ausgebrochen?



Gott vergibt nur Sünden, keine Entschuldigungen.



2. Chronik 18,28 – 19,3



Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch.

Johannes 7,46



Worte von Gewicht

Mit einem halben Dutzend Arbeitloser saßen wir in unserer Gemeinde zusammen beim Frühstück. Außer dem Angebot, sich am gedeckten Tisch gütlich zu tun, ist das auch eine gute Möglichkeit, miteinander zu reden. Heute aber war einer dabei, der sorgte ganz allein für die Unterhaltung. Er schien über einen nicht versiegenden Strom von Worten zu verfügen, von Worten aber leider, die ziemlich belanglos waren, bis schließlich einer rief: »Nun wollen wir aber auch mal was anderes hören!«

Nur der Mensch ist imstande, reden zu können, kein anderes Geschöpf sonst in dieser Welt. Diese Fähigkeit haben wir gemeinsam mit Gott, der den Menschen nach seinem Bild geschaffen hat. Stellen wir uns einmal vor, wir könnten nicht miteinander reden, sondern uns vielleicht nur wie Hunde anklaffen. Wie arm wäre unser Leben! Allerdings wissen wir alle auch, welch erhebliche Unterschiede es beim Reden gibt. Manche Leute haben die erstaunliche Fähigkeit, mit vielen Worten nichts zu sagen. Ganz anders war es bei Jesus Christus, dem Sohn Gottes, von dem im heutigen Tagesvers die Rede ist. Die geistlichen Führer Israels hatten Wachleute losgeschickt, um Jesus zu verhaften, der gerade im Tempel in Jerusalem zu vielen Leuten sprach. Doch sie kamen ohne ihn zurück. Als Begründung sagten sie nur, was wir oben lesen. Sein Reden hatte sie derart beeindruckt, dass sie einen solchen Menschen nicht einfach abführen konnten. Denn was er zu sagen hatte, war unendlich höher, als was sonst von geistlichen oder weltlichen Rednern zu hören ist. Er sprach mit göttlicher Autorität insbesondere darüber, wie unser Leben vor Gott und für die Ewigkeit wieder heil werden kann. *wi*



Sind auch Sie der oft nichtssagenden Wörterflut unserer Tage überdrüssig?



Lassen Sie Christi Wort auf sich wirken!



Psalm 119,161-168

Montag



*Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm!
... lass mich deine Gestalt sehen, lass mich deine Stimme hören!
Denn deine Stimme ist süß und deine Gestalt anmutig.*

Hohelied 2,13-14



Traumfrau gefunden! – Und dann?

Mir fällt die Kinnlade herunter. Mit weit aufgerissenen Augen starre ich sie an. Sie ist schick gekleidet, hat eine super tolle Figur, ihre Haare glänzen wie Seide. Meine Traumfrau! Ihr Augenaufschlag bringt mich zum Träumen und ihr Lächeln verzaubert mich.

Vielleicht war es auch in Ihrer Beziehung Liebe auf den ersten Blick. Aber wie geht es weiter? Etwa so? Man trifft sich, lernt sich näher kennen und ist begeistert vom Gegenüber. Es entsteht eine feste Beziehung, man heiratet. Das Miteinander wird bald zur Normalität, der Partner nur noch als Dienstbote oder Brötchengeber wahrgenommen. Die unterschiedlichen Interessen lassen immer weniger Zeit für die Zweisamkeit. Die Vorsätze für gemeinsame Unternehmungen weichen dem zeitlichen Druck des Berufs und familiärer Verpflichtungen. Unbemerkt lebt man sich auseinander. Die kleinen Reibereien nehmen zu. Es entstehen Konflikte, über die man nicht spricht, es geschehen Verletzungen, die zunehmend weh tun, weil sie nicht ausgeräumt werden. Schließlich kommt es zum handfesten Krach, in dem man sogar handgreiflich wird. Die pauschale Entschuldigung beseitigt nicht den entstandenen Riss, der sich weiter vertieft. Man giftet sich an, kennt die Schwächen des Partners und stellt diese bei jeder Gelegenheit heraus.

Tief traurig höre ich wieder einmal von solch einem Fall. Was bewahrt uns als Eheleute davor? Ein Patentrezept gibt es wohl nicht, aber Vergebungsbereitschaft, es nicht bei leeren Versprechungen belassen, einander wieder Liebe durch Taten beweisen und eine für beide bereichernde neue Beziehungskultur aufbauen und pflegen; das sind Bausteine, die einer Ehe wieder ein festes Fundament geben können. *koe*



Gibt es bei Ihnen auch Anzeichen für eine Negativentwicklung im oben beschriebenen Sinne?



Arbeiten Sie aktiv an Ihrer Partnerschaft. Der Partner, den Ihnen Gott gegeben hat, ist es wert!



2. Chronik 20,1-26



*Woher nehmen wir in der Einöde so viele Brote,
um eine so große Volksmenge zu sättigen?*

Matthäus 15,33



Am Ende aller Möglichkeiten?

»Es strebt der Mensch, solange er lebt!«, sagt Goethe. Und wir bewundern die Zähigkeit und Hartnäckigkeit, mit der Menschen kämpfen, um ihr Ziel zu erreichen. Doch dann stehen wir vor einer Wand. Vorwärts? Unmöglich! Und zurück können wir auch nicht. Das würde den Absturz bedeuten. Wir sind beengt, sehen keinen gangbaren Weg, fühlen uns einsam, hilflos und sagen: »Ich bin am Ende, ich kann nicht mehr!«

4000 Männer, plus Frauen und Kinder wollte der Herr Jesus nicht einfach entlassen, sondern ihnen das Abendbrot geben. Die Jünger fühlten sich überfordert und sagten es ihm offen. Und das war gut. – Dieses Eingeständnis unserer eigenen Ohnmacht hört der Herr Jesus gern. Denn solange wir noch unabhängig von Gott mit unseren eigenen Möglichkeiten unser Leben gestalten, sind wir die Macher und Könnner. Wir rühmen uns unserer Kraft und Fähigkeiten – vielleicht unbewusst. Gott will in seiner Liebe seinen Leuten die Augen für die wahren Kräfteverhältnisse öffnen. So führte er Israel an das Ufer des Schilfmeeres, wo es keinen Ausweg gab; die Feinde im Rücken, und vor ihnen das Wasser. Da das Volk zu Gott schrie, hörte er ihr Schreien und schaffte einen wunderbaren Weg. Großer Jubel brach in Israel aus – Gott zur Ehre.

Vielleicht sind Sie als Christ in ähnlicher Situation. Sie haben Sorgen um Ihre Kinder, Ihre Gesundheit, Ihren Beruf. Alle Versuche der Selbsthilfe haben nichts gebracht. Jetzt ist es Zeit, zum Herrn zu rufen. Doch gilt es, ihm zu vertrauen und still zu warten, bis er erhört und handelt. Dann werden Sie staunen, Gottes Wunder sehen und ihn preisen. Und wenn Sie Gott noch nicht kennen, nehmen Sie Ihre Situation als Hinweis, wie nötig Sie Gott haben. la



Was meinen Sie, sei dem Allmächtigen unmöglich?



Er hilft bestimmt, wenn auch manchmal anders, als wir es gedacht haben.



2. Chronik 26,1-23



Siehe nun die Güte und die Strenge Gottes!

Römer 11,22

Warum hat Gott uns verschont?



Geschieht irgendwo ein spektakuläres Unglück, so heißt es stets: »Wieso hat Gott das zugelassen?« Man geht davon aus, dass Gott nur dazu da ist, auf unser Wohlergehen aufzupassen. Dabei sollte man bei ehrlicher Betrachtung doch eher meinen, er müsste zornig oder beleidigt sein. Mit welcher Nichtachtung wird er behandelt, und mit welchem frivolem Vergnügen tritt man seine Gebote mit Füßen! Da wäre die Frage berechtigt, warum er uns bisher verschont hat. Warum ist er unserem Volk nicht so feindselig entgegengetreten, wie er es dauernd von uns erleben muss? Hat Gott uns nicht das Licht der Reformation geschenkt, und haben wir nicht trotzdem die ärgste Judenverfolgung der Weltgeschichte betrieben? Auf solche Gedanken kommen aber nur solche, die ihn als den allmächtigen Gott fürchten und längst ihre Schuld vor ihm eingestanden haben.

Sie wissen, dass Gott es sehr ernst mit der Gerechtigkeit nimmt, so ernst, dass er sogar seinen Sohn sterben ließ, weil kein anderer auch nur seine eigene Schuld bezahlen, geschweige denn für andere Sühnung tun kann. Solche Leute fragen sich höchstens, warum Gott gerade ihnen die Augen dafür geöffnet hat, wo doch andere offenbar nicht erkennen können, worum es eigentlich geht. Ja, und dann danken sie Gott von ganzem Herzen für seine unverdiente Güte. Das tun sie nicht nur sonntags, sondern sie stellen sich auch praktisch in den Dienst, anderen die Güte und die Strenge Gottes deutlich zu machen. Denn es sollen noch möglichst viele begreifen, wie viel Geduld Gott mit uns Menschen hat. Er will nicht, dass wir verderben, sondern einmal zu ihm in sein Himmelreich kommen. *gr*



Worüber wundern Sie sich, über Gottes Güte oder über seine Strenge?



Gott ist sehr geduldig, aber nicht schwächlich.



2. Chronik 28,1-15



*Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten
und zu verderben. Ich bin gekommen, auf dass sie Leben haben ...
Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.*

Johannes 10,10.11



Märtyrer – so und anders

»Die Palästinenser, die sich selbst in die Luft sprengen, sind keine Terroristen, sondern Märtyrer. Diejenigen, die keine Palästinenser sind, sich aber in Palästina einschleichen und dort im Kampf sterben, sind ebenfalls Märtyrer. Der Kampf in Palästina ist eine islamische Pflicht. Jeder Mann und jede Frau, die kämpfen kann, muss auch am Kampf teilnehmen.« Das sind Worte von Dr. Ali Djum'a Muhammad, einem islamischen Rechtsgelehrten, anlässlich seiner Ernennung zum Leiter des Rates für Rechtsgutachten.

Martyrium, das Leiden und Sterben um einer Überzeugung willen, kann ganz verschieden aussehen. So wie das des Palästinensers, der sich und einen voll besetzten Bus in die Luft sprengte. Er opferte sein eigenes Leben und das anderer, um ein politisches Ziel zu erreichen. Oder wie das der Geschwister Scholl, die im Dritten Reich unerschrocken an ihrer Überzeugung festhielten, auch wenn es sie das Leben kostete. Oder man kann aus Liebe bereit sein, das eigene Leben für die Rettung anderer einzusetzen. Das tat mein Heiland, Jesus Christus. Er sah die Oberflächlichkeit und Leere meines Lebens ohne Gott und den unausweichlichen Schlusspunkt, das ewige Verderben. Er hat sein Leben dafür eingesetzt, dass es dazu nicht kommt. Er hat für meine Schuld gelitten und schließlich den Tod gefunden, damit ich Leben im Überfluss habe.

Dieser Überfluss besteht nicht in Macht und Einfluss, sondern in der tiefen Befriedigung und Erfüllung, die ich erleben darf, wenn ich das Wohl anderer suche. Ihre Freude, ihr Glück zu sehen, macht selbst glücklich. Auch wenn es Opfer kosten sollte. Die Liebe, die ich erlebt habe, möchte ich versuchen, auf diese Weise weiterzugeben. *kim*



Darf man Selbstmord-Terroristen und die Geschwister Scholl überhaupt in einem Atemzug nennen?



Werden Sie doch auch ein bisschen »Märtyrer«, indem Sie mehr auf das Wohl der anderen als auf Ihre eigenen Vorteile schauen.



2. Chronik 28,16-27

Freitag



*Jesus sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens:
Wer zu mir kommt, wird nicht hungern,
und wer an mich glaubt, wird nie mehr dürsten.*
Johannes 6,35



Eine ganz besondere Brotsorte

An die tausend verschiedene Brotsorten soll es in Deutschland geben. Und ständig kommen neue hinzu. Da ist für jeden Geschmack etwas dabei – sollte man meinen. Doch trotzdem gibt es Leute, die an jedem Brot etwas herumzumäkeln haben. Manche von uns kennen aber noch Zeiten, wo man ausgehungert ein Stückchen Brot zu bekommen suchte, aber keins da war. Gebe Gott, dass wir das auch bei dem heutigen Überangebot nicht vergessen und von Herzen für jedes Stück Brot dankbar bleiben!

Nun spricht unser Tagesvers aber von einer ganz besonderen Brotsorte – vom Brot des Lebens. Diese Brotsorte gibt es bei keinem Bäcker und in keinem Backshop. Jesus Christus selber, der Sohn Gottes, bezeichnet sich als dieses Brot. Ja, aber – wie soll man ihn denn essen können? Nun, zu ihm kommen und an ihn glauben, wie er auffordert, bedeutet, ihn so aufzunehmen, wie man ein Stück Brot in sich aufnimmt, dass es ein Teil des eigenen Wesens wird. So sehr will sich der Sohn Gottes mit uns eins machen, dass er und wir eine Einheit werden. Das bedeutet echter Glaube!

Dann wird der Hunger und Durst gestillt, den jeder von uns kennt und der nicht mit Brot und nicht mit Schlemmerei, mit keinem Erfrischungsgetränk, auch nicht mit Alkohol oder Drogen gestillt werden kann. Es ist der Hunger und der Durst der Seele nach einem erfüllten Leben, nach Frieden im Herzen, nach Ruhe und Geborgenheit, nach Sicherheit über den Tod hinaus. Und diesen Hunger kann man bei allem, was es in dieser Welt gibt, nicht stillen, nicht mit Reichtum, Karriere, Vergnügungen, Sex oder Rausch. Dieses elementare Verlangen kann nur in Jesus Christus gestillt werden. wi



Wo haben Sie bisher Nahrung für Ihre Seele gesucht?



Mit Leben meint Jesus Christus auch das ewige Leben, das nur er vermitteln kann.



2. Chronik 34,1-7



*Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen,
wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel,
und ihr habt nicht gewollt!*

Matthäus 23,37



Sie wollen nicht!

Man ist sich ja so einig! Die Welt wird immer schlechter, gefährlicher, gefährdeter und die Verhältnisse sind bald unzumutbar.

Darüber kann man sich lange unterhalten, und Widerspruch gibt es kaum. Von der Angst vor den Folgen der Klimaerwärmung ist dann die Rede: Fruchtbare Gebiete versteppen und die Ozeane steigen an, weil die Polkappen abschmelzen. Die Globalisierung nimmt zu samt dem Hunger und der Aidsgefahr. Und welche Perspektiven haben unsere armen Kinder und Enkel?! Und so weiter usw. usw.

Christen beteiligen sich oft an solchen Gesprächen, weil sie meinen, sie könnten so den Boden vorbereiten für die christliche Botschaft. Doch meistens täuschen sie sich gewaltig. Sobald man von Gott und seinen Forderungen anfängt und von unserer Schuld gegenüber den Zehn Geboten spricht, ist es, als habe man auf eine Shifttaste gedrückt. Plötzlich ist alles nicht mehr schlimm. Die Zukunftsaussichten hellen sich auf, Erdbeben und Tsunamis hat's immer schon gegeben, und übrigens – die Christen sind auch nicht besser als die anderen.

Das sollte für alle ein erstaunliches Phänomen sein, sowohl für Christen, als auch für Nichtchristen. Was eben noch allgemeiner Konsens war, ist im nächsten Augenblick wie weggeblasen. Wo eben noch Rat- und Mutlosigkeit herrschten und man keinen Hoffnungsschimmer mehr sah, da erblickt man plötzlich hier und dort Zeichen der Ermutigung und des Neuanfangs. Woran liegt das? Unser Tagesspruch weist uns auf die Diagnose dessen hin, der alles durchschaut. Das Fazit ist: Ihr habt nicht gewollt. Lieber die Apokalypse als Gott! Das ist ein trauriger Befund, aber wer es hört und begreift, kann heute noch etwas daran ändern. *gr*



Was ist Ihnen lieber?



Gottes Angebot ist so wichtig wie die Arche in Noahs Tagen.



2. Chronik 34,8-21



*Wen dürstet, der komme! Wer da will,
nehme das Wasser des Lebens umsonst.*

Offenbarung 22,17



Umsonst, doch nicht ohne Wert!

Wer Kartoffeln essen möchte, muss welche kaufen. Wer sie in seinem Garten selber ziehen möchte, kauft wenigstens Saatkartoffeln. Wir kamen sogar zu Kartoffeln ohne dies! Wir legten im Frühjahr unser Frühbeet an, indem wir zunächst eine Schicht Erde aushoben. Weil unser Komposter so voll war, haben wir eine dicke Schicht kaum verrotteten Komposts ins Frühbeet gepackt und die ausgehobene Erde wieder darüber ausgebreitet. Die wurde durch den Verrottungsprozess schön warm, und durch die Düngewirkung des Komposts gab es schon früh dicke Salatköpfe; aber nicht nur Salat. Überall gingen Kartoffeln auf, ein ganzes Beet Kartoffeln. Die letzten Speisekartoffeln vom Vorjahr, verschrumpelt und vertrocknet, waren offensichtlich auf dem Kompost gelandet und dann im Frühbeet aufgegangen! Das waren Kartoffeln, groß und schwer und völlig umsonst.

Wie denken Sie über kostenlose Dinge? Wird mir etwas kostenlos angeboten, dann suche ich erst nach dem Haken an der Geschichte. Was einen Wert hat, kann doch nicht kostenlos sein! Meine kostenlosen Kartoffeln zeigen mir jedoch, dass meine Sicht der Dinge nicht ganz richtig war. Die Kartoffeln waren umsonst und doch hatten sie ihren Wert, sogar einen Nährwert für uns.

So gibt es viele wertvolle Dinge, die nicht in Euro und Cent berechnet werden können: Liebe, die mir geschenkt wird; nicht nur die Liebe meiner Ehefrau, meiner Kinder, auch die Liebe Gottes! Sie war so groß, dass Gott einen hohen Preis bezahlt hat, um mir Leben zu ermöglichen, das über den Tod hinausreicht. Und dieses Leben, bezahlt durch das Leben des Sohnes Gottes, wird jedem umsonst angeboten! *kim*



Wie gehen Sie mit diesem kostenlosen, aber wertvollen Geschenk um?



Was Sie nichts kostet, kann einem anderen teuer zu stehen gekommen sein!



Psalm 65



Als aber die Fülle der Zeit gekommen war,
sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4



Christ, der Retter ist da!

Im Oktober 2003 wurden in Russland 46 Bergleute verschüttet, als eine Beton-Stützwand brach und ein unterirdischer See in die tiefer liegende Schachtanlage lief. Die Kumpel konnten sich zwar in einen höher gelegenen Stollen retten, doch das Wasser stieg und der Sauerstoff wurde knapp, da unten in 800 Meter Tiefe.

In der absoluten Finsternis und Kälte warteten die Verschütteten auf Rettung. Auch die Psalmen der Bibel sprechen von dieser Verzweiflung, und von der Hoffnung und der Gewissheit, dass uns Gott rettet aus der Not.

Der russische Bergmann Wassili Andejew betete da unten in der totalen Ausweglosigkeit, »wo er der Hölle ins Auge gesehen hat«, wie er später sagte. Man gab Klopfzeichen und irgendwann hörte man tatsächlich Bohreräusche, die näher kamen. Die Retter gruben sich zum Teil mit ihren Händen durch Schlamm und Geröll zum Ort der Verschütteten und schafften den Durchbruch. »Unfassbar«, sagte der Bergmann, »als mit den Rettern das Licht in die Finsternis kam, habe ich an die Erscheinung von Jesus Christus gedacht, weil ich wusste, dass meine Gebete da oben von den Rettern als Klopfzeichen gehört wurden.«

Unfassbar: Da ist jemand, von dem ich mich in den Tiefen des Lebens gehalten weiß. Ich darf beten, anknöpfen und warten. Dann wird mir aufgetan: Christ, der Retter ist da! Gott sendet seinen Sohn als Licht der Welt in mein persönliches Leben hinein. Er kommt zu mir und räumt Schutt und Geröll in Form von Schuld und Versagen aus meinem Herzen – und ich darf durchatmen und neu beginnen. Not lehrt beten. Aber Jesus befreit nicht nur aus den Nöten des Lebens, sondern auch aus dem ewigen Tod und bringt uns in die ewige Herrlichkeit. *khg*



Wissen Sie auch etwas von den Tiefen des Lebens?



Beten wird im Himmel gehört.



2. Chronik 34,22-33

3. Okt. 06

Tag der

deutschen Einheit

Dienstag



Der Zöllner ... schlug an seine Brust und sprach:

»O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!«

Lukas 18,13



SOS!

Vor genau 100 Jahren einigte man sich auf ein für alle Schiffe gültiges Seenotzeichen. Weil die Engländer die Meere beherrschten, war es natürlich ein englisches Kürzel: SOS – Save Our Souls! – Rettet unsere Seelen! Es eignete sich auch gut für die damals vorherrschende Morsetelegraphie, weil es leicht zu lernen war: ... _ _ _ ...! Das konnte man auch blinken oder klopfen. Manchem hat es das Leben gerettet, wenn ein Taucher in gesunkenen Schiffen hörte: ... _ _ _ ...!

»Rettet unsere Seelen!« Müssten wir Menschen das nicht alle rufen angesichts der Tatsache, dass wir uns von Gott, der Quelle des Lebens, entfernt haben und uns auf Kollisionskurs mit seiner Gerechtigkeit befinden? Was soll das geben, wenn wir mit ihm zusammenprallen? Aber nicht nur jeder Einzelne, sondern die ganze Welt gleicht einem untergehenden Schiff. Da helfen alle Mut machenden Parolen nichts und auch kein »positives Denken«. Wer die Zeichen der Zeit nicht wahrnimmt, kneift die Augen fest zu. Aber das war noch nie eine hilfreiche Methode. »Vogel-Strauß-Politik« nennt man so etwas wohl, und man kennzeichnet damit nicht nur Dummheit, sondern auch Verantwortungslosigkeit. Besser ist es, wir sehen den Tatsachen ins Auge und senden SOS, damit der Einzige, der helfen kann, uns hört. Die biblische Version von SOS lautet: »Gott sei mir Sünder gnädig!« Wer das ernsthaft ruft, wird erhört und gerettet, mag auch sonst alles untergehen.

Das klingt so hoffnungslos, ist es aber nur für die, die meinen, kein SOS, keine Rettung, nötig zu haben. gr



Für wie bedrohlich halten Sie Ihre Lage?



Funken Sie SOS, solange noch Gelegenheit besteht!



2. Chronik 35,1-19



*Die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden –
nicht freiwillig, sondern durch den,
der sie unterworfen hat – auf Hoffnung hin.*

Römer 8,20



Einmal wird alles wieder gut!

Käfer gibt's, die schießen mit stinkendem, 100 Grad heißem Gas, Termiten können zentimeterweit mit Sekundenkleber spritzen und die Feinde bewegungsunfähig machen, und es gibt Tausendfüßler, die sogar wie ein Kriegsschiff beidseitig aus vielen »Rohren« mit Blausäure schießen können. Andere Tiere wieder starren von Angriffswaffen, wie etwa Adler, Tiger oder Treiberameisen. Warum das alles, wo Gott doch ein Gott der Liebe ist?

Unser Tagesspruch sagt sinngemäß, die ganze Schöpfung sei wegen Adams Sünde in einen traurigen Zustand versetzt, in dem es so zugeht, wie auch unter den Menschen, die sich von Gott losgesagt haben. Gewiss gibt es echte Freundschaft unter den Menschen und Fürsorge und Treue, aber aufs Ganze gesehen leben wir in einer Welt, die von scharfem Konkurrenzdenken gekennzeichnet ist. Und nach der Bibel ist der Mensch das Haupt der Schöpfung, und weil er gesündigt hat, riss er alles mit in diesen Strudel von Kampf und Tod.

Dagegen steht natürlich die Ansicht, es habe schon seit Jahrmillionen Fressen und Gefressenwerden gegeben, längst bevor es Menschen gab. Da diese Ansicht aber nur auf Scheinbeweisen und Zirkelschlüssen beruht und ausdrücklich dazu dienen soll, Gottes Existenz überflüssig zu machen, sollten wir genau überlegen, wem wir glauben wollen.

Glauben wir an Gott und hätten uns geirrt – was ich bestimmt nicht annehme – was hätten wir verspielt? Glauben wir aber an die Evolution und stünden eines Tages doch vor dem Allmächtigen, na, dann Gnade uns! Er hat übrigens versprochen, einmal alles wieder in paradiesische Verhältnisse umzukehren.

gr



Wem glauben Sie?



Suchen Sie einen, der durch Atheismus von Alkohol, Depressionen oder Triebtäterschaft erlöst wurde! Gott hat Millionen errettet.



2. Chronik 35,20-27



*Lass ab, mein Sohn, auf Unterweisung zu hören,
die abirren macht von der Erkenntnis!*

Sprüche 19,27



»Pisa«

Früher verband man mit dem Wort Pisa den schiefen Turm der dortigen Kathedrale. Heute fallen uns Deutschen zuerst die beschämenden Ergebnisse der Schülerüberprüfungen ein. Sind wir wirklich dümmer als die Finnen, Holländer und noch mehr als zehn andere überprüfte Völker? In gewisser Hinsicht bestimmt. Wir wollen alles zu gründlich machen. Überall hat man die alten Werteordnungen umgekrempelt, aber nirgends so sehr wie seit 1968 bei uns. Seither gilt es als fein, aufsässig, nachlässig und unehrerbietig zu sein. Treue, Fleiß und Gehorsam wurden als spießig und überholt angesehen und lächerlich gemacht. Das haben unsere intelligenten Kinder schnell kapiert und machen vielen Lehrern das Leben zur Hölle. Und die gesamte Pädagogik steht der Selbstverwirklichung der Jugend hilflos gegenüber, weil sie ja selbst die Saat ausgestreut hat, die sie nun so reichlich erntet.

Stellen Sie sich dagegen vor, die Lehrer sagten: »Für morgen lernt ihr die Regeln zur Prozentrechnung, zwei Strophen aus dem Gedicht und die Vokabeln von Unit 3a!« Und am nächsten Tag könnten alle Kinder die Rechenregeln, die Strophen und die Vokabeln, und das jeden Tag. Wir wären bald wieder Spitze.

Welche Chance haben vernünftige Eltern, ihren Kindern gute Noten zu verschaffen, wenn sie unseren Tagesspruch beherzigen wollten! Und außerdem hat Gott seinen Segen dafür versprochen. Das ist natürlich leichter gesagt als getan, aber Christen können Gott darum bitten, und die anderen laden wir ein, erst mit Gott ins Reine zu kommen, um dann auch Kraft zu bekommen, ihre Kinder auf einen guten Weg zu bringen.

gr



Wie begründen Sie Ihren Kindern gegenüber die Notwendigkeit von Fleiß und Ordnung?



Gott hat versprochen, solches Verhalten zu segnen.



2. Chronik 36,1-10



»Siehe, ich habe es euch vorhergesagt.«

Matthäus 24,25



Vorausschauend ...

Der Kapitän teilt allen Passagieren mit, sie würden am Ende der Reise, kurz vor der Landung, noch ein so heftiges Unwetter erleben, wie sie es sich bisher gar nicht vorstellen können. Ist es dann soweit, kann man entweder vor Angst vergehen, oder man vertraut dem Kapitän. Wenn der das doch schon im Voraus wusste ... Und dann hat er ja auch gesagt, wir würden das alles überstehen und sicher landen.

Bevor die Gemeinde im sicheren Hafen der Ewigkeit ankommt, hat der Herr Jesus Christus ihr noch eine stürmische Zeit vorhergesagt. Sicher, Verfolgungen, träge Zeiten des Verfalls und mächtige Irrlehren hat es immer wieder gegeben, aber all das soll in komprimierter Form am Ende über sie kommen. Darauf kann man verschieden reagieren:

Entweder man bekommt jetzt schon Angst und zuckt bei jeder einzelnen Schreckensmeldung zusammen, verkriecht sich und sucht auf dem Globus einen Ort, an den man sich retten kann.

Oder man sagt wie die Spötter im Petrusbrief, dass alles nur Panikmache sei und sich jedes Chaos in der Geschichte immer wieder normalisiert habe. Und das Gerede von dem Wiederkommen Christi könne man vergessen, es sei nur etwas für religiös Veranlagte.

Oder man vertraut dem »Kapitän«, der das alles in der Bibel vorhergesagt hat. Er ist der Anfang und das Ende unseres Glaubens, und er wird seine Leute sicher nach Hause bringen. Allerdings ist es gefährlich, sich nicht in friedlichen Zeiten um den »Kapitän«, den Herrn Jesus Christus, zu kümmern. Man entfernt sich dann leicht so weit von ihm, dass man in der Not keinen Halt mehr an ihm findet. gr



Wie gehen Sie mit den Vorhersagen Christi um?



Er ist der Einzige, der das Ende wirklich kennt.



2. Chronik 36,11-21



*Ich aber habe für dich gebetet,
dass dein Glaube nicht aufhöre.*

Lukas 22,32

Vorausschauende Hilfe



»Gefahr erkannt, Gefahr gebannt.« Wie gut ist es, wenn wir treue Freunde haben, die uns rechtzeitig vor einer Gefahr warnen und notfalls tatkräftig und vorausschauend helfen. Es ist besser, ein Unglück zu vermeiden, als es zu ertragen und lange an den schweren Folgen zu leiden.

Petrus, der impulsive und engagierte Jünger Jesu, stand in größter Gefahr. Seine Überheblichkeit, sein Selbstvertrauen und seinen falschen Eifer konnte der Teufel nutzen, um ihn zu Fall zu bringen. Jesus, sein Herr, aber kam der Versuchung zuvor. Für ihn gibt es keine Zufälle. Er weiß um jede Anfechtung seiner Jünger. Während der Herr den schweren Weg zum Kreuz ging, um die Schuld der Welt zu sühnen, betete er gleichzeitig inständig für seinen Jünger, der ohne ihn bald am Ende wäre. Er bat nicht, dass Petrus der Kampf erspart blieb, sondern dass Gott ihn heil hindurchführen möge. Darum bat er, dass sein Glaube nicht aufhöre. Unser Glaube hört nämlich sehr leicht auf, wenn wir an der richtigen Stelle versucht werden.

Jesus, der Herr allein, ist der Garant aller, die sich ihm im Glauben anvertrauen. Keiner schafft es allein, dem Versucher zu widerstehen. Diese Erfahrung musste Petrus auch machen. Aber die Fürbitte seines Herrn hat ihn durch diese schwere Stunde der Versuchung hindurchgetragen und wieder zurechtgebracht. Wer sich ihm anvertraut, darf sich verlassen auf die Fürbitte Jesu, dem keine Versuchung fremd und zu groß ist. Und das ist auch der Auftrag, den Jesus allen Glaubenden gegeben hat. Sie sollen im Gebet »fürbittend« für andere Menschen eintreten, die sich in Gefährdungen und Versuchungen befinden. *la*



Haben Sie jemanden, der beständig für Sie betet?



Werden Sie selbst so einer!



2. Chronik 36,22-23



*Ich bin als Licht in die Welt gekommen,
damit jeder, der an mich glaubt,
nicht in der Finsternis bleibe.*

Johannes 12,46



Ins rechte Licht gerückt

So klein hatten wir uns das Nachrichtenstudio des Regionalfernsehens nicht vorgestellt. Noch erstaunter sind wir jedoch über die technische Ausstattung. 56 ferngesteuerte Scheinwerfer hängen unter der Decke. Der Redakteur erklärt uns bei der Besichtigung: »Diese Scheinwerfer sind nur dazu da, dass der Moderator gut aussieht. Wenn er hier steht, rückt ihn dieser Scheinwerfer ins rechte Licht. Bewegt er sich weiter, sorgt dieser Strahler für die richtige Beleuchtung ...«

Ein verlockender Gedanke setzt sich in mir fest: Wäre es nicht schön, jemanden zu haben, der mich immer im rechten Licht darstellt? Der dafür sorgt, dass nur meine »Schokoladenseite« zu sehen ist – und meine Fehler und Schwächen im Dunkeln bleiben? Doch das ist nichts als Schauspielerei. Gott zeigt uns deutlich auf, dass es im wirklichen Leben keinen Menschen ohne Schattenseiten gibt. Es gibt keinen, der ohne Sünde ist. Darum stellt die Bibel nüchtern fest, dass die Menschen die Dunkelheit mehr lieben als das Licht. Es ist angenehmer, seine Fehler zu verstecken. Schuld geben wir Menschen nicht gerne zu. Schon ganz am Anfang der Menschheit, bei Adam und Eva, finden wir den Versuch, die eigene Schuld auf andere abzuwälzen. Doch Gott sieht auch im Dunkeln gut. Es hat keinen Zweck, Schuld und Sünde zu leugnen oder billige Entschuldigungen zu suchen. Der einzig richtige Umgang mit Schuld ist der bewusste Schritt ins Licht: Nur wenn ich meine Schuld zugebe und um Vergebung bitte, kann mir verziehen werden. Dann kann ich, statt ein verkrampftes Schauspiel abzuliefern, befreit aufleben. Genau das möchte Jesus Christus uns schenken. Sind Sie bereit, in sein Licht zu treten? dr



Welche Taten, Wünsche oder Angewohnheiten möchten Sie vor Gott verbergen?



Gottes Licht kann man aushalten, weil es nicht heller als seine Liebe ist.



Psalm 119,169-176

Montag



*... und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir unseren Schuldigern vergeben!*

Matthäus 6,12



Gar nicht erst einnisten lassen!

Wenn Amseln auf unserem Schornstein sitzen, haben sie nur einen erhöhten Platz gewählt, damit ihr schönes Abendlied weithin hörbar ist. Sitzen aber Dohlen dort oben, kann man davon ausgehen, dass sie ein Nest bauen wollen. Dazu lassen sie einfach Zweige in den Schornstein fallen. Einer wird schon hängen bleiben und sich festklemmen. Dann kommen immer mehr Zweige hinein, bis sie eine feste Unterlage für ihr Nest gewonnen haben.

Will man den Schornstein wieder benutzen, muss man erst mühsam eine mehr als einen Meter dicke Schicht von Ästen entfernen. Ich habe mir auf meinen »toten« Schornstein deshalb einen eisernen Rost anbringen lassen. Viele Menschen meinen: »Gedanken sind zollfrei«, und erlauben sich feindselige Gedanken und weiden sich an Rachegefühlen. Die sind aber wie die Zweige, die die Dohlen heranschleppen. Schließlich versperren sie den Zugang zu dem anderen Menschen vollständig. Und weil der andere durch sein Wesen und seine Handlungen immer wieder »Stöcke« und »Zweige« liefert, ist auch keine »Verjährung« in Aussicht. Will man sein eigenes Verhalten ändern, ist das kaum möglich. Fängt man aber damit an, ist ein langer, mühsamer Weg des Aufräumens nötig, den man ohne Gottes Hilfe überhaupt nicht richtig bewältigen kann. Ihm müssen wir unser Versagen und unsere bösen Gedanken bekennen. Dann hilft er uns, wieder freie Bahn zu schaffen.

Einfacher ist es, solche zerstörerischen Gedanken gar nicht erst zu hätscheln, sondern unser Denken unter Gottes Leitung zu stellen. Luther sagte, wir könnten nicht verhindern, dass Vögel über unsere Köpfe fliegen, wohl aber, dass sie dort Nester bauen. gr



Wie gehen Sie mit Kränkungen um?



Denken Sie an Gottes Vergebung!



Ester 1,1-22



*Ich bin umhergeirrt wie ein verlorenes Schaf;
suche deinen Knecht;
denn ich habe dein Gebot nicht vergessen.*

Psalm 119,176

Überholt?



In diesem Kalender steht Seite für Seite etwas über Gott, doch blicken Sie ins Fernsehen oder in die Zeitung oder hören Sie Nachrichten, so ist von Gott überhaupt nicht die Rede. Er scheint völlig überflüssig zu sein. Da kann schon der Gedanke aufkommen, die Kalenderschreiber hätten den Anschluss an die Wirklichkeit verpasst und wissen gar nicht, was gegenwärtig abläuft. Sie wirken wie ein vergessener Strandkorb im Dezembersturm, hoffnungslos deplatziert und beinahe Mitleid erweckend.

Sehen wir aber genauer hin, so erblicken wir rings um uns her tausendfach verzagte Hilflosigkeit, die man durch pausenlose Horrormeldungen noch verzagter macht. Als Gegenmittel bietet man immer flachere Unterhaltung an – weiter nichts. Und weil das auf die Dauer nicht tröstet, flüchten immer mehr junge Leute in die Betäubung durch Drogen usw.

Wir aber möchten einen Ausweg zeigen, indem wir auf den Gott hinweisen, der früheren Geschlechtern vielfach Trost und wirkliche Hilfe gewesen ist und es auch uns sein will, wenn wir mit unserem Versagen und mit unserem so unberechtigten Stolz zu ihm kommen und ihn bitten, uns zu vergeben, dass wir als seine Geschöpfe es gewagt haben, ohne ihn, unseren Schöpfer, auskommen und fertig werden zu wollen.

Er allein ist der Ausweg aus den immer bedrückender werdenden Lebensumständen und aus aller Hoffnungslosigkeit. Er selbst hat all dies entstehen lassen, weil er die Menschen lieb hat und sie überzeugen will, dass wir ohne ihn in der Sackgasse sitzen, damit wir umkehren. *gr*



Wo sehen Sie für sich und Ihre Kinder eine sichere Zukunft?



Bei Gott sind alle Dinge möglich.



Ester 2,1-18

11. Okt. 06

Mittwoch



*Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen,
vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet;
und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist.*

Offenbarung 20,12



Gut vorbereitet?

Für Mitarbeiter im Stabsbereich eines Kreditinstitutes besteht ein großer Teil der Arbeitszeit in der Teilnahme an Besprechungen. Um diese möglichst gewinnbringend zu gestalten, haben Führungskräfte unseres Unternehmens Spielregeln für erfolgreiche Besprechungen festgelegt. Zwei Einflussgrößen wurden als besonders wichtig herausgestellt: Zum Einen sollte der Sitzungsleiter allen Teilnehmern rechtzeitig eine Tagesordnung zukommen lassen, aus der auch hervorgeht, wie sich die Teilnehmer vorbereiten sollten. Die notwendigen Informationen sollten früh genug zur Verfügung stehen. Zum Anderen sollte sich jeder Teilnehmer gründlich auf die Sitzung vorbereiten.

Diese an sich selbstverständlichen Grundregeln gehen häufig in der Hektik des Alltags unter. Immer wieder kommen Mitarbeiter unvorbereitet zu den Sitzungsterminen – und können in vielen Fällen die an sie gerichteten Anforderungen nicht erfüllen.

Aber eine gründliche Vorbereitung ist nicht nur bei Terminen am Arbeitsplatz wichtig. Der wichtigste Termin meines Lebens ist der Tag, an dem ich Gott Rechenschaft für mein Leben geben muss. Damit ich bei diesem Termin nicht unvorbereitet bin, hat Gott mir rechtzeitig alle erforderlichen Informationen zur Verfügung gestellt. In der Bibel zeigt er mir, dass ich aufgrund meiner Schuld und Sünde sein Gericht verdient hätte. Doch durch den persönlichen Glauben an Jesus Christus bietet er mir einen Freispruch an. Wenn ich ihn um Vergebung meiner Schuld bitte, erhalte ich einen Eintrag ins Buch des Lebens und brauche keine Angst mehr vor der großen »Sitzung beim Chef« zu haben. *dr*



Wie bereitet man sich auf den wichtigsten Termin seines Lebens vor?



Die »Unterlagen« gut studieren!



Ester 2,19 – 3,6



Die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch das Gesetz.

Römer 7,7



Das unbequeme Wort

Obwohl ich regelmäßig meine Zähne kontrollieren lasse, bekam ich vor einiger Zeit heftige Zahnschmerzen, die nicht verschwinden wollten. Der Zahnarzt schaute sich bei intensivem Licht die Zähne an, konnte aber zunächst nichts erkennen. Dann machte er eine Röntgenaufnahme und – oh Schreck: Er fand ein tiefes Loch im Wurzelbereich des Zahnes. Nun konnte er mit der helfenden, heilenden und schmerzlindernden Behandlung beginnen.

Gott weiß längst um das tiefe, verborgene Loch der Sünde, das unser Innerstes systematisch zerstört und eine gesunde Entwicklung für unser ganzes Leben verhindert. Wir sind blockiert, wissen aber nicht weshalb. Gott aber kann es machen, dass die Probleme so groß werden, dass wir uns einer Problembehandlung unterziehen müssen. Schieflogen und Schuldprobleme werden dann behandelt, wie sie es nötig haben. Solange wir uns den gesunden und helfenden Maßstäben Gottes entziehen, kann die Sündenkrankheit im Verborgenen zerstörend wirken. Wir genießen vielleicht einen Scheinfrieden. Jedes Reden Gottes empfinden wir als Störung. Wir wenden betäubende und vertuschende religiöse Übungen an, um uns einer gründlichen Wurzelbehandlung zu entziehen. Diese Selbsttäuschung führt aber zu einer schlimmen Verschleppung unserer Nöte. Der Herr Jesus will und muss den wahren Zustand unseres Lebens offen legen, wenn er uns helfen soll. Ich möchte ihnen Mut machen: Lesen und hören Sie mit bereitwilligem Herzen Gottes Wort, auch wenn es beunruhigt und unbequem ist und Ihre Sünde und Ihr Fehlverhalten offenbart. Am Ende werden Sie sich über die wohlthuende Heilung freuen, die Jesus, der Herr und Arzt Ihres Lebens, schaffen konnte. *la*



Sind Sie schon bei dem großen Arzt der Seele in Behandlung?



Je eher man sich behandeln lässt, umso eher kommt man zur Ruhe!



Ester 3,7-15

13. Okt. 06

Freitag



Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Matthäus 28,18

Freitag, der 13.



Erschrocken starrt er auf den Kalender: »Freitag, der 13. – das darf doch nicht wahr sein! Und heute wollte ich mir ein Auto kaufen. Na, das hätte was gegeben! Ich verlege die Sache auf Montag, und meinen Zahnarzttermin sage ich vorsichtshalber auch ab. Man kann ja nie wissen ...«

Mal Hand aufs Herz! Wie gehen Sie mit Freitag, dem 13. um? Mit gemischten, ängstlichen Gefühlen? Laut Umfrage sind ein Drittel der Menschen abergläubisch. In vielfacher Hinsicht bestimmt der Aberglaube ihren Tagsablauf. Deswegen gibt es in vielen Hotels das Zimmer 13 nicht. Es heißt dann 12a. Jeder Zweite trägt ein Amulett oder einen Glücksbringer oder diverse »Heilsteine«. Weit verbreitet ist auch das »toi, toi, toi«, womit man sich vor dem Teufel schützen möchte. Andere haben ein Hufeisen am Auto usw. usw. Gott findet das überhaupt nicht gut und hat seine Leute dringend vor solchen Praktiken gewarnt, zeigen sie doch, dass man ohne ihn fertig werden und sicher gehen will. Es ist wie im finsternen Heidentum, wo man sich überall von feindlichen Dämonen umgeben fühlt, die man gnädig stimmen oder überlisten muss. In welche schrecklichen Ängst kann man da geraten!

Ich lade Sie ein, unseren Tagesspruch zu lesen. Da redet der Sohn Gottes, und der ist größer und stärker als alle Schicksalsschläge und als alle Mächte, die uns übel wollen. Er hat sogar den Tod besiegt und schenkt uns ewiges Leben. Wer an ihn glaubt, der weiß: Ich bin nie allein. Ob in guten Zeiten oder in schwierigen Lebensabschnitten, er ist bei mir und lässt mich nicht im Stich! Ja, und all die Talismane, Glücksbringer usw.? In die Mülltonne damit! bk



Sind Sie frei von Aberglauben?



Glaube ist das einzige Heilmittel gegen Aberglauben.



Ester 4,1-17



*Ich schaue die Berge, und siehe, sie beben;
und alle Hügel schwanken.*

Jeremia 4,24



Die Erde ist ein unsicherer Ort

In einem Zeitungsartikel lese ich: »Eine große Versicherung stellt dramatischen Anstieg von Erdbeben, Überschwemmungen und Stürmen fest.« Kurz bevor ich diese Gedanken aufschreibe, blättere ich den Jahresrückblick für das Jahr 2004 durch. Hier bestätigt sich eine Häufung von Katastrophen. August: Überschwemmung nach starken Regenfällen in England. Wirbelsturm »Charley« in Florida. Oktober: Taifune und Erdbeben in Japan. Am Ende des Jahres die entsetzliche Flutkatastrophe in Asien. Man gewinnt den Eindruck, dass die Erde ein unsicherer Ort geworden ist. Wir brauchen eine realistische Einschätzung der Gegebenheiten unserer Existenz. Wir leben zwar auf der Erde, aber die Sicherheit, die sie bietet, kann rasch ins Wanken geraten. Die Geborgenheit, die wir als Erdenbewohner empfinden, ist trügerisch und zeitlich befristet. Unser materiell abgesichertes Leben kann z.B. außer durch Katastrophen auch durch Krankheit, Unfall oder Tod plötzlich in Gefahr geraten.

Wo kann ich mich dann noch festhalten? Was trägt mich dann? Wir brauchen als Menschen eine Geborgenheit, die nicht erschüttert werden kann, die unantastbar und beständig ist.

In der Bibel bringt Gott zum Ausdruck, dass nur er diese Geborgenheit geben kann und auch geben will. Dort heißt es einmal: »Eine Zuflucht ist der Gott der Urzeit und unter dir sind ewige Arme« (5. Mose 33,27). Das sind nicht bloß Worte. Vielmehr ist Gott die einzige Realität, die bleibend ist. Er wird die Vergänglichkeit von Erde und Himmel überdauern. Und tief in uns merken wir, dass wir genau diese ewigen Arme unter uns brauchen, damit wir uns über unser vergängliches Leben hinaus endgültig geborgen und sicher fühlen können. *ht*



Wie findet man diese Geborgenheit bei Gott?



Durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus, der für unsere Sünden starb, um uns mit Gott zu versöhnen.



Ester 5,1-14

15. Okt. 06

Sonntag



*Da schrieten sie zum HERRN in ihrer Bedrängnis,
und aus allen Drangsalen errettete er sie.*

Psalm 107,13



Etwas für Bankrotteure

Warum werden Leute im Gefängnis eher Christen als im Spielcasino von Monte Carlo?

Na ja, im Gefängnis wird eher deutlich, wie nötig man einen Helfer, einen Retter, braucht als in der Glitzerwelt der Superreichen.

Gestrauchelte Leute sehen eher ein, dass ihr Lebenshaus von Gott her betrachtet eine Bruchbude und vom Einsturz bedroht ist, obwohl das eigentlich für alle gilt. Auch der Gesündeste, der Reichste, der Mächtigste, der Berühmteste könnte wissen, wie brüchig, kurzlebig und risikoreich seine Existenz ist. Aber sie können solche Gedanken durch ihre Erfolge leichter verdrängen als gescheiterte Leute. Die hören schon eher auf die Botschaft, ein vermögender Investor interessiere sich dafür, ihr Lebenshaus zu übernehmen. Wenn sie klug sind, übergeben sie ihm die Sache. D.h., sie wenden sich an Gott und geben ihr Versagen zu.

Wenn sie ihm freie Hand lassen, bessert er die Schäden aus und macht das Haus bewohnbar. Vertrauen sie ihm noch weiter, so sehen sie und die Familienangehörigen mit Staunen, wie nacheinander ganze Flügel, Säle und Türmchen angebaut werden. Es wird ein richtiges Schloss, weil der Herr des Himmels vorhat, dort selbst zu wohnen.

Leider kommt es bei den meisten Christen nicht so weit, weil wir immer noch unsere eigenen Pläne verwirklichen wollen, und dann hört Gott auf, seine Pläne auszuführen.

Aber es gab und gibt Leute, die unter der Leitung des Herrn Jesus Christus wirklich völlig verändert wurden, so dass sie Gott zur Freude und den Nächsten zum Segen sind. Wäre das nichts für Sie? *gr*



Wie weit ist Gott bei Ihnen gekommen?



Ihm nicht dauernd ins Handwerk pfuschen!



Psalm 54



Rufe mich an am Tag der Not; ich will dich erretten,
und du wirst mich verherrlichen.

Psalm 50,15



In Rufnähe

Unter meinem Telefon habe ich einige Rufnummern für den Notfall. Polizei, Feuerwehr, Krankenhaus und andere Rufnummern stehen da, um sie nicht erst suchen zu müssen, wenn ich sie brauche. Im Falle des Falles jemand in Rufnähe zu haben, mit dem man rechnen kann, wenn man ihn braucht, das ist beruhigend.

Gott sagt uns unserem Tagesspruch, wir sollten ihn anrufen, und er verspricht gleichzeitig, uns zu erretten, wofür wir ihn dann loben werden. Wenn das kein Angebot ist! Und alles ohne Störungen in der Leitung oder Verhinderungen durch »höhere Gewalt«, die manchmal die Feuerwehr oder den Notarzt abhält, zu mir zu kommen.

Viele gläubige Christen werden uns versichern, dass Gott wirklich auf ihr Rufen geantwortet hat, manchmal noch viel großartiger als sie es sich vorgestellt hatten; denn Gott ist sehr wohl in der Lage, sozusagen mehrere Fliegen mit einer Klatsche zu fangen und Dinge in Ordnung zu bringen, die wir für so kaputt gehalten haben wie ein zerbrochenes rohes Ei.

Allerdings muss man nicht meinen, Gott helfe uns auf unser Bitten hin bei der Vokabelarbeit oder im Examen, wenn wir nicht gelernt haben. Auch sieht Gottes Hilfe oft anders aus, als wir meinten. Oft nimmt er unsere Krankheit oder einen anderen Kummer nicht weg, sondern gibt uns Kraft zum Tragen; denn er will uns nicht in erster Linie für diese Welt, sondern für die Ewigkeit fitmachen. Und das geschieht am intensivsten, wenn Christen nichts anderes bleibt, als sich von einer Minute zur anderen an Gott festzuhalten. So werden wir mit Gott am tiefsten durch unsere Bedürfnisse und Nöte vertraut. Gott ist in Rufnähe. Immer! Gerade jetzt! In dieser Sekunde! *fo*



Haben Sie Gottes Hilfe in Not schon erlebt?



Gott ist nicht nur für den Notfall da. Er möchte fortwährend mit Ihnen Gemeinschaft haben.



Ester 6,1-13



*Weil Führer führten in Israel,
weil freiwillig sich stellte das Volk,
dankt dem HERRN!*

Richter 5,2



Führung und Unterordnung

Individualismus ist Trumpf. Bindungslosigkeit wird als Freiheit gepriesen. Es sträuben sich bei manchen die Nackenhaare, wenn von Unterordnung die Rede ist. Autoritäten werden, wo möglich, ignoriert oder lächerlich gemacht, weil sie als Einschränkung unserer Selbstverwirklichung empfunden werden. Fehlen uns deshalb befähigte Führungskräfte in unseren Regierungen, Schulen und Betrieben? Ob dem Familienvater deshalb sein Hobby über alles geht? So kann er sich seiner Verantwortung als Ehemann und Vater entziehen. Wer ist noch bereit, sich für die von Gott gegebenen Ordnungen einzusetzen, wenn Richter einen konsequenten Erziehungsstil beargwöhnen?

In unserem Text fällt ein Lichtstrahl in diese verworrene Zeit der Geschichte Israels. Gott selbst griff ein. Er erwählte, berief und ermächtigte Führer. Und er ließ das Volk erkennen, dass er sie mit Autorität ausgerüstet hatte. Welch eine Gnade für ein Volk.

Durch biblische Geschichten wie die aus dem Richterbuch macht Gott hörbereiten Leuten auch heute noch deutlich, was er von uns Menschen erwartet und welchen Weg wir beschreiten müssen, um wieder zueinander zu finden und der Schwierigkeiten Herr zu werden, die uns die allgemeine Sucht nach Selbstverwirklichung eingebrockt hat.

Wenn wir ihm gehorchen, sehen Eltern ihre Verantwortung für ihre Kindern, Vorgesetzte die für ihre Angestellten und Regierende die für das Wohl ihrer Völker. Gott kann auch uns Untergebenen die Augen dafür öffnen, dass Korruption und Chaos kein Weg zum Frieden und zum Glück sind. Wir müssen aber nicht warten, bis die anderen sich geändert haben, sondern können mit Gottes Hilfe den ersten Schritt tun. *la*



Was tun Sie, damit es nicht länger gegeneinander, sondern wieder miteinander geht?



Gott lässt es den Aufrichtigen gelingen.



Ester 6,14 – 7,10



Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen!

Matthäus 11,28



Wo ist der Haken an der Sache?

Eigentlich sollte man annehmen, bei Jesus Christus würden die Leute Schlange stehen, wo es doch so viele »Mühselige und Beladene« auf der Welt gibt.

Warum sind die Gottesdienste oft schlecht besucht? Warum verstauben die Bibeln in den Regalen? Warum laufen die Menschen für viel Geld zu Wahrsagern und Geistheilern? Warum kommen die Elenden nicht zu dem, der sie so freundlich einlädt, alles bei ihnen ganz kostenfrei in Ordnung zu bringen? Das muss doch eine Ursache haben.

C. S. Lewis erzählt, er hätte seiner Mutter nie sagen mögen, wenn er Zahnschmerzen hatte, weil sie ihm keine Schmerztabletten gab, sondern ihn zum Zahnarzt brachte. Und da war es oft schmerzhaft, und außerdem besah sich der Doktor das ganze Gebiss und fand noch andere »wunde Punkte«.

Genau das ist es. Die meisten Menschen lassen sich – sagen wir es ruhig deutlich – vom Teufel bange machen, bei Jesus Christus bliebe es nicht bei einer Reparatur des akuten Schadens, nein, man müsse sich ganz aufgeben und hätte nichts mehr selber zu bestimmen. Wie immer sind Halbwahrheiten schlimmer als reine Lügen. Der Herr Jesus Christus will alles neu machen, aber nicht, um uns zu entmündigen, sondern damit wir endlich frei werden, das tun zu können, was Gott wohlgefällt und für uns selbst das Beste ist. Was wir aufgeben müssen, ist bei Licht betrachtet all das, was vor Gott keinen Bestand hat, was Sünde ist. Wir sollten eigentlich froh sein, zornige Gedanken loszuwerden, und wir sollten uns freuen, schlechte Angewohnheiten ablegen zu können und mitfühlend statt selbstsüchtig zu sein. gr



Fürchten Sie auch, Sie müssten sich selbst aufgeben?



Lesen Sie einmal Johannes 8 Vers 36!



Ester 8,1-17

Donnerstag



*Und so mühen sich die Völker für nichts
und Völkerschaften fürs Feuer, und sie ermüden.*

Jeremia 51,58



Vergebliche Mühe

Am Ende des 19. Jahrhunderts war die Erde vom weißen Mann beherrscht, d.h. von den Europäern und Amerikanern europäischer Herkunft. Die weißen Völker hatten die Welt durch Kolonien oder Einfluss-Sphären unter sich aufgeteilt. Das Britische Weltreich beherrschte dabei das größte Stück: 23,8% der Erdoberfläche mit einem Viertel der Menschheit. Aber damit war der Höhepunkt auch überschritten. Die weißen Siedlerkolonien verlangten nach Selbstverwaltung, die ihnen Großbritannien als sog. Dominions zugestehen musste: Canada (1867), Australien (1901), Neuseeland (1907), Südafrika (1910), Irland (1922). Als auch das nicht mehr genügte, musste das Mutterland auf einer Reichskonferenz, die heute vor 80 Jahren begann, einem Bund völlig gleichberechtigter Staaten zustimmen, dem sog. »Commonwealth (= Öffentliches Wohl) of Nations«. In diesem Bund kann jeder Staat seine eigene Politik betreiben und auch aus ihm austreten, wie es z.B. Irland 1948 tat. Durch Hinzunahme der übrigen Kolonien ist der äußerst lose Bund mittlerweile auf 52 Staaten angewachsen; Großbritannien aber ist von einem Weltreich zu einer Macht zweiter Ordnung herabgesunken.

Was sich in der Weltgeschichte in größeren Zeiträumen abspielt, kann man an einem Menschenleben gleichermaßen beobachten. Wie viel Mühe wird oft auf den persönlichen Aufstieg gewandt! Und wie oft erweist sich die Vergeblichkeit solchen Tuns! Wohl dem, der seine Hoffnung auf den setzt, der ewig bleibt, auf Gott und sein Wort! Bei allem durchaus verantwortlichen Handeln in diesem Leben dürfen wir durch den Glauben an Jesus Christus mit ihm auf ein ewiges Leben zugehen. Wer sich von Gott geliebt weiß, wird nie enttäuscht werden. *jo*



Haben Sie sich auch schon einmal über die Vergänglichkeit von Völker- und Einzelschicksalen Gedanken gemacht?



Nur »Gottes Reich ist ein ewiges Reich« (Daniel 3,33)!



Ester 9,1-19



Alle meine Quellen sind in dir!

Psalm 87,7



Die wahre Quelle

»Opa«, sagte der Enkel zu einem Bekannten, der ein kleines Geschäft betrieb, »Opa, wenn ich groß bin, will ich ein Kaufmann werden, nicht wie du, aber wie Herr Quelle.« Er hatte mitgekriegt, dass »Europas größtes Versandhaus« ein lohnenderes Unternehmen war als das seines Großvaters.

»Herr Quelle« war damals Frau Grete Schickedanz. Die einstige Besitzerin wurde heute vor 95 Jahren geboren. (Sie starb 1994). Seit einigen Jahren zeigt auch dies Verkaufsimperium Risse und Sprünge, obwohl es mit Karstadt gemeinsame Sache machte, um für die Konkurrenz unangreifbarer zu werden.

Richtig klug finde ich den Namen »Quelle«. Er soll den Kunden suggerieren: Hier gibt es alles, was das Herz begehren könnte, eben wie bei einer nie versiegenden Quelle.

Aber kann man am Ende so wunschlos glücklich werden, dass man nichts mehr kauft? Dies gerade will die Werbung verhindern und wird immer aggressiver. Man lockt den Käufer des Neuesten gleich mit dem Allerneuesten und so fort. Und weil die Neuentwicklungen in einem so rasanten Tempo auf den Markt kommen, können die von der Werbung Verführten eigentlich nie ihrer Neuerwerbungen froh werden.

Im Himmel gibt es keine Kaufhäuser, und doch werden alle, die dahin kommen, auf ewig zufrieden sein, denn sie haben die wirkliche Quelle allen Glücks, den Ursprung aller Seligkeit, für ewig bei sich: Gott. Er bietet uns aber auch schon hier auf Erden an, etwas von diesen Reichtümern zu genießen. Wer das tun kann, ist wirklich beneidenswert. *gr*



Aus welchen Quellen schöpfen Sie Ihr Glück?



Gott ist die einzige Quelle, die über den Tod hinaus nicht versiegt.



Ester 9,20-28



*Das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen,
Torheit; denen aber, die errettet werden, ist es Gottes Kraft.*

1. Korinther 1,18



Was ist mit dem Kreuz?

Funkelnd pendelt es im Dekolleté der jungen Dame, während sie zu fetzigen Rhythmen über die Tanzfläche wirbelt. Ob sie schon mal darüber nachgedacht hat, wozu dieser Gegenstand einmal diente? Dass das Kreuz ein Folter- und Hinrichtungsinstrument aus rohen Holzbalken war? – Ach was, sie findet es eben schick. Ihr Bruder trägt schließlich auch eins, eintätowiert am Oberarm, und ihr Freund hat eins am Ohr hängen. Manche tragen es allerdings, weil sie eine innere Beziehung dazu haben.

Flavius Josephus, ein jüdischer Historiker in Diensten des römischen Feldherrn Titus, der viele Kreuzigungen beobachtet hatte, nannte dies »die erbärmlichste Todesart«. Heute ist das Kreuz ein christliches und zum Teil sinnentleertes Symbol, ein Gegenstand nur, wenn auch ein mitunter kunstvoll gestalteter.

Ein Kunsthistoriker lag im Sterben. Der herbeigerufene Seelsorger hielt dem Todkranken ein Bild des Gekreuzigten vor. Da richtete der Sterbende einen prüfenden Blick auf das Kruzifix und murmelte aus seinen Kissen heraus: »Elfenbein – Würzburger Arbeit – Zopfstil – von mäßigem Wert.« Sprach's und verschied. Nur ein Gegenstand von mäßigem Wert! Bestenfalls ist es ein Auslöser religiöser Gefühle – das Kreuz.

Vor rund 2000 Jahren hat Gott damit unser Leben durchkreuzt, als er seinen Sohn an diesem Schandpfahl opferte. Dort hing er, anganagelt, unter unsäglichen Qualen, nachdem man ihn verhöhnt und blutig geschlagen hatte. Unter den Augen einer gaffenden Menge hatte er das schwere Holz selbst zur Hinrichtungsstätte getragen. Das alles geschah für uns – Sie und mich. Das Wort vom Kreuz – eine Torheit? Die Folgen wären schrecklich!

ifv



Wo müssen Sie sich einreihen, wenn Sie den obigen Bibelvers lesen?



»Verlorengehen« muss niemand. Deshalb gibt es »das Wort vom Kreuz«.



Ester 9,29 – 10,3



Niemand sage, wenn er versucht wird: Ich werde von Gott versucht. ... Ein jeder aber wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust fortgezogen und gelockt wird.

Jakobus 1,13-14

Versuchungen



Mädchen leben heute gefährlich. So wollten wir unserer Tochter, als sie klein war, einschärfen, nie in ein fremdes Auto einzusteigen. Wir fragten sie darum: »Wenn einer sagt: »Hier hast du Schokolade, komm mit!« Steigst du dann ein?« – »Nein!«, sagte sie sogleich. »Wenn sie dir eine Puppe schenken, gehst du dann mit?« – »Nein!«, war die prompte Antwort. »Wenn sie sagen, sie hätten niedliche kleine Kaninchen, gehst du dann mit?« Ohne zu zögern sagte sie: »Ja!«

So geht es nicht nur kleinen Mädchen. Auch großen Leuten braucht man nur das Richtige anzubieten, und sie werden schwach.

Ach, wie kann man sich ereifern und wundern über die Leichtgläubigkeit und Verführbarkeit anderer, und oft ist man nur deshalb standhaft, weil man z.B. Schnaps nicht mag oder Magenschmerzen davon kriegt. Aber auch, wenn wir wirklich Versuchungen widerstehen können, ist es nur ein Geschenk, für das wir Gott danken müssten, anstatt stolz darauf zu sein.

Wenn wir Christen sind und mit Eugen Roth wissen: »Auch Wollenkönnen ist schon Gnade«, werden wir barmherziger mit den Schwächen anderer umgehen. Und je besser wir uns selbst kennen lernen, umso deutlicher merken wir, dass auch wir täglich Gottes Geduld auf die Probe stellen. Dann fangen wir an, ihn um Bewahrung zu bitten.

Als der Herr Jesus Christus auf der Erde war, wurde auch er vom Teufel versucht. Aber weil der Böse bei ihm keinen Anknüpfungspunkt, keine Schwachstelle fand, konnte er nichts ausrichten. Bei uns ist das leider anders. Wir haben Gottes Hilfe und Bewahrung immerzu nötig. gr



Wo liegen Ihre Schwächen?



Gott vergibt nur Sünden, keine Entschuldigungen.



Psalm 75

23. Okt. 06

Montag



Und er teilte die dreihundert Mann in drei Abteilungen.

Richter 7,16a



Höhere Mathematik

Unser Chor war startbereit für einen Missionseinsatz in Österreich. Mit 45 Choristen hatten wir uns in vielen Übungsstunden für die Dienste gerüstet. Ein paar Tage vor der Abfahrt prasselten die Absagen herein. Schließlich waren wir nur noch 28. Die Klavierbegleitung fiel ebenfalls aus. Mit 23 kamen wir am späten Abend an. Hier wurde uns eröffnet, dass wir uns für morgen früh zu Ostergottesdiensten in 4 Gemeinden aufteilen sollten. Ja, und am Ende hatte alles geklappt, so dass wir Gott von Herzen gedankt haben.

Da musste ich an Gideon denken: mit 32.000 gegen eine Übermacht von ca. 135.000. Dann reduzierte Gott seine Schar auf 10.000 Kämpfer und schließlich schrumpfte seine Armee auf ein Häuflein von 300 Mann zusammen, die er dann noch in 3 Abteilungen aufteilen sollte. Einfach unmöglich, hiermit den Kampf zu gewinnen!

Wir werden heute zu einem ausgeprägten Selbstvertrauen erzogen. Nicht nur Soldaten, Leistungssportlern und Mitarbeitern wird zugerufen: »Glaube an dich selbst!« Auch Eltern animieren ihre Kinder zu positivem Denken und fördern ihr Selbstbewusstsein. »Ich habe es allein geschafft! Ich brauche keine Hilfe!«, rufen wir dann voll Stolz.

Gott macht seinen Kindern deutlich, dass sein Erfolgskonzept anders ist. Er führt sie Wege, die ihnen ihre Ohnmacht deutlich machen. Er nimmt ihnen ihre eigenen Stärken und Stützen. Er lässt sie schreien um sein gnädiges Eingreifen. Denn nur in völliger Abhängigkeit wächst bei Jesusnachfolgern das Gottvertrauen. Nachdem sie die Engpässe durchschritten haben, ist ihr Herz voll dankbarer Jubelfreude. Sie staunen über den Sieg, den ihnen ihr Herr gegeben hat. *la*



Wo haben Sie Gottes Hilfe schon handgreiflich erfahren?



Gott erwartet den gebührenden Dank



Offenbarung 1,1-8



*Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben,
so haben wir Frieden mit Gott
durch unseren Herrn Jesus Christus.*

Römer 5,1



Für gerecht erklärt!

Sie saßen vor mir: ca. 350 Gefangene im Gefängnis in Ambo, etwa 120 km von Addis Abeba, der Hauptstadt von Äthiopien, entfernt. Nachdem wir auf dem Gefängnisgelände etwa 1200 Männern die Frohe Botschaft von Jesus Christus erzählen konnten, wurden wir in die Gefängniskirche eingeladen. Dort saßen diese Männer. Sie hatten an Bibelkursen teilgenommen und waren durch das Lesen der Bibel zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gekommen.

Leider kann man in »Leben ist mehr« keine Bilder aufnehmen, sonst könnten Sie die Freude dieser Männer sehen. Das hat mich so verwundert: Gefangene, von denen manche lebenslänglich im Gefängnis sein werden, andere nur für einige Jahre, strahlten vor Freude!

Ich war gebeten worden zu predigen. Das war eine wirkliche Freude. Denn ich durfte ihnen bestätigen, dass ihnen durch den Glauben an den Herrn Jesus alle Schuld vergeben worden war. Ich durfte sie darauf hinweisen, dass, wenn sie sterben würden, sie für ewig errettet waren. Obwohl manche vielleicht noch ihr ganzes Leben im Gefängnis verbringen würden, waren sie auf Grund ihres Glaubens von Gott für gerecht erklärt: Alle Schuld vergeben! Nicht, weil ich das sagte, sondern, weil die Bibel, Gottes Wort, es so sagt. Das ist die Kraft des Evangeliums, der Frohen Botschaft von Jesus Christus: Jeder kann einen Neuanfang in seinem Leben machen. Es gibt aber auch die ernste Seite dieses Evangeliums: Ob man nämlich Schwerverbrecher ist oder anständiger Familienvater, wir alle haben Schuld vor Gott. Sie trennt uns von ihm und führt in eine ewige Gottesferne. Nur, wer mit Jesus Christus neu anfängt, wird frei von seiner Schuld und fähig zur Gemeinschaft mit Gott. *wh*



Sind Sie sich Ihrer persönlichen Schuld vor Gott bewusst?



Wagen Sie es doch zu beten wie der Schreiber des 139. Psalms:
»Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und
erkenne meine Gedanken« (Vers 23).



Offenbarung 1,9-20



*So verarmte Israel sehr wegen Midian.
Und die Söhne Israel schrien zu dem HERRN um Hilfe.*

Richter 6,6



Späte Einsicht

Gott hatte sein Volk wunderbar geführt und versorgt. Vor allen Völkern hatte er seinen Segen an Israel demonstriert. Es sollte in Ruhe leben, geschützt vor Feinden, Krankheiten und Nöten. Doch Israel wählte eigene Wege, vermischte sich mit heidnischen Völkern, trieb schändlichen Götzendienst und missachtete die Liebe und Treue seines Gottes. Gott aber ruft immer wieder das Verlorene zurück: Er ließ eine Übermacht über Israel hereinbrechen. Mit riesigen Herden von Kamelen kamen die Midianiter, um das Land zu verderben und die Ernte zu plündern. Sieben Jahre lang, Jahr für Jahr. Erst dann erkannte Israel seine Schuld und begann, sich auf seinen Gott zu besinnen und ihn anzurufen.

Im Herbst 2001 stürzten die stolzen Riesentürme des Welthandelszentrums ein. Gefälschte Bilanzen großer Konzerne und sinkende Unternehmensergebnisse, eine lahrende Weltwirtschaft sorgten für eine dramatische Talfahrt der Börsenkurse. Der Wohlstand vieler begann zu wanken. Heute erleben wir, wie Umweltkatastrophen rapide zunehmen. Die »Jahrhundertflut der Elbe«, das »Seebeben in Südostasien« brachten Menschen, Unternehmen und den Regierungen Nöte, denen sie nicht gewachsen sind. Welche »Warnsignale« wird uns Gott noch senden müssen, bis wir unsere Schuld und die Sünden unseres Volkes gründlich verabscheuen und uns wieder ernsthaft Gott zuwenden? Oder denken wir, Gott würde heute großzügiger verfahren mit den himmelschreienden Sünden der Abtreibung und Homosexualität, mit den schamlosen Perversitäten der Sexrevolution, der Religionsvermischung und dem Verfall unserer Familien? Lasst uns umkehren und Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen. *la*



Wie wohl die nächste Serie der Mahnungen aussieht, mit der Gott bei uns anklopft?



Wer verstanden hat, sollte die Konsequenzen ziehen.



Offenbarung 12,1-6



*Siehe, welch kleines Feuer,
welch einen großen Wald zündet es an!*
Jakobus 3,5



Wehrt den Anfängen!

»Bring das Panterbalg lieber in den Zoo!«, hatten Freunde oft gewarnt, doch der stolze Besitzer sagte immer nur: »Es gibt gar nichts Friedlicheres als mein Panterchen.« Als das Tier groß war, streichelte sein Herrchen wieder einmal das schöne Fell, da sah der Panter auf der Hand seines Herrn eine frische Wunde. Den Rest hat niemand erfahren. Man fand nur später ein gefährliches Raubtier beim Verzehr seines Herrchens.

So geht es oft. Wäre man doch bei den ersten ungewöhnlichen Geräuschen im Automotor zur Werkstatt gegangen! Jetzt muss ein neuer her. Hätte man doch rechtzeitig das Gespräch gesucht! Jetzt haben sich die Fronten so verhärtet, dass kein Friedensschluss mehr möglich ist.

Zuerst lachte die Mama über den kleinen Frechdachs. Jetzt sitzt sie da und heult. Damals rauchte der Schüler ab und zu Haschisch, und nun ist er rauschgiftsüchtig. Könnte ich bloß noch einmal neu anfangen! Hätte ich das geahnt! So könnte man fortfahren, und jedem Leser fällt sicher auch ein Beispiel für die Wahrheit unseres Tagesspruchs ein: Eine Streichholzflamme kann einen riesigen Waldbrand auslösen. Schlimm ist auch der Gedanke, dass jeder von uns »Streichhölzer« mit sich herumträgt. In der Schachtel erscheinen sie völlig harmlos, aber man kann sie jederzeit ein verderbliches Werk tun lassen, und wir sind so geartet, dass wir es auch tun.

Aber wozu haben wir Gottes Wort? Es sagt uns rechtzeitig, was wir bedenken sollen. Gott will nämlich, dass es uns wohl gehe, sowohl hier auf der Erde, als auch einst bei ihm im Himmel. Aber auf ihn hören müssen wir schon. Das beste wäre, ihm die Streichhölzer auszuhändigen. Wollen wir es heute einmal ernsthaft tun?

gr



Welche »Kleinigkeit« hat sich bei Ihnen schon gefährlich ausgewachsen?



Mit Giftschlangen spielt man nicht, auch wenn sie noch klein sind.



Offenbarung 12,7-12



*Er gab ihnen allen Hörner in die Hand
und leere Krüge, und in den Krügen waren Fackeln.*

Richter 7,16b



Sonderbare Waffentechnik

Uns schaudert beim Säbelrasseln der Großmächte. Ausgefeilte und vernichtende Systeme werden entwickelt, die den Gegner am »Zweitschlag« hindern sollen. Stolz zeigt man sie zur Abschreckung der Feinde. Das Wettrüsten geht trotz »friedlicher Koexistenz« ungebremst weiter.

Nun aber lesen wir im Richterbuch von Gideon, dem tapferen Gotteshelden, wie er mit lächerlich wirkenden Waffen gegen eine 450-fache Übermacht siegreich blieb. Wie sollte man mit Posaunen, leeren Krügen und Fackeln den Krieg gewinnen? Keine Schilde, keine Pfeile, keine Schwerter. Erbärmlich und verloren mag wohl das kleine Häuflein der 300 Männer gewirkt haben. Sie aber wussten: Hinter diesem sonderbaren Schlachtplan Gideons steht der allmächtige Gott. Spätestens jetzt hatten sie die ganze Verantwortung des Kampfes dem lebendigen Gott überlassen.

Wenn wir unseren Freunden und Nachbarn von unserem Glauben an Gott und seinen Sohn Jesus Christus erzählen, suchen wir oft nach geeigneten schlagkräftigen Argumenten. Das ist sehr verständlich.

Wir werden jedoch niemals andere überzeugen und gewinnen können, wenn wir mit klugen Sprüchen aufwarten. Gideon gab allen eine Posaune, ein Bild für die Bibel. Denn der Glaube entsteht beim Hören auf Gottes Wort. Dann müssen wir wie leere Gefäße sein, entleert von Selbstzufriedenheit und Stolz. Aber offen und bereit, uns von Gott füllen zu lassen. Schließlich soll das Licht unseres Zeugnisses und Lebens wie eine Fackel vor den Menschen leuchten, um mit einem von Liebe brennenden Herzen andere für Jesus zu gewinnen. Damit dürfen wir uns von unserem Feldherrn, Jesus Christus, ausrüsten lassen. *la*



Wann wollen Sie sich von Christus anwerben lassen?



Nicht warten, bis man zu alt ist!



Offenbarung 12,13-18



Und als sie ihn wegführten, ergriffen sie einen gewissen Simon von Kyrene, der vom Feld kam, und legten das Kreuz auf ihn, damit er es Jesus nachtrug.

Lukas 23,26



Was geht's mich an?

An diesem Morgen war schon einiges in der Stadt Jerusalem geschehen. Die Gegner von Jesus hatten beim römischen Statthalter erreicht, dass er gekreuzigt werden sollte. Jetzt bewegte sich dieser Zug zum Hinrichtungsort, zu dem Hügel Golgatha vor Jerusalem. Viele Menschen kamen mit hinaus, die einen bejammerten Jesus wegen seines wirklich grauenvollen Leidens, die anderen beschimpften und hassten ihn.

Da kam Simon gerade vom Feld. Vielleicht näherte er sich aus Neugier dem Zug, um zu sehen, was da geschah. Welch ein Schreck ergriff ihn, als römische Soldaten ihn zwangen, Jesus das Kreuz nachzutragen. Damit hatte er nicht gerechnet. Plötzlich war er mitten in die Sache hineingezogen. Zunächst als distanzierter Beobachter bekam er es jetzt hautnah mit einer Hinrichtung zu tun.

So wie Simon ist es vielen ergangen. Lange meinten sie, das Evangelium sei nichts für sie als aufgeklärte und handfeste Leute. Doch dann ließ Gott sie von einer Bibelstelle oder durch einen Schicksalsschlag oder durch das Beispiel eines Verwandten treffen. Sie merkten plötzlich: Das, was damals auf Golgatha geschah, hat mit mir zu tun. Ich selbst bin einer, für den der Herr Jesus Christus die Strafe getragen hat, damit ich Frieden mit Gott bekommen kann.

Simon war später in der christlichen Gemeinde bekannt. Daraus sieht man, dass er begriffen hatte, was damals geschehen war.

Gott lädt auch heute noch alle Menschen ein, sich unter Gottes Urteil über unsere Sünden zu stellen und sein Rettungsangebot anzunehmen.

ht



Welche Bedeutung hat Jesus und sein Kreuzestod für Sie?



Jesus ist gestorben, damit wir zu Gott kommen können.



Offenbarung 13,1-10



*Du kennst von Kind auf die heiligen Schriften, die Kraft haben,
dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben,
der in Christus Jesus ist.*

2. Timotheus 3,15

Ein erstaunliches Lehrbuch



Was muss man als Kind gelernt haben, um im Leben zurecht zu kommen? Na klar, Lesen, Schreiben, Rechnen und was sonst noch an der Schule unterrichtet wird. Je fleißiger im Lernen man als Schüler war, umso besser ist die Startposition in den Beruf und für die Anforderungen des modernen Lebens. Als Kind hat man leider nicht immer die nötige Einsicht, wie wichtig fleißiges Lernen ist. Da ist es gut, wenn Eltern konsequent die nötige Hilfestellung geben.

Nun ist im heutigen Tagesvers die Rede von einem Lernbereich, der in der Schule meist zu kurz kommt – es ist die Bibel. Hier schreibt der Apostel Paulus an seinen Mitarbeiter Timotheus von erstaunlichen Eigenschaften der »heiligen Schriften«, dem Wort Gottes. Dieses Wort ist nicht nur eine Informationsquelle, sondern birgt eine gewaltige Kraft in sich. Dem, der sich mit diesen Schriften befasst, sie studiert und erforscht, verleiht sie Weisheit, und zwar in einem Bereich, der sonst weithin vernachlässigt wird: im Bereich des Glaubens und des Verhältnisses zu Gott. Die Bibel stellt klar, was wir für unser Leben brauchen, damit es sein letztes Ziel erreicht: die Gemeinschaft mit Gott. Sie schildert aber auch unser Dilemma, dass jeder Mensch durch die Sünde von Gott getrennt ist und keine Chance hat, in seinem sündigen Zustand von Gott angenommen zu werden. Doch sie zeigt auch einen wunderbaren Ausweg aus dieser Klemme: Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat an unserer Stelle die Strafe Gottes für unsere Sünde getragen. Wer nun seine Verlorenheit anerkennt und sich Jesus Christus als seinem Retter und Herrn ausliefert, der erlangt göttliches Leben, das nicht mit dem Tode endet.

wi



Wie vertraut sind Sie mit der Bibel?



Auch wenn man schon älter ist, kann man die Bibel studieren, um daraus Kraft für dieses Leben und für die Ewigkeit zu schöpfen.



Psalm 52



Sehet zu, und hütet euch vor aller Habsucht.

Lukas 12,15



Eine heimtückische Krankheit

Ein Habsüchtiger ist nie zufrieden. Er begehrt ständig mehr. Wir alle sind gefährdet: Der Geschäftsmann in seinem Unternehmen genauso wie die Hausfrau, die sich überflüssige Dinge andrehen lässt. Schon Kinder messen den Erfolg ihres Geburtstags an der Beute, die sie aufeinander stapeln. Streit und zerstörte Beziehungen haben Erben durch begieriges Raffern hinterlassen. Wegen ein paar lumpigen Euros geht man sich aus dem Wege.

Jesus Christus spricht hier eine Krankheit an, die wir nicht gleich als solche erkennen. Und gegen eine unerkannte Krankheit wird auch naturgemäß nichts unternommen. Selbst unter Christen gilt materieller Erfolg oft als Zeichen des Segens Gottes, oder sogar als Beweis eines rechtschaffenen Lebens. Das mag schon sein, aber die Frage ist: »Wie kam der Erfolg zustande? Haben wir nichts als den materiellen Erfolg im Sinn und ihn rücksichtslos erkämpft? Und – hängt unser Herz daran?«

Habsucht ist Götzendienst und deshalb unserem Gott ein Gräuel. Der erworbene Reichtum will uns täuschen. Er will uns unabhängig von Gott machen, unserem Eigenwillen bestärken. »Wer das Geld hat, hat die Macht«, so lautet die Spielregel. Gott aber bietet uns Hilfen an zum verantwortlichen Umgang mit dem Geld: »Wenn der Reichtum wächst, richtet euer Herz nicht darauf!« (Ps 62,11). Gott will uns als treue Verwalter haben, die bereitwillig geben und ihm damit dienen. Er will unser Herz mit Barmherzigkeit, Demut und Freundlichkeit durch seinen Geist füllen. Wenn es uns um diese Schätze geht, sammeln wir Schätze im Himmel und werden von der Krankheit der Habsucht erlöst. *la*



Worin zeigt sich Ihre Liebe zu Gott und seinen ewigen Gaben?



Nur wer etwas Besseres hat, kann das Geringere loslassen.



Offenbarung 13,11-18



... lass doch dein Ohr aufmerksam ... sein, dass du auf das Gebet ... hörst, ... mit dem ich die Sünden der Söhne Israels bekenne, die wir gegen dich begangen haben ...

Nehemia 1,5-6



Sind wir noch zu retten?

Mut und Erfolg scheinen Deutschland verlassen zu haben, während ich dies vor ca. einem Jahr schreibe. Die Wirtschaft stagniert, Monat für Monat gibt es neue Pleitenrekorde, viele Unternehmen stecken in einer Krise. Die Arbeitslosigkeit nimmt immer bedrohlichere Ausmaße an. Das Rentensystem krankt, denn die Kinder, die es finanzieren sollen, fehlen. Unser Land scheint »der kranke Mann Europas« zu sein. Umso unverständlicher ist, dass die Deutschen beim Tourismus Weltmeister sind. Die Kreuzfahrtschiffe durchpflügen die Ozeane trotziger denn je. Die Politiker aber klammern die Probleme möglichst aus, denn die Wähler möchten ja aus ihrem Traum von einer heilen Welt nicht geweckt werden. Deshalb bewegt wohl nicht nur mich die Frage: Wie kann man dieses sinkende Schiff denn noch retten?

Mir gibt zu denken, was Nehemia, der Mundschenk des persischen Königs, angesichts der bedrückenden Lage seines Volkes tut. Die Juden waren durch ihren Ungehorsam gegenüber den Geboten Gottes in eine 70-jährige Gefangenschaft der Babylonier geraten. Als einem wichtigen Schritt zur Wiederherstellung erweckte Gott Nehemia, der vom persischen König den Auftrag zum Wiederaufbau von Jerusalem erhielt. Vorher jedoch geschah etwas Entscheidendes: Nehemia beugt sich unter die Schuld seines Volkes. Er weint und betet vor Gott, er bekennt die Sünden seines Volkes.

Was würde wohl geschehen, wenn in Deutschland die Menschen erkennen: Wir haben uns in so vielen Dingen von Gott entfernt. Was würde geschehen, wenn sie dies vor Gott bekennen und zu ihm umkehren würden? Würde Gott dann in seiner Gnade nicht auch im Geschick unseres Volkes für eine Wende zum Guten sorgen? ba



Bewegt Sie als Christ noch das Schicksal unseres Volkes?



Es geht um mehr als um einen wirtschaftlichen Aufschwung. Es geht um die Rettung möglichst vieler zum ewigen Leben!



Offenbarung 14,1-5



*Glückselig der Mann,
der nicht wandelt im Rat der Gottlosen.*

Psalm 1,1



Halloween

Es ist, als feierte man im gesamten »Christlichen Abendland« die Rückkehr der bösen Geister und Gespenster. Ein Blick in die Regale der Jugendliteratur zeigt im Gefolge von Harry Potter reihenweise Gruselbücher. Überall wimmelt es von Hexen und bösen Geistern, von schrecklichen Drachen und alptraumerregenden Fantasiewesen, die alle eins gemeinsam haben: Sie sind Ausdruck des Bösen, des Finsteren.

In diese »Kultur« reiht sich Halloween nahtlos ein. Das schreckliche Treiben keltischer Druiden, die Menschenopfer forderten, wurde durch das Licht des Evangeliums vertrieben. Der 1. November wurde zum Gedenktag »Allerheiligen«. Doch nun, zwar in harmloser Form, zieht man Geschichten über Hexen, böse Geister und das Treiben mit den Kurbisköpfen der Botschaft des Friedens vor, die das Gute und die Güte, die Liebe und das Liebenswerte predigt.

Wie sieht es in den Köpfen und Herzen unserer Kinder wohl aus, die jetzt von allen Seiten mit Gruseligem vollgestopft werden? Mich erschrecken schon die Bildanzeigen schwarz gekleideter und finster dreinschauender Rockgruppen. Alles stürmt auf die weichen, so aufnahmebereiten Kinderseelen ein.

Da haben verantwortungsvolle Eltern eine Riesenaufgabe. Sie müssen ein Umfeld gestalten, in dem Gott und seine gute Schöpfung den Ton angeben. Das ist gewiss nicht leicht, lohnt sich aber nicht nur für dieses, sondern auch für das zukünftige Leben der Kinder. Gott gebe Ihnen Weisheit, Mut und Kraft!

gr



Was lesen Ihre Kinder?



Lesen Sie einmal Philipper 4,8!



Offenbarung 14,6-13

Donnerstag



Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist, noch eines Wechsels Schatten.

Jakobus 1,17



Woher kommt das Gute in meinem Leben?

Alexander Flemmings berühmte Entdeckung des Penicillin im St. Mary Hospital im Jahre 1928 wurde durch ein Stückchen Schimmel aus einem benachbarten Labor ermöglicht. Ein offenes Kulturrengefäß wurde durch diesen Schimmel verunreinigt. Es geschah während Flemming im Urlaub war.

Viele Jahre später besuchte Flemming ein modernes Forschungslabor und wies auf die staubfreie, belüftete Umgebung hin, in der die Techniker arbeiteten. Der Mitarbeiter, der die Führung machte, meinte daraufhin: »Schade, dass Sie damals nicht so einen sauberen Arbeitsplatz hatten. Wer weiß, was Sie in so einer Umgebung alles entdeckt hätten!« Flemming antwortete: »Jedenfalls kein Penicillin.«

War die Entdeckung des Penicillins, das vielen Menschen auf dieser Erde in schweren Krankheitssituationen schon geholfen, ja sogar das Leben gerettet hat, nur ein Zufall? Oder war es eine Fügung Gottes?

Für mich trifft das Letztere zu. Unser Tagesvers sagt aus: Alles Gute kommt von Gott – also auch die Erfindung des Penicillins. Mit dem Guten, das Gott uns gibt, ist Hilfe, Freude, Hoffnung und Zuversicht verbunden. Gott allein ist unwandelbar, beständig, verlässlich und vertrauenswürdig. Er lässt uns Menschen in all unserem Leid nicht »links liegen«, selbst wenn wir ihn bisher »links liegen« gelassen haben. Der Liederdichter A. Frey bringt das so zum Ausdruck: »Er ist das Zentrum der Geschichte, er ist der Anker in der Zeit. Er ist der Ursprung allen Lebens und unser Ziel in Ewigkeit.« Deshalb dürfen wir ihm dankbar sein für alles Gute, das er in unser Leben hineinbringt. *ba*



Worauf führen Sie das Gute in Ihrem Leben zurück?



Das Beste unter all dem Guten, das uns Gott geben will, ist das ewige Leben durch den Glauben an seinen Sohn Jesus Christus.



Offenbarung 14,14-20



*Die Tage unserer Jahre sind siebenzig Jahre, und, wenn in Kraft,
achtzig Jahre, und ihr Stolz ist Mühe und Nichtigkeit,
denn schnell eilt es vorüber, und wir fliegen dahin.*

Psalm 90,10



Wenn »die grauen Vögel kreisen« ...

Es ist, als wär's erst gestern gewesen: »Siebzehn Jahr, blondes Haar«, sang er hingebungsvoll. Und dann »mit sechsundsechzig Jahren« – wie die Zeit vergeht! – konnte der »Herzensbrecher« auf ein überaus erfolgreiches, aber auch bewegtes Leben zurückblicken. Inzwischen wurde Udo Jürgens siebenzig und macht sich schon mal Gedanken über seines Daseins Ende. Originalton Udo: »In meinem Alter muss man auch dazu stehen, dass du Nächte hast, in denen beim Nicht-Einschlafen-Können die grauen Vögel um deinen Kopf kreisen. Und du fragst dich dann: Wie viel Zeit bleibt dir noch?« Fast wöchentlich lese er Todesanzeigen von Leuten, die jünger gewesen sind, als er selbst. »Patsch! Patsch! Die Einschläge kommen näher«, sagt er.

Ja, es »erwischt« sie alle, Prominente wie »Namenlose«. Insofern ist der Tod wirklich der »große Gleichmacher«. Das trifft jene besonders hart, die so richtig aus dem Vollen schöpfen konnten. Was kann man aber tun, wenn die Zeit gnadenlos verrinnt und man nicht weiß, wie es enden wird und was danach kommt, wenn jeder »Einschlag« zur Mahnung wird und die Angst nach der Seele greift?

Am besten die Flucht nach vorne antreten und sich dem ergeben und übergeben, der von Todesfurcht befreien will. Jesus Christus hat für uns, die wir von Geburt an Todeskandidaten sind, den Tod durchlitten. Er starb für alle, »die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch der Knechtschaft unterworfen sind« (Hebräer 2,15). Wer ihn als Retter annimmt, den muss der Gedanke ans Ende nicht erschrecken. Im Gegenteil, bringt ihn doch der Tod in die unmittelbare Gegenwart dessen, der ihm den Himmel bereitet hat. *ifv*



Wie gehen Sie mit »letzten Fragen« um?



Ob siebenzig oder sieben – die Ewigkeitsfrage rechtzeitig klären!



Offenbarung 15,1-4

Samstag



*Ist nicht vielmehr das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe:
Ungerechte Fesseln zu lösen, die Knoten des Joches zu öffnen, gewalttätig
Behandelte als Freie zu entlassen und daß ihr jedes Joch zerbrecht?*

Jesaja 58,6



Die Chance auf Freiheit

Wer würde die Chance, nach langer Diktatur Freiheit zu bekommen, nicht nutzen? Nach Stalins Tod hofften viele Menschen im damaligen Ostblock, dass eine Zeit der Freiheit anbrechen würde. Besonders in Ungarn hatte dies zu großen Hoffnungen geführt. Am 23. Oktober 1956 wurde in Budapest das Stalin-Denkmal zerstört, einige Tage später kam es zum Kampf mit russischen Armeeverbänden, die sich jedoch aus der Hauptstadt wieder zurückzogen. Doch die Freiheit währte nicht lange. Heute vor 50 Jahren rollten russische Panzer in Budapest ein und begannen einen Kampf, der vielen Menschen statt Freiheit den Tod brachte. Die sogenannte »freie Welt« – die demokratisch und nach den Grundsätzen der Menschenrechte regierten Länder der Erde – ist sehr darauf bedacht, weltweit Unterdrückung, Folter und Gewalt auszumerzen. Politiker und Menschenrechtler kümmern sich darum. Trotzdem geschieht es auch in neuerer Zeit immer wieder, das die »freie Welt« scheinbar hilflos (?) zusehen muss, wie ganze Völker oder Volksgruppen abgeschlachtet werden.

Gott erwartet von uns, ob wir ihn nun anerkennen oder nicht, sozusagen eine Generalamnestie für alle Unterdrückten und eine Auflösung falscher und ungerechter Abhängigkeiten. Er setzte diese Forderung auf unsere »Tagesordnung«, schon lange bevor es Menschenrechtsorganisationen gab. Was aber machen wir ganz persönlich daraus? Gott hat uns seinen Sohn gesandt, um uns von unserer Verstrickung in Sünde und Ungerechtigkeit zu befreien. Das ist die Voraussetzung, um selbst auf Unterdrückung anderer zu verzichten und sich darüber hinaus persönlich für das Wohl anderer und ihre Freiheit einzusetzen. *kim*



Wie denken Sie als Bürger der »freier Welt« über Unterdrückung?



Man kann in politischer Freiheit leben und trotzdem »versklavt« sein. Nutzen Sie die Chance, durch Jesus Christus frei zu werden!



Offenbarung 15,5-8



*Das, was sie opfern,
opfern sie den Dämonen und nicht Gott.*

1. Korinther 10,20



Statt böser Geister ein liebender Gott

Bevor eine deutsche Missionarsfamilie vor einigen Jahren nach Brasilien ausreiste, um dort unter Indianern tätig zu sein, bekam sie von Bekannten manchmal zu hören: »Lasst doch die Indianer in Ruhe! Sie leben glücklich in ihrer Natur und Kultur.« Wie es mit dem Glück dort tatsächlich aussieht, kennen viele Missionare zur Genüge. Zwar leben manche Indianerstämme noch naturverbunden, aber alles andere als glücklich. Denn weitgehend bestimmt die Angst ihr Leben. Als Animisten sehen sie in fast allen Dingen einen Geist, der ihnen schaden kann. Einmal brachte der erwachsene Häuptlingssohn von der Jagd ein kleines Krokodil mit, setzte es in einen Waschbottich und band es mit einer Schnur fest. Einige Kinder machten sich einen Spaß daraus, an der Schnur zu ziehen, so dass das Krokodil fauchte. Als der Häuptlingssohn das bemerkte, befahl er sofort damit aufzuhören, weil das Fauchen Unglück über die Siedlung bringe. Ein anderer Stamm fürchtet besonders Baumgeister, die als Urheber vieler Krankheiten gelten. Pflücken die Leute Orangen, so reden sie zum Geist des Orangenbaums, um hinterher keinen Hautausschlag zu bekommen. Legen sie ein Stück Holz ins Feuer, achten sie darauf, dass es vom dickeren zum dünneren Ende abbrennt, denn sonst kommt das nächste Kind in der Familie mit den Füßen zuerst zur Welt und kann dabei Schaden nehmen.

Der Gott der Bibel will dagegen alle Angst nehmen. Wie oft lässt er sagen: »Fürchte dich nicht!« Durch Jesus Christus möchte Gott jeden Menschen als sein geliebtes Kind annehmen, dem er schon hier Frieden und Geborgenheit schenkt und das er für ewig zu sich in den Himmel aufnehmen will.

wi



Was bereitet Ihnen Angst?



Gott will uns auch von unseren »Zivilisationsängsten« lösen.



Psalm 58

Montag



*Ich bin gekommen,
damit sie Leben haben und es in Überfluss haben.*
Johannes 10,10



Wie man sich das Leben nimmt

Nun, da gibt es verschiedene Möglichkeiten; man könnte sich zum Beispiel ... Nein, so ist das natürlich nicht gemeint; wir wollen keine Tipps für den »Suizid« geben. Auf diesem Gebiet besteht kaum Aufklärungsbedarf. Wer freiwillig aus dem Leben scheiden will, weiß sich in der Regel »zu helfen«. Im Jahr 2002 nahmen sich nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Deutschland rund 11.100 Menschen das Leben. In den anderen Ländern dürfte es nicht viel anders sein. »Weltmeister« ist übrigens das »Land der aufgehenden Sonne«. Für nicht wenige Japaner ist es »Ehrensache«, sich als beruflicher oder gesellschaftlicher Versager selbst zu »richten«.

Selbstmörder sind »am Ende«. Sie sind an einem für sie gnadenlosen Dasein zerbrochen. Mancher lebte mit überzogenen Erwartungen, genährt durch die von der Gesellschaft gezüchteten und propagierten Ideale. Es kam zu Perspektiv- und Antriebslosigkeit, Depressionen und schließlich zum Lebensüberdruß. No Future! Keine Zukunft, keine Hoffnung. Da hilft nur eines ... Hilft es wirklich?

Gott, der Geber des Lebens, will nicht, dass wir uns umbringen; vielmehr möchte er, dass wir leben, und zwar ewig! Aber wie bekommt man denn nun dieses Leben, wie »nimmt« man es sich? Jesus Christus schenkt es uns, wenn wir ihn als Retter annehmen, indem wir glauben, dass er sein Leben für uns, die verlorenen Sünder, am Kreuz gelassen hat. Er hat gesagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Johannes 14,6); und er hat denen, die an ihn glauben, versprochen: »Weil ich lebe, werdet auch ihr leben« (Johannes 14,19). In diesem Sinne dürfen – sollten wir uns »das Leben nehmen«! *ifv*



Was ist Ihre »Lebenserwartung«?



Wer sich nicht »das Leben« nimmt, spielt mit seinem Leben!



Offenbarung 16,1-9



*Der Himmel und die Erde werden vergehen,
meine Worte aber sollen nicht vergehen.*

Matthäus 24,35



Es kommt der große Knall

Wie lange wird diese Welt noch bestehen? Nach wissenschaftlichen Modellrechnungen könnte unsere Sonne noch etwa fünf Milliarden Jahre scheinen. Da sie jedoch allmählich immer heißer wird, könnte das irdische Leben schon nach etwa einer Milliarde Jahren ausgelöscht sein. Doch angesichts solcher Zeiträume dürfen wir uns ja getrost zurücklehnen, denn uns betrifft das alles natürlich nicht.

Auch die Bibel spricht vom Ende der Welt, dabei allerdings nicht von Jahrtausenden, sondern von Jahrtausenden. Und einige tausend Jahre sind seither schon vergangen. Auch wird nicht der nukleare Prozess der Sonne für das Ende entscheidend sein, sondern Gottes gebietendes Wort. Denn aus dem Nichts hat Gott das Universum geschaffen, ins Nichts wird es auf Gottes Geheiß wieder zurückfallen. In seinem Wort lesen wir: »Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr im Gericht erfunden werden« (2. Petrus 3,10). Zugleich mit dem Ende dieser Welt findet das Gericht Gottes über die Menschen statt, die nicht an Jesus Christus geglaubt haben. Und wenn diese Welt aufgelöst ist, wird Gott eine neue Welt schaffen, in der alle durch Jesus Christus Erlösten für ewig in der Gegenwart Gottes zu Hause sein werden.

Auch wenn alles Sichtbare vergeht – Gottes Wort bleibt ewig. Es hat allen massiven Ausrottungsversuchen standgehalten und bleibt die einzige zuverlässige Informationsquelle über die Erlösung des Menschen aus der Verlorenheit und über die Zukunft dieser Welt. Wohl dem, der dieses Wort ernst nimmt und sich danach richtet! *wi*



Welche Aussagen der Bibel über die Zukunft haben Sie schon entdeckt?



Wer diese Welt und sich selbst in der Hand Gottes weiß, kann getrost der Zukunft entgegensehen.



Offenbarung 16,10-16

Mittwoch



*Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war,
stand er auf und ging hinaus und ging fort
an einen einsamen Ort und betete dort.*

Markus 1,35



Erfolgsfaktor Regelmäßigkeit

Der Austausch von Informationen gehört zu den wichtigsten Erfolgsfaktoren für Führungskräfte. Eine Zusammenarbeit funktioniert nur, wenn jeder weiß, worin die Verantwortung jedes Einzelnen liegt. Die Schlüsselfrage lautet: Wer tut was bis wann? Lange Zeit wollten wir in den zwei Bereichen unserer Abteilung Zeit sparen und haben Besprechungen nur durchgeführt, wenn ein besonders wichtiges Thema anstand. Doch dabei sind viele Kleinigkeiten auf der Strecke geblieben. Denn auch, wenn ich mir vornahm, dem Kollegen noch dieses oder jenes mitzuteilen bzw. ihn zu fragen, stürmten ständig neue Aufgaben auf mich ein. In der Hektik des Alltags ist das Gespräch dann häufig unterblieben, weil es im Terminkalender nicht fest eingeplant war. Inzwischen treffen wir uns regelmäßig an einem festgelegten Termin. Wir merken: Diese Zeit ist gut investiert. Denn seitdem hat sich unsere Zusammenarbeit und das gegenseitige Verständnis wesentlich verbessert – und damit auch das Ergebnis für das gesamte Unternehmen.

Regelmäßige Konsultation ist ein Erfolgsfaktor. Das gilt auch für den Umgang mit Gott und seinem Wort. Es ist sinnvoll, täglich eine feste Zeit für das Bibellesen und das Gebet einzuplanen. Wenn ich mich für Gottes Gedanken nur dann öffne, wenn ich gerade einmal Zeit dafür habe, verpasse ich vieles. Denn Gott will durch die Bibel in meinen Alltag hineinreden und mir wertvolle Hinweise für mein praktisches Leben geben. Im Gebet darf ich ihn bitten, mir Anleitung für die Aufgaben des Tages zu geben. Eine regelmäßige Zeit der Stille, z.B. morgens nach dem Aufstehen, schützt mich davor, dass mir zweitrangige »Zeitdiebe« den Segen rauben, den Gott mir schenken will. *dr*



Zu welcher Zeit des Tages geben Sie Gott Gelegenheit, mit Ihnen zu reden?



»Frühmorgens« ist ein guter Tipp!



Offenbarung 16,17-21



*Er gab Acht auf ihn,
er behütete ihn wie seinen Augapfel.*

5. Mose 32,10



Israel, Gottes »Lieblingskind«

Unser Tagesspruch ist eine Strophe aus dem Lied, das Mose seinem Volk kurz vor dem Tod beibrachte. Mit »ihn« ist Jakob gemeint und damit das ganze Volk Israel.

Ob es uns gefällt oder nicht, Gott hat sich dies Volk ausgewählt, einfach, weil er es liebt, nicht weil die Juden besser als andere Menschen wären. Sie sind genau solche Sünder wie wir auch. Aber weil er es auswählte, hat er es in 4000 Jahren Geschichte bewahrt und ihm im »Alten Testament« seine Gebote und Richtlinien anvertraut. Kein anderes Volk hätte eine 2000-jährige Zerstreuung überstanden, verbunden mit immer wiederkehrenden Verfolgungen und Vertreibungen.

Woher kommt der permanente Judentumhass? Haben sie den Wirtsvölkern geschadet? Im Gegenteil! Wir brauchen nur an die jüdischen Nobelpreisträger und an die vielen großen Künstler zu denken, um zu sehen, welchen Segen es brachte, sie zu beherbergen. Nein, der Grund liegt darin, dass die Menschen es nicht ertragen können, an Gott erinnert zu werden, und das geschieht durch die Existenz der Juden. Deshalb hat es auch so viele Christenverfolgungen gegeben, nur deshalb. Man will sich das Andenken an Gott aus den Augen schaffen, wenn nötig mit Gewalt.

Nun sagt Gott aber, die Juden seien ihm so kostbar wie sein Augapfel, und den anzutasten kann ja nicht folgenlos bleiben. Andererseits hat er gesagt, dass er die segnen wird, die Israel segnen, und Christen sollten für die Juden beten, dass sie endlich begreifen: Der ersehnte Messias ist längst gekommen. Wenn sie den annehmen, ist diese Weltzeit zu Ende, und das große Friedensreich des Herrn Jesus Christus beginnt. So sagt es Gottes Wort. gr



Wie stehen Sie zu Israel?



Gott greift man lieber nicht ins Auge!



Offenbarung 17,1-6

Freitag



*Ich aber: Gott zu nahen ist mir gut.
Ich habe meine Zuversicht auf den Herrn gesetzt,
zu erzählen alle deine Taten.*

Psalm 73,28



Du allein

Da liegt sie vor mir, die wunderbar gestaltete Spruchkarte, die ich einem lieben Freund schreiben möchte. Es ist nicht irgendein Freund – nein, ein überzeugter Christ, ein gläubiger Mann. Wir kennen uns schon viele Jahre. Jetzt ist seine geliebte Frau plötzlich und unerwartet gestorben, und ich möchte ihm mit der Karte tröstende Worte mitteilen. Von Anna Kristina Rink stammen diese Gedanken:

»Du allein kennst Wünsche und Träume, du weißt, was ich meine, doch nur du allein kennst den richtigen Weg, du denkst größer als ich. Du bist bei mir, auch wenn ich dich heute nicht spüre, bist bei mir, auch wenn ich mich in meinen Sorgen verliere. Du bist bei mir, ich danke dir dafür.«

Hier ist doch die Rede von unserem himmlischen Vater, von dem Schöpfer-Gott, der sich um seine Geschöpfe, uns Menschen, kümmert. Er hat es uns in seinem »Liebesbrief«, der Bibel, zugesagt. Wir dürfen ihn in jeder Lebenskrise, in jeder Not, anrufen. Suchen wir ihn! Verlassen wir uns nicht auf unsere eigene Kraft! Doch unser Herr, er will uns durch die tiefen Täler unseres Lebens zu seinen sonnigen Höhen führen. Das bedeutet, Gott wird nicht die Täler zuschütten. Nein, er wird aber in den Tälern des Leides und der Trauer denen nahe sein, die ihre Zuversicht auf ihn setzen. Er ist das Licht im Tunnel unserer Lebensfinsternis. Doch sollten wir uns ihm nicht nur in notvollen Lagen anvertrauen, sondern zu aller Zeit. In guten Zeiten, wenn unser Kopf klar und nicht von Schmerz und Sorgen vernebelt ist, können wir unseren Vater kennen lernen. Dann wissen wir in schlechten Zeiten, was wir an ihm haben. Er enttäuscht nie. jb



Wo suchen Sie Kraft, wenn es schlimm wird?



Wenn Gott für uns ist, haben wir den Mächtigsten auf unserer Seite.



Offenbarung 17,7-14



*Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg,
der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.*

Matthäus 7,14



Gegen den Trend

Heute vor 6 Jahren in Österreich: Am Kitzsteinhorn herrscht strahlendes Wetter, die Schneelandschaft ist sonnenüberflutet. Scharen von Skifans haben sich aufgemacht, um die ersehnte Wintersaison zu eröffnen.

Um 9:02 Uhr setzt sich die voll besetzte Gletscherbahn in Bewegung, um ihre 170 Passagiere zum Gipfel zu bringen. Der Weg führt durch einen rund 3,2 Kilometer langen engen Tunnel. Nachdem die Bahn bereits 600 m in dem Tunnel zurückgelegt hat, löst der Zugführer plötzlich einen Notstop aus, da er ein Feuer im hinteren Teil der Bahn bemerkt hat. Doch dieses zunächst kleine Feuer wird in rasender Geschwindigkeit zu einem katastrophalen Großbrand, da der steile Tunnel eine Wirkung wie ein Kamin entfaltet. Panik breitet sich unter den Fahrgästen aus. Trotzdem schafft es ein Großteil von ihnen, sich aus den nun brennenden Waggons zu befreien. Doch tragischerweise treten fast alle die Flucht vor dem Feuer nach oben an. Nach kurzer Zeit ersticken 155 Menschen qualvoll an dem aufsteigenden Rauch und den hochgiftigen Gasen. Nur wenige Menschen überleben diese Katastrophe. Es handelt sich dabei um eine kleine Gruppe, die sich entgegen der Meinung der Masse entschließt, tunnelabwärts zu flüchten. So erreichen sie noch rechtzeitig die Frischluft. Die Entscheidung, sich in eine andere Richtung als die Masse zu bewegen, rettete ihnen das Leben.

Auch der obige Bibelvers und viele andere möchten uns daran erinnern, dass längst nicht immer der Weg der richtige ist, der von der Masse eingeschlagen wird. Sondern, dass es wichtig ist – besonders wenn es um Gott und die Ewigkeit geht –, die Dinge selbst zu prüfen, und eine eigene Entscheidung zu treffen. ni



Wo haben Sie schon erfahren, dass die Wahrheit nicht bei der Mehrheit war?



Mit Gott ist man auf dem richtigen Weg, selbst wenn man ihn ganz allein geht.



Offenbarung 17,15-18

Sonntag



*Gott aber sei Dank,
der uns den Sieg gibt
durch unseren Herrn Jesus Christus!*

1. Korinther 15,57

Fauler Zauber



Im Südosten Brasiliens, an der Grenze zu Paraguay, sind in einer Indianersiedlung seit Jahren einige Missionare tätig. Sie versuchen, den dort Ansässigen in allen Bereichen des Lebens mit Rat und Tat zu helfen, insbesondere aber ihnen das rettende Evangelium von Jesus Christus nahe zu bringen. Ein großes Hindernis dabei ist jedoch der Geister- und Zauberglaube der Indianer. Ein Beispiel:

Ein Mann in der Siedlung bekam heftige Ohrenschmerzen und Fieber. Alle waren fest davon überzeugt, dies sei die Folge eines bösen Zaubers. Er aß nichts mehr und wartete buchstäblich auf seinen Tod. Die Missionare besuchten ihn regelmäßig, lasen ihm aus der Bibel vor und beteten für ihn. Auch versuchten sie, ihn dazu zu bewegen, den nächstgelegenen Arzt aufzusuchen, denn es lag hier offensichtlich eine massive Mittelohrentzündung vor. Doch für ihn war es der böse Zauber. Da kann kein Arzt helfen, sondern der Zauberpriester muss einen Gegenzauber machen. Erst nach einigen Wochen ließ er sich doch zum Arzt bringen. Nach einer Penicillinbehandlung und vielen Gebeten ging es ihm bald wieder gut. Ihm wurde deutlich, dass er nicht mehr in ständiger Angst vor irgendeinem Zauber leben muss, wenn er sich dem wahren Gott anvertraut. Er dankte Gott für die Heilung und bat Jesus Christus, der Herr seines Lebens zu werden.

Geister- und Zauberglauben gibt es nicht nur bei Indianern im Urwald; er ist weltweit verbreitet – auch in unserem »aufgeklärten« Land. Doch wer sein Leben bösen Mächten ausgesetzt sieht, wird seines Lebens nicht froh. Sich in der Hand des allmächtigen Gottes wissen zu dürfen, verleiht Frieden und Geborgenheit auch in Krisenzeiten. wi



In welcher Form haben Sie schon Berührung mit »Geisterglauben« gehabt?



Der Glaube an Jesus Christus befreit von der Angst vor bösen Mächten.



Psalm 1



*Ja, Wind säen Sie, und Sturm ernten sie. –
Wer Unrecht sät, wird Unheil ernten.*

Hosea 8,7 / Sprüche 22,8

Schreckensnächte über Deutschland



Die vier Motoren des Flugzeuges dröhnen monoton vor sich hin.

Die Besatzung an Bord ist bis in die Haarspitzen angespannt. Gleich werden sich endlich die Klappen der Bombenschächte öffnen und die unheilvolle Ladung wird abgeworfen werden, wie bei den anderen Hunderten von Flugzeugen in der gigantischen Formation. Die Sicht in der Dunkelheit ist schlecht und die Lichtkegel der Suchscheinwerfer der Flugabwehrkanonen durchkreuzen den Himmel. Neben dem einsetzenden Grollen des Bombenhagels zerreißen die Granaten der Flugabwehrgeschosse den Himmel. Eine »ganz normale« Kriegsnacht im Ruhrgebiet, in der wieder viele Menschen ihr Leben lassen werden. Erbittert wird um die Zerstörung der angeblich kriegswichtigen Industrieanlagen im Ruhrgebiet gekämpft.

Im Bombenkrieg des Zweiten Weltkriegs gegen Deutschland sind mehr als 600.000 Deutsche umgekommen, darunter 80.000 Kinder. 1,35 Mio Tonnen Bomben zerstörten außerdem 3,6 Mio Wohnungen. 7,5 Mio Menschen wurden obdachlos. Das Trauma der mörderischen Angriffe hat ganze Generationen bis heute geprägt. Eine schreckliche Bilanz. Und dabei wurde das eigentliche Ziel, Deutschlands Rüstungsindustrie zu lähmen und die Moral der Bevölkerung zu brechen, nicht einmal erreicht. Mit dem Bombenterror kam aber das auf Deutschland zurück, was die Nazis vielfältig fast überall in Europa und darüber hinaus entfacht hatten: Mord, Terror und Vernichtungskriege.

Was »im Großen« gilt, trifft auch »im Kleinen« zu. Wir müssen damit rechnen, die Früchte unserer Taten selbst zu ernten. Es ist daher besser, Gutes zu säen statt Böses, und Gott kann unser Herz verändern, damit es auch wirklich auf das Gute ausgerichtet wird. *koe*



Hatten Sie auch schon einmal das Gefühl zu ernten, was Sie vorher gesät haben?



Die Umkehr zu Gott ist die Voraussetzung für die Herrschaft des Guten.



Offenbarung 18,1-24

Dienstag



*Ihr ginget in der Irre wie Schafe,
aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten
und Aufseher eurer Seelen.*

1. Petrus 2,25



Der Traum vom autonomen Leben

Eine Arbeitskollegin nimmt mich morgens in ihrem Auto mit zum Arbeitsplatz. Wir unterhalten uns über dies und das. Im Gespräch drückt sie aus, dass ihr Auto für sie Unabhängigkeit und Freiheit bedeutet.

Oftmals habe ich über diese Aussage nachgedacht. Besonders dann, wenn ich mit dem Auto im Stau stand oder bei den hoffnungslos überfüllten Straßen in der Stadt.

Nicht nur beim Autofahren, sondern auch in anderen Lebensbereichen verhält es sich ähnlich. Unabhängigkeit ist nur in gewissen Grenzen möglich. Tatsächlich geben der Wohlstand und unsere technisierte Welt uns viele Möglichkeiten, das tolle Gefühl von Unabhängigkeit zu erleben. Es wird uns aber immer wieder klar, dass unsere Freiheit relativ ist. Sie hängt davon ab, ob wir genug Geld haben und uns einen gewissen Luxus leisten können oder ob wir zumindest Nahrung, Kleidung, Wohnung, Arbeit ... haben. Und all das hilft noch gar nichts, wenn wir krank sind und Schmerzen leiden. Dann merken wir schnell, wie wenig unabhängig wir sind.

Christen glauben, dass Gott der Schöpfer aller Dinge ist. Sie danken ihm für alles Gut, alle Freiheiten, wissen aber auch, dass er von seinen denkenden Geschöpfen Ehrfurcht vor seinem Willen fordert.

Daran haben es die Menschen in ihrer Selbstherrlichkeit fehlen lassen. Das kann nicht gut ausgehen. Aber noch heute ruft uns Gott zurück in die Stellung, die wir gegen ihn einnehmen müssen, wenn es uns hier und in Ewigkeit gut gehen soll. ht



Wie begründen Sie Ihre Freiheiten?



Sich von Gott abhängig wissen, macht uns von allem anderen unabhängig.



Offenbarung 19,1-10



*Und er sandte seinen Knecht aus, ... den Geladenen zu sagen:
Kommt, denn es ist alles bereit! Und sie fingen an,
alle nacheinander, sich zu entschuldigen.*

Lukas 14,17-18

Kein Andrang zum Himmel



Der 15. November 2004 war offensichtlich ein besonderer Tag in Braunschweig. Schon frühmorgens um 6:00 Uhr waren alle Zufahrtsstraßen der Stadt von Autokolonnen verstopft. Wie kam es zu diesem karawanenartigen Verkehrsaufkommen? Was war das Ziel? Des Rätsels Lösung konnte man in der Zeitung nachlesen. Der neu errichtete Baumarkt hatte seinen Eröffnungstag. Geworben wurde mit folgendem Versprechen: »Wer zwischen 6 und 7 Uhr früh mit einer Schubkarre vor dem Baumarkt erscheint, erhält ein Los. Die zwanzig Gewinner dürfen ihre Schubkarre bis zum Bersten vollladen, und zwar bis zu einem Betrag von 1000 Euro.« Über 2000 Autofahrer hatten sich auf den Weg gemacht, um an der Verlosung teilzunehmen. Mindestens 1980 waren leer ausgegangen.

Diese Situation wurde mir zum Gleichnis. Mit wie viel Werbung versuchen wir doch immer wieder Menschen zu Evangelisationen einzuladen, um sie für Jesus Christus zu gewinnen. Dadurch ist an einem einzigen Abend der Himmel – das Allerkostbarste – zu bekommen. Es werden keine Lose verteilt, sondern jeder, der will, kann unvorstellbar reich werden. Nach all unserer Erfahrung sind es immer nur wenige, die eine ganze Ewigkeit gewinnen. Warum ist der Andrang nicht größer? Warum ist ihnen eine Schubkarre voller Baumaterial wichtiger als der Himmel? Die Bibel gibt eine traurige Antwort darauf: »Die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht« (Johannes 3,19). Auch in Matthäus 23,37 beklagt Jesus die Ablehnung der Menschen: »Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt.« gi



Wie reagieren Sie auf die Einladung zum Himmel?



Nehmen Sie sich solche zum Vorbild, die JA zu Jesus gesagt haben!



Offenbarung 19,11-21

Donnerstag



*Trügerisch ist das Herz, mehr als alles,
und unheilbar ist es. Wer kennt sich mit ihm aus?*

Jeremia 17,9



Versenkung

Der Buddhismus, besonders in seiner tibetischen Spielart, dem Lamaismus, wirkt auf viele Leute heute sehr anziehend. Nachdenklichen Menschen ist krasser Materialismus genauso unerträglich wie ein Christentum, das keinerlei Weisung mehr bietet und bei dem alles gleich gültig, also gleichgültig, ist. Sie suchen nach »höheren Werten« als sie in der völligen Beliebigkeit ringsumher finden.

»Dürstendes Begehren ist allen Leides Kern«, sagte Buddha, um 560 v.Chr. in Nepal als Sohn eines Kleinfürsten geboren. Wäre es nicht schön, wie ein buddhistischer Mönch frei zu werden von irdischen Begierden nach Lust, die doch am Ende mehr Herzeleid als Freude bringt, und vom Besitzstreben, durch das einer des anderen Feind wird? Muss das nicht der Weg zu dauernder Zufriedenheit und zur Aussöhnung mit den Mitmenschen und der ganzen Schöpfung sein? Der Weg dahin, so sagte Buddha, ist die Versenkung in sich selbst, das völlige Ausschalten aller bösen Einflüsse bis hin zum Zustand endgültigen Erlöschens, in den man eingeht, das so genannte Nirwana.

Viele haben so versucht, zu einem höheren, besseren Leben zu gelangen, bis sie feststellten, dass das Böse in ihnen selbst steckt, genau wie es die Bibel in unserem Tagesspruch sagt. Wenn man das zuerst vor sich selbst und dann vor Gott eingesteht, vergibt er uns alle Schuld und hilft uns zu einem Leben, das ihm und unseren Nächsten wohlgefällt, wenn wir uns nicht in uns, sondern in ihm und in seine Vorstellungen vom Leben versenken, wie Gerhard Terstegen sagt: »Ich will, anstatt an mich zu denken, ins Meer der Liebe mich versenken.« gr



Glauben Sie noch an den »guten Kern« im Menschen?



Schon kleine Kinder müssen das Böse nicht lernen, das können sie von selbst.



Offenbarung 20,1-10



*Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden
und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.*

1. Timotheus 2,4



Karriere – und dann?

Haben Sie als Kind nicht auch einmal davon geträumt, berühmt zu werden? Vielleicht war es der Beruf des Astronauten, der Sie faszinierte. Ist es nicht fantastisch, im luftleeren Raum zu schweben? Komplizierte wissenschaftliche Tests durchzuführen? Im Mittelpunkt zu stehen, begleitet von vielen hundert Menschen am Boden, die einem helfen müssen? Man hat eine andere Perspektive. Man sieht die Welt von oben. Der Erfolg ist aber nicht von ungefähr gekommen. Man hat sein ganzes Leben – auch das private – diesem Ziel untergeordnet. Jahrelang hat man Überdurchschnittliches geleistet. Die härtesten körperlichen und geistigen Prüfungen galt es zu bewältigen. Und dann hat man unter vielen Mitbewerbern als einer der wenigen das Ziel erreicht, weil man »fitter« ist als andere. Man hat es geschafft, ist Astronaut, Weltraumfahrer, gehört zu einer ganz kleinen elitären Clique.

Doch dann trat die Raumfähre »Columbia« am 1. Februar 2003 in die Erdatmosphäre ein. Ein Lichtblitz, und sie verglühte in der Luft. Das Leben von sieben solcher Astronauten fand ein tragisches Ende.

Vielleicht stehen auch Sie mitten im Leben. Vielleicht haben Sie durch Fleiß und Intelligenz eine Menge erreicht. Aber auch Sie wissen nicht, wann Ihr Leben zu Ende geht. Heute, morgen, oder in einigen Jahren erst? Was werden Sie zu Gott sagen, wenn Sie ihm plötzlich gegenüberstehen? Wie beruhigend ist es, wenn man rechtzeitig sein Leben mit Gott in Ordnung gebracht hat. Gott freut sich über jeden Menschen, der ihm seine Sünden bekennt und eine persönliche Beziehung zu ihm beginnen will. Das ist wichtiger als Karriere, Bundesverdienstkreuz oder eine Ehrendoktorwürde.

koe



Sind Sie auf alle Eventualitäten vorbereitet?



Gott will nicht, dass Sie umsonst gelebt haben.



Offenbarung 20,11-15

Samstag



*Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden
und ihre Speere zu Winzermessern.
... und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.*

Jesaja 2,4 / Micha 4,3



Ein missbrauchtes Zitat

Frieden – das ist die große Sehnsucht der Menschheit, weil Kriege unsägliches Leid über sie gebracht haben. Dennoch ist es in fünftausend Jahren Weltgeschichte nicht gelungen, den Krieg auszurotten. Im Gegenteil, die technisch vervollkommneten Waffen sind im Atomzeitalter so wirkungsvoll geworden, dass man in der Lage ist, die Menschheit mit einem Schlag zu vernichten. Überdies wird die Friedenssehnsucht der Menschen benutzt, um gegen angebliche Friedensfeinde Hass zu schüren und die eigenen Leute kriegsbereit zu machen.

Heute vor 25 Jahren begann damit die Regierung der DDR, sich gegenüber dem Westen und seinen »Kriegstreibern« als Hort der Friedensliebe darzustellen. Obwohl man sonst Gottlosigkeit auf seine Fahnen geschrieben hatte, missbrauchte man obiges Bibelzitat, um möglichst auch kirchliche Kreise hinter sich zu bringen. Tatsächlich wurde das Wort auch im Westen von den sog. »Friedenskämpfern« aufgegriffen, weil man meinte, hier einem göttlichen Gebot nachzukommen.

Allerdings übersah man, dass hier ein Zitat völlig aus dem Zusammenhang gerissen war. Gott hatte zwei alttestamentliche Propheten weit in die Zukunft schauen lassen, in die Zeit der zweiten Ankunft Jesu Christi, wenn er nach dem Sieg über alle Feinde sein Friedensreich auf der Erde errichten wird. Darauf bezieht sich das »Dann« zu Beginn der prophetischen Aussage. Dann wird nicht der Mensch den Frieden herstellen, was ihm in seiner Gottlosigkeit auch gar nicht möglich ist, sondern Gott selbst durch seinen Sohn. Christen sollen und dürfen aber den Frieden mit Gott, den sie im Glauben an Christus erhalten haben, in ihrem persönlichen Leben weitergeben. jo



Was würde mit einem Staat passieren, der den Tagesspruch wahr machte und sich auch nicht unter den Schutz bewaffneter Staaten stellte?



Nur Jesus Christus ist »unser Friede«, jetzt schon in unserem Herzen und persönlichen Leben, schließlich aber einmal für die ganze Erde.



Offenbarung 21,1-8



*Er hat mich gesandt, Gefangenen Freiheit auszurufen
und Blinden, dass sie wieder sehen, Zerschlagene
in Freiheit hinzusenden.*

Lukas 4,18



Nur nicht im Gefängnis bleiben!

War das eine Aufregung! Wildes Rennen, Maschinenpistolen ratterten, Menschen stürzten zu Boden, laute Schreie überall. Was war denn hier los? Aus einem Gefängnis mit mehreren Hundert Häftlingen war fast die Hälfte der Insassen ausgebrochen und stob nun in wilder Flucht davon.

Dies Gefängnis liegt im Kongo, dem ehemaligen Zaire. Zwei Missionarinnen aus einer nahe gelegenen Stadt fahren mehrmals in der Woche dorthin, um Lebensmittel für die Häftlinge zu bringen, denn vom Gefängnis gibt es keine Verpflegung. Nachdem sie an einem Tag wieder abgefahren waren, passierte es. Einige Sträflinge sollten unter Bewachung mit Handkarren einige Blechtonnen voll Wasser aus dem nahen Fluss holen. Als dazu das Tor geöffnet wurde, stürmte ein Teil der Insassen ebenfalls ins Freie. Einige wurden gleich von den Kugeln der Wachsoldaten getroffen, die meisten wurden später aufgegriffen, die Freiheit war nur kurz.

Eigentlich hatten sie zu fliehen geplant, als die Missionarinnen das Gefängnis verließen. Doch die, die nicht fliehen wollten, hatten ihnen vorgehalten: »Dann dürfen die beiden Frauen nicht mehr zu uns kommen, um uns Verpflegung zu bringen.« So war die Flucht verlegt worden. Die beiden Frauen bringen aber nicht nur leibliche Speise zu den Gefangenen. Bei jedem Besuch ist auch ein Verkündiger aus einer christlichen Gemeinde dabei, der zu den Häftlingen über den Glauben an Jesus Christus spricht. Und in ihrer trostlosen Lage sind viele bereit, ihr Leben unter die Führung Jesu Christi zu stellen. Denn Jesus Christus will aus dem Gefängnis der Sünde, in dem sich jeder Mensch befindet, zur ewigen Gemeinschaft mit Gott befreien. wi



In welcher Hinsicht fühlen Sie sich wie ein Gefangener?



Wirkliche und erfüllte Freiheit gibt es nur in der Bindung an Jesus Christus.



Psalm 50



*Und diese Worte, die ich dir heute gebiete,
sollen in deinem Herzen sein.
Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen.*

5. Mose 6,6-7



Das Riese-Goliath-Buch

Als ich vier Jahre alt war, bekam ich ein Bilderbuch mit 64 Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament. Bald nannte ich es das »Riese-Goliath-Buch«, woraus man sehen kann, wie wenig ich von Theologie, und wie viel ich von Spannung und Action verstand.

Noch heute sieht man in dem mittlerweile ehrwürdigen Buch, dass ich mit einem lila Buntstift den Blutstrom an Goliaths Stirn richtig zur Geltung bringen wollte. Aber ich habe auch die anderen 63 Geschichten erzählt bekommen, und noch viele mehr.

Sehen wir uns den Tagesspruch an, so können Eltern gar nichts Besseres tun, als ihren Kindern, auch schon den Kleinen, biblische Geschichten zu erzählen. Sie enthalten nicht nur die großen Wahrheiten des Evangeliums, sondern sind auch voller Spannung und Dramatik, die man gern ausspielen darf, wenn man nicht sinnentstellende Elemente hineinbringt, aber das ist auch gar nicht nötig. Junge Kinder sind nicht nur dankbare Hörer und Zuschauer, sondern sie haben auch einen beneidenswert aufnahmefähigen Verstand. Den kann man mit nichts Wertvollerem füllen als mit dem ewig gültigen Gotteswort.

Allerdings muss zunächst unser Herz selbst Geschmack an der Bibel gefunden haben. Um den lässt sich aber Gott herzlich gern bitten.

In früheren Generationen war es eine große Selbstverständlichkeit, die Kinder Bibelsprüche und Liedverse auswendig lernen zu lassen. Leider wird das heute nicht einmal mehr im Konfirmandenunterricht und in der Sonntagsschule gemacht, wenigstens höchst selten. Ein reicher Schatz an biblischem Wissen hat schon machen durch schwere Zeiten hindurch getragen.

gr



Mit was beschäftigen sich Ihre Kinder vor dem Schlafengehen?



Füllen Sie ihre Herzen früh mit Gottes Wort!



Offenbarung 21,9-14



*Leuchten der Augen erfreut das Herz;
eine gute Nachricht erquickt das Gebein.*

Sprüche 15,30



Ausstrahlung

Unsere Augen sind der Spiegel unseres Herzens. Sie verraten unseren inneren Zustand. Wir finden es abstoßend, wenn das Gesicht eine künstliche Fröhlichkeit vortäuscht. Aber auch ein müder und trüber Blick hat nichts Anziehendes für uns. Wie sehen uns nun unsere Nachbarn, Freunde, Kollegen? Drücken unsere Augen die Botschaft aus, die wir doch zu glauben vorgeben? Diese gute Nachricht, dass Gott unser Freund geworden ist? Wenn wir Menschen sind, denen die Last der unbewältigten Vergangenheit durch Jesus Christus abgenommen wurde, dürfen wir uns von Herzen freuen; aber strahlt unser Leben den großen Besitz wirklich aus, den wir in der Gemeinschaft mit Gott als Vater haben? Leider treffen wir immer wieder Menschen, die anderen zu einer Last werden, weil sie nur von ihren Niederlagen, Entmutigungen, Problemen und Sorgen berichten. Auch Christen sind keine einladende Werbung für den Herrn Jesus Christus, wenn sie klagend und ichbezogen durch die Welt gehen.

Welche Botschaft haben wir doch! Welche Verheißungen hat uns Gott in seinem Wort verbindlich zugesagt! Aber kennen wir sie auch? Erfüllen diese gewaltigen Reichtümer unser Herz so sehr, dass unsere Augen einen frohen Glanz haben und unser Mund übersprudelt?

Wer leer und ausgebrannt ist, sollte sich neu füllen lassen. Gott bietet uns die Zeit der Stille im Hören auf sein Wort an. Dort sind wir an der Quelle, wo wir empfangen, aber auch alle Lasten im Gebet vor ihm ablegen dürfen. Das gibt Tiefgang und Zuversicht für uns selbst, aber auch Zurüstung zum Dienst an unseren Nächsten. Als Mose nach seiner Begegnung mit Gott zu dem Volk redete, leuchtete sein Angesicht. Das wünschte ich auch mir und Ihnen. *la*



Sind Sie ein ansteckender Christ?



Unser Gejammer will niemand hören.



Offenbarung 21,15-21



*Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen:
Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.*

Matthäus 4,17



Buß- und Betttag – schon vergessen?

Heute wäre Bußtag gewesen, hätte man ihn nicht gestrichen (außer in Sachsen). Das hat es tatsächlich gegeben: In Preußen hielt es die Obrigkeit für nötig, einen solchen Tag einzuführen. Was müssen damals für Lümmel gelebt haben! Immerhin hatte man das eingesehen. Aber das ist lange her.

Als unsere Regierung nach Möglichkeiten suchte, wie die Leute unbezahlt länger arbeiten könnten, kam man auf diesen heute vermeintlich nicht mehr nötigen Tag und schaffte ihn kurzerhand ab. Das gab viele Millionen zusätzliche Arbeitsstunden.

Aber haben sich die Leute seither wirklich gebessert? Ist die Mahnung zur Buße, zum Bereuen von Schuld und zur Umkehr tatsächlich überflüssig? Oder haben sich die Leute damals unnötige Sorgen gemacht?

Wenn wir unseren Tagesspruch ansehen, so hören wir den Herrn Jesus Christus selbst, wie er den Leuten nur zwei Botschaften zu bringen hat: Sie sollen Buße tun und ihr Schuldigsein vor Gott bekennen, weil – und das ist die zweite – das Himmelreich nahe herbeigekommen ist.

Man hat dicke Bücher darüber geschrieben, was mit dem Himmelreich im Einzelnen gemeint ist. Aber für uns alle ist klar, dass wir umkehren müssen, wenn wir passend für dies Himmelreich werden sollen. Zur Umkehr brauchen wir allerdings keinen besonderen Tag im Jahr, sondern nur die Einsicht, dass kein Mensch ohne Buße, ohne Sündenbekenntnis, mit Gott ins Reine kommt. Darum vergibt er uns um seines Sohnes willen alle unsere Schuld und macht uns passend für sein Himmelreich. gr



Wie gehen Sie mit diesem Thema um?



Gott lässt nur zu seinen Konditionen mit sich reden.



Offenbarung 21,22-27



*Vertraue auf den HERRN
mit deinem ganzen Herzen
und stütze dich nicht auf deinen Verstand!*

Sprüche 3,5



Den Verstand richtig gebrauchen

Müssen Glaubende den Verstand – wie oft behauptet wird – an der Garderobe abgeben? Nein! Gott hat uns Menschen den Verstand gegeben. Den sollten wir auch gebrauchen. In den vielen Entscheidungen unseres Lebens müssen wir nüchtern prüfen und abwägen, dies oder jenes zu tun, bevor wir uns dazu entschließen. Als guter Seelsorger mahnt der Apostel Paulus die junge Gemeinde in Galatien, nicht unverständig zu sein. Er weiß, dass die Gläubigen nur als Verständige in ihrem neuen geistlichen Leben sichere Schritte tun können.

So wollen auch wir uns üben, im Verstand nicht träge oder passiv zu sein. Wir wollen ihn schärfen anhand des Wortes Gottes und unsere Sinne mit der Weisheit Gottes füllen lassen, damit wir allezeit ein gesundes Urteil haben.

Unser Text warnt uns allerdings vor einer Gefahr, die von unserem Verstand ausgehen kann. Wir können ihn nämlich missbrauchen. Das weiß der Teufel auch. Darum hat er schon im Garten Eden Eva verführt, ihren Verstand anzuwenden, um Gottes Anordnungen zu hinterfragen. Die Folgen kennen wir.

Unser Tagesspruch sagt uns nun, wir sollen Gott von ganzem Herzen vertrauen, den Zweifeln und Argumenten unseres Verstandes aber mit großer Skepsis begegnen, wenn er anzweifelt, was Gott uns in seinem Wort sagt. Höre ich auf meine Zweifel, mache ich meinen Verstand zur höchsten Instanz und stelle ihn über Gott, womit ich – wie damals Eva – das erste große Gebot Gottes übertreten habe, wo es heißt, dass wir keine Götter neben oder gar über Gott setzen dürfen.

Wie ruhig wird unser Herz, wenn wir Gott Gott sein lassen! *la*



Was tun Sie, wenn Zweifel kommen?



Wir sollen unserem Glauben glauben und unseren Zweifel anzweifeln – nicht umgekehrt!



Offenbarung 22,1-5

Freitag



*Und hörst du ein Wort aus meinem Mund,
so sollst du sie von mir warnen.*

Hesekiel 3,17



Das Warnsystem

Als am zweiten Weihnachtstag 2004 die durch ein Seebeben verursachten Tsunami-Wellen fast 300.000 Menschen hinwegrafften, ging ein Aufschrei um die Welt: Warum hat man die Bewohner nicht rechtzeitig gewarnt? Doch das Meteorologische Amt in Thailand war über das Seebeben informiert worden. Auch ahnten viele nichts Gutes, als sich plötzlich das Meer außergewöhnlich weit zurückzog. Jedoch wurde aus Angst um das Ansehen des Tourismus nicht vor den gewaltigen rückkehrenden Flutwellen gewarnt. Während sich viele Tiere und Einwohner in höher gelegene Regionen retten konnten, wurden diese Warnhinweise von den Touristik-Vermarktern ignoriert. Sie wollten Panik unter ihren Kunden vermeiden.

Ähnliches erleben wir im Wintersport bei den Lawinen-Warnsystemen. Viele fühlen sich durch Warnhinweise in ihrer persönlichen Freiheit eingeengt und missachten sie – mit oft tödlichen Folgen.

Wenn Christen ihre Freunde und Nachbarn vor dem drohenden Gericht Gottes warnen, werden sie Miesmacher und Moralisten genannt. Man wähnt sich in Sicherheit und empfindet die Warnungen des Wortes Gottes als spaßverderbende Störung. Dabei ist die Botschaft Gottes doch ein Signal seiner Liebe und seines Erbarmens. Er will nicht, dass seine Geschöpfe verloren gehen. Er kann nichts Böses in seiner Nähe dulden. Darum werden alle, die seine Versöhnung ausschlagen, ewig von ihm getrennt bleiben. Das nennt die Bibel Hölle. Aber heute noch sendet Gott seine Boten, die einerseits einladen, andererseits warnen sollen; einladen, um den Weg einzuschlagen, den Jesus Christus gebahnt hat, und warnen, damit niemand umkommt. Aber entscheiden muss sich jeder selbst. *la*



Haben Sie die Warnsignale schon empfangen?



Man sollte sich nicht für klüger als Gott halten.



Offenbarung 22,6-15



Gott sagt: »Ich habe die Erde gemacht
und den Menschen auf ihr erschaffen.«

Jesaja 45,12

Die große Ausnahme!



Wenn es kälter wird, ziehen sich alle Stoffe zusammen und werden schwerer – alle außer Wasser! Ab $+4^{\circ}\text{C}$ dehnt es sich beim Kälterwerden wieder aus und wird leichter. Und das ist unser Glück. Mache es das Wasser wie all die anderen Millionen verschiedenen Stoffe, könnten höchstens Gletscherflöhe auf der Erde leben, weil sie ein schauriger Eiskeller wäre. Nun aber schwimmt das Eis und kann von der Sonne geschmolzen werden. Sonst wären die Ozeane riesige Eisblöcke, auf denen im Sommer höchstens einige Pfützen stehen.

Wer nicht an Gott als den Schöpfer dieser Welt glaubt, muss auch dies, wie alle anderen Wunder, dem Zufall zuschreiben. Es gibt noch viele solcher einzigartigen »Zufälle«, und ohne jeden einzelnen von ihnen wäre Leben, wie wir es kennen, unmöglich. Da könnte man z.B. den Abstand unserer Erde zur Sonne nennen. Er ist gerade richtig, damit es flüssiges Wasser gibt, was noch nirgends im Kosmos entdeckt wurde. Überall sonst ist es zu heiß oder zu kalt. Oder die Schrägstellung der Erde zur Umlaufbahn um die Sonne. Erst dadurch werden die Jahreszeiten möglich, und es gibt nicht nur ganz eisige oder sonnengedörrte Gebiete auf der Erde.

Die Chance, dass diese »Zufälle« tatsächlich eintreten, ist wesentlich kleiner – und Mathematiker haben das errechnet – als wenn man in der Sahara ein Sandkorn wiederfände, das jemand aus einem Flugzeug geworfen hat. Eigentlich hat Gott es durch solche Wunder jedem Menschen leicht gemacht, an seine Schöpferkraft zu glauben. Man muss schon sehr hartnäckig ungläubig bleiben wollen, wenn man trotzdem »den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht«.

gr



Glauben Sie an den Zufall?



Dann wäre auch das nur ein anderer Name für den Schöpfer.



Offenbarung 22,16-21



... und um alle die zu befreien,
die durch Todesfurcht das ganze Leben hindurch
der Knechtschaft unterworfen waren.

Hebräer 2,15



Was Zola den Schlaf raubte ...

»Nachts kommen die Dämonen.« Der das sagte, hatte nicht etwa Kontakt zu finsternen Mächten. »Dämonen«, das waren für ihn all die Probleme, Bedrohungen und düsteren Visionen, die sich manchmal in schlaflosen Nächten auf die Seele wälzen. Da kann eine Nacht zur Marter werden, besonders beim Gedanken an Sterben und Tod.

Der französische Schriftsteller Emile Zola (1840-1902) bekannte, dass ihn der Tod eines Menschen in seiner Umgebung für längere Zeit fassungslos machte und ihn in einen Zustand der Furcht versetzte. »Seit jenem Tag«, so berichtete er, »liegt der Gedanke an den Tod stets in unserem Sinn. Wir lassen die ganze Nacht das Licht in unserem Schlafzimmer brennen. Der Gedanke an den Tod ist schrecklich. Zuweilen springe ich des Nachts mit beiden Füßen aus dem Bett und stehe einen Augenblick in unbegreiflicher Furcht da.«

Ganz unbegründet waren seine Ängste freilich nicht, denn sein Leben lang war er dem christlichen Glauben, und damit Gott, völlig entfremdet. Er hatte das Christentum gehasst und versuchte zu beweisen, dass Glaube, Liebe und Hoffnung abgewirtschaftet hätten. Zugleich war dieser gefeierte Mann sehr abergläubisch. Er ging zum Beispiel nie mehr an ein Fenster seiner Wohnung, durch das man einen Sarg auf die Straße gelassen hatte.

Auch für uns ist der Tod ein Feind. Man möchte ihn gern aus der Welt schaffen – oder wenigstens aus dem Bewusstsein verdrängen. Das mag bei Tag gelingen ... Jesus Christus weiß, was unser Leben überschattet. Wenn wir an ihn glauben, schenkt er uns ewiges Leben und kuriert uns von der Todesfurcht. So wird unser »letztes Stündchen« zum Triumph! *ify*



Haben wir Ihnen ein »Tabu-Thema« zugemutet?



Wer »letzte Fragen« verdrängt, betrügt sich selbst!



Psalm 90



*Ich liebe, die mich lieben;
und die mich suchen, finden mich.*

Sprüche 8,17



Gott lässt sich finden

Wir sind nervös, aufgeregt und höchst ungeduldig, wenn uns ein wichtiger Gegenstand abhanden gekommen ist. Wie groß ist jedoch die Not, wenn wir einen lieben Menschen verloren haben. Können wir uns den Schmerz Gottes vorstellen, den er hat, weil er seine Geschöpfe an seinen Gegenspieler, den Teufel, verloren hat?

So traf mich obiges Wort als junger Mensch sehr. Mir wurde klar, dass Gott auf meine bewusste Hinwendung zu ihm wartet. Er stülpt mir sein Heil und seine Liebe nicht einfach über. Er wartet darauf, dass ich herauskomme aus meinem Versteck. In jener Zeit wuchs in meinem Herzen die Sehnsucht, Gott zu finden. Ich begann zu beten: »Herr Jesus, ich möchte dich finden. Ich habe ein Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott.« Gleichzeitig las ich voller Erwartung das Matthäus-Evangelium. »Gott lässt sich finden«, das durfte ich nach einiger Zeit erfahren. Sein Wort und sein Geist öffneten mir sehr deutlich die Augen. Ich wusste: »Jetzt ist der Tag der Annahme. Heute darf ich die Last der Vergangenheit auf den Herrn Jesus abwälzen und die Leitung meines Lebens ihm übertragen.«

Das Angebot der Liebe Gottes besteht auch heute noch für Sie. Er wirbt um Sie. Sie sind ihm äußerst wichtig. Er wartet auf Ihre Antwort. Gott wird Sie nicht unter Druck setzen. Ihre Antwort wird er sich nicht erzwingen. Viele Menschen geben Gott keine Antwort, weil sie den verlockenden Angeboten des Teufels nachgehen und die vergänglichen Werte dieses Lebens mehr lieben als Gott. Sie tun Gott von Herzen Leid, weil er weiß, dass dieser Weg ins Verderben führt. Deshalb gilt Ihnen heute: Gott hat Sie lieb! Vertrauen Sie ihm ihr Leben an! *la*



Ist das nicht ein guter Weg für jeden Menschen?



Nur der heutige Tag gehört Ihnen bestimmt.



Jesaja 1,1-9

Dienstag



Ich preise dich darüber, dass ich auf eine erstaunliche, ausgezeichnete Weise gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, und meine Seele erkennt es sehr wohl.

Psalm 139,14



Abenteuer Mensch

Lange Zeit lag die vorgeburtliche Entwicklung des Menschen im Dunkeln. Seit Häckel war man der Meinung, dass der Mensch verschiedene Entwicklungsstufen bis zum eigentlich-typischen Menschen durchlaufen müsste. Heute kann man durch modernste Mikroskope bis in kleinste Details beobachten, wie die Entwicklung tatsächlich verläuft. Wussten Sie schon, dass der menschliche Embryo mit nur 2,5 mm »Größe« (3 Wochen) schon ein s-förmiges Herz hat? Zwar ist es noch nicht in Vorhöfe und Kammern unterteilt, aber es beginnt bereits zu schlagen. Mit 6 Wochen und einer Größe von 1,5 cm bilden sich unter anderem jede Minute etwa 100.000 neue Nervenzellen. Das sind Geschwindigkeiten, die unser Vorstellungsvermögen durcheinander wirbeln. Aber es geht weiter mit Rekorden. Mit einer Größe von 2 cm sind alle Organe vorhanden. Es entwickelt sich nichts Neues mehr. Sogar im Kiefer haben sich schon die Knospen für die Milchzähne gebildet, der Gleichgewichtssinn ist vorhanden und die Nieren scheiden das erste Tröpfchen Urin aus. Ist dieses Wunder der Menschwerdung nicht einfach unfassbar faszinierend? Welche menschliche Erfindung kann diesem Wunderwerk etwas Gleichwertiges entgegensetzen?

Sicher sind wir im Laufe der Forschung schon hinter manche Dinge gekommen. Allerdings ist ein Abschluss der Entdeckungen noch nicht einmal in Sichtweite. Trotz so geringen Wissens kommt der moderne Mensch abschließend zu dem Ergebnis, dass es keinen Schöpfergott geben kann. Welche Vermessenheit! Und welch ein Selbstbetrug, dessen Folgen wir heute in fast allen Fragen der Ethik verspüren müssen. rö



Warum versuchen die Menschen immer wieder, Gottes Nichtexistenz zu beweisen?



Wie anders könnte unsere Welt aussehen, wenn die Ehrfurcht vor Gott das Handeln der Menschen bestimmen würde.



Jesaja 1,10-20



*Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen,
wer von ihnen für den Größten zu halten sei.*

Lukas 22,24



Konkurrenzneid

Der Wettbewerb ist eine enorme Triebkraft, um zu Spitzenleistungen anzuregen. Wirtschaft und Sport leben davon. Jeder sucht den Erfolg und will am Ende »die Nase vorn« haben. Dafür werden enorme Kräfte und Mittel aufgewendet.

Konkurrenz belebt das Geschäft, heißt es. Aber was ist mit denen, die »auf der Strecke bleiben« oder immer nur auf den hinteren Plätzen landen? Bleibt ihnen etwas anderes übrig, als auf eine neue Chance zu warten und sich dann noch mehr ins Zeug zu legen? So treiben sich die Beteiligten gegenseitig in einem gnadenlosen Konkurrenzkampf nach vorn, um dann doch wieder zum Schluss hinteranzustehen, denn es gibt letztlich nur einen Sieger, selbst wenn man wie im Sport die zweiten und dritten Plätze auch noch mit Medaillen verschönert. Schon manch einen hat die Aussichtslosigkeit auf Erfolg zum Einsatz unerlaubter Mittel getrieben.

Als die Jünger Jesu im Streit miteinander lagen, wer von ihnen der Größte sei, machte der Herr Jesus ihnen klar, nach welchen Regeln man im Reich Gottes »groß« wird, nämlich indem man zum Diener wird: »Der Größte unter euch sei wie der Jüngste und der Führende wie der Dienende« und: »Wer der Kleinste ist unter euch allen, der ist groß«.

Groß wird man nicht, wenn man sich über andere erhebt, sondern wenn man ihnen dient. Der Herr Jesus Christus hat selbst das eindrücklichste Beispiel dazu gegeben: Statt seinen Herrschaftsanspruch als Sohn Gottes geltend zu machen, ließ er sich für unsere Sünden ans Kreuz schlagen, um uns den Weg zum Himmel frei zu machen. Danach allerdings hat Gott ihn erhöht, indem er ihn von den Toten auferweckte und ihn nun zu seiner Rechten im himmlischen Thronsaal sitzen lässt. pj



Wie würden Sie sich einstufen im Kreis ihrer Familie, Verwandtschaft und Freundeskreis?



Der Herr Jesus sagt uns Christen: »Ein Diener ist nicht größer als sein Herr.«



Jesaja 2,1-5



*Sagt in allem Dank,
denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*

1. Thessalonicher 5,18



Dankbarkeit

Leider wird diese Tugend immer seltener. Wir leben in einer Zeit von Spaß und Genuss. Vor lauter Genießen vergessen wir, uns zu bedanken. Höchstwahrscheinlich liegt es daran, dass wir auch nicht mehr wissen, bei wem wir uns bedanken können. Alles ist so selbstverständlich, an das meiste kann ich ohne Probleme herankommen. Ich brauche nur das notwendige Kleingeld. Und dann gibt es genau das Gegenteil. Wir leben auch in einer Zeit des Jammerns und Klagens. Über alles Mögliche gibt es etwas zu Nörgeln. Manchmal kann es mir niemand recht machen. Alles wird immer schlechter.

Lesen wir aber unseren Bibelvers, dann sehen wir, dass Christen – und eigentlich alle Menschen – nicht nur dankbar sein dürfen, sondern es sogar müssen. Gott will, dass wir dankbar sind. Und dabei denkt er nicht zuerst an sich, sondern an uns. Denn eins ist klar, dankbare Menschen leben freier. Sie müssen nicht von einem Event zum nächsten hetzen, um gut drauf zu bleiben. Sie müssen sich auch nicht mit negativen Gedanken quälen, die immer so nach unten ziehen. Dankbare Leute können durchatmen und ihre Kräfte sinnvoll gebrauchen.

Geht das denn überhaupt, in allem dankbar zu sein? Tatsächlich ist es ein Wunder Gottes in unserem Leben, dass er uns in jeder Situation eine Sicht schenken kann, die das Gute sieht, die den Nutzen für mein Leben entdeckt und dann wieder Grund zum Danken entstehen lässt. Das ist ein lebenslanger Lernprozess. Alles will Gott uns durch Jesus Christus schenken. Deshalb ist es wichtig, das Leben an ihm festzumachen. Und wer das getan hat, weiß, warum er dankbar sein kann: Dankbarkeit erschließt uns erst richtig die Reichtümer Gottes. *eh*



Was können Sie ohne Gottes gute Gaben ausrichten?



Da gibt es also Grund genug zum Danken.



Jesaja 3,1-15



*Das Warten der Gerechten führt zur Freude,
aber die Hoffnung der Gottlosen wird zunichte.*

Sprüche 10,28



Bitte warten!

»Zur Zeit sind alle Leitungen besetzt. Bitte haben Sie einen Augenblick Geduld« oder nur kurz und knapp: »Bitte warten!« vertröstet mich eine anonyme Stimme auf Band, wenn ich bei Firmen oder Behörden anrufe. Warteschleifen nennt man das, und die haben etwas Zermürbendes. Zumindest für mich, weil ich so wenig Geduld habe. Die Wartezeit erscheint mir vergeudet, leer, sinnlos. Bevor sich am anderen Ende endlich jemand meldet, muss ich mir die Aufforderung zum Warten noch mehr oder weniger öfter anhören. Ich kenne aber auch Wartezeiten, die gefüllt sind mit kleinen und großen Ängsten. Wartezeiten vor einer Prüfung oder einer Operation. Freudig gespannt ist die Erwartung vor dem Urlaub. Fesselnd ist für mich das Warten auf lange ersehnten Besuch, die Geburt eines Kindes oder sonst einem freudigen Ereignis.

Die Adventszeit aber ist für mich die schönste Wartezeit des Jahres, denn sie erinnert mich daran, dass Jesus gekommen ist und der Welt das Heil brachte, das wirksam wird für alle, die es annehmen. Adventlich ist unser Warten, wenn wir uns auf den ausrichten, der nicht nur kam, sondern wiederkommen wird. Solch ein Warten kennt weder Leere noch Langeweile, sondern bringt alle Probleme und Hoffnungen in die richtige Perspektive. Dazu sagt uns Gott in der Bibel: »Sei stille dem Herrn und warte auf ihn« (Psalm 37,7). »Seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten« (Lukas 12,36). »Unser Bürgerrecht ist im Himmel, woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus« (Philipper 3,20). »Wir warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott uns zugesagt hat. Wir warten auf diese neue Welt, in der es endlich Gerechtigkeit gibt« (2. Petrus 3,13). *khg*



Worauf warten Sie?



Setzen Sie nicht zu kurz an mit Ihrer Erwartung. Sonst sind Sie auf das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte nicht vorbereitet.



Jesaja 4,2-6

Samstag



Als aber die Fülle der Zeit kam,
sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau ...
Galater 4,4

**Alle Jahre wieder ...**

diese Rennerei vor Weihnachten. Heiligabend naht mit Riesenschritten und man hat immer noch kein Geschenk für Tante Lilly. So manchem bereitet dieses christliche Fest regelmäßig Bauchschmerzen. Was ist denn überhaupt der Sinn und der Ursprung von »Weihnachten«? Bei einer Umfrage eines Jugendforschungs-Instituts unter Sechs- bis Zwölfjährigen kam Bedenkliches zutage: 36 Prozent in den alten und 54 Prozent in den neuen Bundesländern wussten nicht, was es mit Weihnachten auf sich hat. 18 Prozent der Kinder meinten allen Ernstes: »Da ist der Weihnachtsmann gestorben.« Andere glauben, dass Weihnachten gefeiert wird, »weil Ferien sind und die Oma kommt«. 15 Prozent der Befragten erklärten immerhin, »das hat wohl etwas mit Jesus zu tun«. Wie soll man aber auch den wahren Sinn des Festes erkennen, wenn, wie jedes dritte bis vierte Kind beklagt, »schon Monate vor Weihnachten alles nach Weihnachten aussieht«?

Und wie würde eine Umfrage bei den Erwachsenen ausfallen? Für viele ist Weihnachten ja nur das Fest des Schenkens und Besuchens, der Kerzen und der Lichter, der Rührung und des Sehnsens, der gebratenen Gänse ... oder auch nur ein Fest der festlichen Gesichter. Und leider ist es auch ein Fest der weggespülten Klarheit und der unterschlagenen Wahrheit.

Vom strittigen Datum einmal abgesehen: Ja, Weihnachten »hat etwas mit Jesus zu tun«. Da feiert die Christenheit die Geburt des Welterlösers. Es wird viel geschenkt in diesen Tagen. Aber Geburtstagsgeschenke stehen eigentlich dem Geburtstagskind zu, in diesem Fall dem Mensch gewordenen Gottessohn. Möchten Sie ihn erfreuen? Dann schenken Sie ihm Ihr Leben!

ifv

Welche Bedeutung hat für Sie das Christfest?



Nicht den Blick vernebeln lassen; es geht um Ihre Versöhnung mit Gott!



Jesaja 5,1-7



*Es hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe,
um denen zu leuchten, die in Finsternis ... sitzen.*

Lukas 1,78.79



Die Ankunft

In zahlreichen Wohnungen und Häusern wird in diesen Tagen ein Adventskranz aufgestellt, ein ursprünglich norddeutsches Brauchtum. Johannes Hinrich Wichern, Gründer der Inneren Mission, gilt als Erfinder des heutigen Kranzes. 1839 hängte Wichern zum ersten Mal im Betsaal des Rauhen Hauses in Hamburg, einem Heim für sozial benachteiligte Kinder, einen großen runden Holzkranz auf, den er mit 23 Kerzen versehen hatte, 19 kleinen roten für die Wochentage und vier großen weißen für die Adventssonntage. Er selbst schrieb dazu: »Nach der Kirche beim ersten Mittagsläuten eilt alles herbei zur Adventsandracht. ... Auf dem Kranze brennt das erste Licht, weil heute der erste Adventstag ist. Und kommt ihr morgen, dann brennen schon zwei, und übermorgen drei, und jeden Tag eines mehr. Und je mehr Lichter brennen, desto näher rückt Weihnachten, und desto froher werden Knaben und Mädchen; und brennt der volle Kranz mit allen ... Lichtern, dann ist er da, der heilige Christ, in all seiner Herrlichkeit.«

In einer nachrichten- und bilderüberfluteten Welt wird die Menschwerdung Gottes oft nur noch am Rande wahrgenommen. Der Raum, der Jesus zur Verfügung gestellt wird, ist auch nach zwei Jahrtausenden immer noch äußerst knapp bemessen. Der Berg der Geschenke verdeckt die Krippe. Dass Gott in seinem Sohn mitten unter uns tritt und gegenwärtig wird, soll gerade in diesen Tagen neu ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden. Durch das Entzünden der Kerzen, durch ihr Licht und ihre Wärme, lassen wir uns dankbar und voller Freude an den »Adventus«, die Ankunft des Sohnes Gottes erinnern. Durch ihn wird unsere Dunkelheit hell. vdm



»Du kommst ins Elend her zu mir, wie soll ich dafür danken dir?« (Martin Luther)



Gottes Licht leuchtet nicht aus der Himmelsferne in die Finsternis, es erstrahlt mitten in der Finsternis.



Psalm 24

Montag



*Kann wohl ein Mohr seine Haut verwandeln,
oder ein Leopard seine Flecken? Dann könnt ihr auch
Gutes tun, die ihr gewohnt seid, Böses zu tun!*

Jeremia 13,23



Fleckenlos

Der Schneeleopard, wie er hier bei uns in Zentralasien in den Bergen noch anzutreffen ist, ist ein besonders schönes und auch begehrtes Tier. Wenn ein Jäger das Glück hat, einen solchen zu erlegen, dann hat er ein gutes Geld verdient. Natürlich stehen diese Tiere unter Naturschutz, aber dies hält einen echten Jagdbegeisterten keinesfalls vom Wildern ab. Auch die Kleiderindustrie findet für das Leopardenfell immer Verwendung. Aber wie der Name schon sagt, ist der Schneeleopard im Winter sehr gut getarnt. Sein Fell ist ein vorzüglicher Schutz vor Feinden. Im Sommer allerdings ist sein Fell verräterisch, was ihn zu einer leichten Beute macht. Ein Leopard kann eben nicht sein Fell ändern oder sein Aussehen wechseln. Dies passt zu dem o.g. Wort in der Bibel. Wir können uns selbst nicht verändern. Jeder hat Unrecht getan, ob gewollt oder ungewollt, und nicht umsonst heißt es: »Ich kann nicht aus meiner Haut.«

Genau aus diesem Grund kam Gott uns zu Hilfe. Er verändert uns, wenn wir aufrichtig im Glauben zu ihm kommen und um Korrektur für unser Leben bitten. Jesus Christus kam in unsere Haut, damit wir aus ihr herauskönnen. Er machte unseren Schaden an unserer Stelle gut und garantiert uns vollkommene Vergebung aller Schuld. Freude und Frieden folgen daraus, wenn man mit Gott persönlich lebt. Und dann werden immer mehr »Flecken« verschwinden, weil Gott uns die Kraft zu einem neuen, Gott wohlgefälligen Leben geben will. Leider werden wir hier auf Erden nie »fleckenlos«, was unser Betragen angeht, wenn Gott uns auch alles vergeben hat. Aber am Ende, im Himmel, werden wir ganz verwandelt sein, und nichts wird mehr an unsere Fehler, Mängel und Sünden erinnern.

kü



Versuchen Sie noch selbst, die Flecken wegzubekommen?



Lesen Sie die Bibel, um zu erfahren, wie Gott Ihr Leben verändert.



Jesaja 5,8-24



*Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben,
weder Engel ... noch irgendein anderes Geschöpf uns
zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes ...*

Römer 8,38-39



Schnell kann sich alles ändern

Das wurde mir im Dezember 2004 bewusst. Durch einen Unfall vor drei Jahren wurde mein rechtes Knie geschädigt. Eine Operation verhinderte weitere Schmerzen nicht. Neuerliche Untersuchungen ergaben, dass sie wiederholt werden muss. Am 01.12. fand die zweite OP statt, alles ging gut. Ich brauchte überhaupt keine Schmerzmittel und drei Tage später wurde ich aus der Uniklinik Freiburg entlassen. Viele hatten für mich gebetet und Gott hatte erhört. Schön, wieder zu Hause zu sein. Doch in der zweiten Nacht daheim bekam ich starke Schmerzen im Oberbauch. Sie wurden unerträglich. Wir mussten den Notarzt rufen. Erste Diagnose: Verdacht auf Hinterwandinfarkt. Schmerzmittel, Beruhigungsmittel, Morphium. Der Rettungswagen wurde gerufen und brachte mich in das Krankenhaus Baden Baden. Vollgepumpt mit Medikamenten, und mit Sauerstoffbrille, bekam ich nicht mehr alles mit. Dann folgten viele Untersuchungen, aber nichts bestätigte den Anfangsverdacht. Gott sei Dank. Nach vier Tagen im Krankenhaus durfte ich wieder heim. Warum das alles? Gott hat mir dadurch gezeigt, wie schnell wir aus der Bahn geworfen werden können und wie stark wir von seiner bewahrenden Gnade abhängen. Außerdem lagen in meinem Zimmer in der Klinik zwei schwer krebserkrankte Männer. Ihnen konnte ich von meinem Glauben an Jesus Christus erzählen und etwas von der Hoffnung in meinem Herzen weitergeben.

Doch, was wäre gewesen, wenn sich der erste Verdacht bestätigt hätte? Wenn meine Zeit hier gar abgelaufen wäre? Dann wäre ich auch nach Hause gekommen. In meine eigentliche Heimat im Himmel. Darauf darf ich mich freuen. Den Platz dort hat Jesus am Kreuz für mich erworben. *fr*



Wo werden Sie sein, wenn Ihre Aufenthaltserlaubnis auf dieser Erde abgelaufen ist?



Wer Jesus Christus in sein Leben aufgenommen hat, hat die Gewissheit, dass die Frage nach der Ewigkeit geklärt ist durch ihn.



Jesaja 6,1-13

Mittwoch



*Das Wort ist gewiss und aller Annahme wert,
dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist,
Sünder zu erretten.*

1. Timotheus 1,15



Weihnachtsmänner zu Ostern?

Wer Aufmerksamkeit erreichen will, muss Ungewöhnliches bieten. Nach diesem Motto verteilten wir auf einem Ostermarkt Schokoladenweihnachtsmänner. Viele Marktbesucher wussten nichts damit anzufangen. Zugegeben – Ostern hat nichts mit dem Weihnachtsmann zu tun. Weihnachten allerdings auch nicht. Aber es gibt einen Zusammenhang zwischen Ostern und Weihnachten: Die Wiederherstellung der fehlenden Verbindung zwischen Gott und Mensch. Denn Weihnachten feiern wir die Geburt von Jesus Christus. Während die meisten Menschen gerne Gott sein würden, machte er es umgekehrt: Gott wollte Mensch werden. Warum? Weil die Verbindung zu seinen Geschöpfen durch die Sünde kaputtgegangen war. Kein Mensch ist ohne Sünde, stellt die Bibel nüchtern fest. Doch Sünde passt nicht zu Gott und disqualifiziert den Sünder für ein ewiges Leben in der Nähe Gottes. Damit hat Gott sich nicht zufrieden gegeben. Aus Liebe zu uns hat er einen Ausweg gesucht: Die Sünde muss weg – aus dem Weg geräumt werden. Dazu musste jemand die Schuld bezahlen. Jemand, der nicht selbst als Sünder disqualifiziert ist. Dieser jemand ist Jesus. Er wurde geboren, um zu sterben. Sein Lebenslauf stand bereits vorher fest: Über Weihnachten ging er nach Karfreitag. Von der Krippe ans Kreuz. Doch dort endete diese Geschichte nicht. Es folgte Ostern. Jesus ist auferstanden. Er lebt und bietet uns durch den Glauben an ihn die Vergebung unserer Sünden und damit ewiges Leben an. Weil Jesus lebt, können wir heute zu ihm beten. Wenn wir ihm unsere Schuld bekennen, um Vergebung bitten und uns retten lassen, erhalten wir ewiges Leben – und damit eine lebendige Verbindung zu Gott! Sind Sie schon richtig verbunden? *dr*



Was verbinden Sie mit Weihnachten und Ostern?



Wahre Weihnachtsfreude ruft: Christ, der Retter, ist da!



Jesaja 7,1-9



*Denn wenn die Posaune einen undeutlichen Ton gibt,
wer wird sich zum Kampfe rüsten?*

1. Korinther 14,8



Angriff auf Pearl Harbor

Die Amerikaner sind, obwohl sie als Nation erst eine kurze Geschichte haben, inzwischen nicht arm an einprägsamen historischen Daten. Gerade im Zusammenhang mit den Anschlägen auf das World Trade Center wurde oft ein weiteres Datum genannt, nämlich der heutige Tag aus dem Jahre 1941. An diesem Tag eröffnete Japan »seinen« Krieg gegen die USA mit dem Angriff auf Pearl Harbor.

Ob die amerikanische Regierung wirklich so überrascht war, wie sie behauptete, wird wohl nie definitiv entschieden werden. Ich persönlich glaube nicht an ihre Ahnungslosigkeit. Dass der Krieg absehbar und nach Lage der Dinge unvermeidlich war, konnte man schon längere Zeit vorher erkennen. Jedenfalls machte der Angriff der Japaner die amerikanische Öffentlichkeit unbedingt kriegsbereit, und das konnte dem Präsidenten Roosevelt recht sein, denn nun konnte er handeln.

Es ist verständlich, dass ein Volk, welches zwischen Krieg und Frieden entscheiden muss, den Frieden wählt. Das ist aber nicht immer vernünftig, so wie das Hinausschieben einer zwar lebensgefährlichen, aber doch heilsamen Operation nicht unbedingt vernünftig ist. Manchmal muss eben für ein hohes Ziel einiges gewagt werden. Opfer sind zu bringen, und wer tut das schon gerne! Selbst Gott fiel es schwer, Opfer zu bringen, um das hohe Ziel, die Errettung der Menschen, zu erreichen. In der Bibel lesen wir davon. Und auch Jesus fiel der Weg zum Kreuz nicht leicht, so dass er noch kurz vor seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane Gott um einen Ausweg bat. Aber es gab keinen. Der Weg ans Kreuz war unvermeidlich, wenn Menschen zu Gott geführt werden sollten. Jesus ging diesen Weg – Gott sei Dank. *koh*



Steht Ihnen gerade auch ein schwerer Gang bevor, der Ihnen selbst Mühe macht, aber anderen Vorteil bringt?



Versäumen Sie nicht den Vorteil, den Jesus für sie erkämpft hat, indem er am Kreuz für Ihre Sünden starb.



Jesaja 7,10-17

Freitag



*Denn ihr ginget in der Irre wie Schafe,
aber ihr seid jetzt zurückgekehrt zu dem Hirten
und Aufseher eurer Seelen.*

1. Petrus 2,25



Orientierungslos unterwegs!

Haben Sie auch ein Navigationssystem im Auto? Wir haben (noch) keins, aber ein mit unserer Familie befreundetes Ehepaar hat sich ein solches System gekauft. Seitdem folgen sie auf ihren Reisen der elektronischen Stimme ihres Gerätes. Wie ein Beifahrer, der den Weg genau kennt, dirigiert die Stimme des Gerätes den Fahrer durch den für ihn fremden Wirrwarr der vielen Straßen. Man braucht keine eigene Orientierung, keine Karte und kein Gefühl mehr für die Himmelsrichtung, in der man unterwegs ist. Diese bisher üblichen Orientierungshilfen sind nun überflüssig. Das Navigationssystem macht alles viel besser. Es führt immer auf dem optimalen Weg zum gewünschten Ziel. Immer?

Mit mehreren Familien wollten wir ein verlängertes Wochenende im verschneiten Willingen im Sauerland verbringen. Die Anreise geschah mit eigenen PKWs. Doch beim gemeinsamen Abendessen entdeckten wir, dass unser Ehepaar mit Navigationssystem noch nicht angekommen war. Anstatt nach Willingen im Sauerland waren sie nach Willingen im Westerwald gefahren. In der Eile hatten sie nicht darauf geachtet, das Fahrtziel korrekt anzugeben. Nun saßen sie an einem Ort, wohin sie überhaupt nicht wollten, 120 km von ihrem eigentlichen Ziel entfernt.

Diese Geschichte macht nachdenklich: Selbst der Autopilot ist nur so gut wie sein Programmierer. Wenn dieser sich irrt, hilft die raffinierteste Technik nicht. Weil wir Menschen aber den Weg zu Gott durchaus nicht kennen, sind wir auf Hilfe von außen angewiesen. Das will uns unser Tagesspruch deutlich machen. Wie gut, wenn wir endlich dem folgen, der unbedingt den Weg kennt!

bg



Wenn ich so weitermache wie bisher: Wohin geht die Reise?



Wer Jesus nachfolgt, hat immer die nötige Orientierung.



Jesaja 8,1-15



*Wie ein Adler seine Nestbrut aufscheucht,
über seinen Jungen schwebt, seine Flügel ausbreitet,
sie aufnimmt, sie auf seinen Schwingen trägt ...*

5. Mose 32,11

Getragen



In unseren Bergen hier in Zentralasien lebt der Adler. Seine Majestät und Scharfsichtigkeit sind sprichwörtlich. Es gibt Exemplare, die bis zu drei Meter Flügelspannweite haben. Hier und da kann man auf Menschen treffen, die diese herrlichen Giganten der Lüfte halten und sie zur Jagd abgerichtet haben. Doch noch ein anderes Verhalten des Adlers ist zur Bildrede geworden. Er kümmert sich um seine Jungen und versorgt sie mit großer Sorgfalt. Sein Nest ist in fast unerreichbaren Höhen gebaut, damit der Nachwuchs auch in Abwesenheit der Eltern in Sicherheit ist.

Als Gott das Volk Israel aus Ägypten herausführte, verglich er sich selbst in seinem Wort mit dem Adler. Mit großer Hingabe und dauerndem Sich-Kümmern hat er sein Volk in der Wüste versorgt, damit es das Ziel der Reise – das versprochene Land – ererben könne. Unser Tagesspruch sagt uns aber auch, dass der Adler seine Jungen fit macht, dass sie fliegen lernen. Er scheucht sie auf, wirft sie über den Nestrand und lässt sie wild flatternd in die Tiefe sinken. Doch dann stürzt er sich selbst hinab, fängt sie mit dem Rücken auf und trägt sie zurück ins Nest.

So möchte Gott auch in Ihrem Leben der wachende und sorgende und ausbildende Adler sein. Er wünscht sich, Sie durch dieses Leben zu tragen, und ist immer für Sie da! Es liegt allein an Ihnen, ob Sie sich tragen lassen. Wenn Sie ein Mensch sind, der alles allein bewerkstelligen möchte, dann werden Sie wohl kein Interesse für dieses Angebot Gottes haben. Mich persönlich erfreut aber immer wieder die Liedstrophe: »Gott wird dich tragen, drum sei nicht verzagt, er ist der Hüter, der über dir wacht.« *kü*



Würde nicht mancher sinnlos erscheinende Kummer durch den Tagesspruch einen guten Sinn bekommen?



Wenn Sie das Angebot Gottes annehmen, werden auch Sie sich über seine Tragkraft wundern.



Jesaja 8,23 – 9,6



*Doch liebt eure Feinde und tut Gutes und leiht,
ohne etwas wieder zu erhoffen! Und euer Lohn wird groß sein,
und ihr werdet Söhne des Höchsten sein ...*

Lukas 6,35



Friedensnobelpreis für Henri Dunant

Jean Henri Dunant wurde am 8. Mai 1828 in Genf als Sohn eines Kaufmanns geboren. Seine Eltern erzogen ihn im Sinne christlicher Nächstenliebe. Bei einer Reise mit seinem Vater nach Toulon sah er die Qualen von Galeerenhäftlingen. Er war zutiefst berührt. Dunants Mutter sorgte für Arme und Kranke, ihr Sohn begleitete sie dabei. Er begann eine Banklehre und gründete 1855 den Christlichen Verein junger Männer, CVJM.

1859 kam er nach Italien, das sich mit den Truppen Napoleons gegen Österreich verbündet hatte. Auf dem Schlachtfeld bei Solferino lagen 38.000 Verwundete, Sterbende und Tote. Niemand nahm sich ihrer an. Dunant organisierte mit der örtlichen Zivilbevölkerung, mit Frauen und Mädchen, einem Priester und anderen, eine notdürftige Versorgung der Soldaten, egal welcher Nationalität sie waren. Seine berühmt gewordene Losung war: »Tutti fratelli« – »Alle sind Brüder.« Dunant gelang es, gefangene Ärzte frei zu bekommen. Er richtete Behelfskrankenhäuser ein und finanzierte Verbandszeug und Hilfsgüter. Unter dem Eindruck dieser Ereignisse kehrte er nach Genf zurück und wurde der Gründer des Roten Kreuzes. Zunächst geriet Dunant dann in Vergessenheit, 1901 erhielt er jedoch als Erster den Friedensnobelpreis. An ihm lernen wir, was christliche Nächstenliebe durch einen Menschen, der Gott vertraut, bewirken kann.

Es genügt natürlich nicht, solche Männer des Glaubens und der Nächstenliebe zu bewundern. Gott erwartet von uns allen, dass wir etwas für ihn und zum Nutzen der Menschen tun, nicht um uns dadurch den Himmel zu verdienen, sondern aus Dankbarkeit, dass Jesus Christus ihn den Glaubenden verdient hat. *fr*



Wo geben Sie sich Mühe, die Welt ein wenig freundlicher zu machen?



Christus sucht nicht Bewunderer, sondern Nachfolger!



Psalm 87



*In Antiochien wurden die Jünger
zuerst Christen genannt.
Apostelgeschichte 11,26*



Ein programmatischer Name

Mitte des 19. Jahrhunderts lebte in Texas ein Rancher namens Samuel Augustus Maverick. Maverick war ein dickköpfiger Mann, dem jede Form von Anpassung zuwider war. Um seine Unabhängigkeit zu demonstrieren, weigerte er sich, seine Rinder mit einem Brandzeichen zu versehen. Benachbarte Viehbesitzer benannten bald alle unmarkierten Rinder, die ihren Weg kreuzten, einen »Maverick«. Heute ist das Wort fester Bestandteil des Amerikanischen und bezeichnet einen Menschen, der seine Unabhängigkeit über alle Konventionen stellt.

Maverick ist nicht der Einzige, dessen Name zu einem Synonym für ein bestimmtes Verhalten oder einen besonderen Charakterzug geworden ist. Wer sich als pffiger Schalk erweist, ist ein Eulenspiegel. Ein Genie wird gerne als Einstein bezeichnet, ein weiser Mann als Salomo gesehen und ein »Judas« ist als Verräter verschrien.

Gleich in der Anfangszeit des Christentums wurden die Nachfolger von Jesus als »Christen« bezeichnet. Vermutlich sollten sie damit als solche identifiziert und markiert werden, die sich zu dem Gekreuzigten und Auferstandenen, zu dem Christus rechneten. Seitdem stellt die Bezeichnung Christ eigentlich eine große Herausforderung dar. Nach dem benannt zu sein, dessen Leben geprägt war durch Liebe und Barmherzigkeit, Güte und Opferbereitschaft, verlangt doch von allen, die diesen Namen tragen, ein dementsprechendes Verhalten! Wer als Christ seine Identität mit Jesus in der täglichen Lebensgestaltung nicht sichtbar werden lässt, macht dem Namen Christus wenig Ehre. Umgekehrt ist eine erkennbar christliche Lebensführung ein deutlicher Hinweis auf den Namensgeber selbst und ehrt diesen. Das sollte Ziel aller Christen sein. vdm



Wen sieht man, wenn man mich sieht?



»nomen est omen« (»Der Name weist schon darauf hin.«)



Jesaja 11,1-10



*Mein Wandeln und mein Liegen – du prüfst es.
Mit allen meinen Wegen bist du vertraut.*

Psalm 139,3



Schon geprüft?

Ich bekomme die Rechnung eines Handwerkers und versuche zu prüfen, ob die Berechnung mit seiner Leistung übereinstimmt. Ich frage zurück und lasse mir unklare Posten erklären.

Wir dürfen kritisch sein und nach Begründungen und Ursachen fragen. Dazu hat uns Gott den Verstand gegeben. Wenn wir alles ungeprüft hinnehmen, laufen wir Gefahr, ungewollt Nachteile in Kauf zu nehmen oder sogar betrogen zu werden. So prüft auch der Kletterer am Berg seine Ausrüstung und der Fallschirmspringer seinen Fallschirm, ob er sich auf das Material und das Funktionieren der Technik verlassen kann. Erst dann vertraut er sich seiner Ausrüstung an. Schließlich geht es um Leben und Tod. Trotzdem bleibt ein gewisses Restrisiko bis man den Einsatz hinter sich hat.

In der Bibel ist erstaunlich oft davon die Rede, dass Gott uns Menschen prüft. Wie ist das gemeint? Will er etwa testen, ob er sich auf uns verlassen kann? Fürchtet er gar, durch unser Versagen einen Nachteil in Kauf zu nehmen? Nein. Gott prüft uns um unserer selbst willen, ob wir mit seinem Willen übereinstimmen und ob wir die richtigen Wege, d.h. die Wege Gottes gehen. Das beinhaltet auch, dass Gott uns Kenntnis gibt von seinem Urteil über uns. Dann können wir einschätzen, wie es um uns steht und dass wir seinen Qualitätsanforderungen in keiner Weise genügen. Doch er will uns verändern, ja sogar erneuern, damit aus Sündern heilige Leute, aus Versagern Sieger und aus Schwachen Starke werden. Aus diesem Grund haben einige Personen der Bibel Gott sogar ausdrücklich darum gebeten: »Prüfe mich und erkenne meine Gedanken und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist« (Psalm 139,23-24). *la*



Meinen Sie immer noch, einer Prüfung durch Gott standzuhalten?



Nur die Prüfung verschafft uns Gewissheit über uns selbst. Bitten Sie Gott darum!



Jesaja 12,1-6



*Du kennst mein Sitzen und mein Aufstehen,
du verstehst meine Gedanken von fern.*

Psalm 139,2



Die Gedanken sind frei, oder?

Wenn ich manchmal aufgrund einer Dienstreise mit dem Auto durch die Gegend fahre, kommen mir oft Gedanken, die ich dann weiterträume. Natürlich darf ich mich darin nicht verlieren, sondern muss meine Aufmerksamkeit auf den Straßenverkehr richten. Trotzdem, besonders bei einsamen Landstraßen und Autobahnen, ist das so. Manchmal sind das sehr schöne Gedanken, die fast einem schönen Traum ähneln, manchmal ist es auch ein Stichwort, das sich bei mir festgesetzt hat, dem ich dann gedanklich nachgehe. Auf diese Weise habe ich schon manches Problem durchdacht und etliche Lösungen oder Lösungsansätze gefunden.

Manche Gedanken kommen einfach so angefliegen und scheinen die Überschrift zu bestätigen. Kein Mensch kann meine Gedanken sehen und mich aufgrund meiner Gedanken zur Rechenschaft ziehen, selbst wenn Gedanken manchmal ganz schön grausam sind. Mancher Mord ist gedanklich schon erarbeitet worden, manche Gemeinheit wurde eronnen. Aber auch gute Ideen haben mit einem Gedanken angefangen und sind zur guten Tat geworden.

Einerlei, die Gedanken sind nicht frei, Gott kennt sie sogar, bevor sie entstanden sind. Er kennt mich durch und durch. Das müsste mich doch eigentlich erschrecken? Weil aber Gott mein Vater ist, weiß ich auch meine Gedanken bei ihm gut aufgehoben. Mancher Gedanke kommt nicht zustande, weil Gott ihn ausbremst. Durch seinen Geist gibt es viele gute Gedanken. Und wenn ein schlechter Gedanke da ist, was immer wieder vorkommt, dann darf und soll ich ihn Gott überlassen, er reinigt mich davon. Diese Verbindung zu Gott wünsche ich Ihnen heute Morgen. *eh*



Was bedeutet Ihnen, dass Gott Ihre Gedanken kennt?



Bitten Sie ihn um ein gehorsames Herz!



Jesaja 24,1-23

Donnerstag



*Strebe danach, dich Gott bewährt
zur Verfügung zu stellen als ein Arbeiter,
der sich nicht zu schämen hat!*

2. Timotheus 2,15



Nicht träge sein!

Heute vor 95 Jahren stand Roald Amundsen als erster Mensch auf dem geographischen Südpol der Erde. Er hatte all seine Erfahrung, seinen Mut und seine Zähigkeit eingesetzt und den Wettlauf mit dem Engländer Robert Scott gewonnen. 32 Tage war er eher ans Ziel gelangt. 17 Jahre später kam er ums Leben, als er versuchte, eine verschollene italienische Nordpolexpedition zu finden. Man kann also sagen, dass er nicht nur ein Vorbild an Ausdauer und Einsatzfreude war. Er setzte sogar sein Leben ein, um andere zu retten. Dabei war der General Nobile ein hässlich ehrgeiziger und unsympathischer Mensch.

Christen sagen, sie gehörten mit Haut und Haaren dem Herrn Jesus Christus, der sie unter allergrößtem Einsatz vom ewigen Verderben gerettet hat. Aber welche Auswirkung hat das auf unser Leben? Amundsen und viele andere zeigen uns, was wirklicher Einsatz ist. Aber bei manchen Christen hat man den Eindruck, sie seien der Ansicht, sie könnten sich gehen lassen, und am Ende werde man sie in ihrem Fernsehsessel in den Himmel bugsieren.

Unser Tagesspruch redet eine andere Sprache. Wir sollen und können uns den Himmel nicht verdienen, aber weil Jesus Christus für uns den Himmel verdient hat, müssen wir – schon aus Dankbarkeit – seinem Wort gehorchen. Denn er hat seinen Dienern Talente (Fähigkeiten) gegeben und ihnen befohlen: »Handelt damit, bis ich wiederkomme!« Und was dabei herausgekommen ist, wird er am Ende beurteilen. Denn er hat auf der letzten Seite der Bibel versprochen: »Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir!«

gr



Schon mit der Arbeit angefangen?



Jeden freundlichen Handgriff kann man als Dienst für Gott tun.



Jesaja 25,1-9



Eure Vergehen sind es, die eine Scheidung gemacht haben zwischen euch und eurem Gott, und eure Sünden haben sein Angesicht vor euch verhüllt, dass er nicht hört.

Jesaja 59,2



Die Brücke von Millau

Durch dichten Nebel fahren wir bergauf und können kaum etwas vor uns erkennen. Doch dann lichtet sich der Nebel und es bietet sich uns ein fantastischer Anblick. In der zarten Morgenröte steht das gewaltige Monument. Eine unter uns liegende Wolkendecke zieht sich wie sanfter Schleier über das vor uns liegende Tal. Wir fahren weiter über die Brücke und genießen den Ausblick.

Die Brücke von Millau im Süden von Frankreich stellt als letztes Teilstück der A75 von Paris nach Barcelona eine lang ersehnte Verbindung zwischen zwei gegenüberliegenden Höhenzügen her. Mit 343 m Gesamthöhe übertrifft sie den Eiffelturm um 23 m und ist damit die höchste Brücke der Erde. Auch ihre Länge von 2460 m ist beeindruckend. Sie ist ein architektonisches Meisterwerk. Gestern vor zwei Jahren wurde sie eingeweiht und überbrückt nun die tiefe Kluft, deren Überwindung für Fahrzeuge bisher sehr aufwändig war.

Sind Sie schon einmal mutlos geworden beim Anblick eines Abgrundes, den Sie für kaum überwindbar hielten? Die Kluft zwischen Gott und Menschen war durch die Sünde gewaltig groß und unüberwindlich. Der heilige Gott kann Sünde nicht dulden, und der Mensch kann seine Sünde nicht loswerden. Und doch ist beiderseits eine Sehnsucht da, wieder zueinander zu kommen. Die Religionen weltweit zeugen vom Verlangen des Menschen, zu Gott zurückzufinden, fassen jedoch allesamt zu kurz. Und Gott? Er liebt die Menschen und hat deshalb beschlossen, die tiefe Kluft zu überwinden, sozusagen eine Brücke darüber zu bauen. Das war aber nur möglich, indem sein Sohn Jesus Christus für unsere Sünden starb. Gott gab das Liebste, was er hatte, damit wir zu ihm zurückfinden können. *koe*



Sind Sie schon über diese Brücke gegangen?



Wagen Sie es! Es ist der einzige sichere Weg, der wirklich zu Gott führt.



Jesaja 26,1-6

Samstag



Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher wird meine Hilfe kommen? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 121,1.2

Krebs



Eigentlich fühlte ich mich ziemlich gesund. Aber da ich jetzt über 50 bin, schien es mir ratsam, mal eine Vorsorgeuntersuchung zu machen. Vielen hatte ich schon dazu geraten, aber selbst immer gezögert. Vielleicht auch aus einer gewissen Sorge heraus, man könnte etwas entdecken. So dumm bin ich manchmal! Aber endlich ging ich zum Arzt, der mich untersuchte und dann feststellte, dass alles okay wäre. Nur die Ergebnisse der Blutuntersuchung stünden noch aus, und dann sollte ich noch eine Stuhlprobe abgeben. Nur so zur Kontrolle. Kurze Zeit später bekam ich den Anruf, ich solle das noch mal wiederholen, da etwas nicht stimmte. Daraufhin kam der Hinweis, mal zum Facharzt zu gehen, um mich einer Darmspiegelung zu unterziehen. Das Ergebnis war niederschmetternd. Als meine Frau mich abholte, wurde uns eröffnet, dass ich relativ am Anfang des Dickdarmes einen Tumor hätte, der aller Wahrscheinlichkeit nach bösartig sei, also Krebs. Da saß ich nun. Jetzt war schnelles Handeln angesagt. Einen Tag später war ich in der Klinik und 14 Tage später operiert. Ein ganzes Stück Darm entfernt mit den umliegenden Lymphknoten. Einer dieser Lymphknoten war befallen, sodass sich noch eine Chemotherapie anschloss.

Warum ich das erzähle? In dieser Zeit habe ich erfahren, was der Glaube an Gott wert ist. Nicht eine Gefühlsduselei, sondern wirkliche Hilfe. Gottes Friede hat mich immer wieder neu erfüllt, wenn ich auch manchmal sauer war. Aber im Gespräch mit Gott konnte er mir immer wieder helfen. Jetzt bin ich vielleicht wieder gesund, vielleicht aber auch nicht, Gott weiß es, und er weiß auch einen Weg für mich, denn Gottes Wege sind gute Wege. eh



Wollen Sie sich nicht auch auf ein Leben mit Gott einlassen?



Mit Gott auf dem Weg zu sein ist immer gut!



Jesaja 26,7-19



*Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont,
sondern ihn für uns alle hingegeben hat,
wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?*

Römer 8,32



Der Krankenbesuch

Zu Weihnachten besuchte ich eine gläubige Frau im Krankenhaus. Sie lag in einem Zweibettzimmer. Ihre Bett Nachbarin beobachtete uns aufmerksam während unseres Gesprächs. Sie merkte, dass wir zusammen in der Bibel lasen und beteten. In einer Pause stand sie auf einmal auf und drückte mir schweigend eine Schachtel Pralinen in die Hand. Erst wollte ich abwehren, weil mir klar war, dass diese Patientin die Pralinen selber geschenkt bekommen hatte. Aber die kranke Frau wollte mir unbedingt etwas schenken.

Als ich wieder nach Hause fuhr, dachte ich darüber nach, dass es bei Gott so ähnlich ist. Wir haben nichts, was wir ihm schenken können, außer dem, was er uns zuvor selbst geschenkt hat. Er weiß, dass alles von ihm kommt, aber er freut sich über das, was wir ihm aus Dankbarkeit wiedergeben. Und Gott ist mit seinen Geschenken nicht kleinlich. Er hat das Beste gegeben, was er hatte, seinen eigenen Sohn. Nach unserem Bibelvers ist diese Gabe die Garantie dafür, dass Gott uns auch alles andere schenken wird, was wir wirklich brauchen. Er befriedigt nicht unsere egoistischen Wünsche, aber er kennt unsere wahren Bedürfnisse. Denen, die an ihn glauben, gilt die Verheißung, dass er kein Geschenk zurückhält, was gut für uns ist. Seine Kinder wissen das, und deshalb geben sie Gott aus Dankbarkeit etwas von ihrer Zeit, ihren Fähigkeiten und ihrem Geld zurück. Es stammt letztlich sowieso alles von ihm. Was wir meinen zu besitzen, ist in Wirklichkeit eine Gabe Gottes. Aber der Geber aller Gaben freut sich über den Dank seiner Kinder. Die Patientin im Krankenhaus wollte mir eine Freude machen und die Freude ist ihr gelungen. *uhb*



Wem möchten Sie eine Freude machen?



Tun Sie es!



Psalm 33

Montag



Und es werden große Erdbeben sein an verschiedenen Orten. (...)

Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blickt auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.

Lukas 21,11.28

Wie kann Gott so etwas zulassen?



Im Dezember 2004 ereignete sich die Jahrhundertkatastrophe in Südostasien. Ein Seebeben führte zu riesigen Flutwellen, welche die zahlreichen Küstenregionen von Thailand, Sri Lanka, Indonesien, Indien und sogar Somalia zerstörten. Dabei kamen 300.000 Menschen ums Leben, u.a. auch viele deutsche Touristen, Tausende wurden obdachlos und flüchteten ins Landesinnere.

Warum lässt Gott dieses Leid zu? Wenn man die Bilder der Zerstörung, der Leichen und Verletzten in den Medien sieht, hat man zunächst keine Antwort auf diese Frage.

Pater Eberhard von Gemmingen, der Leiter der deutschsprachigen Redaktion von »Radio Vatikan« in Rom, versucht eine Antwort: »Das Tun Gottes können wir nicht verstehen. Solche Katastrophen können uns daran erinnern, dass wir Gott nicht in die Karten schauen, dass sein Tun ein Geheimnis, ein Mysterium ist, manchmal ein sehr schmerzliches Geheimnis.«

Jesus Christus hat in seiner Rede über die Endzeit schreckliche Naturkatastrophen, u.a. auch Erdbeben an verschiedenen Orten, angekündigt. Er fügt hinzu, dass es Zeichen seiner bevorstehenden Wiederkunft sind. Erdbeben, Hungersnöte und Seuchen sind die »Anfänge der Wehen« (Matthäus 24,8), die über die Erde kommen werden. Für diejenigen, die auf sein Kommen warten, gibt es bei allem unverständlichen Leid, die Hoffnung auf die baldige Erlösung. Der gläubige Christ weiß, dass seine Erlösung naht, wenn diese Dinge anfangen zu geschehen. Jesus wird wiederkehren und seine Nachfolger zu sich nehmen in Gottes Herrlichkeit. Das gibt uns Hoffnung, wenn wir auch sein Tun nicht immer verstehen können.

uhb



Was würden Sie von einer Welt erwarten, die sich von ihrem Schöpfer losgesagt hat?



Die Katastrophen sollen uns zeigen, wie heilsbedürftig die Welt und wir in ihr sind.



Jesaja 28,14-22



*Heute, wenn ihr die Stimme Gottes hört,
verhärtet eure Herzen nicht.*

Hebräer 3,15



Morgen bekehre ich mich!

Es schellt. Vor der Haustür steht Robert. Er ist sehr müde. Noch auf dem Weg ins Wohnzimmer erzählt Robert: »Ich habe die Nacht wenig geschlafen. Mein bisheriges Leben ohne Gott lief in der Nacht vor mir ab. Vieles ist falsch gelaufen. Ich habe mich entschlossen: Morgen bekehre ich mich!« Robert hatte einige Tage vorher eine Predigt gehört, in der erklärt wurde, dass Sünde gleichzusetzen ist mit Zielverfehlung. Gottes Ziel für unser Leben ist Gemeinschaft mit ihm. Sie ist durch unsere Sünde und durch ein Leben nach unserem eigenen Willen zerstört worden. Gott lädt uns ein, zu ihm umzukehren. Er kann uns die Sünden vergeben, weil sein Sohn Jesus Christus sich stellvertretend am Kreuz für unsere Sünden strafen ließ.

Noch während wir über die große Liebe Gottes und die seines Sohnes Jesus Christus nachdenken, fragt Robert: »Warum will ich eigentlich erst morgen zu Gott umkehren?« Wir beten. Robert nennt dem Herrn Jesus seine Sünden und bittet ihn, sie zu vergeben. Er dankt dem Sohn Gottes für die in der Bibel zugesagte Vergebung. Nach dem Gebet, dem Reden mit Gott, leuchten Roberts Augen. Er macht sich bewusst: Jetzt gehöre ich zur Familie Gottes und Gott im Himmel ist mein Vater.

Die Freude über die vergebene Schuld und die neue »Familienzugehörigkeit« kann er nicht für sich behalten. Die Ehefrau erfährt als Erste von Roberts Entscheidung für ein Leben mit Gott. Dann sucht er die Eltern auf und seinen besten Freund.

Dieses Erlebnis ist nur eine der unendlich vielen »Variationen über ein Thema«, nämlich dass jeder von Gott angenommen wird, der ihm seine Schuld bekennt. kr



Wann wollen wir zu Gott umkehren?



Heute ist der richtige Zeitpunkt!



Jesaja 29,17-24

Mittwoch



Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.

Jesaja 53,5



Der Anspruch des Retters

Erwin Lutzer berichtet in einem seiner Bücher über folgende Begebenheit: »In Afrika verwüstete einst ein Feuer eine Hütte. Es brannte schnell und tötete mit einer Ausnahme die ganze Familie. Man hatte einen Fremden in das brennende Haus rennen sehen. Der riss einen kleinen Jungen aus den Flammen, trug ihn in Sicherheit und verschwand dann in der Dunkelheit.

Am nächsten Tag kam der Stamm zusammen, um zu entscheiden, was mit dem kleinen Burschen geschehen solle. Vermutlich aus Aberglauben kamen sie zu dem Schluss, es müsse sich hier um ein besonderes Kind handeln, da es das Feuer überlebt habe. Ein weiser Mann bestand darauf, den Knaben zu adoptieren; ein Reicher dachte, er sei besser für diese Aufgabe qualifiziert. Als sich darauf eine heftige Diskussion ergab, trat ein junger, unbekannter Mann in die Mitte des Kreises und bestand darauf, einen vorrangigen Anspruch auf das Kind zu haben. Dann zeigte er den Anwesenden seine Hände, die er sich in dem Feuer der vorangegangenen Nacht verbrannt hatte. Er war der Retter und bestand deshalb darauf, dass das Kind rechtmäßig ihm gehöre.«

Genauso erhebt der Retter Jesus Christus seinen Anspruch auf uns. Seine Wundmale weisen ihn in alle Ewigkeit als den aus, der am Kreuz für unsere Sünden starb und dort von Nägeln und einem Speer durchbohrt wurde. Ein Gott mit Wunden! Wo hätte man das sonst schon einmal gesehen? Brauchen wir noch mehr Beweise für seine Liebe, die ihn um unserwillen an Kreuz brachte? Aber im Unterschied zu dem kleinen Jungen in Afrika muss jeder persönlich »Ja« sagen zu dieser Rettungstat, bevor sie für ihn wirksam wird. pj



Wollen Sie nicht auch diese Rettung von Ihren Sünden in Anspruch nehmen?



Jesus Christus wird sich einmal zu all denen bekennen, die sein Opfer und seine Vergebung in Anspruch genommen haben.



Jesaja 32,1-20



Seid so gesinnt wie Christus Jesus, der in Gestalt Gottes war und es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu sein. Aber er machte sich selbst zu nichts und nahm Knechtsgestalt an.

Philipper 2,6-7



Herablassung

Es war in Princeton. Auf einer Parkbank saß ein kleines Schulmädchen und weinte. Ein freundlicher alter Herr fragte sie, was ihr fehle. Sie sagte: »Ich kann das Mathe nicht!« Da setzte er sich zu ihr und ließ sich die Aufgaben zeigen. Freundlich und geduldig erklärte er ihr alles. Jetzt mochte sie wieder lächeln. Und später konnte sie sagen, sie habe bei Einstein Mathe gelernt, denn kein Geringerer war der freundliche Herr.

Welch eine Herablassung des berühmtesten Physikers der Welt, der 1921 auch den Nobelpreis erhielt!

Wie vergleichsweise bescheiden sind doch unsere Fähigkeiten, und wie oft hindert uns unser Stolz, solche »einfachen« Dinge für andere zu tun! Weil wir es für unter unserer Würde hielten, schmutzige Arbeit zu machen, haben wir sie von »Gastarbeitern« tun lassen. Weil uns unsere Zeit zu schade ist, mit kleinen Kindern »alberne Spielchen« zu spielen, müssen sie sich allein beschäftigen, und uns entgeht die wunderbare Möglichkeit, ihre aufnahmefähigen Herzen zu prägen. Weil vielen Männern die Hausarbeit zu gering ist, verpassen sie die Möglichkeit, ihrer Frau zu zeigen, was sie ihnen wert ist.

Und blicken wir dann auf die Krippe in Bethlehem und auf das Kreuz von Golgatha, so sehen wir eine noch viel größere Herablassung. Gott selbst kam in unser Menschsein, in unser selbst verschuldetes Elend, um uns zu retten. Wer das begreift, darf auch wieder Mut fassen wie das kleine Mädchen oben. Und wer ihn schon kennt, sollte sich jedes Mal schämen, wenn er sich für einen geringen Dienst an den Mitmenschen zu fein fühlt.

gr



Haben Sie sich schon helfen lassen?



Dann sollten Sie auch anderen gern helfen.



Jesaja 33,17-24

Freitag



*Die Gnade Gottes ist erschienen,
heilbringend allen Menschen.*

Titus 2,11



Weihnachten fällt aus!

Weihnachten fällt aus! Der Weihnachtsbaum wird abgeschafft, die Feiertage werden einfach gestrichen und Geschenke gibt's nicht. Möchten Sie das?

Na, abgesehen von dem Einbruch im Bruttosozialprodukt – schließlich leben ganze Branchen vom Weihnachtsgeschäft – wäre das doch für viele ein trauriger Gedanke, in der dunkelsten Jahreszeit keine Lichterketten in den Straßen, kein »Süßer die Glocken nie klingen« in den Warenhäusern zu erleben.

Aber es geht nicht nur um Stimmung und Kinderseligkeit. Gottes Sohn kam in die Welt. Stellen Sie sich vor, Gott hätte seinen Sohn nicht gesandt, dann bliebe uns der Himmel auf ewig verschlossen. Die Gebete gingen nur bis zur Decke, Gott würde nicht auf unser Schreien hören, und das Leben hätte keinen Sinn. Ja, und wenn die Leben zu Ende geht, könnten wir dann in Frieden sterben?

Zum Glück hat Gott Weihnachten nicht ausfallen lassen, sondern sich über unser Elend erbarmt. Wie unser Tagesvers sagt, ist uns Gottes heilbringende Gnade erschienen, als der Herr Jesus Christus hier bei uns eintraf. Er war ein wahrhaftiger, richtiger Mensch, und doch gleichzeitig »Gott, gepriesen in Ewigkeit«, wie Johannes es am Ende seines ersten Briefes ausdrückt. Darum konnte er uns zeigen, wie Menschen vor Gott leben sollten, und zugleich war er in der Lage, die Sünden aller Menschen zu tragen, die mit ihrer Schuld zu Gott kommen.

Seitdem ist Frieden auf Erden möglich und dass Gott Wohlgefallen an den Menschen haben kann. Nein, Weihnachten – richtig verstanden – darf nicht ausfallen.

mp



Was verbinden Sie mit Weihnachten?



Suchen Sie die Antwort nicht auf dem Christkindlmarkt, sondern in der Bibel!



Jesaja 35,1-10



Jesus Christus spricht:
 »Meinen Frieden gebe ich euch!«
 Johannes 14,27



Weihnachtswünsche

Und das wünsche ich Ihnen zu Weihnachten:
 Dass Sie mit großer Zukunftshoffnung ins nächste Jahr blicken können! Dass Ihnen jemand die Last Ihrer Sorgen abnimmt! Dass Sie einmal endgültig alles Negative vergessen können! Dass ein bisher nicht gekannter Friede Ihr Inneres erfüllt! Dass Sie andere mit Ihrem Lebensmut anstecken! Dass Sie glücklich werden und glücklich bleiben – nicht nur an Weihnachten!

Und nun will ich Ihnen zeigen, wie diese Wünsche auch bei Ihnen Wirklichkeit werden können:

Gott hat uns ein gewaltiges Angebot gemacht. Er hat uns seinen Sohn Jesus Christus geschenkt. Durch ihn erhalten wir alles, wonach sich jedes Menschenherz sehnt. Leider wissen die meisten nicht, was sie mit Gottes großer Weihnachtsgabe anfangen sollen und stürzen sich in den »Weihnachtsstress«, um wenigstens etwas von dem zu erleben, was sie als Kindheitserinnerung mit sich herumtragen. Aber welchen Trost geben Kerzenschein, Glühwein und »O Tannenbaum« wirklich? Ich möchte Ihnen etwas anderes raten:

Nutzen Sie die ruhigen Tage zu Weihnachten und lesen Sie in Lukas 2 die Geburtsgeschichte Jesu. Aber dann sollten Sie auch im Johannesevangelium lesen, warum er für uns den Opfertod erduldet. Weiter steht da, dass er auferstanden ist. All das hat Gott geschehen lassen, damit er uns gnädig sein kann. Wer das glaubt, ist aus der Verlorenheit nach Hause gekommen und kann nun Stück für Stück erleben, dass sich in ihm die oben aufgeführten Wünsche tatsächlich erfüllen. Frohe Weihnacht!

mp



Was sagt Ihnen die »Weihnachtsgeschichte«?



Kommen auch Sie zu ihm!



Matthäus 1,1-17

Sonntag



*Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn
und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe,
weil in der Herberge kein Raum für sie war.*

Lukas 2,7

»Hier ist kein Platz mehr für dich!«



So lautet einer der Sätze, die immer häufiger zu hören sind. Vielleicht ist er Ihnen an Ihrer Arbeitsstelle begegnet, oder Sie mussten sich diese Worte sagen lassen, als Sie pflegebedürftig wurden. Viele Menschen hören diesen Satz bereits, bevor sie geboren werden. Sie werden abgetrieben mit der Begründung: »Mein Bauch gehört mir!« Aber ehrlicherweise müsste es heißen: »Ich habe keinen Platz für dich in meinem Leben!« So gehören diese Worte sicher zu den traurigsten Worten der Welt. Und ich wünsche es keinem, dass er hören muss: »Wir haben keinen Platz für dich.«

Auch Jesus kannte den Klang dieser Worte. Er war noch nicht geboren, als der Gastwirt sagte: »Wir haben keinen Platz für dich.« Die religiösen Führer waren neidisch auf Jesus und meinten: »In diesem Land ist kein Platz für einen selbst ernannten Messias.« Und dann sorgten sie dafür, dass er an ein Kreuz geschlagen wurde. Und jeder Hammerschlag rief: »Wir haben keinen Platz für dich auf dieser Welt.«

Heute noch wird Jesus oft genauso behandelt. Er geht von Herz zu Herz und bittet um Einlass. Aber meistens hört er die Worte des Gastwirts von Bethlehem: »Tut mir Leid, alles besetzt. Ich habe keinen Platz für dich.« Doch wenn er freundlich aufgenommen wird und gebeten wird zu bleiben, dann gibt er ein großes Versprechen: »Hab keine Angst! Du vertraust auf Gott, nun vertraue auch auf mich! Es gibt viele Wohnungen im Haus meines Vaters und ich bereite dort einen Platz für dich vor.«

Bei Jesus werden Sie, solange Sie leben, nie die Worte hören: »Ich habe keinen Platz für dich!« Er hat immer Raum und Zeit für Menschen, die ihm vertrauen. Sie müssen sich ihm nur zuwenden. Er wartet auf Sie. *kk*



Ist bei Ihnen noch Platz?



Falls nicht, schaffen Sie unbedingt Raum für Jesus in Ihrem Herzen!



Matthäus 1,18-25



*Siehe, ein Erbe vom Herrn sind Kinder,
eine Belohnung die Leibesfrucht.*

Psalm 127,3



Geschenke des Schöpfers

Ich kann mich noch gut an die Geburt unserer Kinder erinnern. Es war jedes Mal eine aufregende Sache. Bei meiner zweiten Tochter auch eine recht schwierige Sache. Aber eins war uns immer klar: Jedes unserer Kinder war und ist herzlich willkommen. Bei jedem Kind hatten wir das Bewusstsein, dass wir hier von Gott ein Geschenk erhielten. Im Laufe der Jahre und im Alltag des Lebens rückt bei mir dieser Gedanke schon mal in den Hintergrund, und dann empfindet man die Kinder auch ab und zu als Last. Aber jeder Geburtstag macht mir wieder deutlich: Hier ist ein einmaliges Geschöpf vor dir, hier steht ein Wunderwerk des Schöpfers. Und ich darf an der Entwicklung dieses Wunders Anteil haben.

Wir haben uns als Eltern gesagt, dass wir nicht den Auftrag haben, die Kinder an uns zu binden, sie zu vereinnahmen. Wir haben den Auftrag, sie zum Erwachsensein zu führen, und als Christen sehen wir noch die Aufgabe zu helfen, dass aus ihnen Menschen werden, die Gott lieb haben. Spätestens im pubertären Alter des Kindes wird diese Zielvorstellung auf eine harte Probe gestellt. Aber auch gerade dann will uns Gott daran erinnern, dass ein Geschenk ein Geschenk bleibt. Kinder sind unabhängig von ihrem Verhalten zu lieben. Liebe ist nicht eine verdiente Zuwendung, sondern auch ein Geschenk. Das will ich mir immer wieder ins Herz fassen, denn auch ich weiß mich durch Gott geliebt, auch wenn ich ihn nicht durch mein Verhalten erfreue.

So will ich allen Eltern (und auch Erziehern) Mut machen, in jedem Kind etwas Wertvolles zu sehen. Man kann von Gott die Kraft dazu erbitten, Kinder zu erziehen, die sich später als Gabe Gottes verstehen und bereit sind, für Gott zu leben. eh



Freuen Sie sich über Gottes Geschenk?



Ich will meine Kinder für Gott erziehen.



Matthäus 2,1-12



*Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt,
dass er die Welt richte,
sondern dass die Welt durch ihn errettet werde.*

Johannes 3,17



Weihnachten rettet Leben!

Wo liegt Meulaboh? Es ist ein Ort in Indonesien, in Aceh, Sumatra. Dort leben etwa 400 Christen unter vielen Moslems. Sie planten vor zwei Jahren wie üblich eine große gemeinsame Weihnachtsfeier mit Gottesdienst, gemeinsamem Essen und geselligem Beisammensein. Die Moslems dieser Stadt wollten dies aber nicht, so dass die Feier in der Stadt nicht zu Stande kam. Die Christen ließen sich nicht entmutigen und verlegten den Ort der Feier auf einen nahe gelegenen Berg, auf dem sie dann auch übernachteten. Als am Morgen des 26. Dezember 2004 die Welle des Tsunami 80 Prozent ihrer Mitbewohner tötete, blieben sie dank ihrer Weihnachtsfeier auf dem Berg verschont. Sie hatten durch ihre Weihnachtsfeier ihr Leben neu erhalten.

Ja, Jesus Christus kam nicht in die Welt, um die Menschen zu bestrafen! Er kam mitten in die Dunkelheit und Nacht dieser Welt, um Licht und Leben zu bringen. Er kam zu Menschen, die ihr Leben vor sich hin leben und glauben, alles würde jeden Morgen so sein wie immer, die sich durch die Kleinigkeiten des Alltags abhalten lassen, an das Wesentliche einen Gedanken zu verschwenden. Bis ein Ereignis wie dieser Tsunami alles aus dem Gleis wirft. Wir können Gott jetzt anklagen und ihm Vorwürfe machen, warum er so etwas zugelassen hat. Oder wir beginnen zu begreifen, dass für jeden von uns das Lebensende früher oder später erreicht ist, und dass dies zu verdrängen, Selbstbetrug ist. Besser, wir nehmen das Weihnachtsgeschehen für uns sofort in Anspruch: Gott sandte seinen Sohn in diese Welt. Durch seine Geburt, sein Leben, Sterben und Auferstehen kann jeder, der an ihn glaubt, sicher sein, dass ewiges Leben auf ihn wartet.

kim



Könnten Sie auch etwas von göttlicher Bewahrung erzählen?



Lesen Sie einmal Römer 8,31 und 32!



Matthäus 2,13-23



Jene, auf die der Turm in Siloah fiel und sie tötete; meint ihr, dass sie vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnten, Schuldner waren? ... Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle ebenso umkommen.

Lukas 13,4-5



Und wo war Gott?

So fragten die Boulevardblätter nach der Tsunami-Katastrophe am 26. Dezember 2004. Ja, wo war er da? Natürlich, wie immer, an den Schalthebeln des Universums und auf dem Thron unumschränkter Macht. Ihm war nichts entgangen, auch hatte ihm der Teufel kein Schnippchen geschlagen, denn das kann er nicht, weil er auch nur ein Geschöpf Gottes ist.

Gestern noch provozierten die gleichen Blätter den Höchsten mit Bildern und Texten, die klar zeigten, dass sie sich keinen Deut darum scherten, was ein solcher Gott davon hält. Und heute soll er so mächtig sein, dass er den Tsunami verhindern könnte. Seine gerechten Forderungen, etwa in den Zehn Geboten, spielten gestern überhaupt keine Rolle, und heute klagt man ihn wegen Tatenlosigkeit an.

Dies zeigt: Die Haltung der meisten Leute ist, dass Gott – wenn es ihn denn geben sollte – für ein angenehmes Leben zuständig ist, sonst hat er sich bitteschön im Hintergrund zu halten.

Lesen Sie den Tagesspruch, so ergibt sich ein völlig anderes Bild: Da ließ Gott 18 Menschen von einem Turm erschlagen. Das sollten sich die anderen Sünder zu Herzen nehmen und Gottes Vergebung suchen. Gott will nämlich nicht, dass alle umkommen, sondern dass sie umkehren zu ihm, damit sie gerettet werden. Katastrophen sind also ein dringender Appell an alle, Gottes Drohungen ernst zu nehmen. Er muss leider so deutlich werden, weil wir Menschen auf Freundlichkeiten nicht sachgerecht reagieren. – Wenn alles Elend dieser Welt nur ein mahnender Vorgeschmack der endgültigen Katastrophe sind, wie schrecklich muss diese dann sein!

gr



Wie ernst nehmen Sie Gott?



Was hätten Sie ihm entgegenzusetzen?



Matthäus 3,1-12

Donnerstag



Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zermahlen, und du, du wirst ihm die Ferse zermahlen.

1. Mose 3,15

Den Bruch heilen



Der dritte Tag unserer Ski-Freizeit hatte die Mittagszeit überschritten. Wir waren mit einer Gruppe auf einer »schwarzen Piste«. Der gefährlichste Teil war überstanden. Jetzt lag nur noch das letzte Drittel der Abfahrt vor uns. Nun hieß es, die Skier laufen zu lassen. Aber es war einfach nicht mein Tag. Die schlechten Sichtverhältnisse machten mir zu schaffen. Da geschah es: eine nicht wahrgenommene Bodenwelle brachte mich aus dem Gleichgewicht, ich stürzte und landete unsanft auf Kopf und Schulter. Ich spürte sofort einen stechenden Schmerz. Aus beiden Nasenlöchern blutete ich. – Die restlichen Tage der Freizeit durfte ich mit einem gebrochenen Schulterblatt nur noch als Zuschauer verleben. Als ich abends der Gruppe von meiner »alpinen Bodenprobe« erzählte, sagte eine Teilnehmerin dazu: »Seit dem Moment des Bruchs fängt schon die Heilung an.«

Dieser Satz ließ mich nicht los. Er erinnerte mich den schlimmsten Bruch in der Menschheitsgeschichte, der letztlich Ursache für alles Leid, jede Krankheit und kriegerische Auseinandersetzung ist: Der Bruch zwischen uns Menschen und Gott. Dieser schmerzliche Beziehungsbruch ging von uns Menschen aus. Doch im gleichen Moment, als der Mensch Gott die kalte Schulter zeigte, machte Gott deutlich, dass er den Menschen trotz aller furchtbaren Konsequenzen der Sünde nicht aufgeben würde. Gott gab die Zusage, dass einer kommen wird, der den Bruch heilen und das wieder zusammenfügt, was zusammen gehört: Wir Menschen und Gott!

Vor 2000 Jahren erfüllte sich die Verheißung aus 1. Mose 3,15 in der Sendung des Gottessohnes Jesus Christus. bl



Was ist in ihrem Leben in die Brüche gegangen und schreit nach Heilung?



Unser Glück: Gott kann jeden Schaden heilen.



Matthäus 3,13-17



Wehe, wehe, wehe denen, die auf der Erde wohnen.

Offenbarung 8,13



Wohnst du noch, oder lebst du schon?

Diesen Werbeslogan kennen mittlerweile viele im deutschsprachigen Raum. Hier soll auf die atmosphäreschaffenden Möbel eines großen Möbelhauses aus Schweden hingewiesen werden. Mich hat dann aber dieser Text noch an etwas anderes erinnert. Wie der Vers oben sagt, gibt es Menschen, die so mit der Erde verbunden sind, dass die Bibel vom Wohnen auf der Erde spricht, Menschen, die im Diesseits und im Materiellen ihre Erfüllung finden. Dazu gehört dann der Satz: »Ich will was vom Leben haben!« Gott spielt in ihrem Dasein keine und nur eine völlig belanglose Rolle.

Natürlich möchte Gott, dass es uns hier auf Erden gut geht, aber das Wohnen auf der Erde ist nicht alles. Wir sind für die Welt Gottes bestimmt. Die nennt man den Himmel. Und dieser Himmel kann sich jetzt schon öffnen, wenn wir mit all unserem Erden Schmerz und -dreck zu Gott kommen. Dann schenkt er uns neues Leben, himmlisches Leben. Dann leben wir wirklich. Äußerlich mag sich in den Lebensumständen nichts ändern, aber wenn wir durch den Glauben an Jesus Christus mit Gott leben, hört das Wohnen auf und fängt das Leben an. Das ist ein Leben, das in Ewigkeit fortgesetzt wird.

Wenn ich dieses Leben habe, dann bin nicht mehr ich der Mittelpunkt meines Denkens, sondern Gott. Und weil er immer über alles den Überblick hat, kann ich viel entspannter leben als vorher. Wie so ein Leben ablaufen kann, kann ich aus der Bibel von Jesus Christus lernen. An seiner Hand nimmt auch mein Leben immer mehr Farbe an und wird dadurch zum wirklichen Erlebnis. Nicht, dass mir das immer so klar ist, aber ich kann mich jeden Tag wieder neu darauf besinnen – und leben. *eh*



Leben Sie schon?



Ich will nicht mehr nur wohnen.



Matthäus 4,1-11

Samstag



*Denn was hat ein Mensch davon,
wenn er die ganze Welt gewinnt,
dabei aber seine Seele verliert?*

Markus 8,36



Sprintstar Ben Johnson

Der kanadische Sprinter Ben Johnson wurde am 30.12.1961, heute vor 45 Jahren, in Jamaica geboren. Bei den Olympischen Spielen 1988 in Seoul lief er mit 9,79 Sekunden 100 m Weltrekord. Er schlug Superstar Carl Lewis, der vier Jahre vorher vier Goldmedaillen gewann. Doch drei Tage später wurden ihm Goldmedaille und sein Weltrekord aberkannt. Doping! Er bestritt alle Vorwürfe, wurde aber bei einem Rennen 1993 in Montreal ebenso positiv getestet und auf Lebenszeit gesperrt. Heute spricht er offen über sein Vergehen, meint aber: »Ich bin geschnappt worden, weil mein Land mich nicht wirklich geschützt hat.« Genugtuend für ihn ist, dass später auch Lewis des Dopings überführt wurde. »Solange die Jungen Hunger auf das große Geld haben, werden sie alles dafür tun.«

Wir können über Dopingskandale nur den Kopf schütteln, wenn wir selbst keine Sportasse sind; aber wie leicht verschachern auch wir unsere Seele um Dinge, die uns wichtig sind!

Eigentlich können Menschen gar nicht anders handeln, wenn sie meinen, nur dies irdische Leben zu haben. Erst wenn Gott uns zeigt, dass nach dem Tod die große, lange Ewigkeit kommt, erkennen wir, dass es nichts Wichtigeres gibt, als sich darauf vorzubereiten.

Die Bibel sagt uns, dass der Glaube an den Herrn Jesus Christus der einzig richtige Weg ist. Wer das weiß, braucht nicht mehr auf Biegen und Brechen zu versuchen, es in dieser Welt zu Ruhm und Geld zu bringen. Diese Gewissheit schafft ein zufriedenes Herz. fr



Welche Ziele haben Sie?



Immer den Tagesvers vor Augen haben!



Matthäus 4,12-17



*Merkt ihr es nicht, alle, die ihr des Weges zieht?
Schaut und seht, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz,
der mir angetan worden, ...*

Klagelieder 1,12



Von Kreuzen und Kruzifixen

An einem Sonntagmorgen machten wir unweit von Zittau in der Nähe vom Kurdorf Jonsdorf einen Spaziergang. Dort kann man problemlos in die Tschechei hineinlaufen. Also machten wir das – einmal kurz über die Grenze. Wir liefen einfach auf der Straße, so wie jeder das macht: nichts Besonderes.

Und dann entdecken wir dort plötzlich dieses Kreuz am Straßenrand. Ich nehme mal an, dass es den meisten Leuten gar nicht mehr auffällt. Es stehen und hängen so viele Kreuze herum: auf Kirchen, in Kapellchen, in Gärten und, und, und. Wer schaut da schon noch genauer hin?

Aber dieses Kreuz stach mir ins Auge, es zog mich irgendwie an, und ich trat näher heran. Dort las ich, was der Prophet Jeremia über die zerstörte Stadt Jerusalem klagte: »Merkt ihr es nicht, alle, die ihr des Weges zieht? Schaut und seht, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz, der mir angetan worden, mir, die der HERR betrübt hat am Tage seiner Zornglut ...« Ich fand das sehr bewegend, denn ich weiß ja, dass es auch ein prophetischer Hinweis auf den am Kreuz leidenden Sohn Gottes ist, und so hatte es auch der Bildhauer verstanden.

Die Worte ließen mich nicht mehr los: »Merkt ihr es nicht ...?« Viele Menschen tragen ein Kreuz als Schmuckstück an der Halskette: »Merkt ihr es nicht ...?«

Das Kreuz spricht von den Leiden und dem Sterben des Gottessohnes Jesus Christus. Er verblutete an diesem Kreuz. »Merkt Ihr es nicht ...?« Er litt für die Schuld der Menschen! Für meine und Ihre Schuld – damit wir selig werden konnten. wh



Merken Sie es vielleicht nicht?



Halten Sie heute einmal still und denken Sie daran, dass Jesus Christus dies auch Ihretwegen tun musste.



Psalm 93

5 Schritte

Wenn Sie wissen wollen, wie man ein Leben mit Jesus Christus beginnt, nennen wir Ihnen hier:

Fünf Schritte zu einem neuen Leben



Wenden Sie sich an Jesus Christus und sagen Sie ihm alles im Gebet. Er versteht und liebt Sie.

»Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.« (Matthäus 11,28)



Sagen Sie ihm, dass Sie bisher in der Trennung von Gott gelebt haben und ein Sünder sind. Bekennen Sie ihm Ihre Schuld. Nennen Sie alles, was Ihnen an konkreten Sünden bewusst ist.

»Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.« (1. Johannes 1,9)



Bitten Sie den Herrn Jesus Christus, in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich dem Herrn Jesus Christus so anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes.

»So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben.« (Johannes 1,12)

5 Schritte



Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus dem sündigen Zustand erlöst und Ihre einzelnen Sünden vergeben hat. Danken Sie ihm täglich für die Gotteskindschaft.

»In ihm haben wir die Erlösung und die Vergebung der Sünden.« (Kolosser 1,14)



Bitten Sie Jesus Christus, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut für die Nachfolge schenken.

»Wenn jemand mir dient, so folge er mir nach! Und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn mir jemand dient, so wird der Vater ihn ehren.« (Johannes 12,26)

Wenn Sie weitere Fragen haben, dann schicken Sie uns einfach eine eMail: info@lebenistmehr.de

oder schreiben Sie uns:

Redaktion »Leben ist mehr«
Moltkestr. 1
35683 Dillenburg

Index



Alltag

3. Januar
7. Januar
16. Januar
19. Januar
24. Januar
30. Januar
31. Januar
11. Februar
10. März
28. März
30. März
28. April
11. Mai
14. Mai
18. Mai
9. Juni
21. Juni
24. Juni
21. Juli
28. August
5. September
15. September
12. Oktober
16. Oktober
24. Oktober
6. Dezember
13. Dezember
17. Dezember



Alter

18. September



Beruf

2. Januar
21. April
19. Mai
22. Mai
30. Mai
26. Juni
3. Juli
12. Juli
24. Juli
5. August
7. August
17. August
21. August
25. August
4. September
16. September
8. Oktober
11. Oktober
8. November



Bibel

7. Februar
28. Februar
1. März
2. März
3. März
4. März
5. März
6. März
7. März
9. März
11. März

13. März
3. April
4. April
3. Mai
4. Mai
7. Juli
17. Juli
18. Juli
24. August
27. August
3. September
26. September
7. Oktober
29. Oktober
7. November



Christsein

8. Februar
25. Februar
24. März
25. März
29. März
6. April
21. Mai
3. Juni
25. Juni
29. Juni
2. Juli
15. Juli
16. Juli
22. Juli
20. August
14. September
22. September
9. Oktober
23. Oktober

Index

27. Oktober
21. November
23. November
11. Dezember
12. Dezember
19. Dezember



Ehe

26. August
25. September



Erziehung

8. Juli
10. September
5. Oktober
22. Oktober
20. November



Esoterik/ Okkultismus

29. April
12. September
13. Oktober



Familie

15. Mai
18. Juni
14. Juli
20. Juli
7. September



Feste/ Feiertage/ Gedenktage

1. Januar
14. April
16. April
17. April
1. Mai
25. Mai
4. Juni
5. Juni
15. Juni
1. Oktober
31. Oktober
1. November
25. Dezember
26. Dezember



Freizeit

22. August
8. Dezember



Fremde Kulturen

18. März
19. März
21. März
11. Juli
18. August
5. November
12. November
19. November



Geschichte

25. Januar
26. Januar
6. Mai
8. Mai
9. Mai
16. August
13. November

Index



Gesellschaft

17. Januar
20. Januar
21. Januar
23. Januar
8. Juni
30. Juli
31. Juli
3. August
21. September
25. Oktober
2. Dezember



Gott

8. Januar
11. Januar
13. Januar
14. Januar
29. Januar
5. Februar
12. Februar
15. Februar
18. Februar
20. Februar
24. Februar
26. Februar
22. März
22. April
27. April
24. Mai
26. Mai
29. Mai
7. Juni

17. Juni
1. Juli
6. Juli
9. Juli
19. Juli
9. August
14. August
2. September
27. September
10. Oktober
27. November
28. Dezember



Israel

9. November



Jesus Christus

13. Februar
2. April
9. April
10. April
11. April
12. April
13. April
15. April
2. Juni
19. Juni
22. Juni
23. Juni
25. Juli
28. Juli
12. August
30. August

1. September
8. September
13. September
24. September
29. September
18. Oktober
21. Oktober
28. Oktober
3. Dezember
20. Dezember
22. Dezember
23. Dezember
24. Dezember
31. Dezember



Kirche

21. Februar
6. Oktober



Krankheit

6. Januar
14. Februar
27. Februar
16. Juni
10. Juli
30. Oktober
5. Dezember
16. Dezember



Krisen/ Katastrophen

27. März
14. Juni
20. Juni
5. Juli
1. August
11. August
30. September
2. Oktober
14. Oktober
15. Oktober
6. November
10. November
24. November
27. Dezember



Kultur

23. April
17. Mai
27. Mai
28. Juni
31. August



Lebensstil/ Ethik

9. Januar
9. Februar
14. März

15. März
23. März
26. März
1. April
20. April
24. April
25. April
2. Mai
5. Mai
10. Mai
20. Mai
28. Mai
11. Juni
23. Juli
26. Juli
6. August
17. September
23. September
17. Oktober
26. Oktober
14. November
22. November
29. November
30. November
1. Dezember
29. Dezember



Medizin/ Gesundheit

7. April
29. August



Persönlichkeiten

18. Januar
27. Januar
19. Februar
31. März
1. Juni
6. Juni
2. November
21. Dezember



Religionen/ Weltan- schauungen

22. Januar
16. Februar
28. September
16. November



Schöpfung/ Natur

15. Januar
1. Februar
2. Februar
3. Februar
4. Februar
17. Februar
23. Mai
31. Mai
10. Juni

Index

12. Juni
2. August
4. August
8. August
23. August
4. Oktober
25. November
28. November
4. Dezember
9. Dezember



Sport

10. Februar



Tod/Sterben

23. Februar
27. Juni
13. Juli
29. Juli
20. September
3. November
17. November
26. November



Wirtschaft

20. März
10. August



Wissenschaft/ Technik

13. Juni
30. Juni



Zeitzeichen

4. Januar
5. Januar
10. Januar
12. Januar
28. Januar
6. Februar
22. Februar
8. März
17. März
5. April
8. April
18. April
19. April
26. April
30. April
7. Mai
12. Mai
13. Mai
16. Mai
4. Juli
27. Juli
13. August
15. August
19. August
9. September
11. September
19. September

3. Oktober
19. Oktober
20. Oktober
4. November
11. November
18. November
7. Dezember
10. Dezember
14. Dezember
15. Dezember
30. Dezember



Zukunft

12. März
16. März
6. September
15. November
18. Dezember

Index

Altes Testament					
		Hiob 19,25	2.6.	Psalms 119,80	3.4.
1.Mose 3,15	28.12.	Hiob 28,22	15.1.	Psalms 119,105	29.3.
1.Mose 6,5	11.9.	Hiob 33,6.7	21.7.	Psalms 119,114	22.9.
1.Mose 8,21b	22.8.	Hiob 33,28	6.5.	Psalms 119,176	10.10.
1.Mose 15,6	2.3.	Hiob 42,5-6	13.1.	Psalms 121,1.2	16.12.
1.Mose 22,6	8.7.			Psalms 121,5	11.1.
1.Mose 22,16-17	3.3.	Psalms 1,1	1.11.	Psalms 127,2.3	15.5.
1.Mose 32,27	29.6.	Psalms 8,4-5	12.6.	Psalms 127,3	14.7.
		Psalms 14,1	6.7.	Psalms 127,3	25.12.
2.Mose 20,4	16.5.	Psalms 22,11	7.5.	Psalms 139,2	13.12.
		Psalms 32,1	23.9.	Psalms 139,3	12.12.
3.Mose 17,11	13.6.	Psalms 34,9	24.6.	Psalms 139,14	10.5.
		Psalms 37,7a	18.4.	Psalms 139,14	31.5.
5.Mose 6,6-7	20.11.	Psalms 39,13	16.6.	Psalms 139,14	28.11.
5.Mose 8,2	14.1.	Psalms 44,26	28.1.	Psalms 145,8	20.2.
5.Mose 8,16	29.5.	Psalms 50,14-15	9.8.		
5.Mose 18	12.9.	Psalms 50,15	8.1.	Sprüche 3,5	23.11.
5.Mose 32,10	9.11.	Psalms 50,15	16.10.	Sprüche 8,17	27.11.
5.Mose 32,11	9.12.	Psalms 51,6	15.9.	Sprüche 10,28	1.12.
5.Mose 33,25	30.1.	Psalms 51,12	16.1.	Sprüche 11,24	28.3.
		Psalms 57,10	19.2.	Sprüche 14,12	27.3.
Josua 1,5b	25.2.	Psalms 61,3	2.8.	Sprüche 15,30	21.11.
Josua 3,16	2.9.	Psalms 62,2	24.8.	Sprüche 16,24	14.2.
		Psalms 68,21	5.9.	Sprüche 18,21	2.2.
Richter 5,2	17.10.	Psalms 69,2-3	28.8.	Sprüche 19,27	5.10.
Richter 6,6	25.10.	Psalms 73,3	23.5.	Sprüche 22,8	13.11.
Richter 7,16a	23.10.	Psalms 73,26	7.4.	Sprüche 23,10	23.7.
Richter 7,16b	27.10.	Psalms 73,28	10.11.	Sprüche 24,11f.	8.4.
Richter 16,22	4.4.	Psalms 85,11	26.2.	Sprüche 25,15	16.7.
		Psalms 87,7	20.10.	Sprüche 27,12	8.5.
1.Samuel 2,2	18.2.	Psalms 90,10	3.11.	Sprüche 27,20	3.2.
		Psalms 90,12	14.9.	Sprüche 28,13	28.4.
2.Samuel 24,14	27.1.	Psalms 90,12	18.9.		
2.Samuel 24,14	19.8.	Psalms 95,4	4.8.	Prediger 1,14	26.3.
		Psalms 104,24	17.9.	Prediger 4,6	7.8.
Esra 9,6	21.1.	Psalms 105,4	17.1.	Prediger 8,8	13.7.
		Psalms 107,13	15.10.	Prediger 8,15	18.3.
Nehemia 1,5-6	31.10.	Psalms 111,10	12.2.	Prediger 10,19b	5.1.
Nehemia 3,20	4.6.	Psalms 119,2	4.5.		
		Psalms 119,18	8.2.	Hohelied 2,12.13	17.2.
Hiob 7,17	7.6.	Psalms 119,67	25.4.	Hohelied 2,13.14	25.9.

Index

Jesaja 2,4	18.11.	Amos 3,6	14.8.	Matthäus 24,35	7.11.
Jesaja 40,15	9.6.	Amos 5,12	7.1.	Matthäus 25,34	2.4.
Jesaja 40,30.31	5.6.			Matthäus 25,46	12.3.
Jesaja 41,7	9.2.	Micha 4,3	18.11.	Matthäus 26,45-46	14.4.
Jesaja 41,23	6.9.	Micha 7,18-19	13.5.	Matthäus 27,42	15.4.
Jesaja 43,4	1.5.			Matthäus 28,5-6	16.4.
Jesaja 45,6.7	1.7.	Maleachi 3,7	26.6.	Matthäus 28,15	23.6.
Jesaja 45,12	25.11.			Matthäus 28,18	13.10.
Jesaja 49,15	26.1.	Neues Testament			
Jesaja 52,14	25.7.	Matthäus 1,25	13.9.	Markus 1,14-15	25.8.
Jesaja 53,5	20.12.	Matthäus 3,13-14	9.4.	Markus 1,35	8.11.
Jesaja 53,6	17.3.	Matthäus 4,17	22.11.	Markus 4,24	26.7.
Jesaja 58,6	4.11.	Matthäus 5,3	10.4.	Markus 8,36	30.12.
Jesaja 59,2	24.5.	Matthäus 5,25	19.1.	Markus 8,36-37	1.4.
Jesaja 59,2	15.12.	Matthäus 5,37	24.4.	Markus 9,43	7.2.
Jesaja 62,3	13.2.	Matthäus 5,44	15.7.	Markus 10,33-34	22.6.
Jesaja 64,4	22.4.	Matthäus 6,7-8	15.2.	Markus 10,45	1.9.
Jesaja 64,8	10.6.	Matthäus 6,12	9.10.		
		Matthäus 6,34	15.3.	Lukas 1,78.79	3.12.
Jeremia 4,24	14.10.	Matthäus 7,3	4.9.	Lukas 2,7	24.12.
Jeremia 5,19	26.8.	Matthäus 7,3	21.9.	Lukas 4,18	19.11.
Jeremia 8,11.15	10.1.	Matthäus 7,14	11.11.	Lukas 6,26	1.2.
Jeremia 9,22-23	26.4.	Matthäus 7,16	6.4.	Lukas 6,35	10.12.
Jeremia 13,16	29.1.	Matthäus 9,4	14.3.	Lukas 8,18	26.7.
Jeremia 13,23	4.12.	Matthäus 9,35	11.4.	Lukas 12,15	30.10.
Jeremia 17,9	16.11.	Matthäus 9,36	12.8.	Lukas 12,18-20	29.7.
Jeremia 29,11	12.7.	Matthäus 10,1-4	12.4.	Lukas 13,4-5	27.12.
Jeremia 51,58	19.10.	Matthäus 11,16	30.6.	Lukas 14,17-18	15.11.
		Matthäus 11,27	24.1.	Lukas 15,4	14.5.
Klagelieder 1,12	31.12.	Matthäus 11,28	8.9.	Lukas 15,20	18.6.
		Matthäus 11,28	18.10.	Lukas 16,8	30.3.
Hesekiel 3,17	24.11.	Matthäus 14,31	6.1.	Lukas 17,15	27.2.
Hesekiel 16,60	19.9.	Matthäus 15,19	9.5.	Lukas 17,18	10.7.
Hesekiel 18,31	5.4.	Matthäus 15,33	26.9.	Lukas 18,13	23.2.
Hesekiel 33,11	11.8.	Matthäus 16,15.16	30.8.	Lukas 18,13	3.10.
Hesekiel 36,26.27.29	1.1.	Matthäus 16,21	13.4.	Lukas 19,10	20.4.
		Matthäus 18,22	7.9.	Lukas 21,11.28	18.12.
Daniel 5,26	9.9.	Matthäus 22,32	21.3.	Lukas 22,24	29.11.
		Matthäus 22,37-39	9.7.	Lukas 22,32	7.10.
Hosea 8,7	13.11.	Matthäus 23,37	30.9.	Lukas 23,26	28.10.
Hosea 14,2	1.3.	Matthäus 24,25	6.10.		

Index

Johannes 1,29	11.5.	Römer 4,5	16.2.	Epheser 2,14	13.8.
Johannes 3,16	7.7.	Römer 5,1	24.10.	Epheser 4,32	23.3.
Johannes 3,16	30.7.	Römer 7,7	12.10.	Epheser 6,9	22.5.
Johannes 3,17	26.12.	Römer 8,18	22.7.	Epheser 6,18	5.3.
Johannes 3,30	17.8.	Römer 8,20	4.10.		
Johannes 3,36	6.6.	Römer 8,28	20.6.	Philipper 1,21	27.6.
Johannes 4,39.42	9.1.	Römer 8,32	17.12.	Philipper 1,21;3,14	27.5.
Johannes 5,24	15.6.	Römer 8,38-39	13.3.	Philipper 2,6-7	21.12.
Johannes 6,35	29.9.	Römer 8,38-39	5.12.	Philipper 2,9-11	18.1.
Johannes 6,35. 37	29.8.	Römer 11,22	27.9.	Philipper 3,13.14	20.7.
Johannes 6,37	3.8.	Römer 11,36	5.2.	Philipper 4,4	25.6.
Johannes 7,46	24.9.	Römer 12,2	3.6.	Philipper 4,6-7	10.9.
Johannes 8,36	24.3.	Römer 14,10	17.6.	Philipper 4,8	2.5.
Johannes 10,4	4.3.				
Johannes 10,7.9	19.6.	1.Korinther 1,18	21.10.	Kolosser 1,21	28.6.
Johannes 10,10	6.11.	1.Korinther 1,20.21	20.9.	Kolosser 2,14	11.2.
Johannes 10,10.11	28.9.	1.Korinther 1,27	25.5.	Kolosser 3,13	11.6.
Johannes 11,25	22.2.	1.Korinther 2,12	16.9.	Kolosser 3,16	20.8.
Johannes 12,46	8.10.	1.Korinther 3,9	30.5.		
Johannes 13,15	2.7.	1.Korinther 3,18	6.8.	1.Thessal. 1,10	16.3.
Johannes 14,1	5.7.	1.Korinther 10,13	22.3.	1.Thessal. 5,18	30.11.
Johannes 14,6	23.1.	1.Korinther 10,20	5.11.		
Johannes 14,6	10.3.	1.Korinther 10,24	24.7.	1.Timotheus 1,15	6.12.
Johannes 14,6	17.5.	1.Korinther 13,5	18.8.	1.Timotheus 2,4	8.3.
Johannes 14,6	31.8.	1.Korinther 14,8	7.12.	1.Timotheus 2,4	17.11.
Johannes 14,27	23.12.	1.Korinther 15,32b	18.5.	1.Timotheus 2,5	3.7.
		1.Korinther 15,53	8.8.	1.Timotheus 2,5-6	4.7.
Apostelg. 1,11	17.4.	1.Korinther 15,57	21.6.	1.Timotheus 6,7	20.3.
Apostelg. 4,32	16.8.	1.Korinther 15,57	12.11.	1.Timotheus 6,10	11.7.
Apostelg. 5,29.42	21.2.			1.Timotheus 6,10	21.8.
Apostelg. 6,14	12.5.	2.Korinther 1,19	3.1.	1.Timotheus 6,12	4.2.
Apostelg. 11,26	11.12.	2.Korinther 5,17	5.8.		
Apostelg. 19,19	29.4.	2.Korinther 8,9	19.4.	2.Timotheus 2,5	10.2.
Apostelg. 23,1	5.5.			2.Timotheus 2,13	21.5.
		Galater 2,20	6.2.	2.Timotheus 2,15	2.1.
Römer 1,24-25	28.5.	Galater 2,20	25.3.	2.Timotheus 2,15	14.12.
Römer 2,4	14.6.	Galater 3,7	28.2.	2.Timotheus 3,15	29.10.
Römer 2,4	1.8.	Galater 4,4	2.10.	2.Timotheus 3,16	4.1.
Römer 3,20	27.4.	Galater 4,4	2.12.	2.Timotheus 3,16	27.8.
Römer 3,24	20.1.				
Römer 3,24	18.7.	Epheser 2,11.12	27.7.	Titus 2,11	22.12.

Index

Hebräer 1,10	23.8.	Jakobus 3,4-5	19.5.	1.Johannes 1,9	31.7.
Hebräer 2,15	26.11.	Jakobus 3,5	26.10.	1.Johannes 4,10	31.3.
Hebräer 3,7	11.3.				
Hebräer 3,15	19.12.	1.Petrus 1,18-19	17.7.	Offenbarung 3,5	23.4.
Hebräer 4,12	3.9.	1.Petrus 2,25	14.11.	Offenbarung 3,16	12.1.
Hebräer 8,6	22.1.	1.Petrus 2,25	8.12.	Offenbarung 6,8	1.6.
Hebräer 11,13	7.3.	1.Petrus 3,18	28.7.	Offenbarung 8,13	29.12.
Hebräer 13,1	6.3.	1.Petrus 4,18	8.6.	Offenbarung 11,18	19.7.
Hebräer 13,16	15.8.	1.Petrus 5,7	31.1.	Offenbarung 18,2	10.8.
				Offenbarung 20,12	26.5.
Jakobus 1,13	20.5.	2.Petrus 1,21	3.5.	Offenbarung 20,12	11.10.
Jakobus 1,13-14	22.10.			Offenbarung 21,4	25.1.
Jakobus 1,17	19.3.	1.Johannes 1,4	30.4.	Offenbarung 22,17	1.10.
Jakobus 1,17	2.11.	1.Johannes 1,5; 4,18	24.2.		
Jakobus 3,2	9.3.	1.Johannes 1,9	21.4.		

Die tägliche Bibellese wurde erstellt von:
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen,
Altensteinstr. 51, 14195 Berlin

Tipps zum Bibellesen

- 1. Regelmäßig lesen.** Am besten legt man sich eine ganz bestimmte Zeit am Tag fest, die für das Bibellesen reserviert bleibt. Viele Menschen haben schon die Erfahrung gemacht, dass solch eine regelmäßige »Stille Zeit« ihnen hilft.
- 2. Systematisch lesen.** Wer die Bibel an irgendeiner Stelle aufschlägt und zu lesen beginnt, ist schnell verwirrt. Kleine, fortlaufende »Happen« sind besser, z. B. eines der Evangelien. Viele Christen benutzen einen fortlaufenden Bibelleseplan.
- 3. Die ganze Bibel berücksichtigen.** Wenn ich versuche, einen Text zu verstehen, dann darf ich mich ruhig daran erinnern, was in den anderen Texten stand. Die Bibeltexte geben mir ein Bild von Gott wie bei einem Puzzlespiel. Alle Texte gehören irgendwie zusammen.
- 4. Lesen mit Phantasie.** Was wollte der Schreiber? Was die handelnden Personen? Was haben die ersten Zuhörer oder Leser gedacht? Viele notieren sich nach dem Bibellesen ein oder zwei Merksätze.
- 5. Meine Antwort.** Gott redet zu mir durch die Bibel. Und er wünscht sich meine Antwort. Wenn ich Gottes Reden gehört habe, soll ich in meinem Alltag danach leben – und Gott dankbar sein für sein Reden. Es kommt im Endergebnis nicht darauf an, wie viel ich gelesen habe, sondern ob ich nach dem Gelesenen handle.
- 6. Schwere Bibelstellen.** Nicht alle Bibelstellen muss ich gleich verstehen. Schlaue Leute haben meterweise Bücher zur Bibel geschrieben – und haben immer noch viele Fragen. Aber es gibt genug Texte, die ich verstehen kann – und die gilt es zu erforschen.
- 7. Keine großen Geheimnisse.** Natürlich redet die Bibel in vielen Bildern. Aber nicht hinter jedem Wort steht ein großes Geheimnis. Wir müssen also nicht endlos stöbern, um alles ganz genau zu begreifen.
- 8. Kein Glücksbringer-Horoskop.** Die Bibel ist kein Zauberbuch. Wir können sie nicht an einer beliebigen Stelle aufschlagen und dann eine göttliche Zauberantwort erwarten. Die Bibel ist Gottes Botschaft an uns. Sie enthält alles, was wir brauchen.
- 9. Keine Bibeldiät.** Gott will uns vieles sagen. Darum sollen wir nicht immer nur dieselben Texte lesen, sondern uns mutig auch mal an neue Abschnitte heranwagen. Bibellesehilfen sind auch gerade dafür sehr nützlich.
- 10. Bibelgespräch.** Mit Freunden, Bekannten oder in der Familie über das zu sprechen, was man beim Bibellesen entdeckt hat, lässt andere teilhaben an den gefundenen Schätzen und festigt gleichzeitig das erworbene Wissen.

Mitarbeiter

ba	Bodo Ammenhäuser	koh	Karl-Otto Herhaus
bg	Bernd Grunwald	kr	Detlef Kranzmann
bk	Peter Bronclik	ku	Martin Kurani
bl	Helmut Blatt	kü	Rudolf Kühnlein
db	Dietmar Bauer	la	Siegfried Lambeck
dr	Andreas Droese	li	Eberhard Liebald
eh	Eberhard Hof	lu	Erwin Lutzer
fe	Andreas Fett	mp	Manfred Paul
fo	Friedhelm Orlikowski	ms	Michael Scheven
fr	Joschi Frühstück	ni	Stefan Nietzke
gi	Werner Gitt	pi	People International
gr	Hermann Grabe	pj	Joachim Pletsch
hb	Bernd Hochmuth	pt	Eberhard Platte
hj	Hartmut Jaeger	rg	Rudolf Gerhardt
ht	Manfred Herbst	rö	Antje Röhlig
jae	Astrid Jaehn	sg	Günter Seibert
jb	Joachim Boshard	sp	Klaus Spieker
jfy	Johann Fay	uhb	Uwe Harald Böhm
jo	Gerhard Jordy	vb	Bernhard Volkmann
kei	Jochem Keil	vdm	Martin von der Mühlen
khg	Karl Heinz Gries	wh	Wim Hoddenbagh
kim	Gerhard Kimmich	wi	Otto Willenbrecht
kk	Karsten Künzl	wk	Wolfgang Kuhs
koe	Volker Koenig	wü	Adolf Wüster